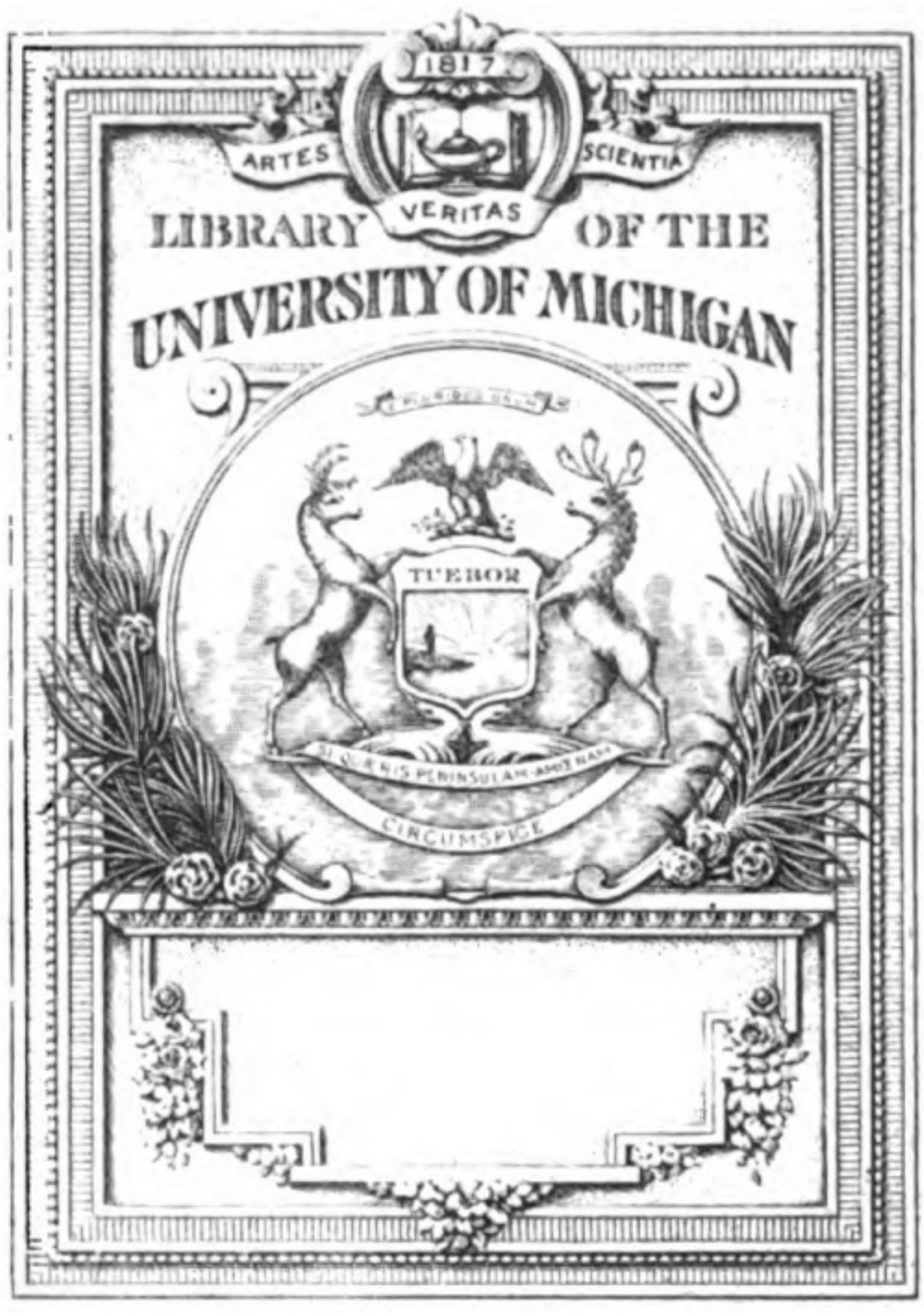
B 1,188,478

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

BEIHEFTE

ZUR

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALFONS HILKA

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

LXVIII. HEFT

LEO SPITZER

DIE UMSCHREIBUNGEN DES BEGRIFFES „HUNGER“

IM ITALIENISCHEN

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1920

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DIE UMSCHREIBUNGEN DES BEGRIFFES „HUNGER“ IM ITALIENISCHEN

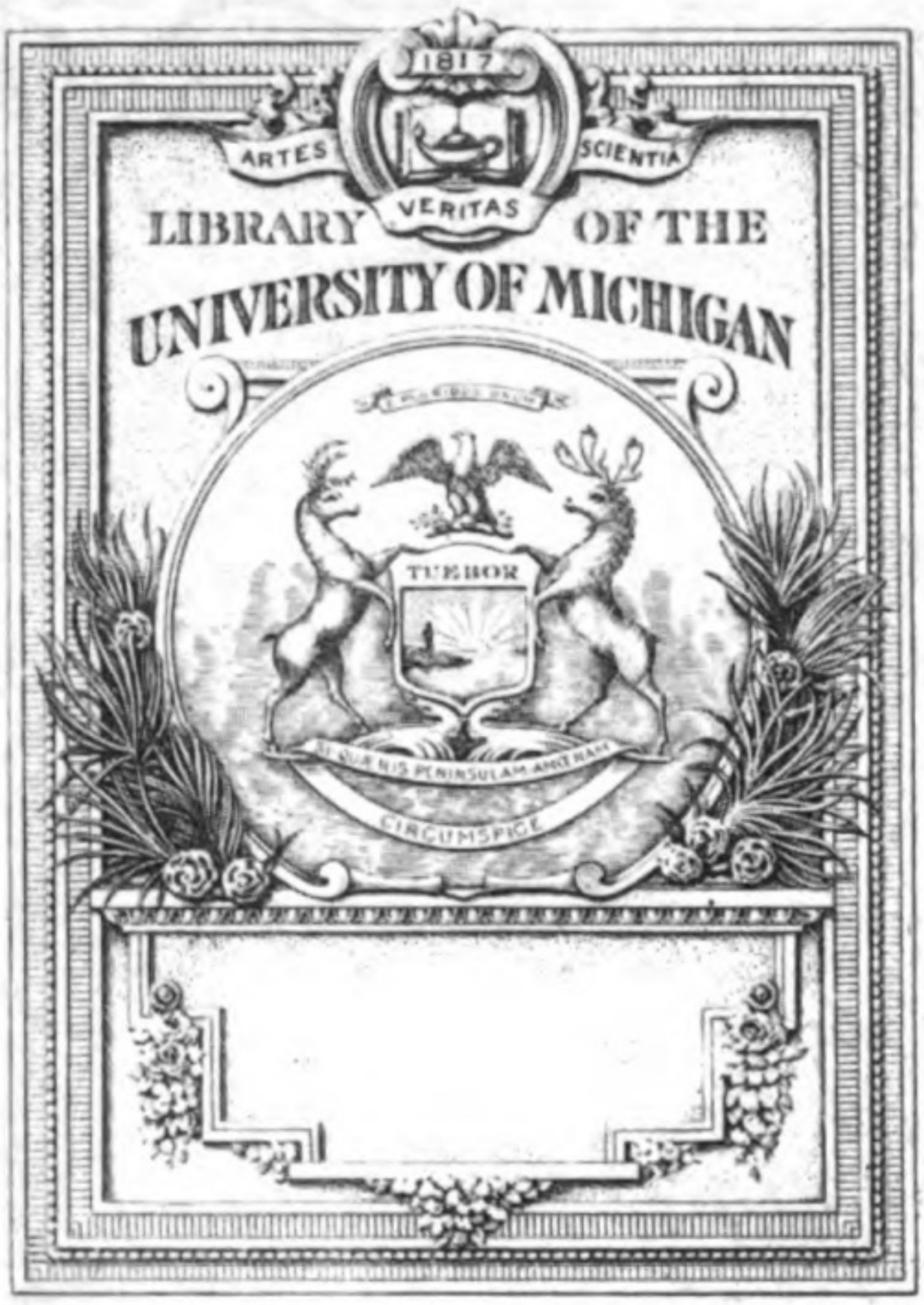
STILISTISCH-ONOMASIOLOGISCHE STUDIE AUF GRUND VON UNVERÖFFENTLICHTEM ZENSURMATERIAL

VON

LEO SPITZER

HALLE A. S.
DRUCK VON KARRAS, KRÖBER & NIETSCHMANN
1920

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

b

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

BEIHEFTE

ZUR

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALFONS HILKA

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

LXVIII. HEFT

LEO SPITZER

DIE UMSCHREIBUNGEN DES BEGRIFFES „HUNGER" IM ITALIENISCHEN

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1920

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

DIE UMSCHREIBUNGEN DES BEGRIFFES „HUNGER“ IM ITALIENISCHEN

STILISTISCH-ONOMASIOLOGISCHE STUDIE AUF GRUND VON UNVERÖFFENTLICHTEM ZENSURMATERIAL

VON

LEO SPITZER

HALLE A. S.
DRUCK VON KARRAS, KRÖBER & NIETSCHMANN
1920

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

. . . adelgaza la hambre los ingenios

Calderon

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DEN DREI KRIEGSKAMERADEN

UND LEBENSFREUNDEN

WALTER FRÄNKEL, Dr. PAUL KAMMERER

UND Dr. JOSEF KEIL

IN DANKBARER ERINNERUNG ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

General

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

I. Über die Gewinnung des Belegmaterials 5
1. Die Sammlung der Belege 5
2. Der Tatsachenwert der Hungerklagen 8
3. Die Behandlung der Hungerklagen durch die Zensur . . . 10

II. Das Belegmaterial 12
1. Das Wort *fame* und seine Verhüllungen 12
2. *appetito* als Euphemismus für *fame* 31
3. Attribute personifiziert 40
4. ‚Gesundheit', ‚Hygiene', ‚Kuren' etc. 50
5. ‚Luft'—‚Wind' 55
6. Krankheiten 58
7. Körperliche Zustände 67
a) Magerkeit 67
α) *il fianco batte* 67
β) *si tira la cinghia* 77
γ) Sonstige Typen 81
b) Mundbewegungen 87
c) Schwindel 96
d) Schlaflosigkeit — Traum 98
e) Magen, Bauch und Gedärme 99
8. Religiöse Übungen 105
9. Heilige 111
10. Musik 134
11. ‚Tanz' — ‚Spiel' 149
12. ‚Lektüre' — ‚Studium' 155
13. ‚Jagd' — ‚Tiere' 173
14. ‚Technisches' — ‚Gebrauchsartikel' 196
15. Geographische Bezeichnungen 209
16. Prophezeiungen und Wünsche 212
17. Lebensmittelbeschreibung — Wirkung der Pakete 220
18. Lokale Anspielungen 231
19. Lokale Dialekte 234
20. Wortfügung und Schrift als Verbergungsmittel 238
21. Etymologisch unklare und vereinzelte Typen 241

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Seite

III. Schlufsfolgerungen 252

Anhang 304

Über Sprachmischung 304

a) Einzelne Wörter 304

b) Proben von orthographischer und lexikologischer Sprachmischung 307

α) Gemischte Orthographie 307

β) Gemischtes Lexikon 311

Nachträge und Berichtigungen 314

Wortregister 328

Sachregister 341

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Qui ò già impreso a parlare la lingua della fame.
Ein Kriegsgefangener.

Via guerra fa fame, via fame fa peste.
Italienisches Sprichwort.

Stets wurde in der Sprachwissenschaft das Fehlen der Möglichkeit eines Experiments vermifst. Die Naturwissenschaft kann, um Kausalzusammenhänge festzustellen, durch planvolle Abänderung der Bedingungen (d. h. durch ein Experiment) die Änderungsresultate ermitteln, während die Sprachforschung stets Resultate zur Kenntnis nehmen mufs, höchstens spekulativ den abändernden Faktor vermuten kann. Der Krieg hat auf den verschiedensten Gebiet „Experimente“ angestellt: im Krieg, so sagt P. Kammerer in einem Artikel „Soziologische Fragen der Kriegsgefangenschaft“ (Der Friede II, 471),[1] „hat die Natur selber ein gewaltiges soziologisches Experiment gemacht: sie hat ursprüngliche, ins Normalgeleise eingefahrene Bedingungen gestört, indem sie Bestandteile zweier, normalerweise nicht benachbarter Völker zur Berührung brachte. Etwa ein Häuflein gefangener Italiener, vom Sturmwind des Krieges erfafst und mitten hineinverweht in deutsches oder slawisches Gebiet, hier festgehalten und zu leben gezwungen unter fremdem Klima, zu verkehren gezwungen — wenn auch kärglich — mit der fremden Nation; welche wunderbare soziale Transplantation, welch erkenntnisverheifsende Pfropfung am Volkskörper!“ Die Einrichtung von Zensurstellen nun, die die Korrespondenz solcher transplantierter Gruppen überwachen und, sobald sie bei den Korrespondenten bekannt werden, von diesen mit allen — sprachlichen und aufsersprachlichen — Mitteln umgangen werden, schafft eine „interdiction“, wie Meillet in seiner bekannten Arbeit über den Bären sagt, und die ihr entgegenwirkende Neigung zu geheimsprachlicher Ausdrucksweise bringt auf sprachwissenschaftlichem Gebiet ein Experiment zuwege, das sonst kaum in solchem Ausmafs studiert werden könnte.[2] Das Leiden, das die Kriegsgefangenen

[1] Neu abgedruckt in des Autors Aufsatzsammlung „Menschheitswende, Wanderungen im Grenzgebiet von Politik und Wissenschaft“ (Zeit- und Streitschriften des „Friede“, Wien 1919).

[2] Einen ähnlichen Gedanken finde ich von Marcel Cohen *Le langage de l'école polytechnique* (Mém. d. l. soc. d. lingu. 15, 191) ausgesprochen: „Ainsi

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aller Länder am meisten geplagt und das am ehesten durch Lebensmittelsendungen der Angehörigen aus der Heimat gelindert werden konnte, war der Hunger und zugleich war die Ehre des Wirtlandes, bei dem die Kriegsgefangenen gewöhnlich mehr oder weniger schlecht gehaltene Gäste waren, durch das Hinausdringen gerade dieser Klage ins Heimatland der Gefangenen am schwersten getroffen, so daſs das Interesse der Gefangenen mit dem der sie beherbergenden Macht kollidierte, diese die Hungerklagen beseitigen muſste, die jenen eine Lebensnotwendigkeit bedeuteten. Die Zensur hat daher gewissermaſsen den Gefangenen das Thema aufgegeben, den Begriff ‚Hunger' auf möglichst dunkle, auf möglichst vielfache Art zu umschreiben. Das Thema „Die Umschreibungen des Hungers" ist also vom Krieg gestellt worden. Die Zensur ermöglicht aber nicht nur ein Hindernisrennen der Gefangenen, sondern sie konnte gleich selbst das Laboratorium hergeben, in dem Anstrengungen der Korrespondenten zur Umgehung dieser Behörde beobachtet wurden. Die Umgestaltung der Zensurstelle zur Briefforschungsstelle, die Schreiber dieser Zeilen im Verein mit Kammerer mündlich und schriftlich wiederholt vergeblich angeregt hatte, scheiterte an dem Widerstand der vorgesetzten Behörde, die schlieſslich nicht mit Unrecht die Erledigung des täglichen Einlaufs als oberste Aufgabe der Abteilung ansah. Es wäre aber für Friedenszeiten, wo die Aufhebung des Briefgeheimnisses nicht mehr der Wissenschaft dienlich werden kann, zu empfehlen, daſs eine ähnliche für Linguisten, Folkloristen, Soziologen usw. wichtige Fundgrube, nämlich die wegen schlechter Adressierung unbestellbaren Briefschaften, die sich erfahrungsmäſsig in den Postämtern alljährlich aufhäufen, nicht ungenützt gelassen werde (allerdings entbehren diese Dokumente z. T. der in der Kriegskorrespondenz meist vorhandenen genauen Lokalisierung). Soldatenbriefe hat schon 1891 Ch. Bonnier veröffentlicht: „Lettres de soldat, Etude sur le mélange entre le patois et le français" (Zeitsch. f. rom. Phil. 15, 375 ff.) und das Brachliegen der Briefforschung mit „l'horreur qu'ont la plupart des linguistes ou philologues, pour ce qui vit, pour ce qui peut se contrôler et s'expérimenter" richtig erklärt. Im Weltkriege hat dann Sainéan in seinem *Argot des tranchées* einige mir nicht ganz volkstümlich scheinende frz. Briefe von Frontsoldaten veröffentlicht[1] und Dauzat in *L'argot de la guerre* (Paris 1918) einen Abschnitt der Entwicklung des Argots im Munde frz. Kgf. in Deutschland gewidmet, wobei

---

se réalise une sorte d'expérience linguistique: des faits peu visibles en français sont hypertrophiés dans la langue d'un groupe restreint, de sorte que leur existence devient évidente et leur étude possible." Jede Sondersprache stellt ein Experiment dar, aber kaum eine Sondersprache verbindet mit dem Interesse an der geheimen Ausdrucksweise die Möglichkeit der Beobachtung unter den Augen der Zensur wie die der Kriegsgefangenen.

[1] Ein aus einer Zensurstelle hervorgegangenes lexikalisches Werk ist Willy Hunger's „Argot" (Fock, Leipzig, ohne Jahreszahl: auf Grund von $^3/_4$ Millionen frz. Briefe, die die Prüfungsstelle des Gefangenenlagers Golzern passierten), vgl. meine Besprechung im *Ltbl.* 1919.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ich allerdings seine Feststellung (S. 225): „Emprunts à part, les créations nouvelles ne sont pas très nombreuses“ für das Soldatenitalienisch der Kgf. in der Monarchie nicht unterschreiben kann. Aus Danske Studier 1918, 48 ersehe ich, dafs Harald Nielsen „Danske Soldaterbreve“ (Hyldendal 1917) herausgegeben hat. Fürs Ital. vgl. Jabergs Ausgabe des Tagebuchs eines abenteuerlichen italienischen Arbeiters um die Wende des 19. Jahrhunderts (Neujahrsblatt der literar. Gesellsch. Bern 1917), das zeigt, wie Psyche und Stil der volkstümlichen Korrespondenten sich in einem Jahrhundert nicht wesentlich geändert haben. Durch das Vorgehen der erwähnten Gelehrten kann ich mich auf Präzedenzfälle in Bezug auf die Veröffentlichung privater Briefe berufen. Auch vom militärischen Standpunkt aus kann keine Einwendung gemacht werden, da mein Kommando selbst durch Ablieferung seines Berichtmaterials an die bei der Demobilisierung geschaffene Zensur-Auswertungsgruppe (ZAG) des deutschösterreichischen Kriegsarchivs der wissenschaftlichen Verwertung zugestimmt hat. Aufserdem hat Sil Vara „Briefe aus der Gefangenschaft“ im Verlag der öst. Gesellschaft vom Roten Kreuz, Wien veröffentlicht, zwei ital. Kgf.-Briefe erschienen im Neuen Wiener Tagblatt No. 117 vom 24. 4. 1919 usw.

Durch die folgende Arbeit wird der gezwungene Aufenthalt der Italiener in unseren Landen der Wissenschaft ähnlich gedient haben wie etwa durch die Grammophonaufnahmen, die Professor v. Ettmayer und Dr. Hans Pollak in unseren ital. Kriegsgefangenenlagern durchgeführt haben. Die folgende Arbeit ist nicht eine blofs onomasiologische zu nennen, obwohl sie auch die Namengebung des Hungers im Italienischen verfolgt und, ähnlich wie Gilliéron aus mündlichen Angaben, Tappolet und Zauner aus Lexika ihren Stoff schöpften, diesmal Briefstellen zugrunde legt, sondern sie ist auch und vor allem eine stilistische, indem sie eben die Umschreibung des Wortes Hunger darlegt und uns zeigt, wie unter dem Einfluss der Zensur Namenwechsel eintritt, womit natürlich die stilistische Untersuchung wieder in die onomasiologische einmündet. Während beim Zustandekommen der Karte *faim* des frz. Sprachatlasses die stereotype Frage an die „sujets“ lauten mufste: „Wie sagst du für Hunger?“,[1] war hier dem Sujet die Frage gestellt: „Wie sagst du anders für Hunger?“ „Wie sagst du, wenn du nicht Hunger sagen darfst?“

---

[1] Für Italien liefse sich eine der frz. Karte entsprechende italienische aus den vielen Versionen der Parabel vom verlorenen Sohn zusammenstellen, die Biondelli und (an verschiedenen Orten) Salvioni, Vidossich etc. veröffentlicht haben, da in v. 17 ein *muoio di fame* vorkommt. Sie würde ein relativ einförmiges Bild ergeben: fast überall findet sich der lautliche Vertreter von *fames*: sie wäre eine lexikologische Karte, gäbe kein Bild der noch stilistisch gebliebenen Ausdrücke. Dagegen wäre aus den Entsprechungen von *mangiar del pane largamente* des v. 14 eine hübsche stilistische Kollektion affektischer Ausdrücke zu gewinnen, weil hier die Unbestimmtheit des Ausdrucks Steigerung und Variation zuliefs. Bemerkenswert auch, dafs für *aver bisogno* in v. 14 oft *patir la fame* entsprechend der Situation, aber auch im Sinn eines im Folgenden

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Indem ich alle Einzelheiten den folgenden Abschnitten vorbehalte, möchte ich hier nur das vorwegnehmen, was die Anreihung dieser Arbeit in eine Sammlung „Motiv und Wort“ rechtfertigte:[1] es wird sich nämlich zeigen, daſs die ungeheure Zahl von verblümten Hungerklagen sich auf wenige Typen (Motive) reduziert, die nun allerdings in unzähligen Variationen vertreten sind, und wie die paar Leitmotive immer wieder auftauchen, sich der Worte bemächtigen und diese abwandeln, umwandeln, deren neue schaffen.

---

oft noch wiederkehrenden Bedeutungsüberganges ‚Elend, Armut‘ > ‚Hunger‘ eingesetzt ist. — Von in meiner Sammlung nicht vertretenen Hungerausdrücken, die bei Biondelli vorkommen, verzeichne ich piem. *neglia*, *niglia* (S. 572) = *inedia* ~ *nelia*? Vgl. von Meyer-Lübke angezogenes *invilia* für *invidia*. — Eine semasiologische Arbeit über den Begriff des ‚Hungers‘ ist mir nicht bekannt geworden, wohl aber über die verschiedenen Ausdrücke für ‚essen‘ H. O. Schwabe's *The semantic development of words for eating and drinking in Germanic* (Lingu. Studies in Germanic ed. Francis A. Word No. 1, Chicago, ohne Jahreszahl).

[1] Vgl. die bei Reisland 1919 erschienenen so betitelten Aufsätze (Sperber über G. Meyrink, Spitzer über Chr. Morgenstern).

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

I. Über die Gewinnung des Belegmaterials.

1. Die Sammlung der Belege.

Durch meine militärische Kommandierung zu den italienischen Gruppen der Zensurabteilung des Gemeinsamen Zentral-Nachweisebüros für Kriegsgefangene in Wien,[1] die die gesamte Korrespondenz reichsitalienischer Kriegsgefangener im Gebiet der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie und deren Besetzungszonen mit ihren Angehörigen, der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen italienischer Zunge im feindlichen Ausland mit ihren Familien und der reichsitalienischen wie österreichisch-italienischen Internierten (letztere zwei Typen waren wenig zahlreich vertreten) zu erledigen hatten, war es mir möglich, durch mehr als drei Jahre (17. IX. 1915 bis 18. XI. 1918) ital. Belege für Hungerklagen zu sammeln. Die Hungerklagen wurden laut Vorschrift nicht unbeanstandet durchgelassen, sondern mit schwarzer Tinte bekleckst („remediert“) oder an die Lager zurückgesandt. Die einzelnen Zensoren warfen die betreffenden Briefschaften mit den von ihnen rot angezeichneten, beanstandeten Stellen (nicht nur Korrespondenzen mit Hungerklagen, sondern auch mit sonstigen vom Zensurstandpunkte anstößigen Stellen) in eine eigene Schachtel, der sie der sog. Remedurkontrollor, gewöhnlich ein leitendes Organ der Zensurgruppe, behufs Überprüfung entnahm. Da ich als Leiter einer der fünf Zensurgruppen gerade mit dieser Tätigkeit betraut war, konnte ich aus den täglich angezeichneten Hungerklagen die mir neuen Varianten abschreiben, worauf die Originalkorrespondenzen behufs Unkenntlichmachung der zensurwidigen Stellen einer eigenen Gruppe abgeliefert wurden. Die der zufälligen Aufeinanderfolge entsprechend notierten Stellen ordnete ich dann nach Entlassung aus dem Militärdienst inhaltlichen Gesichtspunkten nach. Bei jedem Beleg hatte ich Absender- und Empfängernamen sowie deren Adressen notiert (leider nicht auch das Datum der Korrespondenz, wodurch das Abflauen bezw. Anwachsen der

[1] Über die Organisation dieses Amtes vgl. Rittm. i. d. Res. Arthur Schütz' Artikel im „Frieden“ vom 14. II. 1919 „Die englische und die österreichische Briefzensur im Weltkriege“, meinen Artikel „Organisationsmystik und Befehlswahn“ in der Wiener „Wage“ vom 18. IV. 1919, ferner die Besprechung von P. Kammerer's „Urania“-Vortrag „Das Briefgeheimnis“ durch Leo Gilbert in der Wiener „Zeit“ vom 12. II. 1919.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beliebtheit eines Umschreibungstypus hätte klargestellt werden können), die ich aber im folgenden blofs auf den Zielort der Korrespondenz einschränke: denn offenbar ist für die geographische Verbreitung eines Ausdrucks die Summe der italienischen Orte, nach denen ein derartiger Ausdruck geschrieben wird, mafsgebend. Beeinflussung der einzelnen Kriegsgefangenen durch lokale Gewohnheiten ihrer Konzentrationslager kommt seltener vor, der Schreiber wollte vor allem seiner Familie seine Klage verständlich machen, mufste sie daher in ihr fafslichen Ausdrücken redigieren. Seltener erschien die Hungerumschreibung in Briefschaften aus Italien an die Gefangenen, da wir ja die Hungerklagen in den Schreiben der letzteren unterdrückt hatten, da auch die Angst vor der österreichischen Zensur bei den militärisch gedrillten Kriegsgefangenen gröfser war als bei ihren zivilistischen Angehörigen in Italien, da in Italien der Hunger nicht so allgemein war, endlich da die Post aus Italien als den eigenen Staat nicht schädigend weniger streng gelesen wurde. Die Angabe des italienischen Zielortes einer Korrespondenz ist für die geographische Eingliederung unserer Belege von höchstem Wert, erhalten wir doch so durch Zusammensetzung der einzelnen Ausdrücke eine Art linguistischer Atlaskarte: jede Briefschaft ist ein genau lokalisiertes Dokument, wobei der Fall, dafs ein Gefangener nicht in seine Heimat schrieb, relativ selten ist: bei der geringen Zahl von zulässigen Korrespondenzen (bei der Mannschaft manchmal nur eine Karte die Woche) schrieb der Kgf. — so kürze ich von nun an im Gegensatz zu Int. = Internierter das Wort „Kriegsgefangener“ ab — womöglich nur an die engere Familie, die im normalen Fall denselben Friedens-Wohnsitz wie der Kgf. hatte. Steht also in Hinkunft vor einem Beleg z. B. das Wort „Neapel“, so bedeutet dies Entnahme des Belegs aus einer nach Neapel gerichteten Korrespondenz eines Kgf. in der Monarchie. Schreibe ich zwei durch Bindestrich verbundene Namen, etwa Kirsanoff — Bozen, Katzenau — Triest, Prossnitz — Genua, so liegt nicht jener normale Fall vor, sondern es handelt sich etwa im ersteren Fall um einen österreichischen Kgf. italienischer Zunge in Rufsland, der an seine Familie in Bozen schreibt, im zweiten um einen Internierten in Katzenau, der an seine (reichs- oder österreichisch-italienischen, das läfst sich nicht unterscheiden) Angehörigen in Triest, im dritten, ein seltener Fall, um Flüchtlinge aus von den Italienern zeitweilig besetzten Gebieten der ehemaligen Monarchie, deren einer nach Österreich, der andere nach Italien geflüchtet war. Die ursprünglich notierten Namen der Korrespondenten habe ich aus Diskretionsgründen weggelassen. Fragezeigen statt der Ortsangabe bedeutet, dafs der Zielort entweder auf der Originalkorrespondenz nicht eindeutig festzustellen war oder in meinen Aufzeichnungen irrtümlich weggeblieben ist. Bei den italienischen Orten lasse ich die Provinz stets folgen, wie es die überwiegende Mehrzahl der Kgf. selbst praktizierte — wo der Kgf. dies unterliefs, ergänze ich aus Ritter's *Geographisch-statistischem Lexikon* (9. Aufl. Wien — Leipzig 1910).

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Transskription der Belege ist buchstaben- und interpunktionsgetreu den Originalkorrespondenzen nachgebildet, was nicht immer ohne Schwierigkeit möglich war. Erstens mufsten die Stellen mit möglichster Schnelligkeit abgeschrieben werden, damit die Originale möglichst bald weitergehen konnten, womit eine spätere Überprüfungsmöglichkeit der richtigen Lesung wegfällt, zweitens haben die oft ungeübten Korrespondenten zweideutige Buchstaben geschrieben, so sind *a* und *o*, *c* und *C*, *g* und *q* manchmal kaum zu unterscheiden, daher ich die zuerst notierte Lesart unbekümmert um die Interpretation belasse. Hier wären photographische Aufnahmen der einzelnen Briefschaften die einzig wissenschaftliche Vorkehrungsmafsregel gewesen, schon die Umsetzung von Schrift in Druck bringt ja Gewalttätigkeiten und Veränderungen mit sich. Das dreimalige Überschreiben (von den Originalen auf das erste Verzeichnis in aller Eile, von diesem nach jahrelanger Pause auf das inhaltlich angeordnete, von diesem in das Manuskript dieser Arbeit) ist an sich eine nicht zu unterschätzende Fehlerquelle, indem aller auf Erhaltung der ursprünglichen Textgestalt verwendeten Mühe des Redaktors immer wieder die unbewufste Tendenz zur Normalisierung von Syntax und vor allem Orthographie entgegenwirkt. Vor allem aber läfst sich nach dem Entschwinden der Originalkarten nicht mehr das Bildungsniveau und die Augenblicksstimmung des Schreibers jeder einzelnen Hungerklage feststellen, wie sie in der Handschrift zum Ausdruck kommen: mancher meiner Belege, der höchst gelehrt oder tüftelig ausgedrückt scheint, war von schreibunsicherer oder nervöser Hand gekritzelt. Durch die Zahl der Belege wird immerhin der Grad der allgemeinen Geltung eines Typus klar. Jeder der Belege wurde in seinem Zusammenhang geprüft, trotzdem konnte manchmal nicht mit voller Sicherheit entschieden werden, ob eine Hunger- oder eine andere Klage vorliegt. Die Belege gebe ich stets in extenso wieder, damit sie auch zu anderen Zwecken als der mir vorschwebenden stilistischen Monographie, etwa zur Erforschung volkstümlicher Syntax, des Verhältnisses von Wort und Schrift, des Briefstiles, des Einflusses der Schule auf die durchschnittliche Korrespondenz usw. dienen können. In eckige Klammern setze ich ein Schlagwort, das die einen Beleg vorausgehenden Gedankengänge zusammenfafst, z. B. [*pacco*], [*soldi*] = es geht eine Bitte, um Lebensmittel- bezw. Geldsendung voraus. Punkte vor Beginn des Belegs bedeuten, dafs dieser aus dem Zusammenhang gerissen wurde, innerhalb des Belegs sind sie nur Nachbildung solcher im Original. Über den bedingten Wert der Kgf.-Briefe als Sprachquelle vgl. noch das 1. Kapitel meines hoffentlich bald erscheinenden Büchleins „Materialien zur Charakteristik der volkstümlichen italienischen Korrespondenz“.

Gelegentlich wird man auch Belege in deutscher Sprache finden: sie sind, sofern sie aus Interniertenkorrespondenzen stammen, meinen eigenen Referatsberichten, soweit aus Kgf.-Briefen, den Monats-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

berichten über Angelegenheiten der italienischen Kriegsgefangenen innerhalb der Monarchie entnommen, die der Referent Kammerer erstattete. Die Belege wurden innerhalb jeder der fünf Zensurgruppen von einem sog. „Berichterstatter“ aus den Originalen in literarisches Deutsch übertragen und dann vom Referenten zu Übersichtsberichten zusammengestellt. Eben durch die Tatsache der Übersetzung, ferner durch die notwendige literarische Appretur und die Fünfzahl der Übersetzer wurde natürlich der Urtext mehr oder weniger entstellt und ich messe diesen Belegen vom linguistischen Standpunkt aus geringeren Wert bei.

Die Anordnung der Belege erfolgte im allgemeinen nach dem Vorstellungskreis, der vorgetäuscht werden sollte, nicht dem, den der Ausdruck tatsächlich anregte, ein Vorgang, der sich bei den auf Täuschung der Zensur angelegten Hungerklagen von selbst einstellte. Die Einreihung der Belege war oft sehr schwierig und ist gewifs nicht immer ohne Gewaltsamkeit abgegangen.

Ich gebrauche die Ausdrücke „Österreich-Ungarn“, „die Monarchie“ der Kürze halber, ohne dabei des heute schon anachronistischen Beigeschmacks dieser Bezeichnungen zu vergessen.

2. Der Tatsachenwert der Hungerklagen.

Für den Zweck der rein sprachwissenschaftlichen Abhandlung scheint es belanglos, die Frage zu untersuchen, wie weit die Hungerklagen der italienischen Kgf. in der alten Monarchie berechtigt waren. Trotzdem möchte ich mich über diesen Punkt verbreiten, da sonst mein Belegmaterial von Feinden innerhalb und aufserhalb der Zentralmächte zu Hetzzwecken verwertet werden könnte.

Tatsache ist, dafs die italienischen Kgf. in Österreich-Ungarn mafslos gehungert haben: sie erhielten dieselbe Kost (ebenso dieselbe Löhnung) wie unsere eigenen Soldaten und damit ist alles gesagt. Die Hungerblockade der Entente hat hier ohne Unterschied die Entente- wie die Mittelmachtssoldaten heimgesucht. Gerecht denkende Kgf. schrieben denn auch: „sie geben uns was sie haben“, ja bemitleideten gelegentlich die österr. Wachmannschaft, die die Kgf. um Brot anbettelte. Vgl. Briefstellen wie die folgenden:

Militello, Messina: *Ti farò sapere che tua sorella Austria ieri a mezzogiorno ci parlai, e mi disse che prendo la fame, ma io mi dispiace al sentirla parlare in questo modo* (korr. *prendo* zu *prende*?).

?: *il freddo non si soffrisce piu solo che vi dirò che l'Austria è da 20 mesi che è in guerra e capirete che il ventre non tira troppo.*

Rovigo: *Vi ricordate di quel tale che vide l' altro raccogliere le buccie delle favine ch' egli mangiava il giorno di Pasqua? Al mondo c' è della gente, un popolo, così ridotto; e che si priva di quel poco che ha per darlo egli ospili.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bei vielen Kgf. überwog das Gefühl der Freude über die Errettung vor der Front die Unlust des Hungerleidens: Äufserungen wie *di salute sto bene solo come vi dico sempre che tengo della spazzola ma meglio la spazzola che la granata* waren nicht selten, auch ein stoisch-humoristischer Selbsttrost war häufig: *mi trovo benissimo ma si patisce un po la fame ma non fa niente.* Viel besser als die Mannschaften waren die Offiziere gestellt, obwohl viele ital. Offiziere mit den Mannschaften tapfer mithungerten. Unter den Mannschaften waren wieder die auf dem Lande, bei Bauern oder in Industriebetrieben Verwendeten besser daran als die in den Sammellagern Verbliebenen und die durch antiösterreichische Gesinnung mit den Eingeborenen verbundenen, in ungarischen, slavischen, rumänischen Gebieten verwendeten Kgf. besser beköstigt als in den deutschen Ländern. So kam es, dafs die Angehörigen der Kriegsgefangenen und die verschiedenen Rotkreuze fast vollständig die Ernährung jener, besonders mit Brot, übernehmen mufsten.[1] Die Worte „pane“ und „abbonamento di pane“ waren daher die häufigsten in den Gefangenenkorrespondenzen, zugleich aber stellte sich eine Massenbettelei ein, die die rührendsten Töne anzuschlagen und die Verhältnisse in den schreiendsten Farben zu malen versuchte, nur um möglichst viel des „manna del cielo“, wie die Lebensmittelsendungen oft genug genannt wurden, zu ergattern. In vielen Fällen, wo vom Kriegsministerium Nachforschungen auf Grund der Berichte des Referenten angestellt wurden, gestand der Kgf. selbst, er habe durch übertriebene Schreibweise blofs viel Pakete seinen Angehörigen entlocken wollen. Oft sandte ein naiver Bittsteller seine Photographie ein, die den Inhalt seiner von schweren Hungerklagen strotzenden Karte Lügen strafte.[2] Aufserdem mufs man bedenken, dafs unsere Zensurstelle die Kgf.-Korrespondenz erst durchzusieben hatte, so dafs meine Sammlung unremedierte Briefsteilen umfafst, während etwa, eben infolge des gleichen Wirkens der dortigen Zensuren, aus dem feindlichen Ausland (Rufsland und Italien) die gleiche Zahl und Schwere der Hungerklagen österr.-ungarischer Kgf. nicht zu uns dringen konnte, ferner, dafs gerade diese österr.-ung. Kgf., soweit sie italienischer

---

[1] Die ungeheuren Sendungen Italiens für die Kgf., deren gewaltiger Bestand in Sigmundsherberg schliefslich nach Abschlufs des Waffenstillstandes von Italien den Wiener Behörden zur Versorgung der armen Bevölkerung überlassen wurde, sind während des Krieges von den italienischen Postmannschaften nicht immer tadellos verwaltet worden. Zahllos sind die Klagen der Kgf. über Diebstahl und Auswucherung durch ihre eigenen Kompatrioten gewesen, welche sich besonders der Pakete, die für aufserhalb des Lagers Arbeitende bestimmt waren, allzu liebevoll annahmen, bis die österreichischen Behörden hier Wandel schufen.

[2] So berichtete am 2. IV. 1918 Kammerer: „Köstlich ist eine Hungerklage aus Prijedor: ‚Ich hoffe, dafs ich einige Pakete bekomme, sonst mufs ich den Gürtel lockern‘; das mufs der Schreiber G. M. allerdings tun, denn die seiner Karte beigegebene Photographie verrät eine geradezu überquellende Leibesfülle. Der Fall steht keineswegs vereinzelt“.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zunge waren — und nur ihre Korrespondenz las man in unseren ital. Gruppen —, als Bundesgenossen der Entente besonders gut behandelt wurden. Dafs anderseits das Kriegsministerium den Kgf. nicht die genügende Fürsorge zugewendet hat und die periodischen Inspektionen nur einer rein formellen Zeremonie gleichkamen, soll nicht bestritten werden, aber mehr Vorwürfe als eine einzelne Behörde einer einzelnen kriegführenden Macht sollte die Menschheit treffen, die einen Weltkrieg zugelassen hat und jahrelang Hunderttausende fern ihren Lieben hungern liefs.

3. Die Behandlung der Hungerklagen durch die Zensur.

Auch diese eigentlich blofs zensurtechnische Frage mufs hier behandelt werden, weil Unberufene eine Vergehung der Zensur erblicken könnten, wo sie nicht vorhanden ist: ich habe oben erwähnt, dafs die Hungerklagen der ital. Kgf. entweder „remediert“ d. h. unkenntlich gemacht oder aber die sie enthaltenden Korrespondenzen an die Lager zurückgesandt wurden: ein diesbezüglicher Erlafs des Kriegsministeriums verfügte, die Kgf. seien zu belehren, dafs sie in ihren Schreiben zwar Lebensmittelsendungen erbitten, aber „übertriebene“ Hungerklagen nicht nach Italien schreiben dürften.

Da unsere Abteilung nun gröfstenteils aus österreichischen Italienern, denen die andersdialektischen Ausdrücke, und aus Deutschen zusammengesetzt war, denen überhaupt die Hungerumschreibungen gröfstenteils unbekannt waren — mufs ich doch gestehen, dafs die meisten der weiter unten anzuführenden Beschreibungen mich selbst anfangs vollkommen überraschten — so galt es zum Gebrauch der Zensoren ein Vokabular der geläufigsten Umschreibungen zusammenzustellen, das ich denn auch im Winter 1916 dem Kommando zur Austeilung an die Gruppen vorlegte und durch neue Funde stets ergänzte. In der schon erwähnten im Jänner 1916 vorgelegten Arbeit “Charakteristik der volkstümlichen ital. (Kgf.)-Korrespondenz“ beschäftigt sich Kap. 18 mit den Umschreibungen der Hungerklagen: diese Belege sind in die vorliegende Arbeit übernommen worden. Seitdem war ich in der ganzen Abteilung als „Hungerspezialist“ bekannt und zahlreiche Kameraden übersandten mir originelle Textproben und „neue Hungerklagen“. Allen diesen Mitarbeitern, besonders aber den Freunden P. Kammerer und W. Fränkel, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt: in täglicher räumlicher Nachbarschaft und dienstlicher Aneinanderkettung herrschte unter uns eine geistige Gütergemeinschaft, die nicht mehr unterscheiden läfst, was jedem „gehört“. Am meisten Belege fanden aber die mir untergeordneten geübten Zensoren, die nach dem Zusammenhang die Bedeutung einer zuerst dunklen Umschreibung ermittelten bezw. an der Logik der Situation die übertragene Bedeutung eines sonst

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nur konkret gebrauchten Wortes prüften, kurz rein philologisch verfuhren. Die stereotype Gleichförmigkeit der volkstümlichen Korrespondenzen (z. B. *mandatemi un pacco perchè . . .*) kam ihnen dabei zu Hilfe. Ein geschulter Arbeiter überflog in einer halben Sekunde eine Karte und fand sofort die Hungerklage heraus. Kommis, Buchhalter, Studenten erlernten im Zensurbetrieb die Methoden der Textkritik und Hermeneutik, wie sie sonst nur Philologen vom Fach besitzen — ein eigentümliches Resultat der kriegsmäfsigen Anpassung an die fernliegendsten Forderungen. So zeigte sich denn, dafs nicht nur das „Inter arma silent Musae" seine Berechtigung habe, sondern im Gegenteil, dafs selbst ein so ungeistiges Handwerk, wie das des Krieges, der Muse der Wissenschaft nicht entraten kann.

Ich kann zu meinen eigentlichen Thema nicht übergehen, ohne die Hilfe zu erwähnen, die mir mein geliebter Lehrer und Meister Meyer-Lübke dadurch angedeihen liefs, dafs ich, von meinen Büchern getrennt, seine Bibliothek zwei Monate lang wie meine eigene benutzen durfte.[1]

---

[1] Kollegen M. L. Wagner sei hier noch für die Überlassung des Buches von E. Mirabella *Mala vita* (Neapel 1910) gedankt, Kollegen W. Friedmann für die von Dauzats *L'argot de la guerre*, den Herren Proff. Theodor Frings und Jos. Müller für Parallelen aus den Zettelkästen des rheinischen Wörterbuchs, Dr. Pfalz für solche aus den bayr.-öst. Mundarten, Prof. Gauchat für Material aus dem *Glossaire des patois de la Suisse Romande*.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

II. Das Belegmaterial.

1. Das Wort *fame* und seine Verhüllungen.

Neben den unzähligen Fällen, in denen von der Existenz einer Zensur noch nichts wissende (frisch eingebrachte) oder deren italienische Kenntnisse unterschätzende oder sie trotzig ignorierende oder gar „pour la galerie“ der Zensur schreibende Kgfe. das Wort *fame* klipp und klar aussprechen, gibt es eine Menge von Maskiermethoden, vor allem die nicht sehr geschickte Buchstabenkürzung, die offenbar damit rechnet, daſs, was geringeren Raum einnimmt, auch leichter übersehen werde, anderseits wieder vergiſst, daſs der eingeübte Zensor jedes noch so harmlose *f* schon von vornherein für verdächtig ansieht:

Brienno, Como: *la polvera sta per arriva, e anche le pillole, e cosi mi calmeranno fa . . .*

Castiglione Olona, Como: *. . . se mi a abbonato a qualche croce rosa . . . perche ora che si lavora la signorina Fà si sente assai assai.*

Lodi, Mailand: *mi mandate quache cosa perchè mi capirete vino non ce ma f mollo.*

Somma, Neapel: *sono senza un soldo. soff. l. f.*

Die drei dem Italiener lästigen *f* finden wir in der von Salvioni, *Giorn. stor.* 39, 376 erwähnten mail. Redensart *ona cá de fam, füm* e *frec* ‚una casa di miseria‘, also *fame freddo fumo.*[1]) Alle drei

[1] Nach Petrocchi sind übrigens mit den *tre effe*: *festa, farina, forca* gemeint, was nicht in unseren Zusammenhang paſst. — Man könnte denken, daſs in neap. umbr. sannio. *alèffe* ‚a digiuno‘, *stà aleffe* ‚sbadigliare per gran fame‘ (Nittoli, Volpi, d'Ambra, Savini, Finamore, vgl. in den *Versioni abbruzzesi* der Parabel Salvioni, *Riv. Abbruzz.* 28, 565 ff., 4. Stück *e ij faccio aleffe*) einfach *all' effe* (= *fame*) wäre, aber dagegen spricht das einfache *l*, ferner *àlef* bei Finamore, calabr. *alàfiu* ‚povero, a corto di danaro‘ (Malara). So wird es wohl bei der Etymologie d'Ambra's: hebr. *aleph*, der erste Buchstabe des Alphabets: ‚vale non aver cominciato ancora nè a mangiare, nè a procacciarselo‘ bleiben müssen. Vgl. it. *essere all' alfabeto, all' abbici* ‚saperne poco o nulla‘ (Zanazzo gibt für Rom: *stare alle bbéce* ‚essere in miseria‘) und besonders *dire aleffe* ‚cominciare‘ bei Petr. unter dem Strich, endlich noch *alèffe* ‚uno‘, bei Zanazzo für den Gergo von Rom belegt. Lächerlich ist Savini's Erklärung: „Chi sa che non venga da quell' apertura di bocca che si fa pronunciando *alef*, che al popolo paia come il principio di uno sbadiglio, che si

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

alliterierenden Beschwerden haben auch dem Kgf. zu schaffen gemacht (deren letzte, *fumo*, in der Gestalt verräucherter Baracken). Ein witziger Kgf. setzt eine die Zensur auf falsche Fährte leiten sollende Interpretation zu den drei *f* hinzu:

Udine: *Addio — f. f. f. fammi far felice — Ciao*

was an deutsche scherzhafte Ausdeutungen von Abkürzungen wie *G. m. b. H. = gehste mit biste hin, S. M. Ebert = Sattler-Meister Ebert* und an ebenfalls geheimsprachliche italienische wie im irredentistischen Triest *Viva Verdi* (statt *Viva Vittorio Emmanuele re d' Italia*, vgl. Nicéforo, *Le génie de l'argot* S. 168) und von Dauzat zitierte soldatenfranzösische Wendungen erinnert.

Dem Zensor weniger in die Augen fallen als das ominöse *f*, das man schon an Kartenrändern, unter Marken, zwischen den Zeilen zu finden gewohnt war und dem manchmal in später folgenden Karten ein isoliertes *a*, ein *m*, ein *e* folgte, muſs der Buchstabenname *effe*: von den *tre „effe“* ist viel die Rede:

Paris: *Tu pure non stare in pena per noi che fuorchè le tre „effe“ non si patisce altro*

was kann man aber noch Ärgeres erleiden?

Die *osteria dei quattro (tre) effe* ist nach Wirtshausschildern wie „Zu den vier Jahreszeiten“, „Zu den drei Hirschen“ (das vierte *f* ist wohl *frusta* oder *fotta*, vgl. lomb. *can de, l'effa*) benannt:[1]

Castello Ticino, Novara: *le mie novità sono sempre quelle, come quel proverbio che dice l' osteria dei quattro effe . . .*

Mailand: *Salutatemi anche il mio caro amico Sgagnosa quello dell' albergo delle „Tre Effe“ che abita in via dei Fornai Nr. 21,*

ein Beleg, der uns noch später wegen der Häufung der Hungerumschreibungen ebenso beschäftigen wird wie der folgende:

Brà, Cuneo: *. . . che mi avete trovato unpò magro, ma quello il motivo che patisco unpò l' aria come quando era in Francia, con ciurila, alla cantina dei tre effe*

Der Gasthof ist hier kriegsmäſsig in eine Kantine umgewandelt, vgl. noch

Roncaro, Pavia: *Cè la cantina, che sebbene somiglia molto ha cuella delle quattro effe — insoma intanto i giorni passano.*

---

faccia per fame?“, die höchstens für die Auffassung des Wortes *sbadigliare* (s. u.) uns etwas lehren kann. *Star a aleffe* wurde *star aleffe* wie umbr. *štà 'lleluję* (= *sta[r a alleluja*) ‚in gergo vuol dire Star senza danaro‘, das selbst mit dem Aprilbrauch des Alleluja (vgl. Pitrè's *Archivio*) zusammenhängen muſs, und *andar a Vignone = andar a Avignone* (Meyer-Lübke, *Ztschr.* 1918). Merkwürdig die von Anelli, *Voc. Vastese* gebrachte Form auf *-ce*: *stà alèfece cicòria cànde* ‚star senza danaro‘. Man braucht für unser Wort nicht auf die mystische Ausdeutung des *aleph*, *alpha* als ‚Gott‘ oder ‚die Lehre‘ (Darmesteter, *Reliques scientifiques* II, 210) zurückzugreifen.

[1] Über drei und mehr *f*, *r* etc. im Span. und Ital. vgl. Rodríguez Marín *Burla burlando* S. 298.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Um die wachsame Behörde zu täuschen, werden allerlei gemütliche Details improvisiert, die ein harmloses Stimmungsbild hervorzaubern sollen, das sich aber in Tat und Wahrheit als grimmige Ironie entpuppt:

Asolo, Treviso: *qualche volta se la passiamo all' albergo di tre effe giocando le carte, e cosi si passa il tempo.*

Die „vier Freunde“ werden sich wohl in einem „Gasthaus zu den vier F“ Stelldichein gegeben haben:

Prignano sulla Secchia, Modena: *Avete pure letto anche l' incontro dei quattro amici ... li ricordate?? Spero ve lo immaginerete come si sta e come si passa questa vita.*

Den drei aus Italien mitgebrachten *f* wird nun eine eigene Kgf.-Alliteration von 3 *p* nachgebildet:

Turin: *non si fa altro che sospirare i tre p del prigioniero: pasta, pane, pace!*

Weiter sind hier die verschiedenen Anagramme anzuführen: in einer Karte nach Bologna unterschreibt sich ein Kgf. *Mehofa* (= ho fame).

S. Michele, Venedig: *La signora Emaf non cessa di circondarmi del suo affetto e pure tu sai bene che non provo per essa la minima simpatia.*

Cilavegna, Pavia: [20 Lire] *che mifanto molto da bisogno chechì anfnfe* (= che chì fen fan?),

mit dialektischem Vertreter von *fame*,

Mailand: ... *che la maf è tanta* (zugleich Anklang an *maffia*?).

Vielleicht ist auch der wiederholte Name *Maffei* eine ähnliche Anspielung:

Basalla, Genua: *ricevetti domenica* [Ausl.] *una ventina di cartoline vostre, Spagarino, Sanguineti, Maffei Maffei*

(vielleicht sind auch die beiden anderen Namen „verdächtig“).

Das häufigste, aber auf Oberitalien und das österr.-ital. Gebiet beschänkte Anagramm ist *mefa*, das eben wegen seiner weiteren Verbreitung schon vor dem Krieg üblich gewesen sein muſs:

Katzenau—Udine: *Carissimo cugino „Mefa“!*,

wo schon die Anführungszeichen den Zensor „reizen“ müssen. Die Klammer dient dem Gebildeten, um etwas Nebensächliches zu kennzeichnen; der volkstümliche Schreiber verwendet sie, um gerade ihm höchst Wichtiges unauffällig zu machen, womit er allerdings gerade das Gegenteil des Gewollten erzielt, da die im allgemeinen so seltene Klammer im Schriftbild besonders auffällt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cernobbio, Como: *Sono insieme al figlio della (mefa) che si trova prigioniero con me.*

Gar eine Unterstreichung ist der Wink mit dem Zaunpfahl für den Zensor:

Venedig: *Di continuo c' è la Cognac e la mefa e siora anna che spassisa, ma molto.*

Aus Katzenau: „*Schon seit dem ersten Tage meiner Abreise habe ich bemerkt, daſs mich eine Dame verfolgt: sie heiſst Anna und mit dem Zunamen Meffa, sie verfolgt mich schon seit zwei Jahren und ich kann sie nicht vertreiben. Nur wenn ich etwas geschickt erhalte, kann ich sie mir vom Leibe holten und wenn ich zu Bette gehe, trachte ich so rasch als möglich einzuschlafen, um sie zu vergessen.*"

Aus Strebersdorf: „*Seit einiger Zeit befindet sich Frau Mefa hier. Könntest Du sehen, wie herabgekommen sie ist. Ihr Anblick ist mitleiderregend. Sie ist sehr krank und der Arzt weiſs nicht mehr, was er mit ihr anfangen soll, sie wurde bis zum Primarius geschickt.*"

Wie plump nun gar die Häufung von Anagrammen und Einschiebseln!

Pontremoli, Massa Carrara: *e nespero e nivorai e nedesidero di rivedersi presto per potere mirmafas. unpo, che adesso nevedo un po di dofre e mefa.*
(*nespero, nivorai* etc. nach *ne vedo, dofre = freddo, mirmafas sfamarsi*).

Katzenau —?: *. . . perchè oltra ai soliti amici, ci troviamo in compagnia della signorina Mefa, Lema, e Vegra . . .*
(*Lema = male, Vegra = grave.*)

Vgl. über germania. *greno* = sp. *negro*, argotfrz. *trevan* = *ventre* Sainéan *L'argot ancien* S. 48.

Ist der Schreiber einmal im Silbenversetzespiel drin, so hört er nicht so bald auf, gern fügt er noch an das umgruppierte Wortbild ein entstellendes Schwänzchen, damit die Maskierung vollständig sei: so lautet eine Adresse:

Pregiatissima Signora Scotipa Mefalia Ancona,

aber der geübte Zensor stöſst sich an dem nirgendwo bestehenden Vornamen *Scotipa*, den er bald in *patisco* auflöst, worauf *Mefalia* sich als ein suffixal erweitertes *mefa* darstellt.

Collesano, Palermo: *L' amico Nino Mefangra si fa vedere assai volte e non ci abbandona mai. Lui sta allegro al solito suo specialmente che arrivano i pachi daccasa.*
Mefangra = mefa + Phantasiesuffix.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein solcher Fund bleibt, einmal errungen, nicht ungenützt: derselbe Korrespondent schreibt

nach New York: *Qua sono assieme all' amico Mefangro il quale non manca mai fra i compagni.*

und nach Palermo: [pacco] *e così poterlo regalare al cugino Mefangra, il quale per adesso, povero giovane, trovasi in condizioni critiche. Jo non manco mai d' infligerli coraggio e farlo sapere. Che posso fare più di questo? Lo sa Iddio quanto soffro io pure nel vederlo così, quasi a deperire.*

Überhaupt dient das an die *b*-Sprache erinnernde Einschieb- oder Schwellverfahren („procédé de bouchage" nach Nicéforo, *Le génie de l'argot* S. 105) oft zur Verheimlichung (vgl. Nicéforo *l. c.* S. 138).

Venedig: *Se ricordi come si faceva quache risata moltinton tantanton fatanton mentintin udondon nadondon patantan gnotintin cadandon indandan tredidan fadindin tadondon didondon padandan glidandan adindon e cadindin stadandon gnedandan saldandan vadindun tidandin chedindan e gradindin nodandon turdindon codindon din don dan Ti sembra di questa frase schersevole.*

Dieses angebliche Kinderspiel wird aber nur inszeniert, um die schmerzlichen Worte anzubringen: *Molta fame una pagnoca in tre: fatta di paglia e castagne salvatiche e grano turco.*

S. Andrea di Conza, Avellino: *qui non si sta tanto male ma sinix somberffrenter aix ssai xinix laixfaixmenter.*

Piedimonte d'Alife, Caserta: *Remmirei reccarera Remmaretre vi reppriregó, remmarendaremsisi ressoreroti che reqquire si remmorera de reffareme reqquire si remmarenge la remmeredre per repparene si reddurera a rengorera recqueresta regguerer si remmorera repprorerio di reffareme rebbareci à retturetti di reccaresa e con restirema mi reffirermo revvorestro reffireglio.*

= Mia cara mutre vi prego mandatemi sorti che qui si muorera de fame qui si mange la merde per pane si durera angora questa guerre(?) si morera proprio di fame baci a tutti di casa e con stima mi firmo vostro figlio.

Beachtenswert, daſs auch die harmlosen Grüſse in der Scheinsprache erscheinen.

Wir sind bei der *Mefa* hiermit schon bei der Personifikation, Allegorisierung oder Vermummung des Hungerwortes in einen Eigennamen angelangt. Es ist nicht leicht zu sagen, was bei den Korrespondenten das Primäre war, ein Trieb zur Allegorisierung der als übermächtig empfundenen Hungerempfindung[1] oder

[1] Wie nahe dem Soldaten die Personifikation dieser unheimlichen Gestalt liegt, zeigen einige Stellen des frz. Kriegsromans *Gaspard* von René Benjamin: S. 70 *Grâce à Gaspard, quand la compagnie arriva, la Faim se mit à table*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der Wunsch, unter den gewöhnlich „bedeutungslosen“ d. h. etymologisch undeutbaren Eigennamen einmal etwas „Bedeutungsvolles“, eine Anspielung auf ihren Zustand, zu schmuggeln. Für den ersteren Fall, in dem es sich nicht um Umschreibung, sondern eher um Verdeutlichung, Verpersönlichung des Hungerbegriffes handelt, spricht eine syntaktische Wendung wie das sehr häufige *qui fa fame* (wie *qui fa freddo*),[1] wo also der Hunger als unabwendbare Naturerscheinung, von einem „es“ hervorgerufen, erscheint, ferner ein so volkstümlich orthographiertes Schreiben wie

Palata, Campobasso: *lamia ragazzo ina ustria e lafame tu tiene voglio di scusare perche lapacio . . .*

S. Giorio di Susa, Turin: *Caro A. miparlava di quella simpatica bambina diteli che io le già. 9 mesi che sono maridato ho presa unna donna che sichiamo la fame, e le grande e grossa come come la fame, mandatemi sempre pacchi di tutti i genere, mivedesse caro A. come sono diventato grande e grosse dopo che sono in Austria con lamia molie. e con la mia donna che sichiam a fame,*

wo doch die scherzende Vorspiegelung eines neuen Verhältnisses mit einer Frau, die nicht nur Hunger heifst, sondern auch dick und fett ist wie der Hunger und dick und fett macht wie dieser, das Wesentliche zu sein scheint.

Der Hunger, als lebhaft „empfundene“, „affektisch“ betonte Vorstellung, wird ja auch in anderer Form als in der Personifikation vergegenständlicht:

> „Steter Begleiter des italienischen Kriegsgefangenen ist nämlich der Hunger. [Ausl.] Diesem Vampyr müssen wir alles opfern: unsere Gage, die Geldanweisungen, die Pakete . . . und noch immer ist er nicht satt“

oder aber eine auffällige Orthographie, die affektische Dehnung eines schmerzvoll gerufenen Wortes mit Unterstreichungen, die den Leser mit der Nase auf die Phantastik des Namens stofsen müssen, verkündet das Ausmafs des Hungers:

Bergamo: [pacchi] *perche il mio più intimo amico Faame si fa sentire e ora son pesato e aumento tutti i giorni.*

Ebenso wie nicht auszumachen ist, ob bei den personifizierten Pseudonamen das geheimsprachliche oder das dichterische Moment

---

et la Fatigue s'évanouit. — Lombroso *L' uomo deliquente*[2] S. 199 schreibt schon anläfslich von Beispielen wie frz. *père frappart* ‚martello‘: „ritorna a galla quel processo che personifica e umanizza le cose inanimate, e che è speciale dei bimbi e dei popoli selvaggi e donde sorte tanta parte della mitologia“. Vgl. auch das abruzz. Ritornell (Pitrè's *Arch.* 13, 101) *Fióre de lemón e ffióre de lemone, Lu pan' a cummatute ghe la fame.*

[1] Vgl. dieselbe witzige Sprachneuerung im Frz.: Maupassant, *Boule de suif* S. 63 *Il fait faim*; Huysmans, *Croquis parisiens* S. 37 (im Munde eines Sanitätssergeanten) *Il fait soif, ici* — also ist wohl auch im Frz. von der Militärsprache auszugehen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vorwiegt, läfst sich der Anteil des Humors nicht genau abstecken, der beim rein künstlerischen Ausmalen der Personifikation und bei der Vermehrung der die Zensur täuschenden oder ablenkenden Züge im Spiele sein mag.

Zweifellos ins Gebiet der versteckten Mitteilung gehört, wenn ein Kgf. Luigi... nach Foggia auf dem Absenderteile der Doppelkarte sich *Luigi Fame* (mit verschieden, nämlich steil geschriebenem *Fame*), auf dem Antwortteil *Spediscie Affamato Luigi* schreibt: das aufserhalb der eigentlichen Korrespondenz Stehende wird, so rechnet der Schreiber, offenbar weniger genau gelesen und tatsächlich ist die Spekulation auf das stellenweise Erlahmen der Aufmerksamkeit des Zensors in vielen Fällen berechtigt gewesen: die innerhalb der Gruppen eingerichtete Kontrolle der Zensoren, mit einer hybriden Bildung „Hyperzensur" genannt, fand gerade in solchen Nicht-Korrespondenz-Stellen manche übersehene Geheimmitteilung. So fand sich, nach Castel Maggiore gerichtet, eine Adresse „*Via Fame*", nach Capriolo, Brescia, eine solche mit dem Zusatz *Prestinaio Vicolo della Fame*, was bedeutet: ‚Schicket Brot für meinen Hunger', nach Mailand wurden Grüfse gesandt an *il tenente medico che sta in via fame*, als Datum ein andermal gesetzt: *Olmutuz/Gennaio anno della fame* 1917, eine etwas freie Variation von *anno domini*, vgl. in einer anderen Kgf.-Karte den an *zona di guerra* angebildeten Ausdruck *siamo in zona di fame.* Zwischen den vorgedruckten Zeilen einer Rotkreuzkarte (die ich hier mit Kapitaldruck wiedergebe) fand sich eine handschriftliche Einfügung:

COMITATO DI ASSISTENZA
ai mort di fam
ai PRIGIONIERI di GUERRA ITALIANI

Ans Rotkreuz Bologna:

NOME E COGNOME DEL PRIGIONERO: *di Molta fame*
CAMPO DI CONCENTRAMENTO: *della Miseria*
. . . . . .
DATE VOSTRE NOTIZIE: *Molta Miseria Con un quarte di Pane al giorno è* 6 *Patatte*
IN QUESTO LATO IL PRIGIONIERO DEVE SCRIVERE IL SOLO INDIRIZZO DELLA FAMIGLIA: *stabene*
SIGNOR *della fame*
VIA o FRAZIONE *della Petito*
COMUNE *si sta molto male* PROVINCIA *Molto aqua*

(Die Pedanterie des Kgf. im „Ausfüllen" dieser Blankette rächt sich: die Zensur kommt um so eher dahinter).

Macerata:

ABSENDER: *M.* [unleserlich], *Non reggo più dalla fame*
GRAD: *Sold. nulla ricevo*
STADT: *Macerata. Spedite farina*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

LAGERGRUPPE: *Mauthausen. gialla*
BARACKE N.: *Crusca Tritello.*
REGIMENT: 32° f. *porcheria purda*
KOMPAGNIE: 12ª *Comp. sfamarsi*
NUMERO: 22911. *Sappialevi regolare.*[1]

Ganze Sätze erscheinen in der Unterschrift: Anonymität ist wohl mit neckender Absicht gepaart, wenn aus Sigmundsherberg ein angeblicher *Sold. Granfame Patiscie* an den Minister Salandra in Rom folgendes Schreiben richtet:

> *Signor Ministro Salandra — Roma, Da che il suo Ministero a voluta la guerra Prego Mandarci a noi prigionieri Italiani in Austria un Pò di pane Con stima lo saluto l'Alpino Granfame Patiscie.*[2]

Schreibt hingegen ein Kgf. an seine Angehörigen und setzt einen *Fame*-Namen zu seinem Vornamen hinzu, so mufste der Zensor diese Unterschrift mit den Adressatennamen vergleichen, um der Mystifikation auf die Spur zu kommen. Tat der Kgf. der Zensur den Gefallen, den erdichteten Namen zu unterstreichen, und gar auch in den Brief eine Hungerklage einfliefsen zu lassen, so war die Entdeckung leicht:

> Umberto Moltafame (sic!) in Mauthausen schrieb z. B. nach Livorno: *Io dal canto mio mi tocca fare come quella serva . . . e tirare avanti; però non va mica male e sono assai contento . . . Ci trattano assai bene e fanno quel che possono. Mi scriva. Baci e saluti dal suo Umberto Moltafame.*

(Der Dienerin wird es wahrscheinlich schlecht gegangen sein!)

Ein so schön ausgeklügelter Name mufs dreimal gesagt werden, um von den Angehörigen richtig gewürdigt zu werden, sollte dies auch zur Entdeckung des Pseudonyms führen: nach Val d' Arno, Florenz wird ein Schreiben mit der Adressangabe „*Spediscie il Prigioniero Crepo Fame Austria*" gesandt, in dem es heifst:

> *saluti a mamma e Beppina tuo amico Crepo Fame Indirizzo Prigiohiero di Guerra Crepo Fame.*

---

[1] Manchmal besorgte diese Hyperzensur auch — Italien: in einer Broschüre des italienischen Abgeordneten Luigi Gasparotto „Come l'Austria tratta i nostri prigionieri" (1916), die u. a. von der österr. Zensur irrtümlich durchgelassene Briefe enthält, findet sich eine vom 17. I. 1916 aus Mauthausen datierte Briefstelle: „Mein Befinden ist gut, wie geht es Euch? Ich weifs nicht, ob Ihr zufällig Herrn *Famelli* kennt, grüfst ihn mir vielmals" (nach meiner für mein Kommando angefertigten Übersetzung zitiert).

[2] Dieses *Patiscie*, das wir noch öfters in mundartlichen Abwandlungen (*Padis* etc., vgl. S 28) wiederfinden werden, belegt auch Zanardelli *I soprannomi di persone e di luogo a Lizzano in Belvedere* (Bologna 1913) S. 15 als Beinamen: „*Padisci* (letteralmente *patisci*) di persona cagionevole di salute".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Weglassung des *di* wohl ähnlich wie in Namen das ganz anders geartete, nobilitierende *di* ausgelassen wird (an einen Akkusativ wie in frz. *crever la faim, trembler la fièvre* ist nicht zu denken).

Besonders unter den Personen, die der Kgf. grüfsen läfst, mufs der Zensor wachsame Umschau halten, da leicht sich eine Hungerdame oder ein Hungeronkel unter die tatsächlichen Verwandten drängte: ein Beispiel für einen Herrn *Famelli* fanden wir schon in der von Gasparotto veröffentlichten Karte (vgl. oben S. 19 Anm.).

Florenz: *Salutate in special modo le Signorine Defameze nonchè le Magherini.*

Wie schon öfters können wir auch hier bemerken, wie, wenn einmal eine gewisse geheimsprachliche Methode eingeschlagen wurde, diese selbe Methode mehrmals angewendet wird: hat man einmal eine ‚Hungerberger' gebildet, so folgt, mit einer Art Beständigkeit im Typus der Neubildung, eine ‚Magerndorf' nach. Derselbe Korrespondent beutet die neueröffnete Fundgrube noch öfters aus:

Se avete occassione salutate la Signora Speranza Patris e il Tenente Defame,

wobei *speranza Patris* offenbar mit halblateinischen Worten und zweifellos lateinischer Syntax heifsen soll ‚Hoffnung auf den Vater'. Dafs der *Defame* nun gar ein Oberleutnant wird, ist eine Zugabe, die die Eingliederung ins Militärische (vgl. oben S. 13 *cantina*) vornehmen, zugleich aber die Wahrscheinlichkeit des Namens — ein kgf. Soldat grüfst einen Offizier der Heimat — vermehren soll, endlich aber den Affektgehalt der Neubildung steigert. Denselben Gedanken der ‚Hoffnung auf eine Sendung inmitten des Hungers' drückt eine andere Karte desselben Autors aus: *Saluta tutti costà e rammentami specialmente Signorina Spesi e anche alla Signora Famel.* Es liegt hier das vor, was ich die Konstanz des Motivs nennen möchte. Oft leistet sich der Humor noch einen Überschufs und schafft neue Scherznamen, die keinen tatsächlichen Zweck haben — als den, lachen zu machen:

Mailand: *Mi farete il favore a salutarmi il sig Burli e sua cugina Fame e ditegli che sebben lontano li ricordo spesso.*

Der Herr Spafs Vetter des Hungers — warum?

Bei manchen *Fame*-Namen, die wirklich bestehen, befand sich der Zensor in grofser Verlegenheit, so bei *Lanciafame, Guzzafame* usw. — wenn allerdings nach Rivolta d' Adda, Cremona geschrieben wurde: *saluti ai zii della guzza fame*, so fragt man sich, warum gerade die Onkel des Verdächtigen gegrüfst werden sollen, und sieht darin eine absichtliche Komplizierung: durch die Vorführung von Verwandten eines Hungerdämons erscheint dieser selbst etwas in den Hintergrund gerückt, vgl.

Rom: *La presente ti fa conoscere il mio buon stato di salute, e sul solito, e inutile ripeterlo, del figlio della Sigra Fangiana . . .*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Derselbe nach Neapel: *Qui i pacchi arivano, e se, è possibile spedirne spessi perchè il figlio della Sig^ra Fangiana, mà molto di bisogno*

Oder liegt furbesco *fagiana* ‚(coffre à fèves) ventre' vor?

Sehr häufig sind Nachrichten, der Kgf. habe einen neuen Kameraden „hier" gefunden, mit dem er sich gut oder schlecht — das kommt auf eines heraus — unterhalte.

Faenza: *Io sto bene, ma è da un mese che ho con me l' amico Apadeslafam e come sapete è una seccatura,*

wo auch die dialektische Vermummung des ‚patisco la fame' die Mystifikation nicht aufrecht zu erhalten vermag: das *ma* zeigt, sowie das *seccatura,* einen Vorbehalt zu dem angeblich guten Befinden an.

Mit weiterwirkendem Bildungstypus (nach der Unterschrift):

Treviso: *Qui come prigioniero c' è l' amico Sepatislafam che m' incarica salutarvi. Saluti a Sepatiselfrec e al Sestadecan.*

Gedankenstrich und -punkte ironisieren das angeblich treue Freundschaftsverhältnis:

Ravenna: *Io godo buona salute e sto . . . bene — e mi trovo sempre assieme col mio amato amico Famego.*

Genaue Daten über das Eintreten der Hungerempfindung anläfslich einer Ortsveränderung vermitteln die Angaben über den *compagno Fame*:

Oria, Lecce: *Poi dentro a questo bosco o trovato il mio Compagno Fame dove non credevo di ritrovarlo in questo punto perchè il 6 Maggio l' hanno scorso, lo lasciai Mauthausen. invece quello e arrivato prima. di me in questo punto. quando mi rispondi fammi sapere se Cosimo mi seria sta a Oria ancora. perchè la sua rozza lo trovata qui nell' Ungheria e giornalmente si fa molto lunga*

(dieser letzte Satz bedeutet wohl ebenfalls eine Hungerklage).

Dafs ein Festmahl mit einem Freund namens *Fame* aus faulen Heringen bestehen wird, ist nicht weiter verwunderlich:

Palmira, Potenza: *il giorno del Santo Natale è Capo d' anno, mi sono incontrato con quello grande amico è unito anco con mè, chè a nome fame e con molto piacere abiamo pranzato assieme una ringha facida in onore della solennità delle feste di natale.*

Eigennamen werden oft klein geschrieben, daher auch Personifikationen (vgl. dagegen die Grofsschreibung der Namen der Feste).

Argirocastro: *Trovomi sempre con Luigi Fammini, amico mio insuperabile, non me lo posso mai allontanare.*

Garlascio, Pavia: *Vi dirò però che dal primo giorno che sono venuto in Austria o trovato un amico che si chiama Fame sempre il quale a preso a me una grande affezione e giammai potrò scordarlo.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Grufs an einen angeblichen Verwandten und die Nachricht vom Auffinden eines Hungerkameraden verbinden sich:

Castano Primo, Mailand: *Al cognato Giovanni Lafame dilli che suo fratello è qui con mè ed è guaribile in un mese.*

Ein anderes Mal ist *Fame* ihrem grammatischen Genus entsprechend dem schöneren Geschlecht zugewiesen worden, wenn sie auch gar nicht die Reize eines „Fräuleins" besitzt:

La Roche, Frankreich: *„Wenn du diesen Ort sehen könntest! Er ist wie eine Stadt: wir sind sehr viele Einwohner, doch sieht man sehr wenig Fräuleins, die auf der Strafse vorübergehen. Die Frau Lafam ist sehr auffallend und alle kennen sie. Sie ist hier in der Kantine angestellt und ist so häfslich wie der Hunger."*

Mailand: *Ora non posso dire altro saluta lamicafame, e suo frattello patis,*

(zu letzterer Personifikation, vgl. aufser oben S. 20:

Masi Torello, Ferrara: *Patis quel mio Intimo Mio Amico Mauthausen*).

Mauthausen — Cervignano: *Con me si trova Famine Meda. se tu non ti ricordi chi è questo, domandalo a papà: che lui son certo che si ricorda,*

woraus hervorzugehen scheint, dafs diese sardische Umschreibung (= ‚viel Hunger', vgl. oben *Mollafame*) schon vor dem Kriege üblich war, wie auch deren häufiges Vorkommen lehrt.

Lorsa (?), Sassari: *Credo che sia superfluo dirtelo; quá le di bisogno di soldi. Come faccio con Famine Meda a carico . . .*

Torralba, Sassari: *Inquanto al mio morale, Meda Famine che ho qui trovato e che m' ha sotto e continua a rompermi le scatole, sia diventato insopportabile.*

(derselbe ebendahin): *Ti saluta Meda Famine che attualmente fa servizi a mata brida.*

Balsamo, Mailand: *E ah Meda come va? dami qualche parere sul' daffare, è fino da Magri che più ci scrivo: Digli, che ce lò indosso io la morosa.*

(die Geliebte ist natürlich der Hunger!)

Da Liebschaften von Kgf. mit einheimischen Frauen zwar nicht unerhört, aber gerade in den Konzentrationslagern selten, wenn nicht ausgeschlossen waren, so entschleiern sich verschiedene Damen bei nur einigermafsen aufmerksamem Zusehen als Allegorien.

Manchmal wird, wie schon öfters ein beglaubigendes, die Zensur ablenkendes Detail hinzugefügt, so die „Briefe" des Hungers:

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mailand: *Ti dirò che in questi giorni la Signora Affamaschi e stata impertinente coi suoi scritti.*

(derselbe): *Ti ripeto cara sorella che riguardo alla Signori Affamaschi e sempre lostesso,*

wobei das Suffix *-aschi* entsprechend den lokalen linguistischen Traditionen gewählt ist. Oder eine wohl ironisch gemeinte Adresse:

Casola, Neapel: *Desiderate sapere chi sia la mia fidanzata e da supporsi, si chiama Fama e abbita a casa Casa Villina.*

Ein dialektisch vermummtes *patisco la fame* wird als Gebrauchsgegenstand ausgegeben:

Reggio, Emilia: *nella mia del* 23 *e in quella del* 10 *Dicembre non ti chiedevo oggetti di lana, ma solo che „patisc la fam" . . . se ti chiedo che „patisc la fam", avresti dovuto informarti, e senza indugio aver eseguito la spedizione; e questo te lo raccomandavo con quest' altra frase „se ti è caro ch' io viva e ritorni in patria".*

Ein weiterer Satzname:

Cagli, Pesaro: *Salutatemi Zia Anna e famiglia, la Signorina Uchefem, quanti vi chiedono di me.*

Die Mutter der *Signorina Famma*, d. i. wohl eine besonders gräuliche Erscheinungsform des Hungers in Gestalt einer alten Vettel:

Resina, Neapel: *Se io non ho la forza nemmeno di reggere la penna in mana, i miei pensieri e sempre alla Signora Famma, ma non con quella che io aveva relazione qualche volta quando era a casa, ora penso proprio la madre della Signorina Famma, avete capito?*

Famma (mit der Anbildung an *fama* ‚Gerücht, Ruf'? [1]) kann auch ein Mann sein, der mit Herrn Carestia irgendwie verschwägert ist: Angehörige eines Kgf. in Italien an diesen:

Sono edotto che presto il cattivissimo Famma e lo zio Carestia saranno chiamati in servizio nonostante che la pace affaccci il suo naso

Es ist nicht Zufall, dafs der Friede als die Nase hereinsteckender Mensch dargestellt wird, nachdem einmal Hunger und Hungersnot personifiziert worden waren: Konstanz des stilistischen Mittels!

---

[1] Vgl. in einem noch zu zitierenden satirischen Gedicht eines österr.-ital. Konfinierten; *Per le terre e pei mari vedo volar tua Fama,* | *nemica* (*contro il solito*) *di sua sorella Fame.* — Im Wortspiel mit *fame* erscheint *fame* in dem tosk. Sprichwort *fame affoga fama* Giusti-Capponi S. 46. — Immerhin haben wir in einzelnen Mundarten ein metaplastisches *fama* ‚fame', z. B. in Reggio Emilia, vgl. auch altital. *fama* und Herzog in *Bausteine etc.* S. 498.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Base *Fama* zieht eine Base *pedocchia* (nicht *-o*!) nach sich (wenn in Anbetracht der südital. Murmelvokale nicht Maskulina gemeint sind):

S. Nicola, Catanzaro: *saluto cogino bruno saluto la cogina fama la Cogina pedocchia*

Fame als Gutsherrin:

Chiari, Brescia: *Fatemi sapere almeno se avete i bifolchi alla cascina della Fame.*

Oder ist ein Pseudo-Ortsname gemeint?

In den Internierungslagern gab es zwar auch Frauen, aber von so sorgsamer Behandlung wie die, welche man der *Signoria Meffa* angedeihen liefs, hat man sonst wenig gelesen:

Strebersdorf—Padua: *Da diverso tempo si trova qui Signora Meffa. che la vedessi. in qual stato si a ridotto, fa pietà vederla è molto ammalata il dottore non sa cosa farle più, è stata spedita perfin dal primario.*

Die Wirkungen des Hungers (Krankheit, Tod) werden auf die Personifikation übertragen: Frau Hunger ist krank und stirbt. . . .

Auch die Angehörigen der Gefangenen in Italien kleiden gelegentlich ihre besorgten Anfragen über deren Ernährungszustand in solche „noms de guerre“ im eigentlichen Sinn des Wortes:

?—Sigmundsherberg: *abbiamo saputo pure da diversi amici che con tè si trovano Famma e Mazza*[1] *quei due assassini che ti anno fatto sembre del male, facci sapere se stanno proprio vicino a te e cosi lontano ti fanno pure del male che tu non merita, ai capito? faccelo sapire se ti trattano male.*

Vgl. über *messer Mazza* bei Boccaccio Tobler, *V. B.* II², 223. Da

---

[1] Ich schliefse hier einige „Mythologisierungen“ sehr prosaischer Mitteilungen an, die a) nicht gerade *Fame* und später b) solche, die nicht gerade eine Hungerklage enthalten:

Udine: *Saluti alla nonna bocon.*

Ronco Inf.—Öst.: *dimmi se il soldato Mangiarini . . . è abbastanza vicino conte.*

Neapel: *Dirai all'amica Nunze Magniamaie che quanto puo mi scrive.*

Catania: *per colmo di sventura nella mia stanza ci sta l' antipaticissimo amico Panzavacanta insopportabilissimo come tu ben sai e dipende da te togliermelo d' addosso.*

Palermo: *Saluti di cuore sempre alla Signora Sbafamento Niente.*

Mailand: *Mi trovo in buona salute. Sono incompagnia dell' amico. unscia smorfi e mendicat.*

Der Satz *non si ha da smorfire* etc. ist offenbar als Name gedacht.

Lanpuca ist wohl = piazzamerin. *lampacucchi* ‚famelico‘ zu setzen:

Modica, Siracus: *per quanto mi levo il mio paisano lanpuca che non lo posso lontanare, ni vuole fare antare dove è mio fratello.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

es sich um einen südlichen Text handelt, könnte *Mazza* statt auf Stockschläge auf lecc. magl. *mazzu* ‚mager' (Salvioni, *Per la fonet. e morfol. d. part. merid.* S. 16) zu deuten sein.

Ital. Kriegsgebiet — Sigmundsherberg: *E' vero che il Capitano Vitto si trova presso di te molto ammalato? E dire che qui in Italia stava così bene ed era generoso con tutti, anche coi suoi avversarii.*

Vigasio, Verona: *Ricordati i soldi senò il Fante Svanisse da ogni chosa questo e il posto di desmetere ogni vizio*

ein Seitenstück zu *Patis*: *Svanir-si*, zum Infanteristen erniedrigt.

b) α) Behandlung:

Alba — Mauthausen: *Per avere informazioni del trattamento si siamo rivolti a quel signor che tu gentilmente ci hai fatto conoscere per iscritto, e ci disse che il trattamento è, come il nome che porta quel signore medesimo cioè: Stamale.*

Brescia: *Ti faccio sapere che hò fatto relazione coll' amico Patis che lo conobbi quà in Austria e che prima non lo conosevo, e adesso sono sempre con lui e ansi m' incarica di salutarti.*

β) Absichten des Kgf. oder Aufforderungen seiner Angehörigen:

?: *Spedisci pure un pacco di kg 5: Metterai in questo pacco una scattola di stagno ben chiusa, pieno di soffritto,*

die unterbrochene Unterstreichung löst *soffritto* ‚frittura' auf in *son fritto* ‚ich bin schön in der Sauce'.

Alba, Cuneo: *spediscimi roba della bottega di B. oppure del Macc, Drintatole, Salda ti salutano come pure il mio collega Spedisémla.*

Die Angehörigen antworten: *Stamatin il l' hai ricevu tua letera e i veddu che 't mande i salut a Monsu Giournal a mandama Drintatole e a Monsù Soldà ecc. ecc.*

Durch Summierung der redenden Namen erhalten wir den piemontesischen Satz: *macc drinta tole soldà* (oder *salda* ‚fest'?) *spedisemla* ‚aber schicke [Zeitungen] in Soldaten-Blechbüchsen'. *

Perugia-Sigmundsherberg: *Saluti da Bonaiuti e da Panebianco che hanno ricevuto le tue cartoline e quella di Guardabassi. Saluti da „Buco" allievo pianista.*

Will heifsen: ‚es kommt die Hilfe, indem Du im Weifsbrot ins Loch hineinschaust', d. h. im Brot ist etwas (etwa Geld oder Zeitungen oder ein Brief) eingebacken. Die Bezeichnung des *Buco* als ‚Klavierschüler' ist blofs zur Vermummung bestimmt. Furb. *guardabasso* ‚apostrofo' (Mirabella) ist nur bildungsverwandt.

?: *Fra breve il mio compagno di sventura Scheldafoi vi manderà una lettera assieme col!'amico Limonzen e spera di farvi con cio un gran piacere*

‚bald schicke ich euch einen mit Citronenschrift geschriebenen Brief; erwärmt das Blatt und die Schrift wird sichtbar'.

* Zu diesem Satz, der auf verschiedene redende Namen verteilt wird, vgl. die Art volkstümlicher Namengebung, bei der die Summe der Namen der einzelnen Familienmitglieder einen Wahlspruch der Familie ergibt: so die Kindernamen in einer Familie *Vittorio, Emanuele, Italia, Libera, Sarà* (dann *Sàra* gesprochen), vgl. Pitrè's *Arch.* 2, 442. Zu *Spedisemla* vgl. den Namen *Finimola*, der einem nach einer stattlichen Reihe von Geschwistern geborenen Kind gegeben wurde (ebenda).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein „durchgerutschtes“ Schreiben eines Gefangenen scheint der Vorläufer des folgenden Briefes zu sein:

Neapel—Mauthausen: *Non puoi credere che dolore ho provato nell' apprendere che si trova con te il Signor Famelico, ma spero, e ti esorto anche, che sopporterai la sua presenza con calma.*

Ancignano, Vicenza: *Io per colpa vostra daro trovare il mio compagno fugha in breve, ma se o quella fortuna di ritornare che in presto speriamo la pace* ‚da ihr keine Pakete schickt, werde ich fliehen‘.

γ) Politisches:

Turin-Sigmundsherberg: *La Zia Gori si è completamente ristabilita e sono venuto a raggiungerla diverse sue nipoti per stabilirsi con lei, tutte ti salutano e ti fanno animo*

‚Görz (*Gorizia*) ist von Italien erobert, viele Italiener lassen sich dort nieder‘.

Rom—Mauthausen: *La signora Austria ha preso la liquorizia e le ha fatto molto bene; inoltre ha presi quasi diciottomila pollaschi immagina quale pollaio ci vuole!!*

Rom: *voglio augurarmi che la povera zia migliori sempre più per le cure assidue dei Proff. Cosacchi-Russotto, La povera zia* = Österreich-Ungarn, *Cosacchi-Russotto* = die Russen und Kosaken.

Novara-Sigmundsherberg: *Già sai abbiamo qua zia Rigozia, e se non averrà nulla in contrario dopo Marzo verrà anche la buona Esterita. Figurati la nostra gioia se ci potessimo presto riunire tutti, e che anche tu facessi parte della nostra comitiva. Rigozia = Gorizia, Esterita = Trieste.*

Aus dem von den Italienern besetzten Gebiet der seinerzeitigen Monarchie: *I figli della zia Natalia vengono spesso da noi Godo buona salute, come pure la zia Tranquillina e le cugine Speranza e Vittoria. Queste continuano con progresso i loro studi e tutti speriamo che nel corrente anno scolastico* 1916/17 *ottengano l' attestato di licenza con ottimi punti*

‚die Italiener kommen zu uns; wir sind vollkommen ruhig und hoffen auf den Sieg Italiens. Dieses macht mit seiner Offensive Fortschritte und wird hoffentlich im Laufe des Jahres sein Ziel erreichen‘.

?: *In quanto alla sorella Vittoria si spera di poterla guarire nella primavera prossima facendo grandi bagni metallici*

bagni metallici = ‚Offensive‘.

Vaprio d'Adda, Mailand: *Ho saputo che Itala si è rimessa della sua malattia è migliora sempre, spero che quando ritornerò in Italia di vederla cresciuta è più bella.*

Wie Namen gleich Vittoria, Italia von Irredentisten gegeben werden, um auf die ihnen heilige Sache anzuspielen, so konnten umgekehrt diese Namen dazu dienen, die Begriffe zu benennen, die die Namengeber gewesen waren. Danach folgten umgestellte oder zerspaltene Phantasienamen wie *Esterita*, *Rigozia*, *Zia Gori*, *liquorizia*.

Aus Muggia, Istrien: *Con dispiacere vi rendiamo noto, che la Signora Muggia soffre la malattia della Signora N.* [Auslassung.] *In tutti i casi, il caso non e proprio allarmante, hanno disinfettato tutto il quartiere della signora Muggia.*

Ein öst.-ital. Kgf. in Italien: *Cordiali saluti dal Signor Demoghela, che ha tenuto la sua parola.*

Die Triestiner sprachen *Demoghéla*, offenbar um die urspr. Bedeutung des Wortes *démoghela* ‚diamogliela [sc. la fuga]‘ = ‚fliehen wir‘ zu verschleiern.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aus Modica, Siracus: *Desideriamo sapere se ha trovato l' amico Fame canina, che si dice sta in vostra compagnia.*

aus Osimo, Ancona: *Ho saputo da quelli di casa che stai insieme all' amico fasanonlame, mentre in italia non l' hai veduto mai.*

(*fasanonlame* = *fame* mit Silbeneinschiebung.)

Manchmal funktioniert die geheime Verbindung via Phantasienamen nicht ganz:

Monforte, Messina: *Oggi stesso ho ricevuto altri 3 lettere una di forestiere una Sfameli Masiano in una Midili Guiseppe non ho capito chiè questo midili.*

(Hat der Kgf. nicht falsch gelesen: *midili* statt *midici* [sc. cosa è della fame]?)

Es handelt sich um einen Deserteur, der offenbar schon im Frieden ähnliche Absichten ausgesprochen hatte.

Ich erinnere wieder daran, dafs, wenn einmal eine Personifikation ausgesprochen wird, gern mit demselben Kniff weiter operiert wird:

Codigoro, Ravenna: *Adesso l' amico Sghisa e partito, rimase l' amico Buletta in salute ottima,*

d. h. ‚nach Befriedigung meines Hungers stehe ich ohne Geld da', vgl. *esser in boletta*: Orgelato, Bologna: *Manderai anche uno* [pacco] *perchè sono in boletta.*

Mailand: *Qui con mè si trova Saltapasti ma non trovo mi d' accordo neppure con Scarsi.*

Montestrutto(?), Turin: *Miai chiesto nella tua lettera notizzie del figlio della signora spazzola, mi rincresce molto epartito, ma pero qui conme e siamo sempre al figlio di madama Bruna.*

Castroreale, Messina — Sigmundsherberg: *Della sign. Nardoca tu sai che io non voglio sentire parlare; te ne parlerà forse lo zio Giovannino, che va spesso nella sua villa a mangiare quei bei carciofi ripieni, a cui la pazzerella attribuisce la sua salvezza . . . Gasparo coltiva il suo giardino e si studia di fare sbocciar bene e presto le sue rose veramente splendide intorno alla casina . . . La Sign. Nardoca, sta proprio bene. Aspetta il bel tempo per svernare. E che tipi di abiti ha preparati. Lusso ad oltranza! I nostri galli londinesi, già scovati con l' incubatrice, sono già grandetti: cantano, fischiano e volano mirabilmente.*

Cadorna ist wohl trotz der feindlichen Fliegerbomben, die nichts ausrichten; er überwintert und rüstet sich zur nächsten Offensive, die durch englische Flieger verstärkt sein wird. Durch die Umstellung *Cadorna* > *Nardoca* ist zugleich Anklang an das im Gergo verbreitete Sufix *-oca* gefunden (vgl. Nigra, *Arch. glott.* 3, 56).

Ancona: *Appena son venuto prigioniero ho provato Battcuore, ma ora è da sei mesi che non c' è più, ma c' è stato sempre il terribile Sghencia, il figlio dell' ingegnere.*

Reggio Calabria: *In quanto alla leggera per come mi dite e per la signora Mortemale gli potete dire che siamo compagni.*

Nach allen diesen Beispielen werden wir wohl Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 226 nicht recht geben, wenn er *tante Anastasie*, auf die deutsche Zensur von frz. Kgf. angewendet, unter dem Einfluss von dtsch. *Tante Voss* entstanden sein läfst: *Signora Censura, Signora Croce Rossa, Signor Comitato* war in unseren Kgf.-Korrespondenzen zu lesen, etc. vgl. *Ltbl.* 1919.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die geheuchelten Personennamen zeigen meist Ableitungen, wie ja solche auch sonst das krasse Wort *fame* verdunkeln sollen (vgl. ähnlich *mi muoro pe la famatica* in v. 17 einer apulischen Version der Parabel vom verlorenen Sohn, Salvioni, *Versioni pugliesi* etc. 1913, S. 10):

Cagliari: *per me e finita la guerra, speriamo di passala magari faminosamente*

(wobei *faminosamente* nach *famoso* ‚berühmt' vom dialektischen, also schon „dunkleren" Wort *famine* abgeleitet ist).

Cavallermaggiore, Cuneo: *La mia vita continua facendo famiole*

(also ‚Hungerchen' oder Wortspiel mit *famiglia*? Bei Sant'Albino finde ich als Übersetzung für piem. *bate la bajoneta* ‚aver . . . le famiglipole').

Venedig: [pane] *perche qui regna delle grande arie Famadicie*

(entsprechend dem ‚grofsen' Hunger Grofsschreibung).

Von verdunkelnden Ableitungen ist nicht weit zu Hineindeutung von *fame* in vollkommen stammfremde Wörter:

Casaleone, Verona: *si faccia coraggio speriamo che Queste infame finirà.*

Carvico, Bergamo: *tanti saluti a tutti infami dal cugino Luigi,*

wobei natürlich eine Umdeutung von *in famiglia* zu *infame* ‚infam' und zu *in fame* (vgl. ital. *tener in fame*) vorgenommen wurde. Sehr oft war *infame* auch *in fame* geschrieben. Damit in obigem Fall nur ja kein Zweifel an der Hungerklage aufkomme, stand am Rande der Karte geschrieben: *informandoti del mio ottimo stato di salute e apetito.*

Das Wortspiel *infame* ~ *in fame* wird mit dem *famoso* ~ *fame* kombiniert:

Florenz: *Da questi luoghi in famosi nessuna novità*

vgl. noch

Padua: *Del resto speriamo che sarete buona salute come pure noi crediamo buona fama.*

Nach Rom wird aufserhalb jedes Zusammenhangs geschrieben: *La famiglia aumenta* und *fame—famiglia*[1] werden auch sonst nebeneinandergereiht:

Portogruaro, Venedig: . . . *che mi spediscano questa roba per conto Antonia che mai detto della famiglia fame ti saluta fiancho destro e sta bene di salute?*

[1] Vgl. neap. *famèleco* ‚Sbirre, Häscher', das Salvioni *RIL* 44, 937 bezeichnet als „una voce che per avventura ha introdotto la ‚fame' in *fámmolo* famiglio, servo". Unsere Hungerbezeichnungen zeigen, dafs die „avventura" in der latenten volksetymologischen Assoziation dieser Wörter besteht.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Oft läfst sich bei den *saluti alla fam.* nicht erkennen, ob *famiglia* oder *fame* vorliegt.

Solero, Alessandria: *T' invio i più cordiali saluti, oh . . . che fam. in compagnia dei parenti non ne posso più, e dei nonni, ti raccomando, e del signor Dottore inviami denaro e pacco alimentare, credo avrai ricevuto un avviso della signorina Galimberti* [eine wohltätige Dame in der Schweiz] *per mezzo del pane settimanale, credo vorrei spedirlo sabito. Ora ti dico ch' io sto bene di salute . . .*

Fam. (man beachte den Punkt) in Verbindung mit *saluti* scheint ‚Familie' zu besagen, in Wirklichkeit liegt Verschränkung, gegenseitige Durchdringung zweier Satzzüge vor: *oh che fam[e], non ne posso più, ti raccomando inviami denaro e pacco alimentare + t' invio i più cordiali saluti incompagnia dei parenti e dei nonni e del signor Dottore*: die harmlose Grufsformel wird durch die scharfe Hungerklage durchbrochen.

Das häufigste derartige Wortspiel analysiert *fame* als = *fa—me* (= ital. *fammi*), wie schon aus der Form *me* (statt *mi*) hervorgeht, eine nur in Oberitalien mögliche Verbindung, die sich aber (in den Lagern?) weiterverbreitet hat:

Venedig: *Ai ricevuto le 60 Lire? che ti ò spedito acciò faci spedizione di cose da mangiare? Fame questo piacere, ti prego, Così fame il piacere di sapermi dire cosa è del Nini . . . Jo sto male col mio solito mal di stomaco cosi fame il piacere di spedirmi quella roba . . . Ti raccomando di nuovo il piacere di scrivermi. Baci a tutti voi . . . Ora siamo in famia.*

Schon aus der sonst gebrauchten Form *-mi* (*sapermi*, *spedirmi*) erhellt, dafs das häufige *fame* nur des Hunger andeutenden Wortspiels halber gesetzt wurde (vgl. das *in famia* am Schlufs und die Erwähnung des *mal di stomaco*). Soll *fami* ein Ländername (‚Hungerland') sein?

S. Martino di Campagna, Udine: *qua si sta bene ma fame fame fame. sapere notizia,*

wo die Häufung des Wortes, ferner die Interpunktion nach *fame* die wirkliche Absicht enthüllt.

Piova di Sacco, Padua: *Ora sto benissimo e il tempo mi trascorre benino senza quel brutto pensiero della! . . . Fame un piacere zia, saluta quelli di mia famiglia,*

eine Art *ἀπὸ κοινοῦ*, in der das gemeinsame Wort *fame* doppelsinnig genommen ist.

Katzenau—Cervignano: *fame sapere qualcosa di casa.*

Rom: *vi preco di fame. sape spesso le notizie della signora Bava e de sua figlia Lesca,*

wo der Punkt schon zur Herstellung der Zweideutigkeit genügt hätte, nicht erst die weitere Hungerallegorie *Bava* hinzutreten mufste.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Quadri, Chieti: *Qui sivede il Camelo nellafrica sitentrionale, fame stopiacere.*

Ein Wortspiel mit Formen von *fare* scheint vorzuliegen in:

Pescosolido, Caserta: *come fame noi fani la mese coi Pulci.*

Eine weitere Homonymie ist die mit dem frz. Worte *femme* ‚Frau', wodurch wieder die längst bekannte Personifikation eintritt:

Mailand: *La „femme" non ci manca nemmeno e figurati come si sta bene.*

Savona, Genua: *Jo da un mese a sta parte sto male, la donna dei francesi, senza danaro.*

Dieser Witz scheint schon in Italien gelegentlich kursiert zu haben, wie die folgende Stelle zeigt:

Taranto, Lecce: *Io ho sempre in ricordo del francese che venne a Taranto nell' osteria e andava cercando la sua donna e il bambino; esprimendosi in francese: — ma femme et mon petit — e il povero oste capiva diversamente . . . e noi quanta ilarita.*

Wenn ein ital. Schreiben nach Paris die Worte zeigte *Bonjur a tafame*, worauf eine Remedur einer österreichischen Lokalzensur folgte, so war wohl zweifellos eine Hunger-Zweideutigkeit gemeint.

Hierher stelle ich zweifelnd auch die folgende Anspielung auf Französisch:

Turin: *le novità sono molto rare qui e poi vi è quel noto dette francese che puoi sapere cosa significa e che mi trattiene.*

Oder zu *francesa* im Sinn von Hunger (s. u.)?

Ist man einmal zur Zerteilung des Wortes *fame* in seine Silben gelangt, so lag es nahe, zum Rebus und zum Silbenrätselraten überzugehen:

Udine: *Una nota e un pronome potranno farti sapere ciò che provo in questo istante*

(*fa* + *me*).

Die ‚Weise' wird zur ‚Symphonie' gesteigert, um so mehr passend, als die absolute Musik für den einfachen Mann so langweilig ist wie der Hunger:

Castel Bellino, Ancona: *Quà vi è una brutta sinfonia, incomincia in fa e finisce in me.*

Die erste Silbe *fa* deutete ohne weiters das Wort an und so konnten die musikalischen Andeutungen ihren Lauf nehmen:

Montecatini, Lucca: *sappi che qui abbiamo la musica. e si anne 50. pero si sona in chiave i versi* [l. *diversi?*] *che Da noi qui si suona soltanto in chiave di fa . . . e me capirai che l' organico permette cosi qua ma insomma facciamo anche troppo.*

Digitized by Google

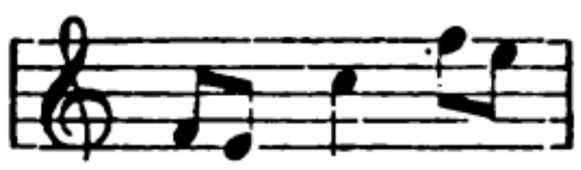
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aus der Nachricht über die Einrichtung einer Gefangenen-Musikkapelle gleitet der Schreiber schlau hinüber in den *f*-Schlüssel (den es nicht gibt!).

Katzenau—Braunau: *E voi come vela passate col vivere, come si suona la musica si fa sentire bene la quarta nota, ditemi se si o come la va.*

Es ist schwer zu sagen, ob der Einfall von den Kriegsgefangen- auf Interniertenlager wie Katzenau (die offiziell nicht miteinander korrespondieren durften) übergegriffen hat oder ob die Gefangenen unabhängig an verschiedenen Orten die naheliegende musikalische Ausdeutung des Wortes, das ihren Lebensinhalt ausmachte, vorgenommen haben. Vollständige Rebusse sind auch gar nicht selten:

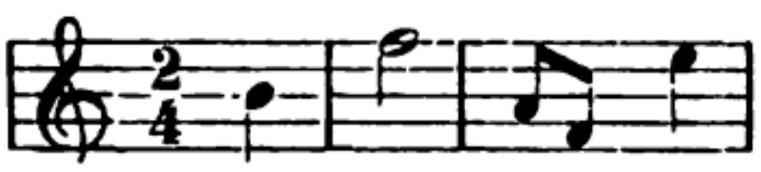
nach Cento, Ferrara:



il mi (me) il do no

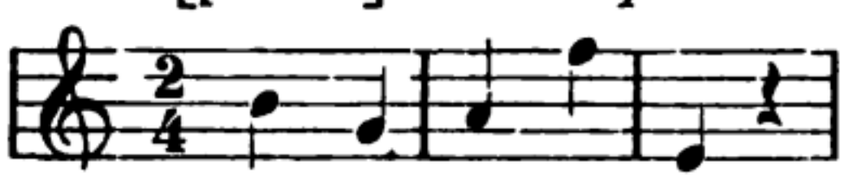
also: fami do fami do il mi (me) il do no, d. h. schliefslich: fame fame.

Melegnano, Mailand:

qui  *l' ultimo mi leggetelo per me*

[= si fa la fa me]

Balerna, Kt. Tessin: [pacchi] *Intanto qui ho incominciato ha cantare*



[= si sol la fa me]

Das Rätselraten wird naiv dem Leser in der Zensur und in der Heimat erleichtert, vielleicht ist auch gar nicht eine Geheimmitteilung erstrebt:

Pescantina, Verona: *ti ricordo che le parole più brutte del vocabolario italiano è quello che principia con un effe, tira innanzi con un' a ed un emme e finisce con un e.*

2. *appetito* als Euphemismus für *fame.*

Die stilistisch weniger gewandten oder trotzigeren Korrespondenten sprachen das Wort *fame* — wenn auch nur andeutungsweise — aus. Schlauere Ingenia verwenden das sanftere Wort ‚Appetit', das als Zeichen der Gesundheit und daher als Zufriedenheitskundgebung, nicht als Klage gelten kann. Zahllos sind die mehr oder weniger ironischen Versicherungen, der Kgf. empfinde nicht Hunger sondern Appetit, er strotze ja vor Gesundheit = Appetit usw., wobei doch auch oft energisch betont wurde, dafs die Scheidung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zwischen Hunger und Appetit künstlich sei. Die Differenzierung, die die Medizin zwischen Hunger und Appetit einführt („In leichterem Grade, als bloſse Eſslust oder Appetit, ist der H.[unger] keine unangenehme Empfindung, und nur wenn die Eſslust nicht befriedigt wird, der Mangel an Nahrung lange anhält, beginnt er unangenehm zu werden“, Brockhaus, *Konv.-Lex.* s. v. *Hunger*) und auch die Definitionen in Tommaseo's Synonymen-Wörterbuch („*Fame* è il bisogno, o venga da digiuno o da voracità: *appetito* è la voglia, e il piacere del soddisfarla“) werden hinfällig im Empfinden der Leidenden. So kam es denn in der Psyche der kgf. Schreiber allmählich zu einer Synonymität von *fame* und *appetito*, die dann folgerichtig auch auf die Zensoren überging: wir wuſsten eine Zeitlang nicht, ob wir *appetito* „remedieren“ sollten und entschieden uns schlieſslich für die strauſsenpolitische Inkonsequenz, ein *mandatemi pacchi perchè ho appetito* passieren zu lassen, aber etwa . . . *perchè ho un appetito insaziabile* und dgl. zu remedieren. So wurde allmählich das Deckwort für beide Teile, die verfolgten Kgf. wie die sie verfolgenden Zensoren, so stark wie das „gedeckte“ *fame*.

Den geringen Unterschied zwischen *appetito* und *fame* zeigen viele Belege:

Palmanova, Udine: *Io sto benissimo; è vero che qualche volta l' appetito rasenta la fame, ma pazienza!*

Österreichischer Soldat im Feld—Katzenau: *Del resto, salvo una grande stanchezza ed un appetito, che si avviciua assai alla fame, io stò abbastanza bene.*

Catania: *si leva dal letto con fame, e si va a dormire con appetito.*

Schiò, Vicenza: *vi troverete meglio di me per l' apetito perchè io ho labondanza della fame*

(oder sollte hier gesagt werden: ‚ihr habt bloſs Appetit, wir Kgf. Hunger im Überfluſs‘?).

Einige Kgf. schreiben ganz deutlich, daſs *appetito* nur ein Deckwort für *fame* sei:

Carlazzo, Como: *ed ora poi, che cominceranno ad arrivarmi anche pacchi di pane dall' Italia, non avrò più quell' appetito da can da caccia, che si potrebbe chiamare giustamente anche fame.*

Borgo Ticino, Novara: *Vedo lastrada lunga manon posio farla per causa di una grande apetito dello fame.*

Katzenau—Trient: *gli è che voi avete frainteso la mia frase, perchè l' appetito (se così si può chiamare quella fame che qui patiscono tanti e tanti poveri diavoli che non hanno denaro e cibo da casa) sgorga spontaneo senza bisogno di aperitivi e il più delle volte assomiglia a quella terribile signora di nome Fame.*

Der Begriff, der sich als Substantiv nicht hervortraut, schlängelt sich durch ein Hintertürchen, die Verbalableitung, herein:

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ponte di Nanto (?), Vicenza: *L' appettito non manca, ma il pensiero è di avere da sfamarlo.*

Biella, Novara: [pane] *per sfamarmi, che quassù si ha sempre un appetito formidabile.*

Wir haben schon gesehen, daſs ein als *in* + *fame* gefaſstes *infame* durch eine versteckte Randbemerkung *informandoti del mio ottimo stato di salute e di apetito* verstärkt wurde.

Die Angehörigen des Kgf. raten diesem den Gebrauch des Deckworts:

Roccaforte (welches?) — Sigmundsherberg: *Subito che puoi scrivici e se ti fanno fare della fame dircelo subito* [Auslassung] *E se non puoi dire che fai della fame, scrivi solo che hai appetito e sta pur tranquillo che noi capiamo.*

Dies Beispiel war uns Zensoren ein besonders deutlicher Beweis für die „Remedurbedürftigkeit" der *appetito*-Klage. Wird die Identifikation von *appetito* und *fame* nicht vom Korrespondenten selbst vorgenommen, so wird sie doch durch Hinzufügung von nur mit *fame* sich vereinenden Details nahegelegt:

Buenos Ayres: *sto bene, salute ottima, appetito* 95 *gradi.*

Turin: *Ricordandoti voglio augurarti buon appetito e buon viaggio e sempre pronti a tutto.*

Der an die Angehörigen gerichtete Wunsch ist nur eine heuchlerische Maskierung eines Berichtes, indes deutet das *sempre pronti a tutto* die Todesgefahr an.

Piacenza: *come ha me piaceva fare delle scorpaciate di risa — quanto era bello — qui tutto al contrario si fanno delle scorpaciate di abpetito.*

Scorpacciata heiſst ‚Schwelgerei' ‚Exzeſs' — ‚Appetitexzesse' ist wohl eindeutig = ‚fürchterlicher Hunger'.

Tod und Appetit:

Pianopoli, Catanzaro: [pacchi] *sono* [korr. *seno*?] *sara silenzo della morte ma no dell Pettito . . .*

Ich erinnere an die scherzhaften Adressangaben (oben S. 18) eines *Signor della Fame*, der sich in *Via . . . della Petito* wohnhaft erklärte. Ein Mattei gibt sich die Adresse: *Serg. Appettito Mattei.*

Dem Appetit werden alle Symptome des Hungers zugeschrieben:

Frosinone, Rom: *mantatemi sempre qualche cosa che la petito mi fa stare sempre di sentinella.*

Gallarate, Mailand: *l' appetito è magnifico ma quì cara sorella per riguardo a questo bisogna morsicare la lingua.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sestri Ponente, Genua: *La mia salute sempre formidabile fomenta nello stomaco mio un rosichio continuo che in italiano lo chiamano appetito.*

Die Unterstreichung zeigt, dafs ein anderes Wort (*fame*) von dem sich als Linguisten geberdenden Schreiber definiert werden soll.

Oria, Lecce: *Cara Moglie mi scusa cheo sbagliato Pagina vato ubriaco d' appetito.*

Heuchlerisch bringt der Kgf. einen Irrtum beim Schreiben mit einer durch Hunger hervorgerufenen Sinnesverwirrung in Zusammenhang.

Desiderio di mangiare wird durch die boshaften Punkte noch verschärft:

Erba, Como: [pacchi] *per che mi viene una petito che mangiarli anche i sassi . . . ti dico ancora da non pensar male damè sono sano quello che o è la petito.*

Genf: *mi rivolgo al suo cuore buono e generoso per aver qualche cosa da cacciare l' insistente desiderio . . . di mangiare . .*

Eine fürchterliche Hungerklage ertönt aus Feldbach: „Hier sterben an *pitittu* 10—15 täglich". Keinen Zweifel über die Bedeutung des Wortes *appetito* gestattet auch der folgende Beleg:

Terzo d'Acqui, Alessandria: *„Ich teile Euch meinen aufrichtigen Appetit mit. Wenn ich in jener Nacht, in der wir Mann gegen Mann kämpften, diese Dinge gewufst hätte, wäre ich lieber auf dem Schlachtfeld durch Bajonettstiche gestorben, als mich gefangen zu geben und mich so einreihen zu lassen in die Liste der Lebendig-Begrabenen und in die Hände dieser wilden Tiere zu geraten . . ."*

Gemona: *quì quest' inverno non sono ristabilito come il solito, ti dico solo che si soffre molto, lapetito e buono.*

In zahlreichen Fällen ertönt die ironische Versicherung, es gehe dem Kgf. ja gut, da er Appetit habe, „also" gesund sei, wobei die ironische Berufung auf ärztliche Autoritäten oder häusliche diätetische Lehren nicht unterbleibt:

Paris: *midici che miai trovato magro* [auf der Photographie]. *vuoi sapire che i medici dicono che e meglio di levarssi da Tavola con un può da Pettito? perciò io mileva da Tavola. che cenò abastanza.*

Lodi: *Un famoso medico greco a chi gli chiedeva quale fosse il mezzo per vivere lungamente rispondeva: alzarsi da tavola con appetito. Io corro il rischio di vivere a lungo come Matusalemme,*

wobei die im Sinne eines Syllogismus sich ergebende Schlufsfolgerung ‚ich stehe stets mit Appetit (= hungrig) auf' geistreich dem Leser überlassen ist.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Montelupo Albese, Cuneo: *tengo molto apetito. quando che era acasa che si diceva .ò apetito. e si rispondèva e un buon segno. è per cuello anchio qui mi facio coragio.*

?: *Se è vero che l' aver appetito è segno di buona salute, siamo sanissimi fino a morire di salute,*

dessen *morire di salute* sich mit dem obigen *soffrire l' appetito* vergleicht.

Eine ähnliche „hygienische" Auffassung wie dem Appetit wird auch dem Hunger zuteil:

Consandolo, Ferrara: *Ancor mi rammento ciò che diceva il nostro medico, nostro, così diceva. Chi vuol la salute non deve mangiare fin che a f qui la salute non mi mancherà mai perchè la f____ è la mia compagnia giorno e notte.*

Das *f*, an dem ein langer Querstrich hing, zeigt, wie im Hause des Verhungernden den Hunger in irgend einem Zusammenhang zu nennen verboten schien. Tatsächlich gab es mechanisch arbeitende Zensoren, die jedes *fame* (auch ein *non ò fame*) beanstandeten. So lernte der Kgf. mit den Maſsregeln seiner Überwachungsorgane rechnen, auch wenn diese Maſsregeln nicht berechtigt waren.

Salute und *appetito* erscheinen oft nebeneinander und fast ist es, als ob das erstere Wort von dem euphemistischen Charakter des zweiten angezogen hätte:

Corniglio, Parma: *posso dirti che mi trovo in ottima salute e con un appetito di ferro.*

S. Elena, Caserta: *si vivacchia con saluberrima salute ed appetito . . .*

Mezzanino, Pavia: *di salute sto bene l' appetito non mi manca mai di quella tengo il magazzino.*

(vgl. den Ausdruck *appetito da vendere* ‚im Überfluſs').

Pinasca, Turin: *di salute sto bene ho sempre un appettito da trombettiere, e sapete quando uno a tanto appetito non e ammalato.*

Ganz ebenso wie mit ‚Gesundheit' wird ‚Appetit' auch mit ‚Krankheit' gleichgestellt: *e che vuole sapere sesono quarito bene il fianco, micredevo che fossi piu inteliginte di capire quale è la mia malatia e quella della. petit. e niente altro*, wobei die mundartliche Verkürzung die Verhüllung noch dichter machen soll. Die Punkte dienen wohl als Anführungszeichen.

Neben dem *appetito da trombettiere*, den wir schon kennen lernten, sind mir aus der Korrespondenz noch bekannt:

Internierte untereinander: *abbiamo un appettito da comediante,*

Garbagna, Alessandria: [pacchi] *per potere far passare l' aptitto da sunadù capisci?*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aus dem ersteren Beleg erklärt sich der folgende:

Castelbaldo, Padua: *Per conto il mangiare e sempre buono perchè siamo come i comici d'Italia.*

Vgl. noch:

Alba, Cuneo: *alla sera quando vado a dormire ho sempre una iena da sonadur alla mattina quando mi aizo lostesso e cosi per tutta la giornata.*[1]

(*iena* = ‚Hunger' vgl. im Abschnitt ‚Tiere').

Entsprechend den zahlreichen Sprößlingen der Familie Hungerberg gibt es auch eine Unmenge von *Appetito*-Eigennamen. Zur Verschleierung wird meist eine mundartlich verkürzte oder eine deglutinierte *Petito*-Form angewendet, wie denn auch in der Schreibweise (meist *la petito*) die Anlautverkennung klar zu Tage tritt,[2] vgl. zu den oben angeführten Beispielen noch:

Palermo: *vi voglio dire che mio Trova Nella Costruzione della Ppititto,* wo die Großschreibung von *appettito* angesichts der anderen Fälle im selben Satz noch nicht Allegorisierung bedeuten muß. Ich gebe nun eine Liste solcher mythologisch erhöhter Appetit-Figuren, die durch die Personifikation an sich an Eindruckskraft gewinnen und längst keine Verkörperungen der Gesundheit mehr sind:

Pizzo Calabria, Catanzaro: *Petitto, l' amico intimo del vecchio e defunto Sansone che il mezzogiorno veniva a bussare alle nostre porte di casa, l' ho incontrato giù* [= quì] *e quì l' ho conosciuto per la prima volta! È quanto mai maligno!*

Herr Appetit wird mit einem verhungerten Bettler der Heimat verbunden.

---

[1] Vgl. die *dérivations synonymiques* der frz. Atlaskarte *il jure* (*comme un payen, un Bourguignon, un casseur d'assiettes* etc.). — Zu diesen Vergleichen eine deutsche Parallele bietet *essen wie ein Scheunendrescher* und das schweiz. *geißhirten* ‚heißhungrig und vor der regelmäßigen Zeit essen', das Schwabe in dem Abschnitt „eat or drink like an animal" (!) unterbringt. Rheinländ. *hēa hät hönger wie ēne stabsofzīr* ist wohl von ‚er macht Schulden wie ein Stabsoffizier' übertragen. Im Rheinland findet sich auch ein den ital. Wendungen entsprechendes *dä is asu satt wi ä spillman* ‚der ist betrunken'.

[2] Überhaupt könnte eine wissenschaftliche Briefforschungsstelle die latenten Sprachveränderungen, soweit sie sich graphisch äußern, aufdecken: so findet sich oft *l'agrime l'apis* geschrieben (neben den vollends deglutinierten Formen *agrime, apis*, vgl. erstere z. B. in Salvioni's *Versioni Trevigiane* der Parabel S. 110). — Das ven. *petito*, siz. *spitittu* ‚Appetit', siz. *spitittu* ‚scusso, solo' (zu *appitittari, spitittatu* ‚svogliato' vgl. Salvioni, *Per la fonet. e morfol. d. parlate merid. d'Ital.* 18) lassen wohl einen Artikel appetitus im *REW* (das nur *appetere* wegen velletr. *appete* ‚erreichen' hat) wünschenswert erscheinen. Derartige s. g. „gelehrte" Wörter werden gewöhnlich deshalb übergangen, weil man ihren einstigen Ursprung mit ihrer heutigen Wertigkeit verwechselt (vgl. unten über *diluviare*): ital. *appetito* war einmal gelehrt, heute ist es eingebürgert, wie eben meine Belege beweisen.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rocca Bernarda, Catanzaro: *Sono contento che siamo riuniti assieme col cugino Pitit dove non passa un momento che si discorre degli amici, e si rammentano quei giorni di allegria passati in mezzo a voi — basta.*

Borgovelino, Aquila: *Mà anche io vi assicuro che salute neò. Come pure il figlio del. Sgnor Apetito. Citroviamo assieme e cifamo Coraggio di questa triste priggionia.*

Daſs *appetito* aufgelöst wird in *A. Petito*, wo das urspr. dem Worte zugehörige Anlauts-*a* zum abgekürzten Vornamen verselbständigt wird, liegt in der Linie der Deglutinationstendenz:

Florenz: *Disgraziatamente è morto con me il Càpitano A. Petito fratello della Signorina Magherina che tu conoscevi tanto bene. E stato una gran disgrazia! Non so come farò a consolarci quella povera figliuola.*

Der Appetit erscheint ebenso als Verwandter der Magerkeit wie früher der Hunger. Das Wort *appetito* begünstigt durch sein männliches Geschlecht bloſs die Darstellung als männliches allegorisches Wesen, wie *fame* vorwiegend als *signora* erschien (nur dem Vorhandensein von Familiennamen wie *Lavalle* etc., die natürlich auch Männer tragen, entspringt der *signor Lafam*, den wir gelegentlich antrafen). Ein vereinzeltes *Signora Appetito* hat sich wohl nach dem vorschwebenden synonymen *Signora Fame* gerichtet, und übrigens ist ‚Sohn der Frau Appetit' doch nur eine Umschreibung für ‚Herr Appetit'.

Eboli, Salerno: *Qui ora ho fatto conoscenza con il figlio della signora Appetito, perciò fate consapevole i suoi. Mi dispiace che ogni volta che principio a mangiare si presenta l' amico Serino e non si sa come fare per togliergli il difetto.*

Es kehren dieselben Personifikationstypen wie bei der *signora Fame* wieder:

Katzenau — Tunis: *qui cio A mio compare Apetito che mi sta insegniare A suonare la chitara Di matina A sera.*

Turin: *manda qualche cosa di più addatto al sostentamento e che tu puoi benissimo comperare vicino a casa per esempio dal Sig. Petitti.*

ein Calogero ... in Serbien nach Barrafranca, Caltanisetta: *Calogero Pititto s' ingrossa e cresci di giorno e giorno. E io immagrisco coi pensieri ...*

Hier ist eine Art „dédoublement" des betreffenden Calogero entstanden: der Kgf. Calogero wird magerer, der angebliche Calogero Pititto dicker (d. h. der Hunger gröſser) — in Wirklichkeit wird also zweimal dasselbe in äuſserlich verschiedener Form ausgedrückt.

Medole, Mantua: [pacchi] *perche qui mitrovo con il Signor Tenente Pansa e con il Collea Petito.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wenn der Appetit zum Doktor (allerdings nur zum Militärarzt!) promoviert wird, so geschieht es wohl wieder wegen des angeblichen Gesundheitssymptoms, das der Appetit darstellen soll:

S. Giorgio la Montagna, Benevent: *poi vi farò sapere io mi vedo sempre con Francesco Tizilla* [zu *tisi* ‚Schwindsucht'?] *e lui vi manda tanti saluti come puro sono trovato il dottore Petitto di Campanariello che lui e tenente medico e si trova anche prigioniere e mi domandava anche di voi se io vi canosceva.*

Potenza: *qui io e il figlio di duminico Petito non si va naccordo, io vado piu naccordo con i buoni amici che o trovato che mi imprestano qualche cosa sempre con la speranza di ritornarli.*

Galatone, Lecce: *Io sono sempre unito con un amico di nome Appetito che conobbi la vigilia dell' Immacolata. Esso è sempre vicino anche a me anche la notte, e mi accompagna dovunque.*

Daſs der Kgf. den Appetit gerade an einem Fasttag kennen gelernt hat, ist nicht weiter verwunderlich.

Paliano, Rom: *venco a dirti che l'Amico Appetito è stato fatto prigioniero pochi giorni dopo di me è stato ferito al fianco destro e dice che ci batte molte e difatti per il molto battere ci viene la febbre fino* 39 *i medici sperano di salvarlo. Di questo ne ho parlato anche al mio suocero in una cartolina scritta il* 9 *di Marzo fattela dare e leggila che ti spiega meglio.*

Auf den ersten Blick liest sich das wie der Bericht über einen schwerverwundeten Kriegskameraden! Daſs der Appetit stirbt, nicht der ihn erleidende Patient, bedeutet ein Herausfallen dieser Figur aus ihrer Rolle, ebenso wie nicht der Appetit, sondern der Kgf. Bankrott gemacht haben kann:

Abbadia Alpina, Turin: *Zia mi domanda che generi di pacchi desidero, certo tu lo sai di già, il Signor Petito qui ha fatto fallimento.*

Scarlino, Grosseto: *Qua i giorni li passa come la Leggera, il figlio di Appetito, le conoscete.*

Canossa, Bari: *ti facio sapere che il mio Cogino appetito da Molto tempo che Non mi* [sc. *lascia?*].

Weitere Hunger-Namen:

Verona: (am Rand) *l' amico scandaloso ti saluta Risponte ti prego di fare sapere alla sua Caso che il mio cogino appetito si trove insieno con me e parla con il suo Genitore si limanto la Moneta.*

Saronno, Mailand: *Sono molto felice che chi sà che mi trovo col commesso viagiatore Sig. Appetito e le posso assicurare che è l' unico e fedelissimo mio compagno. Siamo sempre insieme e spero insieme di ritornare in Patria.*

Man sieht, der Appetit hat bei seinen verschiedenen Inkarnationen oder Avatars keine sozialen Vorurteile . . .

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Somma Vesuviana, Neapel: *Caro padre date i saluti a Cicciotto per parte del nipote di Domenico guercio e per parte di Vincenzo Appetito che si trova qui prigioniero e che in mia compagnia dal 22 Luglio.*

(zu *ciccio* ‚Schwein' also = ‚Schweinesseu', *guercio* wegen des schielenden Blickes der Hungernden?). Einer der hübschesten Belege, der in breiter Selbstgefälligkeit die Allegorie ausmalt, dabei die Gleichung *appetito* = *fame* durch eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen *Luigi Appetito* und *Appetito Brancafame* versinnbildlicht, sich an dieser einen deutlichen Hungerumschreibung nicht genug tun kann und zu der vom Vortag des Marientags greifen muſs, wobei in der Allegorisierung noch über die Hungerklage hinaus fortgefahren wird (*Zia Gloria!*), ist der folgende:

Carbone, Potenza: *Vi dico pure che qui hò trovato il nostro paesano Appetito Luigi cioè il figlio di Appetito Brancafame il quale vi assicuro che stabene e mi è assicurate che durante questa mia prigionia mi terrà sempre compagnia stiami sempre assieme, ma però questa sua compagnia mi è poco piacevola avrei appiacere che mi lasciasse subbito però con un pò di pazienza mi conforteremi uno collaltro siami sempre paesani e ni dobbiame confortare, di nuovo vi assicuro che stà bene e vi saluto caramente e saluta la sua famiglia, come pure vi annunzio che qui antiame sempre in chiesa e preghiame sempre, i giorni sono tutti lo stesso sono tutti come il giorno avante della Immacolata voi già sapete che cosa facciamo noi il giorno avante della Immacolata? e le stesse preghiere facciamo noi per ogni giorno perciò speriame che Iddio ni aiuterà a tutti. Non altro riceveti miei cordiali saluti assieme alla Zia Gloria.*

‚Hunger' wird als ‚Durst' dargestellt (vgl. schon Oudin: „En italien la *sete del lupo*, c'est la soif et la faim en même temps", nach Rolland, *Faune pop.* VIII, 26):

Savigliano, Cuneo: *mandatene* [pacco] *un altro chai sia set el miche.*

Der Durst oder Hunger nach Küssen wird wohl ebenfalls Appetit sein:[1]

---

[1] *Fame di baci* = ‚brama di baci' erinnert an das waadtländische *faim de* ‚Lust nach etc.' (*REW* 3178) und stellt die umgekehrte Entwicklung zu *appetito* ‚fame', südfrz. *talen* ‚Hunger' dar. Auch frz. *faim* hat die Bedeutung des lat. *appetitus*: ‚Lust, Begierde, im allgemeinen' und im besonderen ‚sexuelle Begierde': Zola, *Fécondité* S. 66: *Lui, en somme, n'était ni un pervers ni un débauché: il se contemtait fort bien de la bonne nature, il ne souffrait que de très gros appétits, dont la fréquence le laissait toujours affamé. Et les menus amusements, les compensations incomplètes pour tromper cette continuelle faim, ne le rassasiaient pas.* Zugrunde liegt die Vorstellung des ‚Fressens vor Liebe' (vgl. z. B. Mistral, *Mirèio* II V. 413 und Barbusse, *L'enfer* S. 304 *il la regarde, préparant, ouvrant, son étreinte*, S. 119 *ces yeux qui se sont allumés dès qu'a paru ... et qui se sont affamés d'elle*, vgl. dtsch. *mit den Blicken fressen*, frz. *manger des yeux*. Der Bedeutungswandel beruht auf der Verwandtschaft des Hunger- und der sexuellen Empfindungen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rom: *Riguardo alla tua fotografia* [Auslassung] *vedo sempre quell' occhi sinceri pieni d' amore verso di chi sta soffrendo, non vede l'ora di riabbracciarti e darti tanti di quei focosi bacioni che tu voi bene? Quanta sete tu mi dici mentre invece io ne ho molta fame di te . . . Tralascio subito questo discorso si no mi dole troppo la testa del moro e son guai . . .*

Auch *brama* (vgl. neap. *vrama* ‚Hunger') und *voglia* habe ich gelegentlich angetroffen.[1]

3. Attribute personifiziert.

Statt der Andeutung des Hungerwortes durch irgendwelche Buchstaben oder Rebuszeichen kann die Pesonifikation in der Weise eintreten, dafs das Wort nicht genannt wird, ein Epitheton oder ein Spottname allein gesetzt wird. *Fame*, von der „interdiction" betroffen, wird so zum taboo-Wort, zum Gottseibeiuns, zum „Nicht genannt soll er werden". Angstvollem Flüstern, listigem Hindeuten auf das Gemeinte kommt diese gewundene und umschriebene Ausdrucksweise gleich.

Harmlos ist noch das einfach höfliche *signora*, das aus *signora Fame* oder *signora Lucia* (s. u.) abgekürzt sein kann[2]:

Soresina, Cremona: *trovo che la vita mi riesce ma la signora aumenta.*

---

[1] Den Bedeutungsübergang ‚schmachten' > ‚hungern' findet man bei sard. *lambrire* aus *languere* (*REW* 4889), vgl. noch abbruzz. *langóune* ‚ghiotto', zu dem ich *allanganirse* ‚esser trafelato', *allanganite* ‚riarso dalla sete, bramoso', *langhe* ‚sensazione molesta di strettura, di aridezza nella gola', neap. *allancare* ‚anelare, ansare, ansare per fame o per sete, desiderare avidamente', sannio *allancà* id. stelle, vgl. noch bei Biondelli S. 432 aus Parma: *e mì a son slangorì ch' am' sent a morir da la fam*, ferner rheinländ. *ek heb šmacht* ‚ich habe Hunger' (umgekehrt *höngern* ‚heifs begehren, bes. von Kindern'). Ähnlich spezialisiert sich der Tod zum Hungertod in engl. *to starve* neben dtsch. *sterben*, schwed. *svält* ‚andauernder Hunger, Hungersnot', *svulten* ‚hungrig' (urspr. Bdtg. ‚sterben'), so wie frz. *transi* vom Erfrieren, rom. **se necare* vom Ertrinken gesagt wird.

[2] Oder handelt es sich um einen Euphemismus? *Siora* hat stets einen „vornehmen" Beigeschmack: Ninni, *Giunte al diz. venez.* führt an: *Bondisiora* ‚donna stracciona che vuol far da dama. Il „Bondì" è termine di confidente, il „Siora" di rispetto.' Anderseits wieder Ricci: ‚donna di mondo, galante o peggio'. Geradezu lobend ist der folgende Gebrauch in Belluno (*Arch. trad.* IX, 173): „La Siora (o Signora) del Sorgo (frumentone) è quella pianta (e pochi certo lo sanno) che in mezzo al campo, per uno scherzo di natura, viene bianca tra le verdi compagne. Civettuola, delicata, quasi diafana, i giovani contadini, con poetica frase, la dicono *la Signora*". — Ähnlich der *Signora* ist *Madonna spazzisa* ‚la lunga suona, avere la picchierella' (Patriarchi *Voc. venez.-padov.* s. v. *spazzisar*), das allerdings aus der Redensart *coricarsi colla Madonna* ‚sich mit [nichts anderem als dem Gebet zu] der Madonna niederlegen' (s. u.) stammen könnte, und abruzz. *barone* ‚nel gergo, Fame' (Finamore), vgl. die Verse (Pitrè's *Arch.* 13, 101) *A mmìl'a mmete nghe la faücijje Ca lu bbaróne nen ze vo' ije.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vittorio, Treviso: *e la siora dopo che mi a incominciato arivare i viv . . . e scappata ma prima non ti posso dire il* [unleserlich].

Die Schüchternheit des Schreibers erkennt man auch an der Angst, mit der er ein so unschuldiges Wort wie *viveri* nicht zu Ende zu schreiben wagt: man sieht, wie das Taboo mit seinem lähmenden Verbot schliefslich den Gequälten überall Schreckgespenster vormalt.

Seltener tritt der Hunger als Fräulein auf:

Aquila: *Non ti parlavo di quella signorina ma bensi ti voglio dire che la mangio tutti i giorni ai capito?*

Die *siora fame* erscheint wohl häufig als (wohl alt gedachte) Witwe:

Modena: *Ti faccio notare che la vedova correre e non piano ma pero di salute sto bene*

oder vielleicht, da im Gergo von Parma *vedova* ‚forca' heifst, liegt eine allgemeine Klage vor: ‚man sieht den Tod vor sich'.

Nun aber gradeaus: ‚die häfsliche, alte Vettel':

Montestrutto, Turin: *Miai cheiesto nella tua lettera notizzie del figlio della signora spazzola, mi rincresce molto epartito. ma pero qui conme e siamo sempre asieme al figlio di madama Bruta che lo conosci bene anche tu.*

Turin: *non riceviamo ancora pacchi, per la qual cosa i Signori Stimoli figli della Signora Bruttavecchia ci dànna fastidio.*

Die Hexe[1] (besonders in Oberitalien):

Conegliano, Pavia: *se voi non mi spedite quella grazia di dio devo contare le stelle di notte e vedere la striga di giorno.*

Mussolenti, Vicenza: *vi faccio sapere che cui si vede la striga per che per via del fianco.*

Concorezzo, Mailand: *Gia parecchi Giorni che vedo la stria di fame* (‚die Hungerhexe').

Malnate, Como: *Io spero che avrai a favorirmi perchè quì coi tempo si vedrà la stria.*

Como: *pel mangiare abbastanza, che dir la verita la vidi parecchi mesi la stria . . .*

---

[1] Vgl. das sizil. Rätsel bei Pitrè, *Indovinelli* S. 79:

Si la cruci mi facia,
La za diavula (= la zia diavola = la fame) *unni si ni jia?*
Quannu vitti 'a grazia 'i Ddiu (= il mangiare)
'A za diavula si ni jia.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Chiavenna, Sondrio: *è stato solo il mese di Gennaio che mi ha fatta vedere ancora la stria.*

Bassano, Vicenza: *Bisogna che pense qualche meso motivo che vedo sempre la Striga bergamasca e ormai sono stanco di vederla cora guardo seposso affarla sparire.*

La gazzarona gehört offenbar zu *gazzaro* ‚Ketzer' *REW* 767:

Bormio, Sondrio: *si muore dela gasarona.*

Falls *crozza* nach Traina ‚per dispregio a femmina vile: berghinelluzza, scrofa' richtig interpretiert ist, gehört der folgende Beleg hierher:

Noto, Siracus: [pacchi] *in modo che possa scansare la signora Crozza.*

‚Die Schmutzige':

Cremona: *se patis en poo la zozula* [Auslassung] *le budelle le canta dalla sera alla mattina*

(vgl. venez. *zozzoli* = ‚sozzoli').

Mailand: *Oro posso dirvi che funsionando cosi* [i pacchi] *la brutta non la sofro piu*

(*il brutto male* kommt in Italien auch als Taboobezeichnung für Krankheiten vor, so im Tibertal für Epilepsie, *Lares* I, 138).

Auffälliger ist das Epitheton *la bruna*, da doch in Italien die Brünetten und Dunklen doch gerade als Schönheiten gelten (vgl. *la bruna Floria* in Puccini's *Tosca*), aber es wird vielleicht mehr das dunkle Unheil des Hungers (oder des Todes?) angedeutet.[1]

Rom: *Sappi che la vita da prigioniero è molto brutta, ci fanno batte la bruna.*

Die Wiederholung des *fosca* läfst den Gruſs zu einem schmerzlichen Ausruf auswachsen:

Chiusaforte, Udine: *Ricordami tanto il caro fratello A. Salutami tanto fosca fosca.*

Nun das Negerweib:

Katzenau—Mailand: *insomma la mia negra e non plus ultra.*

Rom: *mi fò corraggio di animo, mà la nera mi da fastidio* [Auslassung] *la pasqua la passai nera io e Leopoldo.*

Bleich und ausgezehrt, leicht an Gewicht schwebt der Geist des Grauens heran:

Palermo: *dove sono Fummo non cè, ma sempre la Zia Palidda.*

(man hat nichts zu rauchen, wohl aber Hunger?)

[1] Vgl. Karl Borinski's Abhandlung über das Braun der Trauerfarbe.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Scarlino, Grosseto: *Qua i giorni li passo come la Leggera, figlio di Appetito, lo conoscete,*

wo *La Leggera* als Männername gefafst scheint, vgl.

Restante, Parma: *suo figlio Leggera la prega di mandargli più pacchi che può.*

St. Lucia, Salerno: *sono 4 mesi che batte la leggiera.*

Der „leichte" Hungergeist verbindet sich gern mit dem des Todes (vgl. im Gergo von Turin *la maira* ‚morte', in dem von Rom *Comare secca* ‚id.'):

Reggio Calabria: *In quanto alla leggera per come mi dite e per signora Mortemale gli potete dire che siamo compagni, ma fatemi il favore dirgli che non deve durare sempre così che qualche giorno dovrà finire.*

Eigenartig die Verknüpfung der *leggiera* mit einem Pafs (letzteres Bild offenbar nahegelegt durch die allerorten im Kriege geltenden Pafsvorschriften):

Perugia: [pacchi] *che fin qui ò marciato sempre con il passaporto della Leggera.*

Ciorlano, Caserta: *io sto bene di salute per grasie di Dio, solamende che sono asfociato* [sfoggiato?] *un pò al passaporto della leggera.*

In französiertem Italienisch stellt sich die *Madame Légère* so dar:

Marseille: *mandar pane, che qui ce madame laseri.*

Leggiera und einige der folgenden substantivierten Adjektive im Femininum zeigen dieselbe morphologische Eigentümlichkeit wie etwa furb. *la quieta* ‚camicia'. Die Bezeichnung als ‚die Grofse'[1] erinnert so recht an Taboobezeichnungen exotischer Völker, bei denen ‚der grofse Geist' dem Bekenner das Wort im Munde ersterben läfst:

Venedig: *Dunque ti prego d' informarti da c. se per il suo passato ha conosciuto la granda.*

Venedig: *puoi immaginare come stiamo. la granda stà bene.*

Venedig: *Di salute sto benissimo ma la granda aumenta.*

Venedig: *la mia salute è abbastanza buona, ma la zia granda è quella che mi tormenta di spesso ed i stizzi che non ci sono.*

Verona: *Salutami tanto la Signora Grande e il Signor Maiolica Provare per credere.*

[1] Vgl. bei Patriarchi, *Voc- venez. padov.* als Übersetzung von *Madonna spuzzisa: la lunga suona.* Weil der Hunger einem die Zeit lang werden oder einen lang (= mager) werden läfst?

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Femininform *granda* bringt Petrocchi als bäuerlich (vgl. Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 360).

Montebelluna, Treviso: *manda purre pane che la maraggia sballa dalla granda. e che non venga anche di me.*

(*maraggia* = *emorragia*?).

Ist *la minuta* zur *granda* im Gegensatz? Ich bezweifle es, da der folgende Beleg (aus Lecce) sich nicht mit dem oberitalienischen Verbreitungsgebiet der *granda* vereint:

Lecce: *sono sempre insieme al figlio della minuta,*

allerdings findet sich auch ein Beleg für *granda* nach

Neapel: . . . *d' interessarci al più presto possibile per l' affar de la granda al balo che si fa sentire giornalmente.*

Eher liegt wohl *minuta*, ‚Menu', ‚Speisekarte' im ironischem Sinn vor, vgl. noch parma (Gergo) *minuta* ‚Reis'.

Eine Steigerung der *Granda* ist die *Molto Granda*:

Venedig: *Si trova anche qui anche il Sg. Molta Granda e perciò ti raccomando se puoi aiutami con qualche pacco.*

La gloriosa sieht aus wie eine sekundäre Variation eines *famosa*, das in Zusammenhang mit *fame* gebracht worden wäre:

Casalvolone, Novara: *aspetto un' altro vaglia altrimenti son sbadigli o altrimenti per spiegarti meglio m' assale la gloriosa.*

Hängt die *Signora Cumuna* mit *commune* zusammen? Dann wäre sie eine Dirne. Oder liegt Erinnerung an die Pariser Kommune vor?

Orzivecchi, Brescia: *Devo vivere solo con la Signora Cumuna. Voi sapete che Signora e.*

Die Vorstellung der Dirne kommt tatsächlich zum Ausdruck:

Badia Polesine, Treviso: *Quanto male fa la Signora Slandrona a battermi ai fianchi non ne puoi là certo capire.*

Über *slandrona* vgl. Bertoni, *L' elemento germanico etc.* s. v. *landra* und *REW* 4976.[1]

Das ‚Liebchen' wird öfters ironisch eingeführt:

Balsano [Balsamo, Mailand?]: *Digli, che ce lò indosso la morosa.*

S. Bona Vecchia, Treviso: . . . *pacchi perchè la morosa si fa sentire sempre più.*

---

[1] Erklärt sich so abruzz. *sgarze* ‚scaglia', ‚gran fame', ‚nel gergo: ragazza piaccente', pist. *scaglia* ‚meretrice' (Finamore bezw. Fanfani) als ‚scortum' > ‚Hunger'? Zu letzterem gehört wohl *sgaia*:

Castagnole, Alessandria: *Sun adive che qui es patis la sgaia ci cur maroch mi capirete senza spiegarmi di piu.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dafs der Hunger als ‚österreichische Geliebte' bezeichnet wird, sagt dem Kenner der Kgf.-Psyche genug:

Cremona: [pacchi] *seno nom misistacca mai dal le spalle quell' amante austriaca, quando mi arriva i pacchi si stacca subbito.*

Eine unbequeme, widerwärtige Dame, mit der man sich leicht zerzankt, ist der Hunger:

Cogoleto, Genua: *Come non conosci questa mia commare: Oh . . . e appunto quella donna che non avevo mai voluto fare amicizia, ma in quei giorni trovandomi insieme con il suo maledetto figlio ho dovuto fare una stretta amicizia, per fortuna siamo stati poco amici e ora abbiamo questionato e non si guardiamo piu, ai capito?*

La mecca könnte auch hier (vgl. aber unten S. 45) eingeführt werden, falls die Bdtg. ‚Geliebte' ist, vgl. bei Nicéforo, *Le génie de l' argot* S. 149 *méca* ‚amant' bei den Sesselflechtern von Rivamonte, Belluno. Vgl. Belege wie:

„. . . *Wo sind die Familien Mecca und Nemo Rana? . . . Ich bin ferne von euch, ferne vom Vaterlande, am äufsersten Saume von Böhmen, wo wir unter dem Schnee und unter der Kälte zu leiden haben. Und wenn nur dies wäre! . . . Sage dem Pipi, dafs er an die Familien Mecca und Nemo Rana denken möge . . .*"

(*Nemo*, offenbar das lat. Wort für ‚niemand', soll wohl andeuten, dafs es sich um eine nirgendwo bestehende Persönlichkeit handelt; Nicéforo, *Il gergo etc.* S. 22 erwähnt es als Sigel von Geheimbündlern.)

Orvieto, Perugia: *e l' abbonamento speriamo si funzioni presto sanno chi sa quante belle cose mi dovrà conversare con la sigra Meca.*

Wohl keine Personifikation, sondern blofse Auslassung des Wortes *fame* liegt vor:

?: *dunque se la passiamo ma sempre con molta di quella che sapete.*

Ein Hunger-Mann:

Verona: (am Rand der Korrespondenz geschrieben) *l' amico scandaloso ti saluta.*

Das *(s)boia* friaulisch-venezianischer Texte gehört wohl mit trient. *bȯier* ‚bollire' (cf. *la boie* = la bolle) zusammen, das noch als dialektisches Geheimwort empfunden wird: vgl. im Gergo von Parma *bȯjer* ‚sbrigar la faccenda', *bojuda* ‚faccenda', *bojosa* ‚prigione', also ‚die brennende Angelegenheit' > ‚der Hunger', vgl. noch piem. *sböj* ‚sgomento momentaneo', piem. *böj* ‚bullimento', *Arch. glott.* 14, 124 u. 296, ferner begrifflich *REW* s. v. *lampas*: ital. *allampanato dalla fame* und *brasca* ‚fame pungente' posch. *brasca* ‚favilla', *Arch. glott.* 8, 316 u. *Misc. Rossi-Theissa* 345)[1]. Eine etwas andere,

[1] Vgl. lat. *fames ignea, fames urit*, dtsch. *Heifshunger*, griech. πεινῆ urspr. ‚vor Hunger brennen' (= *ār-ēre*), dtsch. *hungern* zu griech. κέγχε (von Wz. *καγχ-* ‚brennen, dürsten' W. Schulze, *ZfvSpr.* 29, 269 f.).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

immerhin verwandte Bedeutungsschattierung zeigt taróm. *sbojàr* ‚mangiare„ *sbo[i]e* ‚spese per il vitto').

Verona: (*ribes sboia a Mauthausen*).

Katzenau—Malé: *Affari magri per la „sboia" spero aver qualche cosa da casa mia.*

vgl. ?, Udine: [*pacchi*] *perche qui la boie e ce piu fumo che rosto.*

Cherasco, Cuneo: *solo che si fa sbuiera, ma con quella si tira avanti.*

und vielleicht:

Castelnuovo, Alessandria: *di salute sto bene o sempre tarno* [*torno*] *quella sbulonare ma pazienza.*

((s)bologna[re] heifst allerdings im Furbesco ‚verkaufen', im Taróm *sbolognar* ‚consumare').

Mit der ‚Leichtigkeit' hängen auch die verschiedenen Bezeichnungen des Hungers durch ‚Flausen, Lüge, Gewäsch' zusammen (vgl. hierzu bei Biondelli für Reggio Emilia belegtes *neclenza* ‚fame', offenbar wie *niclizia* ‚dappocaggine' von gelehrtem *nihil* abgeleitet).

Venedig: *la mia salute e buona solo che tengo siora zanze ai fianchi* (= *siora ciancie*).

Ascoli Satriano, Foggia: *Qui c' è molta faloppa.*

Von *faloppa* ‚Lüge', ‚Flause' (*REW.* 3173); oder über den Umweg mail. *ferloppa* ‚castagna difettosa', piem. *falopa* ‚fallo, colpa', etwa = *camorra*, wobei nicht eigentlich eine Hungerklage gemeint wäre?

Vielleicht hierher:

Livigno, Sondrio: *barloca sempre e di ottima salute ringraziando a Dio aumenta la barloca*

zu *barloca* ‚bugie', ‚loquela, favella', ferrara. *barloca* ‚loquacità, facondia', die selbst der Zauberformel *berlicche, berlocche* entstammen, doch vgl. weiter unten.

Hierher vielleicht *azzimaria*, wenn man es an neap. *azzimmare*, sic. *azzimmari* (= ital. *cimare*) ‚Tuch scheren' anknüpfen will: also = it. *cimatura* ‚Scherwolle'? (vgl. furb. *cima* ‚glouton').

Minturno, Caserta: [pacchi] *allora stivaria unpoco la caterina io creto Caramoglie che voi mia vete copito che io abbatto il fianco destro la zimaria.*

?, Avellino: *sipate unpò lazemaria.*

Ferner das venez. *cogna*, das ich vorläufig mit ital. *conia* ‚Scherz, Spafs' gleichsetze (furb. *cogniare* ‚vendere', *femmine da conio* ‚käufliche Frauen' bei Dante, altital. *conio* ‚Betrug', Volpi in *Misc. Rossi-Theiss* S. 52). Was ist aber die Nebenform *cognac*?

Venedig: *la cogna e grande.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Venedig: [pacchi] *perche lamico cogna si fa grande.*

Venedig: *Di continuo c' è la Cognac e la mefa e siora anna che spassissa, ma molto.*

Oder zu *conia* ‚società' im Sinne von ‚camorra', nicht ‚società di buontemponi' wie nach Bianchi, *Arch. glott.* 7, 136)?

Von der ‚Leichtigkeit' aus versteht man auch die Anwendung von *loffio* ‚Furz'.

Cividale, Udine: *smorfimento dei furloch sempre loffio e non sganassano piu*

das Essen der Dummköpfe ist immer ein Furz'.

Valprato, Turin: *si fa tanta bazorda inendanot de ruschia e lofi gneeca le peluc.*

Bellinzona: *perche qui senza spiegarti e loffio*

(vgl. über *S. Loffiago* unter ‚Heilige').

Ferrara: *ora come Tiripetto el Smurfir lofi ma lofi.*

Bari: *tiraccomando di mandarmi lapasta che lurto e lofio*

‚das Brot ist gering'.

Vgl. Como *lofi* ‚fandonie', mail. *loffi(a)*, ‚frasca, fiaba, viola, protesto, ciancia', ‚fola', taróm. *lofi* ‚scadente, cattivo', über argotfrz. *loffe* ‚imbécile', vgl. Sainéan, *L'argot ancien* 47, in der Bedeutung ‚profane' (= ‚nicht zur Theaterwelt gehörig', ursp. wohl ‚schlecht') im Theaterargot bei Nicéforo, *Le génie de l' argot* S. 139. Vielleicht heifsen die angeführten Belege auch nur: ‚hier sieht's mit dem Essen windig aus', vgl, röm. *smorfire del loffio* ‚mangiar male' (Mirabella). Über *loffi* vgl. zuletzt Goidánich, *Denominazioni del pane* S. 33.

Ähnlich ist wohl *trulla* zu verstehen:

Turin: *Quindi mandate sempre pane più che potete che qui abbiamo il trulla,*

wenn es zu *trullare* ‚furzen', *trulleria* ‚Dummheit' gehört und nicht ein eine Anspielung verbergender Eigenname ist.

Auch hierher *slenza*, das in Como ‚Furz' bedeutet?

Ternate, Como: *voglio fare la cura del latte tanto quanto è questa della slensa.*

Vielleicht liegt aber furb. *lenza* ‚acqua' (Nigra, *l. c.* 59) vor.

Ferner *coca*?

Verona: *io pure* [sto bene], *ma la coca si fa sempre più,*

venez. *coca* heifst u. a. ‚weiblicher Geschlechtsteil', ferner ‚grillig, unentschlossener Dummkopf'.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hierher rechne ich auch den oberitalienischen, daher besonders in der Interniertenpost häufigen Ausdruck *(s)lorda*, der offenbar ‚die Bleiche, Schwindelige' bedeuten mufs (vgl. venez. pola. *lorda* ‚grofser Hunger') und damit bestens zu nprov. *lurd*, lyon. *lord* ‚schwindelig' (hierzu noch piem. *esse lord* ‚schwindelig sein') pafst, wogegen ital. *lordo* ‚schmutzig' sich semantisch entfernt: REW 5175—6 leitet jenes von *luridus* ‚gelb, leichenblafs', dieses von *luridatus* ‚schmutzig' her. Die Tatsache des Vorhandenseins eines ital. *slordo* ‚schwindelig' ‚bleich' läfst eher daran denken, dafs gelblicher Kot zwischen ‚gelb' und ‚schmutzig' vermittelte. Vgl. die Belege aus:

Casale Monferrato: *Noi qui ce la passiamo alla meno peggio solamente la sigra Mefa Slorda sta malissimo.*

Rovigo: *io, quello che vi posso dire che mi trovo sempre assieme all' amico slorda che non mi lasia mai stare.*

Katzenau — Italien: *Als ich abreiste, hatte ich mich kaum aus den Krallen jener Frau befreit, die mich durch mehrere Jahre verfolgt hatte, jetzt habe ich dummerweise die Bekanntschaft eines gewissen Frl. Slorda gemacht, welche mir immer nachsteigt. Da diese von Frau Bava angestiftet ist, gibt sie mir keine Ruhe und folgt immer hinter mir. Daher kann ich es nicht erwarten, dafs diese traurigen Zeiten aufhören. Bin ich doch sicher, dafs sie mir nicht folgen wird, da sie ja weifs, dafs ich meiner Familie gehöre. So werde ich sie von jemand aus ihrer Heimat mitnehmen lassen. Jedenfalls ertrage ich ihre Grimassen mit Phlegma und weise sie mehr als einmal zur Ordnung. Da kann man nichts machen, Sie kennen meine Natur und wissen wohl, dafs solche Charaktere nichts für mich sind.*

Die Heimat des Hungers ist offenbar Österreich, der Frau Slorda mitnehmende Liebhaber offenbar ein öst.-ital. Internierter, der in seine Heimat entlassen wird.

Ventotene, Neapel: *Sappi che infine ho avuto il piacere di conoscere quì in Italia la zia Slorda.*

Paris: *Siamo intimissime con la signora Lorda e purtroppo si sta sempre alle corte e siamo impotenti d' allontanarla.*

Hier mufs *la balorda* im gleichen Sinn wie *la slorda* angeschlossen werden:

Mailand: [pacchi] *altrimenti e balorda.*

Durch Einflufs von *baiare* ‚bellen' > ‚hungern' (s. u.) kommt es zu einem *b(a)iorda*:

Rima (?), Novara: *vi posso dire che l' amico baiurda si trova con me, e non lo posso levare dai piedi motivo trovandosi in pessima condizione.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. Giorgio Lomellina, Pavia: *Chè i mè padron am fen no laurà, ma Biurda in quantità Sperumè prest da gni a cà se no . . . ioss i venen gross tènt da pude nench pu scendi.*

Die Form *basorda* (bei Biondelli S. 572 s. v. *neglia* als piemontesisch, bei Dauzat S. 57 für die oberital. Argots verzeichnet):

Schweiz: *si fa un po di basorda.*

Sugria (?) Canavese, Turin: [soldi] *Così non posio più Avere, tanta Basurda.*

Valprato, Turin: *qui si sta bene per avere la pele in salvo ma si fa tanta bazorda.*

erkläre ich aus *basina*, das wohl weniger zu *zbazi* ‚erbleichen' (vgl. *i bazeisi da fan*: ‚moro di fame' Vidossich-Salvioni 12, *REW* s. v. **bāsire*) als zu *bazza*, *bazzina* ‚vorspringendes Kinn', *bazzolla* ‚grobes, üppiges Gesicht', worüber Nigra, *Rom.* 31, 522 f. und Salvioni, *Arch. glott.* 16, 423 u. 600, gehört und besonders um Genua zuhause ist:

Genua: *In questo nuovo campo sto meglio fuori che ho insieme l' amico Bazina.*

Genua: [pacchi] *stante la basina che qui si fà.*

Borgo Fornari, Genua: *per tutto l' altro trattamento non mi potrei dolere, soltanto si soffre di quel noiosissimo disturbo che noi a Genova chiamiamo bazinna causa, credo, il tempo non troppo propizio.*

Genua — Mauthausen: *Domani ti invierò un pacco di più, cosi potrai slicenziare l' amico basina.*

Genua: *L' amico Bazina poi lo vedo tutti i giorni*

Poggioreale, Neapel: *la basina, e un brutto male e mi perseguita coi suoi dolori da due anni.*

(oder vielleicht zu soldatenfrz. *bassine* ‚gamelle', Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 225? vgl. unten *gigia* in beiden Bedeutungen ‚Menageschüssel' und ‚Hunger'). Zu *basina* gehören wohl auch

Neapel: [mandate] *cose che si possono conservare a lungo perchè la bosina — è forte.*

Bosconera Canavese, Turin: *qua la bizzina salta per la necessità.*

Alessandria: *ci sta una bigina orba Eh! sa la pos scapita*

(vgl. vielleicht *la bruna*: ‚die Graue'), mit Kontamination von *sgaiusa*:

Genua: *sbarcheremo Signor Sgazina prossimo porto.*

Vielleicht ist frz. *abasourdir* nicht mit *REW* 5176 = *balourd* + *sourd*, sondern = *balourd* + *basir* (an *basir* knüpft auch, wie ich nachträglich bemerke, Dauzat, *Journal des Savants* 1911, Sp. 426 an).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

4. ‚Gesundheit', ‚Hygiene', ‚Kuren' etc.

Wir haben schon gesehen, wie die Ironie sich des ein köstliches Empfinden bezeichnenden Wortes ‚Gesundheit' bemächtigte und es allmählich zu seinem Gegenteil herabdrückte: Hier noch einige Belege, in denen *fame* bald als Widerspiel bald als Folie der *salute* erscheint:

Rovigo: *però la salute trionfa e comincia trionfare anche la fame.*

Mittergrabern — Muggia: *Qui salute ne abbiamo da vendere e con questa anche altro, ma l' altro nessun lo vuole.*

Katzenau — Ronchi: [pacchi] *se no continuerò a battere S. Anna. Jo mi godo buona salute ma solo di salute non si può vivere.*

‚Blühende Gesundheit' und flehentliche Bitten um Lebensmittel vertragen sich nicht recht:

Savoia, Turin: *la mia salute e florida per quelle mandatemi dei pachi di pane e poi spero di ritornare con le mie proprie gambe.*

Lucca: *Vi prego a non stare impensiero di mè, che io godo ottima salute e poi vi raccomando di non dimenticarvi Firenze, che io la desidero molto la sua Amicizia*

(die ‚Freundschaft von Florenz' soll sich in Lebensmittelsendungen des Florentiner Rotkreuzes bekunden).

‚Krepieren vor Gesundheit' würde der Rhetoriker eine Antonomasie für ‚krepieren vor Hunger' nennen:

Florenz: *io sto benissimo crepo della salute.*

Die ‚Seife' bedeutet wohl Lebensmittel:

Mailand: . . . *e sapone cercate di mandarne sempre perche la pulisia è una seconda fame.*

Es mischt sich der so häufige Gedanke: ‚Reinlichkeit' = ‚Nichtinfektion durch irgendwelche Genufsmittel' ein, vgl.:

Brena Lomellina, Pavia: *Qui e molto difficile scoppiare malattia perchè ce molta pulicia, ce anche la pulicia interna perche mda poc da manga ma pacienza.*

S. Giovanni di Casarsa, Udine: *insoma come pulizia sono molto contento, di altro non mispiego.*

Conflenti, Catanzaro: *Io di bisogno non ne ho ma solo. sono. pulitissimo al presente mi pare di avermi spiegato bene, a Buon intenditori pochi bastano.*

Die „Reinlichkeit" macht Handtücher (wie Bürsten, vgl. unten) überflüssig:

Nocera, Salerno: *ho rinvenuto* [im Paket] *anche un tovagliuolo con cui mi pulirò il muso quando poi potrò sporcarmelo.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Reinlichkeit ist so grofs, dafs man die Menageschale nicht reinigen mufs:

ein österr.-ital. Frontsoldat nach Udine: *vi faccio sapere che abbiamo due pagnocheti in cinque al giorno e quando lo spartiemo se chade per tera qualche piccholo pezzetto siamo in cinque sei a prenderlo su. e quando che mangiamo il rancio un podi supa smoco chiara, non occore lavare lagaveta e il chuchiaio coll' aqua si la pulise colla lingua.*

Tuoro, Perugia: *ingraziando iddio stobene di salute ma di corpo no*

Dieser Gegensatz zwischen ‚körperlichem' und ‚gesundheitlichem' Wohlbefinden ist rein „verbal", nicht sachlich bedingt. ‚Hygiene' und ‚Reinlichkeit' sind in den Gefangenenlagern ironisch vergiftet:

Ceraso, Salerno: *Desiderei anche qualche pacco di cose mangerecce perchè con la fabbrica dello stomaco bisogna aumentare il combustibile. Qui si è troppo igienisti.*

Mailand: *Tanto per assecondare l' opinione più comune in Italia dirò che i prigionieri italiani in Austria sono trattati bene. ma se sono mantenuti parcamente ciò è consigliato dalle buone norme dell' igiene e se l' appetito è eccessivo la colpa è imputabile all' aria salutare come ben disse la missione pontificia che è stata qui di passaggio*

(über letztere Bemerkung vgl. weiter unten).

Aus Katzenau wird geschrieben: „*Täglich sehen wir immer mehr das verschwinden, was einen überfüttern und schlechte Verdauung hervorrufen könnte. Wir sind auf einem geradezu idealen Wege begriffen ... was uns in hochherziger Weise täglich dargeboten wird, bringt eine Einschrumpfung unseres Gesichtsfeldes zuwege: wir sehen wie durch ein Verkleinerungsglas hindurch. Im Grunde genommen handelt es sich um eine rein optische Erscheinung. Die gesunde Luft dieses Ortes erzeugt in uns eine innere Abkühlung, leichtes Atmen und ebensolchen Schlaf. Unsere Gemeinschaft überzeugt sich davon, dafs das Volumen eigentlich nicht Gewicht ist und dafs man von Erinnerungen und Träumen lebt. Wann wird es enden, fragt man sich hier allgemein tagtäglich und so vergehen die Tage — nur etwas vergeht nicht*".

Eine ‚Hungerkur' verbirgt sich meist unter den zahlreichen Kuren, die genannt werden:

Casale Monferrato, Alessandria: *vi faccio sapere che qua faccio la cura completa contro la gastrica.*

Genua: *compro giornalmente qualche cosetta per tenere lo stomaco un po' più pieno, e poi, il cibo tedesco non mi è nuovo ... Diventerò forse un po' più magro, ma sarà la migliore cura contro l' obesità!!*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Spaghetti-Kur macht man im Kgf.-Lager nur ausnahmsweise:

Mailand: *speditemi meno soldi, perchè la solita cura non la posso più fare, pel motivo che il professor spaghetti ha cambiato residenza, ed io non voglio andare sotto ad un' altro.*

Turin: *Io sto sempre bene anzi facendo un po di dieta la pancia mi è sparita completamente.*

Florenz: *mi saluterai tanto il fornaio vinaio e macellaro per noi miseri prigionieri e dieta assoluta.*

Katzenau — Bellinzona: [pane] *non perchè ne abbia pel mio ventricolo perchè stà benone anzi mai stato così bene (e questo dipende perchè non mangio mai a sufficenza ed è stato per mè una fortuna, una cura migliore che a Montecatini) ma avrei tanto piacere rivedere quel pane che facevi a casa.*

Die warmen Quellen des italienischen Karlsbad wirken abführend.

Katzenau — Triest: *Questa villeggiatura a me conferisce perchè ero troppo grasso e faccevo fatica a caminare così adesso sono questo perchè ho calato 12 kgr.*

‚Verdauungsstörungen' sind ausgeschlossen:

Genua: *grazie al buon sistema di non far digestione e non ubbriacature si sta meriviglіosamente bene.*

Katzenau — S. Croce Bleggio, Südtirol: *Salute buona, anche perchè siamo tenuti alti di mangiatoja, quindi niente indigestione.*

Foggia: *Io al pari sto bene in salute senza soffrire mai un dolore di pancia perchè si sta tutti i giorni leggieri quindi senza alcun pericolo di indigestione.*

? (Toskana): *quà in queste cose sistà molto leggieri e delle digestioni non sene prende perche le budella rigliano sempre.*

‚Vegetarische' oder ‚Wasserkur' deutet die ausschliefslich verabreichte Nahrung an:

Genua: *spero di ritornare, a meno che muoia prima di indigestione, cosa alquanto problematica per non dire impossibile. Sono diventato snello snello ed anche vegetariano ed astemio, vede che ho acquistato tutte le buone qualità . . . Voglio diventare aviatore e campione di lotta pesi piuma.*

Florenz: *sto benissimo ed ho anche troppo appetito! Ho sentito parlare quando ero a casa dell' esistenza di una società vegetariana ho pensato giacchè ne sono sicurissimo, potrò farci una splendida figura, di associarmi appena mi sarà consentito dall' esigenze di questo volger di tempo.*

?: *qui facciamo la cura di* H_2O.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Welch minimaler Wissensaufwand wird hier vom Zensor verlangt!

?: *(è può di un anno che faccio la cura del vasser) e mi fa bene? non è vero?*

Die Abneigung gegen die Gefangenenlebensweise läfst sich an einem deutschen Wortpopanz aus, das deutsche Wort hat als Feindeswort allein die Affektstärke, um das Essen der ‚Deutschen' richtig zu bezeichnen!

Nichtsessen wirkt „verstopfend" (vgl. rheinländ. *dē kan fīer lauder hunger net šaise*), anderseits sind Purgative unnütz, weil nichts zum Abführen vorhanden ist.

Isle of Man — Triest: *„Vom Essen braucht man nicht zu sprechen; es genügt zu sagen, dafs man zweimal wöchentlich das Klosett benutzt".*

Ital. Kriegsgebiet: *di salute sto benissimo solo posso dirti che al cesso vado una volta o due per sottimana.*

Monclassico Sulztal — Rufsland: *siamo diventati tutti lunghi come lasagnone ma del resto si risparmia l' olio di ricino.*

?, Lucca: *godo un appetito così eccellente, quale mai non avevo avuto. Ne deriva da ciò che l' olio di ricino e gli altri purganti sono qua perfettamente inutili.*

Die Eidechsenkur bedeutet wohl das Sichsonnen, das zehrend wirkt, wie mir Kammerer mitteilt.

Siena: *capirà che qua facciamo la cura delle lucertole, si può immaginare che spazzola che abbiamo.*

(vgl. *metter la pancia al sole* unter den „astronomischen" Ausdrücken).

Eine Abmagerungskur hat der bekannte Hungerkünstler Succi an sich durchgeführt. In Ober- und Mittelitalien haben die Succi-Reminiszenzen ähnliche Beliebtheit erlangt wie sonst nur noch Dante's Ugolino (vgl. unten); die geographische Verbreitung dieses Motivs erklärt sich aus dem Schauplatz der Hungerkur Succis: Mailand. Brockhaus, *Konv.-Lex.* s. v. *Hunger* erzählt von dem ital. Forschungsreisenden, „der sich, allerdings mit Hilfe eines opiumhaltigen Liqueurs, vom 18. Aug. bis 17. Sept. 1886 zu Mailand einer 30täg. Hungerkur unterzog".

Spezia: *Lo credo che tornando in Italia, avvro lo stomaco talmente ristreto che ti meraviglierai per il paco* [l. *poco*?] *che mi bastera per nutrirmi. Peccato non essere come Succi il famoso digiunatore! Noi però ti assicuro gli afacciamo una concorrenza non indifferente!*

Florenz: *io ho fatto la cura del Succi (cioè dimagrito) e lui* [ein Kamerad] *quella della balia (ingrassato).*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rapallo, Genua: *per quanto faccia la cura Succi pure non sono dimagrato e come ti scrissi peso sempre 76 kg. ed ho sempre appetito anche dopo i pasti*

(wahrscheinlich wog der Schreiber früher viel mehr als 76 kg.!)

Moncalieri, Turin: *stò molto bene e per fortuna mia, ho lasciato la Cura Succi*

Succi „avanciert" zum Doktor und Professor gar:

Turin: *Il carissimo dott. Succi sta di male in peggio purtroppo e invoca l' aiuto e la benedizione della famiglia.*

Stagliano, Genua — Mauthausen: *Vi attendo per recarsi ai divers. Santuarii, ma sarà difficile che io possa competere col prof. Succi.*

Succi ist also einmal ein Mitgefangener in Mauthausen, ein andermal ein frommer Pilger in Italien! Die wissenschaftliche Pose paſst zum „Erfinder" Succi:

Catania: *si leva dal letto con fame, e si va a dormire con appetito... Eleganza . . . occhi pieni e pancia vuota! . . . Applicazione degli ultimi ritrovati della scienza, metodi recentissimi. La bestia* [korr: *testa?*] *rasa di Succi, redivivo.*

Succi als Spieler:

Florenz: *Sono divenuto troppo nervoso; un poco causa il troppo giocare con il nostro amico Succi, e il continuo giocare per 5 mesi!*

Succi als Hotelier — ein ‚lucus a non lucendo': aus der Abhandlung Gasparotto's: „es geht einem gut wie im Hotel Succi" Das „Beispiel" Succis wirkt befeuernd:

auf zwei Karten nach Boves, Cuneo: *qui abbiamo una forta bava di Levante e li facciamo concorenza al notto Succi.*

Florenz: *Niente mi avvilisce, nulla mi prendo pena e l' esempio del caro Succi lo sempre dinanzi a miei occhi quando dovrei mangiare.*

Der Succi aus Monticelli wird wahrscheinlich ein persönlicher Bekannter der Familie des Kgf. sein, der nicht hungert:

Florenz: *sono sempre stato in compagnia dell' amico Succi, non però col Succi di Monticelli, spero che avrete capito.*

Succi wird von Paketen aufgesaugt — als ob er ein Morgenstern'scher Held wäre:

Rovigo: *Su principio, come vi dissi, vedevo qualche volta Succi (non però che mi seccasse tanto) ma però* [unleserlich] *ora non più; le funzioni della Croce rossa lo assorbono completamente.*

Auch in Interniertenlagern ist man, wie so oft, auf dieselben Ausdrucksweisen gekommen wie in denen der Kgf.:

Katzenau — New York: *Per salute sto bene ma uniti il Succi di Firenze, perche ho gran lupa.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

5. ‚Luft' — ‚Wind'.

Die ‚Luftkur' ist eine ironische Anspielung auf das Sprichwort ‚von der Luft kann man nicht leben'. Die Behauptung, es sei im Lager ‚gute Luft' (sousentendu: und nichts anderes) vorhanden, ist also eine schwere Hungerklage, die eben aus dem Nicht-Ausgesprochenen ihre Wirkung bezieht.

Pozzuoli, Neapel: *noi si vive di spirito santo, e d' aria credi ch' e quasi nulla,*

die geistliche Nuance der Ausdrucksweise wird uns noch beschäftigen.

Loreto, Ancona: *In quanto amè? sto bene di salute è non di altro godi di aria buono che poso dire che ci Vivvo, perche con laria buona, Campo luomo, non mi perlungo.*

Cogollo, Vicenza: [pacchi] *altrimenti posso vivere del respiro che mi manda Cristo.*

Mit diesem Gedanken verbindet sich nun der andere von der appetitbefördernden Wirkung würziger Luft:

Liebenau—Mittergrabern: *Nemeno d' ove son io non c' è bisogno di molarsi i calzoni dopo i soliti pasti, e anche qui aria molto appetitosa.*

Katzenau—Ancona: *Lui domanda a me se sono calato? Io non sò cosa sia faccio colpa dell' aria! . . . ch' è molto fine perchè il mio peso è circa di chil.* 57.

Besonders in dem zwischen Bergen am Donauufer gelegenen Gefangenenlager Mauthausen wurde stets die ‚gute Luft' gerühmt und so heben denn hier mit einem im eigenen Leiden wühlenden Wohlbehagen die Kgf. diese „Spezialität" ihres Lagers konsequent hervor:

Casletto, Como: *L' aria quì a Mauthausen è finissima, ma lappettito è ancora più fina che l' aria, perciò comprenderete che di sola aria fina non si può vivere, e questo è già un vecchio proverbio di Mauthausen.*

Montebelluna, Treviso: *La mia salute e buona mangio volentieri le arie bùonissime che fa appetito.*

Rossino, Bergamo: [pacchi] *ciò è perchè l' inverno è bell' e incominciato e quà, dicono che è per i monti vicini e per le frasche fresche del Danubio, vien appetito.*

Villa di Villa, Belluno: *ti dirrò che qui a Mauthausen sono una bellissima posizione molto salutare learie sono buonissime molto apetitose qui l' apetitto non manca mai, siamo colocati nelle baracce bene costruite in legno e molta polizia anche nella gaveta,*

wo das Motiv ‚Reinlichkeit' = ‚Hunger' wieder anklingt; vgl. dieselbe Verbindung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Arbinola Marina, Genua: *mandi un pacco contenente viveri perchè quì abbiamo buon aria perchè più si mangia, più si mangerebbe.*

Mailand: *l' appetito qui e molto sistemato di aria finissima,*

wobei wieder der Gedanke des Regimes (*sistemato*) erscheint.,

Lugano: *Per ora ho constatato che „l' aria qui è più frizzante" e che perciò l' appetito cresce* (offenbar ein Zitat, s. u. S. 57).

Lonigo, Vicenza: *Io sono sano e dotato di un appetito da comico l' aria e buona*

wo der nachhinkende Satz eine ironische Erklärung bieten soll, vgl.

Rom: *Il 23 batte. L' aria e buona.*

Katzenau — Pesaro: *stiamo benissimo tanto nel mangiare quanto alle altre cose . . . Ambienti puliti e aria finissima io mingrasso sempre piu ora sono come P. C. di Pinguente in maginerai che grasso.*

Minervino Murge, Bari: . . . *che qui si abatto la spazola e poi vengo piu appettito della montagnia.*

Vasto, Chieti: *qui l' aria e buonissima e quindi cicoria canta.*

?: *io sto benisimo disalute e sono anche massa sano olaarie buone e fa tropo apitito.*

‚Dünne Luft' erregt bekanntlich besondere Eßlust:

Lucca: *Posso dirle che l' aria a Mauthausen e molto fina, se si ricorda piu fina ancora che sulle nostre alpe? Preferisco cambiare aria!*

Turin: *La salute mia è sempre abbastanza buona, soffro solo un po di nevralgia allo stomaco ed in bocca, ma credo che più della conseguenza della guerra sia l' aria di Mauthausen che è troppo, troppo leggera; in fatti quando arriva settimanalmente il soccorso pane del Comitato della Croce Rossa Svizzera anche la nevragia se ne va,*

also eine dem Ausbleiben von Lebensmittelsendungen parallele, von der ‚Luft' verursachte Mund-Neuralgie!

Salerno, Neapel: *Dunque immagina tu se ci possiamo lamentare, Aria buona e fina, a cui i nostri polmoni non fanno che dilatarsi nel respirarla ed assieme a loro anche lo stomaco gode. Mandami delle scatolette . . .*

Die Luft ist gut für Lungen wie Magen . . .

Como: *e l' aria si fa sempre più fina, allegher budelle,*

bemerkenswert das Eintreten des Dialektwortes *allegher* zur Verhüllung des ohnehin abliegenden Gedankens: ‚freut euch, Gedärme!' Aus Dugnano (? Dignano?), diesmal von Angehörigen des Kgf., wird nach Mauthausen geschrieben:

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

chisa che aria fina che cè di quelle parte per che midice ehe tiviene cozi tantto appettito se tiviene appettito le segno che sei in buona salute maio non mi stanco di mandarti il pacco ma credo che lo riceverai almeno ti resta di sodis fare l' appetito.

Wieder wird durch nachträgliche Korrekturen die Hungerumschreibung mit aller Deutlichkeit aufgelöst:

Venedig: [pacco] *perche qui regna delle grandi arie Famadicte.*

Val di Pera, Florenz: *qua laria vie molto bona ma non vie tanto caldo si compolta benissimo frà giorno si fà degli sbavigli della fame.*

La Roche, Frankreich: *Es geht einem sehr gut in Mauthausen und es wäre schade zu sterben! Die Luft ist sehr gut und erzeugt den besten Appetit; da man hier sonst nichts zu tun hat, denkt man immer an Essen und Rauchen.*"

Servola — Weyerburg: *Anzi ti do nota che noi volevimo andar tutti fora a cambiar l' aria ma sicome ne hai scrito che quel' aria ne podesi far mal de panza ancora de piu de quel che gavemo e cosi resteremo andove che semo* (*cambiar aria* im Gefangenenargot = ‚fliehen').

Siena: *Dove mi trovo si sta discretamente, anche come crema di aria e buonissima. non vi è alcun sospetto di infezzioni.*

Die Identifikation mit *fame* wird vollständig, wenn *patire* zu *aria* tritt.

Brà, Cuneo: ... *che mi avete trovato unpò magro, ma quello il motivo che patisco unpò l' aria, come quando era in Francia ...*

Etwas anders ist wohl das *patire la camera d'aria* zu deuten:

Bannia (?), Udine: *mi ritrovo qui in umpaese alavorare per un cane di un padrone che nefa patire la camera d' aria che lei mia gia capito,*

wo *cameria d' aria* etwas wie ‚Magen, der nur mit Luft gefüllt ist' bedeuten wird.

Wir haben schon oben die ironische Bemerkung gelesen: *se l' appetito è eccessivo la colpa è imputabile all' aria salutare come ben disse la missione pontificia che è stata qui di passaggio*: sie bezieht sich ebenso wie zahlreiche gleichgeartete Briefstellen auf eine Reise des päpstlichen Nuntius Scapinelli nach den Gefangenenlagern und eine Äußerung desselben, die in den Wiener Tagesblättern wiedergegeben war: sollte der geistliche Würdenträger die ironische Ausdrucksweise eines von ihm befragten Kgf. am Ende für bare Münze genommen oder einfach eine Erklärung des österreichischen Lagerkommandos wiederholt haben? Die Zensurbehörde stellte sich diesem Ausdruck gegenüber auf einen toleranten Standpunkt der Straußenpolitik, indem sie, wie stets in zweifelhaften Fällen, die für die Korrespondenz günstigere Auffassung voraussetzte. Die

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vielfalt der Nuancen gestattete allerdings nicht jene feste Abgrenzung, die die mechanisch arbeitenden Zensoren stets begehrten.

Von ‚Luft' aus geht man zu ‚Luftzug', ‚Wind' über, womit eine Steigerung erreicht wird:

ein kgf. Sarde schreibt nach der Schweiz: *sono solo demoralizzato col sangue inacidito dalla corrente d' aria dell'Austria* [Auslassung]. *Corrente, Sg^na Livia, e non altro*

(noch zweimal wird dieses *Corrente d' aria* wiederholt, hiervon einmal nach der Unterschrift).[1]

Lecce: *Compatite lo scritto perchè oggi Tira Vento . . .*

Ein (unfreiwilliger oder schon bekannter) Reim sagt:

?: *quà tira l' aria e tira il vento e l' amor del mio mestiere le un gran tormento.*

Überhaupt in Reimen gedichtet ist der folgende Satz:

Sansevero, Foggia: *Con un breve Ritorno, vi agure Le forze, La Mia Vita è Sicura per la forte Natura, Prendete baci, Trà Aria e vento che non toccano i denti.*

Hier ist der Gedanke, dafs ein Hungerwind weht, kombiniert mit dem anderen, dafs die Zähne nichts zu tun haben: die Verbindung ergibt ‚einen Wind, der die Zähne nicht berührt'.

Die Tendenz, den gewöhnlichen Ausdruck zu steigern, ergibt den Einsatz von *scirocco* statt *vento*:

Bari: *qui stobene scirocco che non ti dico.*

Sarto, Reggio Calabria: [pacchi] *perchè quà il scirocco batte.*

Pünktlich stellt sich wie stets bisher, wenn ein Motiv Boden gefafst hatte, die Personifikation ein:

Paris: *E sempre con me l' amico F. Davent non ci si lascia mai,* wobei die Vornamensinitiale *F.* natürlich *Fame* darstellt.

Über *bava, fogna, filippina,* vgl. weiter unten.

6. Krankheiten.

Diente bisher die Gesundheit als Bemäntelung heftigsten Leidens, so können auch Krankheiten vorgeschützt werden, die sich bei näherem Zusehen als krasse Hungerklagen entpuppen.

---

[1] Man mufs hier daran erinnern, dafs der Italiener der Luft grofsen Einflufs auf das Befinden einräumt: schon Ziermann, *Über die vorherrschenden Krankheiten Siziliens* (Hannover 1819) S. 27 schreibt: „Die *Mal' aria* ist bey ihnen an Allem Schuld; sie erzeugt alle Krankheiten, sie bringt alle Verschlimmerungen hervor und macht alle Arzneyen unwirksam . . . Dieselbe Luft aber, die alle Krankheiten so allgemein hervorbringen soll, mufs sie auch heilen, denn *Cambio d' aria*, Luftwechsel, ist eine der gewöhnlichsten ärztlichen Verordnungen" (vgl. oben S. 56 *cambiar aria* in einem Hungerbeleg).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beispiel dafür ist die oben angezogene *nevralgia allo stomaco ed in bocca*,[1] der eine durch Lebensmittel herbeigeführte periodische und sofortige Heilung nachfolgt: diese Lebensmittel selbst erscheinen dann als Pillen usw. Ganz primitiv ist der Hunger als ‚Krankheit vor dem Essen' ausgedrückt:

?: *solo che patisco quella benedetta malattia di quando eravamo accasa insieme di quando ci mettevamo a tavola per mangiare.*

‚Eſsfieber':

Castano, Mailand: *Cari genitori vifacio sapere che tengo la malatia della. febre mangina o pure la malatia del Camelo opure quela del' afame dunque cari genitori pensateci unpo voi per farmi guarire la mia malatia.*

Wieder jene täppische Überdeutlichkeit, die auf die ohnehin plumpe Umschreibung noch ein Dialekthungerwort und endlich das zu vermeidende Vokabel folgen läſst. Der wissenschaftliche Aufputz durch die „medizinische" Endung *-itis* (vgl. dtsch. *Rederitis*, *Modernitis*, *Patriotitis*, Beispiele *Kunstwart* XIV, Heft 13 und Kluge, *Freiburger Prorektoratsrede* 1901, S. 42) ist auch dem Italienischen nicht fremd:

Mailand: *pacchi altrimenti Sgaiosite acuta*,

wo schon *sgaiosa* allein genügt hätte.

Langoseo Lomellina, Pavia: *Grazie al cielo la salute è buona, toltone i disturbi propri della stagione* (*cioè una fiacchite acuta!*)

Besonders geistreich die Ableitung eines Krankheitsnamens von Bezeichnungen der Lebensmittel, die dem Kgf. bis zur Bewuſstlosigkeit vorgesetzt werden:

Domodossola, Novara: *Qua siamo affetti di patatite e fagiolite acuta, cosi ingrassiamo straordinariamente.*

Raffiniert wird die Krankheit des Kgf. mit der „warmen Kur" verbunden, der man mit Geheimschrift (Zitronenschrift usw.) geschriebene Korrespondenzen behufs „Entwicklung" unterwirft, wobei *intestini* doppelsinnig als ‚Inneres' (enthüllen, was im Innern des Kgf. vorgeht) und als ‚Gedärme' (Schauplatz des Hungergefühls) gefaſst wird:

Reggio Emilia—Sigmundsherberg: *La cura calda fece svelare quanto l' ammalato deteneva nell' intestino. e desideriamo ripeterla per riscontrare tutti gli interni, segreti dolori. Le scatole e le pillole dal nostro caro ammalato desiderate, anche per l' autorevole parere del Prof. P. chiamato a consulto, non verranno accordate potendo esse aggravare troppo certamente le sue condizioni. Speriamo che il concorde parere di tutti i medici, e la primavera liberino gli ammalati dalle pene, dacchè il miglioramento si è già verificato.*

[1] Vgl. hierzu furb. *basca* ‚fame' (Mirabella), zu siz. *baski* ‚innere Unruhe infolge Störung des Magens' (*REW* 9162) gehörig.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Prof. P. wird wahrscheinlich der Vorstand eines Rotkreuzbüros gewesen sein, der den Angehörigen des Kgf. den Rat erteilte, Pakete wegen augenblicklicher Unsicherheit der österr. Postverhältnisse nicht zu senden.

Beschreibungen der Symptome, in denen sich der Hunger äufsert und die keine andere Diagnose zulassen:

Florenz: *ho una malatia di budele sempre mi fanno rumore, mi manca anehe la solita medicina che prendevo quando ero a casa. L' acqua qui è ecelente da bere il pane come la ciocolata, tre fietine eleganti il giorno, dachè sono quì non ebbi mai bisogno di acque purgative,*

mit dem Einlenken in das Motiv der Überflüssigkeit von Abführmitteln. Ein Dialektwort, das siz. *díca* ‚oppilazione' ‚lunga fame', soll offenbar eine Krankheit vortäuschen:

Ruggero Avellone, Palermo: *Di salute discretamente eccetto un poco di dica.*

De Gregorio, *Stud. glott. it.* 3, 232 gibt als Bdtg. ‚noia, malessere che viene per fame o altra causa' und als Etymologie ar. *ḍîq, ḍîqa* ‚noia, angustia', also mit einer ähnlichen Bedeutungsentwicklung ‚noia' > ‚inedia' wie in sic. *miciacia* ‚inedia, sofferenze' aus ait. *misagio* ‚disagio' (ebenda, 254, vgl. auch A. Prati, *Arch. glott.* 17, 117 über valsug. *śidja* ‚noia' (= accedia) > ‚inedia'):

Palermo: *La salute discretamente, salvo una certa dose di miciacio con conseguente stitichezza*

(also wieder Verstopfung durch Hunger).

Turin: *sto bene altro che ho il vermo salutare procura se puoi la medicina*

(vgl. ptg. *matar o bicho* und ähnliche auf den Hungerwurm weisende Ausdrucksweisen bei Riegler, *Das Tier im Spiegel der Sprache* S. 289).

Manchmal wird eine Krankheit als Selbstdiagnose angeführt, die durch den Zusammenhang unmöglich gemacht wird:

Soligo, Treviso: [pacchi] *senò sofro tanto il dolore di testa*

(Kopfschmerzen sind ein Symptom des Hungers).

Mailand: *soltanto tengo una fortissima tosse, alla quale per guarirla ci vorrebbe le caramelle che fà el prestinè, te capì? Solo quelle potrebbero guarirmi dalla forte tosse che tengo senò saranno pastici.*

Unsere Zensoren hatten den Auftrag, alle Klagen, die sich auf die mit der Kriegsgefangenschaft verbundenen moralischen Leiden bezogen, durchgehen zu lassen: wie als ob die Kgf. dies gewufst hätten, suchten sie oft des Leibes Qualen in Moralisches umzudeuten:

Genua: *Cosa vuoi. patisco anche di nostalgia, come dire, gastrica, nostalgia dello stomaco e perdonami.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aus dem Heimweh wird durch den Nachtrag eine ganz prosaische Sehnsucht nach den Fleischtöpfen — Italiens.

Weil Hunger ein Symptom der Rekonvaleszenz nach der Malaria ist, gibt der Kgf. an, an Malaria zu leiden — die natürlich durch Pakete geheilt wird:

?, Crembna: *Vuoi che ti spiegi la mia malatia sparirà è febbre di malaria che dopo passata si sente una fama da cane.*

Nur aus der Lebensmittelbitte wird die „chronische Krankheit“ klar:

Saletto, Treviso: *Cara moglie và dal medico di Ponte di piave e raccontagli il tutto e poi domanda come devo comportarmi anche qui sono sotto cura dei dottori ma come sai anche tu la mia malattia e cronica percio mandatemi un pacco di pane ogni settimana.*

Asti, Alessandria: *i pacchi non smettete . . . le pillole parlai al Sig Dottore a riguardo, ed Esso mi consiglia di aumentarne la cura, che quella di prima non era sufficiente per la mia persona, mi sono spiegato.*

Cressa, Novarra: *se il farmacista continuava afare delle pinole vedrai ognuno, ben che siano riformati, e gnergnosi, e divene tubercolosi, ma con una sola pinola che il farmacista vende tutti gli quarisce bene. Te lo dico cara. Cristina che si lo provate e per questo ti possio dire beati a loro che possiano rimanere salvi di questa medicina.*

Sind die Lebensmittel einmal Pillen geworden, so folgt die Umsetzung ‚Lebensmittelhändler‘ — ‚Apotheker‘ ohne weiteres nach:

Bologna: *mi rivolgo a te perche ti rivolga a qualche farmacista rinomato e ti faccia dare o meglio mi fai spedire direttamente da lui qualche intrulio che metta un po di carne su un mucchio d' osso.*

Ein auch sonst gebräuchliches Deckwort für ‚Hunger‘ wird als Krankheitsname ausgegeben:

Leprese, Sondrio: *Mandatemi i medicinali per curare la sgaiosa che di tanto in tanto mi fa soffrire ed aspetto per l' operazione.*

Vaprio d' Adda, Mailand: *Da quando fui preso prigioniero ebbi sempre infezione di spazzola, ma dopo che arrivarono i rimedi da casa sono guarito completamente e sto bene.*

Das Beispiel, wo auf die Personifikation des Hungers selbst (*la signora Mefa*) die Krankheit übertragen wurde, habe ich schon erwähnt.

Rheumatismus kann von Kälte kommen — ob aber auch Magenschmerzen?

Aus Katzenau: *„Ich habe stets Rheumatismus und Magenschmerzen vor Kälte und fast würde man die Hölle dem Fegefeuer vorziehen, um sich ein wenig zu erwärmen. Ich bitte Dich, ich flehe Dich*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

an, ich lege bei Dir ein Wort ein, ich empfehle Dir, ich beauftrage Dich, ich beschwöre Dich, ich befehle Dir, ich rege bei Dir an, ich erlege Dir auf, ich ziehe Dich heran, ich sporne Dich an, kurz, ich lege Dir die Verpflichtung auf, Torq. in Spilinbergo zu telephonieren, zu telegraphieren, zu schreiben oder hinzugehen und ihm zu sagen, dass ich seit 15. *November kein Geld von ihm erhalte. Du kannst Dir nicht vorstellen, was ich mit meinem Magen zu leiden habe.*"

Die Fülle der beschwörenden und bittenden Verba spricht eine deutliche Sprache.

Manchmal löst im Gegenteil der Hunger eine Wärmeempfindung aus:

?, Udine: [pacchi] *e seno mi tohera fare molto, canicola.*

Aber auch Hautkrankheiten erscheinen als ‚Hunger'-Deckbezeichnungen, offenbar über den Umweg des Nagenden, Verzehrenden (oder als verwaschener, unklarer Sammel-Ausdruck wie wir von ‚Pest' mit Bezug auf alle möglichen Unglücksfälle sprechen?).

Orsera, Istrien — Katzenau: *noi stiami abatanza bene se non dol i denti la pelagra fiorise che se un piacer, se per caso non ti sa casa vuoldire la pelagra scriverli a mamma che essa ti sapra a dire.*

Bibbiena, Arezzo — Mähren: *Datemi notizie come voivelapassate in questi paesi della pelagra.*

Im *REW* s. v. *eresypelas* ist ein span.-prov. Typus *sparampia* zu finden, der nun hier wiederkehrt:

Macerata: [abbonamento] *che ce sparampia.*

Hierher auch (?):

Cerveno, Brescia: *spedirmene di più che patisco la scasifola.*

Vielleicht auch:

Mähren — Kirsanow: *noi stiamo di otima salute; fuorche noi abiamo da gratare perche abiamo la rona che è una sfisa che consuma la gente.*

Doch könnte bei diesen Flüchtlingen tatsächlich Krätze vorliegen.

Liegt im folgenden Fall *tigna* ‚Krätze' (in eigentlicher oder in übertragener ‚Hunger'-Bdtg.) vor?

S. Cesario, Lecce: *Il figlio di Salvatore tignuso e con me e stiamo come fratelli.*

Da aber Pitrè, *Usi e costumi etc.* II *tignusu* als häufigen Necknamen erwähnt, so wird wohl einfach eine Anspielung auf eine bestimmte Persönlichkeit vorliegen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hierher stelle ich *mecca*, das offenbar urspr. = ‚Rotz' (vgl. Nittoli für das Sannio):

Orvieto, Perugia: *mi permette una brava salute se non fosse la meca.*

Benevento: *Cè un po di meca.*

Das Wort ist in *REW* 5884 aus Italien bisher nicht belegt. Immerhin fragt sich, ob nicht an furb. (Parma, vgl. auch Mirabella) *meco* ‚padrone' (vgl. frz. *mèc*) anzuknüpfen ist: *la padrona* wie *la signora*. Entstellung aus *mefa* ist mir nicht wahrscheinlich.

Ebenso:

Vizzini, Catania: [pacchi] *per non muccare,*

zu *mucco* ‚Rotz': offenbar wird der Rotz der Nase mit *bava*, dem Geifer des Hungernden, identifiziert. Oder ist an valsoana. (gergo) *mükä*, tosk. *mucca* ‚Kuh' anzuknüpfen, so daſs *muccare* ‚brüllen wie eine Kuh' hieſse?

Die Klage über die eigene Blutarmut legt ein Kgf. — seinen Läusen „in den Mund":

?: *„Selbst meine Läuse wünschen den Frieden; sie haben schon genug von unserem Blute, weil es wenig nahrhaft ist. Sie bitten auch, daſs uns aus Italien Pakete mit Brot geschickt werden. Nur deswegen habe ich Euch sehnsuchtsvoll darum gebeten."*

Die griechisch ausgedrückte und in den Satz als Heilmittel eingeschmuggelte Blutarmut bedeutet doch nur ‚Hunger':

Rom: *Desidero una cassetta di medicinali, ho un poco di* (*oligoemia*) *dello sciroppo ferruginoso.*

Von allen vorgetäuschten Krankheiten, die infolge ihrer Harmlosigkeit dem Rotstiſt zu entgehen bestimmt sind, ist die verbreitetste das Zahnweh, das sich einfach aus der Unbeschäftigtheit der Zähne erklärt: es hat also eine bewuſst unrichtige Interpretation von *mal di denti* stattgefunden.

Die Klage ‚die Zähne haben nichts zu tun' ist ja häufig:

Prato, ?: *le gambe camminano ma i denti stanno fermi.*

Sie verrosten:

Lacasineta, Pavia: [pacchi] *perche i miei denti i ciapo larugine.*

Bari delle Puglie: [ein Mitgefangener] *che povero ragazzo soffre molto di ruzzine*

(wobei der rastend-rostende Körperteil infolge des Geläufigwerdens der Umschreibung weggeblieben ist).

Sie leiden:

Frossasco, Turin: *Se proprio vuoi farmi ridere mandami del pane allora si che vedrai i miei denti levarsi la noia.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sie werden lang und wachsen:

?, Udine: *quindi di salute sto benino ma i ding asom sulla nappa. a sin Bute in poge pal budiel,*

was etwas wie ‚die Zähne sind schon auf der Nase, bald werden sie in die Gedärme herabsteigen' zu bedeuten scheint.

Die — hungerbringende — Luft ist keine richtige Kost für die Zähne (s. o. S. 55 ff.):

Sansevero, Foggia: *Con un breve Ritorno, vi aguro Le forze, La Mia Vita è Sicura per la forte Natura, Prendete baci, Trà Aria e vento che non Toccano i denti.*

Die Zunge beifst die Zähne vor Begierde:

Pistoia, Florenz: *io avrei tante cose da dirvi ma non veleposso dire perche la lingua se passa i denti mi si morde. Avete capito?*

Die Zähne schlottern — nicht etwa blofs dem Hungernden, sondern dem Hungerdämon:

Ghemme, Novara: *Qui ogni cà le vulp le bat i dence, e fort sto bene ma suono dei denti.*

Das Zähneklappern ist „nur eine Folge der Kälte" (auch im Sommer!):

Turin: *Cara sorella attendo con assiduo appetito il tuo pacco di galetta e la biancheria per far saltare meno i miei denti almeno dal freddo.*

Obwohl der Kgf. mit Wut „geheizt" ist, leidet er an Kälte in den Zähnen:

Campegine, Reggio Emilia: *io tengo abbondanza di legna ed il mio capo si scalda perchè i denti suoi an freddo anche d' Agosto mi capite, spero di amoliarlo presto.*

Statt Hunger sagt man Durst (s. o.):

Bussolengo, Verona: . . . *solo che qui si patisse sette ai denti.*

Um nicht zu sagen ‚schicket das schlechteste und altbackenste Brot, ich werde es vor Hunger schon essen', wird geschrieben:

Bologna: *fate del pane scuro e duro che ò voglia di lavorare coi denti.*

Die Stärke der Zähne, die für 3 Rotkreuze (zu verstehen: Pakete von 3 Rotkreuzen) genügt, ist blofs eine Umschreibung für die des Hungers:

S. Antonio, Vicenza: . . . *l' abuonamento alla Crocce Rossa di Milano, che tengo una dentatura anche buona per tre crocce Rosse, d' uncue mi racomando.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nach diesen zahlreichen Belegen, die zeigen, wie lebhaft das „Motiv des Zahnwehs“ empfunden wurde, wird die Umdeutung *mal di denti* ‚Zahnweh‘ > ‚Hunger‘ nicht mehr überraschen:

S. Michele, Turin: *tanti baci dal tuo mal ai denti U. P.*,

wobei die Hungerumschreibung in die Abschiedsformel eingeschwärzt wird.

Modena — Katzenau: *Lo sai che per il male di denti e per la gonfieza si deve sofrire molto.*

Colle di Val d'Elsa, Siena — Mauthausen: *o saputo che di costà diversi soffrono di male ai denti dato la temperatura se questo fosse ancora di e sai ci penzo che ai una bocca fai pietà dillo così ti mando.*

Nogarole, Vicenza: [pacchi] *perchè è una spiza ai denti che non sono capace di dormire.*

Ein Jucken in den Zähnen!

Rom: *Ma non mi fa tanto male il freddo per quanto mi da sofferenze il mal di denti . . . Che come sai si ho sempre sofferto. Ma sto facendo una cura che fra breve spero diffinire con queste sofferenze,*

die Kur wird mit Eintreffen von Paketen zusammenhängen.

Gegen schmerzende Zähne nützt das Plombieren, eine technisch klingende Umschreibung für Lebensmittelsendungen:

Pietrastornina, Avellino: *Sto bene. Non soffro più il dolore di denti; fra breve me ne farò piombare qualcuno.*

Die Angehörigen mögen zu diesem Zweck einen „Sprung“ nach Österreich machen:

Casoria, Neapel: *se potete farvi una passegiatina fin quà per venirmi a piompare un dente ve ne sarei molto grado, che dietro a questo pane che abbiamo noi e molto soffice, e i denti sono messi un po' indisposto.*

Die „Plombe“ ist angeblich nur infolge der Härte des Brotes herausgefallen! Hierher wohl auch der unklar geschriebene Satz:

Torrice, Rom: *sapete che mi trovo piompe ad donare e qui fanno da bisogno tutto il giorno.*

Die Heilung des Zahnwehs fällt mit der Ankunft von Paketen zusammen:

Riccione, Forlì: *dunque ame miseguita afarmi male i denti se mariva qualche Soldo i miei denti son guariti subito.*

Einmal besorgte die Zeitung „Tribuna“ in Rom die Zensurkontrolle für uns, indem sie das grofse Publikum — und damit auch unserer Amt, dem die Zeitung zur Kenntnisnahme zuging —

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit einer von uns übersehenen „Hungerremedur“ bekannt machte und den Sinn der „Pillen“ eindeutig aufhellte:

> „Da una cartolina qui spedita da un prigionero elbano mi riferiscono sia scritto in termini brevi: „Io sto bene; soffro nei denti, mi ci vorrebbero le pillole di Agamennone“. Deludendo con tal locuzione i rigori della censura austriaca, l' accorto ed arguto milite è riuscito a fare comprendere alla famiglia che gli occorrerebbe cibo migliore e sopratutto pane fresco (Agamennone è appunto un venditore, a Portoferraio, di pane e di commestibili).“

Zur Zeit dieser Veröffentlichung war den gewiegteren Zensoren dieser Umschreibungstypus schon längst bekannt, wenn auch natürlich nicht die spezielle Funktion dieses *Agamennone*.

Wenn ein Kgf. seine Zähne verlangt, so sollen „falsche Zähne“ vorgespiegelt werden; die wahre Meinung der Bitte ist: Lebensmittel sind hier gleichbedeutend mit Kauwerkzeugen[1]:

Venedig: *Speditemi i miei denti che sono nella cassetta ve li avevo chieste altre volte ma siccome non me ne parlate mai suppongo che non vi sieno giunte quelle tali mie. e che pure sieno giunte censurate, perchè vi esprimevo la frase sotto altra forma, spero questa volta che pure scandalizzando i sign censuratori, lascieranno il passo —*

ein hübscher Beleg dafür, wie die verfeinerten Kenntnisse der Zensur die Kgf. zu immer komplizierteren Umschreibungsformen trieben. *Censurare* entspricht unserem ‚remedieren‘.

Arbeit zusammen mit Bäckern heilt (!) das ‚Zahnweh‘:

Altare, Savona: *il mal dei denti è gurito e riguardo alla saluta è ottimo ringrazio i Dio e mi possochiamare fortunato perche lavoro coi panatieri e mi manca piu un pezzo di pane.*

Heilige als Beschützer vor ‚Zahnweh‘:

Neapel: *Per grazia di S. Anna e della Vergine di Pompei alle quali debbo la mia vita, è trascorso parecchio tempo senza che i denti si siano fatti sentire.*

Die Identität des *mal di denti* mit *fame* verkündet deutlich das *f.*:

?, Parma: *Anchio vedi cara Zoe dacchè mi hanno fatto prigioniero soffro terribilmente di male ai denti .f. però non allo tua maniera; (non so che riesci a capirmi) pasienza.*

Wenn keine Pakete kommen, sind die Zähne ein überflüssiger Luxus:

Rimini: *sarò costretto di levarmi i denti e spedirveli quale campione senza valore!*

[1] Man wird an Morgenstern'sche Einfälle erinnert („Der Gingganz“: „Aus dem Anzeigenteil einer Tageszeitung des Jahres 2407“): „Nutridentol!! Ist das beste Zahnwasser! Dasselbe besitzt aufser seinen reinigenden Eigenschaften hohen Nährwert! Der Gebrauch ersetzt jedes Abendbrot oder Frühstück.“

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die „Ruhe“ der Zähne wird durch den Satz ‚hier braucht man keine Zahnstocher‘ ausgedrückt:

Pesaro: *per mangiare non ho per ora bisogno di stuzzicadenti.*

Avellino: *la mia salute è ottima ma ciò che mi tormenta è la Stuzzica . . . Capisci il perchè.*

Altamura, Bari: *Mi raccomando di non pensare per i steccadenti, perchè qui non . . . sono necessarii.*

Neapel: *ogni giorno ricevo lettere della Signora Stuzza . . . Te ne prego mia buona mamma pensa un pò per mè.*

Vielleicht deuten die Punkte nach *stuzza, stuzzica* eine andere Ergänzung an, etwa wie sannio. *stuzzecappetito* ‚tornagusto‘ (vgl. auch abr. *štuzzecá* ‚mangiare qualcosina prima di desinare‘). Auch ist vielleicht an das Bild ‚mager wie ein Zahnstocher‘ zu denken (vgl. unter ‚Magerkeit‘ und den folgenden Beleg:

Brienza, Potenza: *io non solo che vorrei vedervi quanto per separarmi dal mio amico Palichis dove spero che quando sarò da voi di non vederlo mai più in vita mia,*

hierzu neap. *palicco* ‚stuzzicadenti‘, ‚uomo di magra o piccola persona‘).

7. Körperliche Zustände.

Zur Verschleierung des Hungers dienen alle möglichen Symptome, die den Hunger leicht erschliefsen lassen. Da sind vor allem die Umschreibungen der

a) Magerkeit.

α) *il fianco batte.*

Die ursprüngliche Wendung ist wohl *battere i fianchi* ‚die Flanken schlagen, mühsam atmen (von Pferden)‘, von Rig.-Bulle als poetisch verzeichnet (vgl. frz. *battre du flanc* ‚herzschlächtig, engbrüstig sein, keuchen, von Pferden‘), nach Ausweis unserer Texte aber sehr volkstümlich. *Fianchi* ist dabei Akkusativ, oft wird *destro*, weniger häufig *sinistro* hinzugefügt, oft aber zur Andeutung des weit fortgeschrittenen Grades der Magerkeit *il franco destro e sinistro* gesagt.. Neben *batto i fianchi* ‚ich schlottere mit den Knien‘ kann man aber auch sagen *i fianchi mi battono* ‚die Flanken schlottern mir‘ und diese Wendung ist noch häufiger (vgl. rov. *sentirse la fam int' i fianchi* in den istrischen Fassungen der bekannten Fabel, Glossar):

?, Pavia: *in questo posto, si batte molto il fianco d' est.*

(die Schreibweise bezweckt eine Vermummung des Wortes *destro*.)

Katzenau — Teramo: *quà batto forte Santi' anna oppure battono tutti i due fianchi.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Motta di Livenza, Treviso: [Geld] *perche la ne bate il Fianco destro e anche quel sinistro.*

Magliano, Lecce: *quì io ho fatta intima amicizia per la prima volta e speriamo sia l' ultima col Signor Tapun e il Signor Fianco Sinistro che spesso mi batte.*

Alezio (?), Lecce: *Pensate che a quì si batte sciunço e che io mi mantengo più del siuto che del verde.*

Der folgende Beleg scheint nahezulegen, dafs es sich um einen Ausdruck der Kasernensprache handelt:

Testizzi, Bari: *„Ich fand hier einen Freund, den auch du vom Militär her kennen dürftest und der sich nennt: ‚Klopfende rechte Hüfte'"*

(so die Übersetzung Kammerer's). Oder ist nur gemeint, dafs die Hungerempfindung dem Briefempfänger vom Militär her bekannt sein müsse?

Der *Schianchettini*, der bei der englischen Firma *Crep & Defin (crepo di fame)* arbeitet, wird mit *fianco* zu tun haben:

London: *Quel povero Schianchettini sta male, soffre sempre di quella malattia che acchiappò quando lavorava a Londra presso la ditta Crep And Defin, non ha quasi mai appetito puo dire che viva d' aria con la speranza di ritornare presto in Italia, speriamo che con la primavera riesca a guarire.*

Der Zensor, der im November 1915 diese Stelle las, übersah sie auch pünktlich und erst die Hyperzensur wufste sie richtig zu deuten.

Ein Diminutivum *fianchetta* höhnt den Lendenschmerz:

Campobasso—Wien: *suppongo che la „fianchetta" batta spesso,*

daher ein abgeleiteter redender Name:

Aquila: *Salutatemi la Sig^ra Battolafianchetta*

Valfortoro, Foggia: *la fianghetta va malissimo se Non fate presto a prenderci dei providimenti. presto andiamo alle cipresso.*

(vgl. *sbatte la fianchette* ‚patir di fame' in der abr. Version bei Salvioni, *Riv. abbruzz.* 28, 582).[1]

Il battente al fianco, il battifianco sind Substantivbildungen, die *fame* verdrängen (der Imperativ wird in letzterer Form als repräsentative Verbalform verwendet, vgl. *Aufsätze z. rom. Synt. u. Stil.* Art. 13.

Riondo, Genua: *Sempe siagiunge il batente al fianco.*

Mailand: *Il battifianco e tanto.*

[1] Dieselbe Wendung (*mi battono i fianchetti*) belegt De Jorio, *La mimica degli antichi etc.* S. 149 als Begleitform einer Hunger oder Armut andeutenden neapolitanischen Geste („palma della mano di taglio, continuamente battendo il fianco").

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sbattola ist wohl, wenn nicht eine geschriebene Versprechung, = *spazzola* + *battere*:

Palermo — Katzenau: [ti mando un pacco] *che cosi calmerai un poco la sbattola.*

Vgl. allerdings it. *battola* ‚Karfreitagsklapper', womit einerseits auf das Fasten anderseits auf das ewige Knurren des Magens angespielt sein könnte. Vgl.:

Bisaccia, Avellino: [pacchi] *che si sente la remola*

wo wohl *remola, remora* ‚Schlagholz im Mühlwerk' gemeint sein wird.

Die Identität von *fianco destro* und *fame* ersieht man aus:

Ossola, Novara: *i giorni sembrano di quarant' ottore dai fianco destro che la ne fanno provare.*

Muraglia Canavese, Turin: *sempre Bene solo ce un po di fianco.*

Delia, Caltanisetta: [senza soldi] *Crepasse di desiderio ti rabbia, e di fianco destro che mi abbatisse di più di come mi abbatte.*

La lonza destra ist wohl nur eine lexikalische Variation desselben Ausdrucks:

Arezzo: *credi che batte molto la lonza destra.*[1]

Filaia (zu *filo* im Sinn von ‚Rückenmark') ist wohl auch = ‚Lende':

Santacroce Camarina, Siracus: *mi raccomando per la quistione di battere la filaia.*

Oder *filaia* = *filare di denti* (vgl. siena. *filaio* ‚filare')? Dann zum Typus ‚Zahnweh' (s. o. S. 63 ff.) gehörig.

Steigerungen desselben Motivs:

Cusano Mutri, Benevent: *Costì la spazola è in piene funzioni, il fianco destro batte celeremente, ho!*

Hier war die Schnelligkeit, im folgenden Beispiel ist die Intensität des „*battifianco*" angedeutet:

Massafra, Lecce: *mi batte sempre il fianco destro che qualche giorno casca per terra.*

Schottland: *Batte il fianco destro attutta Cariera.*

Treviso: *Cosi i fianchi fano ancora ginastica uno Con l' altro Ma midò Coraggio.*

[1] Vgl. *lonzo* ‚che ha la lonza, le reni [fiacche]', wie Salvioni, *RIL.* 40, 1055 interpretiert. Rheinländ. *Hongerlöch* bedeutet ‚Höhlung in der Seite hinter den Rippen', also offenbar die Folge von Hunger (daher *die Hönger-locher stoppen* ‚viel essen'). Vielleicht ist für *fianco destro* auch an rheinländ. *dem hängt de Mugen op énen Sidd* ‚der hat Hunger' zu erinnern.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vgl. Brà, Cunco: *vi ghalantisco che teniamo le choste che si puo suonare.*

(so lose hängen die Rippen?).

Soll der folgende Beleg bedeuten, der Kgf. brauche eine andere Hose, um mit den abgemagerten Flanken zu gehen?

Palermo: *ci tengono leggeri in mangiare figurati che pantaloni ci va un altro del fianco destro e sinistro che fanno marciare.*

Dann gehört der Beleg auch unter den folgenden Unterabschnitt ‚Gürtel'.

‚Die Flanke austreiben' = ‚sich anessen':

Belvedere, Ancona: *pacchi sennò non guarisco il dolore destro,*

wobei ‚der rechte Schmerz' absichtlich aus ‚der Schmerz an der rechten Flanke' verkürzt ist.

Marcorengo, Turin: *. . . e che vuoi sapere sesono quarito bene il fianco, miredevo che fossi pui in teliginte di capire.*

Offenbar haben die Angehörigen eine tatsächliche Erkrankung in der Flankengegend angenommen; verständnisvollere Angehörige schreiben:

Cattatico (?), Reggio Emilia — Mauthausen: *spero che desso col tuo fianco starai meglio.*

Das Wortpaar *fianco destro* ist *fame* derart gleich geworden, hat durch die Substitution derartig auch das Odium jenes Wortes auf sich geladen, dafs der Euphemismus seinerseits verschleiert werden mufs:

Ruvo di Puglia, Bari: *sono fatto un buon Natale con un frungolo al fianco sinistro e mi data pene quella bestia.*

Der Furunkel soll den Zensor von dem ominösen Ausdruck ablenken, aber die *bestia* pafst doch wieder nur auf *fame* — oder auf eine andere *Signora* im Stil der ebenfalls maskierten *Signora Destra* (= **Signora Fianco Destro*):

Faenza, Ravenna: *non ci sarà bisogno di zabaione, anzi il zabaione lo faremo noi, io in ispecial modo che dall' anno scorso ho fatto conoscenza colla Signora Destra.*

Die Verwundung gerade des Gefangenen Appetito und „ausgerechnet" an der rechten Seite wird niemand düpieren:

Paliano, Rom: *venco a dirti che l' amico Appetito è stato fatto prigioniero pochi giorni dopo di me è stato ferito al fianco destro e dice che ci batte molto e difatti per il molto battere ci viene la febbre fino a 39 i medici sperano di salvarlo.*

An derlei Hungerkrankenbetten werden wir im Lauf dieser Arbeit noch öfters stehen!

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vgl. ‚Der Freund' (wer? Hunger!) liegt links vom Kgf.:

Iselle, Novara: *qui si va a diminuendo tutti i giorni e mi tocca andar sempre a dormire con lamico al fianco sinistro.*

„Ich bin rechte Seite" — was? fragt sich der Leser und erhält keine Antwort vom Korrespondenten:

Grisolera, Venedig: *basta una pinsa perché son parte destra.*

Conegliano, Treviso: *Credo che lo sapete anche voi che la povera aleta sta male e piutosto de meliorando pegiora e mi sento male sempre dala parte destra che lo sapete credo.*

Zu *ala* in diesem Zusammenhang vgl. frz. *battre de l' aile* ‚matt, flügellahm sein'. Hierher auch:

Monticello, Bari [im Eck der Karte]: *saluti alla Luffa trattati come siamo mal,*

vgl. narn. *luffo* ‚fianco' neap. *scioffellare* ‚battere a lombi', ital. *uffo* *REW* 4225, 5160 und Salvioni, *RIL.* 1917, 1065.

Nicht die rechte Flanke, sondern das rechte Auge ist erkrankt — das Wort „rechts" genügt wie bei der *Signora Destra* schon, um den ganzen Ausdruck zu evozieren:

Mailand: *senza pacchi locchio destro si aggrava ogni giorno.*

Vgl. Jesi, Ancona: *io sto molto bene solamente mi urta un poco la spalla destra.*

Ein Kamerad sitzt zur „rechten Seite" des Kgf. — diese harmlos aussehende Mitteilung soll dennoch der Hungermitteilung dienen — es wäre doch überflüssig, die Seite, auf der sich die Kameraden aufhalten, zu präzisieren!

Jesi, Ancona: *Fraquesti cenesono parecchi che sono di iesi sitrova come ora assieme al fianco destro mentre io scrivo.*

Manchmal wird zugestanden, dafs die Aufgabe der verlangten Pakete imstande ist, die mageren Flanken wieder auszupolstern:

Magenta, Mailand: *oppetito sempre forte e sembra chel pel vostro aiuto (pacchi) mi si voglia un po' gonfiare i fianchi. Vuol dire che pel mio ritorno ti farò avere la misura precisa perchè, se occorre, far allargare la porta di casa.*

Marseille: [pacchi] *cosi potrò tirarmi su una costa.*

Pieve del Cairo, Pavia: *Il pane non mi manca ora con due abbonamenti. la salute nemmeno, quindi si può tirarsi su una costola, se no sarebbero salti che ci tocca fare.*

Turin: *lapetito ce ma è diminuito i fianchi sono molto rottondi non più come cuelli di f. ora sono come cuelli di Barba c. R.*

Ein andermal soll die Flanke durch „Wäsche" „warm gehalten", d. h. doch ebenfalls gepolstert werden:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vimercate, Mailand: *me ho corerembe un pocca di biacheria per tinere callo il fianco destro. la biacheria che miocore per me darte* [korr. *darete*?] *predella imlabiaca. e in dal ghianello che quello meocore per me.*

Zugleich will der Kgf. wohl den Angehörigen nahelegen, sie mögen die Leibesstärkung in der Wäsche und in den Pantoffeln verstecken.

Schwer zu erklären ist:

Sassari: *spedire voi da casa, il sonno a fianchi sempre più aumenta.*

‚Schlaf' kann man als ‚Fehlen von Bewegung' definieren — nun wird aber gerade die Beweglichkeit und Schlottrigkeit der Flanken sonst als Kennzeichen der Magerkeit erwähnt. Vielleicht besteht der ‚Schlaf', die Ruhe um die Flanken herum im Nicht-Schwellen derselben, im Verbleiben bei der alten Magerkeit.

Ich muſs hier einige Worte über das Verb *battere* sagen, das sich zu einem Allerweltsverb für ‚hungern', weit über die ursprüngliche Geltung hinaus, erweitert hat. (Francisque-Michel belegt *sbattire* ‚essen' aus dem Furbesco.) Die ursprünglichen syntaktischen Wendungen sind wie gesagt *il fianco batte* ‚die Flanke schlottert' und *batto i fianchi* ‚ich schlottere'. Da nun *fianco* in beiden Fällen zu ‚Hunger' wird, erlangt *batte* im ersten Fall die Bedeutung ‚ist vorhanden', im zweiten ‚ich leide' (wobei im zweiten Fall *fianco* ‚Hunger' zum inneren Objekt wurde wie in frz. *crever la faim*) und so konnten nun die verschiedensten Hungerdeckwörter an Stelle von *fianco* treten: statt *batto i fianchi* konnte *batto la fiacca* wörtl. ‚ich leide Schwäche' eintreten (vgl. auch ital. *batter la febbre* ‚mit den Zähnen klappen'):

Russi, Ravenna: *Vi dico cara Mamma la fiacca la batto a grand carica.*

Spoltore, Teramo: *qui si batte la fiacca.*

(vgl. Katzenau — St. Gallen: *C' è qui con mè la signora Fiacchetti con la Sra Luzietta, le quali vi salutano.*)

Wie gesagt werden kann:

Minturno, Caserta: *mia vete capito che io abbatto il fianco destro,*

so auch:

Minervino Murge, Bari: . . . *che qui si abatto la spazola e puoi vengo piu appettito della montagnia.*

Ich lasse eine Reihe von sekundären Deckausdrücken, die als Akkusative zu *battere* treten, folgen:

Kgf. untereinander: *Batto la segala* (‚Zikade'[1] oder = ‚Roggen'?).

[1] Prov. *a agantá, a cargá la cigalo* heiſst ‚il est un peu ivre'. Also ‚betrunken' > ‚schwindelig' > ‚hungrig'. Oder von der Magerkeit? Oder

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cotrone, Catanzaro: *se voi spedite, io ricevo e se no, batto la mula* (statt *la mula batte* s. u.).

Perugia: *qui si bate il paion tutto il giorno che si aspeta la camela.* *paglione* = ‚Strohhalm', also ‚ich bin mager wie ein Strohhalm'? vgl. allerdings furb. (in Turin und Rom) *bruciare il paglione* ‚weggehen ohne zu zahlen', wörtl. ‚den Strohsack verbrennen'.

Rom: *e qui anche in condizioni cattive bisogna utilizzarlo* [sc. Brot?] *se non si vuole battere le brocchette.*

Katzenau — Südtirol: *qui si batte brocche.*

Patriarchi, *Voc. venez.-padov.* bringt *bater brochette* ‚batter la diana, vale tremere per soverchio freddo' und auch für den Gergo von Turin wird in Pitrè's *Arch.* 18, 566 die Bdtg. ‚aver freddo', zugleich auch die Erklärung gegeben: ‚battere le bullette (delle scarpe per terra)', also ‚mit den Schuhnägeln aufschlagen', wegen der Kälte oder Hunger > ‚Hunger fühlen'? Dauzat, *Les argots de métiers franco-prov.* S. 122 belegt ein *broca* ‚Hunger', das er zu *broque* ‚Pferd' stellt.

Ficcecchio(?), Florenz: *anche lui batte, una grebbia tremenda causa i pacchi*

‚er leidet an der „Krippe"'.

Casape, Rom: *io batto molto il quarantotto credo che la comprenti questa parola.*

Venedig: *si batte il* 31

Internierte untereinander: *Fin ora io sto bene, come pure i miei, solo che batto qualche volta la luna „mi no sto, cossita".*

(Patriarchi bringt *bater la luna* ‚avere i caschi, i bachi . . . per lo starsi malinconico, pensoso e grullo', vgl. dtsch. *Laune*, danach läge keine Hungerklage vor.)

Rom: *Sappi che la vita da prigioniero è molto brutta, ci fanno batte la bruna*

(über *la bruna* vgl. oben S. 42).

Turin: *se avessi ascoltato m. non sarei a batter la bava come mi tocha.*

Capoterra, Cagliari: *Cicammo la cicoria cumente uno cain arrabiao morendi de sufameni e sempre spettendi roba de bosatrus, po pappai. ma den sempre disispero avatto de sa ciguria.*

Lodi: *fina ai 12. Dicembre o battuto la frusta.*

---

von der lebensternen Sangesfreude der Zikade, die schliefslich zum Tode führt? (vgl. *possa fare come la cigala che more cantando* Oudin, nach Rolland, *Faune pop.* XIII, 132). Oder endlich wegen der geringen Nahrungsaufnahme (nach Vergil, *Egl.* V, 77 nährt sich die Zikade nur vom Tau)?

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Oder heifst dies: ‚ich habe Schläge erlitten'? Wohl eher: ‚ich bin mager wie eine Peitsche'.

vgl. ?: *Tanti saluti alla Signora Frusta, qui a Mauthausen suo figlio non c' è più: trovasi sempre ai lavori, nulla gli manca.*

Der folgende Satz zeigt. wie neben ein *batto S. Anna* ein *batte S. Anna*, gewissermafsen ‚es schlägt die hl. Anna', treten kann:

Katzenau — Teramo: *quà batto forte Sanntt' anna oppure battono tutti i due fianchi.*

Das *ci* ist wohl = frz. *y*, nicht ‚uns':

Katzenau — Neapel: *quanta St. Anna che ci sbatteva a Leibnitz.*

Nun die Abkömmlinge der Reihe *batte il fianco*:

St. Lucia, Salerno: *sono 4 mesi che batte la leggiera.*

S. Marco in Lamis, Foggia: *Sappi che ci batte il pucinello e perciò raccomando tanto a G. di lavorare, risparmiare e pensare seriamente pel suo avvenire affinchè un giorno trovandosi nelle strette non si penta troppo tardi del suo malfare.*

Für das Auftreten des Bajazzos unter den Hunger-Komparsen liefsen sich verschiedene Erklärungen suchen: der leidende Magen könnte mit dem sich in tollen Verrenkungen ergehenden Bajazzo verglichen sein. Anderseits ist Pulcinella sowohl gefräfsig als — verliebt, wodurch er nichts essen kann: schon in einer alten Komödie (Scherillo, *Commedia dell' Arte* S. 10) deutet er selbst diese widerspruchsvollen Züge an: „Vorrei, dico, che mi medicaste un certo male che non mi lascia dormir la notte, non so se sia perchè smozzo il lume, che non ci veggo a dormire, opure perche dormo assai il giorno; e questo male non mi lascia mangiare come vorrei io, che sempre quella sbudellata della nostra servitora serra ogni volta sempre la credenza". Hier könnte man an das *simona* erinnern, das uns noch beschäftigen wird. In der folgenden Filastrocca aus Rom (Pitrè's *Arch.* 23, 197) scheint die Efsgier Pulcinella's das Thema zu sein:

Domani è ffesta,
se magna la minestra;
la minestra nun è ccotta,
se magna la ricotta;
la ricotta nun è ssalata,
se magna l' insalata;
l' insalata nun c' è ojo,
se va a Ccampidojo;
se tira la cordiclla,
esce fori Purcinella,
cor un piatto de maccarò;
se li magna tutt' un boccò.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cavallino, Lecce: *io stobbene solo bbatte unpo labbaionetta* (s. u.).

?: *la maiolica batte conseguitivo.*

Wie es möglich ist, das Kamel „schlagen“ zu hören, ist wohl jedermann unbegreiflich:

Tarcento, Udine: *qui si passa qualche bella ora a sentire battere il camello.*

Das „Schlofs“ ist im folgenden ebenfalls der Magen (vgl. ital. *metter in castello* ‚mangiare‘ und mod. *sbätter in castèl* ‚vol dir magnār‘ Biondelli 387, im Gergo von Sizilien *casteddu* ‚tana superiore della giacca‘ Cutrera[1]:

Ferrara: *quì la batte in Castello la tramontana.*

Kapfenberg—Pignano sul Secchia, Mailand: *la filomena batte sempre in castello e per la bocolica non si trova nulla neppure pane.*

Bisher wurde immer ein persönliches Subjekt für den Hunger gesucht, gewissermafsen: ‚der Hunger hungert‘. Nun der Typus ‚es hungert‘:

Turin: *Qua siamo in parecchi e batte, . . .*

(Deuten die Gedankenpunkte das Unvollständige des Satzes an oder lassen sie auf der Gewichtigkeit der Mitteilung verweilen?)

Pignano sul Secchia, Modena: *In quanto al mangiare qui si stà un pochino meglio ma . . . sbatte sempre in castello e non faccio che aspettare il pane.*

Ventimiglia: *qui batte al ventre.*

Malcantone, Bologna: *an pos brisa a quenter com la bat.*

Wie weit hier *il fianco batte*, wieweit die Vorstellung vom Rasseln des Magens mitbeteiligt ist, läfst sich schwer sagen. *Batte lo scirocco* ist wohl eine ursprüngliche Wendung:

Sarto, Reggio Calabria: [pacchi] *perchè qua il scirocco batte.*

Die Vorstellung des Hämmerns, des auf den Menschen einhämmernden Leidens, liegt auch oft vor, wie der folgende Beleg zeigt:

Portogruaro, Venedig: *sperando che in tanto capirai che il martello batte.*

Vgl. noch argotfrz. *battant* ‚cœur, estomac‘.

---

[1] Ähnlich ein von Niceforo, *Il gergo nei normali, nei degenerati e nei criminali* S. 68 belegtes *pancia mia, fatti capanna* ‚voglio mangiar molto‘ und S. 109 erwähntes argotfrz. *se taper sur la baraque*, von einem ‚individuo affamato e disperato‘ ausgesagt. Das ‚Schlofs‘ dient auch sonst zur Bezeichnung von ‚etwas Grofsen‘: so bemerkt Clemencin zur Don Quijote-Stelle *puso piernas al castillo de su buena mula*: „Asi se dijo por el gran tamaño de las mulas de los religiosos“.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Batte la berlocca und *la diana* (s. u.) konnten ebenfalls maſsgebend sein. Ferner belegt Battisti, *Atti Acc. Rover.* 1913, S. 308 ein tarom. *bàterla* ‚mendicare', berg. *bàtela* ‚andar per elemosina di casa in casa', das aber nichts mit dtsch. *betteln*, sondern mit *batter la strada* zu tun hat. Zweifellos scheint auch vom Schreiber der Sinn des *battere* nicht immer verstanden worden zu sein, wie die zahlreichen Andeutungen im Stil der folgenden beweisen:

Alatri, Rom: *qui lafame si batte con la pertica*,

also offenbar ist der Hunger mit Wäsche verglichen, die man ausklopft: der Hunger ist so sehr vorhanden, daſs er greifbar — schlagbar wird. Anlaſs zu dem Bild gab natürlich das Verbum *battere*.

S. Vincenzo al Volturno, Campobasso: *mi scusarete per la scrittura e che e poco sta la cavalla abattere che vuole damangiare.*

Das Pferd stampft vor Hunger.

Alleghe, Belluno: *per questo non saria niente se non ci fosse santanna che batte molto le porte.*

Die hl. Anna klopft an die Türen — ein hübsches und doch nur sekundäres Bild.[1]

Polesine Veneto: *Quanto male fa la Signora Slandrona a battermi ai fianchi non ne puoi là certo capire.*

Boscomarengo, Alessandria: *no ho più ricevuto pacchi e come puoi immaginarlo, madamigella Sempronia, batte alla porta dello stomaco.*

Der Hungergeist schlägt an die Flanken des Hungernden.

Wer ist Drea (= Andrea)? Ein Verhungerter?:

Claviano (?), Udine: *Non bene non male. Se non ci fosse Drea che batte al fianco destro si potrebbe dire bene.*

Vilanova, Turin: *qui la grancia batte il castello.*

Zu *grancia* = frz. *grange* ‚Scheune'? *Grancia* kennt das Ital. auch (Petr. unter dem Strich) als ‚ulcere dèlle fauci': es läge dann (vgl. Horning, *Zeitschr.* 26, 328) *cancer* ‚Krebs' vor: vgl. zur Bdtg. frz. *manger comme un chancre* ‚manger excessivement' (zu ‚Geschwür' > ‚Hunger' vgl. unter ‚Tiere') und das wohl daraus entlehnte neap. *ciancolo*, fame canina, pasto da parasita' (zur Endung vgl. *Zio Paolo* ‚Schlaf' aus *papavere*), *ciancoleare* ‚divorare, mangiare con avidità'. Aber die geographische Übereinstimmung spricht eher für die erste Deutung. Sant' Albino bringt sogar unsere Wendung s. v. *grangia* ‚luogo dove si metteva in serbo o a ricovero le biade': *la grangia a bat el castel.* Es ist also *la grancia* ‚Faktorei, Landgut' gemeint,

---

[1] Die Vorstellung von dem Schläge führenden Hunger liegt auch dem ital. *aver la picchierella* ‚groſsen Hunger haben' (zu *picchierella* ‚leichter Schlag') zugrunde. Vgl. das von Dauzat, *Les argots de métiers franco-provenç.* S. 122 erwähnte *coutelia* ‚Hunger' („qui donne des coups de couteau").

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vgl. im Gergo von Turin: *la ciuca 'd la grangia* (la campana della fattoria) ‚ora di pranzo' (vgl. zur Abkürzung *berloca*). Das Pochen des leeren Magens wird nun aufser mit dem (inneren) Läuten der Mittagsglocke, mit dem Anschlagen der Meeresflut an den Stand verglichen (vgl. *la bassa* im selben Sinn):

Canzirri (?), Messina: *quà batte la maretta sulla spiaggia.*

Bologna: [pane] *mi trovo in vista alla mareta e vi raccomando.*

Bologna: *io ero in possesso di una maretta sbèfi*

(*sbèfi* zu gen. *fa beffe* ‚far bocchi'?).

Diese sekundären Ausdrucksweisen durchkreuzen also gewissermafsen die Ausbildung eines ständigen *battere* statt des umständlichen *aver fame, soffrir la fame* usw. Immerhin hat *battere* seine Stellungen weiter vorgeschoben als die anderen urspr. ebenfalls einer speziellen Wendung entwachsenen Verba wie z. B. *cantare, ballare.*

β) si tira la cinghia.

Dieses Bild für die Magerkeit ist auch aufserhalb Italiens nicht unbekannt: vgl. frz. *se mettre la ceinture* ‚auf etwas verzichten', *la ceinture* ‚nein' (worüber El. Richter, *Archiv* 135, 378 und ich *Ltbl.* 1918, Sp. 378), ferner einen deutschen Tagesbefehl des österr.-ung. Feld-Art.-Rgts. No. 154 vom 7. II. 1918 (veröffentlicht in der Wiener „Arbeiterzeitung" vom 15. II. 1919): „Wir müssen durchhalten — das ist die Devise, und wem der Magen knurrt, der soll halt den Riemen enger schnallen" und die Wendung bei Max Rubmann, „Hunger! (Wirkungen moderner Kriegsmethoden)" (Berlin 1919) S. 5: „Das Bild eines Volkes, das mit zusammengebissenen Zähnen den Leibriemen von Monat zu Monat, von Tag zu Tag enger schnallte", endlich noch reggio-em. *esser int' el žing* ‚dei cavalli quando sono ammalati'.

Internierte untereinander: *qui si comincia gia ha strenzer la cintura perche le braghe si comincia ha slazigare.*

Florenz: *se non fossero i viveri che vengono dall' Italia, qui dovrebbe chingere la cintola, per dirla con un termine popolare.*

Monticchio, Potenza — Szöreg, Ungarn: *mi conzola al sentire le vostre lagnanza inquanti alla cinta vi và troppo lasca.*

La cinghia batte mufs heifsen ‚der Gürtel schlottert':

Udine: *vi faccio sapere che la grande battitura della cinghia.*

Pakete gestatten, den Riemen wieder zu lockern:

Coazze, Turin: *grazie ai pachi anche la cinghia lo gia molata un po.*

Turin: *riuscì, col mio amico F. a fare un bel paio di frittate e così la mia pancia passita gonfiò a tal punto che dovetti slegarmi i pantaloni.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. Maria, Como: *ci fù un tempo che dovetti stringere la cinghia dei pantaloni ora essendo venuto il Messia l' ho allargata.*

Nun Angaben, wie weit man schon den Gurt zusammengeschnallt habe:

Turin: *però guarda che ra cinghia a io gà strensula fina lultim pertus ma sono in salute ringraziando quel dio.*

Pietrastornino, Avellino: . . . *di fare qualunque sacrificio perchè nò molto bisogno, la correa prima era al primo puntale e ora e al ottavo figuratevi un pò'.*

Vicenza: *io sto bene, ma la cinghia dei pantaloni sta molto male perchè non c' è piu neanche un buco figurati?*

Ascona, Ticino: *Qui non ci si stà male solo la cinghia ll' ò bucata fino alla fibia perciò . . .*

Dadurch, dafs das Gürtelverengen eines — im Namen wohl ebenfalls den Hunger andeutenden? — Kameraden beschrieben wird, glaubt der Kgf. alle „Schuld“ der Zensur gegenüber abgewälzt zu haben:

Castelnuovo, Campobasso: *Cara Maglie vifo sapere cheio lasera Dorme con Carlo Antonio elamattina misveglio con Carlo Antonio, questo Carlo Antonio sarebbe Di abbottonare lacinta Del pantalone all' ultimo buco.*

Über die gebieterische Kraft, mit der der Gürtel nach Zusammen- bezw. die Hose nach Emporziehen (durch einen Hosenträger) verlangt, wird viel gefabelt: der „Hosenträger“ besteht natürlich in Paketen:

Florenz: *In quanto a me la cintola fà baruffa sempre con i calzoni.*

Pianiga, Venedig: [pacchi] *perche le brage nonsta più sù.*

Olona, Mailand: *si capisce, che i pantaloni cascano anche se sono legati col fil di ferro.*

Vigevano: *ma ti fo sapere che ho comperato le bretelle per non dover tirare la cinghia.*

Strebersdorf — Treviso: „*Ich sage Dir zwar, dafs es mir gut geht, aber der Schneider macht mir die Hosen immer zu weit, so dafs sie mir nicht einmal mit den Hosenträgern halten. Die Arbeit wäre nicht schwer, aber ich kann nicht jeden Tag arbeiten, das ist die Folge meiner grofsen Kraft — mehr kann ich nicht erklären. Ich hoffe, dafs Du verstehst, was es heifsen soll . .*“

Die Hosenträger geraten so in Gegensatz zum Gürtelriemen wie früher dieser zu den Unterhosen:

Collagna, Reggio Emilia: *i calzoni ci vole le tirelle perche la cinta non cia più buchi.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Como: *Il male è che porto le bratelle e non la cinghia altrimenti zach.*

(*altrimenti zach* bedeutet offenbar: ‚sonst [wenn nicht die hosentragenden Pakete wären] krach', also eine Todesdrohung).

Der ‚Gürtel' ist = *fame* geworden:

Malnate, Como: *non posso riceverne ne anche uno* [pacco] *figurati che cinghia.*

Montecosero, Macerata: *sappi che cuì si tira della bella cinghia,*

sodafs er der Luft gegenübergestellt wird:

Messina: *come aria si stà bene, ma come cinta si stà male.*

Oder wie sonst *periodo, zona della fame* gesagt wird, so auch *periodo di cinghia*:

Neapel: *siamo come dicono gli arabi in pieno periodo di cinghia,*

wo vielleicht die *Arabi* besser durch ‚italienische Soldaten im libyschen Krieg' zu ersetzen wäre. Oder soll der Zensur eingeredet werden, die Wendung sei eine arabische?

Si vive colla fame wird variiert zu:

Lecce: [pacchi] *perche apoco apoco civiviamo con lascinghiarina.*

Die „Mädchentaille" der Kgf. bedarf des Riemens:

Tula, Sassari: *fi faccio sapere chea desso meo corerebe una picola coregia dapantaloni chea desso ceò il busto sutlile come leracazze ossi lesse* (?).

Rom: *quando non si ricevono* [i pacchi] *regolari, allora si che bisogna tirare la cinta da farsi la vita come na ragazza di primo pelo.*

Auch die himmlische Jungfrau, allerdings in ihrer irdischen Verkörperung als Kirchenstatue, mufs ihre „Taille" als Mafs hergeben:

Katzenau — Nomi, Südtirol: *Mi dissi che ieri fu stata la festa della Madonna della cintura, ti dico che se un' altro anno della Madonna la guerra non sarà finita la sua cintura si può adoperare noi.*

Ist das nach *saltapasto* gebildete Spiel *saltaponto* nicht vom Überspringen der Gürtellöcher beim Engschnallen zu verstehen?:

Voghera, Pavia: *l' unico nostro divertimento è il saltaponto, giuoco imparato quì, il quale ne mantiene sempre snelli.*

Um vom menschlichen Körper abzulenken, wird vom ‚Gürtel einer Harmonika' gesprochen (oder soll gesagt werden, der menschliche Körper sei eine Harmonika geworden — die sich allerdings nur nach einwärts bewegen müfste?):

Venedig: *ho imparato a stringer bene la cinghia aell' armonica.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Anderseits ist der Gürtel wieder mit doppeltem Schlofs geschlossen — so dafs der Kgf. nicht dicker werden kann:

Neapel — Mauthausen: *Stai per dimenticarti l' arte culinaria! ... Una cintura a doppia chiusura?!*

Die Hosen passen nicht mehr, denn „sie haben einen häfslichen Schnitt“:

Caslino d' Erba: *Cara mamma colla prima occasione di mandarmi un paio di brattelle per reggere i pantelloni perchè anno un brutto taglio usano i panteloni largi e la pancia diminuisce tutti i giorni.*

Beim Ausziehen der Hosen mufs sich der Kgf. „ein wenig dick machen“:

Cremezzano, Brescia: *ti devo dire che quando vado lasciare i pantaloni devo far presto per stare un pò notrito, la colpa non è vostra, perchè so quanto fatte per me.*

Die Hosen sind ganz herabgefallen — zum „Aufziehen“ braucht der Kgf. Pakete:

Cerca (?), Verona: *come Salute sto anche bene ai pantaloni dele braghe che non vuol stare un po in sesto vano sempre più giù dunque Spero presto di Ricevere Qualche paco di potere dirarmele unpo in sù perchè sono Qui Affari in Sul serio.*

Die Hosen sind für immer unten:

Gibelina, Brescia (?): *e anche il braghec, ho paura d' averli spogliati proprio eternamente.*

Nicht ganz klar s. o. S. 70 (‚man braucht andere Hosen, da die linke und rechte Hüfte schlottern‘?):

Palermo: *ci tengono leggeri in mangiare figurati che pantaloni ci va un altro del fianco destro e sinistro che fanno marciare.*

Ebenfalls nicht einwandfrei deutbar ist:

Bologna: *ora mi ammoglio pure io coi pantaloni che me salta fora il trulla trulla trullala*

heifst das: ‚in der Hose ist nichts mehr als ein Furz‘? Aber wegen des ‚Heiratens‘ liegt wohl eher eine Umschreibung der Onanie vor (vgl. in Wien *trulu machen* ‚coïre‘ nach Krauss, *Anthropophyteia* II, 12).

Die Hose ist dem Menschen so nötig wie die Krippe dem Pferd — ein Vergleich, durch den die umschriebene Wendung mit dem Comparatum identifiziert wird:

Boves, Cuneo: *in primo luogo quando ad' un cavallo gli alzano le grippie cosa gli manca a questo? e quando ad' un' uomo le casca le braghe che cosa li manca?*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Knopfversetzen und Einnähen ist notwendig:

Katzenau — Triest: *Io sono grasso ed ho dovuto trasportare i bottoni dei vestiti, ma non mi ricordo se indentro o infuori; ho una cera buonissima sono forte come un somaro e, quel che è male, ho un' appetito da antropofago; ma mangiare cene per gettarne via.*

Internierte untereinander: *Se ho grazia tornare ai patri lari potrò usare i calzoni che prima mi stringeano lo stomaco e m' impedivano la digestione.*

Ferrara: *Per me e molto necessario* [il pacco] *che le budelle sono diventate strette e i pantaloni larghi se avrò la fortuna di ritornare mia moglie avrà da lavorare a stringermi la camicia.*

Katzenau — Brixen: *e da maragliarsi i miei vestiti cresciano sembre a soddisfazione; sono mente* [l. *solamente*?] *da un vestito ne posso far due. dal troppo gras.*

Savignone, Genua: *le dico pare che tutti i giorni vedo i miei vestiti a crescere da tutte le parti.*

Der „Schneider" wird schliefslich so auch dem Motivzwang tributpflichtig:

New York: *ai capito Il mio stato, che necessari che io abia i Sarti . . .*

Katzenau — Triest: *Io sto benissimo solo mi sono insechito di nuovo io sono come il termometro creso e calo ma non sto male e il caldo meglio cosi non ocore tanta stofa per i vestiti ringrasaremo dopo tutti due.*

Die Manschetten rutschen vom magern Arme herunter:

Nievole(?), Lucca: *A tutti ci sono bassi i solini od in altri termini, il nostro collo si è allungato.*

γ) Sonstige Typen.

Der Kgf. ist „lang", d. h. in Wirklichkeit „mager" geworden[1]:

Monclassico, Sulztal — Rufsland: *siamo diventati tutti lunghi come lasagnone.*

Casasco, Como: *un qualche giorno non troppo lontano verò a ritrovarti saro diventato un può lungo.*

Pesaro: *ti devo a dire che roba per cambiarmi ne ho a sufficienza per l' esterno ma l' interno vedi è un affar maledetto, quella manca per tutti, e si assotiglia le gambe ed allunga il muso a vista d' occhio.*

---

[1] **Bemerkenswert, dafs die Beobachtungen der Kgf. mit den Erfahrungen, die man an Hungerkünstlern macht, übereinstimmen: von dem Hungerkünstler Merlatti berichtet Brockhaus s. v.** *Hunger*: „Am Ende des Fastversuchs war sein Körper auf das äufserste zusammengeschrumpft, die Hände und Füfse erschienen ungewöhnlich lang, das Gesicht war aufserordentlich abgemagert, die Nase auffallend spitz . . .".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gehört hierher der folgende Beleg?:

Avola, Siracus: *L' amico Alongi non si fa più sentire. Meglio così perchè era troppo seccante.*

(Oder Anspielung auf das Buch *La mafia*, Palermo 1904, von Allongi — dann wäre also Beraubung der Pakete gemeint?)

Mies, Böhmen — Padula: *Qui si fa lefita loncha ma bisogna portare pasenzia* (*le fita = la vita?*).

Wenn der Hunger selbst als *la lunga* bezeichnet wird (vgl. *si suona la lunga*), so liegt Übertragung des Symptoms auf die Personifikation vor.

Man kegelt sich den Hals aus — um lang zu werden oder in Umschau nach Speise?

Calenzano, Florenz: [pane] *perchè senno quà si tira il collo* —

Genua: *dinverno non va tanto bene avere la testa sul campanile.*

Borgomanero, Novara: *è una vita bella si mangia? e si beve? son di campanile.*

Der Giraffenhals ist wegen seiner Länge sprichwörtlich:

Rom: *se questo non viene presto va a finire che allungo il collo come una Giraffa.*

In der Länge des Verhungerten und der Spitzigkeit der Rippen kann man auch das tertium comparationis erkennen, das zu *patire la baionetta* führt (vgl. über kors. *esse a bajnette*, *guainette* ‚essere ridotto al verde, non c' è nulla da mangiare' Guarnerio, *RIL* 1915, 5305 und 1916, 76).

Parma: *Io di salute sto bene, mia te de sever che io peticd* [unleserlich, offenbar = patisco] *dle gran beionete.*

S. Bartolomeo, Reggio Emilia: *qua si sta bene che sie fuori del pericolo ma da laltra nò per gli affari di baioletta molto male.*

Genua: *si soffre un po' di baionetta (fame).*

Lagosanto, Ferrara: *quando ricevo pacchi sto bene è non batto la baionetta.*

Cavallino, Lecce: *io stobbene solo bbatte unpo labbaionetta.*

Modugno, Bari: *G. li abbatte ta vainetta* [unleserlicher Ausgang, vielleicht *-ella*].

Vielleicht weist aber abruzz. *me batte na bainetta*, genua. *a ghe batti dä parte la bajonetta* ‚er (ich) hat grofsen Hunger' auf den lanzengleich durchbohrenden Schmerz (vgl. frz. *douleur lancinante*).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nach dem Leuchtturm, dem Bajonett der Stecken, der Besen:

Katzenau — Südtirol: *qui si batte brocche* (vgl. allerdings oben S. 73).

Die Stange (der Vergleich ist zur Verhüllung ganz ohne syntaktisches Bindemittel angefügt, vgl. über den Typus abruzz. *nuo matre*, *Ztschr.* 1918, 630):

Katzenau — an einen öst.-ital. Kgf. in Rufsland: *si passa i giorni meno male leggeri stangeta.*

Cavezzo, Modena: *Qui si trova prigionero il figlio dell'A. il Sig. Fametti e compagnio Armando Stanghetti il figlio di Chiesa quel simpatico giovanotto di A. G. ed altri che non sto a rammentarvi ma che voi conoscete del sicuro.*

Ein Kadettaspirant schreibt nach Caserta: *ho conosciuto già i tenenti Spazzola, Magrini e Stecchetti* (vgl. ital. *stare a stecchetto* ‚kümmerlich dahinleben').

Schön, dafs die Hungeroffiziere ranghöher werden als der Schreiber!

Stecchetto scheint auch als Hundename vorzukommen:

Neapel: *solo questo tiffossapere che vorrebbe almeno quello che devamo a sticchitto sarebbe il cane quando fenevamo di levare la Salamenza.*

Internierte untereinander: *Sento pure che tu sei un pò dimagrito, te lo credo; ma se tu mi vedesti anche io non ne hò più costini da metere a ferri; ora sono diventata una lunga scopa.*

fischiano le canne werden wir unter ‚Musik' noch besprechen, es könnte aber ein Bild ‚mager oder schwach wie ein Rohr' vorliegen. Ob *battere la frusta* (vgl. oben S. 73) zu verstehen ist wie *battere la baionetta* (die Peitsche als Symbol des Schlanken)?

‚mager wie ein Nagel' (ein Beispiel für viele):

S. Severo, Foggia: ... *pacchi se avete volontà di rivedere il vostro figlio che e fatto come un chiodo barcaiolo.*

Vergleiche mit Tieren (vgl. besonders über *sardina* unter ‚Jagd'):

Mittergrabern — Triest: *basta la salute qui si fa la cura come le ostrighe.*

Monteroni d'Arbia, Siena: *io da gran pensare e poco mangiare son doventato come un cardelino.*

Carpi, Modena: *Cuà caro mio si vive e si canta dalla fame e se iddio mi concede di rivederli non vedrai mica più Mandolino ma bensì cua cane di caccia e per melio dire un dom chisciotte della mancia.*

Ponticelli, Neapel: *Mi sono fatto molto grasso e quanto ritorno non mi riconoscete più, sembro una alice!*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Brindisi, Lecce: *La mia salute è allo stato normale solo che prima dalla mia faccia potevi tirare delle bistecche ed ora invece non esce nemmeno un' alice*

(vgl. in der Sprache der Arbeiter *uno che ha mangiato le alici* ‚mezzo tisico' nach Niceforo, *Il gergo* etc. S. 58, calabr. *siccu cuomu 'n' alice* ‚sehr mager' Accattatis).

Dem Vergleich mit dem hl. Bartholomäus werden wir noch begegnen. Die „Leichtigkeit" alias Dürre wird verschiedentlich ausgedrückt:

?, Turin: *sto dritto se non dira il vento.*

Cavaglio, Novara: *si mangia tantto per non morire e tantto per astare in piedi È seviene qualce bufo di vento bizognia a tacarsi per non scascare a terra.*

Savona: *„Es geht mir zum Sterben gut . . . Ich bin so dick geworden, daſs ich sofort in die Baracke flüchten muſs, wenn der Wind geht, — wer weiſs, wohin er mich sonst tragen würde".*

(vgl. dtsch. *winddürr* bei Heine, *Neophilologus* '19, S. 372).

Das Ausschauen nach Regen und Windrichtung soll wohl bedeuten, der Kgf. sei so schwach, daſs der Wind ihn davon trage:

Magenta, Mailand: *Ora Cari Genitori avrei tante cose da raccontarvi ma non polendo spiegarvi tutto vi dico solo che dove mi trovo e più duna settimana che piove e questa e la nostra fortuna la mattina quando si alsiamo il nostro primo lavoro, è di guardare se piove non per lavorare, ma perche stiamo in piedi col vento.*

Lecce: *guardo sempre nel paglericcio se trovo la mia carne perchè credo che un giorno o l' altro camineranno i vestiti.*

S. Ambrogio di Susa, Turin: [pacchi] *altrimenti un giorno o laltro mi trovo secco come un pallo del telefono.*

Funarotto = *funambolo* ‚Seiltänzer':

Treviso: *Io pure godo buona salute e sono grasso come 'l funarotto.*[1]

Die im Kriege so wichtigen Luftfahrzeuge machen auf Soldaten natürlich groſsen Eindruck:

Languasco (?), Porto Maurizio: *addesso vado come areoplam.*

Alessandria: *Sto a galla in un bicchier d' acqua ed al mio ritorno voglio fare l' aviatore.*

---

[1] Oder = ‚Seiler'? Wohl so zu fassen:

Perugia: *. . . le mie condizione alquanto migliorato, Ciò è vero ma sempre che, per osservarle, si adotti il modo di camminare del cordaio. Il numero dei frati aumenta.*

Die Seiler gehen nach rückwärts (vgl. Giacchi s. v. *funaiolo*): die Gesundheit des Kgf. geht also den Krebsgang.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Genua: *Voglio diventare aviatore o campione di lotta pesi piuma.*

‚Dürr wie Blätter':

Minerbio, Bologna: *Vivo Ma Sono Come lo foglie Sopra gli Alberi del Mese di ottobre che sempre stanno per Cadere lo stesso Sono yo qui.*

Die für den Sinn geringfügig scheinende Suffixabwandlung *-ino* ~ *-one* wird durch die nachfolgenden Erläuterungen in das richtige Licht gesetzt:

Bologna: *sono sempre stato magrolino per natura — adesso son magrolone — mi rivolgo a te perche ti rivolga a qualche farmacista rinomato e ti faccia dare o meglio mi fa spedire direttamente da lui qualche intrulio che metta un po di carne su un mucchio d' osso.*

Komische Suffixmetathese:

Sedriano, Mailand: *io mi trovo magramente bene, riguardo la mangiatora, anzi magramentissimo l' innocenza indovina.*

Das Bild des ‚Roggens' für ‚Dürre' lebt schon in ital. *segaligno* ‚dürr' (vom menschlichen Körper) weiter: hierher vielleicht das S. 72 erwähnte *segola*, ferner vielleicht *seghena* (= *seğena*? vgl. *REW* 7763, 2):

Kemmelbach, Vorarlberg — Pinerolo: *Per via del resto qui di apetito non si patisse seghena di vanzo.*

Oder heifst das nur: ‚Roggenbrot ist genug vorhanden'? Man beachte aber die Unterstreichung![1] Da die genaue Herkunft des Schreibers nicht zu ermitteln ist, kann auch nicht festgestellt werden, ob wir an Formen wie *sceghna* (= *cena*) in Recetto (P. Herzog, S. 99) anzuknüpfen haben.

Vorher haben wir Oberleutnant *Magrini* kennen gelernt, es gibt aber auch einen *Magri* mit einem sinnigen Prädikat:

Ravenna: *Ora mi trovo insieme a e (Magri) di Piangipane.*

Vgl. noch Ronchis, Udine: *Siamo cento volte di Magredo Magredis su tutto.*

Florenz: *Disgraziatamente e morto con me il Capitano A. Petito fratello della Signorina Magherina che tu conoscevi tanto bene.*

Cameri, Novara: *Otrovato anche l' amico magrini e sgaiosa marito della signora Magni.*

[1] Roggenbrot soll gegen Hunger gut sein (*Dtsch. Wb.* s. v. *Hundshunger*).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Genau so wie einen *Magri* gibt es einen *Grassi* mit appellativischer Bedeutung:

Oriano di Puglia, Avellino: *Di quel certo Guglielmo Grassi che mi domandi esso si trova proprio qui, o trasmesso i salutti per il Signor, o signora Volpe (perche sulla tua cartolina non si capisce, sta scritto il Signor) il signor Grassi non rammento chi sia.*

Die Grüfse der Dicke werden dem Hunger überbracht = die Dicke ist vor Hunger geschwunden; der Kgf. weifs nicht mehr, was das ist: Dicksein.

Andere Magerkeitsapostel:

Formignana, Ferrara: *Saluti agl' amici tutti e parenti e tutta la tua famiglia e quella di tuo fratello Edoardo e quella di di Elisa Denti — e Ossi.*

Kgfe. untereinander: *Porgo a voi tutti miei cari i miei piu sentiti saluti facendovi note che presto sarà fra voi il collega narice! la mia figura si è trasfarmata in naso, sembro il David patinato*

(wohl Anspielung auf den David Michelangelos, der eine ziemlich ausgeprägte Nase besitzt).

Wieder anders ist die Magerkeit angedeutet in:

Katzenau — Triest: *In quanto a me non occorre te lo dica, che m' ingrasso per in dentro come tutti gli altri, se si va avanti così, quando verrò a casa, dovrò difendermi dai cani.*

?: *„Ich hoffe, dir bald meine Photographie schicken zu können: hier beschäftigt sich ein öst. Soldat damit, Aufnahmen zu machen. Nur warte ich, bis das Wetter dafür günstig ist. Ja, eigentlich fällt mir ein, dafs ich Dir die Photographie aus einem Grunde, den ich nicht erwähnen kann, nicht schicken darf. Deshalb werde ich sie aufheben und Du wirst dann nach meiner Rückkehr sehen, wie ich hier ausgesehen habe.“*

Der Schreiber deutet damit an, er sei so abgemagert, dafs man die Versendung der für die Art der Verköstigung kompromittierenden Bilder nicht gestatten würde.

Das Bild des Kgf. läfst auf Hunger schliefsen, daher befördert es der diensthabende Feldwebel nicht:

Neapel: [die Photographie des Kgf. ist verloren] *Il sergentiello lascialo perdere perchè il poveretto pensa alla sua malattia sghissa che lo tortura.*

Die Lagerbehörde in Katzenau war auf die Wirkung solcher Photographien aufmerksam geworden und verbot nun die Versendung aller Bilder von Mageren:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„*Ich war beim Herrn Baron* (gemeint ist wohl der Lagerkommandant Baron R.), *um ihn zu bitten, daſs ich mich photographieren lassen darf, aber ich habe kein Glück, allen Dicken erlauben sie es und die Mageren werden abgewiesen. Und ich, der ich niemals dick war, sondern immer so mager wie jetzt, muſste enttäuscht abziehen*“.

Der Hunger wird zum Künstler, der durchsichtige und den Beschauer mit „Durchsichtigkeit“ ansteckende Bilder verfertigt:

Voghera: [eine Hochzeit wird stattfinden] *Vuol dire che se combinera il matrimonio la prego di mandarmi i confetti, ed io in compenso le manderò per regalo un quadro che rende tutte le persone che lo guardano trasparenti, è il capolavoro della celeberrima Proff. Sgaiosa.*[1]

Credaro, Bergamo: *Mi ramenti in una tua cartolina, le ipotesi che facevo l' inverno scorso con g. e compagnia cioè del trasparente. di a G. che melo ricordo bene, qui visarebbe di diventare altro che trasparenti molto, molto di più, ai capito?*

Sogar das Skelett leidet an Hungerkrämpfen:

Ostiglia, Mantua: *come io pensi e dedichi cuore e pensieri ai cari lontani, a voi tutti che andate a gara per alleviare il continuo spasimo degli scheletri.*

Venez. *barabao* bedeutet ‚spauracchio‘: die Magerkeit ist das tertium comparationis (vgl. über turin. *barabba* ‚i peggiori soggetti dell' infima plebe‘ Parodi in *Misc. Rossis Theiss* 344 und *REW* 940 und die Beschreibung dieses Camorristentypus in Pitrè's *Arch.* 17, 156 ff.).

Nogara, Verona: . . . *pensare di aiutare — altrimenti penso viceversa — potendo raggiungere con i miei piedi penso di fari il barabba — ecc.*

b) Mundbewegungen.

Der Bauch ist eingefallen, dafür spitzt sich der Mund im heiſsen Verlangen:

Neapel: [pacchi] *perchè qui facciamo panza sotto e pestusillo ncoppo.*

neap. *pestuso* ‚ogni maniera di buco . . ., anche della bocca, e di qualunque luogo del corpo‘.

---

[1] Vgl. die zu ital. *allampanato* ‚magrissimo‘ bei Caix, *Studj* No. 148 angeführten Verse aus Burchiello:

Io son sì magro che quasi traluco
Della persona e così dell' avere.

Vgl. zu ‚Lanterne‘ > ‚Magerkeit‘, Pirandello, *Suo marito* S. 38 auf einen mageren Nordländer: *un lanternone biondiccio.* Vgl. nach Genua: *sono diventato grasso come un Palone.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Mund möchte „zu tun haben“, hat aber nichts zu tun:

Pestrino, Perugia: *mispedite il pane perche mifa molto più bisogno epòi bene sapete che mipiace dimaneggiare di molto le ganasse.*

Cividale, Udine: (verkehrt geschrieben) *smorfimento dei farloch* [= Österreicher] *sempre loffio e non sganassano più.*

Avola, Siracus: *in gra zzia di dio di salute stamobenefino oggi e che. manca il Masticagio.*

‚Guter Mund‘ = *tenuto a bocca dolce* ‚mit leeren Paket-Versprechungen hingehalten‘?

Katzenau — Fossalta di Fortagnano: *ò passato i lungi* 10 *mesi è sempre soportando pazienza e buon corassio e buona bocca.*

Die Ruhe des Mundes wird durch ‚Schlaf unter der Nase‘ ausgedrückt (vgl. die entgegengesetzte Redensart in der Eiffel *der ist gut zu Fufs unter der Nase* ‚entwickelt einen guten Appetit‘ *ZfdMa.* 1911, S. 331):

Modena: *il mio stato di salute si veramente è ottima ma però hò sempre molto sonno sotto il naso*

(vgl. hierzu furb. *aver sonno* ‚aver fame‘ Mirabella).

Der Kieferknochen ist ruhig:

Coldrerio, Kt. Tessin: *vi dico solo che losso della barba viaggia molto poco.*

S. Mammette, Como: *Di salute sto bene ma losso della barba lavora poco.*

„Daher“ wächst der Bart — und so wird der Bart Zeichen des Hungers:

Brianza Briosco, Mailand: *sono sempre quelle solite cose, Sapete che la barba ci cresce.*

S. Canciano, Venedig: *Io, personalmente, non mangio molto, ma quì tra patate e fagioli ingrasso, i vestiti mi diventano stretti . . . e poi . . . ho la barba!! la barba vera eh! e anche . . .*

offenbar zu verstehen ‚und auch [der falsche Bart = der vorgestülpte Kiefer des Hungernden,]‘[1] wobei *barba* ‚Kinn‘ bedeuten müfste (wie z. B. in Istrien). Oder ist etwa ein *barba* ‚Hunger‘, rückgebildet aus *sbarbar* ‚mangiare‘ (so im Tarón), aosta. *sbarbir* id.,[2] anzusetzen?

---

[1] Winds, *Die Technik der Schauspielkunst*, S. 64 sagt: „In keinem Affekt strebt in der gleichen Weise der Unterkiefer nach vor, tritt die untere Zahnreihe so entschieden vor die obere“ [wie bei der Gier]. In Mirbeaus's *Jardin des supplices* wird *la mâchoire à nu sous le retroussis trémescent des lèvres* erwähnt.

[2] Dauzat, *Les argots de métiers*, S. 124 faſst *barbir* als ‚manger dans sa barbe‘: wohl eher ‚das Kinn bewegen‘ (vgl. *l' osso della barba lavora poco*).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Turin: [nach einer Hungerklage] *speriamo di ritornare con la barba nera quando n' hanno preso ero senza ma qua certamente la farò . . .*

Belluno: *Io mi ritrovo benisimo in salute e in tutto, soltanto che o fato la barba lunga come Cristo,*

was nicht eigentlich im Gegensatz zur guten Gesundheit steht: offenbar ist an den in der Wüste fastenden und dabei den Bart wachsen lassenden Christus gedacht.

Castel di Principe, Caserta: *So che cio il mostaccio lungo ci siamo bene intesi,*

vielleicht liegt aber *mostaccio* im Sinn von ‚Gesicht' vor.

Ein andermal reizt der Bart zum Kauen an ihm, da er offenbar die einzige Nahrung darstellt:

Latisana, Udine: *sono ancora quelo Ansi sono piu vechio ma sensa mostaci lio taliati per che mi trigavano a mangiare dunque nepoi in maginarli quanto si mangia oghi ma non puarta nugna coragiu in stes.*

Dieser Typus scheint auf Oberitalien beschränkt zu sein.

Da man stets „trocken unter der Zunge" und daher am Reden verhindert ist:

Como: *quando abbiamo terminato le nostre pitanze, abbiamo incominciato il nostro solito lavoro ha cuntare le favole ma ti dico che è un gran lavoro pesante siamo sempre sutati sotti la lingua,*

so muſs man eben Speichel — die einzige Nahrung, wie es scheint — schlucken:

Turin: *Senta, per ora ingogio saliva, nella mia prossima Le descriverò la quantità d' acquolino che fece capolino, e che alfine accontentai.*

?: *„ich verschlucke Speichel, weil niemand mir hilft".*

Der Anblick eines Fisches läſst einem armen Internierten den Speichel im Mund zusammenlaufen:

Wien — Pola: *noi lavoravimo vicino il danubio si divertivimi di vedere il pesce che gera e saltavamo veniva laqua in boca di vederlo.*

Hier schlieſse ich südital. *zussa* an:

Lecce: *si patisce molto la zuza.*

Piedimonte (d'Alifa, Caserta?): *Piu ti fo sapere che qui cie zussa molto e io o bisogni di artibia.*

Caserta: *io sto molto con zussa,*

weil die Aufklärung bei D'Ambra auf eine ‚pst!' oder dgl. bedeutende Lautgeberde hinweist, die, ebenso wie die damit ver-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bundene Geberde, das Verschlossensein des Mundes andeutet (vgl. auch Jorio, *Mimica*, S. 149): *susse* ‚col gesto d' una croce traversa alla bocca, coll' indice e il pollice distesi, e le altre dita strette in pugno; vale patir fame' (vgl. neap. *zuzù* ‚schwirren der Bienen, Flüstern', aber *zusse* ‚voce per incitare il cane', *suzú* ‚fanc. [iulesco] del Cane', siz. *suzzú* ‚voce che imita il suono del mandolino', ‚voce per chiamare i montoni', und span. *azuzar* *REW* 9630 s. v. *su*).

Hier ist *bava* ‚Geifer' (vgl. furb. *bava* ‚fame' Mirabella) anzureihen, eine der häufigsten Umschreibungen:

Turin: *se avessi ascoltato m. non sarei a batter la bava come mi tocha.*

Cordovado, Udine: *e un pezzo che sofro la bava.*

Rom: *vi preco di fame sape spesso le notizzie della signora Bava e di sua figlia Lesca.*

Fiumara, Reggio Calabrese: *Fino all' altro giorno si trovava assieme un certo C. A. da S. Roberto mi dice dinviargli un saluto con (Melo Credi) alla sua famiglia cioè ad Angiola Bava dell' Acquacalda. Dunque non fa caso che io ti dica come sto in questi luoghi.*

Das Prädikat *dell' Acquacalda* offenbar = *acquolino*. Oder soll man an furb. *acqua-calda* ‚segno convenzionale nel giuoco delle carte' (Mirabella) denken?

Polesella, Rovigo: *come voi non leggete giornali io qui lessi e trovai e trovai che e una cosa sacrosanta a elargire qualunque importo, l' opera Sua per un monumento a Ba.*

Rom: *di a Mamma che la malattia che mi trovo il dottor Bava mi affligge.*

Der Vergleich mit dem befreiten Pferd dient nur zur Verhüllung des Hungergeifers:

faccio voti per la forza del mio Paese e per la vittoria finale — Allora si scioglieranno anche le nostre catene e noi, come cavalli liberati e furenti, correremo al galoffo [= galoppo oder gaglioffa? vielleicht absichtlich doppelsinnig] *con le gambe distese nella corsa e la bava nella bocca, alle terre che ci allevarono e dove non soffrimmo.*

Bava di vento bedeutet einen leichten Wind und so konnte die Hungerumschreibung durch Hinzufügung von Windrichtungsbezeichnungen verschleiert werden: so biegt der *bava*-Typus in den ‚Wind'-Typus ein:

Boves, Cuneo: *Perche qui abbiamo una forta bava di Levante e li facciamo concorenze al notto Succi.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cuggiono, Mailand: *la bava di levante si fa sentire molto piu della no scorso.*

Kledering — Ancona: *chui e bava di tremontana, sufia come el diavolo.*

Poggio di Ancona: *poi imaginarsi, che bava di Tremontana che iera.*

Daher dann *tramontana* allein zu ‚Hunger' wird:

Ferrara: *quà la batte in Castello la tramontana,*

wobei allerdings die Vorstellung mitwirken mag, daſs der Wind durch den leeren Magen (*castello*) streicht. Vgl. *ponente* = *[vento di] ponente* ‚Hunger':

Auletta, Salerno: *mila passo bene anche io, solo che facianio guerra col ponente la più montagna alta e il ponende.*

Ist ‚Bergluft' (vgl. S. 55 ff.) gemeint? Vgl. in frankoprov. Argots *sesampa* ‚bise' > ‚faim' (Dauzat S. 122).

Mit *bava* ‚Geifer' vermischt sich nun das *REW* 879 erwähnte *baffa* ‚etwas Dickes', **baffare* ‚pampfen' (vgl. auch die Französismen els. *bafen*, straſsb. *bafren* ‚gierig und unreinlich essen' Schwabe S. 76): die Bdtg. ‚sättigen' finde ich:

Neapel: *mi basta poco, tanto per sbafare la grossa lopa.*

Die Bdtg. von ‚Nahrungsmittel' im abgeleiteten Substantiv:

Gonzaga, Mantua: *ma ci manca un po di sbaffay getura pazienza.*

Tagliuno, Bergamo: *cheio sto bene di salute ma disbaffa non tanto.*

Katzenau — Turin: *Disastro per lo sbaffamento.*

Padua: *Mi raccomando per la sbaffativa.*

sbaffatoia, offenbar lexikalische Variation von *mangiatoia* = ‚Futtertrog' > ‚Nahrung':

Fornasette, Ticino: *se stavo a Mauthausen non so come in questi mesi me la dovevo passare, riguardo alla sbaffatoria.*

Vgl. *sparpadoia*, das ich als **spolpatoia* + **pappatoia* fasse:

Possagno, Treviso: *Come vi dico cri non si starebe male. Ma la Sparpadoia magna. et allora Capite se manga cvella manca il capo principale.*

Carigliano d'Otranto — Mauthausen: *Vidico pure che si trova un altro dove stai tu ed è fratello dello r. f. per farti capire meglio dico pappaioia* (korr. *pappatoia*? vgl. tosk. *pappatoria*).

Rom: . . . *il mettere in comune tutto ciò che di pappabile (!) ci arriva della cara Itallia.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die affektisch betonten Stämme *sbaff-*, *papp-* trieben viele Sprossen, vgl.

Intern. untereinander: *tutti sperano a una vicina pace perchè manca la papisa*

vgl. das triest. Kinderwort *papiza* ‚alimento, cibo', ein slavisches Wort mit demselben Suffix, das in *naniza* ‚andar a far ninna' an ein italienisches Wort getreten ist (vgl. Strekelj, *Arch. f. slav. Phil.* 25, 426 und 415, zum fremdsprachigen Suffix dtsch. *Fressalie* und mit demselben Stamm bayr. *Päppulatur* zu *Päppen* ‚Mund', Anzeiger der Wiener Akad. phil.-hist. Kl. 1919, S. 23).

Nun aber *(s)baffa* im entgegengesetzten Sinn ‚Hunger', offenbar durch Einfluſs von *bava*, aber auch aus Sätzen wie *soffro per la sbaffa* ‚ich leide am Essen' > ‚am Hunger':

Busto Arsizio, Mailand: *Affetuosi saluti alla Signora Baffa.*

Katzenau — Udine: *Bafa, figlio caro, si scnte da tutte le parti.*

Castellazzo, Alessandria: *stò bene solo che — la sbafera non manca.*

Bologna: *In principio ho un po' sofferto la baffa.*

Ein Kgf. datiert eine Karte aus *Zona della sbaffa.*

Nun eine Nebenform *bofa*:

Mailand: *Tu mi domandi se vedo la Bofa, ed io ti posso assicurare chè sempre con me e non mi lascia mai un minuto da solo,*

Gussago, Brescia: [pacchi] *non è altro che la sboffa grande.*

Einmal schrieb ein Kgf. unter seine Unterschrift das Wort *sboff.* Ist hier die Bdtg. zweifellos = ‚Hunger', so doch im folgenden Beleg ‚Magen':

Calasca Ossola, Novarra: [nach Beschreibung des schlechten Essens], *ma insoma in an a le pasó anca qui senza pien la bofa,*

also zu mail. *boffá* ‚blasen'. Oder aber *bofa* = *baffa* + oberital. *(s)boba* ‚dicke Suppe', ‚Mischmasch', ein Wort, das selber zur Bdtg. ‚Essen' kam (vgl. das mail. *boba* ‚Überfluſs', das *REW* 1181 fragend hinzugesellt): vielleicht ist von ‚militärischen' Suppen auszugehen, wofür die Bdtg. ‚minestra', die *berloca* (s. u.) im Gergo von Turin hat, spräche. Vgl. noch in dem Artikel „La voce dei Tamburi in Sicilia" in Pitrè's *Arch.* 2. 603: „Le battute della ritirata seguite dal rullo volevano esprimere un lamento de' poveri soldati per il rancio sempre uniformemente lo stesso:

Zuppa e bródu!
Zuppa e bródu!
Bur!"

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vielleicht aber auch von der Suppe im Gefängnis: Zannazzo gibt für den römischen Gergo an: *bobba* ‚minestra dei carcerati'.

Internierte untereinander: *io sto a bastanza bene. Ma di salute. La boba e simpri mancul.*

(vgl. denselben Bedeutungsübergang:

Mailand: *Hai ricevuto notizie da Zuppa?? appena ne riceverai ti raccomando di fare attenzione a salutarla,*

was allerdings auch heifsen kann, der Kgf. bekomme nur Suppe).[1] Zum Übergang ‚Suppe' > ‚Essen' und umgekehrt vgl. P. Herzog. *Die Bezeichnungen der tägl. Mahlzeiten* S. 100 u. 103 (die Suppe bildete den Hauptbestandteil der Mahlzeit) und noch soldatendtsch. *Schlunz* ‚Suppe' > ‚Lazarettkost'.

Dieselbe Doppeldeutigkeit (‚Essen' und ‚Hunger') findet sich auch beim Stamm *biff-* (Einfluſs von *pifferaro*, mhd. *pīfer REW* 6486, vgl. frz. *s'empiffrer* ‚sich vollessen' zu *pifre* ‚gieriger Mensch', bei Rabelais noch = *fifre*, oder onomatopoetisch wie argotfrz. *biffer* ‚manger goulument', Sainéan, S. 169).

Katzenau — Cervignano: *sto bene solo biffula ci voria* ‚Nahrung', vgl. furb. *sbiffante* ‚vivanda', *biffatla* ‚zuppa di manzo' neben *sbafamento* ‚vivanda', *sbafo* ‚pietanza' (Mirabella), im Siz. der Mafia *biffa* = ‚carne' (Cutrera).

Katzenau — Wagna b. Leibnitz: *non puo immaginare il mio contento dopo tanto tempo . . . di [biffula]* (= ‚Hunger').

Ponzano Veneto, Treviso: *Perchè come dici nella tua in quelli giorni la fifa non mancava.*

Borgotaro, Parma: *ho trovato qui fifola,*

wohl zu berg. *fifa* ‚Pfeife', trient. *fifolar* ‚Pfeifen' (Salvioni, *RIL* 1919, 1020), wie das frz. *s'empiffrer*. Vgl. noch im Gergo von Valsoana *pipola* ‚patata' (Nigra S. 60), ferner cherso. *andar a far pipe* ‚morire' (Pitrè's *Arch.* 23, 22). Da Longa für Bormio *fifa*, *fifola* ‚paura', Livigno und Semogo *fífola* ‚bastonata', Cepina *fífola* ‚paura, membro virile' belegt, so ist wohl der Bedeutungsübergang ‚Pfeife' > ‚männliches Glied' (vgl. kat. *caramell* und *flahuta* in obszöner Bdtg. in *Cançoner satírich valenciá* I, V. 1092/3) > ‚Angst', ‚Schläge', ‚Hunger' (vgl. ital. *coglione*, *-eria* in seiner semantischen Ausdehnung) anzunehmen.

[1] Vielleicht liegt eine Anspielung auf das bekannte Sprichwort vor:

Sette cose fa la zuppa:
Caccia fame e sete tutta,
Fa dormire, fa padire,
Netta il dente ed empie il ventre,
E fa guancia rossa (*Lares* III, 92).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ob auch *bufola* ‚Büffel' (vgl. unter ‚Jagd') hereinspielt? Oder *fifola* zum Typus *fischiare* (s. u.)?

Eine Mundbewegung ist auch das Gähnen, das als harmloser Ausdruck der Schlafempfindung den Zensor täuschen kann, in Wirklichkeit aber ein schmachtendes Schnappen nach Nahrung ist: so wird ein *far sbadigli, sbadigliare* zu ‚hungern':[1]

Seravezza, Bologna: *il pane di Firenze mi giunge in ottimo stato, è un po duro, ma è sempre preferibile, con tanti „sbadigli" che faccio.*

Das Anführungszeichen setzt schon ein ironisches Licht auf.

Trequanda, Siena: [devo] *andare a dormire con una sbadigliarella di non potermi a dormentare.*

Bologna: *Figurati che mi fa difetto finanche l' appetito! Ed è un bene perchè con certi chiari di luna . . . ci sarebbe da sbadigliare non poco! Certe volte penso con nostalgia a quelle scatolette di salsa al prosciutto che tanto susravamo [?] a Palermo e . . . sbadiglio! Pazienza!*

Das Gähnen bei Mondschein bedeutet natürlich Hunger bei Nacht.

Treppo Carnico, Udine: *Carissima sorella il Sbadiglio tormenta continuamente e non si sa come fare a farlo cessare, qui vale più il Pane che l' oro.*

Genua: *Io sono sempre qui dove la petito aumenta giorno per giorno e non faccio altro che mandarvi un saluto trà un sbadiglio all' altro.*

Katzenau—Inland: *Se la noia — sbadigliando — facesse allargare la bocca in ragione della sua grandezza, ne verrebbe fuori una bocca come quella del Vesuvio, o ancor più grande. Si figuri dunque.*

---

[1] Eine bei Neruccio, *Saggio di uno studio sopra i parlari vernacoli della Toscana* S. 131 aufbewahrte volkstümliche Strophe:

Chi sbadiglia nun pol' mentire:
O gli ha fame o vol' morire,
O gli ha qualche mal pensato,
O gli è forte innamorato

Sbadigliare hat offenbar eine altromanische Bedeutungsweite, vgl. was Herzog, *Ltbl.* 1919, Sp. 99 über altfrz. *baaillier* ‚gähnen (vor Kummer)' sagt: „Es heifst nun . . . *baaillier* genau wie gähnen ursprünglich ‚den Mund auftun' . . .; das kann man vor Schmerz tun, um zu stöhnen (auch im Todeskampf, daher über ‚röcheln' — ‚sterben') oder vor Hunger (s. Godefr., *Suppl.*) und von hier aus wohl erst übertragen von der Habsucht". (Beziehungen zwischen Habsucht und Gefräfsigkeit, Hunger sind auch sonst vorhanden, vgl. z. B. wie ähnlich nach Neubert, *Rom. Forsch.* 29, 668f. Geiz und Hunger in altfranz. Gedichten dargestellt werden: der Geiz im Rosenroman *chose sembloit morte de faim*). Vgl. noch rouchi. *baia* ‚Mund', urspr. ‚der Gähnende' (Zauner, *Rom. Forsch.* 14, 382), ferner Abschn. XXII bei Schwabe über die Bedeutungsentwicklung ‚open, gape' > ‚snap at, gulp, swallow', endlich neap. *alare* ‚sbadigliare' (zu frz. *haleter REW* 304), *alare nsicco* ‚star digiuno, essendo lo sbadiglio anche segno di fame' (Rocco).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wie schon im Fall der „Magen-Nostalgie“ lenkt der Schreiber aufs Psychische ab: man gähnt vor Langeweile, nicht vor Hunger! Zugleich wird aber der Hunger durch proportionales Mundaufsperren zu Vesuvesgröfse phantastisch gesteigert.

Die Form *sbaviglio* kann sich aus Einfluſs von *bava* (vgl. hierzu Salvioni *RDR* 4, 201) oder wie *padiglione — paviglione* erklären:

Florenz: *credi fo molti sbavigli e se continuo cosi la vedo molto brutta cioe di fare passaggio ai rocchini perche la spazzola e brutta.*

Val di Pera, Florenz: *qua laria vie molto bona non vie tanto caldo si compolta benissimo frà giorno si fà degli sbavigli della fame.*

Rifredi, Florenz—Mauthausen: *Di sbavigli pare che ve ne facciano fare assai.*

Wenn die folgende Nachricht von einer *Lo Sbadiglio* betitelten Mauthausener Kgf.-Zeitung auf Wahrheit beruht, so ist die österreichische Lagerbehörde der boshaften Hungerklage der Kgf. aufgesessen:

Riese, Treviso: *Per novità ti dico che oltre al teatro abbiamo ottenuto il permesso di stampare un giornale intitolato Lo Sbadiglio il quale uscirà ogni settimana con le varie novità del campo di concentramento e tale giornale ci è permesso inviarlo pur in Italia cosi che . . . non mancherà . . . Ricevo regolarmente il pane della Svizzera.*

Badac ist einfach die parmensische Form für *sbadiglio*:

Parma: *Io qua di salute sto benissimo solo chè l' amico badac non mi slasca mai stare.*

Parma: *il tempo si passar a guardare il cielo ed in compagnia dell' amico Badac.*

Parma: *Badac migliora sempre perchè ci sono i gnochet e igrostè.*

Das Schnappen der Fische blieb nicht unbeachtet:

Settimo Torinese, Turin: *siamo qua sempre abocca aperta come i pesci fuori dell' acqua.*

Weil das Lachen mit Öffnen des Mundes verbunden ist, wird es ebenfalls zu einem Schnappen vor Hunger: darauf weisen die an sich nicht eigentlich in den Zusammenhang passenden und noch dazu unterstrichenen Epitheta:

Venedig: *Sii pur contenta che l' allegria mi è sempre cara compagna, e di rado m' abbandona; ma, è, un' abbandono istantaneo essendo che, la cara chiricchina* [ein in der Gefangenschaft ge-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fundenes Mädchen; korr. *biricchina?*] *mi vuole esser compagna nel dolore, e col suo brio, lenire le sofferenze . . . Non mi pensare mai triste, ma sempre con l' occhi chiusi, e la bocca aperta, uscente, il trivialissimo e sgradito non che sguaiato suono del riso.*

Der Kgf. wünscht also als lachender Demokritos dargestellt zu werden, wobei genau nach Lessingscher Beobachtung das Lachen sich zur Fratze verzerrt: nur diesmal zu hungriger Schnappgier. Vgl. umgekehrt ‚Appetit' neben ‚Lachen' = ‚den Mund auftun' auf klaffende Gegenstände übertragen: siz. *aviri pitittu* ‚dicesi di scarpe, vesti ecc. rotte: *ridere*' (Traina).[1]

c) Schwindel.

Wir werden unter ‚Jagd — Tiere' die Ausdrücke *vedere le mosche bianche, le farfalle* etc., unter ‚Heilige' *S. Vito* als Patron des Veitstanzes, ferner den Typus ‚Tanz' kennen lernen. Hier seien vorläufig die Visionen vermerkt, die der von der Körperschwäche Schwindlige zu sehen vermeint:

Funken:

Retignano (?), Lucca: *col Giungermi dei pacchi. speriamo di non vedere lucciche, come tante e tante volte ho visto.*

Sterne:

Pesariis (?), Udine: [Paket] *poichè qui si vede le stelle anche di giorno.*

Regenbogen:

Varese Velate, Como: *Qui si vede spesso l' alcobaleno spesso si viene. imbrattati dei suoi colori*

(vgl. ital. *far veder l' arcobaleno* ‚empire di dolore').

Schatten:

Vigevano, Pavia: *spero sempre di continuare nella mia ottima salute benchè non vi siano le francesine e benchè si vedano le ombre.*

Sieben Monde statt des einen:

Lancenigo, Treviso: [abbonamenti] *perche vedo le sette lune.*

An das Spiegelbild des Mondes im Wasser wird offenbar im folgenden Beleg gedacht:

Ferrara: *Te lo dico io se non avesse una fortuna cosi a riceverli cosi presto vedevo la luna nel pozzo*

[1] Hiermit vgl. das in Wien zu hörende *ein musikalischer Hut* auf einen durchlöcherten Hut (weil an Flötenlöcher gedacht wird).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

(vgl. ital. *far vedere la luna nel pozzo* ‚jem. ein X für ein U vormachen').[1]

Caino, Brescia: *Le en po de temp che ciapo miga de pach, e me gira en po le bale*

(vgl. ital. *pigliar la balla* ‚sich betrinken', venez. *aver la bala* ‚betrunken sein', parma (gergo) *baleng* ‚matto').

Vgl. aber auch die zahlreichen Wendungen unter ‚Lektüre' — ‚Studium'.

Weitere Ausdrücke der Körperschwäche: Zittern:

Cadorago, Como: *Sa ta sevesat cuma sù stuf e debul i gamp ha gan da fà a purtam.*

Turin: *La mano mi trema, pare a quella d' un vigliardo L' assicuro però che così fra un quarto d' ora, si troverà colle parvenze della sua completa virilità; nel dolce giuoco di arrotondare i bei spaghetti.*

Frossasco, Turin: *qui di salute stiamo bene, è così pure imquanto ai denti si sta proprio bene non occorre spazzola ne polvere son bianchi come la neve mai stanchi, avrei tante cose da dirti ma non mi posso spiegare mi trema la mano ecc. . . .,*

wo heuchlerisch nach erfolgter Mitteilung der Hungerklage abgebrochen wird, weil die Hand, natürlich vor Hunger, zu sehr zittere.

ital. Kriegsgebiet: *La mia salute è sempre ottima, ma soffro il tichetac.*

Irr werden infolge von Hunger:

S. Agata dei Goti, Benevent: *quando non arivano* [i pacchi] *restiamo a parlar latino.*

(Latein als ‚Kauderwelsch' betrachtet wie so oft in den romanischen Volksidiomen.)

vgl. Desio, Mailand—Vardiste, Bosnien: *è giusto il proverbio, che la fame un la voi storie: e fa dire anche dei propositi.*

Gehört hierher auch das vereinzelte *sdernera*:

Malegnanello, Mailand: *e in quando alla mia salute o la sdernera, e speriamo che pasera presto.*

vgl. parma *adarnires* ‚betäubt sein'? Oder zu gen. *sdernà* = *(s)dernare* = *(s)desinare* bei P. Herzog, *Die Bezeichnungen der tägl. Mahlzeiten*, S. 54 mit Wandel ‚Essen' > ‚Hunger'?

---

[1] Die Erklärung der Redensart mag auch in Wundererzählungen liegen wie der von Sternen im Brunnen (Pitrè's *Arch.* 13, 494, vgl. auch 7, 132).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

d) Schlaflosigkeit — Traum.

Frau Spazzola, Frau Fame und andere Hungerdämonen lassen den Kgf. nicht schlafen — diese Vorstellung haben wir schon häufig angetroffen. Vgl. noch den Aphorismus:

?: *Di giorno non mangio perchè non ne ho, alla notte non dormo la fame che ho.*

So sagt ja auch das toskanische Sprichwort: *Chi ha fame non ha sonno.* Die Hungerklage kehrt aber auch in der Form wieder, dafs der Kgf. träumt — von Lebensmitteln, Lebensmittelhändlern, gedeckten Tischen oder vom Hunger:

Santa Bona, Treviso: *le Not Mi Par di vedere il Forno di Signor Ercole. Se sapese Cualche Cosa, gran Fame.*

Ferrara: *di gli che stò bene e dirai a mio padre che quella donna del formaggio me la sogno sempre e tante notti non mi lascia domire.*

Chioggia, Venedig: *Vi devo dire che il pane lo sogno tutte le notte.*

Rignano Garganico, Foggia: *vidico anche che ci sogniamo tutte le notti il forno vicino il zio M.*

Ponteronea (?), Bologna: *Se potessi diventare unucello vore venire o posare sopra a la braccia di voi due Padre e Madre a raccontarvi i sogni, della tavola dove riposa quei ragazzini che nascono ogni otto o nove giorni. Vicino alla finestra.*

S. Angelo Lodigiano: *Salutatemi la signorina Sgaiusa che la rammento sempre la sogno anche di notte.*

?: *Qualche mezza giornata col naso all' aria per ricevere un pacco. Al rosario con benedizione la sera, e il l. va a dormire o per meglio dire, a sognare,*

wo *sognare* schon geradezu = *aver fame* ist.

Das folgende Bild eines Schlaraffenlebens enthält die Klage über die nur aus Luft und Träumen bestehende Nahrung:

Linz — Amerika: *vivo in una poverta lieta scialo da gran signore rime d' amore per sogni e chimere e per castelli in aria l' aria ho da millionario, questa è la nostra canzone favorita . . .*

Turin: *Tanti saluti per me a tutt i panettieri e muniai e dille che penso sempre a loro anche dormendo.*

‚Träumen' und ‚Schwärmen' berühren einander — so sucht denn ein Kgf. eine alte Liebesschwärmerei vorzutäuschen:

Mailand: [pacchi] *perchè quella famosa Mademoiselle Sgagnosa che un tempo sognò il G., io la sogno ancor più e ad occhi aperti. — Basta, lasciamo le antiche mie ardenti passioni, inutile sognare quando non v' ha più probabilità l' avverarsi se non dopo il mio*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ritorno in Patria ed allora alla signorina Sgagnosa prenderò gli onori dovuti perchè a lei dovrò tutti gli scopi dei miei odierni pensieri. — Ridi mamma! Sii allegro, e non farti cattivo sangue.

e) Magen, Bauch und Gedärme.

Im Abschnitt über ‚Musik' mag man die verschiedenen Ausdrücke für das Knurren des Magens nachlesen.[1] Sehr geschickt ist die Darstellung der das Magenknurren übertönenden Freude des Kgf. über Pakete:

Rossino, Bergamo: *scrivete sovente che l' animo lieto che mettono i vostri scritti fa tacere anche la pancia.*

Udine: *Ti faccio sapere Caro Cugino che qua vado in malora ogni giorno più le bodelle brontolano come l' acqua per il Ciarso.*

S. Rocco, Cremona: *ce sempre la pancia che marmota non si trova mai contenta.*

Scheggia, Perugia: *La trippa si lamenta perchè non ce niente e questa à lavita del prigioniero di guerra.*

Der Kgf. ißt nur — das Magenknurren:

Mailand: *e ora stoo bene, disalutte magno senpro un lemento di budele chele selementa percheno le contento.*

Hier erwähne ich noch mehrere Klagen, die die Leere, Unbeschäftigtkeit, „Länge", Dünnheit der Gedärme hervorheben:

Salzano, Venedig: *se sentisti il vento che ò nelle budelle.*

Lido, Venedig: *ci vole denaro e pancia.*

Florenz: *Tanti saluti da Panciavota.*

Strebersdorf—Cervignano: *io sto bene. ma i Budelli sono matti.*

Katzenau—Livorno: *ora poi che le budele le va in procision puoi immaginarti che festa ho fata*

(die Prozession zum Ausdruck der Länge).

Vgl. denselben Ausdruck in dem abruzz. Ritornell (Pitrès *Arch.* 13, 101):

Fiòre de lemón' effiòre de lemóne,
La pan' á cummattute ghè la fame
E le vedèlle me va' m brecissione.

Giovi, Salerno: *quà tutti soffrano colle butelli e gli stendino, che la quale non si trova niente detro, sempre lastessa musica di meno ma non di più?*

[1] Vgl. das Rätsel bei Pitrè *Indovinelli etc.* S. 174:

Lu jornu cina, la notti vacanti
E cciù ca rutta, cciù getta lamenti.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Padua: *mi dici che mi devo far coraggio il coraggio ce ne o troppo ma con due chilometri di budelli vudi che o il coraggio finiscie.*

Busto Arsizio, Mailand: *qua io stobene. ma solo sifa delle budelle sotile come una paglia.*

Ragogna, Udine: *bate il fianco destro che le nostre budelle sono sotilate come cuelle di una galina.*

Cadegolo, Brescia: *figuratevi che buon pasto* [mit dem Paket] *che ò fatto e ò contentato i vermi che mi mangiavano le budella.*

(über den *verme salutare* vgl. oben S. 60.)

Aliano d'Asti: [pacchi] *così mi levo un pò le ragnatele da dentro.*

Katzenau—Triest: *è del mese di ottobre che ho riscaldo intestinale e non posso cacciarlo via.*

Trinità, Cuneo: *La salute mia è abbastanza buona, il corpo solo patisce un po' di quel non so che di pizzico che sopravviene all' avvicinarsi del mezzogiorno.*

Katzenau—S. Bovo: *Più tardi vi dirò la malattia di ventricoli che ebbi.*

Katzenau—Florenz: *Stiamo bene tutti eccetuato che qualche stiramento di stomaco male passegero però.*

Eine remedierte Stelle wurde wie so oft von den Angehörigen richtig interpretiert:

Bez, Tirol—Katzenau: *dove mi parlavi delle tua malattia la Censura ha cancellato, ho potuto capire soltanto che si trattò di catarro di ventricolo.*

Im Magen geht ein Erdbeben oder ein Sturm los:[1]

Sannicandro Garganico, Foggia: *forse vi credete che noi stiamo a villegiatura, il mare va anche qui in tempesta per la pangia.*

Mittergrabern—Pola: *io ho giornalmente teremoto nell mio ventre.*

---

[1] Vgl. neap. (Basile II, 10) *s' hai lo ciancolo, la lopa, lo delluvio e lo* sfonnerio *ncuorpo* und (D'Ambra) *sfunnolo*, sfondolamento', *tenere lo sfunnolo ncuorpo* ‚avere il budello rotto: e dicesi de' parassiti e de' cavalli e cani affamati'. Aus Korrespondenzbelegen (*avere una tempesta, un terremoto in corpo, nel ventre*), sowie aus den parallelen Gebrauch von neap. *tenere u delluvio* und *sfonnerio ncuorpo* schliefse ich, dafs die Vorstellung von der in den hungernden Eingeweiden losgehenden „Sintflut" ital. *diluviare* ‚gierig in sich hineinessen' erklärt: *avere un deluvio [in corpo]* hiefs ‚hungrig sein, unersättlich sein', davon *deluviare* (mit dem Nebengedanken, dafs man viel in sich ‚hineinschwemmt'). Somit bedarf ich zur Erklärung weder mit Schuchardt, *Ztschr.* 31, 656 ein **ingluviare* ‚ingurgitare' noch mit *REW* 2643 „Ursprung aus der Kirchensprache". Vielmehr ist volkstümlicher Ursprung sicher, Ursprung in einem Milieu, das die Kirchenausdrücke parodierte.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dasselbe ist sehr wissenschaftlich ausgedrückt:

Flussio, Cagliari: [pacchi] *altrimenti sarà difficile che ritorni a casa Causa svolgimenti chimici?? . . .*

Der Bauch weist Falten auf:

Livorno: *io stò molto bene di salute, ma con parecchie grinze sulla pancia, che non vanno mai via.*

S. Casciano, Florenz: *Vi prego per pacco di sbrigarsi che la pancia fa le schrinze.*

Falten der Magerkeit werden durch Pakete geglättet:

Florenz: *Non puoi credere con tutta questa roba mi sono levato un po il corpo di grinze.*

Man kann aus der Haut Taschentücher winden:

Busto Arsizio, Mailand: [pacchi] *perche qui mi fanno doperare la pelle del ventre di fare il fazzoletto.*

Der Bauch liegt an der Wirbelsäule an:

Cologna Veneta, Verona: *io il giorno vò a lavorare in una cava ma sempre con la pancia che tocca la spina dorsale.*

Volarno (?), Brescia: . . . *avendo poi la pancia vuota, ma vuota in tale maniera che si congiunge fino col filo delta schiena.*

Agnone: [pacchi] *perche il ventre si toca conla schena.*

Aci Reale, Catania: [pacchi] *che mi son fatto il ventricolo nella schiena. — Mi hai capito.*

Wir haben von ‚verrosteten' Körpern gelesen, so kann auch der Magen abgenutzt sein:

Turin: [le gallette] *servirono molto a riprincipiare il fondo della mia pancia, già completamente sciuppato.*

Die Leere des Magens kann als Luftfüllung aufgefaſst werden:

?: *i piedi sono inzieme con la Neve il Naso lo soffio con le mani e la ventre la tenco piena di vento.*

„Luft" ist auch im Tambur, im Faſs etc., mit denen der leere Magensack ja besonders gut verglichen werden kann:

Bergamo: *il tambore non suona perche la pelle e molla,*

wobei wieder das Motiv des Faltenbauchs anklingt.

Chiallina (?): [pacchi] *il motivo che al tamburo ci vuole il fiato per suonare bene. altrimenti non sunera piu. Si aspeta qualche giorno che da lontano ci venga un po di aria. per poterlo mantenerlo co un po di forza. que con questa aria dicua. indebolisce troppo le corde.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hier wird einmal der Magen durch „Luft“ (nämlich die Luft weniger ausgehungerter Gegenden) am „Musizieren“ verhindert!

Die Mehllieferanten sollten eine Pumpmaschine erfinden, die den Bauch ohne Nahrungsverabreichung anschwellen macht, will sagen, das Brot blähe nur, ohne zu nähren?

Non so poi il perchè sempre diminuisce il mare, e se ce n' è uno di meno, a desso, che è morto il 22 di detto mese, ma si vede che i fabricanti di farina l' anno uccisi tutti, e adesso vano dietro ad' inventare una macchina per rifarli, e se non riescono ciò fanno una macchinetta tascabile per gonfiare la pancia e viver senza mangiare; ma io non ho piacere d' imparare a star senza mangiare ed' è percio che vidico continuate pacchi.

Insel im Ägäischen Meer: *pure te scrivi e dirmi la tua botte come si mantiene; la mia è migliorata, per quanto sia stretta.*

Geistreich wird der eingefallene Bauch der zum Ertragen der Gefangenschaft erforderlichen Riesenstärke gegenüaergestellt:

?: [pacchi] *perchè qua si vuol il coraglio di tigre e la force di leone e Panse di formice.*

‚Der Magen ist nie voll‘ wird syllogistisch ausgedrückt:

Genua: *se o la pancia piena o ancora voglia di ridere però 29. giorni al mese non ne o voglia però il mese di Febbraio cioè lo è sempre.*

‚Trockene Zunge‘ ist uns geläufiger als ‚trockene Gedärme‘:

Cupello, Chieti: [wie wir leben] *cosi troppo asciutto vede cosa si puo fare con la trippa Sciutta . . . pensate cio che vuol dire quella parola.*

Nun Ausdrücke wie ‚Sack‘, ‚Blasebalg‘, ‚Lade‘, ‚Faſs‘ (‚Salzfaſs‘)[1]:

Lanciano, Chieti: [pacco] *Il tutto p appagare un poco il sacco stomacale, che poverino, da molto non vedo coronato il suo desiderio cioè: di ri empirsi. Verrà quel giorno che griderà: sono pago!*

Piacenza: *Spendo soltanto per riempirmi il sacco perchè molte volte e quasi sempre è vuoto.*

S. Pietro in Lama, Lecce: *se il sacco ê vuolò, più lo futte il vento e il freddo.*

Triest — Kirsanoff: *Ciò che riguarda la salute è ottimistica; ma la saccoccia va semando sempre più.*

[1] Vgl. Rabelais 1, 39 *j'ai un estomac pavé, creux comme la botte Saint Benoist.* — Das *gajofa* ‚Mund‘ bei Dauzat, *Les argots de métiers franco-prov.* muſs urspr. (‚Tasche‘ >) ‚Magen‘ (vgl. Mussafia, *Beitrag* S. 61) bedeutet haben. Val Soana. *gajfa* ist natürlich dasselbe Wort, nicht *goffa* ‚Suppe‘ + *gorsa* ‚essen‘ (Dauzat S. 103 Anm.).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vicenza: [denari] *per poter tenere in piedi il sacco,*

mit Anspielung auf das auch im Deutschen geläufige Sprichwort „Ein leerer Sack steht nicht"; vgl.

Palermo: *tutti igiorni noi ci divertiamo, solo che la mia vita non mi passa altro di spegnere tutte le lanterne, voldire che sacco vuoto non può stare allinpiede; voldire caro padre loprego al più presto possibile di spedirmi pacchi.*

S. Giovanni Incarico, Caserta: . . . *sicura da ogni pericolo soltanto il soffiatorio che mette pensiero.*

Modignano, Cremona: *Abbiamo la siola della farina che è vuota quindi pensate a empirmela.*

Monferrato, Alessandria: *La cassi.a e sviota, Baiu il cane.*

Ein Gefäfs ist wohl auch *tappatoia*, vgl. furbesco *intappare il fusto* ‚boucher le fût, le corps, manger', Francisque-Michel.

Modena: *Oggi, essendo festa ho fatto da cuciniere ed ho alla bella meglio riempito la pancia. Sempre riguardo alla „tappatoia" ho chiamato parecchie circolari* [= Bettelbriefe].

Der Magen soll „zugeschlossen" (*tappare*) werden durch Nahrung, sonst ist er offen (zur Endung vgl. *mangiatoia sbaffatoia* oben S. 91):

Mailand: *se non fosse per la C. io dovesti qui stare a bansia aperta.*

Chiavenna, Sondrio: *Voi già sapete che una botte quando è vota perde ii sentimenti, e non è più rispettata quando di nuovo, c' è dentro il vino di nuovo ed i suoi sentimenti, ed è rispettata. Cosi sono stato io, ora ho ricevuto soldi ed un pacco di pane, quindi i miei sentimenti sono ritornati di nuovo un pò aposto.*

Zu dem erwähnten *tappatoja* gehört auch vielleicht das *tappune* im folgenden Beleg:

Magliano, Lecce: *qui io ho fatta intima amicizia per la prima volta e speriamo sia l' ultima col Signor Tapune e il Signor Fianco Sinistro che spesso mi batte.*

Hierher wohl auch das furbesco. *stapir* ‚essen'. Malagoli, *Arch. glott.* 17, 178 will regg. *tapẽr* ‚mangiare abbondantemente' aus ‚levar via abbondantemente scheggie (*tap*) dal legno che si lavora' erklären. Hieher auch *se taper la cloche, la tête, le tronc* ‚reichlich essen' bei Dauzat, *L'argot de la guerre*?

S. Angelo all' Esca, Avellino: [pacchi] *tanto per non fa aballare lasalaiola.*

Das Bild des Magens oder Bauches als ‚Fafs' ist ja auch sonst sprachlich festgehalten worden (Zauner, *Rom. Forsch.* 14, 996):

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

span. *barriga*[1] (vgl. *di vino empire il bariletto* bei Sercambi No. 44), tirol. *butten* ‚Magen, Bauch' zu *Bütten*, Schwabe S. 52 und Hilmer, *Schallnachahmung, Wortschöpfung und Bedeutungswandel* S. 214, rheinländ. *dä hat en Bauchbit än läif* (der hat eine Bauchbütte im Leib); das spanische Wort findet sich als geheime Wendung auch in einem italienischen Beleg:

Katzenau — Triest: [sto bene] *accettato la Bariga che spesso mi tormenta.*

Der Magen als ‚Kastell' ist uns schon begegnet, nun die ‚Kapelle' des Magens:

Mirandola, Pavia: [pacchi] *per rinforzarmi la capella dello stomaco.*

Unklar ist das Wort *ghirba* (= ‚Magen' oder ‚Mund' oder ‚Körper'?):

Mailand: [pacco] *quello e ciò che appena appena ci abbisogna per la povera Ghirba.*

Castelfranco di Sopra, Arezzo: *se continua la salute sono certo di riportare a casa la ghirba.*

Siracus: [pacchi] *così porterò la S. ghirba comprendi.*

Olmeto, Corsica: *io sono sempre capogherba e suo cugino bocchaapandoli.*

(letzteres auch in den Abschnitt Mundbewegungen zur *bocca spalancata* S. 90 gehörig). Zu monf. *gherb* ‚Loch' (*REW* 4690 und Salvioni *l. c.* 3828)?[2] Ein furbesco *gerp* ‚pane' findet sich *Arch. glott.* 3, 59 und bei Dauzat, *Les argots de métiers franco-prov.* S. 107 belegt. Hierzu aosta. *garfa*, locana. *gherfo* ‚Mund'?

Personifikationen des Magens und Bauches haben wir schon begegnet, vgl. noch:

Internierte untereinander: *Speciali saluti alla famiglia Ventrucci.*

Schiò: *finora anch' io sto benone, ma assieme di me ho il mio amico ... pancetta che mi lascia per poco tempo finchè sono assieme di bologna.*

Niesti (?): *I biscotti e il (pane ...) da me e stato tanto gradito. Quanto più ne ho dato da sodifarne anche al figlio della Signora (Trippa).*

---

[1] Vgl. noch span. *baúl* ‚Bauch', *embaular* ‚essen' (vgl. dtsch. *einpacken*) Rodriguez Marin zu Don Quijote I, 11, ferner soldatenfranz. *bide* ‚Bauch', *buffet* ‚Magen', *lampe, lampion* id.

[2] Vgl. noch aus dem Monferrat (Pitrè's *Arch.* 11, 79): „si conservava il grano anche in tronchi d' albero scavati, detti *ghèrbure*". Vielleicht ist die ganze Sippe Rückbildung zu *crivellum* (ital. *gherbello*) wie ital. *garba* (*REW.* 2321, wo *Studj rom.* I, 41, nicht II, 41, zu lesen ist).

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

8. Religiöse Übungen.

Dem ironischen Bericht von der Zuträglichkeit der Fasten für den Körper steht der von deren seelenläuternder Kraft zur Seite. So wird denn ein sehr häufiger Typus der Hungerumschreibung durch die heuchlerische[1] Versicherung hergestellt, dafs „hier" die Religion, die Keuschheitsgebote, ein heiliger Lebenswandel aufs strengste beobachtet werden. Am häufigsten ist von der *vigilia dell' Immacolata* die Rede:

Zollino, Lecce: [pacchi] *altrimenti faremo sempre la vigilia dell' Immacolata.*

Mailand: *Caro Vicenzino, cui le giornate ci sembrano lunghe, noiose; proprio come la vigilia dell' Immacolata,*

wo durch die ‚Langeweile' vom Hauptthema abgelenkt wird (vgl. S. 95). Der Kirchenbesuch wird nur erwähnt, um daran um so natürlicher die Überleitung ins geistliche Milieu dieser Hungerumschreibung vollziehen zu können:

Carbone, Potenza: . . . *come pure vi annunzio che qui antiame sempre in chiesa e preghiame sempre, i giorni sono tutti il giorno avante della Immacolata voi già sapete che cosa facciamo noi il giorno avante della Immacolata? e le stesso preghiere facciamo noi per ogni giorni perciò speri.*

Man mufs sagen, dafs die kirchliche „Aufmachung" hier glänzend gelungen ist. Ungeschickt deutlich dagegen die Verbindung von Appetito und Immacolata:

Galatone, Lecce: *Io sono sempre con un amico di nome Appetito che conobbi la vigilia dell' Immacolata. Esso è sempre vicino anche la notte, e mi accompagna dovunque.*

Neben dem Marientag erscheint das Mitfasten:

Lavello, Potenza: *ed ora son contento che la vigilia dell' Immacolata non la faccio più Ora siamo di quaresima, ma che faccio la quaresima è 7 mesi e il digiuno tutti i giorni.*

Die Faschingstage der Kgf. gehören noch zu den Fasttagen:

S. Donà di Piave, Udine: *Domani, vogliono darci ad intendere che sia l' ultimo giorno di Carnevale Io credeva essere già in Quaresima!*

Cornino (?), Udine: *Oggi primo giorno di Carnevale eio cominciando Caresima.*

---

[1] Dies Wort verwende ich hier und anderswo in diasem Buch nicht in moralisierender Absicht: es war ja ein Akt der Notwehr, wenn der Kgf. seine Klage in Italien verständlich machen wollte.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die *Quaresima* feiert der Kgf. für die Angehörigen:

Faedis, Udine: *Viene Quaresima ma non occorre che faciate vigilie e digiuni perchè ne faccio io abbastanza.*

Venedig: *intesi anche che a. a fatto la Cresima e io son dietro a far la penitenza per far la Cominione.*

(Vgl. Monte S. Giusto, Macerata: *per noi e sempre avanda la contrizione. S. S. mi chapite?*
die hl. Kommunion, vor der man nichts essen darf![1])

Bruscaglia, Florenz: *Dunque ho da dirvi una cosa che ha Mauthausen rispettimo molto le vigilie, certo e una cosa che sta molto bene, tutti i giorni ocche piovi ocche nevichi digiuniamo tutti i giorni Initalia nonemporterà digiunare più.*

Casasco d' Intelvi, Como: *Qui non occorre che il curato publichi che bisogna far digiuno e d' olio perche di magro e olio e di continuo.*

Karfreitag:

Turin: *qui è sempre Venerdi santo.*

Cortemiglia, Cuneo: [pacchi] *perche costi scorrono troppi venerdi santi.*

Ponte Lambro, Como: *Ti faccio sapere che qui in austria sista bene e mi fanno fare tutti i giorni quello che noi facciamo il venerdi santo gia te lo sai quello che noi facciamo il venerdi santo, e noi qui tutti i giorni si fa questa penitenza. Oh pure trovato il mio amico branca fame, e mi a dette che durante il tempo della mia prigionia mi fara sempre. compagnia, ma io avrei piacere che di questa sua compagnia non durasse tanto che mi lasciasse andare subito* (zu *Brancafame* vgl. S. 39).

Andere Feste sind für den Kgf. auch Fasttage:

Alba Asiano, Vicenza: *qui ogni giorno per mè e vigiglia di Natale e mai le feste.*

Torre Annunziata, Neapel: *Natale che per me fu quaresima nel vero senso della parola.*

Palermo: *qui ogni giorno è S. Lucia ed ogni giorni si festeggia con vigilia, ti basti questo.*

Siracus: *Per tinervi informato fo noto che le feste passate furono quei dei S. Morti.*

Das Einsiedlerleben, das der Kgf. zu leben gezwungen ist, gestattet an und für sich den Vergleich mit dem Kloster, an den

---

[1] Vgl. Zanazzo: *seguenza santi vangeli* ‚star a digiuno', weil die Messe (in der das Evangelium mit diesen Worten eingeleitet wird) vom Priester nüchtern gelesen werden muſs. (Mitteilung Herrn Dr. Geyer in Bonn).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dann die Erwähnung der Fasten wie harmlos angegliedert werden kann:

Motta dei Conti, Novara: *Io sono in salute e posso anche studiare (lingua gotica ed altre cose) e poi non manca, per chi volesse approfittare, l' occasione di santificarsi col digiuno e con la eremitica vita lontana dal secolo e dai rumori del mondo.*

In der Fülle der asketischen Details bleibt punctum saliens, die Hungerklage, unbeachtet. Die Kgf.-Lager werden ja auch sonst als Bufsstätten dargestellt:

Varese, Como: *Se veramente vi è al di là altra vita esedo che San Pietro non avrà bisogno di inviarmi al purgatorio prima di aprirmi le celestiali porte. Mauthausen è già loco espiatorio anche se peccati la mia coscienza avesse da rimproverarmi.*

Cresciano, Schweiz: *capirai che cosa bramo, in tando faccio penitenza da guadagniare il Paradiso*

Oft wird die in der Abkehr von materiellen Genüssen sich äufsernde „Religiosität" Mauthausens gerügt:

?: *. . . che qui per la troppa religione digiuniamo ogni giorno.*

?, Mailand: *il regime elementare prettamente vegetariano che produce certi stiramenti di stomaco da non potersi descrivere: Un certosino si troverebbe nel suo regno.*

Brescia: *Qui, come già saprà, sono in un convento! Peccato che questi non siano religiosi troppo osservanti e, a parte ogni modestia, in mezzo a loro sono come un . . qualcosa di grosso!*

An den Mönchen wird — recht ungeistig — nur ihre körperliche Enthaltsamkeit ins Auge gefafst:

Grofs-Siegharts — Oberkollabrunn: *sono ridotto a pelle ed ossa, un vero „fleischloser Tag" incartapecorito come i Monaci di Venzone e di Palermo.*

Der keusche Bruder wird zum Inbegriff der Magerkeit:

?, Cuneo: *Quando ritornerò se Dio vorrà, mi troverete con un' anima, Eccellente e corpo fino.*

?: *Qua si è leggeri che si vola non sie pesanti siè unpo casti nel mangiare.*

Sansimeone, Venedig: *sapi che equi si dicce che frapoco ci sarano la pace cusi potro fare il mio ritorno frate.*

Gemona, Udine: *basta che possa portare la pelle a casa, mai più mi sentirai a lamentarmi di nulla magari andare la dei frati, che magari fossero qua sarei sempre da lori già lo sai il perche.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sacile, Udine: *Cara Madre in questo Anno mi dispiace adirvelo ma il mio Cuore mi spinghe a dirvi queste parole siccome che il frate. Veniva a Prendere il formaggio ogni Anno e poi so che so lo date sempre Volentieri invece questo Anno faccio io da frate e mandatemelo a me che quistate più di un Miglione di dulgenza quindi non Arrabiarvi per queste parole non Vi dico altro.*

Udine: *Io me le passa discretamente bene. mediante che ricevo qualche paco, qui tocca star casti.*

Perugia: *Il numero dei frati aumenta e quindi per soddisfare tutti „brodo lungo" e quel che segue* (= ‚die Österreicher haben für die an Zahl zunehmenden Gefangenen nichts zu essen').

Sehr geschickt leitet der Kgf. von dem Bericht über die einen Heiligen verherrlichende Predigt zur Klage über:

Rivalta Bormida, Alessandria: *Miei cari Domenica scorsa evenuto qui nel accanpamento un sacerdote a dire la messa, e fra i quali siamo andati tutti asentire la messa e a letto il vangelo e diceva che San Paolo, a detto che lui a suferto il caldo e il freddo, e la sete e la fame. e di portar pasienza ecosi io dico che alla fini saremo tutti santi.*

Die Äbtissin ist wohl die religiös kostümierte Fame:

Messina: [pacchi] *pure io cifazo sapere che sono con labatisa.*

Die folgenden Namen gehören wohl besonders mageren Brüdern an:

Palermo: *Rispettami S. Cincino con P. Angello e fra Cherubin il guardiano e tutti i reverendi della fame.*

Alessandria: *qui sono come inunacasa come dopo che anno fatto sanmartino.*

Dieser Beleg hat wohl gar nichts mit religiösem Brauch zu tun und ist auch keine Hungerklage: „„In Piemonte è consuetudine che coloro i quali mutano abitazione, ciò fanno sul giorno di S. Martino" Pitrè's *Arch.* 16, 443 und im Gergo von Turin *fe San Martin* ‚traslocare' (in einem berühmten Worte König Vittorio Emanuele II. scherzhaft angewendet, ebd. 18, 564).

Wenn das Hungern Keuschheit, so bedeutet Essen ein Laster:

Vigario, Verona: [soldi] *senò il Fante Svanisse da ogni chosa questo e il posto di desmetere ogni vizio.*[1]

S. Rocco a Pilli (?), Siena: *si scaccia un po quel viziaccio brutto di mangiare.*

[1] Oben S. 25 Anm. habe ich vielleicht mit Unrecht *Svanisse* als Eigennamen aufgefafst: einfach Groſsschreibung der Verbalform *svanisce.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das Nur-Beten ist gleich dem Fasten:

Casale Monferrato, Alessandria: *si vadormire con la madonna sileva con il signore,*

was fast an jene andere oft zu lesende und etwas materialistischere Feststellung erinnert: *andiamo a dormire colla fame e ci alziamo coll' appetito* (vgl. noch im Gergo von Turin *ndè a durmì côn la Madona* ‚andar a letto senza cena' Pitrè's *Arch.* 18, 56).

Arzignano, Vicenza: *soltanto qui si patisce un po' la nona;*

die *nona* ist ursprünglich das Gebet zur 9. kanonischen Stunde (3 Uhr), aber P. Herzog, *Die Bezeichnungen der tägl. Mahlzeiten* S. 91 belegt aosta. brescia. *nuna* ‚Mittag' und wallon., schweiz. etc. Reflexe in der Bdtg. ‚Mittagessen' (vgl. schweiz. *z' nüni* ‚Frühstück', engl. *noon* ‚dinner' usw. bei Schwabe S. 8): *si patisce la nona* = ‚man leidet am Mittagessen' > ‚am Hunger', wie oben bei *sdarnera* S. 97.

Anderseits ist der Efslustige wieder weltlich:

?: *ti prego di dirli a M. R. ché la nonna mangia e dorme e fa la cura dei colombini. ma io deve a tenirmi segolare per i miei disturbi intestinali vuol dire che diminuisco i chili.*

Zum Bischof fehlt nicht mehr als die Mitra:

Castelli Abbate, Salern: *dite a l. che se vuole il vescovo tiene anche la mitria.*

Oder vielleicht sprichwörtlich ‚wenn du willst, dafs ich zurückkehre, mufst du dafür etwas tun'.

Dafs der Kgf. sich mit Christus vergleicht, liegt in der Natur der von ihm erduldeten Leiden:

Castelmagno, Cuneo: *qui continuano a fare come afatto Gesu Cristo i quaranta giorni* [also das Fasten, vgl. schon oben S. 89].

Mussomeli, Caltanisetta: *Contentissimo* [del pacco] *perchè arrivò quanto Cristo era n:ll' a Orto* (Im Garten von Gethsemane betet Christus, dafs der Kelch an ihm vorübergehe.) *Cara Aldina io non sto veramente male, ma ieri nel farmi la barba ho capito che sono andato in Emaus* (Christus erscheint den Jüngern als Geist).

Bemerkenswert ist hier die Übertragung des höchsten und geistigsten Leidens auf rein materielles Dulden. Ein Beleg, der mehr auf die Behandlung als den Hunger anspielt:

"*Ihr sahet am Karfreitag, wie unser Herr sich unter den Juden befand: so werden wir behandelt. Nur: unser lieber Herr Christus litt, und dann stieg er gen Himmel, uns aber hat es bitterer getroffen*".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Entsprechend der Materialisierung des Evangeliums werden auch Stellen der katholischen Liturgie oder der Bibel aufs Paketschicken ausgedeutet: das *panem nostrum* des Vaterunsers erscheint auf einer Stufe mit ‚Kohle zum Heizen des Organismus‘:

Borgoticino, Novara: *speditemi carbone continuamente che possa marciare La macchina* [Auslassung] *Carbone speditemi visaluto voi e tutti pane panem Nostrum.*

Die Grofsschreibung des *Nostrum* deutet vielleicht die Wichtigkeit der Sache an.

Rom: *Recito ogni mattina il Pater Voster* [sic!] *dandogli un senso strettamente letterale.*

Villaverla, Vicenza: *Unica cosa che vi prego di eseguire è questa: Rammentatevi ciò che insegna il quarto articolo del Padre Nostro.*

So wird uns begreiflich, dafs sogar gelegentlich die Benennung dieses Gebets „materialisiert“ werden konnte, indem dieser vierte Vers sich vordrängte: Salvioni hat in seinem *Appunti diversi sui dialetti meridionali* (*Studj di fil. rom.* 6, 37) auf irp. *panemenostro* ‚Vaterunser‘ hingewiesen. In bayr. Mundarten ist *Faterunserloch* ein verächtlicher Ausdruck für ‚Mund‘, den Pfalz (Anz. d. Wiener Akad. 1919, phil.-hist. Kl. S. 23) aus demselben Vers erklärt. Frau Meyer-Lübke teilt mir aus ihrer preufsischen Heimat die offenbar sekundäre Redensart mit *man kann ihm ein Vaterunser durch die Backen blasen*, auf einen mageren Menschen angewendet.

Das erste der 7 barmherzigen Werke ist, die Hungernden zu speisen:

Limena, Padua: *Cara zia Maria, io quando ero piccollo mia Madre Mi ano insegnato le sette Opere Corporali ma qui sono sei perche la prima non la conose.*

Daran werden die Angehörigen der Kgf. genugsam erinnert:

Custozza, Vicenza: *Ti raccomando di tenerti inmemoria sempre le prime parole delle opere della misericordia.*

Bergamo: *avrete pure inteso ciò vuol dire ricordarmi nella* 1ª *opera spirituale, perciò . . .*

Ans rote Kreuz im Haag ergeht ein Bittschreiben in biblisch verkleidetem Stil:

ricordo le sublimi parole di Gesù Cristo: tutto ciò che avete fatto a uno dei miei fratelli, a me l' avete fatto — mihi fecistis. Dippiù: continua Gesù Cristo: Esurivi et dedistis mihi manducare, sitivi e dedistis mihi bibere ossia ebbi fame e mi deste da mangiare, ebbi sete e mi deste da bere.

Hierher wohl (es ist wohl *Jisúe*, nicht *Jisué* = Josua zu lesen):

Lama, Perugia (?): *io stobene mapero il proverbio di Jisue cresce adestra e asenistra avuto capito.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Juden sind natürlich im italienischen Heere wenig vorhanden gewesen (höchstens ein paar Spaniolen), daher trifft man nur selten Anspielungen wie die folgende (die deutsche Kgf.-Korrespondenz, etwa von österreichisch-ung. Kgf. in Rufsland aus Galizien, war dagegen voll hebräischer Stellen [1]):

Livorno: *i manzeri argano nadas de rachlare, scelisci giorni settimana argano rachlare nadas come l' amico Chipur.*

Freund Chipur ist der Versöhnungstag, der gröfste Fasttag der Juden; *manzer*, Schimpfwort (= hebr. *mamzer*, auch im Spaniolischen zu finden, von Wagner, *Beitr. z. Kenntnis d. Judenspan. von Konstant.* Sp. 170 Anm. als „Lieblingswort der Juden" bezeichnet): ‚Bastard'; *argano* = ‚geben'(?),[2] *rachlare*, vgl. jüd.-dtsch. *acheln*, triestinisch (im Munde von Juden) *achlare*[3]; *nadas* offenbar spaniolisch = ‚nichts'[4]; *scelisci* hebr. = ‚3' (eig. ‚der dritte'). Der ‚lange Tag' ist wohl auch der Versöhnungstag:

Marseille: [pacchi] *perche adesso andiamo tutti giorni verso ala longa giornata è alora bisogna anche mangiare di più se voliamo andar avanti per teneri impiedi.*

Eine mehr gelehrte Anspielung ist wohl die auf den türkischen Fastmonat Ramasan:

Udine: . . . *Io invece sono qui che non posso andar dacordo col Sigr. Ramazan mei tormenta troppo, perciò ti prego se puoi rimediare.*

9. Heilige.

Zu den religiösen Übungen gehört bei den katholischen Italienern auch der Heiligenkult: eine Menge „Hungerheilige" ziehen vor uns auf, die oft zu ihrer Funktion nicht von vornherein ausersehen sind, sondern nur durch den Krieg ein — kriegsmäfsiges — Patronat hinzuerhielten. Oft kann man aus dem Zusammenhang nicht erkennen, ob tatsächlich Hunger und nicht vielmehr Armut,

---

[1] Z. B. schrieben jüdische Intern. in Markl: *Schon mehr als vier Wochen habe ich von meinem Bruder Lesonath* [= Speisen] *keine Nachricht, weshalb ich an keine Unterhaltung denken kann* oder: *Kollege Lechem* [= Brot] *läfst sich für eine kleine Lektion* 10 *Kronen zahlen, weshalb wir sie auch nicht nehmen und uns mit Herrn Majim* [= Wasser] *begnügen.*

[2] Bei Zanazzo, der S. 467 ff. einen eigenen Abschnitt „parole del gergo ebraico vernacolo usate anche dal popolo di Roma" hat (z. B. *chipur[imme]* „digiuno della festa del Kipur"), finde ich keine Erklärung für dies Wort. Ich dachte an das Verb *ārach* ‚zurüsten' (in *schulchōn āruch* ‚zugerichteter Tisch'), worin mich Herr Prof. Littmann bestärkt, der allerdings auch an *hārag* ‚schlachten', jiddisch *harg(n)en* ‚töten' erinnert.

[3] Woher aber das anlautende *r*? (etwa mit Assimilation **χaχlare* und mit dem uvularen *r* der Juden wie *ramor* = *hamor* bei Vidocq, das nicht mit Sainéan, *L'argot ancien* S. 161 Druckfehler sein mufs. Warum aber dann nicht **rarlare*?).

[4] Hebr. *nadaś* ‚er hat zerrüttet' pafst nicht in den Zusammenhang.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Not, Krankheit gemeint sind — da ja die sich anschliefsende Bitte um Lebensmittel auch letzteren Plagen abhelfen kann. Die Verehrung der heiligen Lucia ist wohl in Italien am weitesten verbreitet, wie sie aber zur Beziehung auf den Hunger kam, ist nicht immer ganz klar: entweder weil sie (nach ihrem Tode) Kornschiffe zur Linderung einer Hungersnot gesandt haben soll (Pitrè's *Arch.* 17, 360) oder als Patronin der Armut oder als die der Augen (weil, wie wir später sehen werden, die Sehschwäche der Hungernden oft hervorgehoben wird) oder weil sie „mit einem Schwert und einem Schnitt im Halse dargestellt" wird (vgl. Stadler, *Heilgenlexikon* s. v. S. Lucia)?[1] Viel wahrscheinlicher ist aber folgende Erklärung: am Vorabend des Lucientags ist ein Fasttag.[2] Pitrè, *Spettacoli e feste* schreibt S. 427: „In Palermo e in quasi tutta Sicilia il dì 13 dicembre non si mangia pane ... Ma in compenso e come per penitenza si mangiano legumi, verdure, pattona ed altre cose simili ... si mangia di tutta questa robaccia e, avvenga quel che vuole avvenire, la penitenza è fatta. Purchè non si mangi farina di frumento, si è certi di aver conservato gli occhi."

Palermo: *Penso che fra qualche giorno voi festeggiate S. Lucia, che è tradizionale a Palermo: qua mi fà l' impressione di esserlo già da più di una settimana in piena festa. Già nei primi d' ottobre provai la stessa impressione. Soltanto che non abbiamo la cuccia.*

(Über die *cuccia* belehrt uns eine in Pitrè's *Archivio* 3, 96 veröffentlichte Sage: [S. Lucia] „nun vosi mai manciarizzi, nè mancu pani, e si mantinia cu furmentu cottu sulu", daher ifst man am Lucia-Tage „lu furmentu cottu veni a dire la *cuccia*", genaueres über dessen Zusammensetzung Pitrè's *Arch.* 5, 407/8.) Auch mag in Betracht kommen, dafs S. Lucia Gaben schickt wie etwa bei uns der hl. Nikolaus: so spielt denn der 13. Dezember für die ital. Kinder die Rolle des 6. Dezembers bei den deutschen. Sie wurde also von den Kgf. als Spenderin von Liebesgaben angerufen.

Palermo: *Quà da tanti giorni mi fà l' impressione di essere a Palermo per S. Lucia: ma almeno da voi la festa si fa per ottenere qualche grazia, come la vista degli occhi od altro; noi invece non le domandiamo altro che la grazia di farci arrivare i pacchi da ogni parte.*

Palermo: *qui ogni giorno è S. Lucia ed ogni giorno si festeggia con vigilia, ti basta questo.*

Kirsanov — Mähren: *Questo o da dirli che qui in rusia si festegia santa Lucia di frequente.*

---

[1] Ich benütze für diesen Abschnitt D. H. Kerler's Buch „Die Patronate der Heiligen", Stadler's „Heiligen-Lexikon" und Wessely's „Iconographie Gottes und der Heiligen".

[2] Unser dtsch. *am Hungertuch nagen* (urspr. *nähen*) ist ja auch eine Erinnerung an die Fastenzeit, in der die Altarbilder mit einem Tuch bedeckt werden (Hirt, *Etymologie der nhd. Spr.* S. 254).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wenn also gelegentlich von der Bewahrung des Augenlichts, die die hl. Lucia gewährt, die Rede ist, so wird dies wohl nur Ablenkung vom Hauptthema bedeuten:

Katzenau — Triest: *ricevetti con immenso piacere la sua cara della quale rilevo non solo l' ottima salute ma anche il suo fenomenale appettito; non mi resta quindi che l' evocazione a Santa Lucia affinchè le conservi la vista.*

S. Quirico, Genua: *Il più che desidero è il pane a bretice del resto si prega Santa Lucia che conservi la vista che . . . Del resto di salute sto benissimo.*

Es scheint also, dafs man beim Gebet zu der Heiligen um Erhaltung des Augenlichtes fastet, zugleich deutet der elliptische *che*-Satz an, dafs der Schreiber im Begriffe sei, sein Augenlicht zu verlieren = vor Hunger zu sterben.

Mailand: *qua spassa spesso santa Lucia col l' asino.*

Dieser Esel spielt auch sonst im Volksbrauch eine Rolle: Schneller, *Märchen u. Sagen aus Welschtirol* S. 239 berichtet, dafs die Kinder am Vorabend des Luciatages ihren Strumpf hinaustun zusamt einem Teller voll Semmelbröschen für den Esel der Heiligen. Dafs die Heilige selbst als Urheberin des Hungers erscheint, ist offenbar sekundär: aus *qua si festeggia S. Lucia* wird bei der verpersönlichenden Tendenz der Volkspsyche *qua c' è S. Lucia*:

Pinzolo, Tirol — London: *santa Luzia salta via in da partut al mondo deve avere un buon Cavalo che galopa sempre anche da noi come pure si sente in da per tutto*

(vgl. Ausdrücke wie deutsch *galoppierende Schwindsucht*).

Sollte bei der Erwähnung von Pferd und Esel in Verbindung mit der Heiligen die Erinnerung an deren Patronat über die Kutscher vorliegen: „wohl wegen des Umstands, dafs mehrere Ochsen die hl. Lucia nicht ins Bordell ziehen konnten" (Kerler S. 225)? — es müfsten also die Gespanntiere variiert worden sein!

Katzenau — St. Johann in Tirol: *Sai che c' è qui la Luzia e la Lupia?*

Heidenreichstein — Correda, Tirol: *Quì noi coi vivere si sta molto male, qualche volta si ha „St. Luccia" luppia.*

S. Floro, Catanzaro: *vi dico puro che ilsardaro passa tutti igiorni Nonaltro saluti lazia lucia.*

Katzenau — St. Gallen: *C' è qui com mè anche la S^ra Fiacchetti con la S^ra Luzietta, le quali vi salutano.*

(Das Diminutiv wegen des ersten Namens.)

Brà, Cuneo: *mi ra comando ate cara, di consolare e in coraggiare danto la cara e buona zia Lucia notra che del convento cosi tanto si ricorda di me*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

(die Worte *del convento* waren nachträglich hinzugefügt; ist an ein Bild im Kloster zu denken?).

Geschickt versteckt unter Nachrichten und Grüfsen:

Claino, Como: *Da prigionieri arrivati, del* 67 *Reg. fant. e* 5° *alp. uno di quest' ultimi mi dice disgrazia d' un certo C. M. io subito pensai del cugino, zia Lucia, anche questa a famiglia sua* [Auslass.] *Tanti saluti a Zia Lucia e a tutti zii* [Ausl.] *Tante cose potrei dirvi ma . . . le potrò sicuro ricordare.*

Auch die hl. Anna ist Patronin der Armut, doch auch hier wird so oft *cantare S. Anna* und derlei gebraucht, dafs man wohl von den vorbereitenden Fasten ausgehen wird:

Dosoledo (?), Belluno: *Oggi è il giorno del Senza e faciamo festa, abbiamo tempo continuamente di pregare a Santa Anna.* (*Senza* = *ascensio* ‚Christi Himmelfahrt' *REW* 695.)

Cimolais, Udine: *Qui si canta molto santana e noi tutti lascoltiamo con molta divosione.*

Wieder erscheint die herumspazierende hl. Anna als Hunger- und Elendsdämon:

Contarina, Rovigo: *sto bene ma santana camina tropo di più non ti dico.*

Neapel: *quella bella S. Anna mi fà ritornare presto ritorno la vita primitiva, basta non mi prolungo,*

Neapel: *Per grazia di S. Anna e della Vergine di Pompei alle quali debbo la mia vita, è trascorso parecchio tempo senza che i denti si siano fatti sentire.*

Auch hier wird wohl die Verbindung der hl. Anna und des ‚Zahnwehs' = ‚Hunger' erst sekundär erfolgt sein.

Neapel: *mi fate il Piacere di accedere le candele ogni verdì a S. Anna* [Ausl.] *e Poi vi raccomando di mandarmi dei Pacchi con Pane.*

In Drosendorf scheint ein Internierter herzlos den Tod einer Frau zu wünschen, die ihn ausnütze und ihm schwere Sorgen bereite: mit „Frau Anna" ist aber in Wirklichkeit der Hunger gemeint:

„*Es geht mir gut und ich habe einen blühenden lebhaften Appetit und esse gerne. — Ich habe genug an diese heilige Frau Anna zu denken, deren Krankheit sich täglich verschlimmert; trotzdem ich ihr ein schönes Geld schicke, wird es immer schlechter. Das sind schwere Sorgen, bis zu ihrem Tode: solange sie die verschriebene Dosis zu sich nehmen kann, kann man auch noch hoffen. Geduld bis zum Ende, das hoffentlich bald eintritt . . . Wegen unserer Zukunft muſs ich Dir die Wahrheit sagen: hätte ich für*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

diese Anna nicht zu sorgen, die 1000 *Kronen wären noch in meiner Tasche! — Aber ich dachte, es sei besser das Geld auszugeben, um sie vom Tode zu erretten.*“

Cadore, Belluno: *sono stato fortunato da per tutto altro che ho patito unpò di siora ana quest' inverno,*

mit völliger Gleichstellung von *siora ana* und *fame.*

Venedig: ... *ma capirete che quì la siora nina spassiza per i camerini* (= *siora Annina?* Vgl. oben *Luzietta*).

Mogliano Veneto, Treviso: *la donna anna batte forte.*

Katzenau—Teramo: *quà batto forte Santi' anna oppure battono tutti i due fianchi.*

Mittergrabern—Mione, Udine: *mi batte donagna moltissimo.*

Cimolais, Udine: *io sto bene e santana sta meglio di me.*

?: *Qui si ha molto la siora Anna, che sbasisa già voi comprenderete.*

Chialina (?): *acà si patis donagna e simpri plu.*

Udine: *acà a cresis simpli plui la donagna.*

Vittorio Veneto, Treviso: *qui zonana* [korr. *donana?* [1]] *passeggia.*

Turin: *Cara madre, mi domandi se, è la sigr. Genoveffa che mi viene a trovare, non è ella; se la sigra Anna (S. Anna).*

Genoveva, die viel gehungert hat, wird abgeleugnet — die gleichbedeutende Anna aber vorgezogen. (Vgl. noch:

Livorno Vercellese, Novara: *bisogna avere pazziensa della mia disfortuna di avere conosciuto la vita di genoveffa con il suo figlio.*

Hergenröther „Das Leben der Heiligen“ (1899), S. 8 erzählt: „Als Paris von den Franken belagert wurde, brach eine Hungersnot dort aus; wieder ward durch Genoveva Hilfe; sie führte mit Getreide beladene Schiffe herbei und es waren alle hinreichend mit Brot versorgt“. Oder soll nur eine Klage über elendes Leben, nicht über Hunger, ausgedrückt sein?, altfrz. *mal Ste. Geneviève* = ‚érésipèle‘). Die gemütliche Ersetzung des Adjektivs ‚heilig‘ durch ‚Dame, Frau ...‘, besonders aber die enge graphisch angezeigte Verwachsung (*donagna* = *donna Anna*), vgl. Boerio: *Don Anna spassizza* ‚la fame si fa sentire‘, endlich die Zahl der Belege aus Oberitalien [2] und den österreichisch-ital. Ländern weist auf einen in diesem Gebiet besonders heimischen Typus.

---

[1] Wohl kaum *zona* ‚Dirne‘ = hebr. *sōnā*, das in allen romanischen Gaunersprachen zu finden ist.

[2] Ebenso in der Parabel-Version aus Treviso (Salvioni, *Versioni venete, trentine e ladino-centrali* 1913, S. 110): *col se ha vedù a malibiar cussì la sò vita, e che 'l sentia che la sior ana tant la ghe spazesea, e che 'l lusea da la fam tanfa un feral ...*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Durch die Ersetzung von *santa* durch *siora anna* gelingt es dem Schreiber, die Hungerpatronin für ein Mädchen, ein Sonntagsliebchen oder dgl. auszugeben:

Arlesica(?), Padua: [pacchi] *che sebene fai unpo di Debitto, quando ritornero acasa, vendero il Camello, elora andrai aspaso colla signora anna, ti prego che ti Ricordi di tuo Filio, se vuoi che porta acasa il scorso.*

(*scorso* = ‚Leib' und zu *scorza* ‚Rinde' wie aprov. *rusca* ‚écorce, tan, ventre'?).

Das Verkaufen des Kamels (s. u.) wie das Spazierengehen mit einer Dame sollen einen glaubwürdigen Eindruck machen.

Vielleicht ist in den von Internierten aus Triest stammenden Korrespondenzen mit *S. Anna* der Friedhof dieses Namens in Triest gemeint, vgl.

Aus Katzenau: „*Hier ist die Luft sehr beifsend und darum gehen täglich drei, vier und auch sechs Leute nach St. Anna. Die starke beifsende Luft hier hatte uns auch schon dorthin getrieben, hätten wir nicht das gute Frl. G., die für uns sorgt. Die Luft ist so dünn, dafs, wenn es so weitergeht, man niemanden wiedersehen wird.*"

Aus Katzenau: „*Hier regiert S. Anna mit starker Hand ... Alle melden sich freiwillig zur Arbeit, um von hier wegzukommen. Die Lage hier ist sehr ernst und sie wird immer ernster. S. Anna drückt uns sehr stark*".

(vgl. Katzenau—Ancona: „Im Laufe von 3 Monaten sind 150 Personen wegen der Frau nach Marcovich gefahren" — Marcovich ist der Direktor des Friedhofs in Triest, die „Frau" ist S. Anna).

Ich erinnere mich, einmal ein *l' agata batte sempre* oder dgl. gelesen zu haben: zweifellos war die hl. Agatha als Schützerin gegen Hungersnot gemeint. Auch fällt der Namenstag der Heiligen gegen Ende des Faschings (5. Februar), daher das toskanische Sprichwort: *Sant' Agata, conduce la festa a casa.*

Als Hungerheilige ist uns die hl. Brigitta bekannt (Kerler S. 175) und so erscheint auch *brigida* als Hunger-Deckwort:

Kriegszone: *prima briscida batteva molto ma ora mi trovo in un posto che sto bene.*

Schwieriger ist *la margherita* zu deuten: ein argotisches *margherita* belegen Cherubini und Boerio s. v. *corda* in der Bdtg. ‚Folterwerkzeug', die Crusca gibt *toccar la margherita* urspr. als zweideutiges Wortspiel ‚fleischlich berühren', für ‚t. la fune della tortura' an. Ferner belegt Delboulle *Rom.* 33, 573 ein frz. *margot* ‚ventre, panse', das G. Paris an *margot* ‚fille' anknüpfen möchte: danach hätten wir wohl kaum eine Heilige, sondern im Gegenteil eine sehr sündige Dirne *margherita* auch in dem ital. Ausdruck zu

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

erkennen. Eine Erinnerung an die Heilige, die eingekerkert wurde, wird wohl kaum vorliegen.

Paluzza, Tolmezzo: *Qui la canta La margerita in massimo ordine* (vgl. noch im Turiner Gergo *basé Margrita* ‚bere alla bottiglia', furb. *santa-margherita* ‚coltello' Mirabella).

Die Patronin der Zungenkrankheiten ist die hl. Katharina (Kerler S. 426), daher wohl die Anwendung auf den Hunger. Oder weil „der Kaiser sie peitschen liefs und dann mehrere Tage ohne Speise und Trank einschlofs" (Stadler)? Katharina hatte ja den Doktoren des Maxentius gegenüber behauptet, Jesus Christus sei die wahre Nahrung, und während der Kaiser sie martern liefs, wurde sie von einem Engel genährt.

Minturno, Caserta: *io disaluta sto benissimo solo che ceio lacaterina sembre vacanda che mibisognerebbe una buona di strangolaprivati* [offenbar = furb. *strangolapreti* ‚gnocchi', Mirabella S. 87, neap. *strangolaprevete*, id.] *al giorno opuro potesse avere uno cuofino di suscelle allora stavaria unpoco lacaterina io creto Caramoglie che voi mia vete capito che io abbatto il fianco destro la zimaria.*

Ebenso:

Petina, Salerno: *io sto bene sulo cattarina si sciarra coi denti.*

Bedeutet *cattarina* geradezu ‚Zunge'?

Parma: *caterina bateva forte e i crostini fanno bene.*

Valle Camonica, Brescia: . . . *perche la catterina e lunga.*

Marasino (?), Brescia: *La signora Catterina è molto perversa ed implacabile con me e perciò mi raconando a voi di cercar di rappacificarla con me perchè potrebbe indurmi a scene un po' funeste.*

Borno, Brescia: *Ti faccio noto che giorno e notte sono divoto colla S. Caterina di Bers.*

Doch finde ich bei Nicasi, *Le credenze religiose nell' alta valle del Tevere* (*Lares* I, 146) erwähnt, dafs „in un certo massaggio del petto fatto dagli empirici per ‚rimettere su la regola dello stomaco' si dice:

Sant' Ossaia e Santa Catarina
v' armettan su la regola come prima",

wo also die Heilige neben einen Knochenheiligen zu stehen kommt: nun finde ich gerade in einem pavesischen Gedicht bei Biondelli S. 447 zu *Cattrinéi* bemerkt ‚lo scheletro della Morte' und im Gergo von Turin eine ähnliche Anspielung auf das Todesgerippe: *Catliña 'd le coste sëche* ‚la morte'. Des Sprichwort bei Giusti *Chi vuole un' oca fina A ingrassare la metta a Santa Catterina* hat wohl nichts mit der Hungerheiligen zu tun.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

In dem folgenden Beleg ist *Luicia* entweder = *Lucia* oder *Luigia* (aber welche Heilige?):

ci vorrai essere io dalla Sig Luicia solo per sentire il profumo e poi morire. Vi debbo ringrazia dell' abonamento e speriamo che arrivi regolarmente, se nò e un dissastro su tutta la linea.

Leider habe ich nicht die Provenienz des Belegs notiert: wenn er nach Neapel gerichtet war, so hätten wir eine Variation des bekannten Sprichworts mit Hinblick auf die bekannte Straſse *Sta. Lucia.*

La gigia ist in Italien (auch unter den italienischen Soldaten der Monarchie) im Sinne von ‚gamella' (Menageschale) weitverbreitet; vgl. *Gigia* als Hungerausdruck (also ‚Essen' ~ ‚Hunger' wie bei den *biff*-Ableitungen S. 93?):

Venedig: *solo qui ce sempre la solita Gigia che ci affortuna il stomaco.*

Mestre, Venedig: *altrimenti si fa sentire assai la siora Gigia.*

Casale Monferrato, Alessandria: *Se patissi la ghiga come tu mi chiedi ti manderai a chiamare il pane.*

P. Herzog belegt rätorom. Reflexe von *disjejunare*: *rumper la gigina* ‚frühstücken' neben *giginar* (S. 12), von da Rückbildung? Aber die geographische Verbreitung stimmt nicht.

Sollte hier Feminisierung von Luigi vorliegen, der als Patron der Bäcker vielleicht auch zum Hungerheiligen wurde? (vgl. etwa furb. *lorenza* ‚gratella', nach dem hl. Laurentius benannt, Mirabella, S. 80):

Buti, Pisa: *bisogna ringraziare S. Luigi che ci da tanto appetito ora.*

Der in Sardinien spielende Roman der Deledda, *Sino al confine* berichtet S. 7 von der Keuschheit des hl. Ludwig, der seine Mutter nicht anzusehen wagte, weil sie eine Frau war, und S. 40 findet sich eine Stelle, die von Fasten dem „giovine santo dai grandi occhi puri" zu Ehren spricht.

Der hl. Alois v. Gonzaga ist Patron der Augenleiden:

Palermo: *Qui privo di tutto e che mi tocca usare il sistema di San Luigi Consagra.*

Nach Wessely wird dieser Heilige mit Lilie, Kreuz und Totenkopf darsgetellt: „Unschuld und Verachtung des Irdischen" zeichnen ihn aus.

Die hl. Klara war die Freundin des hl. Franz, mit dem sie ein entsagendes Leben teilte, aber wahrscheinlich ist nur eine Umschreibung für ‚Wasser' gemeint: in Parma wird ein Lied *Santa Ciara monigäla* gesungen, das Pitrè's *Arch.* 7, 50 erklärt wird: „dice *monicata*, perchè in gergo *Santa ciara* vuol significare acqua"

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

(vgl. auch einen Beleg wie: [da fumare] *perchè la vedo chiara*, wobei dies Wort vom Kgf. über eine von unserem Amt beanstandete, offenbar drastischere Hungerklage nach Ausradierung durch das Kommando des Lagers Sigmundsherberg geschrieben worden war).

Treviso: *qui mi trovo molto benissimo cè tempo e imminente ma e sempre S. Chiara.*

Hier handelt es sich also nicht um eine Hungerheilige, sondern um ein heiliggesprochenes Nahrungsmittel. Anelli, *Origine di alcuni modi . . . nel dialetto Vastese* S. 89 berichtet vom sprichwörtlichen Geiz der Klosterfrauen der Santa Chiara in Vasto, was wohl nur Nachahmung der Enthaltsamkeit der Heiligen sein wird. Weniger wahrscheinlich die Anrufung der Heiligen (vgl. oben über die hl. Lucia) als Patronin der Augenleiden (frz. *mal de St. Claire* ‚red eyes; or a painful readness of the eyes'[1] Cotgrave), weil der Hunger das Augenlicht trüben soll.

Handelt es sich im folgenden Beleg um eine Heilige Verginia?

Valle d'Aosta, Turin: *io sono sempre allegra soltanto che abbiamo tutti igiorni verginia.*

Auf den Fasttag (vgl. oben S. 104 f.) bezüglich konnte ein *S. Maria* sein:

Turin: *Santamaria non è più insieme con me ha cambiato campo di concentramento percio prego aumentare,*

welcher letztere Satz allerdings nicht ganz logisch ist.

Romano d'Ezzelino, Vicenza: *La Maria (fame) girava molto nel paese e non sapeva dove doveva impiegarsi, perchè i prezzi erano tutti uguali, ora però si è calmata, ma mi sembra che il cervello le gira troppo che potrebbe ancora trovarsi a girar le vie.*

Siena: *Quanto dureranno* [diese Zeiten] *non so ma certo bisogna cominci a riparlare con la Signora Maria che da molto tempo siamo adirati.*

Der Beleg:

Tagliacozzo, Aquila: *cua la viva maria cene in quantita*

erhält seine Erklärung (‚hier ist nur Brot vorhanden'?) durch die Stelle in Pitrè's *Archivio* I, 26: [nach dem Essen am Felde sprechen die Arbeiter vor Aufnahme der Arbeit einige fromme Sprüche]: „e quindi, a un segno del *caporale*, levando tutti verso il cielo la

[1] Gerötete Augen hat der verhungerte Bettler in Th. Mann's „Die Hungernden" (in der Novellensammlung „Der kleine Herr Friedemann"). Von der Wirkung des Hungers auf die Augen spricht auch Daudet, *Nabab* S. 37: *j'ai eu faim, mais la grande faim, vous savez, celle qui soûle, qui tord l'estomac, vous fait des ronds dans la tête, vous empêche d'y voir, comme si on vous vidait l'intérieur des yeux avec un couteau à huitres.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

destra a mano aperta gridano tre volte con voce altissima: *Viva Maria*[1] — r. il rendimento di grazie per il pane cotidiano: e tu commosso odi due volte al giorni quel grido lungo, mestissimo che contemporaneamente viene dai molti campi, giacchè tutti alla medesima ora vanno i villici a rifocillarsi con la *grazia di Dio* (il pane)", Petr. bucht unter dem Strich *far viva Maria* ‚rubare', dann wäre die Stelle gleich = ‚c'è qui molta camorra'.

Die *va'perga* scheint die hl. Walpurgis von Heidenheim zu sein, die die Rettung eines dem Hungertod nahen Kindes (Kerler S. 27) vollführt haben soll. Sie wird mit drei Ähren dargestellt: „sie füllt durch ihre Fürbitte die Scheunen" (Wessely).

Locana Canavese, Turin: *ottima Salute ma cie valperga che batte Salassa potete maginarvi sensa spegari di più.*

Ist *resia* = *Teresia* (zur Verkürzung vgl. ital. *ciana* aus *luciana REW* 5138)?

Turin: *io sto bene e solo la resia che non manca,*

vgl. Castelmadama, Rom: *Il vitto potrai farti idea, e pocho ma non soffro che tutte le settimane ricevo pane da casa. Bensi mi consolo colle parole di S. Teresia sì, e mi consolo, vorrei dirvi di più non si può,*

(die Devise der hl. Theresa lautet: *Aut pati, aut mori,* Wessely).

Robbio, Pavia: *La teresia sta quasi sempre con me.*[2]

---

[1] Das *viva Maria* paſst gut zum geistlichen Milieu, aus dem nach Thomas, *Rom.* '15, S. 100 (*vivat rex!* der Bibel) frz. *qui vive?* verständlich wird. Zur Bestätigung von Thomas' Erklärung (= *vive qui?*) vgl. man noch zwei ital. Stellen, die ein *chi viva?* + Antwort, enthaltend den Namen des eigenen Parteioberhauptes, zeigen: in Pitrè's *Arch.* 20, 385 wird vom Jahre 1702 ein Beleg zitiert aus Ab. Giuseppe Cuneo, „Avvenimenti Della Nobile Città Di Messina Occorsi dalli 15 Agosto 1695": „se [i bastaselli, Gepäckträger] incontrauano comitiua di Cavalieri o di gente honorata, facendosi avanti con modo imperatiuo li diceuano: *Chi uiua?* e questi pronti haueuano da risponder: *Viua Filippo quinto di casa Borbon*". Ferner aus moderner Zeit: „Delle feste patronali in Sicilia" (*Arch.* 19, 157) Pitrè, („Gare religiose"): „In non pochi comuni del Siracusano tu vedi ab antico gli abitanti schierarsi sotto la protezione di due santi, signacolo, bandiera, nomi di devote. Il comune è per lo più diviso in due parti ... Entrambe hanno una chiesa principale, con un santo che dà loro il titolo, in ragione del quale reclamano privilegi e supremazie che non hanno e che l'una mette in canzone nella chiesa antagonista ... Ed ecco in Modica i Giorgesi ed i Petresi contrastarsi, rivaleggiare con S. Giorgio e S. Pietro ... Ed i fanciulli, divisi in brigatelle, nei loro non sempre innocenti giuochi di strada, chiedersi arrogantemente: *Chi viva?* ed alla risposta: *Viva S. Pietro!* o *Viva S. Giorgio!* accogliersi con sorrisi e con pugni ...". Für Messina wird im selben *Arch.* 7, 141 der Ruf *Viva Garibaldi e la libertà* als Antwort auf *Alto chi è là?* im Jahr 1860 belegt.

[2] In lombardischen Rätseln ist *Sciura Teresa* für den Kochtopf gesetzt, wobei wohl eine obszöne Beziehung herrschen muſs (Pitrè's *Arch.* 4, 545):

„Sciura Teresa
Lungh' e distesa
Al sciur cura
Al munta a cavála
Induvina senza sbagliàla".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die hl. Therese war auch Gründerin des strengsten Frauenordens der Karmeliterinnen, die sich durch sehr strenge Fasten kasteiten. *Isa* = *Isabella* ist vielleicht die hl. Elisabeth, die die Bettler speiste (Rosenwunder!) und später als Witwe sich Kasteiungen auferlegte, vielleicht eine private Bekanntschaft, auf die die Angehörigen der Kgf. anspielen:

Vittorio — Mauthausen: . . . *quelo che scrive B. il quale dice che non e mai capace di staccare la siora isa che li sta sempre a fianco.*

Vielleicht liegt aber einfach das später zu erwähnende *sghissa* vor.

Wir haben schon männliche Heilige, bisher blofs als Folien der weiblichen, im Vorbeigehen erwähnt. Hier folgen solche, die kein weibliches „Pendant“ neben sich haben: da ist vor allem der hl. Rochus, dem ein Jägerhund täglich ein Stück vom Tische seines Herrn geraubten Brotes vor die Füfse legte (Stadler):

Trapani: . . . *anche io ciò tanta saluti. ma pero cara Nipoti, solo che quì ciastato Maestro Rocco che ebbi lisforzi di Afferarmi per il collo e io mitrovava debboli mi voleva futtere ma poi per mia fortuna misono rivalo* 2 *pacchi.*

Corleone, Palermo: [pane] *che S. Rocco ce.*

Montemaggiore, Palermo: *Il mio bisogno è Santo Rocco.*

Pamino (?), Siracus: *solo viposso dire che siamo abracciati con santo rocco 'e chissà se lo possiamo cacciarlo via.*

S. Giovanni Gemini, Girgenti: *Sono di nuovo assieme a Chibaro e Manciapane. di cui tutti e tre siamo molti devoti di S. Rocco*

(zur Schreibung *ch* statt *c* vgl. Avolio, *Rom.* 20, 632) ‚einen Heiligen verehren‘ heifst in der umschriebenen Sprache der Kgf. ‚das Leiden dulden, wogegen der betreffende Heilige schützt‘.

S. Stefano, Girgenti: *quello che mi disturba e santo rocco ma pazienza.*

Casteltermini, Girgenti: *cifosapere che sono Abonato A. S. Rocco e sono devintato come spaglia serpe . . .*

Tunis: *ti prego sempre di pensare per Santo Rocco mentre cheio sono cui.*

Doch ist der Rochustag auch Fasttag:

Riva, Tirol — Omsk: *qua festeggiano sant Rocco avanti tempo.*

Nach Iwan Bloch, *Der Ursprung der Syphilis* I, 88 war Rochus urspr. Pestheiliger, dann beschützte er überhaupt gegen epidemische Krankheiten und gegen die Syphilis. Dieser Heilige scheint nach der Mehrzahl der Belege nur auf Sizilien heimisch zu sein. Seine „Armut“ wird durch Prozessionen betont, deren Teilnehmer in zerrissenen Gewändern einhergehen (Pitrè's *Arch.* 16, 414).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der hl. Vitus ist in Süditalien zuhause: offenbar ist zur Erklärung Übertragung vom Veitstanz auf den Hunger anzunehmen (vgl. *ballare* auf den Hunger bezogen). In Sizilien ist der hl. Vitus auch Protektor des Brotes, da man nach Pitrè, *Spettacoli e feste* etc. S. 284 bei jedem in den Ofen geschobenen Brot an ihn einen Spruch richtet. In Pitrès *Arch.* 12, 81 wird ein Gebrauch überliefert, der wieder auf eine Ausdehnung des Protektorats der Wassersucht auf die durch Völlerei bewirkte Dicke anzudeuten scheint (in Marsico Nuovo): *Vai a Santu Vitu* ‚Si va a San Vito non solo quando si è morsi da qualche cane che si ritiene idrofobo, ma, dicesi questo scherzando, anche quando alcuno mangia troppo, divora proprio'. Vgl. ferner folgenden Zug (ebenda 20, 557 „La Leggenda di S. Vito negli Abruzzi", erzählt von Finamore): „Il re . . . comandò che il figlio [Vito] . . . fosse rinchiuso in una stanza insieme con due cani rabbiosi per fame. I cani si avventavano a S. Vito per sbranarlo, ma quello, ogni volta, con un cenno delle mani, li abboniva. Al terzo giorno, i cani ripeterono più furiosamente l' assalto. S. Vito allora trovò, miracolosamente, in quella stanza due pani, che offrì ai cani. Questi li addentarono, ma non li mangiarono, e stettero lì co' pani in bocca". Accattatis berichtet von der *pietra di S. Vito*, die den Kindern Kraft spendet:

Fragneto l'Abbate, Benevent: *mandati mi qualche cosa di manciare di maniera che io prego sembre a Santo Vito che mi facesse fenire presto questa guerra.*

Salerno, Neapel: *Qui siamo trattati bene specie poi S. Vito benedetto che ci assiste perennemente, da che sto in Austria te lo giuro, non c' è stata una sola sera in cui andiamo a letto senza pregare a Lui, di farci calmare almeno per un sol giorno.*

Puccianiello(?), Caserta: *qua ci sta S. Vito e ti basta questo a dirti.*

Avellino: *non venedimenticate di me. perchè qui ciò addosso a Santo Vito.*

S. Agata di Puglia, Foggia: *vi fò sapere che quì facciamo preghiere a santuvito quindi ben sapete.*

Der hl. Gabriel — als Bote von Paketen, während er in den Evangelien die Geburt des Johannes und Christi verkündigt: ist er doch der Patron der Postbeamten (Kerler)!

Trichiana, Belluno: *io ci deve stare* [senza notizie] *più di* 3 *mesi, alla volontà di Sancapriele, è pregatemelo spesso, e fate come prima, senza che io ti stò aspiegare.*

Unklar das Erscheinen des h. Justus:

Palermo: *Anzi tutto capisci bene san giusto le manca un dito.*

In Oberitalien verbreitet ist der hl. Peregrinus: „Aus seiner Lebensgeschiche geht hervor, dafs er in äufserster Armut und Entsagung lebte" (Stadler, *Peregrinus Conf.*):

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Pieve di? (Sori?) Genua: *io di salute sto bene ma facio lavita di san pelegrino nel deserto quando viveva a erba e acua,*

womit zugleich die dem Kgf. zuteil werdenden Nahrungsmittel angegeben werden.

Monza, Mailand: *anche lui* [ein Mitgefangener] *e grasso come S. Bortolomeo che è nel duomo di Milano pero buona salute; come pure famia: arie di S. Pellegrino vito o sulevante*

Dem hl. Bartholomeus wurde die Haut abgeschunden und so ist er auch im Dom von Mailand dargestellt. Liegt hier Anspielung auf den Bergort S. Pellegrino vor, sodafs *arie di S. Pellegrino* = ‚Bergluft'?

Massanzago, Padua: [pacchi] *che è due mesi e mezzo che faccio il pellegrino . . . Riceverete i più cari saluti indistintalmente uniti i parenti e il Sig. Magro.*

Forno di Zoldo, Belluno: *la mia salute e ottima e anche il pellegrino sta bene*

(vielleicht einfach ‚der Pilger', nicht der hl. Peregrinus).

Auch der hl. Alexius ist ein Pilger und Bettler gewesen, der 17 Jahre unter der Treppe seiner Eltern lebte:

Bari: [pacco] *che alesio e forte.*

Der hl. Martin lebte in einsamer Zelle auf steilem Felsen als Asket:

Marseille: [mi trovo bene] *ma pero con la salute di san martino, lè il pane che m.*

Vielleicht ist aber auch angespielt auf die Funktion des Schutzes gegen Bauchweh (*Lares* I, 144): der hl. Martin bestrafte eine Frau, die ihn schlecht bewirtet hatte, mit Koliken: *fici veni' lu ventre a la femmena* in der neapolitanischen Fassung in Pitrè's *Archivio* 14, 214.

Der hl. Josef als Sinnbild der Keuschheit (oder als Patron der Armen) wird zum Hungerpatron (vgl. oben S. 107 *casto nel mangiare*), in Sizilien ist es üblich, an diesem Tage Arme zu bewirten (die sog. *virgineddi di S. Giuseppi*, Pitrè's *Arch.* 14, 357), was *fare il San Giuseppe* heifst (ebenda 16, 186):

São Paulo, Brasilien (der Schreiber heifst Giuseppe): *mi chiamo più Giuseppe ma mi chiamo San Giuseppe stiate sicuri vivrai nelle mici mani anni di più di placidezza comprende bene.*

(oder blofse Anspielung auf den Mangel an sexuellem Verkehr?).

S. Atto, Teramo: *la mia salute è ottima, solo che si soffre unpo Iseppe.*

Villa Parma, Teramo: *qui Giuseppe batte molto.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Corropoli, Teramo: *non trascurarmi perche qui batta Giuseppe.*

Grammichele, Catania: [Geld] *che io sto insieme a mastro Iseppe che voi sapete.*

Rieti, Perugia: [pacchi] *perche qui Sorgiuseppe e conosciuto bene Da tutti a fondo capisci si.*

Accattatis bringt das Attribut des Heiligen, die Säge, im Zusammenhang mit dem *segare la vecchia*, dem Brauch, das Fasten, das in der Gestalt einer häfslichen alten Vettel personifiziert wird, abzusägen — durch reichliches Essen. Vielleicht erklären sich so Ausdrücke wie *brutta vecchia* auf S. 41 nicht eigentlich als ‚Hunger', sondern als *Quaresima* = ‚Hunger', wozu stimmen würde, dafs ich auch *conocchia* als Hungerumschreibung angetroffen habe (die Kunkel ist Attribut der Alten).

Der Patron der Auszehrung ist der hl. Pantaleon, zugleich heilt er Krankheiten und wird mit Schwert und Arzneischale dargestellt (daneben ist er auch der Patron des Lottos, aber in siz. Liedern tönt noch die Erinnerung an die Hungerpatronanz durch: *Non mi lassati ccu fami e pena*, singen die Mädchen nach Pitrè, *Usi e costumi* IV, 296):

Bergamo: *Cari fratelli se S. Pantaleone mi fa queste grassie di poter portare acasa gli ossi gli devo fare il regalo spero che questa grassia, S. Pantalione mè lo fara.*

Der hl. Arduinus ging, „ardua conscendens", darauf aus, „jede Lust des Fleisches zu unterdrücken".

Rom: *se voi mi scordate io farò il digiuno di Santo Arduino.*

?: *Zio Federico imperversa in maniera stupe facente:*

soll der Kardinal Federigo Borromeo von Mailand gemeint sein, über dessen sparsame Lebenshaltung Manzoni in Kap. XXII der *Promessi sposi* berichtet („Volle una tavola piuttosto povera che frugale")?

Der hl. Antonius, der Patron der Zuckerbäcker, wird in seiner Funktion ausdrücklich eingeführt:

Bardolino, Verona: *Diteli a L' Arciprete che dica una messa a S. Antonio protetore del pane.*

Ihm und dem Paulus Eremita soll ein Rabe Brot gebracht haben.

?: *ma è anche la l' anguidezza di stomacco che lunghi ci sembrano i giorni; ti ripetto che ancor non o mai lavorato pottrei dire „„che chi si fas la vite dal purzitt, sol cha no si emple quasi mai il buldrich, e plui voltis mi toccha ziaà altor la filiade par chiattà qualche fuee di talle; o qualche altri santi' Antoni pur di savorì qualche volte il stomi "" e ora ben mi accorgo che la felicità dell' uomo sta solo nel lavoro*

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

(das Dialektstück eingeschaltet in moralische Betrachtungen über den Wert der Arbeit).

Vgl. die südliche Koseform *Totono*:

Rogliano, Cosenza: *mi trovo io ottima salute ma totono e male ed e piccolo*, wobei *totono* = ‚Brot'.

Hierher vielleicht:

S. Stefano di Rogliano, Cosenza: *Io qui prendo tutti i giorni sbornie di vino spumante alla fontana il quale non ciò paura di farmi male. e anche la panza e sempre strigliata che Totonno il Cosentino e molto male.*

(Oder ist ein Lebensmittelhändler gemeint?)

S. Angelo, Foggia: *qua ce la bontanza della salsa di S. Bernardo che ci consuma.*

Vgl. bei Giusti-Capponi, *Raccolta di proverbi tosc.* einerseits *L' appetito non vuol salsa* und anderseits *La salsa di San Bernardo* (cioè la fame) *fa parere i cibi buoni* — ‚Hunger ist der beste Koch'. Der hl. Bernhard lebte auf seinen Bergen ein enthaltsames Leben, das keiner Sauce zur Appetitreizung bedurfte (Zanazzo verzeichnet für den Gergo von Rom *sarza de S. Bernardo* ‚fame', dass. Accattatis für Kalabrien).

Ähnlich bezieht sich auf Fasten der folgende Beleg:

Catanzaro, Palermo: *sto quasi meglio dell' anno scorso anche come ritto altrimenti dovevo replicare qualche giornata di S. Pietro.*

Seinen Tod prophezeit ein Kgf. auf folgende Weise:

Agira, Catania: *Se non mi arrivano i vostri pacchi farò la fine di S. mario.*

Wohl ist nicht der hl. Marius von Neapel, sondern der hl. Marius aus Orléans (*S. Mary*) gemeint, der sich mit Fasten kasteite.

Welcher Heilige auf einem der üblichen klerikalen Blättchen, die Kgf.-Paketen beigeschlossen wurden, abgebildet war, läfst sich nicht ausmachen:

Gargallo, Novara: *Credetemi pure che tutti i giorni aspetto e prego molto a quel Sto che mi anno messo nel pacco purchè mi faccia avere qualcosa che qui . . .*

Steckt hinter dem *Mastofolini* — man beachte die auf eine beziehungsvolle Anspielung deutende Unterstreichung im Original — ein **Mastro Tofolo*? Der hl. Christophorus ist ja der Schützer gegen Hungersnot (vgl. triest. *tofolo* ‚dick', *REW.* 1889, wogegen mich nicht überzeugend Salvioni, *RDR* V, 186, vgl. besonders Stellen wie die bei Porta: *mì, che, articol famm, avarev mangiaa i pec de Saint Cristoffen*):

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Poviglie, Reggio Emilia: *ricevete da Mastofolini che ora siamo in sieme anche a dormire è non è partito come era destinato ora pasiamo ancora un po di giorni assieme.*

Immerhin finde ich in *Arch. rom.* II, 123 ein bormio. *maštrofola* ‚ragazza goffa, un pò scema, vuota', *matúfola* ‚donna, ragazza scema', das ich zu *masturbare* (*REW* 5400, wozu noch prov. *mastrouia* ‚ungeschickt behandeln') + *tofolo* stellen möchte.

Für die Anwendung von *Mastro* . . . zur Bezeichnung von Hungergeistern, wobei nicht klar ist, ob es sich um Heilige handelt (ein Heiliger Johann, allerdings als Beschützer im Tod, kommt vor: Bologna: *l' appettito non mi manca e pero che il nostro S. Giovanni in Morte mi voglia aiutare*, vgl. noch altfrz. *mal St. Jean* ‚épilepsie') vgl. noch das sardische *Mastro Juanne* etc.:

Oschiri, Sassari: [pacchi] *che mastru Giuanne es troppu airadu.*

Nuoro: [pacchi] *perchè cie Mastro Giovanni che mivisita sempre.*

Villasalto, Cagliari: *godiamo ottima salute, ma pero sempri cun maistu giuani a coddu.*

Siniscola, Sassari: *oggi a malincuore mi trovo lontano ed anche ottimo amico con mastru Juanne (sa gana).*

Benetutti, Sassari: *Maestro Giovanni, siè distaccato adesso da me.*

Ozieri, Sassari: *Ti notifico che qui c' è il figlia di zio Carestia nipote di maestro Giovanni, ma la sua compagnia non mi è tanto gradita e faccio di tutto per poterlo da me allontanare.*

Cagliari: *E quanto mi trovo in agonia sempre con questo Patimento, di Mussu Giovani,*

wobei *Musu* (= frz. *Monsieur*), also eine fremdartige Titulatur, gewählt wird, weil eben die Personifikation selbst einen etwas exotischen oder phantastischen Eindruck machen soll. Die entgegengesetzte, die nähernde, vergemütlichende Tendenz zeigt ein vorgesetztes ‚Gevatter'. Daſs überhaupt kein Heiliger vorliegt, sondern der in Sizilien Don Giovanni, in Carpeneto d'Acquri Zio Giovanni genannte Held der „novella del conto sbagliato", der zu früh sein Hab und Gut aufzehrte und den Rest seines Lebens hungern muſste (Pitrè's *Arch.* 15, 385), wäre allerdings möglich.

Assemini, Cagliari: *mia salute e buona, mapero censempre il mio compare Giovanni nella Schiena, che noloposso soportare.*

Ist der Fasttag des Johannes von Nepomuk oder Johannes der Täufer, der Buſsprediger, der im Gefängnis enthauptet wurde, gemient?, vgl.

Corbetta, Mailand: *che qui si vede il batista passare molto molto.*

(Oder Anspielung auf eine bestimmte Person im Heimatsort.) Möglich ist aber auch, daſs der Heilige als Beschützer des reiſenden

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Korns angesehen wird: in Carpeneto d'Acqui füllt er (Pitrè's *Arch.* 11, 88) die Ähren. „Molti *mutos* ricordano questo santo alle ragazze ed agli agricoltori". „In Sardegna quando si celebrano le nozze, si suol gettare sugli sposi grano e fiori di pervinca o di S. Giovanni" (ebenda 11, 201). Die 9 letzten Tage vor der Getreidereife werden (3 × 3) mit dem dreimaligen Aufschlagen des fallenden Märtyrerhauptes in Beziehung gebracht. Aus dem Verhalten des Korns in der Johannisnacht wird geweissagt usw. In *Arch.* 13, 100 wird ein abruzzesischer Erntegesang veröffentlicht:

Ècche ca è mmenute san Giuánne
Fòrte, granu mije, ca mò te tajje

Ähnlich erkläre ich mir *Mastro Vicenzo* = hl. Vincentius von Saragossa, Patron der Eingeweide und der Körperschwäche (sein Tag ist aufserdem Fasttag), und *Mastro Michele* = hl. Michael, Patron der Pastetenbäcker (oder des Todes), die erstere Funktion erklärt Nyrop-Vogt, *Leben der Wörter* S. 225/6, wenigstens für frz. *Michel*, aus dem Anklang an *mica* (*miche*),

Maretto, Catania (?): *sto piu male perche Mastro Vincenzo siamo granti amici e non vuol sentire nessuna ragione.*

Palermo: *gli devi dire a Mastro Michele che damê sarà salutato. Ma mi deve fari il piaceri la notte deve farmi dormire, non deve metter a cantari sempri al suo solito.*

Steckt der hl. Franziskus von Assisi, der Patron der Armut und des Kopfwehs, hinter dem *Don Ciccio*?:

Nunziata, Catania: *Don Ciccio e Don Pilillu vi salutano e ringraziano si sono rimessi e stanno discretamente bene.*

Giane (?), Catania: [pacchi] *poichè le condizioni della mia salute non permette altro, vifò sapere che qui ce lamico don ciccin tutte le giornate le passo insieme alui.*

Im Ganzen ist die Erforschung der Ratio, die den Heiligen der Hungerumschreibung dienstbar machte, dadurch erschwert, dafs wir die Möglichkeiten vor uns haben: 1. dafs sein Tag ein Fasttag, 2. dafs er der Patron eines mit dem Hunger zusammenhängenden Zustandes ist, 3. dafs ein Attribut oder ein Detail der Biographie des Heiligen zur Ausdeutung den Anlafs gab, 4. dafs in manchen Fällen volkstümliche Heilige vorliegen, deren Funktion erweitert wird.

Selbstverständlich gibt es auch „ein paar italienische Heilige, die kein Kalender kennt", wie Tobler, *V. B.* II², 223 sonderbare Heilige vom Typus des ital. *santo Cresci in man* etc. nennt. Der Argot gefällt sich stets in Parodie des Heiligen und Allgemein-Verehrten (vgl. Sainéans frz. Beispiele *L'argot ancien* S. 131): hier scheint mir *san Loffiago* anzureihen, zur vorhergehenden Erwähnung von *loffio* ‚Furz, Blähung' > ‚keine Nahrung' vgl. S. 47.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bellinzona: *Perche senza altro spiegarti qui e loffio* [Auslassung]. *Amme soldi non mi occorre, io sgobbo al giorno C.mi* 10 *e smurfimento San loffiago.*

Barmi (?), Como: *qui siamo sempre amico del santo panciavuota.*

(vgl. *amico Panzavacanta* S. 24 Anm.)

S. Agata di Puglia, Foggia: *la festa di S. Potito si festegia molto, ma bisogna darci corraggio* (*S. Potito* = *S. Apetito*).

Ferner die hl. *Misirina* (zu *misero*?):

Lauria, Potenza: *fino al momento, son sanissimo con salute rigorosa quantunque Santa Misirina — m' assiste.*

Man muſs daran denken, daſs *miseria* in südital. Dialekten eine erweiterte Bedeutung hat: „*Miseria* chiama il volgo Quel disturbo nervoso che . . . è Spossatezza, Rilasciamento di forza, Ipocondria e per dirlo con un barbarismo, *Spleen*“ (Accattatis, der eine Beschwörungsformel anführt, in der *miseria* dicht neben *pitittu* steht: „*Miseria maleditta, Vatti a mare ad annegari; Chista è carne benedetta, E nun hai tu cchi cce fare. Càrrica e scàrrica pitittu e miseria, rugna e tigna . . .*). Zum Übergang ‚Elend‘ > ‚Hunger‘ vgl. unten bei *bohême*, zu dem ‚Spleen‘ > ‚Hunger‘[1] neuprov. *avé la vanello* ‚être nonchalant, paresser; avoir la fringale‘, *vanello* ‚indolence, mollesse, lâcheté, lassitude; besoin de manger, faim canine‘ (zu *vannée* ‚Angst‘, *vanner* ‚verfolgen‘) und umgekehrt ‚Hunger‘ > ‚Langeweile‘, rovign. *insurimento* ‚tedio, noja, rincrescimento‘, *insurius* ‚increscioso, molesto‘, ven. *insurir* ‚annoiare‘, die ich weder mit Ive, *Dial. ladino-ven. dell' Istria* S. 65 zu **in-exaurare* + *sûr* (dtsch. *sauer*) noch mit Salvioni, *Rom.* 39, 450 Anm. zu *sopra*, sondern angesichts des von letzterem angeführten *inedia* ‚noia‘, des eben belegten umgekehrten Bedeutungswandels und des *-ire*-Infinitivs zu *esurire*, altven. *insorire* ‚hungern‘ stelle.

Polesella, Rorigo: *Mi da meraviglia nel sentire che non avete compreso la mia per la quistioni del S. Mangiagalli, ma come voi non leggete giornali io qui lessi e trovai che e una cosa sacrosanta a elargire qualunque importo, l' opera Sua per un monumento a Ba.*

Der hl. Hühnerfraſs ist entweder ein konstruierter Hungerheiliger, sowie das Monument für *Ba.* der *Bava* gilt, oder aber ein tatsächlich *Mangiagalli* heiſsender Lebensmittelhändler wurde „heiliggesprochen“ — als Helfer in der Not.

---

[1] Hierher auch das Wort *Umera* in einer Korrespondenz nach Roswell Ohio, U. S. (= italianisiertem engl. *humour* ‚Laune‘) ?: *Carissimi, voi conoscerete bene l' amico Gran Fam e Umera ed ora si trova qui con me.* — Auch *cagne* ‚Hunger‘ in den frankoprov. Argots, das Dauzat S. 36 aus ‚faim canine‘ ableitet, kann möglicherweise aus der „idée de paresse“, die Dauzat ebenfalls belegt (vgl. im selben Sinn neuprov. *cagno*) stammen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vielleicht ist aber nur eine Umschreibung für den hl. Vitus gemeint, der mit einem Hahn dargestellt und dem angeblich Hähne geopfert werden (Wessely, Belege allerdings nicht für Italien).

Rom: *La mia salute è molto buona, però la lionora mi da un po' di fastidio*

dürfte wohl eine scherzhafte Umdeutung der sonst vorkommenden *la leona* ‚die Löwin' im Sinne von ‚Hunger' sein.

Es wurde auch ein eigener Heiliger, der die Pakete „unter sich" hat, konstruiert, ein richtiger Kriegs- und Kriegsgefangenenheiliger, *S. Pacchiano*, der dem lautlichen Anklang an *pacchiare* ‚mangiare con ingordigia" wie an *pacchi* sein Dasein verdankt. Stadler kennt nur einen hl. Pacianus, ein hl. Pachonius, Einsiedler in der Thebais, ist durch seine Kasteiungen berühmt. (Vgl.

Neapel: [pacchi] *perchè quì facciamo panza sotto e pestusillo ncoppo* [Ausl.] *il grasso dov' è? O pure serrivano per la pacchiana.*

pacchiana = la sbaffa ‚das Essen'?).

Castellamonte, Turin: *l' armonia regna finchè il nostro protettore (S. Pacchiano) non ci dimentica.*

Turin: *figurati che i primi tre mesi non ebbi avuto il minimo contatto col Signor Marocco che da noi tanto a conoscenza, ma pur troppo mi son rassegnato grazie oggi al pronto aiuto di San Pacchiano, cioè miei genitori croce rossa Torino e Milano, onde migliorarono le mie condizioni.*

Signor Marocco = pane, San Pacchiano = pacchi.

Eine ganze hagiographische Legende vom Leben und Sterben sowie den Ahnen des hl. Paketius (oder wie wir dem etymologisch abgeteilten *Pacchi-ano* entsprechend schreiben müssen: Paket -ius) entrollt sich vor uns.

Genua: *Ieri, ho ricevuto il tuo pacco, percio „Evviva S. Pacchi-ano" oh! A proposito, ti voglio dare qualcho cenno biografico del nostro santo protettore. S. Pacchiano de' Sbadigli martire, nato, vissuto, morto e sepolto nel paese della Fantasia addi* 31 *febbraio*, 1916 *anni, avanti la nascita di Gesù Cristo. Suo padre Don Disperato Famelico, cambiò il cognome por il modo bizarro in cui morì. Dicesi (a quanto asseriscono gli scribi di quell' epoca) che sia morto, con gli occhi chiusi e la bocca spalancata, ovvero nella dolcezza di un sbadiglio. S. Pacchiano suo figlio invece tutto all' opposto, quando morì, aveva occhi aperti, anzi quasi fuori dell' orbita e denti stretti, ovvero nel piacere di una indigestione, causata involontariamente dalla propria moglie Beata Abbondanza (ma non nella forma, che anzi gli stessi Scribi sono d' accordo nel dire che queste non discioglieansi punto dai veli, e che erano licche-*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lacche), della nobile antichissima famiglia de' Generosi e che le ceneri del di lei capo-stipite si conservano ancora nella nobile sua patria Filantropia.

So das Dankschreiben des Gefangenen an seine Gattin, die ihm ein Paket sandte: dieses wurde infolge des Heifshungers, den der Gefangene hat, so rasch verschlungen, dafs ein verdorbener Magen die Folge war. Nicht einmal die Papierhüllen, worin die Lebensmittel eingepackt waren, vorher abzulösen, nahm er sich Zeit; oder zu mindest wurden jene nach dem Verzehren des Inhalts sorgsam abgeleckt. Die edlen Philanthropen in der Heimat mögen weitere Pakete senden. Über das „Gähnen" vgl. oben S. 94 ff.

Zu *S. Bibbiena* vgl. unten, zu *S. Ghirba* S. 104. Salomone-Marino hat in Pitrè's *Archivio* 10, 434 in dem Artikel „La storia di li Miràculi di Santu Sanu" mehrere Beispiele aufgezählt aus dem „ciclo di santi, che sono un misto di burlesco e di briccone e di osceno ad un tempo, e direi anche di empio, se non fossi convinto che l' empietà non entra affatto nelle intenzioni de' popoli"

Como: *le giornate sono già lunghe ma si fanno passare disgretamente, o leggere dei libri, o giocare alle carte, o passeggiare, che l' apettito non si incaglia e si racconta sempre fra di noi rozi e vecchi soldati la favola, che sta più bene el tel coi sio fioo e i portin de San Cripofan che al pasa tre volt al di a cata sun i freghin e al fa naa la cua cumè un merlo.*

Zur Bildung hl. *Cripofan* (= crepo di fame), offenbar mit Anklang an *S. Cristofano*, vgl. lothr. *Saint-Crevas*, neuprov. *Saint-Crebassi* in der Bdtg. ‚Faschingdienstag' bei Sainéan, *L'argot ancien* S. 131, ferner *San Crepanzio* im oberen Tibertal (Nicasi, *Lares* I, 145), das nicht unbedingt „l' antico dio pagano *Crepito*, che sopraintendeva ai *rumori ventrali*" sein mufs (daselbst sind noch einige rein aus dem Wort erschaffene Körper-Heilige wie *Sant' Ossaia, santo Strozzino, san Bisognino* erwähnt).

In den religiösen Rahmen, in den der Hunger eingereiht wird, pafst seine Bezeichnung als *cattolica*, was aber natürlich ganz sekundär ist: Tobler, *V. B.* II², 240 schreibt schon: „So braucht man im Italienischen scherzhaft *vivere alla cattolica* oder vielmehr *all' accattolica* für *vivere accattando*". Nach Fanfani soll auch noch ein Ortsname Cattolica hineinspielen, wogegen Banfi sich wendet. Man verband also doch ursprünglich mit dem Begriff des Bettelns den Gedanken an die christliche Armut, daher das „katholische"[1] Suffix *-olica* an *acattare* gehängt wird. Das ist das „Motiv", das der Neubildung zugrunde liegt. Der Bedeutungsübergang ‚Bettelleben' > ‚Hunger' ist in unseren Belegen schon

[1] Das Suffix *-olica* ist auch in dem offenbar ebenfalls der Kirche entstammenden vb. *artolika* ‚arroganza' = *rhetorica* (Nigra, *Arch. glott.* 14, 355) eingeführt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vollständig vollzogen, wie man aus dem Verb *battere*, dem Adjektiv *grande* ersieht (vgl. noch taróm. *catòlica* ‚questua' und unten über *truscia, bohême*):

Benuni (?), Piacenza: *La catolica ce sempre da per tutto.*

Piacenza: *godo ottima salute, ma sempre con la grande cattolica.*

Siccomario (?), Pavia: [pacchi] *perchè la cattolica batte forte.*

Castellazzo di sopra, Piacenza: *si batta troppo lachatolicha.*

Aus Schreibungen wie der letzteren erklärt sich die Falschtrennung *l' accattolica > la cattolica.*

Rivugaro (?), Piacenza: [wenn du nicht Pakete schickst] *mi arrangerò lostesso. Per dover battere la cattolica* [Auslassung]. *Ora sono senza di tutto . non sono proprio padrone di nessun valore. La cattolica continua. Tralascio di scrivere.*

Für taróm. *bate la catòlica* gibt Battisti die Bdtg. ‚usar con donne' an, was wohl aufser mit einer Spitze gegen den Sinnengenufs feindlichen Katholizismus von ‚Bohême, Zigeunerleben' ausgehen wird (oder Anklang an *cazzo*?).

Der Hungerleidende wird zum guten Katholiken:

Piacenza: [vaglia] *perché mi fa di bisogno essendo molto cattolico.*

Die Konstanz des Motivs zeigt sich in der Fülle von scherzhaften Neubildungen mit demselben Suffix *-olica*, das sich nun in die *mangiare-*, *magliare*-Wörter hineindrängt. Mit dem *dérivé synonymique*, wie es in einem *canonica* ‚Hunger' vorliegt:

Pier d'Arena, Genua: . . . *ma con una canonica perchè si balte il fianco destro in questi luoghi,*

(vgl. auch mail. *andà in canonega* ‚sfiorire'), verbindet sich der *dérivé morphologique bocconica*:

Marina di Carrara: *per noi non ci vuole altro che bocconica, e saremo più sicuri di rivedersi,*

umsomehr als *boccone* sich auch personifiziert findet:

Magnano, Udine: *Saluti alla nonna bocon.*

Daneben findet sich auch ein *boccolica*, das offenbar in das Wort der dichterischen Technik *bucolica* den Mund einmischt (vgl. das tosk. Sprichwort bei Giusti-Capponi S. 310 *La Buccolica va innanzi a tutto*, ältere Belege im Wb. der Crusca: bei Redi, also 17. Jh.), und ein *maiolica*, das in den bekannten Namen des Halbporzellans *maglior* (*RE.W* 5235) hineindeutet (vgl. taróm. *majòlica* ‚cibo').

von Triest: *si lotta in ogni modo per la boccolica.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kapfenberg — Pignano sul Secchia, Modena: *la filomena batte sempre in castello e per la bocolica non si trova nulla neppure pane.*

Vgl. florent. *pensare alla bucolica* (Giacchi), mail. *bucolega* etc.:

Piacenza: *patesco solo un po' di sgaggia bucolica.*

(ob *sgaggia* mit pola. *gagioline* ‚stranguglione' zusammenhängt? oder zu *scaglia*, s. oben S. 44 Anm., vgl. noch marche. *sgaggiar* ‚gridare' Crocioni, *Le Marche* S. 485 und 486).

Verona: *Salutami tanto la Signora Grande e il Signor Maiolica Provare per credere.*

?: *la majolica batte conseguitivo.*

Wie *bocconica* auf *canonica*, so folgt ein *beccolica* (zu *beccare*) auf *bucolica*:

Mairano, Brescia: *Se mi seguita sempre cosi la becolica non c' id niente a che fare.*

Von *cattolica* zweigt noch ein *apostolica* ab:

Perone, Mantua: *io mi trovo molto bene, ma molta postolica.*

Dafs das Ausbreitungszentrum der scherzhaften Um- und Neubildungen Oberitalien ist, wird man aus den Belegen ersehen haben. Ich gruppiere die einzelnen Typen nun zu einer Tabelle:

l' accattolica (= *accattare* + *cattolico*) > *la cattolica*
1. ‚Bettelleben'
2. ‚Hunger'

apostolica — *canonica* + *bucolico* : *boccolica*; *maiolica* : ~ *magnare*
bocconica — *beccolica* — vgl. *la magnifica*

Ich erwähne hier anhangsweise nicht mehr religiös gemeinte Umdeutungen von Wörtern: vor allem *Magnifica*, der liturgische Gesang, der an *magnar* angeknüpft wurde:

Fratte, Padua: *è 5 mesi non ricevo niente dunque il prette canta la magnifica animamea in chiesa è io la canto qui ma io dopo avere cantato magnifica ciagunsso anche il verbun caros fatus est*

(letztere Bemerkung erhält wohl durch Zanazzo's Angabe *verbum-caro* ‚deretano' ihre Aufklärung [1]).

[1] *Verbum caro factum est* (Ev. Joh. Prol. I, 14) wird am Schlufs der Messe vom Priester nach dem Segen links, mit dem Rücken zur Gemeinde gewendet, gesprochen. Daher wohl die Bdtg. ‚culus, anus' und an unserer Stelle ‚me ne frego il c.'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rufsland — Triest: *facendoti sapere che va assai male sun tutta la linea specialmente riguardo la magnifica.*

Rom: *Lavorare contro le forze di se stesso, poca magnifica, e infine nulla di notizie.*

Abbiategrasso, Mailand: *Inquanto a Magnifico, lò conosco ma lui e ad un altro gruppo, e non posso andare ma lo vedo spesse volte, non dubitare che gia siamo amici.*

Das *Magni-* in *magnifica* zu lat. *magnus* hat ein ebenfalls umgedeutetes *Magno* = lt. *Magnus*[1] neben sich (vgl. tosk. *San Magno supera San Giusto* bei Giusti-Capponi S. 154)[2]:

Belluno: *Quì con me, non so se ne sei ancora informato trovasi pure tuo zio Magno siamo quasi sempre assieme . . .*

Riese, Treviso: *Lo zio Magno mi secca continuamente lo scrissi anche a casa affinchè cercassero una soluzione.*

Ob *magnocola* nach *binocolo* etc. oder aus Umstellung von *maiolica* gewonnen ist, läfst sich nicht sagen:

Buie, Udine: *se continua questa guerra sono pasticci per noi pure prigionieri per via della maiocola.*

Auch ob stets ‚Hunger' und nicht im Gegenteil die Bdtg. ‚Essen' vorliegt, ist unentscheidbar.

Hierher gehört wohl auch ein **gnocola*, das durch *sgnocola* vorausgesetzt wird:

[1] In der Internierten-Lagerzeitung *La Baracca* vom 24. III. 1918 lese ich eine ähnliche humoristische Schulszene, in der ein an unseren Poldi Huber erinnernder Carleto schreibt: *Alora il mulo gransievola ha leggiuto: Alessandro Magno,* 356. *Alora egli ha comandato chi che sa dirgli qualche cosa. Alora io ho dito: non si dice io magno ma io mangio. Alora egli mi ha dito che sono un ignorante perchè il Magno è il suo cognome perchè el iera un uomo grande.* Man sieht, wie in der Triester Volkssprache der unbekannte, nur im Geschichtsunterricht vorkommende Beiname an Bekanntes angeknüpft, anderseits die Wörter gern auf den schmerzlichen Begriff des fehlenden Essens bezogen werden.

[2] Ähnlich in den istrianischen Übersetzungen der Parabel vom verlorenen Sohn (Salvioni-Vidossich S. 28, Rovigno a. 1840): *al xe zi in tun pajs a largo, e là a pizzego magnifica l' ho consuma dutto el soo in svisii spurchi e baroni* ‚e ivi dissipò il suo in bagordi'. Die Herausgeber übersetzen ‚un po' alla volta' und bemerken, geläufiger sei *a pizzigo magnifica*, vgl. Kosovitz *magnifica* ‚il bisognevole, il vitto, il Magnificat; *andar a la magnifica* ‚andare a desinare, o a cena': offenbar ist in den Lobgesang Marias „Meine Seele erhebt den Herrn" ein Dank wegen des ‚Essens' hineingehört worden, umso mehr als im Ev. Lucae, das jenen Lobgesang enthält, die Worte vorkommen — ich zitiere eine gerade bei der Hand befindliche frz. Übersetzung —: „Il [Gott] a rempli de biens ceux qui avaient faim, et il a renvoyé les riches à vide". Aufserdem wird, wie Kollege Geyer mir mitteilt, das Magnificat in der Fastenzeit nicht wie sonst bei der Vesper, sondern vor dem Mittagessen gesungen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Katzenau—Villalagarina: *Poveretti avranno patito la sgnocola,*

(vgl. im Gergo von Parma *sgnòcol* ‚cibo', *sgnocolar* ‚mangiare'), wobei allerdings auch an die *gnocchi* ‚Klöfse' angeknüpft werden könnte.

10. Musik.

Schon haben wir mehrmals Hungerumschreibungen begegnet, die unter dem Anschein, dafs es einem in den Kgf.-Lagern wohlergehe oder dafs man dort friedliche Tätigkeiten ausübe, arge Klagen verbergen. Die Heiligenverehrung oder die verschiedenen Kuren sollten den Zensor über die dahinterliegenden Anzüglichkeiten hinwegtäuschen: Appetit und Gläubigkeit sind ja von keinem Standpunkt aus zu beanstanden! So steht es nun auch mit der anscheinend harmlosen Mitteilung, dafs in den Lagern Musik getrieben werde, während in Wirklichkeit das Rumoren des hungrigen Magens gemeint ist.[1] Ein Leben in dulci jubilo — wenn es buchstäblich gemeint wäre! Ganz deutlich ist die Herkunft in folgenden Beispielen (vgl. die rheinländ. Redensarten *däm spiele de musikanten en de buch, ne Spellmann* (Spielmann) *em Buch han* ‚der Magen brummt',[2] daraus dann *spellmann* ‚Hunger'):

S. Miniato, Arezzo: [nach der Bitte um Lebensmittel] *sistabbene perora non mi manca niente cisto come in paradiso sicanta e sisona.*

Jenne, Ravenna (korr. Rom?): *Nevica a dirotto e la pancia canta.*

Recco, Genua: *se non fosse per voiltri* [Auslassung] *la pancia avrebbe suonato come una tina vuota hà bussarci dentro.*

Sondrio: *le budelle le canta dalla sera alla mattina.*

?, Toskana: *quà in queste cose sistà molto leggieri e delle digestioni non sene prende perche le budella rigliano sempre.*

Chianti, Siena: *mandate perchè quaggiù la pancia fa glù-glù-glù*[3]

(soll offenbar ein Verspaar sein!). Vgl. niederöst. *der Magen* (oder *es*) *macht grugru.*

---

[1] Viel künstlicher ist das Geheimvokabular der Filedoni (1816), die einfach musikalische Termini willkürlich heranzogen: *musiche* ‚vivande', *timpani* ‚piatti' etc. (Niceforo, *Il Gergo* S. 25).

[2] Hierher noch *de špilméner tsəršlõn sich* ‚wenn es im Magen rappelt'; *et rappelt en de lief äls wenn de tõmerlü* (die Zimmerleute) *drenwicre; dä hät de steenbracher* (Steinbrecher) *em ballig* (Balg).

[3] Ist *glot* im folgenden Beleg auch eine Nachahmung des Glucksens des leeren Magens?

Reana del Rojale, Udine: *Da diversi giorni ridovevo dire che ho glot sembre mei, e mi dimenticavo di domandarvi se è ancora vivo il canerino, perchè se si, potrei dirgli d' essere fratelli di piatto.*

Besser wohl zu friaul. *glotl* (von *glutto*).

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Katzenau—Bari: *Tenga na' ruzza ma de' na' brutta manera,*

vgl. venez. *ruza* ‚rombo, bucinamento agli orecchi'.[1]

Fresagrandinaria, Chieti: *la mia pansa sono Come il tamburro e non ti posso dire parlare daltro*

(vgl. hierzu neap. *rullo* ‚Trommelwirbel' und ‚fame canina').

Nicht Sirenensang, sondern der gellende Lärm des Alarmsignals ist im folgenden Beleg gemeint:

Mercato S. Severino, Salerno: *io me la passo molto bene. solo l' aria Austriaca mi mantiene molto turbato essendo essa molto fina. e mi tiene sempre colla panzia alla sirena. e con dolore di ventre. esscndo il cibo molto pesante.*

Unter den Beschwichtigungen der Hungerklage tönt diese selbst wie ein gellender Aufschrei.

Der Appetit selbst musiziert:

Lodi: *Peccato però che l' appetito suonando cresca enormemente ciò che quà è di grande impiccio.*

Das Aufhören des Singens ist an die Ankunft von Paketen geknüpft:

Turin: *con l' abbonamento al pane e qualche pacco che giunge da Torino, lo stomaco lavora in silenzio!*

Zweideutig ist wohl gemeint:

?: *tratano abastanza Bene solo gli orgheni suonano per Bene è non giova qua e cosi,*

wo doch offenbar ‚Organe' (beachte den Plural) gemeint sind, aber das Orgelspiel auch „hereinspielen" mag.

Komplizierter ist folgender Fall:

Nordamerika: *Io ti dico che son 5 anni che sono in gabbia come un ucellino. ora e un anno e più che mi anno camabiato gabbia di questa gabbia di tanto in tanto mi tocca cantare anche ha pancia vuota,*

an das geläufige Bild des in den Käfig gesperrten Vogels schließt der Kgf. sein Singen an, das einen Zeitvertreib bedeutet, anderseits aber klingt der Gedanke durch, es sei das Singen das des leeren Magens . . .

---

[1] Das Ohrensausen scheint den Hungernden wirklich Musik vorzuzaubern: Hamsun, *Hunger* S. 26: „Als ich meine Schuhe ansah, war mir, als hätte ich einen guten Freund getroffen und einen losgerissenen Teil meines Selbst wiederbekommen, ein Wiedererkennungsgefühl durchzittert meine Sinne, Tränen treten mir in die Augen, und mir ist, als seien meine Schuhe ein leise rauschender Ton, der mir entgegenschlägt. Schwäche! sagte ich hart."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wohl nicht hierhergehörig, da *la stessa musica* = ‚immer dieselbe Leier: Verminderung, nicht Vermehrung der Rationen‘:

Fiori, Salerno: *quà tutti soffrano colle butelli e gli stendino, che la quale non si trova del'ro, sempre lastessa musica di meno ma non di più?*

Ein ganzes Konzert:

Tarcento, Udine: *Che avessi del loco qualche pachettino, ma è lontano, le tasche son qui vuote, non cè rimedio, bisogna rasegnarsi vedo, il più bello concerto qui in teatro e il vuoto, perchè per tutto il paese lo usano col tono me. fà me. fa*

(vgl. die „Symphonie“ S. 30).

Nicht immer muſs der leere Magen singen und spielen, sondern manchmal tun es die Rippen:

Costabisarra, Vicenza: [ihr schickt keine Pakete] *intanto delle mie . . . costole . . . si . . . suona qui la guitara o il mandolino che si può divertirsi cosi?*

Brà, Cuneo: *Adesso cui sto un po piu melio ma vi ghalantisco che teniamo le choste che si puo suonare.*

Die Beine dienen offenbar als Violoncelli:

Forgaria, Udine: . . . *un po di formaggio, che qui comincia a suonare le ganbe.*

Ferner singt der Kopf, wenn die Interpretation der südital. Belege nach den Belegen für Valsesia (*sicoria* ‚Cicoria‘, fig. scherz. Testa, capo, zucca — *Scaude' si la sicoria* ‚irritarsi‘, *rumpi la sicoria* ‚dar noia‘), Mailand (Cherubini: *romp la (beata) zuccoria* ‚rompere il capo‘, Salvioni zu V. 109—114 des Porta'schen Gedichts *La Nomina del Cappellan*, ähnlich Banfi anläſslich des Namens *Zücoirin* : *züca*, *zücoria* ‚stupido, melenso‘) und Toskana (bei Cherubini zitiert aus Fagiuoli, *Forz. rag.* II, 10 *Che diaschin ha egli nella cicoria* ‚cioè nel capo‘), wobei offenbar der Anklang an *zucca* maſsgebend war, sich richten darf. Oder zu *accidenti* und seinem Euphemismus: rom. *accicoria* (de Gregorio, *Studj glott. ital.* 6, 135), umbr. *id.* (Trabalza), dann wäre ital. *sagratina* ‚Mordshunger‘ zu *sagrato* ‚Fluch‘ zu vergleichen und die urspr. Wendung wäre *cantar accicoria* ‚fluchen‘?

Nun finde ich argotfrz. *chicorée* ‚verte réprimande; allusion à l'amertume de la plante‘, *être de chicorée* ‚être grondé‘, *faire sa chicorée* ‚poser, faire des embarras‘, so daſs *cicoria* wohl urspr. ‚etwas Unangenehmes‘ bedeutete: zu ‚Hunger‘ führte einerseits ein Ausspruch wie *La chicorée amère signifie la frugalité* (Rolland, *Flore pop.* 7, 214) oder die Notiz aus dem Jahre 1664 „Ils sont semblables à ceux qui aiguisent leur appétit en mangeant de la chicorée sauvage‘ (ebenda 203), vgl. auch Howorka-Kronfeld, *Vgl. Volks-*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

medizin I, 445, für Italien die Bemerkung Longa's zu bormio. *sucoria*. Weniger wahrscheinlich, dafs an Leere des Magens wie beim Genufs von Zichorie (vgl. Don Quijote I, 8 *como tenía el estómago lleno, y no de agua de chicorea*) gedacht würde.

Capoterra, Cagliari: *Cicammo la cicoria cumenti uno cain arabiao morendi de sufameni e sempre spettendi roba dc bosatrus, po pappai, ma den sempre disisperao avatto de sa ciguria.*

Vasto, Chieti: *qui l' aria e buonissima e quindi cicoria canta*[1]

Hierher wohl kaum:

Ortanova, Foggia: *sto molto bene ma solo che si patisce un poco la scuria*

(sondern zu *scuria*, in verschiedenen Dialekten = ‚Peitsche' *REW* 2987, vgl. *batter la frusta* vom Schwingen der Hungerpeitsche S. 73).

Das „Singen"[2] des Magens wird zum Singen eines Vogels, besonders des sich gern versteckenden Kuckucks:

Felitto, Salerno: *Si aricordi quando era nella gaiola a rocca Raspera per me nulla fa, e laugello canta!*

Kgf. untereinander: *fin' ora sto abbastanza bene; ed ogni giorno ci divertiamo a sentire il canto del . . . Osignuolo.*

Hier erwartet der Leser nach den boshaften Punkten *stomaco*, er wird aber durch das inhaltlich gleichbedeutende *osignuolo* anscheinend enttäuscht.

Hier reihe ich auch *filomena* an, das offenbar ‚Nachtigall' bedeutet (vgl. ähnlich in obszöner Bedeutung bei Petrocchi unterm Strich belegt wie bekanntlich auch ital. *usignuolo* von Boccaccio verwendet wurde):

Kapfenberg—Pignano sul Secchia, Modena: *la filomena batte sempre in castello e per la bocolica non si trova nulla neppure pane.*

Zumpano, Cosenza: *vi faccio sapere che o trovato il figlio di Filomeno della fame.*

Avellino: *Vi prego di avere cura di me seno io non mi vitivo più a casa vado dove Filomena.*

---

[1] In der 1. Aufl. de Finamore finde ich als erste Übersetzung für *àlef* (s. o.): *cicoria canta* (kursiv geschrieben, also wohl lokalsprachlich) neben dem verdolmetschenden ‚bisticcio per dire: senza danari: senza mangiare'. Anello führt für Vasto vollends an: *stà alèfece cicòria cànde* ‚sta senza danari'.

[2] Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt die in ganz anderem Sinn erfolgte *dérivation synonimique* im furbesco *canzonare*, argotfrz. *chanter*, germania *cantar* ‚sagen', argot. *musique* ‚dénonciation', germ. *musico* ‚délateur', argotfrz. *jouer de la guitare* ‚rabâcher', *guimbarde* ‚voix, parole' bei Sainéan, *L'argot ancien* S. 66.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Panni, Foggia: [nach der Überschrift des nicht an eine Filomena gerichteten Schreibens]: *Carissima „Filomena“.*

Ponte Faro, Genua: *Tidico che quella vecchia che datanto affitava in casa di C. D. sta sempre comme la filomena non mi manca mai e se non finisco questa mia priggionia non mibandonera mai perche mivole molto bene bene che io ladispresso non mivol lassiare, spero che voi altri non vitroverete cosi amati come mè da questa vecchia debo pensare anche di notte perche non mi lassia dormire.*

Weniger wahrscheinlich ist wohl die Anknüpfung an die hl. Filomena, die um die Wende des 17. Jahrh. gelebt haben soll: „die Wundertäterin des 19. Jahrhunderts“ nennt sie Hergenröther in Pitrè's *Archivio* III, 84 findet sich *'O miraculo' e Santa Filomena*, in der die Stelle vorkommt:

Con acqua e pane asciutto
La povera runzella
Maria verginella
Essa steva a prià.

Genua: *ci stò umpô meglio ma il cucco canta sempre anche quà.*

Pontedecimo, Genua: *dopo sette mesi che cantava il cucco rieevetti un pacco spedito da voi.*

Einmal singt auch im Magen eine Amsel ein bestimmtes Lied:

Mottalciata, Novara: [pacchi] *se nò si canta da Merlo, „Questo sì“,*

La rana canta[1] vergleicht sich mit frz. *on dit de ceux auxquels le ventre grouille qu'ils ont des grenouilles dedans* (Rolland, *Faune pop.* XI, 132).

Ein andermal eine Zikade:

Turin: [soldi] *che qui canta la cicala,*

da neben *cantare* auch sonst *battere* als „Hungerverb“ dient, so tritt auch dieses ein. (Ein prov. *sigalejar* ‚éblouir‘ könnte noch herangezogen werden; vielleicht auch Anspielung auf die Nahrung Johannes des Täufers in der Wüste?).

Kgfe. untereinander: *Batto la segala*
(wenn hierhergehörig, vgl. oben S. 85).

---

[1] Zum ‚Singen‘ des Frosches vgl. siz. *pisci cantannu* (= pesce cantante) ‚rana‘, Lecce, *l' pisci ci canta* (vom Frosch), Salvioni, *RIL* 41, 893, ferner die Novelle Sercambi's No. 86, in der ein Frosch „singend“ im Körper einer Prinzessin sitzt und sie krebsartig benagt, endlich die Ortsnamen *Cantarana* bei Skok. Das Singen ist auch als gewöhnliche stimmliche Betätigung des Tieres gefaßt in furb. *cantabestia* ‚zoologia‘ (Mirabella). Hierher rheinländ. *er hat Frösche im Būch* ‚er hat Hunger‘ (vgl. *en frosch im hals* ‚aufstoßen‘).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vielleicht ist ursprünglich die verhungernde Zikade der Fabel gemeint, die den ganzen Sommer gesungen hat, ohne Vorräte anzuhäufen, vgl.:

Fabriano, Ancona: [pacchi] *se volete che ritorni fra levostra braccia, altrimenti si fa la fine della cicala.*

Wenn auch ein Adler erscheint, so mufs dies nicht eine Anspielung auf das österreichische Wappentier sein (auch Italien hat ja den Adler im Wappen):

Palagonia, Catania: *Voglio dirvi ora che nel Dicembre del* 1917 *al Marzo del* 1918 *in questo periodo di mesi guardai in aria e vidi (l' Aquila cantare) che da noi mai veduta e un bell' uccello ma non vorrai più vederlo.*

Ein bestimmter Vogel der Heimat ist wohl gemeint:

Reggio Emilia: *Per me va bene e la carolina manda il suo melodioso canto, di uiii, uiii, uiii.*[1]

Dafs ein Vogel singen mufs, erklärt sich aus dem Bedürfnis, ein unauffälliges Subjekt statt *pancia, stomaco* zu setzen. Sehr harmlos und in keiner Richtung präjudizierend wirkt ein „es".

Ebensee, Oberöst. — Castions: *qui la Canta Cosi bene chela fa grisulare qui bisogna Darsi Corragio per forza.*

(vgl. pola. *grisuli* ‚Fieber', Ive, *Dial. ladinoven.* S. 161 (*REW* 3871).

Wie man die Sänger im Magen verschiedentlich spezialisieren und so das Motiv in den verschiedensten Richtungen variiert werden kann, so kann es auch mit den gesungenen oder gespielten Musikstücken geschehen:

?, Turin: [pacchi] *perche qui disaluti sista molto bene ma pero si canta martina sempre fame.*

Vgl. über *cantar Martine* Pitrè's *Archivio* III, 188/9, ein im Winter oder zur Karnevalszeit gesungenes Chordialoglied, in dem (wenigstens in der Version aus Strombino, Canavese) die Stelle vorkommt: *Vegna l' oura d' undè a disnè Coun la taoula da prountè.*

Religiöser Sang ertönt:

Bologna: *se non arriva i . . . si canta il Tantumergo.*

---

[1] Während der glucksende Magen dunkle Geräusche (*glu-glu*) von sich gibt, ist wohl hier an einen Laut der Gier zu denken: Winds *l. c.* S. 64 schreibt: „In keinem Affekt strebt in gleicher Weise der Unterkiefer nach vor [Anm.: Die Übung mit vorgestrektem Unterkiefer bringt unter allen Umständen den Ton nach vorne]. Der Ton, der sich durch diese Mundstellung ergibt, ist eine Art von Pfeifen und Keuchen; ausgesprochener Kopfton, ohne Brustresonanz, am Laut allein erkennbar" — dies auch für den Typus *fischiare* wichtig!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dies dürfte sich auf die Stelle beziehen, wo nach der mit *Tantum ergo* beginnenden zweistrophigen Benediktion der Priester sagt: *Panem de coelo praestitisti eis*, worauf die Antiphon folgt: *Omne delectamentum in se habentem.*

Gravedona, Como: *Musica? Non me ne parlare; qui c' è altro che musica. Fa passare le Litanie dei Santi e quasi alla fine troverai. A casa allora si* [suona?] *ancora la musica di Vagner ccc.*

Wahrscheinlich ist der Psalm 68 *Deus in adjutorium nostrum* gemeint, der den eigentlichen Schlufs der Litaneien vor Agnus dei und Kyrie eleison bildet und in dem sich die Worte finden: (V. 11) „Und ich weine, und faste bitterlich; und man spottet mein dazu", also im Gegensatz zu in Italien gebotener Wagnermusik kirchliche im Kgf.-Lager, vgl. den schon angeführten Beleg:

Cimolais, Udine: *Qui si canta molto santana e noi tutti lascoltiamo con molta divosione.*

Der Gesang zur Heiligen wird zum Gesang der Heiligen:

Katzenau — Pirano: *santa ana sona tutto il giorno,*

ähnlich wohl Fälle wie das S. 116 schon erwähnte

Paluzza, Tolmezzo: *Qui la canta La margerita in massimo ordine.*

Man singt bekanntlich in Italien ziemlich viel, vom einfachsten und banalsten Gassenhauer bis zu „grofsen" Opernarien, und so kann es uns nicht wundernehmen, dafs man auch beim Hungersingen ein grofses Repertoire aufzuweisen hat. Die Beliebtheit Puccini's, ja seine unerreichte Popularität zeigt sich in den zahlreichen Stellen, die auf Bohême und Tosca anspielen. Die übrigen Veristen, die ja auch genug Elend und Armut in ihren Werken anzuhäufen wissen, sind weniger vertreten:

Florenz: *cua lemacra e labueme aumenta ogni giorno.*

Turin: *me la passo discretamente (mac tanta Boeme)*

(die letzten drei Dialektworte waren in anderer Schriftlage geschrieben als der Rest).

Perugia: *Ho passato le feste di natale alla gran Bohême.*

Ruvo di Puglie, Bari: *Ti ripeto che benedetto Iddio mi hai levato la boemia,*

wobei eine volkstümliche Italianisierung des fremdwörtlichen Titels stattfand. Ein Kgf. in Theresienstadt in Böhmen schreibt nach London: *Io trovandomi costi in bohemia le faccio alla boheme*, so dafs durch das Wortspiel im Gegensatz zum früheren Beleg die geographische und die übertragene Bezeichnung auch in der Lautform auseinandergehalten werden.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Asti: *Son contento che mi abbiate dinuovo abbonato al pane perchè as bat la boem, cioè as spatis an poc ad fam,*

wo also *bohême* = *fame* gesetzt wird, zugleich das *battere* als Hungerverb statt berechtigtem *cantare* eintritt, vgl.:

Mailand: *La Bocheme, per grazia di mia famiglia, non si sente più, ma ne cantai tanto di quello musica, che non avevo più voce in corpo, ma ora va bene*

(die Steigerung des Bildes zu ‚die Stimme verlieren' = ‚schwach werden' ist recht wirkungsvoll).[1]

Das italienische Theater mit seinen Applaussalven sieht man vor sich, wenn man den folgenden Beleg liest:

Qui l' opera della Bhoeme, ogni giorno si replica con più forti applaus i . . .

Lecce, Como: *Se non vi fossero i miei amici che mi aiutassero con qualche pezzo di pane avrei di cantare la boheme per un bel pezzo.*

Auf Umwegen kommt der Kgf. nach anderen Spielen aufs Schauspielern zu reden:

Neapel: *Il mio tempo passato lontano non è stato altro che divertirmi al fronte come al gioco dei bussolotti ciò è che si diverte bene e chi si diverte male, però dopo un gioco così prolungato che per me è andato sempre bene mi sbalzano finalmente in ultimo lontano lontano e mi fanno fare insieme agli altri l' attore della Bhoemie.*

Man beachte wie das Wort *boem* häufig in dialektischen Textstellen vorkommt, also wohl ein ganz bodenständiges Vokabel sein muſs:

Turin: *da sbalafre pa an boia perciò che boem si farebbe se non si ricevesse qualche cosa da casa.*

Kgf. untereinander: *Ades, alpost dal po, amdo meschila ad patac A, speruma che prest i smeton la guercia, iè unabuem*

(*buem* = ‚miseria', *guercia* = ‚Hunger'?).

Schwieriger zu beantworten ist die Frage, auf welche Stelle der Oper sich unsere Anspielungen beziehen: die folgenden Belege führen auf die Spur:

---

[1] Der Einfluſs des Essens auf die Zunahme der Stimme zeigt sich in tavordo. *sotvos* ‚Frühstück' (= *sottovoce*), das P. Herzog *l. c.* S. 17 unklar ist: nicht ‚heimliche Mahlzeit' ist zu verstehen (zu *sotto voce* ‚halblaut' als Terminus der Gesangskunst), sondern als eine urspr. Scherzbildung nach *sottogola, sottopancia*: wie diese Kleidungsstücke die betreffenden Körperteile unterstützen, so das Essen die Stimme, also wörtl. ‚Stimmschutz'. Bekannt ist ja, daſs die Stimme am Morgen rauh ist, nach Genuſs von Speiſsen erst „menschlich" wird. Vgl. noch furb. *fare sottovonzola* ‚mangiare' (Mirabella).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cantello, Como: *Quì sto imparando a suonare il primo atto della . . . bochem . . .*

Die Punkte brechen wieder knapp vor dem Aussprechen des ominösen Wortes *fame* ab.

Yverdon: *Come vivo? vivo di Boeme.*

Die Stelle der Arie Rodolfos *Come vivo? vivo*[1] liegt also zu Grunde. Der letzte Beleg ironisiert diese Entstehung durch Hinzufügung eines anscheinend zum Leben notwendigen Nahrungsmittels, setzt aber statt eines tatsächlich substantiellen Stoffes eben *bohême = fame.*[2] War einmal der Name der Oper zur Hungerbezeichnung geworden, so konnte man andere Hungerbezeichnungen ironisch als Opern ausgeben:

Copparo, Ferrara: *Dunque qui al Teatro rappresentarono parecchi spettacoli la Boème la sghissa e tante altre,*

oder die Boheme wurde zu einer Dame wie andere Hungerdamen.

Ein Internierter schreibt nach

Neapel: [pacchi] *che mi fa visita di spesso la Signorina Boheme, è che questa vi fa preghiera di non dimenticarsi di me.*

---

[1] Allerdings ist die Ausdrucksweise des *Bohême*-Textes auch sonst geläufig:

S. Maria del Rovere, Treviso: *Io meglio che un prete sulla forca. Vivo perche vivo e la passo come dio vuole,*

Über Wort und Begriff der Bohême vgl. P. Martino, *Le roman réaliste sous le second empire* S. 5 und S. 287: im 18. Jh. waren *bohémiens* die ein Vagabundenleben Führenden, nach 1830 wurde das Wort auf die Literatur angewendet (1847 Murger's *Scènes de la vie de Bohême*) — heute hat die Oper wohl Murger verdrängt, obwohl natürlich nicht auszumachen ist, ob die Kgf. stets die Oper meinten.

[2] Doch konnte auch von *bohême* ‚Zigeunerleben' (das ja der Oper den Namen gegeben hat), vgl. berry. *faire le boûm* ‚demander humblement' (wie bei *miseria, l' accattolica*), zu ‚Hunger' übergegangen werden, vgl. die Entwicklung von *truscia*:

Casatico, Mantua: [pacchi] *altri mente e unafarserio perla, trusca.*

Reggio Calabria: [pacchi] *ma non sono io e la truscia.*

Reggio Calabria: *tanto non vedo più nulla e la truscia funzione,*

vgl. florent. *aver trucia* ‚aver miseria' (Giacchi), siz. *truscia* ‚Bündel' (= frz. *trousse*), *aviri truscia* ‚non aver danaro, esser trusciante', kalabr. *truscia* ‚Sack', siehe noch *REW* 8725. Vgl. noch ‚betteln wie ein Zigeuner' > ‚entbehren':

Livorno Vercellese, Novara: *dovete sgolarvi sangue e sudare e non state pensare che di quello che è bisogno chiamo come un zingaro.*

Dann wäre das Motiv der Opernvorstellungen eine sekundäre Abzweigung von *bohême* ‚Zigeunerleben'. Vgl. endlich argotfrz. *pégrenne* ‚faim, misère' zu *pègre* ‚Dieb' und it. *fame da ladro.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Häufig fand sich auch *Canta la Tosca*, was seine Aufklärung erhält durch:

Bologna: [pacchi] *perche cui si può cantare la canzone „si muore disperato“*,

das Zitat ist nicht genau, ebenso wie wieder das folgende eine nicht im Original stehende Zutat aufweist:

Neapel: [pacchi] *se no si canta la romanza della Tosta io muoio disperato ed affamato.*

Dieses hinzugefügte *ed affamato* ist recht bezeichnend für die vampyrische Anziehungskraft, die das Motiv des Hungers besitzt: alle Affekte, alle (musikalischen) Erinnerungen werden auf das Zentralproblem des Hungers bezogen und so dem Verzweiflungstod des Helden der ‚Tosca' dieses eine Motiv untergelegt. Zugleich ist die Form *Tosta* eine hübsche Kontamination aus *Tosca* + *Tosti*, dem bekannten neapolitanischen Romanzenkomponisten.

Der Tod wird auch durch das Schicksal des „Mädchens aus dem goldenen Westen“ umschrieben:

Mailand: *Dio mi dara la salute, e di rivederci per sempre cosi spero di non fare come la Fanciulla del Vestt, si ritornerò.*

Vater Verdi wird weniger genannt:[1]

Mailand: *ciò che stedisce l' universild Bocconi manca di conseguenza se sifula l' Aida*,

offenbar ist der Tod Aida's und Rhadames' durch Verhungern in der Höhle gemeint, in der sie lebendig begraben werden. Das (unterstrichene!) Verb bezeichnet schon an und für sich eine Hungerklage (vgl. unten unter *fischiare*).

?: *„Wie geht es zu, dafs ich gar nichts mehr bekomme? Ich gehe dem Ende der Traviata entgegen“.*

---

[1] Die *Cavalleria rusticana* Mascagnis hat vielleicht nichts mit Hungerausdrücken zu tun:

Ponte Valleceppi, Perugia: *di salute mi trovo bene, specialmente la notte cè la cavalleria rusticana che mi da noia.*

Pistoia, Florenz: *sappi che qui si marcia in cavalleria. ma in ogni modo basta la salute.*

Sagliano (welches?): *noi qui siamo tutt' altro che in allegria, cè sempre l' appettito e la cavalleria addosso che ci tormenta*

(also ist *cavalleria* etwas anderes als *appetito*). Vgl. im Gergo von Turin (Pitrè's *Archivio* 18, 563) *cavalerisi 'd la tela bianca* ‚pidocchi'. Der ursprüngliche Ausdruck ist wohl ‚leichte Kavallerie' für diese Tierchen: von Calderón (*Darlo todo y no dar nada* jorn. II: *Deste monarca | La caballeria ligera, | Que en desmandadas patrullas | Va saliendo á pecorea*) bis zu den deutschen Soldaten (Horn, *Soldatenspr.* S. 106 *leichte Kavallerie* ‚Flöhe', *schwere Kavallerie* ‚Wanzen') findet sich dieser allenthalben sich erneuernde Soldatenwitz!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Piacenza: *Immagino i vostri sccrifici, ma quà chi non riceve pacchi va a cantare l' aria del Trovatore.*

(III, 5: „Ma pur se nella pagina | De' miei destini è scritto | Ch' io resti fra le vittime | Dal ferro ostil trafitto . . ." ?)

Sogar der patriotische Königsmarsch muſs als Hungerhymne herhalten:

Pescosansonesco, Teramo: [pane] *Perche la marcia reale più che studia più l sona male.*

Nun eine Reihe von Liedern, die beziehungsvoll auf den Hunger angewendet werden:

Rhò, Mailand: *il fatto è che canto sempre la canzone del spazzacamino, qui fà molto freddo e la fame vien di più.*

[ich kenne eine andere Version: *Ho freddo, fame, son piccino.*]

Padua: *Salute è sempre tale — vita — ricordate la canzone del spazzacamino, è tale finora.*

Livio, Pavia: *mamma se vuoi sapere Come me la passo io fatevi spiegare la Canzone della Mamma mia il sole sponta già?*

Scopolo, Parma: *caro padre li rammente ancora la canzone della fabbria di vischeto? io la canto tutti i giorni emitrovo precisamente, come quelle care parole che fanno bel sentire.*

Villadose, Rovigo: *o imparato una bella canta dove sono io vuole lacanta songiù disentinella dalle oto epoi losapete come si fenise quella canta.*

Katzenau — Innsbruck: *Del resto sai quì ò proprio il caso di cantare a squarciogola: „Il mio rancio mangialo pure tu, la gavetta non m' attira più!" Come vedi stiamo benone anche per il mangiare*

Siniscola, Sassari: *prego Dio ritornare subite da te con infinite gioia. = Ecco come canto: Frittu e gana si suffriti domna die | Mancu sa mente mi basta a l' iscriere.*

Neapel: *si canta sembre la canzona della (Stozza),*

(neap. *stozza* = ‚tozzo', also ein wirkliches Lied vom Brot?).

Ob immer tatsächlich ein Lied vorliegt, kann man vielleicht bezweifeln, vgl.:

Casanova, Novara: *coparai che sanno tutti cantare la crivella e credi che qui si cantà molto quella canzone*

(vgl. über *crivella* unten).

Cantar canzoni heiſst schon ‚hungern', weil diese Beschäftigung offenbar nicht vor dem Hunger beschützt:

?, Girgenti: *Ti fo sapere che me la passo benissimo e non penzare a niente (però si cantano canzone) come si dice alle nostre parti.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wie die Gesänge an Abwechslung nichts zu wünschen übrig lassen, so auch die Instrumente, auf denen das Hungerthema moduliert wird. Die Orgel[1] erschien schon einmal vereinzelt, wenn die Deutung des Belegs richtig ist, viel häufiger aber die südlichen Instrumente Ghitarre und Mandoline:

Katzenau — Tunis: *qui cio A mio compare Apetito che mi sta insegniare A suonare la chitara Di matina A sera.*

Katzenau — Padua: *scrivo questa cartolina al suono della chittara che mi da tanto fastidio che non so come andar avante.*

Turin: . . . *La quale che mi fa la domanda se Voglio la, chitarra, Ma qui sapirai Cio l' appetito da suonatore, cio la pancia che mi suona tutto il giorno, percarità,*

Auf die Frage jenes Angehörigen ‚soll ich dir eine Ghittarre schicken?' die Antwort: ‚mein Bauch spielt mir schon genug auf — daher der Appetit eines Musikanten'.

Mottola, Lecce: *Ricevo solamente pacchi da Bologna e se non fosse per la Croce Rossa potrei suonare il mandolino.*

Aber der innerliche Hungerlärm steigert sich sogar zum Glockengeläut, das den Hunger über die Lande verkündet:

Katzenau — St. Pölten: *mandami un pocho de risi e un pocho de gries una campanela che la soni forte*

vielleicht ist *campanella* doppelsinnig: 1. ‚Gebäck', 2. ‚Glocke'. Oder *campana* = ‚Ohr', eine Bdtg., die Zanazzo für den Gergo von Rom belegt (vgl. im sardischen Gergo *m' isto biende sas oricras*, in der Bdtg. ‚ich habe Hunger' aus der Deledda von Niceforo, *Il gergo* S. 169 belegt, urspr. wohl ‚Ohrensausen', und oben venez. *ruza*)?

---

[1] Vgl.

Cuneo: *Ich sehe sehr schwarz. Wenn die Dinge sich nicht bald ändern, werden die Organe nicht mehr regelmäfsig funktionieren, weil sich so viel Rost ansammelt. Ich werde versuchen, sie zu reinigen, aber es fehlt mir an der Flüssigkeit . . .*

(ebenfalls Wortspiel mit der Doppelbedeutung von ital. *organo*, Orgel und Organ).

Medea, Friaul: *fino a un arivedersi se sera vero ma o paura perche suonano massa i organi.*

Mortegliano, Udine: *Non mia lungo perche liorgani battono.*

Ein *organo dell' appetito* werden wir später antreffen, vgl. argotfrz. *organe* ‚Hunger', neben dem allerdings *morgane* ‚Kiefer, Hunger' steht (zu languedok. *morga* ‚Schnauze' *REW* 5684). Das Wortspiel mit *organo* ‚Organ' und ‚Orgel' ist im Ital. alt: es taucht schon bei Galilei auf (*Dialoghi sui massimi sistemi* Ausgabe Sonzogno S. 46).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das Raffinement in den musikalischen Bildern geht bis zur Anwendung von termini technici:

Montecatini, Lucca: *sappi che qui abbiamo la musica. e si anno 50. pero si sona in chiave i versi he Da noi si suona soltanto in chiave di fa . . . e tu capirai che l' organico permette cosi qua. ma insomma facciamo anche troppo.*

An die Mitteilung von der tatsächlich vorhandenen Musikkapelle wird die Erwähnung der Hungermusik sehr geschickt angeschlossen *Chiave di fa* . . führt zu jenen aus Notennamen chiffrierten Sätzen, die wir im Abschnitt über *fame* S. 31 erwähnt haben.

Ähnlich:

Saluzzo, Cuneo: *alla domenica. non si lavora. e allora si è pensato fra noi di fare un teatrino ed è riuscito bellino. Si rappresenterà quanto prima il conte Ugo e poi Lino — farò pure parte anchio, però non sul palcoscemico, ma faro parte all' orchestra, perchè da dopo che mi trovo prigioniero ho imparato magnificamente a suonare . . .*

Die Aufführung (aber nicht auf der Bühne, sondern im Leben!) des in zwei halbe Italiener zerfällten Grafen Ugolino bedeutet schon den Hunger (vgl. unten), ebenso wie das „Spielen im Orchester".

Eine andere Bdtg. von *suonare* (‚durchprügeln', vgl. soldatenfrz. *être sonné* ‚bombardiert werden') erscheint im Wortspiel:

Lecce, Como: *In cuanto alla musica sono contento che tiratte avanti bene, Ma? Ma io sono (già sonatto) sonato sènsa sonare.*

Die ‚Musik' in Barisciano wird auch ‚die des Magens' oder ‚die einer verhungerten Musikerbande' gewesen sein:

Fagnano Alto, Aquila: *Ricordatevi la musica che una volta stava a Barisciano. Come sonava: E cosi soniamo adesso non* [korr. *noi*] *qui.*

In den musikalischen Zusammenhang gehört das auf Lebensmittel (Wein) weisende Litermafs nicht hinein, so dafs das Solfeggieren als Hungersingen entlarvt wird. Bana ist wahrscheinlich ein Weinhändler:

Crema, Cremona: *Prego spedirmi della musica che si son rimasta nella mia cassetta; e comperarmi un litro di solfeggio che si chiama il Bana. — Pure musica anch' essa.*

Kgfe. untereinander gebrauchen *musica* schon gleich ‚Hunger':

in quando alla mia ghabba e ancora Come prima, e qui otrovato quelli del mio paese che sonna della musicha.

Im Zusammenhang mit dem ‚Käfig' = ‚Gefangenschaft' kann nicht etwa von einem musikalischen Kameraden die Rede sein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Störung der Nachtruhe durch Gesang bedeutet Hunger, der einen nicht schlafen läfst (über *Mastro Michele* vgl. oben S. 127):

Palermo: *gli devi dire a Mastro Michele che damè sarà salutato. Ma mi deve fari il piaceri la notte deve farmi dormire, non deve metter a cantari sempre al suo solito, due notti la sognava che cantava. e poi chiamava di fuori Agostino; E. Canto tanticchio: pissà (?) e tanticchia, cante, cante.*

Die liebevolle Ausmalung des Refrains des bei Nacht von *Mastro Michele* gesungenen Liedes genügt schon, um das ‚Singen' uns verdächtig zu machen: in solch unwesentliche Details verliert sich sonst ein Kgf. nicht, dem ohnehin ein so enger Raum zum Schreiben zugewiesen war.

Nicht klar ist der folgende Beleg, der vom 1. Jänner 1917 stammt:

Brembio, Mailand: *Buon principio e miglior fine: Sgin Sgin! te, te, tre! Ma che sorta di musica è questa, direte voie; che nostro figlio abbia perduto la testa? Di questo poi non lo dubitate; melanno fatta perder un giorno si; ma ora sovengo di trovarla al posto di prima, bella, dura, e severa; quantunque attacata al vechio corpo unpo arruginito, ma ora il salame grosso che mi avete mandato, e quel buon pane, fanno l' opera sua restauratoria; Riguardo la musica non è da meravigliarsi questa serve per innaugherare l' anno nuovo che cinvechia . . . L' ultima nota dice tre; significherebbe . . . Ma il più importante al presente sono tre pachi che ricevetti il mese scorso, spero questa musica non vi stanchi, perchè amè gusta: tralascio tutto nella penna, se diventa lungha la musica annoia . . .*

Das Motiv der Magenmusik wird heuchlerisch durch eine Freudenfanfare am Neujahrstag motiviert: *sgin sgin te te tre*, wobei *sgin sgin* die s. g. Becken (wienerisch Tschinellen genannt), *te te tre* offenbar die Trommel malt: nur dafs boshafter Weise diese letzte Note *tre* offenbar an die *tre effe* (*fame freddo fumo* S. 13) erinnern soll. Auch das Erstaunen der Eltern über den verrückt, d. h. Musikus gewordenen Sohn wird für die Hungerklage „eskomptiert": der Kgf. habe den Kopf verloren[1] [sc. vor Hunger], aber die Pakete hätten ihn wieder zurechtgesetzt. Gehört zu dem Magentrompeten auch *sghingin*?

Capoterra, Cagliari: [pacchi] *perchè qui caro babbo qui c' è molto sghingin*

(oder zu *sghinsu* ‚picchiarella, appetito' Spano?)

---

[1] Zu diesem Gefühl des leeren, wie abwesenden Kopfes vgl. Hamsun, *Hunger* S. 23: „Ich hatte bemerkt, dafs, wenn ich längere Zeit Hunger gehabt, mein Gehirn gleichsam ganz still aussickerte und meinen Kopf leer liefs. Er wurde dann ganz leicht und abwesend, ich fühle sein Gewicht nicht mehr auf den Schultern . . ."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Pfeifen und Singen bringen einen über einen Schmerz hinweg, — nicht aber das Pfeifen und Singen des Magens über den Schmerz, keine Pakete erhalten zu haben:

Ragusa Inferiore, Syrakus: . . . *per questo ti ho sospeso di mandar pacchi, pazienza e pazienza, una cantata e una fischiata passano le brutte idee.*

Ein ‚klingender, musikreicher Tag' ist ein Tag des Hungers:

Katzenau—Triest: *potre inmaginare come l'* [il pacco] *abbi aggradito per di più ch' e combina in una giornata di quelle sonore.*

Eine eigenartige Musik, der des Singens verwandt, ist die des Pfeifens, offenbar ein gesteigerter Ausdruck des Magengeräusches (wir haben ihn schon anläfslich des *se sifula l' Aida* kennen gelernt), vgl. aber noch ital. *quest' abito comincia a fischiare* und dtsch. *es pfeift aus dem letzten Loch*, endlich *fischiare come un biacco* (wörtl. ‚wie eine Natter') ‚esser poverissimo. I biacchi fischiano in amore, ma anche quando hanno fame' (Giacchi):

S. Miniato, Florenz: *tengo ottima salute però si fischia molto e siamo contenti.*

Dem Pfeifen als Ausdruck der Zufriedenheit werden wir angesichts des *però* nach der Versicherung vollkommenen Wohlbefindens nicht glauben.

Pitigliano, Grosseto: *quà si fischia da quanto batte il fianco destro.*

Caronno, Como: *devo fischiare in maniera che in 13 mesi che son quì sono a Mauthausen sono diventato molto ma . . grasso.*

Das *fischiare* wird ausdrücklich als Ausdruck der Soldatensprache bezeichnet:

Biella, Novara: *appena appena mi abbasta e qualche volta fischio ancora (come si dice in gerbo militare).*

Wohl eine Theatererinnerung: *Se avessi denari, potrei comprarlo anehe quà, però essendomi la sorte tanto propizia, non posso fare che come Mefistofele . . . fischiare!*

Genua: . . . *e se non ci pensate voialtri ad inviarci qualche cosa dovremo fischiare, e a proposito ti dichiaro che il fischietto lo conservo gelosamente.*

?, Turin: *si sta come i bambini quando ne danno si prende e quando non ne danno si fischia.*

Das ‚Pfeifen' wird also in eine Kundgebung der Unzufriedenheit hinübergespielt.

Hübsch ist das folgende Gedicht in gereimter Prosa, wo das Wortspiel zwischen der pfeifenden Lokomotive des den Kgf. nach Hause tragenden Bahnzuges und dem Magenpfiff gesucht wird:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Soriasco, Pavia: *Il sig. Tenente R. di soente mi chiede novità. E io con curiosa ansietà gli domando cuando a casa si và, lui mi dicie di star tranquillo che ben presto suonerà il fischio. Ed io gli rispose che molte volte lo sento fischiar ma il treno non si può pigliar e chissà cuando per noi fischierà che la bramiamo un pò di libertà e da mangià.*

Das Pfeifen wird, wie früher das Spielen, spezialisiert: es pfeift das Röhricht. Zugleich bot sich so das Bild der Magerkeit dar:

Castagneto, Pisa; *Anche lui sta bene pero Cifischia lecanne.*

Es könnte vielleicht gemeint sein: ‚hier wächst nur Röhricht', ‚hier ist es unwirtlich, unfruchtbar' > ‚man hat nichts zu essen'. Oder Anspielung auf Hiebe mit dem ‚spanischen Rohr'?

11. ‚Tanz' — ‚Spiel'.

Eine ähnlich heuchlerische Versicherung des Wohlergehens wie die, dafs man Musik mache, ist die Angabe der Kgf., sie sprängen und tanzten (also vor Freude?): aber es tanzen wohl nur die Eingeweide (oder vor Schwindel die Kgf.). Möglich wäre auch, dafs bei ‚springen' von *saltare il pasto* ‚ein Mahl überspringen' auszugehen wäre. Oder aber *saltare* von den Rippen, die infolge der Magerkeit schlottern?

Berceto, Treviso (korr. Parma?): *sto bene e salto molto.*

Montebello, Como: *io qua non sto male solo he mi tocca saltare un po.*

Pieve del Cairo, Pavia: *Il pane non mi manca ora con due abbonamenti, la salute nemmeno, quindi si può tirarsi su, una costola, se no sarebbero salti che ci tocca fare.*

In der Form des Rätsels gehalten ist:

Omago, Mailand: *quà si bala e si fa dei salti sensa sonare.*

Es klingt hier das im folgenden deutlich ausgeführte Sprichwort an:

?: *„Die Arbeit macht keine grofse Mühe; denn wie man uns aufspielt, so tanzen wir — wenig zu essen, noch weniger Appetit"*,

also auch hier das Tanzen in Verbindung mit dem Hunger.

Ein andermal spielen die Zähne auf, d. h. sie klappern vor Körperschwäche:

S. Giustino, Perugia: *vi possassicurarvi che si balava nonsolo Che ladomenicha Tuti igiorni Sono stati uguali special mente la matina abono ra Choi denti si sonavo e Cholegambe sibalava ma in cual modo sia Son palato uquale: spero unantro uquale di non palarne* [Auslass.] *i giorni Che sipala sono anni.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Turin: *solamente quel che vi è è che si salta con gran piacere, però andando a lavorare spero che vadi un po' meglio.*

Das „Springen" wird oft aus anderen, harmloseren Gründen gerechtfertigt:

La Roche, Frankreich: „*wenn man nicht von Zeit zu Zeit über die Schnur springen würde, würde es einem gut gehen . . . man springt zum Zeitvertreib und um sich zu erwärmen . . . die Füſse sind des Morgens sehr kalt und um uns zu erwärmen, springen wir mit geschlossenen Füſsen.*"

Die Österreicher lassen einen „zum Zeitvertreib" seiltanzen, d. h. zwischen Todesabgründen hinbalancieren:

Cernobbio, Como: *Tutte le domeniche ci fanno andare alla messa, e dopopranzo per divertirci ci fanno saltare la corda.*

Oder Anspielung auf die Magerkeit der Seiltänzer, vgl. S. 94.

Ein anderes „Spiel":

Voghera, Pavia: *l' unico nostro divertimenti è il saltaponto, giuoco imparàto qui, il quale non* [sic!] *mantiene sempre snelli.*

Und nun *il saltapasto*, das bald als Spiel bald als allegorischer Name erscheint:

?, Pavia: *si sa come prigionieri si salta qualche pasto.*

Soriasco, Pavia: *lappetito non mi manca mai e qualche volta faccio il salta pasto se succiede.*

Arona, Novara: *io mi trovo Cui in compagnia del amico Saltapasti e speriamo di farsi sempre compagnia.*

Mailand: *Qui con mè si trova Saltapasti ma non trovomi d' accordo neppure con Scarsi.*

Nun verschiedene Steigerungen und Variationen des Motivs:

Spezialisierung der Tänze:

Torre del Greco, Neapel: *i pacchi ma con velocita perche qui sibalo il tango.*

(in ganz anderer Verwendung soldatenfrz. *tango* ‚Front').

Vercelli, Novara: *Fartela bene e semp an piota che i vercellesi non tramblano e presto vengo a casa ballare il tango che imparo ora.*

Wenn der Kgf. von seinem österreichischen Lager „bis" zu seinem italienischen Heimatsort einen Tanz sieht, so ist das wohl die höchstmögliche Steigerung des Motivs:

Gardeletto, Bologna: *T. miadato tutto cio che voleva, ma senon trovava lui lavedevo da cui sino Ingardeletta la tarantella*

(der Tanz der Tarantella dient bekanntlich zur Heilung eines Tarantelstichs, Pitrè's *Archivio* 7, 346).

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auch der Tänzer wechselt:

Imola: *quando ritarda il pacco si fa il salto a pesce, avrai già capito ...*

Den tanzenden Affen sieht man bei herumziehenden Hausierern:

Rovescala, Pavia: [pacchi] *perche qua ci fanno balare la simia.*

Der Bär tanzt, wie auf dem Jahrmarkt:

Abbiategrasso, Mailand: *Vi fasapere che qui fa molto freddo e si vede l' orso a ballare,*

vielleicht ist die Wendung entsprechend ital. *mandare a veder ballar l' orso* ‚töten', bologn. *andar a vêder a balar l' ôurs* ‚sterben' (Rolland, *Faune pop.* VII, 101) zu verstehen.

Besonders gern tanzt eine (alte) Hungermegäre:

Padua: *qui A Mauthausen che si vede balare la vecchia senza sole.*

Venedig: *... d' interessarci al più presto possibile per l' affar de la granda al balo che si fa sentire giornalmente.*

Montebelluna, Treviso: *manda purre panne che la maraggia sballa dalla granda e che non avenga anche di me.*

Bosconero Canavese, Turin: *qua la bizzina salta per la necessità* (vgl. S. 49).

Oder aber, der Tanz erweitert sich zum Ball:

Kriegsgebiet: *ti fo sapere chè quì in Austria cè la sale di ballo.*

Cortona, Arezzo: *Ma dentro alla trippa cista una festa da ballo tutto siparla ma di mangiare mene frego.*

Aquila: *Lascio di scrivere e vado a cena e fra mezzora ce un ballo.*

Der Ball wird ein Leiden:

Neapel: *si patisce a sale de ballo, e capite.*

Man tanzt, weil man „leicht" geworden ist:

Brà, Cuneo: *sempre ti ricordo al pensare a quelle danze vazzesche. che ti facevo, ballare e se ancora ti aggiuncerò saro meglio e mollo piu svelto ed dè il perchè, non bevo più vino e cosi la mia grossa panza e sparita del tutto, se ancora potro ballare non dovro piu farti afaticare* [folgt etwas über Zia Lucia].

Das Tanzen kann realistischerer Anschauung als Fallen erscheinen:

Aus Italien nach Sigmundsherberg: *Se tu avessi ricevuto i pacchi non faristi caschi.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Hunger selbst ist ein tanzender Kobold:

Ein Internierter in Möllersdorf schreibt: [es ist euch bekannt] *„daſs der Hunger hier seine Tänze aufführt“.*

Eine groſsartig prophetische Vision eines Totentanzes, dessen eine Etappe oder besser „Nummer“ der Hungertanz ist, hat ein Konfinierter im Jahre 1918 entworfen (vgl. hierzu im Gergo von Turin *balela* = ballarla ‚morire‘).

. . . Der Tanz!
1914: Der Tanz beginnt, meine Herren!
1915: Alle tanzen.
1916: Die Soldaten tanzen.
1917: Tanz der Kapitalisten.
1918: Die Eingeweide tanzen.
1919: Totentanz.
1920: Der Tanz ist beendet, meine Herren!

Auch das Kartenspiel wird sacht in die Hungersphäre hinübergeleitet:

Noto, Siracus: *siamo riuniti in* 3, *e ne manco uno ancora per farci una partita alle carte, per giocarci la disperazione e la fame.*

Mitten in das Idyll der Spieler tönt die dramatische Note: die Spieler setzen auf das, was sie umgibt: Verzweiflung und Hunger.

Ähnlich wohl:

S. Andrea di Conza, Avellino: *Poi miparlato che vuoi sapere senoi faciamo il tresette lafaciamo con la spazola qui non posso vedere nimene alli Sabeta il treset suona* 11. *mesi che non lo facio.*

Der Hunger (*spazzola*) scheint Partner beim Spiel zu sein, gleichzeitig wird *tressetti* (das Kartenspiel, bei dem der gewinnt, der drei Sieben in der Hand hat) selbst zur Hungerbezeichnung.

Hier reihen sich die zahlreichen Anspielungen auf das *trentuno*-Spiel an:

Rom: *sto bene come sara divoi tutti in Familia Aqua sibatte il* 31.

Da die Familie nicht *Acqua* heiſst, so ist wohl eine versteckte Anspielung auf die bloſs aus Wasser bestehende Nahrung anzunehmen.

Venedig: *ripeto si batte* 31 —

Tenda, Cuneo: *al presente ne sono* [sc. in buona salute] *io pero o il trentun patent*

(wohl eher *patente* als *battente*).

Sestri Ponente, Genua: *la salute è sempre stata ottima ma il trentadue batte le fave sono molto buone.*

Alba, Cuneo — Sigmundsherberg: *Oggi preparerò un pacco di pane . . . affinche l' abbia a smerigliarti i* 32.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Erklärung geben die Redensarten: *battere il trentuno* ‚scappare', *prender il trentuno* ‚andarsene', *trentuno* ‚derretano', die ihrerseits mit dem Spiel *trentuno* ‚che si vinceva arrivando a trentuno' (Petr.) zusammenhängen. Die Hungerbedeutung erklärt sich wohl aus *dare nel trentuno* ‚in eine Gefahr kommen' („sicchè que' due punti [21 und 31] son buoni a chi li ha in mano e tristi agli avversarii e pericolosi" Tomm.-Bell.). Cherubini verzeichnet ein *fà trentun de Monscia* ‚far spallo. Lo diciamo scherz. in alcuni giuochi ne' quali toccar trentuno è vincita, trentadue perdita . . .' — daher *battere il trentadue* eine Steigerung des *b. i. trentuno* bildet. Fanfani gibt wieder für Pistoja: „contando i punti non si dee restare di qua dal trentuno, nè andar più là del quaranta, e vince colui che resta più vicino al trentuno", was auch aus venez. *aver un trentassié*, trient. *trentasei*, *trentasete* ‚aver una gran paura' (in derselben Bdtg. wie *aver un trentauno*), *trentanove* ‚culo' (aus einer Redensart **battere il trentanove*) erhellt. In Sizilien bedeutet 35 die Zähne (Pitrè, *Usi e costumi* etc. IV, 351), was zu *smerigliarli i* 32 passen würde. Ausdrücklich sagt Malaspina: *far trentedù* ‚Essere spallato . . . Dicesi propr. del giuoco della bazzica quando si piglian tante carte che col loro contare passano d' un punto il trentuno. Al fig. vale *Fiascheggiare*, *Cadere in rovina*, *Ridursi al verde*'. Es erscheint auch 36 als „Hungerzahl", was sich entweder aus dem erwähnten Kartenspiel oder aus dem Lotto erklärt:[1]

Fagnano Alto, Aquila: *E il trentasei batte molto forte.*

Aus dem Kartenspiel kann dagegen nicht *quarantotto* stammen, vgl. ital. *avere uno a carte quarantotto* ‚jem. bis über die Ohren hinauf dick haben', *dire una cosa a carte quarantotto* ‚etw. frei und furchtlos heraussagen', was offenbar Erinnerung an die 48 Senatoren in Florenz ist und an eine einstimmige Resolution dieser Körper-

[1] Zu bemerken, daſs die Lottozahlen nicht in allen Gegenden Italiens den gleichen äuſseren Begegnissen entsprechen: so schreibt Pitrè, *Usi e costumi* IV, 304 über sizilianisches Lotto: „ti accade frequentemente di udire che il tal di [sic] ebbe un calcio sul *ventitrè*, o cadde e si fece male al *ventitrè*; che in tal altro passò tutta la notte col *nove*, senza aver avuto tempo di ricorrere al *ventisette*, e neppure al *ventuno*; che quell' altro è abituato al *trentasette*". Siz. *vintitrè* heiſst nach Traina ‚Culo, poichè nel libro dei sogni pel lotto il culo ha il num. 23; che in Toscana e in Napoli è il 16' (23 = culo bringt übrigens auch Petr.) — so haben wir denn 16, 23, 31, 39 als Bezeichnungen für ‚podex'. In den istrianischen Fassungen des verlorenen Sohnes finde ich (S. 28) *L' ho ciulto su el trentaun, e el xe zi a dasse per servitur da un siur de quii loghi* = ‚ha tolto su il fagotto' + ‚ha voltato il trentauno', was offenbar aus einer Zeit stammen muſs, da die Herkunft des Wortes vergessen war. Salvioni-Vidossich bemerken im Glossar: „Boerio: *aver trentauno* ‚aver paura'; istr. *ciapar el trentaun de kope* (*do de cope*) andarsene, *voler aver trentaun*, volere avere ragione; rom. *fa trentuno* (Pascarella, *Scoperta* VIII). I vari significati avranno varia origine, dal giuoco delle carte e del lotto (nella Cartomanzia il 31 esprime felicità e gioia, risp. sfortuna e dolore) e dall' evangelo (Cristo venduto per 30 denari); cf. Voc. Tomm. Bellini)". Besonders instruktiv ist auch der Artikel „Giuocando a tombola (Costumi veneziani)" in Pitrè's *Arch.* 16, 537: 8 ist in Venedig der Hintere.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schaft erinnert. Die Hungerausdrücke werden vielmehr an die 48er Revolution anknüpfen: Panzini belegt aus Mailand *fare un quarantotto* ‚un subbuglio, tumulto, una confusione', dann wäre also das innere Murren des Magen gemeint (vgl. S. 99):

Voghera: *Molti qui si fanno venire cioccolata caramelli ecc. quella roba li si dâ ai bimbi; a me occorre roba che conosca bene la via dello stomaco e che mi faccio sparire il quarantotto.*

Casape, Rom: *io batto molto il quarantotto credo che la comprenti questa parola.*

Caldagio (?), Alessandria: *qui batte il quarantotto.*

S. Benedetto di Bagno, Aquila: *Vi prego di mandarmi i dolci della ditta Fornarella Speranza, che io ne hô molta voglia. cioè spesso mi ragiunge il quarantotto.*

Ganz anders erklärt sich 23:

Rom: *Il 23 batte. l' aria è buona,*

vgl. *le ventitrè* ‚die vorletzte Stunde des Tages', *essere sulle ventitrè e tre quarti* ‚am Ende seines Lebens angelangt sein': also ebenfalls eine Todesprophezeiung. Ähnlich:

Wien—Florenz: *altro non posso a scrivere perche suona le ledodici . . . suona le dodici ore ades*

(aus dem täglichen 12 Uhr-Läuten wird das Klingen der Todesglocken). Vgl. dtsch. *in zwölfter, dreizehnter Stunde.*

Aus dem Lottospiel stammt vielleicht 90 (die höchste Nummer), vgl. das Sprichwort in Wien „Angst ist 90": also ‚Angst [vor dem Tod]' > ‚Hunger'; oder ist 90 die Zahl, die nach dem Traum von Hunger gesetzt werden soll? Oder ‚der Hunger ist auf dem äußersten Grad angelangt'?

Orzinuovi, Brescia: *la fame fa* 90.

Salsana (?), Salerno: *spedismmi sulo qualche cosa da Magiare perche la fame fa Numero,* 90.

Unklar sind mir 1, 2, 17, 60, 74:

Boston: *vi preco di mandarmi un po di moneta che mi serve per il numiro* 1.

1. als das Wichtigste (vgl. *numero uno!* ‚bellissimo, eccellente, egregio' Panzini)?

Florenz: *favorisca dirgli che il due è di moda qua, ella lo sa già, perciò . . . niente più . . .*

Florenz: . . . *però ce il numero* 2 — *e in soportabile mà speriamo a bene.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Borgo S. Lorenzo, Florenz: *nessun pacco — poi immaginare che numero due,*

vielleicht ist an die durch Pitrè's *Arch.* 19, 483 wenigstens für Turin bezeugte Identifikation des „due di spade" mit *Lucia* anzuknüpfen (wobei *Lucia* wieder = ‚Hunger' wäre). Oder wegen der geographischen Übereinstimmung zu tosk. *star infra due* ‚st. in dubbio, sospetto, timore'.

Arta, Udine: *Quà il più gran lavoro e di durmire giorno e notte e così non si sente tanto il* 17.

Lizzano, Lecce: *mi salutate a mio Compare Spazzola* 60 *che tù ben sai che lo chiamiamo sopranome così mi fate sapere si è partito sotto le armi.*

Gagliano (welches?): [pacchi] *L' amico* 74 *mi a levato financo il mio orologio, percio potete immaginare.*

(‚ich habe, um mir Essen zu kaufen, die Uhr versetzt'?).

Zum Lotto gehört auch der Beleg mit *leggere la Smorfia* (s. u.). Endlich reihe ich vergleichsweise an eine Umschreibung für ‚Trinken' an: ein welschtiroler Kgf. in Rufsland schreibt an seine Angehörigen: *noi non giochiamo l' oca ma neanche l' anitra*, eine Anspielung auf den auch auf Wirtshausschildern zu sehenden Rebus, wo in dem Satz *o che vin o che bon* das *o che* durch Gänse (*oche*) dargestellt ist.

12. ‚Lektüre' — ‚Studium'.

Selbst hinter dieser so harmlosen und aus der Welt der Wirklichkeit herausführenden Beschäftigung steckt ein Nebensinn: es scheint, dafs das Lesen als ausschliefsliche Tätigkeit dem Essen gegenübergestellt wird. Zweifellos bedeutet ‚Zeitungslesen' ‚nichts zu essen haben'. Möglicherweise denkt man an Stellenlose, die die Inserate lesen. Schon aus der Unterstreichung in meinem ersten Beispiel wird die Anspielung klar:

Castelvetrano, Trapani: *mi levo la fame quando non si può leggo il giornale* (*capite?!*)

Auf Kgf.-Verhältnisse speziell gedeutet sind folgende Belege:

S. Benedetto Pò, Mantua: *Qui per poter dimenticare la fame c' è due teatri e un giornale.*

Mailand: *io desidero più i pacchi che le cartoline, capisci sorella mia . . ., che coi pacchi si mangia e con le cartoline si legge cioè si salta speditemi un pacco alla settimana.*

Aus dem auch in den vorigen Abschnitt passenden Zusatz *cioè si salta* geht hervor, dafs *con le cartoline si legge* (bezeichnenderweise nicht: *le cartoline si legge*) bedeutet: ‚mit den Karten [allein]

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hungert man'. So erklärt sich auch der Gedankensprung oder besser -übergang von Zeitung zu *sgaiusa* ‚Hunger'.

Casella Torinese: *Abbiamo un giornale austriaco che leggiamo tutti i giorni. La Signora Sgaiusa ora si è calmata un pò, ma in principio che ero quà era noiosa colle sue lettere e coi suoi telegrammi!*

Dafs die Hungerdame Sgaiusa Briefe und Telegramme sendet, pafst zum „Kostüm" des Zeitungslesers, das der Hungernde angenommen hat.

Barletta, Bari: *io volevo dei taralli di farina per riempire la pancia, perche qui si legge continuamente la smorfia.*

Es handelt sich um das *Smorfia* (nach den Grimassen des befragten Propheten) benannte Verzeichnis der Nummern, die man bei bestimmten Träumen, Erlebnissen usw. setzen müsse (vgl. Pitrè, *Usi e costumi* etc. IV, 303). Offenbar liest man die Zahl für ‚Hunger' nach.

Sparanise, Caserta: *vi prego di pensarci* [pacchi], *perchè la ragione ve lo detto che si legge il foglio tutto il giorno, che voi micomprendete che foglio che io vengo adire, del fiango destro.*

Hier wird also das Blatt ironisch mit einer Hungerumschreibung benannt.

ebendahin: *quì si legge il foglio, che voi bene mi comprendete.*

Mit *foglio* ist wohl der volkstümliche Kalender gemeint, der *lunario*, von dem Fanfani berichtet: „Si fanno anche in foglio, che disteso poi sul cartone o attaccato a qualche legno o al muro, sta come un quadretto". So wird denn *leggere il foglio* dasselbe bedeuten wie *far dei lunari* ‚almanaccare'[1], ‚dicesi anche quando essendo a letto non si può dormire, che ci si rivolta continuamente, e si passa da pensiero a pensiero e quando non si ha da campare', also vergleichbar mit ‚träumen' > ‚nicht schlafen können' > (‚Sorgen haben' >) ‚arm sein' > ‚hungern' (S. 98). Die Kalendermacher sind eben stets grofse Hungerleider gewesen — wie die

[1] In diesen Zusammenhang gehört auch ital. *legger la vita* ‚tadeln', das *REW* 5004a mit Unrecht, Vidossich, *Arch. glott.* 16, 367 folgend, zu dtsch. *Leviten lesen* stellt. Vidossich hat Recht, das Wort als untoskanisch und auch nicht bodenständig in Oberitalien zu verdächtigen. Aber ein Blick in Accattatis hätte ihn überzeugt, dafs das Wort nicht aus Oberitalien, sondern aus Süditalien, dem klassischen Lande des Aberglaubens, stammt: das kal. *lejere la vita ad unu* hat nämlich ein *lejere lu calannariu* ‚cantargli vita e miracoli, sbraitare contro alcuno' neben sich; es handelt sich also urspr. um böse Voraussagungen über die Schicksale, das Leben eines anderen, daher die Bdtg. ‚sindacare, examinare la vita privata di qc.' (Panzini). *Vita* bedeutet also ‚Leben' wie sonst, eine Entlehnung aus dem Dtsch. ist ja nur bei literarischem oder kulturellem Import verständlich. Auch handelt es sich nicht bei *leggere la vita* sehr um Moralisieren, Abkanzeln als um Eindringen ins Privatleben. Vgl. noch siz. *leggiri li corna* ‚far un' aspra riprensione'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Komödianten, Bohêmiens (s. u.) etc. (cf. *aver del calendario* ‚aver poco da fare, saper poco').

Leggere il Libriccino scheint dasselbe zu bedeuten wie *leggere il foglio*:

Mariano, Como: *Anche questo noi abbiamo un prete che viene una volta al mese a celebrare la Santa messa e lultima volta che è venuto mi ha lasciato un libriccino per ciascuno e noi habbiamo chiamato il libriccino della fame, abbiamo anche la musica. Io nel mese scorso due volte per settimana ricevevo il pane e ora è già di 15 giorni che non ne ricevo, quando ho fame ascolto la musica e leggo il libriccino.*

Schon aus der Nebeneinanderstellung der bekannten Hungerumschreibung *ascolto la musica* mit *leggo il libriccino* wird des letzteren Bedeutung klar. Die tatsächlichen Vorgänge im Lager, das Verteilen von Gebetbüchern (etwa zur Zeit der Fasten) durch den Feldkuraten sowie die Einrichtung eines Orchesters, werden so beide ins Hungergebiet hinübergespielt: denn von beiden, Gebet wie Musik, kann man ja nicht fett werden.

Si stampa dei lunari ist wohl nur eine Steigerung des Gedankens, man suche die Fasttage im Kalender, d. h. man faste (oder man sei Kalendermacher = Hungerleider):

Florenz: . . . *pacchi piu che potete perche si stampa dei lunari,* vgl.

Como: *Pero illunario marcia bene, come pure il tahuino non marca digiuno.*

Ob auch das *leggere il giornale* denselben Sinn hat, weil wohl die Zeitungen die Fasttage anzeigen?

Wie geschickt der Kgf. jede Tätigkeit, auch die des Sprachstudiums, mit dem Zentralmotiv in Verbindung bringen kann, zeigen die Beispielsätze, die ein Kadettaspirant zu seinen Deutschlektionen heranzieht:

Bondeno, Ferrara: *Meine Nichte Guten Tag mein Herr, wohin*
buon giorno Signore dove va in

eilen Sie — ich durste ich friere ich hungere ich kranke mich
tanta fretta ho sete ho freddo ho fame mi addoloro

ich wundere mich. In tutti i modi, quando sarò in Italia spero
mi meraviglio

di mettermi con maggior lena che qui allo studio di cotesta ricchissima lingua, e spero che anche voi ci dedicarete qualche ora del giorno inquanto chè ai giovani principalmente incombe l' alto compito di apprendere cose tanto utili alla vita umana.

Die folgenden Beobachtungen über norditalienische Dialekte sind auch nicht ganz harmlos. Die Schlufsanspielung (*la cieca*, vgl. S. 41) wird wohl den Hunger meinen:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bari: *mi trovo al lavoro di una Verreria in Ungheria cè uno che parla un Italiano e dice tutto ciappore ciappare Mangeria cioppare fumeria cioppare* 3 *e* 4 *corone ogni* 3 *anni ciappare anche la cieca.*

Die Sprachstudien der Kgf. sind also vor allem — Hungerstudien:

qui ò già impreso a parlare la lingua della fame e che se aspetto il pane che mi mandate voi altri vengo professore.

Hier reihe ich die Entstellung deutscher Wörter an, die an italienische angeglichen werden.

Einst war den italienischen Zensurgruppen eine Nachricht aus dem Mailänder „Corriere della sera“ bekanntgegeben worden, des Inhalts, dafs ein italienischer Kriegsgefangener durch das absichtlich in schlechtem Deutsch geschriebene Wort „Kriegsgefangenenlager“ — es lautete „Krist chefamen lader“ — eine Hungerklage nach Italien geschmuggelt hatte. Das falsche Deutsch war nämlich dort als richtiges Italienisch „*Cristo, che fame di ladro*“ gelesen worden. Manche Mitglieder der Zensurabteilung waren damals geneigt, an eine Zeitungserfindung zu glauben. Indessen waren geheime Mitteilungen der beschriebenen Art, wobei ihre Urheber darauf rechnen, der Zensor werde vom Ausländer keine richtige Schreibweise des deutschen Wortes erwarten und deshalb darüber hinweggehen, schon längst bekannt geworden. Hierfür folgendes Beispiel:

Eine Karte endigt mit der vorgeblichen Adressangabe: „Crist che fam. da Lader Nr. 3, Nr. 5486 Mauthausen Austria“. Man beachte die Schlauheit, die z. B. in Anwendung des grofsen Anfangsbuchstabens bei „Lader“ — Lager — ladro, sowie in der Beifügung von Baracken- (3) und Gefangenennummer (5486) gelegen ist.

?: „*Etwas spät fällt mir ein, Euch auf etwas aufmerksam zu machen, doch glaube ich, dafs es noch rechtzeitig kommt. Wer weifs, wie oft Ihr Euch mit gutem Willen und grofser Anstrengung daran gemacht habt, gewisse Wörter, die Euch ganz unbekannt und unerhört klingen werden, zu verstehen. Doch bleibt Eure ganze Anstrengung beim Buchstabieren fruchtlos. Und ich glaube es . . . Ihr habt nicht Unrecht . . . uns selbst klingen sie so. Doch kann ich Euch sagen, dafs man durch fleifsige Übung etwas erreichen könnte, und wir übersetzen beispielsweise manch solches Wort „Krist che fam de lader“ oder „Krist che fam che fam.“ und viele andere, die ich Euch in der Folge nennen werde. Ist das bekannte Werkzeug in Tätigkeit — oder nicht?*“ [offenbar die Abonnements].

Krist che fam che fam = *Kriegsgefangenen* — das auch als *che fam che ghem* erschien.

Ein anderer schrieb auf die beigebogene Rückantwortskarte, die die Angehörigen des Kgf. tatsächlich benützen mulsten, ganz richtig: *k. u. k. Kriegsgefangenlager Braunau in Böhmen*, als Adresse

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auf der nach Turin gerichtete Hin-Karte aber *k. u. k. Kriegschefamdalader*. Die Entstellung — *tager* > *lader*, *Kriegsgefangenen* > *fan che ghem* war natürlich nur in Oberitalien möglich und tatsächlich stammen viele Belege aus den dahin gerichteten Korrespondenzen:

Revolta d'Adda, Cremona: *Ghefanghe di guerra* (als Absender), aber der Einfall eines Oberitalieners verbreitete sich in den Lagern rasch weiter.

Adria, Rovigo: *mandate libri al povero christochefame,*

Casamassima, Bari: *Da sottotenente di fanteria sono passato Kriegsgefangen, ovvero Crisofango, ovvero Cristochefame. Questo termine pronunziato differentemente significa „Prigioniero di Guerra" in lingua tedesca,*

wobei bezeichnenderweise das anderswo unverständliche *lader* beseitigt wurde (*Crisofango* Anklang an *fango*).[1] Wenn aus Rom nach Sigmundsherberg geschrieben wird:

Giorni fa hanno ricevuto una cartolina dell' austria dove vi era l' indirizzo del mittente e non aveva messo Kriegsgefangenlager ma scritto in veneziano, cosa da crepar da ridere invece vi era Crist che fam de lader si e osservato che a Vienna l' hanno corretto non avendo capito il significato,

so ist das nur die Wiedergabe der italienischen Zeitungsmeldung. Die Beschuldigung derer „in Wien" (d. i. unserer Zensurabteilung) ist nur halb richtig, insofern verständige Zensoren den Trick sofort bemerkten, es aber immer auch nachlässige Arbeitskräfte gab, die die Adressenangaben zu überprüfen unterliefsen. Der Fall ist ein Beispiel der Ausbreitung eines individuellen Witzes.

Manchmal war nicht zu entscheiden, ob die Verballhornung der fremden Wörter absichtlich oder nur aus Unkenntnis der Landessprache geschah: so lautete eine Adresse:

Al Soldato N. N. Prigioniero di Guerra Orbaiter Apetitum
Unger Austria dove si trova

Ob nun die Angehörigen die Adressangabe des Kgf. eigenmächtig umgestalteten oder nur abschrieben, was der Kgf. als Adresse angegeben hatte, und ob beides wieder des Wortspiels halber geschah oder nicht, ist nicht zu enträtseln. *Orbaiter* statt *Arbeiter* weist auf falsche phonetische Wiedergabe, die Nebeneinanderstellung von *Apetitum* (= Abteilung!) und *Unger* (*Ungarn*

[1] Hierzu vgl. ein Gedicht eines kgf. Leutnants:

Scusi questi modesti e pochi saggi
Da umil crisofango di mestiere
Ella mi creda, intento per piacere
Devotissimo alunno M ..... aggi.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

~ *Hunger*[1]), wobei die normale Reihenfolge doch *Austria Ungheria* ist, auf Absicht und Kenntnis des Deutschen. Aber ein *Fastenau b. Linz* statt *Katzenau*, ein *Sigmundsterberg* statt *Sigmundsherberg*, *Montelausen* statt *Mauthausen*, *Mungiar Ovar* statt *Magyar Óvár* zu beurteilen, fehlt jede Handhabe. Auch der französische Soldatenwitz hat dtsch. *Minenwerfer* zu *mine à faire peur* verunstaltet (Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 119, ähnliches auch bei Bergmann, *Wie der Feldgraue spricht* S. 32).

Anspielungen auf bestimmte Bücher finden sich im allgemeinen wenig, ohne daſs dabei gerade eine Hungerklage gemeint wäre, etwa der Vergleich mit *Le mie prigioni* von Silvio Pellico, und mehr das Körperliche berücksichtigende Anspielungen auf Volksbücher:

Viste, Foggia: *vi fò sapere sì vi ricordate quando eravammo nella cucina alegere il libiro di Genoveffa così anco . . . vifò sapere che quì per . . . camina lopasqualino*,

ein Beleg, der auch unter den Abschnitt über Heilige aufgenommen werden konnte: die hl. Genoveva lebte bekanntlich in den Ardennen von Kräutern und lieſs ihren Sohn durch eine Hirschkuh aufziehen (vgl. oben S. 115). Liegt furb. *pasqualino* ‚Lamm' vor?

?, Bari: [pacco] *che io desidero molto di vedere Guerino. perche io son sicuro che Guerino stà Molto Bene è Grasso che io Vito . . . che io sto Magro*

(Anspielung auf das Volksbuch Guerino il meschino).

Alle anderen Reminiszenzen aber übertrifft an Zahl und Variationsfähigkeit das Motiv des Grafen Ugolino della Gherardesca von Pisa, dessen Hungertod Dante (*Comm.* XXXIII, 13 ff.) unsterblich gemacht hat. Diese literarische Anspielung tauchte einmal in Mauthausen im Jahre 1915 auf,[2] worauf eine ganze Epidemie von Ugolino-Zitaten in der dortigen Korrespondenz ausbrach, die aber, nachdem die Kgf. die Wachsamkeit der Zensur an dem Nichtreagieren der Angehörigen in Italien erkannten, wieder abflaute. Gegen Ende des

---

[1] Dieser naheliegender Wortwitz ist schon in alter Zeit (10. Jh.) gemacht worden: soll doch das anlautende *h-* in *Hungari*, *Hongrois* etc. auf eine Anspielung auf das dtsch. Wort *Hunger* zurückgehen (vgl. Eckhardt, *Ltbl.* 1919, Sp. 105). Vgl. Schmidt, *Shakespeare-Lexikon* s. v. *hungarian*: „a cant term, the meaning of which originated in its consonance with the word *hunger* = ‚needy, beggarly'".

[2] In Kammerer's Berichten finde ich den Grafen Ugolino zuerst in Mauthausener Briefschaften vom 21. X. 1915 mit Bezug auf das Leben des Kgf. in der Sammelstelle Laibach und aus dieser Station selbst vom 12. IX. 1915. Da die Kgf. von Laibach direkt nach Mauthausen gebracht werden, so sind wohl diese „Laibacher" Kgf. die ersten Erfinder gewesen. Die Stelle vom 12. IX. zeigt selbst schon einen abgeleiteten Charakter:

Mailand: „*wir werden hier gut bchandelt: nämlich ebenso wie die bekannten Grofen bei Dante*",

sie ist also keinesfalls die erste dieser Art gewesen. Wie schwer ist es doch, den wahrhaft ersten Beleg einer Modewendung zu fixieren!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Krieges gehörte eine Ugolino-Stelle zu den Seltenheiten — ein Beweis von der Wellenbewegung in der Beliebtheit eines individuellen Einfalls. Leider mufs mir der Leser diese wichtige Feststellung auf meine Zensurerfahrung hin glauben, ohne dafs ich statistische Daten und datierte Belege beibringen könnte. Im allgemeinen sind die Belege, die Ugolino den Angehörigen näher auszumalen oder zu präzisieren suchen, selten[1]:

Mailand: *Ora smetto il solito lamento di Ugolino (quello morto di fame).*

Verdeggia (?): *Cidiremo fortunati, se non saremo condanati a far la fine del Conte Ugolino di Dante Alighieri.*

Torrioni, Avellino: [trinket auf das Wohl eures Bruders] *che quest' anno solo passera come un „Conte Ugolino" della Divina Commedia.*

Bei dieser wie mancher näheren Bezeichnung weifs man nicht, ob Unkenntnis der Dantestelle oder scherzhafte Ablenkung der Aufmerksamkeit vorliegt.

Venedig: *se si va avanti sempre così finirò come Ugolino di Francia pasienza* . . . (über *Francia* ‚Hunger' s. u.).

Florenz: *Speriamo Rina cara che finisca presto questa storia perchè durando molto cosi credo che finirò come Ugolino che morì d'amore.*

In Pisa ist natürlich der Lokalheld besonders bekannt, trotzdem wird eine überdeutliche Klarlegung der Identität in folgendem Beleg notwendig befunden (der Hungerturm befand sich bis 1655 auf der Piazza dei Cavalieri).

Pisa — Dunaszerdahely: *la pregherei di sapermi dire se in codesto campo di prigionieri di guerra abbia incontrato anche il nostro frontista di piazza de' cavalieri, il conte Ugolino, che mi si assicura essere da codeste parti in prigionia.*

Die alte Gymnasialerinnerung wird hervorgekramt:

Palermo: *Fra gli amici comuni si trova con me Ugolino, il nostro, collega del primo corso liceale.*

Salerno: *Ti scrissi l' altra volta che con me c' è il Sigr. Ugolino, che tu non conosci ma che il babbo ricorda certamente.*

‚Ugolino ist mitgefangen' heifst natürlich ‚bei den Gefangenen herrscht Hunger'. Die verschiedenen in solchen Fällen schon bekannten Stufen der Entwicklung ‚verhungert wie Graf Ugolino' > ‚Hunger' brauchen wir blofs zu belegen:

---

[1] Aus Salvioni's Artikel in *Rass. crit. degli studj danteschi* 1909 kann man ersehen, wie in der Dialektliteratur von der Commedia vor allem die Episode des Grafen Ugolino und der Francesca da Rimini beliebt sind.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Campobasso: *A mè rincresce molto che Ugolino mi tormenta e assai. E indomabile, mi fa pena. Ti raccomando perciò di pregare il Direttore della Cooperativa ove tuti servi; di ricordarsi che senza il suo aiuto Ugolino si dispera.*

Das eine Mal scheint Ugolino ‚Hunger', das andere ‚den Hungernden' zu bedeuten.

Genua: *Corraggio non ne manca, abenchè ora sia diventato uno dei tanti parenti del Conte Ugolino.*

Mailand: *mi trovò contento tanto più che qui hoffatto la conoscenza con un certo conte ugolino di pisa, e con un certo fiabiani di montecatini*

(Montecatini ein bekannter Badeort bei Lucca, dessen warme Heilquellen abführend wirken).

Pesaro: *Saluta per me tutta lafamilia Ugolini.*

Moscone, Benevent: *Dite a Ugolino che non posso scrivere.*

Chiesavecchia, Florenz: *la salute e mia e ottima come pure i compagni Ugolini e Galeotto,*

mit welch letzterem natürlich ‚Galeerensträfling', nicht Dante's *Galeotto* gemeint ist.

Der Schreiber bezeichnet sich selbst als *Ugolino*, wie er sich als Christus, als *Appetito*, *Granfame* usw. tituliert:

Neapel (als Unterschrift) „*Ugolino la Vittima*",

Ein Salvatore Z. heifsender Kgf.: . . . *sotto mi firmo tuo figlio Ugolino* . . .

ein Kadettaspirant unterschreibt *ti ricordo e ti saluto affettuosamente Ugolino* und setzt als Absender:

Aspirante Ufficiale IomoiodiUgolino,

wobei *Ugolino* wieder = *fame.*

Ugolino = ‚der Hungernde':

Parma: . . . *mi raccomando di continuare, se no Ugolino, se ne avrebbe a male.*

C. U. ist für den Zensor eine durchsichtige Abkürzung:

Scheggia, Perugia: *Io . . . mi trovo lontano dalla mia famiglia in queste tenebre oscure e orrida prigionia alle condizioni del C. U.*

Auf die Söhne, die Ugolino vor seinem Tode verzehrte, wird auch des öfteren angespielt (bemerkenswert, dafs somit das Volk die krasse Interpretation des V. 75 *Poscia, più che il dolor, potè il digiuno* vorzieht, vgl. Scartazzinis Kommentar).

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Livorno: *Nelle lunghe giornate mi vien da pensare al povero Ugolino ricchiuso nella torre di Pisa e Sgranare appetitosamente un cosciotto di Suo figlio chissà! ad averlo ancora noi lo solicheremo.*

Mailand: *Trovandomi in queste condizioni mi farebbe molto bisogno il Gadda ho veramente il „Codecasa" allora potrei stare benissimo. ma invece qua non cè, quindi* [soldi].

Ist Gaddo in V. 58 bei Dante gemeint, *il codecasa* ‚der Familienvater Ugolino'?

Triest — Mittergrabern: *. . . un' appettito che ci fa invidiare perfino il conte Ugolini, perchè lui aveva almeno figliuoli da mangiare, e vedi a noi ci basterebbe aver dei fagiuoli,*

mit einer grotesken Gegenüberstellung *faggiuoli — figliuoli.*

Der Kollege des Conte, Tarelli, ist mir unbekannt:

Abbiategrasso, Mailand: *Non mi parlare di mansioni, poichè cè solo quella del Conte Ugolino, e del Tarelli.*

Dagegen sind die Verwandten *Porcellini* (= *porci*), *zia Italina* (= *Italia*) ebenso durchsichtig wie dafs das Kgf.-Lager nur mit lucus a non lucendo *ristorante* genannt werden kann:

Lecco, Como: *Io sto sempre in buona salute . . . Riguardo al Ristorante di cui mi parli prendi esempio dai sigg. Porcellini. Salutarai la zia Italina e dilli che non lasci cadere la quistione coi Conti Ugolino, anzi se puoi farai bene a darle mano in questa faccenda.*

Das Grotesksuffix *-esco* bleibt der phantastischen Persönlichkeit nicht erspart:

Venedig: *con loro* [pacchi] *la vita quà ha perso quell' aspetto ugolinesco che minacciava di avere i primi tempi.*

Affektischer Wortgehalt treibt stets zu Wortableitung, daher das Verb *ugolinare* ‚hungern':

Neapel: *qui si ugolina abbastanza, non avevo ancora gustato l' effetto di questo bel verbo. Con senso di rammarico da carissimo leggevo quel canto del ghibellino, ed ora purtroppo tocca fargli un po di serena compagnia.*

Dafs in den Lagertheatern das Drama des verhungerten Grafen aufgeführt worden sei, ist bei der geringen literarischen Bildung der Kommanden möglich (vgl. oben S. 95 anläfslich *Sbadiglio*). Die Zweiteilung des Namens Ugolino führt eine Spaltung auch in zwei verhungerte Gestalten herbei:

Saluzzo, Cuneo: *alla domenica. non si lavora. e allora si è pensato fra noi di fare un teatrino ed è riuscito bellino. si rappresenterà quanto prima il conte-Ugo e poi Lino — farò pure parte anchio,*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

però non sul palcoscenico, ma faro parte all' orchestra, perchè da dopo che mi trovo prigioniero ho imparato magnificamente a suonare . . .

Vgl. Ceglie Messapico, Lecce: *credo che già finora dai miei avrai appreso la mia sorte, sorte uguale alla Zio Ugo del Sign. Conte Lino.*

Es wurde *Zio Ugo* und *Conte Lino*, nicht etwa *Conte Ugo* und *Zio Lino* geschrieben, weil der Kgf. die Zensur trotz allem der bis zu Dante reichenden Literaturkenntnis fähig hielten . . . Ähnlich unterschrieb sich ein Kgf., der seinen der Zensur schon bekannten Namen *Ricciolino* verbergen wollte, *Riccio Lino*. Die Orchestertätigkeit des Kgf. im obigen Beleg, die bestens als Begleitung zum Ugolino-Drama paſst, haben wir schon als Hungerklage kennen gelernt.

Wenn der Zensor einmal *Poema* las, so diagnostizierte er schon auf eine arge Klage, und mancher Beleg gibt ihm Recht:

Foggia: *si piange, perchè ci sono le conseguenze del „poema“.*

Turin: *primo fra tutto ti auguro di non capitare in questa bolgia dantesca, impareresti a volo il canto 33° dall' inferno anche se tu non lo conoscessi, ti so intelligente e così non ho bisogno di perdermi in frasi più lunghe per farti capire quale sia il mio stato d' animo, e di tutto in general*

Die Zensoren selbst gebrauchten untereinander die Wendung *rimediare Dante* = ‚eine Ugolino-Anspielung remedieren‘.

Allgemeine Klagen, die das Gefangenenleben mit Dantes Hölle oder Vorhölle vergleichen, sind nicht selten:

Polcenigo, Udine: *Rileggo di tanto in tanto la Divina Commedia, soffermandomi sull' inferno. T' ho già detto. mile punti oscuri e scabrosi, e son convinto che tu non ci trovi quelle difficoltà che trovo io Ricordi Francesca da Rimini? Ti rammenti il verso che precede „è ciò sa il tuo dottore“?*

(bezieht sich auf die bekannten Verse:

Nessun maggior dolore
Che ricordarsi del tempo felice
Nella miseria)

Eine naive Verallgemeinerung läſst die Schilderung, die Dante von seiner Zeit in Inferno gibt, mit dieser Zeit selbst verwechseln:

Campomarino, Campobasso: *disturbi neo abastanza se potete vietarle. fate meglio che io mi trovo al tempo di dante e apensare solo per la mia vita.*

Novellara, Reggio Emilia: *nel corso della mia vita sibbene giovane o provato la divina comedia, cioè il paradiso a casa, l' inferno al fronte, e il purgatorio in Austria, ma sono abbituato a sopportare tutti gli eventi.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Viterbo: *da* 13 *Novembre i poi hò veduto il purgatorio e lifferno come come il verginio e il grante Poveta Alighieri Dante presto speriamo di scoppare da linferno e rientrare ne Paradiso dove li potremo riabracciarsi tutti infamiglia.*

Von dem Gedicht des „poveta" ist nur der Gegensatz Hölle — Vorhölle — Himmel übrig geblieben. Ein Plauderer, der in lieblicher Ungezwungenheit keinen *coq-à-l' âne* scheut, führt wenigstens Beatrice ein:

Casale Monferrato, Alessandria: *Qui al con centramento e una posizione bellissima, anzi una pianura di* 60 *hilomitri a mie idea d' intorno altissime motagnie coperte di neve, a poca distanza scava un fiume si chiama il danubio come noi il Po! . . . Altro non vi sò spiegare perche sono entrato in Maggio del* 16— *e non o pui usito fin ora. forsi farò come dante Alighieri, che nel suo sognio passo l' inferno donde trovò que scritti Batate voi che entrate e guì nella sua storia trovò beiatrice insegniando la via del Paradiso. donde trovo i giorni piu miliori della sua vita cosi sarà la mia. Abbi coraggio non perdetevi d' animo che i giorni passano e la vita preme una felicità di risorgimento finale per tutti* [Auslassung] *Ora mi trovo nei pompieri e rimango sempre al campo io non ciò illusione di donna. ormai son vecchio o altro da pensare.*

Der wackere Feuerwehrmann geht etwas schnell von Beatrice, der Himmelsweiserin, zum Gedanken an unerreichbare irdische Schönen über . . .

Campobasso: *SALUTI | FAMIGLIA PERPETUA tu mi capisci,*

soll wohl ein Wunsch sein, es möge sich eine zweite Perpetua aus Manzonis *Promessi sposi* um den Kgf. annehmen — vor allem in kulinarischer Beziehung. *Perpetua* ‚anima' liegt wohl nicht vor.[1]

Sehr häufig sind Anspielungen auf volkstümliche a) Erzählungen, b) Fabeln und Sprichwörter, was ich hier, da nun einmal von Literatur die Rede ist, anführe:

Alexandrien: *non ti dimenticare di spedirmi pane e moneta sino qui si fa la fine del topo.*

Mailand: *se ghe fudes minge i voster pache fu la fin del rat . . .*

(vgl. mail. *fà la mort di ratt* ‚morire schiacciato', wie in der bekannten Erzählung Lafontaines *Le rat et l'huître* die die Auster begegnende und als Nahrung begehrende Ratte in den Schalen des Tieres eingeklemmt wird).

Trivignano, Udine: *ho ai pore che mi tociarà di fa le muart de pantiana* [darüber war geschrieben: *del topo*] *tal so bus. se nessun proviodarà.*

[1] Furb. *perpetuona* heißt ‚Syphilis' (Mirabella), was nicht hereinpaßt. — Es gibt auch eine Heilige dieses Namens.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wir haben schon erwähnt:

Fabiano, Ancona: [pacchi] *se volete che ritorni fra levostre braccia, altrimenti si fa la fine della cicala,*

und werden zu erwähnen haben:

?: *Sono contento che Peppino va a scuola, trovando nel libro di Filippo raccontini, piacevoli: quello dei tre uccelletti che beccando, aspettano la mamma per darci da mangiare.*

Die Erinnerung an den klassischen Helden Pelopidas, der eingemauert ward, distoniert in dem Kenntnisschatz des Volks:

Vigevano: *La vita che quì si passa assomiglia molto a quella del nobile pelopita.*

b) Die alte diätetische Regel, mit etwas Hunger vom Essen aufzustehen, und das Sprichwort vom leeren Sack, der nicht steht,[1] haben wir schon erwähnt:

Riposto, Catania: *Chi di speranza campa disperato muore: è inutile lasciamo stare i tuoi pacchi,*

worauf sich auch der Beleg beziehen mag (vgl. die Variante bei Giusti-Capponi S. 305: *chi si pasce di speranza, muor di fame*):

Galatone, Lecce: *Io bene in salute ma molto molto seccato . . . vivo di speranza e niente altro.*

Häufig auch die Variante: *Chi vive sperando muore cacando.*

Ein Katzenauer Internierter an ein Schweizer Hilfskomité: *il primo sempre il mangiare e poi il resto, dice il proverbio.*

Neapel: [pacco] *già tutti quelli fatti prigionieri con me l' hanno ricevuto, voi dormite, quando vi svegliate, il sazio non crede il digiuno.*

Campi Bisencio, Florenz: *un vecchio proverbio Dice. Corpo pieno non crede al digiuno cosi siete voialtri che non pensate altro che per conto vostro.*

Rom: [fame] *è Vero proprio che lo Trippato non crede l'Affamato.*

Cremona—Nimburg: *si spera che tutto riceverai. ma il proverbio dice che intanto che l' erba crese il cavallo muore: e questo proverbio è giusto, e bisogna avere cosi tanta pasienza.*

Catanzaro: *Dice il Proverbio che l' erba cattiva non crepa mai, e forze è perciò che vado sempre di bene in meglio.*

Porto Maurizio: *se ho passato l' inverno è sta perchè ho pensato sempre per la pancia, budei di seta, vestiti di Sacco, è un proverbio buono.*

---

[1] Vgl. Pitrè's *Arch.* 11, 547 aus Marsico Nuovo: *Sacche vaccante nu nne resce a l' allerta* ‚ordinariamente si dice quando non s'è fatto pranzo'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Pistoia: *è già nevicato parecchie volte ed il proverbio dice (sotto la neve pane) e sotto l' acqua fame.*

Dies Sprichwort führen Giusti-Capponi S. 179 als Variante zu *anno nevoso, anno fruttuoso* an — der Kgf. drückt wohl die Hoffnung auf üppige Sendungen aus der Heimat aus?

Lecco: [pacchi] *che abbia di averlo in prencipio linverno perche saprete anche voialtri quel proverbio che dice cosi quando che casca le foglie la panza è sempre vuota.*

Caltanisetta: [ich habe 4 Pakete erhalten] *Pane di bilancia non riempisce pancia.*

Desio, Mailand —Vardiste: *capisco e lo sò. che ti occorre. la roba di mangiare, che è giusto il proverbio, che la fame un la voi storie. e fa dire anche dei spropositi*[1]

(vgl. die beiden Sprichwörter bei Giusti-Capponi S. 46 *La fame non conosce legge* und *Il bisogno fa dire gran cose*).

Variation eines Sprichwortes, so dafs es zur Hungerklage wird:

Vigevano, Pavia: *A vigevano si diceva? è che si sentiva a dire che il diavolo fa le pignatte, e non fa il coperchio in austria fanno i Coperchi ma ben chiusi*

(vgl. zu dem Sprichwort Giusti-Capponi S. 74).

Manchmal erzählt der Kgf. eine Fabel oder Anekdote, als ob ihn nur die Freude am Fabulieren triebe, während in Wirklichkeit die Hungerklage allein der Zweck der Mitteilung ist: ganz deutlich ist der Parallelismus zwischen Kgf. und dem von ihm angeblich aufgezogenen Tier:

Canavese, Turin: *io mi trovo all' avoro e vi fo sapere che mi dispiace perche io a veva tro vato un bel merlo e la veva gia che in levato poi dopo un po di tempo mi è morto della fame perche non sapeva cosa dargli*

statt der typischen Kgf.-Mitteilung ‚ich bin bei der Arbeit und es gefällt mir nicht, weil ich hungere' schiebt sich die Fabel von der verhungerten Amsel ein.

Monferrato, Alessandria: *La prigionia cominzia A venire. vecchia Le Anne passano e La gioventu va pei campi. Il Frumento grese. La cassina e sviota, Baiu Il Cane Risponde La galina. Si chiama Il padrone Il viene La serva dove e Il padrone. Il padrone non cè: e cosi si passa La gioventu e i giorni) un secholo ogni giorno che passa. Dunque fate il conto.*

[1] Zur letzteren Beobachtung vgl. die zahlreichen Visionen und irren Reden, die sich bei den Hungernden in Gerstenbergs *Ugolino* und Knut Hamsuns *Hunger* zeigen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Eine nicht ganz klare Erzählung: was spielt die Henne für eine Rolle? Man vergleiche hiermit eine andere Klage, die als „Farce“ kostümiert auftritt:

Gallipoli, Lecce: *Speriamo in Dio che ci voglia far ritornare: al mio ritorno ti racconterò una farsetta. Ti basti sapere che essa potrebbe avere per titolo „Scarica Barili“.*

(Anspielung auf ein sehr anstrengendes Spiel, vgl. Pitrè's *Arch.* 17, 148 „si usciva sempre da quel giuoco rossi, stanchi e sudati“, beschrieben ebda. 1, 251 und bei Fanfani).

Ist die Mitteilung im Dialekt geschrieben, so wird sie gern als Sprichwort ausgegeben, ebenso wie allerlei recht Belangvolles in die Eigennamen hineingeheimnist wird:

Martinengo Salvirola, Cremona: *e io sono qui tutto il giorno a far nulla, è come quel proverbio che dice: gnanca al laura al me masa è gnanca la panza la me crapa, anzi molto legera.*

Ich erwähne noch einige geistreich aphoristisch gehaltene Hungerklagen, die durch die bestechende Form vom Inhalt etwas ablenken:

Belvedere, Bologna: *Basta avere laltro ocorente come dire quando ciè il Mangiare ciè Tutto ma quindi mancha tutto.*

Bologna: *Salute ottima vita infelice mangiare dentro il fiasco e bere nel paniere.*

Historische Erinnerungen sind selten, etwa wenn ein Kgf. schreibt, er befinde sich wie Pius IX.: Ligosullo, Treppo Carnico, Udine: *siamo ridotti come Pionono* (der Papst gilt als Märtyrer des Freisinns vgl. in Pitrè's *Arch.* über siz. *pianoru*).

Como: *le giornate sono già lunghe ma si fanno passare disgratamente, o leggere dei libri, o giocare alle carte, o passeggiare che l' apettito non si incaglia e si racconta sempre fra di noi rozi e vecchi soldati la favola, che sta più bene el tel! coi sio fiou e i portin de San Cripofan.*

Doch handelt es sich nicht eigentlich mehr um Hungerklagen, ebensowenig wenn öfters auf *Le mie prigioni* des ebenfalls mit österreichischer Gefangenschaft bekannt gewordenen Silvio Pellico angespielt wird, vgl. noch:

Galatone, Lecce: *In una antologia lessi una volta, cioè quella che tenevo io all' istituto vi era un capitolo intitolato l' esilio di Mazzini. Quanto sarei contento se me la fareste avere.*

Corsico, Mailand: *Ricordi la poesia del Giusti su S. Ambrogio? Sono nelle medesime condizioni:*

in dem Gedicht wird die äußerliche Steifheit der böhmischen und kroatischen Soldaten, die mit ihrer inneren Herzenswärme in Gegensatz steht, herausgearbeitet.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein eigentümliches Studium, das die Kgf. mit besonderer Lust betreiben, ist die Astronomie: man ‚schaut zu den Sternen', entweder als Ausdruck schmachtender Sehnsucht oder aus Schwindel (vgl. oben S. 96 ff.): das häufige *guardare in aria* könnte auch mitwirken: ‚man schaut in die Luft', weil man nichts zu Essen hat, worauf man den Blick ruhen lassen könnte:

Taormina, Messina: [pacchi] *seno guardo in aria per vedere quante stelle vi sono.*

Nardò, Lecce: [pacchi] *altrimenti guardumu lu sole, quasi lu scienziale,*

die „wissenschaftliche" Tätigkeit ist in „materialistischem" Zusammenhang mit Paketen!

Grotteria, Reggio Calabria: *chi cià soldi Campa chi no guarda le stelle.*

Lecce: *se voi ne* [pacchi] *mandate è bene sinò. bisogna guardare il sole.*

Manfredonia, Foggia: *se per caso vi trascurate. un pò a mandarci da mangiare si guarda il sole e si guarda il sole . . .*

‚Zählen der Sterne' ist Steigerung von ‚zu den Sternen schauen':

Montepulciano: *una volta che mi fossè privato del vostro pane sono ci sarebbe che da contar le stelle.*

Voneinander entfernte Liebende besehen oft die Sterne oder den Mond, um durch das Beschauen des einzigen ihnen gemeinsam sichtbaren Himmelskörpers gewissermafsen untereinander in Verbindung zu bleiben: bei den durch Entbehrungen prosaisch gewordenen Kgf. bedeutet das allerdings nur eine Anspielung auf *guardare la luna, le stelle* ‚hungern':

Turin: *caro papa qualchi volta Varda laluna che Verardo* [= guarderò] *anch io.*

Torre Maggiore, Foggia: *Anch' io t' invierò cari saluti per mezzo della luna. Hai capito?*

Wahrscheinlich ist hier *luna* im Sinne von ‚Brot' genommen, vgl. über einige sizilianische Lieder Pitrè's *Arch.* IV, 505: „Queste canzonette hanno tutte un significato mitologico, e si legano alla nascita della luna da una fornaia. Anche quel domandare alla luna *la cuddura* e no *una cudura* conferma la credenza che essa sia figlia di una panicucola o addiritturo una fornaia, donde poi la invocazione per ottener da lei pane, providenza, richezza ecc."

In den folgenden Beispielen denkt der Kgf. an das Fernrohr, das die Speisen vergröfsern solle:

Montealbino, Salerno: *qui il pane si vede col binocolo della luna.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wien—Mittergrabern: *qui si canta e non si beve e si lava la gamella colla luna*

(vgl. ital. *a punti di luna* ‚sehr selten', *è la luna di Bologna* ‚man sieht ihn selten'). ‚Man wäscht die Menageschale mit dem Mondlicht ab', vielleicht weil der Mond als Sinnbild der Magerkeit dargestellt wird, vgl.

Rússi, Ravenna: *non vi saresti mai pensato di vedermi così grasso che mi rasomiglio alla luna di Marzo. Vi dico cara Mamma la fiacca la batte a grand carica.*

Russi: *C. lo saluta caramente e le fa dire che ber ora il canochiale non sta inoperoso.*

(das Vergrößerungsglas für die Lebensmittel).

Suardi, Pavia: [pacchi] *perche ora la vedo dal buco della chiave*

‚durchs Schlüsselloch' > ‚verkleinert'.

Eine Zeitungskauserie wird in diesem Zusammenhang gebracht:

sista Bene quando che giunge dei pacchi ma coraggio sempre pure di poter tornare al mondo, novo perche ora sicomo morti vivi e poi loparla ancora i giornali che sara: novo mondo, e novi mari sicche in tutto il totale sarebbe i di 18 *doppo tanti mese di . . . si vede il mondo ci varra il binocolo per guardarlo.*

Ähnlich ist ja wohl der an Spaßnamen wie *Fottivento* erinnernde Name *Mangiasole* zu verstehen: ‚einer, der die Sonne essen möchte'.

Colonia: *tanti saluti di mangiasole.*

Sonne und Mond, die Unerreichbaren, werden zu Hungerbezeichnungen, da man Essen ebensowenig erlangt wie die Himmelskörper.

Neapel: *non pensate la Signora luna. che quà si canta e si mette la pancia al Signor sole*

metter la pancia al sole, wie die Neapler Lazzaroni, die nichts zu essen haben. vgl.

Afragala, Neapel: *La S. Pasqua me lo passata al sole.*

Sordino, Salerno: [pacchi] *si nò succedo che mi tocca a mettermi con la pancia al sole.*

Oder von Tieren her genommen? Rabelais (IV, 63) sagt *dormir à jeun en haut soleil, comme font les chiens.*

Katzenau—Faal b. Marburg: *Fin ora io sto bene, come pure i miei, solo che batto qualche volta la luna „mi no sto, cossita".*

Der Mond ist bei Träumen oft ein Zeichen von ‚Verhexung' (vgl. Pitrè, *Usi e costumi* IV, 279, für Sizilien).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Linz—Zürich: *Un invio di pane biscotto, a questi chiarori di luna, non sarebbe discaro!*

Bologna: *Figurati che mi fa difetto finanche l' appetito! Ed è un bene perchè con certi chiari di luna . . . ci sarebbe da sbadigliare non poco!*

Oder Anspielung auf mondsüchtige Schlaflosigkeit infolge von Hunger?

Das Ausschauen nach Paketen kann noch verschiedentlich variiert werden:

S. Giovanni Ilarione, Vicenza: *Vi raccomando di far questo perche si vede le stelle lunghe,*

wohl *lunghe* = *lontane.*

Grottaglie, Lecce: [pacchi] *che vediame il sole da morto lontano, è ci luceno gli ochi morti.*

‚Die Sonne ist fern' = ‚es sieht traurig für uns aus', vgl.

Mergozzo, Novara: *pulizia noi abbiamo moltissima, ma il mangiare vediamo un' eclisse di luna che non lò mai vista in vita mia, mi comprenderete cosa voglia dire.*

Parma: *il tempo si passa a guardare il cielo ed in compagnia dell' amico Badac.*

?, Padua: *vorrei dirti che ti voglio bene, ma sono costretto di guardare sempre in su.*

Tarcento: *Io qui sto sano e non posso dir di più ti dico che t' amo ma spesso spesso mi vien di guardar in su! . . .*

Gazzaniga, Bergamo: *Mandate anche sovente pane da casa colla presente direzione, Che in* 9 *mesi, che guardo al' aria per mancanza di non perfezzionare la lettura,*

die letzten Worte bedeuten wohl: ‚dadurch, dafs ihr euch im Lesen [meiner Adresse oder meiner Bitten] nicht vervollkommnet' = ‚nichts schickt'.

Palagonia, Catania: *Voglio dirvi ora che nel Dicembre del* 1917 *al Marzo del* 1918 *in questo periodo di mesi guardai in aria e vidi* (*l'Aquila cantare*).

Marmirolo, Mantua: *Oggi giorno della Madonna* 25. *la passo con la pansa e li occhi che vedono lontano.*

Hier seien noch andere Variationen des ‚Schauens' aus Hunger angeführt:

Tarent: *figuratevi come stò mi tocca a guardare in bocca aglialtri addove che io non ho mai guardato.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Cucciago, Como: *Volevo quasi scrivere più a nemeno* [korr. *nessuno*?] *più scrivo meno pacchi ricevo, ed io guardo per aria ma non vi cerco più niente.*

Manchmal sieht man nicht verlangend nach den Sternen, sondern verlangend auf das bei einem Kameraden vorhandene Stück Brot:

?: *L' altra mattina passeggiavo per il cortile gustandomi un biscotto ed un pezzo di cioccolata di quello che mi spediste e mi accorsi che molti compagni che mi incontravano mi guardavano con occhio torvo anzi per dir meglio guardavano più il biscotto che me, credo che questo discorso vi meraviglia alquanto.*

Eine Photographie zeigte einst eine Gruppe von Kgf., alle auf ein Stückchen „ärarisches" Brot hinweisend: vor der Zahl der zeigenden Hände und dem Gegensatz des kleinen Brotes konnte einem gruselig werden!

Vom gierigen Schauen aus verständlich ist wohl der tirolische Typus *(s)berzia* ‚Hunger' = ital. *sberciare, sbirciare* ‚guardare con una avida curiosità (vgl. oben *Domenico Guercio*):

Pinzolo — London: *il piu che mi sta a cuore e cuelo di sentire che la sberzia trionfa.*

Katzenau — Pellizzano, Val di Sole: *mi servono* [i pacchi] *come surrogato al medicamento contro il mal di berza.*

Katzenau — Pellizzano: [Beschreibung des schlechten Menüs] *dunque bisogna convenire che la Signora Berza ha ragione, non ti pare.*

Katzenau — Malé, Südtirol: *Stiamo bene ma sempre con una berza santissima poichè lo stapir è lusin lusino. Se podete spedite artibi.*

(*stapir* ‚mangiare', *lusin* ‚schlecht', *artibi* ‚Brot' im Tarom.)

Hierher ein Verb **sbercire* ‚verhungern':

Katzenau — an einen öst.-ital. Soldaten: *presto siamo come quel asino da pras che sul piu bel che si avezzava sono sbercito.*

Die *f*-Form vielleicht unter dem Einfluſs von *mefa*? (oder *f* nach furb. *lerfia* ‚Lippe'?).

St. Ilan, Frankreich — Pinzolo: *Io temo invece siate tormentati dalla sberfia.*

Vgl. noch trient. *esser dal berz* ‚esser spacciato, fritto', piem. *bercia* ‚cispa', tarôm. *sberza*, berg. *sberza* ‚fame', *embergá, emberzá* ‚affamato'. Vielleicht gehört das S. 44 Anm. erwähnte abruzz. *sgarze* ‚groſser Hunger' zu furb. *sgarzar* = *sguerciare*, vgl. *la guercia* S. 141.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

13. ‚Jagd' — ‚Tiere'.

Wer nicht die trostlose Öde, das langweilige, nur durch allwöchentliche Spaziergänge unter militärischer Bewachung unterbrochene Einerlei, die Abgesperrtheit von allen Zivilisten, die Stacheldrahtzäune, die Posten mit „Bajonett auf" als wesentliche Züge des Kgf.-Lagerlebens kennte, würde aus der Korrespondenz den Eindruck gewinnen, als ob die Kgf. inmitten eines Wildparkes im Hochgebirge lebten und dem edlen Waidwerk fröhnten. Die Jagden, die da erwähnt werden, beziehen sich aber fast immer auf imaginäre, auf Hungertiere. Schon der ironische Ton beweist es:

Bergamo: *le faro lunghi racconti in giorni più belli, e la racconiero anche qualche cosa circa le buone caccie che si potrebbero fare in una sola mattinata qui a Mauthausen.*

Palano, Bergamo: *midiciesti Chénonai potuto andare acacia io Cualche volta sono andato aio colmio tenente e diversi Uficiali alla cacia della Volpe e del camoscio Cui in queste coline e Boschi cienesono molti ditutto. noncie dimangiare gnieloro gnie noi. ma perindare cui acacia ci vorebe inostri difucile e liberta.*

Eine derartige Freizügigkeit von Offizieren und Mannschaften, die stets voneinander gesondert gehalten wurden, wäre in den Lagern unerhört, auch wenn nicht die tatsächliche Feststellung ‚Weder wir noch sie haben zu essen' erfolgte. Und wieso „fordert" der Schreiber erst italienische Gewehre an, wenn er schon mehrmals auf der Jagd gewesen ist! Den Phantasiejagden fallen die Zensoren auch nicht herein:

Istia d'Ombrone, Grosseto: *mi dispiace sentire che quello che volevo dire a Cecco l' anno cancellato — ma non state in pensiero che non era nulla di nuovo se trattavo di caccia ficurati.*

Derselbe Schreiber: *se venisse qua a caccia si divertirebbe davvero, poi ci si diverte a fa scarrierare le lepri in su, e in giù, sembra un paglio, grosso come i cani, neppure si muovano, pare di dire le trappole ma invece è vero.*

Wenn ein Kgf. Jagdapparate zum Fangen von Spatzen verlangt, so beweist das, dafs er nichts anderes zu essen hat:

S. Croce sull' Arno, Florenz: *Nel pacco mandatemi dei Saltaleoni per chiappare i passerotti avete capito.*

Sogar die berühmten Tauben des Markusplatzes in Venedig möchte ein Internierter für sich einfangen; es könnten allerdings die auch sonst als *uccelli* bezeichneten österreichischen Flieger gemeint sei, die der Mailänder abschiefsen solle (die Anspielung auf die ‚weifsen Tauben', die er in der Gefangenschaft ifst, erklärt sich durch *colombine* ‚weifse Maiskörner', vgl. *W. u. S.* 4, 146):

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Strebersdorf — ital. Kriegsgebiet: *Attenzion alla chaccia perche Ointeso che inpiaza di marco Cisono dei colombi guarda di Non ti lasiar fugire nessuni ai inteso Non gredo chesia tutti bianchi Come quelli che mangio, io.*

Die Zahl der Tiere, die da erwähnt wird, ist durch ein Verzeichnis gar nicht zu erschöpfen. Und doch entpuppen sich die fröhlichen Jägersleute gar bald als „*compagni di Succi*“. Die Herkunft der Hungertiere ist oft sehr schwer zu eruieren, weil synonymische Ableitung im reichsten Maſse vorliegt.

Da sind vor allem die Personifikationen des Hungers als ‚böses, häſsliches Tier‘.

Armeno, Novara: [abbonamento] *che l' animal sta vicinissimo.*

Genf: *ti posso dire che o fatto una gran festa, mi son levato una volta quella brutta bestia da dosso.*

Serravezza, Lucca: *Molti anzi mollissimi prigionieri specialmente quelli che partono vanno a trovare La Bestia*

(bezieht sich auf die Tatsache, daſs die nach Serbien und Bosnien aus den Lagern abkommandierten Kgf. groſsen Hunger litten).

Intern. untereinander: *si spera che si rivedemo presto! Oh! Allora si che si poteva molar la bestia e far funzionar il torgio.*

Fagnano, Olona: *ditte E. che o portato la bissa con me al belvedere non cè piu la bescia*

(‚die Viper, nicht das Tier‘? — was bedeutet diese Unterscheidung?, vielleicht letzteres erotisch gemeint?).

Eine ‚Tierleiche‘:

Sampeyre, Cuneo: [pacchi] *per levarmi la bestia morta da dosso.*

Vgl. noch den Fall, wo ein ‚Hunger‘ bedeutendes Deckwort tierisch „kostümiert“ wird:

?: [pacchi] *e così non potrò più sofrire la brutta bestia della . . . spazzola! ! !*

Das Wesentliche ist hier offenbar, daſs der Hunger mit einem reiſsenden Tier, das den Kgf. auffressen will, verglichen wird. Daher erscheinen denn alle die Raubtiere[1], die man nur aus Büchern

[1] Dieselbe Menagerie von Tieren, die in verschiedenen Kgf.-Briefen erschien, wurde in Kunstwerken oft auf einmal zur Schilderung des Hungers vorgeführt: ich lese in Gerstenbergs *Ugolino* (4. Akt) einen Traum Anselmos von Tiger und Marder, im 5. Akt spricht er vom „Wolf in mir“, „Ein reiſsendes Tier bellt in meinen Eingeweiden“, dann „vom gierigen Adler“, Ugolino schilt den Sohn Anselmo, der den Leichnam seiner Mutter verzehren will, „Tiger“, „Du Gräuel meiner Augen! der du wie ein bösartiger Krebs deiner Mutter Busen zernagst!“, „wenn der Sohn mit dem Gebiſs einer Hyäne am Fleische zehrt, das ihn gebar: o ihr Elemente!“. Und Rabelais erwähnt in

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kennt: vor allem beliebt ist die Hyäne: Die *iena da sonadur* haben wir S. 36 schon kennen gelernt:

Kgf. untereinander: *qui la bestia iena mi tormenta giorno e notte.*

Mombacelli d'Asti, Alessandria: *cè una grossa iena.*

Cassinelle, Alessandria: *se non arriva pacchi la iena si avvici na all' arga.*

Die Gleichstellung mit *sgaiusa* bedeutet auch eine solche mit *fame*: sind zwei Gröfsen einer dritten gleich . . .:

Marseille: *tanta iena quanta sgaiusa che ho fatto.*

Val Cavagna, Como: . . . *in buona salute come il solito di mè sempre però con la iena.*

Castigliole d'Asti, Alessandria: *Caro Zio ti dico che o fatto una famillіansa insieme alla iena che non posso piu separarmi*

(war auf der Adrefsseite mit Bleistift, also als Geheimmitteilung, geschrieben).

Fondo, Novara: *Possiamo dire almeno che ogni tanto leviamo la iena dai piedi, che e sempre qui che mi fa compagnia.*

Casalino Alessandria: *ora son sempre andato al teatro con il cugino della iena e il fratello della sgaiusa che siamo sempre stati in sieme finora e come spero anche per lavvenire è il fratello della sgaiusa ci dormiamo in sieme e il cugino della iena poco 'distante.*

Die Hyäne als Maskenfigur, die den Bohême-Walzer tanzt!:

Asti, Alessandria: *siamo di carnevale si balla la iena alla boeme* — eine rabelaisische Groteske!

Die Hyäne ist schon ein exotisches Tier, aber auch Tiger und Bären dürfte der Italiener im allgemeinen nur in Menagerien gesehen haben:

Mailand: *la mia tigre cè sempre.*

Abbiategrasso, Mailand: *Vi fasapere che qui fa molto freddo e si vede l' orso a ballare.*

Italien — Mauthausen: *Co ti dico che sono rimasto dispiacente nel sentire che l' Orsa non ti abbandona e poi o compreso tutta la vita che tu passi*

Über eine *orsa bianca* vgl. weiter unten.

---

seiner grofsartigen Vision der Messer Gaster (s. u.) alle die Hungertiere dieses Kapitels. — Im folgenden wird man manche Übereinstimmung der Tiernamen für Hunger mit den „Tiernamen für Rausch" (Riegler, *W. u. S.* VI, Hft. 2) bemerken: Riegler schreibt mir darüber: „*Canta il merlo, il lupo* beruhen auf der Vorstellung eines im Magen hausenden Tieres, dessen Hunger befriedigt werden soll . . . Wir brauchen [beim Vergleich der Tiernamen für Rausch mit denen für Hunger] blofs eine einfache medizinische Operation vorzunehmen, nämlich für das Gehirn den Magen einzusetzen".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Leone und *lupa* sind andere reifsende Tiere, die das elementarste Bedürfnis des Menschen, den Hunger, darstellen. Der Löwe erscheint ja auch bei Dante als hungerndes Tier (*Questi parea che contra me venesse Con la test' alta e con rabbiosa fame, Sì che parea che l' aver ne temesse*), ebenso wie die *lupa*, *che di tutte brame Sembiava carca nella sua magrezza*:

Castelnuovo, Alessandria: *guarda di allevare polli che quando verrò frà voi saranno quelli che mi rimetteranno come prima, altrimenti adesso teniamo tutti una forza da leone con quel . . . Aspetto il pacco con le braccia aperte* (Löwenkraft = Löwenappetit).

Zu beachten noch, dafs die Funktionsassimilation durch morphologische Gleichmacherei besiegelt wird: der Löwe, bei Jeremias wie bei Dante ein männliches Tier (während der ital. Dichter den Wolf durch das weibliche Tier ersetzt), weicht im Volksmund der *leona* (vgl. aber rheinländ. *honger wie en leu*). Nur selten kommt ein *lupo* vor. Der Grund für die Bevorzugung der weiblichen Tiere wird wohl nicht in der Tatsache, dafs die Muttertiere auch für ihre Jungen das Futter schaffen müssen, oder dafs die Weibchen mehr Fett an ihrem Körper aufweisen, oder dafs einzelne Männchen für die Weibchen das Futter heranschaffen, seine Erklärung finden, sondern offenbar schreibt man dem weiblichen Tier, wie allem Weiblichen, gröfseren Egoismus zu: die weiblichen Tiere, so z. B. die Wölfin, sind nach volkstümlicher Anschauung ja auch die lüsterneren [1] (vgl. lat. *lupa*, hierzu H. Clafs, *Auffassung und Darstellung der Tierwelt im französischen Roman de Renart*, Tübingen 1910, S. 72 und 99).

Die als Hungerklage vorkommende *lonza* wird nicht Dante's *belva*, sondern = ital. *lonza* ‚Filet, Lendenbraten' sein, wie das Attribut *destra* zeigt:

S. Giovanni Valdano, Arezzo: *qua trionfa molto la lonza.*

Arezzo: *credi che batte molto la lonza destra.*

(vgl. *fianco destro* S. 67).

Voghera, Pavia: *mi trovo in buona salute ma la leona e troppa.*

Kanton Waadt: *Qui batte la liona enorme.*

Novara: *tanta liona a bizef.*

---

[1] Es mag überhaupt sein, dafs die Lüsternheit der weiblichen Tiere mit deren Begehrlichkeit in gastronomischer Beziehung verwechselt wird: Th. Zell, *Die Diktatur der Liebe* (1909) schreibt: „Der Ausdruck ‚läufig' ist also vortrefflich gewählt. Von jeher ist dem einfachen Mann diese Ruhelosigkeit der Weibchen bei den Kaniden (Wölfe, Füchse, Hunde usw.) aufgefallen". Vgl. das Epitheton *correnti* der *cagne* bei Dante. Ganz wie der Hunger wird ja auch die Sinnlichkeit oder die Natura der Frau als Tier bezeichnet (letzteres Bild schon in Platos Timäus).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

La Lionora ist wohl nur eine scherzhafte Erweiterung von *la liona* zum Frauennamen:

Rom: *La mia salute è molto buona, però la lionora mi da un po' di fastidio.*

Hierher gehört wohl auch *livonia*:

Male, Südtirol — Annecy, Hte: Savoie: *caro dove si troverà* [ein dritter] *sono certo che la Livonia lo fianceggia giorno e notte.*

Der verbreiteste Typus ist der auch in den Wb. belegte *la lupa*:

Monforte d'Alba, Cuneo: [pacchi] *perchè derresto son pasticci: la lupa è molto brutta.*

Katzenau — New York: *Per salute sto bene ma uniti il Succi di Firenze, perche ho gran lupa.*

Florenz: *qua cie tanta di quella che sichiama luppa, al firenze,*

somit ist Dante's Tier auch in Dante's Heimat populär geblieben.[1]

Neapel: *mi basta boco, tanto per, sbafare la grossa lopa.*

Fuorigattu (?), Neapel: *perchè ca pa lopa nù sipuòstà.*

Der männliche Wolf:

Mailand: *qualche cosa mangeria che a dire la verità godo una salute da . . . lupo.*

Curino, Novara: *Vi faccio noto che anche col denaro si vede quella dulur lupo.*

---

[1] Vgl. die volkstümlich-ital. rebusartige Redensart *aver le armi di Siena*, mit Anspielung auf die Wölfin (*lupa*), die im Wappen von Siena (*balzana*) erscheint und von den beiden sagenhaften Gründern Sienas, den vor Romulus flüchtenden Söhnen Remus', Senio und Archio, als Wahrzeichen ihres Geschlechts mitgenommen worden sein soll (Chledowsky, *Siena* S. 4). Über frz. *loup*, engl. *wolf* ‚Hunger' vgl. Rolland, *Faune populaire* I, S. 116, über frz. *alouvi*, affamé', siz. *lupiari* ‚dévorer', Sainéan, *Beihf.* 10, 64, über die von *lupo* ‚Hunger' abgeleiteten roman. Bildungen Rolland VIII, 25 ff., ferner rum. *a mîncà lupeşte*. *Lupo* (wie *deluvio*) ist auch eine Art Netz, in dessen Sack sich die Fische fangen (Pitrè's *Archivio* 15, 551). Vgl. noch in den istrianischen Versionen der Parabel vom verlorenen Sohn (Salvioni-Vidossich S. 13) *slupa el pan a sguazzo* ‚mangia il pane a sazietà', das die Herausgeber im Glossar u. a. erklären als *slubiarse* ‚divorare' ~ *mal de la lupa* ‚insaziabilità' nach Schuchardt, *Ztschr.* 31, 657, der wegen *delluvio* aus dem Pentamerone II, 10 belegt: *aje lo ciancolo, la lopa, lo delluvio e lo sfonnerio ncuorpo.* Genua. *a l' à a lüppa*, mail. *male de la loa*, it. *lupa, lupina* ‚fame canina' belegt Parodi, *Giorn. stor.* 1904, S. 63 (daselbst weitere verschiedene ‚Wolf'-Ausdrücke für Geschwüre, die ins Fleisch „fressen"), ferner bei Zanazzo *Usi e costumi del popolo di Roma* S. 17, wonach gegen die Erscheinung, dafs ein Kind ifst, ohne dick zu werden, *male de la Lupa* genannt, die Prozedur des *se fà infornà* beim Bäcker angewendet wird (der „informatore" des Brotes sprtcht die Worte: *sfàmete, lupa!* — also eine Art Opfer als Abschlagszahlung an den Hungerdämon), endlich dial.-engl. *wolf*, preufs. *wolfen*, holl. *wolven* ‚gierig essen', Schwabe S. 78, rheinl. *renwolven* ‚herunterschlingen'. Frz. *mon petit loup* als Kosewort wird zuerst gefräfsigen Kindern gegenüber gebraucht worden sein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Valle d'Aosta: *tu puoi sapere cosa ce di buonò quando si dice da noi quando il lupo sende dei boschi*

(dann ist er nämlich hungrig, vgl. das bei Petr. s. v. *fame* zitierte Sprichwort: *La fame caccia il lupo dal bosco* und rheinländ. *den hunger treiwt de wolǝf aus den hāk*).

Magnano, Novara: *solo quando abbiamo . . . cioè quando non si vede il lupo a correre.*

Torre Maina, Modena: *non mi piaceva lavorare tanto? Ora vi dirro qualce cosa, lavorare sono un lupo mangiare mangio quando ce nó*

(Gedanke: ‚wenn ich arbeiten soll, muſs ich essen'?).

Mailand: *Wir bitten Sie, ein wenig mehr Brot zu senden, denn es sind zwei Wölfe, die an einem Knochen nagen.*

Lupina ist wohl aus *fame lupina* abgekürzt:

Grossetto: *Ho trovato il mio carissimo amico Giuseppe Z. detto Lo Lupina molto malato e insecchito per gli strapazzi. Questo giovane sta sempre cou me e non mi lascia mai.*

Die Jäger, denen Waidmannsheil entboten wird, tragen einen an *bocca* sehr verdächtig anklingenden Namen:

Mailand: *Da che son prigioniero no sempre vicino il mio amico Lopa che non mi abbandona un istante.*

Cattaneo, Perugia: *Tanti Auguri alla societa dei Cacciatori Bocchi a Lupo.*

Einen Wink mit dem Zaunpfahl, daſs der Vergleich vom Wolfshunger nicht bloſs ein Vergleich sei, gibt der folgende Beleg, zugleich ein Musterbeispiel, wie auf Umwegen die beabsichtigte Mitteilung sich Bahn bricht: unter Blumen taucht plötzlich das reiſsende Tier auf:

Minervino Murge, Bari: *nel campo non vi è neppure il più disgraziato o il più abbietto dei fiori campestri, e d' altra parte procurarsi, fuori a Mauthausen, un solo fiorellino di quelli allevati dalla mano dell' uomo, sarebbe uno scherno a ben altre cose, tal quale il lupo che passi rasente alla miseria e alla fame. Non posso dirti di più.*

Die Form *lupia* ist bei Rolland VIII, 69 im Sinne des medizinischen Ausdrucks *lupus* als Geschwürbezeichnung seit 1538 belegt: soll man Übertragung auf den ‚Hunger' (vgl. *sparampia* etc., S. 62) oder Beeinfluſsung durch *lupa* ‚Hunger' annehmen?:

Katzenau — St. Johann in Tirol: *Sai che c' è qui la Luzia e la Lupia?*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vgl. trient. *lupia* ‚gran fame, fame da lupo', viel eher wohl = *lupia* ‚upupa', vgl. *upupa* als Hungerwort unten. Ausdrücklich ist von einem Vogel die Rede:

Rufsland — Flavon, Südtirol: *senza soldi si vedeva l' ucello lupia.*

Wir werden wohl nicht an valsesia. *lúppia* ‚piagnisteo', sondern an Riegler's Beobachtung (*l. c.* S. 133) anknüpfen: „Der Wiedehopf holt sich ... mit seinem langen, spitzen Schnabel aus dem Kote der Tiere seine Nahrung hervor" (weshalb er auch als schmutziges Tier gilt). Rolland, *Faune pop.* 9, 167 berichtet von einer Legende Alberts des Grofsen, nach der die jungen Tiere die alten nähren.

Über *luffa* vgl. unter *fianco destro* S. 71.

Wenn man den Wolfen nennt, kommt im Sprachleben auch der Fuchs[1] gerennt, und umgekehrt, wie Gamillscheg und Spitzer schon anläfslich der galloromanischen Bezeichnungen der Klette nachgewiesen haben. Mit der Erklärung von *volpe* als aus *lupa* abgeleitete Metapher läfst sich eine andere verbinden; wie vom Hund wird auch vom Fuchs das Verb *abbaiare* ‚bellen' gebraucht, sodafs vielleicht die Vorstellung vorschwebt, diese Tiere bellten vor Hunger, bezw. der Magen des Kgf. belle vor Hunger wie Hunde und Füchse:

Orsaccio, Como: *Noi siamo qua sempre allegri e leggeri perche si vede la volpe sempre.*

Aber der Fuchs ist ja überhaupt ein sehr gieriges Tier (vgl. die bei Rolland I, 106 zitierte Redensart *avoir une fièvre de renard*, ferner die Züge, die Class S. 55 aus dem *Roman de Renart* beibringt). Th. Zell, *Die Diktatur der Liebe* S. 238 sagt: „Diese von Brehm geschilderte Vorsicht verläfst den Fuchs nur zur Zeit des nagendsten Hungers, wo er tollkühn am Tage in den Bauernhof dringt, um sich ein Huhn zu stehlen, weil ihm Wald und Feld bei andauernder Kälte und tiefem Schnee nichts mehr bieten".

Einen Beleg für eine Hungerfuchsjagd haben wir eingangs dieses Abschnittes schon kennen gelernt. Die Erkundigung um den häuslichen Fuchs in Italien bedeutet die Frage nach dem Grade des dort üblichen Hungers:

Corleone, Palermo: *Desidero sapere se la volpe la tenete libera e se va in campagna e a caccia insieme a mio fratello e come avete messo per nome. Prego spedire un pacco di pane.*

Borgomanero, Novara: *mi scuserai del mio male scritto ma non ciocolpa io e la volpe che tengo ingiro che non vede nemeno la-cartolina.*

Das *vedere la volpe* wird bedeuten ‚sich zeigen, wie die hungrigen Tiere aus dem Walde kommen', wohl kaum ‚schwindlig sein', das

---

[1] Sainéan bringt in seiner *Création métaphorique* nur ‚Fuchs' für ‚betrunken'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nicht-schreiben können, das auf Unsicherheit der Bewegungen deutet, ist ein sekundär angefügtes Motiv.

Der Fuchs als Hühnerdieb:

Garessio, Cuneo: [pacchi] *che si aspettono come la volpe le galline.*

Ein scherzhafter Fabel-Refrain (wie etwa deutsch *Tut nichts — sagte der Igel und rollte sich stachlicht*) liegt im folgenden Beleg vor, in dem der Fuchs absichtlich eine aufs Essen bezügliche Mitteilung mit einem ‚Tut nichts' — abtut:

Spoleto, Perugia: *non penzare di mandarmi quachecosa damangiare manofaniende dise la volpe*

(am Rand stand geschrieben: *pane pane — bisognio*).

Die Personifikation von *volpe* bleibt nicht aus: die linguistische Erwägung, daſs eigentlich nur eine Frau *(La) Volpe* heiſsen kann, ist auch einem Kgf. gekommen:

Oriano di Puglia, Avellino: *Di quel certo Guglielmo Grassi che mi domandi esso si trova proprio qui, o trasmesso i salutti per il Signor, o signora Volpe (perche sulla tua cartolina non si capisce, sta scritto il Signor) il signor Grassi non rammento chi sia!*

Nun der „bellende" Fuchs, der als Hungervertreter besonders in Oberitalien zu Hause zu sein scheint[1]:

Omegna, Novara — Mauthausen: *ricevi saluti dal tuo amico P. e baia la volpe.*

Genua — Mauthausen (?): *In riguard a la voup l' abaia anche a ca di Cuolomb, l' è un an in sì* (*casa di Colombo* = Genua).

Sampierdarena, Genua: [gallette] *he qui oltre tante cose, baia la Volp.*

(aus?) Ghemme, Novara: *Qui ogni cà le vulp le bat i dence, e fort*

Die herkömmliche Phrase wird entgegen dem Sprichwort ‚Hunde, die bellen, beiſsen nicht' gesteigert:

S. Maria della Versa, Pavia: *non Solo baia anche morda la volpe.*

Casasco Intelvi, Como: *la volpe abbaia tanto destate che dinverno, ed sono ove cene di piu, non solo abbaia ma mi sembra caccia selvatica. Se per caso, non ve lauguro però, andaste a caccia e che ve ne viene a tiro, capite non fatte economia di polvere.*

---

[1] War einmal *volpe* = ‚Hunger' geworden, so konnte umgekehrt *fame* eintreten, wo *volpe* gesagt wurde: eine semantische Regression: Bertoni schreibt irgendwo im *Arch. glott.*: „A Reggio-Em. è detto *fama* (‚fame') una malattia che divora il grano (la ‚volpe')". Auch im Rheinland sagt man *Fus* (= Fuchs) für ‚hungriger Mensch' und das oben vom Wolf zitierte Sprichwort lautet auch: *der Hunger treibt den Fuchs aus der Höhl.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Andar a caccia wird gleich ‚Hunger haben', das ‚Pulver' ist den ‚Pillen' früherer Abschnitte vergleichbar: = ‚Lebensmittel'. Die ‚Jagd' der Angehörigen soll den Österreichern an der Front gelten.

Nun die schauerlichen Hungerhunde: der aus Hunger herumstreifende Haushund:

Prato Sesia, Novara: *Non pensate che io sofro tanta fame no? Io vi saluto e vi raccomando il mio cane che non vada tanto ingiro.*

Cortemilia, Cuneo: [pacchi] *pensa che il cane in libertà non a mai fame, e poi alla catene desidera sempre.*

Wenn „Unterhaltung" mit den Haushunden in Italien empfohlen wird, so ist Versorgung des Kgf. gemeint:

Mongiana, Catanzaro: *Adesso incomincia la primavera e quindi vi prego di divertirsi con i nostri bravi cani, che quando verro io ci potremo divertire assieme.*

Hat der Kgf. einen Hund bei sich, so besitzt er die scharfen Zähne des Hungers (im Folgenden heifst der imaginäre Hund *Dunas*, nach dem ungarischen Kgf.-Lager Dunaszerdahely):

Mailand: *Quà compagno inseparabile dalla mia prigionia, ho un cane fosc-terrier che chiamo Dunas. È oriundo Magiaro. ma piuttosto d' avere una simile nazionalità, ha preferito seguire il suo destino e si è chiuso volontariamente in prigionia. Ti puoi immaginare in che modo odra, in che modo ringhia e in qual maniera e fa sentire queli suoi, finissimi denti.*

Der Hunger selbst gleicht einem Hund:

Comiso, Syrakus: *Il sigr Appititu non manca mai di dare il buon giorno e la buona notte; esso è così docile e buono che non si stanca mai di tenerci compagnia. Ma con la sua miseria non promette di migliorare, molto spesso ci tocca invitarlo a far parte ai pacchi in arrivo. Cosi esso è come un cagnolino.*

Die italienischen Angehörigen haben einen bellenden Hund in Österreich:

Caltanisetta: *mipare che miavete dime dieato badate che avete un cane che sempre abaia in austria che vuole pane pane e non altro.*

Auch diesmal genieſst das weibliche Tier, von dem schon Dante gesprochen hat (*nere cagne, bramose e correnti* Inf. XIII, 125),[1] besondere Beliebtheit:

---

[1] Vgl. auch die *cagne magre, studiose e conte* Inf. XXXIII, 31 und die Bemerkung des alten Kommentators: „Per canes macilentes significatur fames qua perierunt", ferner die schon bei Sainéan angeführte Stelle aus Inf. VI, 26. — Angesichts des neuprov. *cagno* ‚anxiété, inquiétude', sannio. *cagnolejà de suonno*, *de fame* ‚cascar di s., di f.', könnte man annehmen, daſs auch ital. *cagna* über ‚Ärger, Qual' zu ‚Hunger' geworden sei. Vgl. aber argotfrz. *gousser*, neu-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Castello, Venedig: *sono ancora al mondo non solo ma con una cagna formidabile.*

Venedig: [pacchi] *che la cagna mi dissingrassa.*

Die *cagna* bekommt das affektische *s-*:

Cogozo di Viadana, Mantua: *ora sono salvo della mia vita se non succede malatie, ciè poca scagna.*

Vielleicht aber *scagna* = ‚Essen' zu einem **sgagnare* (cf. *sgagna* ‚pacciotta' bei Banfi), das auch in *sgagnosa* (s. u.) vorliegt.

Dante spricht von der *cagna nera*: sollte daran der *cane nero* des folgenden Belegs anknüpfen?

Fagnano Alto, Aquila: *Voi non sapete che qui ci abaia il cane nero, quello che una volta abaiava a Fagnano Alto.*

Als Dialektgut wird die Redensart *baia la volp* durch die Lautgestalt des Substantivs erwiesen, vgl. die dialektale Färbung in folgenden von bellenden Hunden handelnden Beleg:

Monferrato, Alessandria: *La cassina e sviota, Baiu il Cane.*

Schwierig ist abzugrenzen, wo *baiare*[1] in der Bdtg. ‚bellen', wo in der anderen ‚den Mund aufsperren' (vgl. piemont. *bajè* ‚aprir la bocca raccogliendo il fiato e poscia mandarlo fuori per cagione di sonno, di noja, di pigrizia o di fame', furb. *baiante* ‚volpe', Mirabella).

Kalifornien: *La vita qui senza andare, tanto a lungo mi vorra intendermi come mi spiego lavorare ma poi molto da baiare.*

Nun wird die Spannung zwischen Substantiv und Verb wieder dadurch beseitigt, daſs zu *abbaiare* ‚hungern' neue Deverbalia gebildet werden:

---

prov. *goussa* ‚essen' zu neuprov. *gousso* ‚Hündin' und die Parallelen bei Sainéan, *L'argot ancien* S. 234/5, sowie *Bh.* 10 *zur Ztschr.* S. 49 (ptg. *galga* ‚levrette' > ‚faim'), endlich die Wendung in der erwähnten trevisanischen Parabel-Version (Salvioni S. 110): *Là nà fam cagna ghe è genuda te le coste.* Noch ausdrucksvoller die Stelle in Basile's *Cuntu de li cunti* II, 10, die den Heiſshunger eines Parasiten schildert: *comme si fosse abbrammato, allancato, ammolato a rasulo, assajato, come cane di presa, e co la lopa ncuorpo.* Riegler, dem ich in diesem Kapitel manches verdanke, erinnert an die wissenschaftliche Benennung *Hundshunger* (fames camina), worüber Höfler, *Deutsches Krankheitsnamen-Buch* S. 245. Engl. *to have a dog in one's belly* ‚mürrisch sein' braucht nicht über ‚hungrig sein' zu gehen, sondern enthält die Vorstellung des ‚Rappelns' im Innern.

[1] Vgl. hierzu das bei Rolland IV, 12 zitierte Sprichwort: *chi troppo abbaia, empie il corpo di vento* ‚di chi discorre molto e nulla reca ad effetto'. Die Stelle bei Rabelais II, 79 (Ausg. Marty-Laveaux) *Mon estomach abboye de male faim comme un chien* spricht für *abbaiare* ‚bellen', ein andermal: *mon estomac brait de male rage de faim. Aboyer* gebraucht auch Mirbeau von den hungernden Sträflingen im *Jardin des supplices.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Thomas-les-Bains, Hte. Savoie: *Sono assai dispiacente esser obligato a trascorrere qui i più bei giorni di mia vita, et essere sempre al medesimo punto sempre a baieta*

(die Wbb. belegen nur *bajeta* im Sinn von ‚Terasse').

?, Piemont: „*Wenn der Vater hier wäre, so wäre schon längst baiet*" (= Hungers gestorben).

Asti—Mauthausen (am linken Rand der Karte): „*Nun sind wir auch daran, ausgehungert zu werden*"

(mit Beziehung auf den zur Zeit der Absendung der Karte, 6. II. 1917, soeben ausgebrochenen verschärften U-Boot-Krieg), wobei das „ausgehungert" durch *baiet* ausgedrückt war (vgl. piem. *fe ii baj* ‚ratire, boccheggiare, basire, mandar fuori lo spirito. Morire').

Eine onomatopoetisch verlängerte Bildung ist *abbaiai*:

Livorno: *Ma pero abbaiai e sempre con me e non mi abbandona mai.*

Livorno: *come tu sai, mi trovo assieme all' amico Abbaiai, dove non credevo mai che avesse un carattere così brutto; e per dir meglio non credevo che fosse così cattivo, . . . (credi) è proprio insopportabile.*

Weiters *baiurda*, welches nach dem gleichbedeutenden *basorda* (vgl. oben S. 48) gebildet ist. *Vaina* (s. u.) gehört wohl nicht hierher.

Der Hase kommt ebenfalls aus dem Wald, wenn er hungrig ist, daher:

Fagnano Olona, Mailand: [soldi] *perchè mi fan vedere la lepere.*

Coggiola, Novara: *Invece se mi fate far patire cosi appena me ne vado come una lepre.*

Man kann auch an die auffällige Lippenbewegung erinnern, die schon Rabelais (III, 20) zu einer Parallele zwischen Panurges und des Kaninchens Eſsweise veranlaſste.

Verschiedene Hasenjagden und -mahlzeiten:

Roncobello, Bergamo: *io sono di buna salute e come spero in simile di voi tutti, e la lepre corre tutti i giorni e peccato che non siete cacciatore.*

?, Mailand: *Indovinate a titolo di curiosità cosa ò mangiato oggi!? Nientemeno, che una bella lepre che io stesso coll' aiuto di due cani presti costì nelle adiacenze dell' Accampamento! Se per caso l' avessi presa verso Natale gli avressimo fatta miglior festa!*

Dogliani, Cuneo: *Dissi a Pietro che se fosse qui delle lepri ne troverebbe dei mucchi tanto da non più farne caso e parlarne a lungo. Qualcuno già ne ho prese senza fucile e sono pure buone.*

Monte Comprati, Rom: *Tifosapere che qui dove stamo noi li lepri se ammazano col bastone.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Eine Jagd, bei der das Tier den Jäger fängt:

Castellanza, Mailand: *Ora non posso contarti come ofatto andare acaccia a rimanere in mano alla lepre.*

Omsk — Mähren: *ossentitto che vitrovatte in mezo alle beste ferocce e tante leppre.*

Übrigens können auch die mageren Weichen des Hasen einen Vergleichspunkt bieten: vgl. im Altprov. *sembla conil de l'espina*, auf eine Frau bei Bertran de Born gesagt, und die entsprechende Stelle in Wolframs *Parzival* 409, 26 bei S. Singer, *Wolframs Stil* S. 38. Der griech. Name des Hasen, *λαγώς*, wird ja von einigen Forschern zu *laxus* gestellt als Tier mit ‚schmächtigen Weichen'.

Eine *volpe* oder *lepre* ist wohl unter dem *la* gemeint, aber aus Taboo-Gründen nicht ausgedrückt:

Maccherino, Bologna: *Ma tifaccio sapere che qui in, dove, son io, la sivede, sempre, a corere, e bisogna, sempre stringiere la cinghia, dei, pantaloni.*

Ganz anders sind *cavalla* und *mula* zu erklären: sie stampfen vor Ungeduld, etwas zu essen zu bekommen:

Cotrona, Catanzaro: *se voi spedite, io ricevo e se no, batto la mula:* urspr. wäre wohl *la mula batte*, vgl.

S. Vincenzo al Volturno, Campobasso: *mi scusarete per la scrittura e che e poco sta la cavalla abattere che vuole da mangiare.*

Venedig: [pacco] *che . . . (si attende ora per ora che arrivi qualche cosa altrimenti) magra e la cavalla.*

Isola Dovarese, Cremona: *spedite pacchi che la cavalla incomincia a rivenire.*

Celano, Aquila: . . . *emitrove bene di salute mapero sipate lacavalla.*

Das männliche Pferd ist seltener:

S. Pantaleone, Venedig: [pacchi] *perchè il cavallo è molto magro.*

Meist ist das Pferd weifs: vielleicht ist hier ein Schwindelanfall oder Bleichsucht gemeint? Eher eine gespenstige Erscheinung,[1] vgl.:

---

[1] Riegler schreibt mir darüber: „Das weifse Pferd ist entschieden ein sekundäres Seelentier. Darauf deutet die weifse Probe. (Die Seele entschlüpft dem Körper meist als weifses Tier (Maus, Wiesel). Das weifse Pferd erscheint als ein Bote aus dem Jenseits und bedeutet als solcher den Tod. Sehr bemerkenswert ist folgende Stelle aus U. Jahn, Volkssagen aus Pommern und Rügen (1886), S. 375, zit. bei O. Tobler, Die Epiphanie der Seele in deutscher Volkssage S. 50: „Das Mahrtreiben plagt die Menschen besonders zur Fastenzeit, und zwer nicht allein im Bette. Wenn man in diesen Tagen des Nachts auf der Strafse geht, so heckt es einem plötzlich von hinten auf in Gestalt eines weifsen Pferdes". Von einem Sterbenden sagt man in Westfalen: der Schimmel wird ihn holen (Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube 199). Nach

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Katzenau — Bologna: „... *Ich befinde mich jetzt in der Baracke der Unterernährten, in unheilvollen Verhältnissen ... und erwarte den weifsen Tod ...*“

Cuti, Cosenza: *Per non raccontare sempre la medesima canzone¸io qui me la passo benissimo con l' amico cavallu sancu* (= *bianco*).

ferner:

Neapel: *sista Bianche come quanto il nostro vesuvio sifà lavesta ma io stono dentro aluficina,*

Cheval findet sich in der *Table* des *Atl. ling.* als Dialektentsprechung von *faim*. Es könnte auch Anspielung auf die Färbung der Augen eines Hungernden vorliegen, vgl. frz. *faire les yeux blancs* ‚nahe daran sein, ohnmächtig zu werden‘, altprov. *tornon l' uoill blanc* (Kolsen, *Dicht. d. Trob.* 3, 236), „aber deine gebrochenen weifsschimmernden Augen reden eine Sprache“, sagt Anselmo im *Ugolino* Gerstenbergs.

Es mufs auch noch in Betracht gezogen werden, dafs die weifse Farbe bei Träumen in einzelnen Gegenden stets Unglück, die schwarze Glück bedeutet: *la gallina bianca* bedeutet in Sizilien ‚Krankheit‘, *la pecora bianca, la lana bianca* ‚Armut‘, dagegen *il cane nero* ‚Überfluſs‘ (Pitrè, *Usi e costumi* IV, 279/80, der dies aus dem Entstehen dieser Symbole innerhalb der magischen Künste erklärt, vgl. auch Weinreich, *Archiv f. Religionswissensch.* 18, 600 ff. anläfslich der *weifsen Heide* mit Unglücksbedeutung: „Es ist eine oft zu beobachtende Erscheinung, dafs Volksbräuche, magische Prozeduren, gewisse Symbole und Zahlen ihre Bedeutung ins Gegenteil verkehren, aus weifser Magie schwarze wird. Man kann sagen, dafs vielleicht die meisten ‘bipolar‘ sind, positiv und negativ sein können“). Ausdrücklich wird uns für Siena (Pitrè's *Arch.* 15, 20) bezeugt: „A incontrare, a digiuno, un cavallo bianco, indica male“ — wobei also schon das weifse Pferd mit dem Fasten in Zusammenhang gebracht ist. Endlich kommt noch in Betracht, dafs die Zähne in volkstümlichen Rätseln gern mit weifsen Tieren verglichen werden, vgl. z. B. Pitrè's *Arch.* 21, 540: *Una stala d' cavài bianch, Immezz gh' n' è un ross, Che calza tutt i bianch* (= Mund — Zähne — Zunge).

Carpanzano, Cosenza: ... *fugire il compagno cavallo biacco osia lafame.*

Reggio di Calabria: *io non la passo male ciè un cavallo ma dei più bianchi cosi tutto va bene volevo spiegarvi qualche cosa però voi capirete di tutto.*

---

böhmischem Aberglauben stirbt der Kranke, wenn ihm träumt, er reite auf einem Schimmel (Wuttke S. 223). Über weifs als Farbe des Todes vgl. Wuttke S. 228, über den schwarzen Hund als Todesboten Wuttke S. 33.“ Man denkt sofort an die weifsen Rosse in Ibsens „Rosmersholm“, wie an das weifse Pferd der Apokalypse.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Milazzo, Messina: *speriamo di finire queste cose presto cosi venendo io accasa il cavallo bianco lovendero.*

Aquila: *si sta come caseggiato sola manca ricevere qualche cosa. Per mandar via la Cavalla bianca.*

Avezzano, Aquila: *mi trovo unito sempre col figlio della cavalla bianca.*

Die weiſse Farbe weisen auch der Bär und die Fliegen auf, die nun ganz sicher — wie die Schmetterlinge — auf Schwindelerscheinungen weisen:

Olona, Como: *qui si vede l' orso bianco,*[1] *cioè la fame.*

Piscinola, Neapel: *qui ogni giorni che pasa sivedon le mosche bianche,*

Rolland XIII, 158 (in frz. Mundarten hat *mouches blanches* den Sinn ‚Schnee', es ist aber wohl eher von Fällen wie *sentir des mouches*, von einer schwangeren Frau gesagt, *habe la mousque* ‚être pris de vin' auszugehen, vgl. *avoir des mouches dans la cervelle*, Brissaud, *Histoire des expressions populaires* S. 266 f., Jeanroy, *Rom.* 23, 241):

Messina: *io sto bene sollo che ognitanto vede girare Le farfale*

(vgl. Rolland XIII, 194 *avoir des papillons noirs* oder *bleus* ‚des préoccupations', chile. *ver burros negros* ‚v. las estrellas', während *c'est ma bête noire* wohl von Krankheitsdämonen ausgehen mag).

Mailand: *la farfalla comincia a volare e non sa più dove cadere. Il nido ha cominciato e sta farsi pure un sceppio* (das Nest = das Kgf.-Lager?).

Hierher noch die Mücke:

Chiari, Brescia: . . . *pane altrimenti la sansara*

(vor Schwindel sieht man Mücken oder aber der Hunger belästigt wie Mückenstiche, cf. furb. *morsa* ‚Hunger' bei Mirabella). Vgl. den schon unter ‚Tanz' S. 151 erwähnten Beleg: *ci fanno balare la simia.*[2]

Vielleicht liegt manchmal Identifikation des Sprechers mit dem Pferd vor, wie im folgenden Beispiel, wo der Schreiber doch offenbar

---

[1] Für das Auftauchen des Bären an sich als Hungertier könnte man an die bei Rolland I, 41 mitgeteilte Beobachtung denken: „L'ours, disent les naturalistes, peut passer plusieurs semaines sans prendre de nourriture, car l'abondance de sa graisse lui fait supporter l'abstinence" — wir hätten dann nicht vom gierigen, sondern vom enthaltsamen Tier auszugehen, vgl. unten über *camello*. Daher stammt ja auch der dtsch. Ausdruck *Hungerpfoten saugen*, der urspr. vom Bären gesagt wird.

[2] Ob die Hungerumschreibung *simona* nicht auch einfach *scimmia* mit Angleichung an einen Frauennamen ist wie *lionora* zu *leona*? — A. Kölbel, *Eigennamen als Gattungsnamen* S. 22 erwähnt frz. *simonner* ‚betteln', *simonneur* ‚Bettler, Gauner', das zu *Simon* ‚Pfründenverkäufer' (*Simonie* etc.) gehört. *Simona* dann = ‚Bettelei' > ‚Hunger'?

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sagen will, er habe wie ein Roſs gearbeitet, aber dieses erhalte im Gegensatz zu ihm wenigstens genug zu essen:

Mailand: *qua son pasticci, si sta come i cavalli da corsa, sempre in treno, come compre ndi. privi del tutto.*

Bondeno, Ferrara: *mi dite che aspettate mie notizie prima di spedirmene un altro* [pacco] *ma allora? ... Scampa cavallo! ... ci vuol due mesi, adio allora?*

Vidalengo, Parma: *lavoro in nórario dalle* 6 *della mattina alle* 6 *di sera* 10 *ore al giorno e di notte mi riposo e i cavalli anno sempre mangiato abastansa.*

Das Pferd muſs bekanntlich viel mehr Pflanzennahrung zu sich nehmen als der fleischessende Mensch — daher erscheint es als besonders hungrig (vgl. rheinländ. *ich han en honga win pârd*):

Arles, Bouches-du-Rhône: *sto benissimo ma spero non abbia a durar questa guerra se no costo più io in pane che un cavallo in fieno.*

Manfredonia, Foggia: *non si pensa che a mantenersi come i cavalli di monsignore che dopo averli imparato si tolse la carozza,*

vgl. die Identifikation mit dem Esel:

Treviso: [danaro] *perchè dovreste saperlo benissimo che senza denaro l' asino non mang.a, Si siamo intesi. Spero di si.*

Der Mensch hat ja eine gewisse Neigung, sich selbst ironisch herabzusetzen, daher auch, sich auf Tieresstufe zu stellen: Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 138 sagt: „Le ravalement le plus fréquent, dans tous les argots, est celui de l'homme à l'animal, qu'il s'agisse des parties du corps, de l'équipement, de la nourriture".

Die Ziege ist wohl als schwaches, mageres Tier genommen (vgl. westfäl. *int zienland gân* ‚in Ohnmacht fallen'):

S. Pietro a Patierno, Neapel — Mauthausen: [am Ende des Schreibens] *Vuoi bene ancora alla Capera? ...*

Val Camonica, Brescia: [pacchi] *perche qui e macra la capra.*

Auch die Kuh ist ein Sinnbild der Schwäche: dies Bild ist besonders in Süditalien zuhause:

Capezzano, Salerno: *Io passa a vacca e che debbo fare.*

?, Salerno: [pacchi] *che qui si passa avacha.*

Neapel: *qua si passa lavacca, e poche, parole e buoni.*

Nola, Caserta: *dovete Capire che io sono Prigioniero e tutti i giorni Passa, la vacca, e Con questo vi voglio dire che dovete dire Amia Madre che Accellerasse Unpò con i pacchi.*

Castellammare di Stabie, Neapel: *ese non erano per i buoni amici chi sa come l' avesse sofferto la vacca.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dieses *vacca* ist offenbar identisch mit dem *REW* 9109 zitierten regg. *vaka* ‚Mattigkeit',[1] das von Salvioni, *RIL* 44, 788 als Rückbildung aus siz. *abbakalaratu* ‚schlaff, matt, unordentlich' gefaſst wird, vgl. noch ptg. *vacão* ‚Faulpelz'. Angesichts der so häufigen Übergänge wie *far la lepre* > *patire la lepre* wird auch *far la vacca* (von Barbier, *RDR* 5, 259 in seiner Wiederlegung des Salvioni'schen Artikels in *ZffrzSpr.* 37, 271 angeführt, ebenso wie argotfrz. *vache* ‚homme sans courage', vgl. hierzu *vacche* als irredentistische Beschimpfung der Österreicher, das aber auch über istr. *vaca* ‚Hure' gehen kann) dem *passare la vacca* vorangegangen sein, daher die Annahme der Rückbildung überflüssig ist: es liegt einfach *vacca* ‚Kuh' > ‚phlegmatisches schwaches Wesen' > ‚Hungernder' vor. Vgl. bei Niceforo, *Il gergo* S. 109 *passa 'a vacca* ‚essere senza un soldo' im Gergo von Neapel. Hierher gehört vielleicht oben S. 49 besprochenes *bigina* vgl. veltlin. *bisín-ína* ‚vitello d' un anno, giovenca', lomb. *boša* ‚vacca', *RDR.* 4, 123.

Der Büffel erscheint ebenfalls und, wenn man dem Aulautvokal trauen darf, wieder als Weibchen (vgl. ital. *mangiare come un bufalo*):

Ceccano, Rom: [pacchi] *perche diquesto partti cistà una Granto Bufola maproprio granto.*

Es sind nun noch einige Raubvögel zu nennen, die wegen ihres Heiſshungers oder ihrer Krallen (vgl. die *griffes* der Verhungerten in Mirbeaus's *Jardin des supplices*, ferner ptg. *unha-de-fome* 'geizig', uspr. ‚Hungerkralle') in den Hungerkreis paſsten:

Fabbiano, Lecce (?): *Tuo cognato S. è qui con me e sta bene (di salute) . . . Però vede i falchi in sieme a me, dice che non lo credeva.*

Hier verdient erwähnt zu werden, daſs die Falkenjagd in Calabrien stets besondere Aufregung verursacht (Pitrè's *Arch.* 15, 241), daher auch stilistisch besonders eindrucksvoll wirkt.

Das folgende Beispiel haben wir schon unter ‚Musik' kennen gelernt: mit dem Adler vgl. den Geier in span. *comer como un buitre.*

---

[1] Rheinländ. *Begierdeskuh* ‚Freſssack' scheint allerdings auf besondere Gierigkeit der Kuh hinzuweisen, vgl. auch die Redensart *Die Kuh milcht durch den Hals* (= wenn sie viel friſst, gibt sie gute Milch), *die Kuh friſst mit fünf Mäulern* (weil sie auf der Weide viel zertritt) bei Schrader, *Bilderschmuck d. dtsch. Spr.* S. 92. Das ital. *mogio mogio* ‚schlaff, verdrossen', das, soweit ich sehe, noch nicht befriedigend etymologisiert ist, gehört wohl in diesen Zusammenhang: zu piem. *mogia* ‚giovenca', obwald. *mugera* ‚vacca sterile' *BDR* 3, 17. — Eine parallele Entwicklung ‚Mattigkeit' > ‚Hunger' weist die prov. Bezeichnung des Kiebitzes auf, wenn das S. 128 anders erklärte *vanello* ‚Hunger' zu *vanello* ‚vanneau' gehört (vgl. Mistral's Beispiel *la pigro e broudouso vanello*, kat. *pigrer* ‚Art Kiebitz'). Vgl. *fifola* oben S. 93. — *Larica* ‚Hunger, Faulheit' in ptg. Dialekten geht vom Schwein aus: galiz. *larego* (*REW* 4910 s. v. *lar*) ‚drei Monate altes Ferkel', *larica* in der Bdtg. ‚Lolch' von dem Schwindelgefühl, das mit dem Hunger zusammenhängt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Palagonia, Catania: *Voglio dirvi ora che nel Dicembre del* 1917 *al Marzo del* 1918 *in questo periodo di mesi guardai in aria e vidi (l'Aquila cantare) che da noi mai veduta e un bell' uccello ma non vorrei più vederlo ci sono ancora altri (animaletti) che da nostra parte rarissimi si vedono.*

Mit den letzteren Tierchen könnten vielleicht Flöhe oder Läuse gemeint sein.

(s)griva, (s)grifa (zu *REW* 3871, 2: *grīfan* gehörig) könnte ein Krallentier bedeuten: valsesia *griv(l)a* ‚Drossel' hat eine übertragene Bdtg.: *ciapple grivli* ‚patir freddo' (‚Kälte [im Magen]' > ‚Hunger'), doch wird dies eher auf *REW* 3877 (*griuwel*: vgl. frz. *grelotter*) zurückgehen. Riegler, *Das Tier* etc. S. 140 belegt die Bedeutung des frz. Wortes *grive* ‚personne qui a trop bu ou mangé', (vgl. noch afrz. *griveler* ‚voler, c.-à-d. grappiller comme la grive', argotfrz. *grive* ‚soldat, guerre', Sainéan S. 70). Für den Gergo von Turin wird *ciape le grive* ‚acchiappare i tordi (stando al gelo senza riparo), aver freddo' belegt, aber bei der Vogelstellerei bleibt man wohl auch nüchtern.

Monferrato, Alessandria: *Cara mia Moglie, io veto tante Volte quel occello che si chiama Grive. che vola di sopra la testa. mi credevo. dalle parte nostre. ma di più in Austria.*

Turin: *Contracambio di cuore i saluti e strette di mano dal Sig^e Griffa e e sua Signora.*

S. Giorio, Turin: *Sono sempre con Griffa Ala, e costantino di pognant, esempre afar niente ma speriamo io e Griffa di andar lavorare del mestiere* [als Nachschrift: *Son passato itempi che siteneva il pane nella tasca*].

Griffa-Ala = ‚greif nach dem Arm' (im Furbesco in Sizilien kommt z. B. ein *ala* ‚braccio, aiuto' vor), also wohl nur Bitte um Unterstützung?[1] Oder *griffa-ala* = frz. *battre de l'aile*, vgl. S. 71?

Eine *p*-Form:

Kgf. untereinander: *sono assieme di Grippa anche lui sta melio mae l' ospitale della fame.*

Faenza, Ravenna: *Un piccolo mondo* [Auslassung] *e questo, dove in proporzioni molto piu ridotte rinuova la vita civile, con la sola differenza che Sgrifa regna quà sovrana.*

Bologna: *il bisogno e più che il bisogno la sgrifa, il pensiero del ritorno m' inducano a pregarti per quanto ti sarà possibile.*

Wir können hier an das von P. Herzog, *l. c.* S. 18 belegte metz. *plumer la grive* ‚se dit du repas que font les batteurs en

[1] Ein kgf. Offizier wufste diese Bitte erschütternd zeichnerisch darzustellen: aus einem vignettengleich gezeichneten Büschel blasser Frühlingsblumen rangen sich zwei ganz leise angedeutete bittende Hände los!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

grange à trois heures du matin' erinnern, das wieder an (S. 74) Deux-Sèvres. *plumer la grole* (wörtl. ‚die Krähe rupfen') ‚das Vesperbrot einnehmen' erinnert. Letzteres findet sich in meinem Material in einem Schreiben nach Valsavaranche, Aosta:

bisogna pane (*mefon crape de grula*).

Dauzat, *Les argots de métiers* S. 36 belegt aus Aosta ein *grola* ‚Hunger', stellt es aber offenbar fälschlich zu einem ‚écuelle' bedeutenden Worte. Hier muſs auch argotfrz. *croquer la pie* und *pier* ‚zechen' angereiht werden, welche entgegen *REW* s. v. **pīare* nicht zu dieser unbelegten hybriden Bildung, sondern nach dem Nachweis eines *yvre comme une pie* durch Sainéan, *Rev. d. ét. rab.* 1917, S. 86 ff. (vgl. auch denselben *Ztschr.* 30, 562, *L'argot ancien* s. v. *pier*, *Rev. d. ét. rab.* 3, 26), *vin de pie* (Riegler, *W. u. S.* 6, 195) zur Elster gestellt werden müssen. Es handelt sich offenbar urspr. um einen Morgentrunk, der das Töten des Magenwurms besorgen soll, daraus ‚Morgenimbiſs', dann überhaupt kleiner Imbiſs' und endlich ‚Hunger'. *Plumer* und *croquer* sollen den Beginn oder die geringe Intensität der Mahlzeit andeuten (vgl. noch die *plumer le coq*, *le perroquet* bei Herzog). Zweifellos sind die Ausdrücke erst vom Trinken her aufs Essen übertragen und die *dérivation synonymique* hat vielleicht Krähe, Hahn, Papagei sekundär eingesetzt. Da ital. *pelare il tordo* ‚jem. betrügen' (ähnlich frz. *griveler*) heiſst (weil die Tiere sich leicht fangen lassen), könnte man auch an eine Entwicklung ‚den Hunger betrügen [durch eine leichte Mahlzeit]' denken.

Wir haben schon S. 137 *il cucco canta* als das (innere) Knurren des Magens erklärt (vgl. das sizil. Sprichwort *Oj tuttu e domani canda cuccu* ‚quando si consuma molto in un giorno mangiando', Pitrè, *Usi e costumi* III, 392)[1], vgl. noch:

---

[1] Der junge Kuckuck soll sehr gierig sein (vgl. frz. *manger beaucoup comme un jeune coucou* Rolland II, 88). IX, 145 wird noch belegt *gourmand comme un coucou* und *Je suis comme le coucou Je ne chante jamais bien Que quand je suis soûl.* — Die Orts-Namen vom Typus *canta* + Subst. hat Skok, *Ztschr.* 32, 555 ff. und *Beihft.* 27, 15 ff. zusammengestellt: seine Schluſsfolgerung an letzterer Stelle lautet: „Wie aus der bisherigen Darstellung hervorgeht, haben die romanischen Sprachen mit *Canta* Wucher getrieben. Da singen nicht nur alle möglichen Vögel, von denen sich viele durch keinen angenehmen Gesang auszeichnen, wie z. B. der Rabe etc., sondern auch Frösche, Heimchen und Wölfe, ja sogar alte Frauen und stumme Frauenzimmer, von den leblosen Dingen, Steine und Buchen". Damit ist aber die psychologische Radix der Benennungen nicht aufgedeckt und es hilft auch nicht die Bemerkung weiter, *cantare* bedeute im Romanischen vielfach ‚Laute ertönen lassen', da dies selbst erklärt werden muſs und da man doch sonst nicht sagt: *il lupo canta* für ‚der Wolf heult'. Zweifellos hat urspr. ein Gegensatz von *canta-gallo-* und *cantacuculo*-Orten bestanden: jene bedeuten die bewohnten, entlegenen, diese die unbewohnten, unfruchtbaren Orte (wie *canta-rana* die sumpfigen Orte): für span. *cantacuco* ‚unfruchtbarer Ort' liefert mir Riegler einen span. appellativischen Beleg (Valera, *Juanita la larga* S. 21): *Poseía también Don Paco quinze aranzadas de olivar, cuyos olivos no eran ningunos cantacucos, sino muy frondosos* (nach Rolland, *Faune pop.* 9, 127 Anm. gibt man hoch-

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Padua: [più pacchi] *perche da quasi tre mesi che si fischia come il cucco alla notte.*

Hierher auch *upupa* ‚Wiedehopf'?[1]

Cairate, Mailand: *mio pensiere è sempre di pensare quel giorno di bace. perche qui la uppa ha sempre fame.*

Die Krähe ist wohl des Reimes mit *baracca* halber eingesetzt, jedesfalls kann es sich aber diesmal nur um ein widriges Magengeräusch handeln (vgl. indes engl. *ravenous* ‚gefräfsig' zu *raven* ‚Rabe').

Rom: *icri ho dormito un quarto d' ora fuori della baraccha, ed una bella cornacchia insieme alla natura che parlava, mi cantava, fiato spreccato figlio mio, sono finite le vacanze, addio paranze.*

Sollte dies an eine Vorstellung anknüpfen wie in der von Rolland IX, 199 angeführten Stelle aus Larivey: „Ne fais comme la corneille qui durant le beau tems s'esjouit à la frescheur, sans se souvenir de l'hiver prochain et quand le mauvais tems vient la malheureuse crie et se désespère"?

Auch das Krähen des Hahnes scheint auf Hunger zurückgeführt zu werden:

Aus Katzenau: „*Ich will Euch schriftlich ein wenig begreiflich machen, wie es steht. Einstweilen kocht in meinem Namen ein Ei und lafst es hart werden [bis zur Rückkehr des Internierten?], denn wir hören hier den Hahn krähen. Eurer teurer Sohn Franz [in Wien] schrieb mir — Ihr könnt Euch schon vorstellen, dafs er dann auch unseren Hahn krähen hört . . . Meinem Bruder Guido und mir geht es gut und unser Hahn kräht, aber vor Hunger . . .*

Über *filomena* ‚Nachtigall' = ‚Hunger' S. 137.

---

gelegenen Orten den Namen *chante-coucou*). Für *cantagallo* als ‚bewohnter Ort' vgl. Rabelais IV, 62: *une region en laquelle n'est ouy des coqs le chant. Car, voulans denoter quelque lieu à l'escart et peu frequenté, ainsi disons nous en iceluy n'avoir onques esté ouy coq chantant* (vgl. dtsch. *Krähwinkel*). Wenn nun auch *cantalupo, cantavieja* etc. gesagt wird, so ist das urspr. ein Witz, der absichtlich dem *cantagallo, cantacuculo* ein *canta* + Nichtsänger gegenüberstellt: ‚ein Ort, wo kein Kuckuck singt — höchstens ein Wolf', vgl. dtsch. *ein Ort, wo sich die Füchse (Wölfe) gute Nacht sagen.* Ähnlich sind die Orte wie *Pisseloup* zu verstehen: ‚ein Ort, wo höchstens ein Wolf pifst', vgl. einen ital. Fall wie *Derèto al monte, giù la Pescialupa, Ce stà 'na macchia che' n funisce mae* (von Crocioni, *Le Marche*, S. 482 mit ‚bosco del monte S. Angelo, presso Arcevia' glossiert, kat. *Gratallops* ‚Krähwinkel'). Der Humor der Toponomastik müfste uns erst noch erschlossen werden. (Span. *cantamuda* kommt nicht vom ‚Gesang eines stummen Frauenzimmers' — solche Parodoxen leistet sich die Sprache nicht, sondern von *muda* ‚Mauser, Mauserkäfig, Horst').

[1] Neuprov. *lou ventre me fringouio* ‚le ventre me grouille', frz. *fringale* ‚Heifshunger' gehören, wie ich nächstdem auf Baist's Spuren nachweisen will, zu *fringuilla* ‚Fink': wieder ein im Magen singender und springender Vogel.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das Froschgequake (vgl. oben S. 138 im Abschnitt ‚Musik') wird wohl auch nichts als ein ‚Singen des Magens' sein:

Rom: *qui tira un' aria di rana preoccupante che mozza il spirito*

Albano Laziale, Rom: *grazie a Dio, nonostante la mia sventura e la rana canta godo discreta salute.*

(vgl. ptg. *sapa* ‚grofser Hafs', in Tras-os-Montes ‚Hunger', wohl eher als ‚häfsliches Tier' zu *sapo* ‚Kröte', vgl. kärntner. *die Kröte schlucken* ‚sich in etwas Unangenehmes fügen'.

Über die Zikade haben wir schon S. 138 gesprochen. Da in dem folgenden Beleg unter den begrüfsten Personen auch eine *Ingrasso* benannte Dame sich findet, ist wohl *zio froumicola* dazu zu gesellen: ‚ich werde dick wie eine Ameise', immerhin könnte der Satz auch ganz „harmlos" sein:

Adernò, Catania: *Saluto al zio Nicolo. Saluto al zio Sebastiano e famiglia Saluto al zio. froumicola. Saluto. al Compare. Giuseppe e famiglia. Saluto. Compare francesco e famiglia Con mare Vincenza Ingrasso etc. etc.*

Die Sardine (oder Sardelle) als Sinnbild der Magerkeit (Riegler, *Das Tier im Spiegel der Sprache* S. 225 f., Rolland, *Faune pop.* XI, 322, vgl. südital. *semmazzuta è comu sarda*, Salvioni, *Per la fonet. e morfol. d. parl. merid.* 16) ist ebenfalls ein Hungertier geworden und so semantisch weiter fortgeschritten als der Kabeljau, der doch blofs im Vergleich *magro, asciutto come un baccalà* vorkommt: der Verkäufer der Sardine zieht von seinem Objekte an und so erscheint er denn auch als Personifikation des Hungers: er verkauft eben *la sarda* = ‚Hunger'.

Katzenau — Ragusa: *sono divendato grascio come una sardella.*

Verona: *quel mio amico sardina, si fa sempre più cattivo, ed anzi credo, dovrà prendere provvedimenti prima di fare la figura dei leoni che sono, a porta Vittoria.*

Agardo (?), Belluno: *qui emolta, sardina tutto e caro.*

Mailand: *qua la sardina continua.*

Cologna Veneta, Verona: *più che penso è alla sardina che sto sempre aspetando il pacco della croce rossa svizzera.*

Portici, Neapel: [pane] *perchè quì la sarda non è tanta grassa.*

Salern: *io in questi giorni hovi sto santo deto della sardina e stavo perandare dentro o fuso o abrignano.*

S. Floro, Catanzaro: *vi dico puro che il sardaro passa tutti igiorni Non altro saluto lazia lucia.*

Über *la cura delle lucertole* vgl. S. 53: vielleicht wird indes auch geglaubt, dafs die Eidechse, etwa im Winterschlaf, faste, vgl. argotfrz. *faire la tortue* ‚fasten'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Volkstümlicher als alle anderen Tiere ist, allerdings nur in Ober- und Mittelitalien, das Kamel, dessen Enthaltsamkeit in Bezug auf Speise und Trank, dessen angebliche Fähigkeit, das Wasser in seinem Magen wochenlang aufzubewahren (für diese Deutung spricht die Benennung des Kamels im Furbesco: *provvistoso*, die Mirabella S. 140 schon richtig von *provviste* ‚Vorrat' ableitet), vielleicht aus den Schulen, vielleicht aus dem libyschen Feldzug bekannt geworden sein mag (auch die Magerkeit der Beine kommt in Betracht, vgl. valsesia *camell* ‚uomo dalle gambe lunghe'). Im Anfang unserer Zensurtätigkeit war nicht allen dies Deckwort, das zuerst in der Korrespondenz eigener Kgf. in Rufsland begegnete, geläufig und ich erinnere mich noch, wie ein freiwilliger Mitarbeiter, im übrigen ein hochgebildeter Mann, hervorhob, dafs er nur ein einziges Mal in einer Karte aus Sibirien ein Interesse für die Umwelt entdeckt habe: es stand nämlich darin geschrieben: *qui si vedono dei camelli giganteschi* — worauf dem Sprecher schallendes Gelächter der es besser wissenden Zensoren entgegentönte.

Borgosesia, Novara: *Qui si vedono dei cammelli giganteschi che non ho mai visti.*

Legnano, Mailand: *di salute sono sempra statto bene il camello minsogno sempre che arriverà presto una S. pace.*

Das Deckwort wurde zusammenhanglos zwischen zwei banale Sätze geschmuggelt:

Laglio, Como: *Come gia sapete c'è qui con me il mio amico Cammello, il quale dal giorno che venni qui non m' ha mai abbandonato.*

Mailand: *io sono sempre col mio amico Camello e si facciamo molto compagnia tutti giorni.*

Saliceto, Cuneo: *Pazienza Coraggio finira altro che Cristo in Croce il camello grosso ora va meglio motivo voialtri avere capito cosa manca.*

Das „gute" Tier ist in Wirklichkeit nicht in der Heimat des Kgf., sondern in Österreich zu finden: es taucht unter den „gegrüfsten" Personen auf:

Livorno: *baci ai bimbi dilli al mio buon Camello che stia contento e si faccia coraggio e speriamo che prima del 20 ritorniamo tutti a casa.*

Das afrikanische Hungertier kommt neben ein italienisches Wortspiel zu stehen:

Quadri, Chieti: *quì sivede il Camelo nellafrica sitentrionale, fame) stopiacere.*

Die Karte geht nicht in das eigentliche Verbreitungsgebiet von *camello* ‚Hunger', daher wohl die geographische Spezialisierung.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zur *zona della fame* gehört die *piazza Camello* des Gefangenenlagers:

Burellio (?), Novara: *qui siamo sempre in piazza Camello, quindi si aspetta solo quel giorno di ritornare per potere sodisfarsi.*

Das Kamel geht allerlei Liebes- und Heiratsbeziehungen ein oder der Kgf. knüpft solche mit einem Kamelweibchen an:

Pizzino, Bergamo: *io sto bene di salute e di tutto. Solo chè cui otrovato il amico Camello il marito della Scaiusa.*

Mailand: *che quì faccio l' amore quì con la camella.*

Perugia: *qui si bate il paion tutto il giorno che si aspeta la camela.*

Manchmal tut der Kgf. so, als ob das Kamel (falls nicht = *gamella* ‚Menageschale') ein in seiner Gefangenschaft nützliches Tier wäre:

Cà Impenta, Vicenza: *Io mitrovo ancora il mio posto. Ma siè canbiato Costumi sono circa un meze. ofato una comprita sò comperato il Camelo.*

Es wird manchmal gezähmt, manchmal nicht — wohl durch Sendungen aus Italien oder Bestechung der Lagerorgane:

Segusino, Treviso: . . . *La quale mi dici che vuoi sapere come si ritrova il Camello. Ora ti dirò che per conto di quela bestia, sia gia domesticato un momento. Per quì dove mi ritrovo ora miano già consegnato le catene per afferarlo.*

Oleggio, Novara: *Io qui sto benissimo soltanto che ci abbiamo il camello avanti e non possiamo mai a prenderlo, e ci siamo già abituati a mangiare l' insalata senza condizionarla.*

Beim Nachhausekommen wird der Kgf. das Kamel „verkaufen":

Arlesica, Padua: [pacchi] *che sebene fai unpo di Debitto, quando ritornero acasa, vendero il Camello, elora andrai aspaso colla signora anna, ti prego che ti Ricordi di tuo Filio, se vuoi che porto acasa il scorso*

(*scorso* = *scorza* ‚Montur, Uniform').

Die Pflege und Ernährung eines „vorbeikommenden" Kamels macht dem Kgf. schwere Sorge:

Lupari (?), Padua: *qui Caro Padre sista obastanza bene ma civuole dei soldi perche per qui pasa speso il camello e se non ce niente in tasca da comperare qualche cosa per questo camello i giorni sono piu lunghi, questo camello non e tanto grande ma io non esendo mai stato abituato mi sembra una cosa rara.*

Die „Gröſse" des Hungers wird durch die Gröſse und die Zahl der Höcker dieses Tieres — in letzterem Fall ist das Dromedar gemeint — oder die Zahl der Kamele versinnbildlicht:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. Nazzaro, Como: *si vede anche spesso il camello, che ha la gobba più granda dalla mia, spero però che si finirà presto questa vita mischina.*

Kriegszone: *Qui per dirti la verità non si sta tanto bene, son dei giorni che ne fan vedere il (camello con due gobbe).*

Clusone, Bergamo: *O go al camel con* 3 *gobe.*

Katzenau — Ampezzo: *noi invece quì poca neve, ed invece un' enorme „cammello" di sette gobbe.*

Aber es geht noch höher:

Grandola, Como: *Qui nel ridente Tirolo si sta benissimo, ma gira un camello con* 200 *gobbi.*

Ein Dromedar ist nach der Zahl 4 auch aufgezeichnet in der herrlichen rebusartigen Skizze eines Kgf., der unfähig scheint, die Hungerempfindung anders als durch graphische Darstellung zu verdolmetschen:

Tricesimo, Udine: *seipapa che io qua sono e fe* 4.

Nicht ganz klar in der Anschauung sind folgende Beispiele:

Tarcento, Udine: *qui si passa qualche bella ora a sentire battere il camello che e quella bestia che sta in quelle terre così chiamate Intestini.*

Die Erinnerung, daſs das Kamel aus fernen Landen stamme, scheint nachzuwirken: diese werden auf der improvisierten Karte sinnreich in die Eingeweide verlegt.

Legnano, Mailand: *ma però patisco un camel della Madonna ma però colle medicine che mi mandano i nostri cari genitori, e quello che mi manderai tè la sgagnusa la patirò meno.*

Die *sgagnusa*-Krankheit löst das Kameel ab. *Un camel della Madonna* = ‚ein von der Madonna gesandter, also groſser, üppiger Hunger'.

Die einzelnen Tiere sind also auf verschiedenem Wege zur Hungerumschreibung geworden: bald als hungrige, bald im Gegenteil als fastende, bald als schwache oder faule Tiere, bald wegen ihrer Stimme, die der des knurrenden Magens verglichen wurde, bald als Erreger des inneren Unruhegefühls, das der Hunger hervorruft,[1] bald als Gesichte des Hungernden. Waren einmal die wilden Tiere da, so konnte die ‚Jagd' betrieben werden und hier stellte sich wieder das Bild des nach Beute schnuppernden Jagdhundes ein:

?: *Qualche mezza giornata col naso all' aria per ricevere un pacco. Al rosario con benedizione la sera, e il l.* [der Kgf. selbst] *va a dormire o per meglio dire, a sognare.*

[1] Vgl. hierzu noch mallorka. (*Rondayes mollorquines* IV, 221) *¡Ell ja sent rates córrer per dins sa meua panza!*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Manchmal mag auch der Kgf. sich selbst mit einem hungernden Tiere verglichen haben, vgl. den zahlreich vertretenen Typus *la mangiatoia è alta*, wo von der — doch nur bei Tieren üblichen — Krippe die Rede ist:

Katzenau — S. Croce Bleggio, Südtirol: *Salute buona, anche perchè siamo tenuti alti di mangiatoja, quindi niente indigestione.*

Marsicovetere, Potenza: *e poi volete sapere quello affare io vidico che lamanciatora e troppo alto e non giarivo.*

Schweiz: *la mia salute e ottima, ma la pacciatoia e molto pocca.*

Saluzzo Cuneo: [pacchi] *la grippia è alta.*

Fucecchio, Florenz: *anche lui batte una grebbia tremenda causa i pacchi.*

Laibach — Ampezzo: *si sta ottimente bene e la tresef ae alla sole p.*

(über friaul. *trisef* vgl. Salvioni, *Arch. glott.* 9, 341 und Bertoni, *Arch. rom.* 3, 40).

Mercato S. Severino, Salerno: *come voi bene mi sapete riguardo al mangiare che sono assai deligado nella copella de puorce.*

Ospedaletti, Porto Maurizio: *ma conservami il Trogo che quando vero a casa mi bisogna.*

Hier wie in den einander abwechselnden Tiernamen zeigt sich so recht die „dérivation synonymique".

Der Mensch hat nicht immer das Bedürfnis, sich zum Tier zu erniedrigen, so wenn blofs vom ‚hochgehängten Brotkorb' die Rede ist:

Intern. untereinander: *qui tiriamo innanzi alla meglio, e come si può ma la cesta è alta.*

Intern. untereinander: *Qui si sta alti di rastalera* (Kontamination: *scarsi di r.* + *la r. sta alta*),

vgl. über frz. *hausser le ratelier* Nisard, *De quelques parisianismes* S. 140.

14. ‚Technisches' — ‚Gebrauchsartikel'.

Oft verlangen die Kgf. aus der Heimat Dinge, die nach technischen Artikeln aussehen, in Wirklichkeit aber nur Nahrungsmittel umschreiben, die der ‚Maschine', d. i. dem menschlichen Organismus, zugeführt werden sollen, — eine Umschreibungsmethode, die Lombroso, *L' uomo delinquente*[2] S 203 auch bei den Verbrechern belegt (z. B. *penne da scrivere* = ‚fucili custoditi'). Dafs das Essen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mailand: [pacchi] *e tutto questo pane è per me tanto ossigeno.*

?: *caro padre lo sai bene la storia del saco, e quella dela machina.*

dem Körper Sauerstoff zuführt, ist bekannt, wird aber vom Kgf. gewifs zur Verschleierung des Gemeinten geschrieben[1]:

Katzenau—Triest: [ein Paket ist angekommen] *ho messo subito in funzione il mio stomaco; la prova è andata benissimo; tutto il macchinario funziona regolarissimo! . . . meglio ancora che in tempi normali.*

Die Maschine braucht „Kohle“ oder „Fett“:

Borgoticino, Novara: *speditemi carbone continuamente che possa marciare La macchina* [Auslassung] *Carbone speditemi visaluto voi e tutti pane panem Nostrum.*

Wie hier die Identifikation *carbone* = *pane* ausgeführt ist, so wird sie komprimiert in den Satz:

Caserta: *civuole il Pane perlla Machina.*

Monopoli, Bari: *essendo anche una macchina senza olio non cammina; non è vero? così anche il nostro organismo, camminera finche c'è il grasso, e quando terminerà questo, cosa nasce??? si fermerà.*

Die Lebensmittel heizen den Organismus:

La Maddalena, Sardinien: [pacchi] *perchè qui preme la salute e per aver questa ci vuole il combustibile.*

Ferrara: [pacchi] *che proprio mi necessitano per mettere un pò di calore alla macchina.*

Varese, Como: *posso assicurarti di tutto cuore che* [i pacchi] *furono consumati con molta soddisfazione delle mie povere budella sempre preda di riminiscenza gastronomica . . procurate di non mettermi più biancheria ma solamente combustibile intestinale*

(*riminiscenza gastronomica* gehört zu den pseudomedizinischen Umschreibungen, vgl. S. 59 ff.).

Der Kgf., der den heifsen Topf zum Essen braucht, vergleicht sich selbst damit:

Faenza: *quà avete un altra pignatta che bolle se voi la fate bottire*

---

[1] Es decken sich hier wie öfters wissenschaftliche und die geheimsprachliche Ausdrucksweise. Vgl. für erstere die Stelle aus Rubmanns „Hunger“. S. 20: „Für jeden Menschen als Arbeitsmaschine ist wie für jede andere Maschine die Sicherstellung ansreichenden und guten Brennmaterials in der Nahrung Vorbedingung für jede Leistung . . . Der kindliche Körper mufste sich aufbauen, und da ihm kein gutes Material zur Verfügung stand, baute er mit schlechtem. Kaum war das Wachstum beendet, so fingen, wie bei vielen neuen Gebäuden, die Reparaturen an.“

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Es „brennen“ auch Kerzen und Lampen,[1] daher:

Galatone, Lecce: *Mi raccomando a questi* [pacchi] *che non dovessero mai mancare, altrimenti mi consumo come la cera.*

Udine: *si vuol far ardere le lampade senza olio e il lucignolo si carbonizza.*

Der Kälte begegnet man durch Essen. Daher das Bild des Ofens:

Treviso: *Raccomando quindi* [weil es — 20° hat] *viveri per il calorino interno, altrimenti son „pastifici“*

(letzteres eine komische Entstellung von *pasticci*).

Mailand: *finora non ho riccevuto che i tre primi pacchi cosi lo sento maggiormente. Quando la stufa è vuota anche coprendola non manda calore.*

Am häufigsten wird die Maschine zum Automobil, die Betriebsstoffe zu Benzin spezialisiert:

Luvigliano(?), Padua: *ti facio sapere che ho ricevuto anche l' Automobile perche ritorna piu presto, ma dispiacente ti scrivo che nòn hò Benzina per farlo marciare e non posso trovare un sofer per poterlo guidare.*

Voghera: *Avere un automobile senza la benzina e come non averlo.*

Sora di Campagna, Caserta: *fino che arriva la bensina sto sempre bene.*

S. Giovanni di Casarsa, Udine: *dunque viracomando molto benzina al' Automobile se volete che* [Auslassung] *pensate solo per la fabrica e spesso più che sia possibile.*

Turin: *Caro fratello tutti i giorni penso alla Macchina che lestate sene va, senza potermi saltare sopra ti prego di darli della Vaselina ogni tanto.*

Hier wird das Motiv der Lebens-Maschine verbunden mit dem Gedanken an die dem Kgf. in Italien gehörige Maschine (Fahrrad?), die er besteigen möchte, um heimzukehren. Oder Anspielung auf erotisch gefafstes *bicicletta*?

---

[1] Vgl. argot. *fanal, gazomètre, boîte à gaz* ‚Magen‘, Sainéan S. 90, soldatenfrz. *lampe, lampion* ‚id.‘ (Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 138) und die frz. Redensart: *il n'y a plus d'huile dans la lampe* ‚il n'y a plus de vie chez cette personne‘. Auf einem andern Wege gelangt man zu der siz. Redensart *essiri addumati i lamperi* ‚significa aviri pituttu, pirchè certe voti la fami, in sicilianu, si chiama *lampu*, e l' affamato si dice *allampatu di fami*‘ (Pitrè's *Archivio* 8, 542), vgl. *REW* s. v. *lampas* (ital. *allampanato della fame* ‚heifshungrig sein‘, forb. *allampare* ‚nach einer Sache gierig brennen‘): hier ist also die Hitze der Begierde das tertium comparationis. Arag. *clarearse* ‚viel Appetit haben‘, urspr. ‚hell werden‘ zeigt ein ähnliches Bild (oder ‚durchsichtig werden‘ wie in den bekannten Versen der plautinischen Aulularia III, 6).

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das Fahrrad kommt auch sonst vor, das Luftpumpen in die Pneumatik ist hier das tertium comparationis:

spero di ritornare presto e rigonfiarmi la bicicletta, che pero che conservi anche buone le camere d' aria.

In dem am Rade befestigten Korb sind Lebensmittel enthalten:

Frosinone, Rom: *Ti racomando Tanto, quella sporta della bicicleta che ben mi andrebe qui dentro.*

Nun die Schiffsmaschine:

Genua: *La macchina . . . stufa, e impressione da stamane alle* $6^1/_2$, *mentre scrivo, il Capitano, entra in salone, dove si giuoca a scacchi, annunciando, essere essere in vista le . . .*

(die Ankunft der Pakete rettet das sinkende Schiff).

Derselbe Schreiber:

Stamane $6^1/_2$ *acceso forni macchina stufa velocita media* 16 *miglia ora invista pacco. sbarcheremo signor Sgazina prossimo porto.*

Der Telegrammstil paſst zu dieser rein technisch aussehenden Meldung.

Das Schiff muſs „Ballast“ haben, sonst geht es unter (vgl. bei Rabelais *sabourrer l' estomac* für ‚essen‘).

Livorno: *una barca senza zavorra, e in pericolo che si abbatta con un poco di temporale e ancor noi senza soldi sia su questa barca, c' e pericolo di morire di f.*

Varese Velate, Como: *E giunto il salvataggio proprio al momento che la nave calava a piccho e e travolta delle onde. ecco la mano del benefattore indimenticabile ci ha salvato.*

Ein Bahnzug:

Bruscaglia, Florenz: *Il Treno senza carbone non cammina! Però io lavorerei molto volentieri se. Insomma speriamo che presto venga l' apace.*

Ein Aeroplan:

Turin: [pacchi] *Cosi potro atterar qualche volta col mio areoplano invece di colare,*

die Lebensmittel verhindern also die Notlandung.[1]

Der Magen ist eine Fabrik, er fabriziert „Appetit“ (vgl. Petr. s. v. *fabbrica*: *per la fabbrica dell' appetito* ‚per vivere. Frase com-

[1] Ganz ähnlich ist die *dérivation synonymique*, wenn in den Kgſ.-Korrespondenzen anstatt *un sacco di baci* auch *un treno, carro, areoplano, automobile di baci* gesagt wird.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

prensiva, elastica, **a scusa di tante piccole miserie, raggiri, bassezze,** umiliazioni delle **persone prive di mezzi di sussistenza' und im** Gergo von Turin *fabrica 'd la maiolica* **,fame').**

Ceraso, Salerno: *Desidererei anche quale pacco di cose mangerecce perchè con la fabbrica dello stomaco bisogna aumentare il combustibile. Qui si è troppo igienisti.*

Codogno, **Mailand:** [pacchi] *che mi soddisfa un po la grande fabrica della petito che la soffro molto.*

Rom: *qua il Lubiana* [= **in Lubiana?**] *la se piuttosto scarssa per la Fabbrica dell' apetito.*

Fabbrica dell' appettito **wird wie so oft als Deckwort für das** ‚Essen' gebraucht:

Musocco, **Mailand:** *la salute, c'è! Solo manca la fabbrica dell' appettito, f f fam.*

Variation **des Ausdrucks:**

Mezzanino Pò, **Pavia:** *posio dirli che sono all' ospedale e fra giorni sortirò, altro che o il deposito dell' appetito*

(vgl. soldatendtsch. *Kommiſsbrotdepot* **,Magen').**

Sonderbar ist:

Maddaloni, **Caserta:** *i miei zii mi hanno fatto sapere che per la fabbrica della favella si va male ma però bisogna continuare* [coi pacchi]: da *perder la favella* = **,bewuſstlos werden' ist, so** *fabbrica della favella* **,belebende Kraft'.**

Auch die **,Fabrik' gerät unter die Bannkraft des Taboo:**

Civitella del **Tronto, Teramo — Mauthausen:** *Parecchie volte ho sentito che te ne passi i santi giorni in compagnia dell' amica fabbrica di . . . ma o Dio qual dolore rende a me tale nuova.*

In der Fabrik **spielt die Zentrifuge eine „zentrale" Rolle:**

Parma: *Lappettito non manca ma manca la forsa centrifuca del resto ce tutto, e quindi accelerate piu che potete.*

Die Mühle:

Bergamo: [sol**di**]*se non il molmo si ferma persempre.*

Die Hanfbr**eche:**

Rottanova, **Venedig:** [pacco] *perchè la gramola gramolo pocho dunque fate l' imposibile.*

Dasselbe Bild **ist sprachlich festgehalten worden, vgl. Erto.** *gramola* ‚Zahn', **,Kinnbacken', südfrz.** *brego* **,Kinnbacken'** (Zauner, *Rom. Forsch.* 14, 380 **und 400), ptg.** *tasquinha* **etwas anders: ,Hanf-**

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

breche' > ‚einer, der mit wenig Appetit ißt' (urspr. wohl ‚gemächlich, langsam essend'), ferner die von Schwabe aufgezählten (S. 13) elsäſs. *tillen* ‚Hanf brechen und die Fasern ablösen, tüchtig essen' S. 15 elsäſs. *dulfen* ‚Hanf brechen auf der Hanfmaschine, tüchtig essen' (ein Überbleibsel der alten Bdtg. von steir. bayr. *gramen* ‚mit den Zähnen knirschen' Schwabe S. 17 wird man wohl höchstens für das erto. Wort annehmen können), endlich in bayr. Maa. *Prechel* ‚keifende, nörgelfrohe Person' (= ‚Flachsbrechel' auf den Mund übertragen, Pfalz *Anz. d. Wiener Akad.* 1919, S. 22) und rheinländ. *kacheln* (Blankenberg) ‚gierig essen'.

Das Knochenskelett des Menschen mit dem daran befindlichen Fleisch erinnert an den Weberbaum mit der Wolle: schwindet diese auch, jener möge nur wohlbehalten nach Italien kommen!

Rom: [pacchi] *cosi potremmo aspettare questa famosa pace tanto desiderata senza esserci i(?) intaccare il telaglio perche poi* [unleserlich] *questo, non si può più guarnire.*

Camerlata, Como: *se mi volete vedere ancora mandatemi soldi perchè il telaio è ancora buono ma non ci sta più niente a taca.*

Gallarate, Mailand: *se porto il tellaio acasa la tela pensero io a farla.*

Perugia: *mi sono molto dimagrito, ma basta che possa riportare il telaio che la lana si rifà.*

Mailand: *io la mia polpa voglio lasciarlo quà, ma il sacchetto delle ossa a tutti i costi voglio portarlo in Piazza Carmine al N. 8 magari senza far fatica portarlo fino al 2⁰ pianco, lo lascio lì alla portinaia, ma voglio portarlo ti pare?*

Verschiedene Instrumente:

Die Kelle[1]:

Triest — Rußland: *E. e di m. sta bene di salute ma la mestola va malissimo. Qua batte St. Ana*)

(vgl. it. *menar le mestole* ‚viel und gierig essen').

Die Wage:

Scarmo, Aquila: [pacchi] *che qui lobilancio invece di crescie diminuisce lobilancio.*

Anspielungen auf den Karren, der nicht weiter könne, kamen vor, hierzu furb. *carreggiare* ‚essen', luxemb. *anteimeren* ‚übermäſsig essen', eig. ‚eine ganze Wagenladung (*einen teimen*) zu sich nehmen', Schwabe S. 50

---

[1] Wie sehr derlei Ausdrucksweise volkstümlichem Denken entspringen, zeigen auch die Entsprechungen beim Lottospiel: der Zehner bedeutet in Venedig ‚Polenta' oder ‚Mörtel'; „perchè senza malta non si fa muro, e il cibo che più sostiene la gente è, come la malta pel muro, la polenta" (Pitrè's *Arch.* 15, 537 ff.).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Internierte untereinander: *„Der Bauch läſst mir keine Ruhe und quält mich immerfort . . . Hier ist es sehr schlecht bestellt, mein Karren ist führerlos und ich komme nicht mehr weiter. Ich suche die Führung wiederzuerlangen, kann sie aber nicht erraffen und so bleibt der Karren stehen.*

Die Orgel (ganz anders zu fassen als oben S. 145):

Novara: *siete il mio organo affinche fate girare la manetta suona.*

Die Trommel:

?: [pacchi] *il motivo che al tamburo ci vuole. il fiato per suonare bene, altrimenti non sunera piu. Si aspeta qualche giorno che da lontano ci venga un po di aria. per poterlo mantenerlo co un po di forza. che con questa aria di cua. indebolisce troppo le corde*

(vgl. Basile 10, II *fattone una panza comme a tammurro*, furb. *tamburo* ‚pancia', ‚addome' Mirabella).

Das Barometer:

?: *il caro Marocco* [= Brot] *non si vede che di rado il perche tu forse puoi indovinarlo. Mi saluterai se puoi il barometro*

(soll heiſsen, das die Sendungen der Heimat das Barometer = das Wohlsein des Kgf. steigern können).

Die Pakete sollen das verlorene Fett wiederbringén, daher wird zwar von Fett gesprochen, aber nur von dem zum Putzen von Schuhen und Lampen, Düngen von Feldern usw. verwendeten:

Turin: *Sto li li basta che si abbia del lucido da lucidar l' interno personale.*

Lonato, Brescia: *Laspassola esiste manca il lucido?*

Busto Garolfo, Mailand: *Ti faccio sapere che quì il lucida campane come lo chiamavo io a casa non cè! e quindi lo desidero molto e mi par di vederlo tutti i giorni ma non si può vederlo, insomma ti dico che si vede molto camello.*

Mailand: *Vita da prigioniero, anzi peggio, non è neppure una vegetazione la nostra, perchè mancando il concime . . . tutto va a deperimento.*

Trecate, Novara: *io sto bene solo il concime è poco.*

‚Seife' als Putzmittel — in Wirklichkeit sind Nahrungsmittel gemeint:

Neapel: *Non vi credete che il mandolino mi riempie la pance, che se non mi mandate il sapone e le vascette, tutto è inutile Crede so parlare che in italiano perfarmi capire.*

Die Nahrungsmittel „reparieren" den abgenutzten Organismus, daher der ‚Zwirn':

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Barisano, Potenza: *non ricevo vostre notizie molto ne ho bisogno di refa. che non posso cucire che se non mi mandate la refa vado a trovare al mio cugino Giuseppe*

(vgl. furb. *refe* ‚pane' Mirabella).

Die Hostien im folgenden Beleg sind ebenso profan und materiell gemeint wie früher die Orgel:

Arcevia, Ancona: *La S. Comunione non lo potuta fare a causa che non ci erano le ostie, dunque per fare una buona comunione mandami le ostie da 5 chili l' una. Ai capito?*

Eine 5 Kilo-Hostie — die durchsichtigste Umschreibung für ein 5 Kilo-Paket!

‚Kleidung' steht ebenfalls für Nahrungsmittel, wofür der folgende Beleg die Begründung liefert:

Torrebelvicino, Vicenza: *con tutta la roba che avete meso dentro sono contento cosi mi vesto di dentro per il fredo pesante.*

Schon bekannt ist das Beispiel:

Vimercate, Mailand: *me ho corerembe un pocca di biacheria per tinere callo il fianco destro.*

Romagnano, Novara: *qui tutto fa bisogno solo manca la guarda-roba, la guardaroba per il mangiare ec . . .*

Curino, Novara: *Riguardo il freddo non avete da temere perche sono ben coperto ma ciò non basta manca il mantello principale quello che si indossa tre volte al giorno saprete quale e.*

qui se la fila sottile war oft zu lesen: wohl nicht Vergleich des Essens mit dem Weben, sondern über die Vermittlung ‚Elend' (vgl. bei Biondelli in einem moden. Text: *quand la gh' filäva sottila* ‚quand i stentäven de la fam').

‚Durchgesiebt', ‚durchgehechelt' ist ein in Oberitalien geläufiger Vergleich: parma. *parer un carvell*, ferrara., trient. *esser tutt un crivel* etc. *Crivella* in Alessandria als Hungerbezeichnung geht aber wohl auf eine andere Vorstellung zurück. *crivella* kommt in den verschiedensten ital. und prov. Mundarten auch als Vogelname vor: Parodi, *Giorn. stor.* 1904, S. 60 (vgl. auch *REW* 2324) führt an: taggia. piem. monf. *crivèla*, nizza. *escrivèu* ‚varie speci di falchetti, specialmente il gheppio e il grillaio', cuneo. *crivella* ‚barbagianni, allocco'. Es müfste also ein räuberisches Tier gedacht werden. Aber die rheinländischen Redensarten *ich han en magen win sei* (= Sieb), *ich han kenə bodem mi im boch* (‚keinen Boden mehr im Bauch'), *er hat kenə Gebühn* (‚Boden') *im lîf* (‚Leib'), *ər hod ə gešdrigde maaə* (einen gestrickten Magen), ebenso wie ptg. (gíria) *peneira* ‚Hunger, Durst' zu *peneira* ‚Sieb', vielleicht auch alemtejo. *taniças* ‚Schwächling' zu *taniça* (= ptg. *tamiça*) ‚Sieb', weisen auf

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

das hohle Gefühl des leeren Magens, durch den alles durchzufallen scheint. Dann ist offenbar die Einführung des Begriffes ‚Lied' oder ‚singen' ebenso sekundär und zur Ablenkung der Aufmerksamkeit gesetzt wie in *canzone della stozza* S. 144 etc. Zusammenhang mit *crivello* ‚Sieb' ist also wohl wahrscheinlich, vgl. die von Anelli für Vasto gebuchte Redensart *I' á fatte la pànze gnè nu cruvèlle* ‚lo ha crivellato di ferite' (ich kann nicht nachprüfen, wie die für Sieb, Riſs und Hunger gemeinsame Rätselform gelautet haben mag, die Pitrè in seinem Buch *Indovinelli, Dubbj, Scioglilingua* CXXVI andeutet: „[in Catalogna] dove i *buchi d' un crivello* si traducono in una forma, che viene interpretata *squarciatura a* Ribagorza e *fame* in Italia", mit Verweis auf die katal. Rätselsammlung von Briz, die span. von Demófilo S. 392 und ein ital. von Bernoni S. 13: etwa der offene Mund?).[1]

Castel S. Pietro Monferrato, Alessandria: *ove sono faccio come posso e si va cosi per non dir male, si fa della gran crivela.*

Castel S. Pietro Monferrato, Alessandria — Mauthausen: *quan catascrivi dimi quaicos: an patria chmeca ten, quacat fai sat fai dla chrivala o sa tundan fin ca tuai sà.*

Alessandria: *poi si va sempre d' accordo perchè qua cè la crivela come la stemma d' alessandria.*

Portanova, Alessandria: [danaso] *perchè sono stanco di far della crivela.*

Alessandria: *Dirai al cognato Paolo che la Signora Crivela si è lamentata, perciò confido in lui che saprà a contentarla.*

Castellazzo Bormida, Alessandria: *Chinos ni stansia na gran chrivela, manda da strisi abundansia* (*strisi* = ‚Brot').

Ronco, Genua: *madama crivela Guida a tutta forse.*

Casanova, Novara: *caparai che sanno tutti cantare la crivella e credi che qui si canta molto quella canzone.*

Borgo S. Stefano, Alessandria: *vi manderò il gruppo in fotografia tutti i miei colleghi. e vedrete come stiamo bene solamente il mio amico crivello a dovuto scappare a veder tanta bella roba da mangiare*

(der Hunger muſste bei Ankunft der Pakete aus Italien Reiſsaus nehmen).

Vielleicht hierher:

Brà, Cuneo: *. . . che mi avete trovato unpo magro, ma quello il motivo che patisco unpò l' aria, come quando ero in Francia, con ciurila, alla cantina dei tre effe.*

---

[1] Dtsch. *er sieht aus wie ein Kleienspeier* ‚er sieht schlecht aus' ist nach den *Dtsch. Wb.* aus der koptähnlichen Verzierung dieses Instruments zu erklären, kann also hier nicht in Betracht kommen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und:

Delianova, Reggio Calabria: *Qui commare calabehda è al massimo grado e funziona a sua volta macchinevolmente.*

Die Form *calabedda* scheint aber zu *REW* 2314, 2 (ital. *garbello, gherbello* ‚Sieb') oder zu neap. *caravottielle* ‚Bazzecole Minute cose da mangiare; per lo più pesci che non ci sono: *E co tante tasse che cce resta pe magnà? — Caravottielle*" (D'Ambra, etwa mit österr. *einSchmarren* zu übersetzen) zu gehören.

Nun aber beachte man *staccio* in dem Satz:

Jeune, Ravenna: [pacchi] *perchè la passo nella staccio e non posso tirar più il respiro*

(‚das Leben ist dünn wie ein Sieb' oder ‚die Nahrung ist gesiebt'?).

Schwierig ist die so häufige ‚Bürste' (*spazzola*) zu erklären: ist an frz. *se brosser le ventre* ‚faute de pouvoir le remplir', ‚en parlant de qui n'a pas de quoi manger' (*Dict. gén.*, vgl. auch Jeanroy, *Rom.* 23, 241) zu denken? Dann wäre der urspr. Satz etwas wie [*puoi adoperare*] *la spazzola*, vgl. frz. *la ceinture!*, das ich oben S. 77 erwähne,[1] und der Beleg:

Spezia, Genua: *Basta lascio di scrivere perchè vado a prendere la mia cena che per cambiare è cafè come tutte le altre sere, e chi non a di pane si lava le budelle.*

Etwas anders:

S. Stefano di Rogliano, Cosenza: *e anche la panza e sempre strigliata che Totono il Cosentino e molto male.*

‚Das Brot ist schlecht — daher wird dem Magen arg zugesetzt'.

Ferner ist gelegentlich ein *spazzarsi la bocca*[2] (so z. B. in Parma Malaspina s. v. *spazzars*, in der Bdtg. ‚sputar la voglia, rinunziare

---

[1] Ähnlich bei Barile *Cunto de li cunti* in der für Hungerausdrücke so ergiebigen Novelle II, 10: *se te maggine de corcarete sempre a sto muollo, hai tiempo, va ca l'hai! marzo te n'ha raro* [non hai più che farci!], *e te ne puoi pigliare lo palicco* ‚du kannst dafür den Zahnstocher nehmen' = ‚darauf verzichten'.

[2] Vgl. noch den Beleg:

Monteleone di Puglia, Avellino: *se non mi manto il pane, la casa non si scopa più . . .*

dtsch. *der hat ordentlich aufgeräumt* oder *du mußt reinemachen* (= die Schüssel leer essen) und in derselben Novelle Basile's *pettenava, sbatteva, smorfeva ed arresediava quanto ne'era a la tavola*, ferner die scherzhaften Benennungen für einen Fresser *arresedia-tavole, scopa-cocine, annetta-scodelle*, und *Priesto, allumma lo fuoco, che mo, che avimmo mazza franca da farcce na bona pettenata, nce volimmo sgoliare de quarche cosa de gusto.* Vielleicht ist die von Mirabella angeführte Sippe: *granao* ‚il mangiare', *grana* ‚scopa, granata', *granatina* ‚salsa di pomidoro' zu vergleichen, wenn das Bild des Hinwegfegens vorliegt. Vgl. noch schweiz. *chamblen* ‚kämmen, hecheln, gemütlich,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

a cosa desiderata') zu treffen, wobei aber eher *spazzolino* ‚Zahnbürste' als *spazzola* ‚Kleiderbürste' zu erwarten wäre. Daſs letztere gemeint ist, zeigt der folgende Beleg:

Ital. Kriegsgebiet: *Ieri ti ho telegrafato per l' invio di* 30 *scatolette che mi occorrono per formarmi una piccola riserva come tutti hanno, e se ti rammenti come la Mamma chiama la spazzola da panni cerca di inviarmi in un pacco quell' oggetto con tutte le suppellettili necessari e . . . hai capito?*

Allerdings ist diese Differenzierung nicht allgemein, vgl.

Turin: [pane] *che e una spassola che non polise i denti Le chapisci.*

Ferner findet sich auch *spazzolino*:

Turin: [als Unterschrift] *Carlo Spazzolini Senti — (·) giornaliero.*

Pavia: *di mestiere spazzolino . . . se comprendi.*

Wir finden aber auch Vergröſserungssuffixe:

an einen Soldaten der italienischen Front: [mir geht's gut] *come pure lostesso spero sentire di te e la nostra famiglia con la tua batteria che facesse effetto che qui c'è lo spazzolone*

(der ital. Kanonier soll an der Front Rache nehmen für den Hunger, den die Kgf. in Österreich erdulden müssen).

Man könnte auch einen Vergleich der Zahnreihe mit einer Bürste annehmen, vgl.

Torre Annunziata, Neapel: *mi tocca a pulire la spazzola per allucitarmi le scarpe, é questo é l' affare del prigioniero.*

Lonato, Brescia: *Laspassola esiste manca il lucido?*

Oder der Magen ist gemeint (vgl. *gib mir eins zu bürsten* in Uhlands Schenk von Limburg, und ähnliche mundartliche Wendungen, Schwabe S. 77)?.

Andria, Bari: *Abbiamo fatto il* 1 0 *mese prigioniero, speriamo che non si voglia ripetere tutto il secondo perche la spazzola la teniamo un po vuota.*

Laveno, Como: *Mandatemi anche una spazola e una scatola di Lucido per le scarpe che o giu nero, ciau*

(*giù* = ‚unten im Magen').

Vielleicht ist auch an das medizinische Instrument anzuknüpfen, das Vanzon *Diz. univ. d. lingua ital.* 1842 (und ähnlich das gleichnamige *Wb.* von Robiola 1843) so beschreibt: *spazzola del ventricolo*

---

behaglich essen', *kemjolen* ‚beschwerlich und langsam kauen, von alten zahnlosen Leuten' (Schwabe S. 16), ferner den ganzen Abschn. XIV über den Bedeutungswandel ‚clear up, make bare, lay waste' > ‚eat or drink immoderately'.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

‚penellino di setole di maiale raccolte e legate attorno all' estremo di un lungo filo di ferro o di ottone, adoperato anticamente per istaccare i corpi stranieri che si erano fermati nell' esofago, e di cui si propose pure di servirsene per ripulire l' interno del ventricolo dalle materie viscose che vi si potrebbero aderire', vgl. andere Fälle, wie ‚Gedärme reinigen' = ‚auf Nahrung verzichten' (s. auch den Abschnitt über Reinlichkeit). Auf diese Erklärung würden die Verba schliefsen lassen, mit denen *spazzola* verbunden wird.

S. Maria, Aquila: *Qui si scarda*[1] *Molda spazzola.*

Verona: [pacco] *che la spassoleta si vede correre.*

Cusano Mutri, Benevent: *Costì la spazzola è in piene funzioni, il fianco destro batte celeremente, ha!*

Neapel [pacchi] *altrimenti come si tira avanti? Qui si tira molto la spazzola nè v' è mezzo come accomodarla*

(Wortspiel mit *tirare*).

S. Egidio alla Vibrata, Teramo: *Lamia salute e buona maperò la spazzola lavora Giorni e notte continuamente perche cemolde panni da lavare.*

Die Zahl der Belege für *spazzola* ist Legion — trotzdem konnte ich den ital. Dialekt-Wbb. keine Spur der ‚Hunger'-Bdtg. entdecken. Ich stelle die Fälle voran, wo die eigentliche Bdtg. ‚Bürste' im Wortspiel mit der übertragenen ‚Hunger' steht:

Pegola, Marche: *di salute sto bene solo come vi dico sempre che tengo della spazzola ma meglio la spazzola che la granata,*

wobei nicht nur *spazzola*, sondern auch *granata* doppelsinnig steht: ‚Besen' und ‚Granate'; der so häufige Gedanke: ‚besser als Kgf. hungern denn als Frontsoldat sterben' wird hier zu einem geistreichen Wortspiel zugespitzt.

Sendungen von „wirklichen" Bürsten aus der Heimat werden mit Hohn als „überflüssig" begrüfst:

Pontedera, Pisa: *Mi mandi ha dire se ho ricevuto un pacco con una spazzola dentro hai speso dei soldi inutilmente nonti ricordi quando ritornai dalla licenza ne mettesti due nel tascapene, ha spazzola sto bene non me ne manca, per cosa c' è, da pulire?*

Monferrato, Alessandria: *Come mia Sorella mi vuole mandare una spazzola gli dirai di far a meno ne tengo una sempre piu nuova ogni giorno.*

Mailand: *Dia a M. de minga mandam spazzol, perchè chi ghi rè gemo un fagot.*

---

[1] Erinnert ein wenig an die florentinische Redensart *ha il pettine e il cardo* ‚Si dice di chi mangia e beve egualmente forte. È motto che deriva dall' arte della lana che altri pettinava altri cardava' (Giacchi).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Lucca: *In altra lettera mi dite se ho bisogno di una spazzola da panni: non mi occorre la tengo bella nuova e anche è proprio una bella spazzola.*

Zweifellos ist der „Straſsenkehrer“ nur eine Umschreibung für den Hungerberuf des Kgf.:

Kgfe. untereinander: *Riguardo quello che voi mi dite delle spazzole di allucidate scarpe costano poco anche qua. qui da noi giorni correnti costa due lire una spazzola invece giorni festivi anche due e* 50. *io per adesso son passato ha codesto Lagher ha far servizio cioe spazzin del Municipio cioe del Lagher dove invece di andar meglio con le spazzole si va veggio.*

Soll die *spazzola*, deren Preis sich an Feiertagen erhöht, hier ein Mahl bedeuten, bei dem man hungert? (Vgl. den Beleg: Benevent: *mimanca il meglio la spazola dei panni e quel benedetto di S. Vito che e troppo.*) Oder soll schelmisch die Billigkeit des Hungers, der leicht zu haben sei, ausgedrückt werden? vgl.

Chicago: *ma qua saì la spazzola va a bommercato, mi capisci?*

Cosenza: *tutto speravo, ma! non speravo mai di venirmi ha raggiungere un tuo scritto in Austria Prigioniero di Guerra comperando spazzole ha buon prezzo perciò la tua* [dein Brief + Sendung] *e venuta per darmi gioia e tranquillità e farmi liquidare le spazzole che comperai nei mesi scorsi del* 1916 — *Guigno, luglio e Agosto, lo venduto ha buon prezzo.*

Nun einige Personifikationen: das Tier *spazzola*:

?: [pacchi] *e così non potrò più soffrire la brutta bestia della . . . spazzola!!!*

Die Hungerpersonen:

Prasco Canonica, Alessandria: *sto bene godo ottima salute solo che cè il cogino pasola che sta poco bene.*

Caserta: *ho conosciuto già i tenenti Spazzola, Magrini e Stecchetti.*

Rom: *Il soldato Spazzola è ancora con me.*

Viggianello, Potenza: *dopo tanto tempo non vi siete reso interpetre del mio stato, che mi trovo molto a conoscenza col fratello di spazzola.*

Cascina, Pisa: *. . . piu mi saluterai lasingniora spazola che tutte lenotte melasognio lasento manolaposso vedere mai e lanotte nomifadolmire perche none satolla dungue fatti spiegare queste parole epoi comprendi.*

Der Hungerdämon läſst den Kgf. nicht schlafen, weil er selbst hungrig ist. *Spazzola* als Straſsenname (vgl. *via della Fame* usw.):

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rom: *Ieri oh ricevuto una cartolina dalla signorina B. e mi dice che ora e andata ad abbitare in via della Spazzola.*

Die Unterstreichung von *ricevuto* soll wohl besagen, daſs das „Empfangen“ mit dem ebenfalls unterstrichenen Hungerwort in Beziehung steht, daſs der Kgf. also nicht bloſs Briefe, sondern Eſspakete bekommen habe.

Spazzola als Musik:

Kgf. untereinander: *La spazzola batte le sue note grigie.*

Spazzola als Krankheit:

Vaprio d'Adda, Mailand: *Da quando fui preso prigioniero ebbi sempre infezione di spazzola, ma dopo che arrivarono i rimedi da casa sono guarito completamente.*

Unklare Vorstellungen:

Scarnafiggi, Cuneo: [i pacchi] *erano anche un po mufiti ma per usansa di spasole.*

Sammartino, Caltanisetta: *se mi crede la spazzola arriva a 23 ore e tre quarti* (*spazzola* schon = ‚Hunger‘).

15. Geographische Bezeichnungen.

Traina bringt s. v. *Francia* ‚Franse‘: *essiricci francia* ‚esservi fame, carestia‘, *mmiscarisi Francia e Spagna* ‚confonder cosa e cosa‘ und scheint, wie der Zusatz bei letzterer Wendung zeigt, „qui si parla delle due nazioni“, ersteres mit *francia* ‚frangia, ciò che di falso si aggiunge a un racconto‘ zu verbinden (??), ferner ein *francisi* ‚spiantato‘ (ähnlich in Piazza Amer. = ‚povero‘). Auch die sizilianische Geberde für ‚Hunger‘ und ‚Armut‘ ist identisch: Pitrè, *Usi e costumi* II, 358 erwähnt bei dieser Gelegenheit gerade unser *francisi*: „Un uomo *sfasulatu*, un uomo *francisi*, che è quanto dire senza il becco d' un quattrino, se non ha mangiato, può bene esprimersi col gesto descritto“. Vgl. noch die in Pitrè's *Archivio* 3, 461 angeführten Wendungen: *essiri francisi*, *essirci la Francia*, *aviri la (Santa) Francia* ‚esser senza quattrini, non aver da spendere un quattrino“, ferner in einer sizilianischen Erzählung in Pitrè's *Studj di leggende popolari in Sicilia* S. 201: *La „Francia“ voli diri fami, cà nudutri quannu avemu fami, dicemu: „Avemu la Francia“.*

Diese sizilianischen Wendungen kehren auch in der Kgf.-Korrespondenz wieder:

Cividale, Catania: *In Austria regna la Francia voi mi capite*

mit Zuspitzung zum Wortspiel.

Leonforte, Catania: *la francia iè insopportabile.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Medicaalta, Siracus: *come ni la passo? mi la passo bene come un gatto con un ferraro, la francia mi và molto bene.*

Siracus: *sto bene di salute e di tutto ma la francia non mi lascia mai.*

Sondrio: *non mi manca niente batte il fianco destro* [Ausl.] *la lotta con la francia continua mattina e sera.*

Ugolino wird nach Frankreich versetzt, ob aus bloſser Unkenntnis oder zur Ablenkung?

Venedig: *se si va avanti sempre così finirò come Ugolino di Francia pasienza . . .*

Nun der Hunger = *la francesa* (Feminin nach *fame* oder nach dem Wortspiel frz. *femme* ~ ital. *fame*, vgl. S. 30, im letzteren Fall wäre an Parallelen wie *l'italien* ‚Rhum' bei den Lumpensammlern von La Roche-Derrieu zu erinnern: nach Niceforo, *Le génie de l'argot*, S. 157 *rhum* > *Rome* > *Italie* > *Italien*.):

Vizzini, Catania: *vi facio sapere che sto lavoranno per la francissa.*

Nescemi, Caltanisetta: [pacchi] *che quì ce francisada.*

Hierher auch:

Catania: *otrovato uno paesano che il figlio didon. dela Fame*

(*didon* = span. *didones*, ‚Franzosen', von *dis-donc*??).

Solite eine unliebsame Erinnerung an die Bourbonenherrschaft des Königreichs beider Sizilien vorliegen?

Spanien erscheint als armes Land (vgl. *spagnolo* ‚pitocco' bei Mirabella und schon Lombroso, *L' uomo delinquente* S. 199 und argotfrz. *mendigot* ‚Bettler' aus span. *mendigo*, Dauzat, *Rev. d. phil. frç.* 25, 188) oder als das der Inquisition: der üble Ruf Spaniens kommt auch in Sprichwörtern zum Ausdruck, wie: *Chi disse Spagna, disse magagna* (Pitrè's *Arch.* I, 115 aus den Marche), ferner bei Giusti-Capponi, *Raccolta di proverbi toscani* S. 211/2: *Spagna magra, Francia grassa, Germania la passa* und *Al Francese un' oca, allo Spagnuolo una rapa.* Croce schreibt in seinem schönen Buche *La Spagna nella vita italiana durante la Rinascenza* S. 176: „La miseria spagnuola .. si trova descritta anche negli scrittori italiani, che non cessano di ricordare le vigilie di digiuni che gli spagnuoli osservano quando vivono a spese proprie".

Cava de Tirreno, Salerno: *io patisco ancora delle cose che nemeno ai tempi della spagna si facevano.*

(könnte sich auf die Inquisition und Foltern beziehen).

S. Pietro di Legnago, Verona: [pane] *perche qui si va sempre più in spagna.*

Vielleicht liegt auch ein bestimmtes Lied vor, auf das das häufige *la spagnola canta* anspielt, was ja allerdings sekundär sein

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

könnte (zu bemerken, dafs diese Bezeichnungen vor dem Auftreten der spanischen Krankheit oder Grippe gesammelt wurden):

Turin: *sto bene ma la spagnola canta sempre.*

Campesia, Pavia: [pacchi] *altrimenti sicanta laspagnola.*

REW 568 verzeichnet den Vertreter von *Apulia* in Rovigno (*pouya*) in der Bdtg. ‚fruchtbares Land', ähnlich abruzz. *Pujje* ‚luogo caldo' (vgl. das Sprichwort bei Giusti-Capponi: *Chi vuol provare le pene dell' Inferno, La state in Puglia e all' Aquila di verno*), dagegen nun calabr. *puja* ‚azza, aria fresca e frizzante'. So erklären sich wohl zwei Stellen, nach Giovinazzo, Bari gerichtet:

di nuovo siama alla Puglia come l' Anno scorso
ora che vistrive, siamo alla puglia

mit dem schon bekannten Übergang des Typus ‚frische Luft' > ‚Hunger'.[1] Ebenso kann auch ‚Schweiz' über ‚frische Luft' zu ‚Hunger' gelangen (vgl. *bava di tramontana* (S. 90):

Trebisacce, Cosenza: *Ora che scrivo sento ⟨una sguizzera fenomenale⟩.*

?: *Carissima! Dopo tanto tempo di lungo e grave malattia che viene dalla svizzera Come tu sai che la svizzera e una brutta città! i dottori qui non possono guarirla. Ma hanno paura che quando saro in italia mi guarisco fra due giorni.*

(die Auffassung der Schweiz als Stadt weist auf Verblassen des urspr. Wortsinns).

Siderno, Reggio Calabria: *Qua ogni giorno m'incontro con l'amico Sguizzera che mi parla spesso del suo amico Chiaro*

(Anspielung auf das klare Wasser als einzige Nahrung).

Vielleicht liegt auch Umdeutung von *sguiscia, sghissa* ‚Hunger' vor. Die Form *Sguizzera* belegt Petr. als ‚bäuerliche' Form für *Svizzera* (hieraus entlehnt sp. ptg. *esguiçaro* ‚Schweizer'), vgl. neap. *Sguezia* ‚Schweden'. Weiters könnte *dérivation synonimique* aus *francese, francia* vorliegen: *parrari francisi* und *parrari sguizzaru* heifsen beide ‚parlare in modo da non farsi intendere' (Pitrè's *Arch.* 3, 461), daher konnte *francese* ‚hungernd' auch durch *svizzero* in der gleichen Bdtg. ersetzt werden. Am ehesten ist an argotfrz. *faire suisse* ‚allein, ohne kameradschaftliche Beziehungen, knickerig und duckmäuserisch leben' zu denken[2] (‚geizig' > ‚hungernd' wie ptg. *unha-de-fome*

---

[1] Oder ist eine Beziehung zu *spogliare* ‚berauben' gefühlt worden wie in dem Sprichwort bei Giusti-Capponi: *Compar di Puglia, l' un tiene e l' altro spoglia?* (oder Wortspiel: vgl. kalabr. *puglia* ‚schlaff'?).

[2] Sainéan vergleicht *Rev. d. ét. rabelais.* 7, 354 argotfrz. *faire suisse* ‚boire seul' mit dem mfrz. *faire carous* schweizerischer Landsknechte. In der neueren Wendung wird aber mehr der ungesellige, egoistische Zug, den man am Schweizer zu bemerken glaubt, als die Trinkfreude betont.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

‚geizig'). Der sparsame Schweizer erscheint dem heiteren Italiener im selben Lichte wie der finstere Spanier.

16. Prophezeihungen und Wünsche.

Den eigenen Tod prophezeihen die Kgf. gar häufig für den Fall, dafs die verlangten Pakete nicht eintreffen: ein drastisches Mittel, um den Angehörigen die Paketsendungen auf die Seele zu binden, vielleicht aber auch die Wirkung der Angst vor dem Schicksal mancher Leidensgenossen in der Gefangenschaft. Der Typus *manda pacchi se vuoi rivedermi (vivo in Italia)* kehrt in zahllosen Varianten wieder:

Fabbiano, Ancona: [pacchi] *se volete che ritorni fra levostre braccia, altrimenti si fa la fine della cicala.*

Agira, Catania: *Se non mi arrivano i vostri pacchi farò la fine di S. mario.*

Pesaro: [pacchi] *se mivolette vedere sino cui si fa la terra Per il cecce.*

Coggiola, Novara: *se dovessimo stare con quel che ci danno in meno di due mesi saremo buoni per ingrassare i campi.*

Rom: [pacchi] *senno vado fare la terra per li ceci qui ogni tanto vanno a San Lorenzo qualche duno*

(vgl. im Gergo von Turin *'ndè a' ngrassè j coi* [= i cavoli] ‚morire').

Piombino, Campiglia Marittima—Mauthausen: [ich schicke Pakete] *sennò la Bassa Arriva alli orecchi.*

Bassa heifst im Furbesco ‚Gefängnis' — ist wohl *marea bassa* gemeint? Aber hier pafst eher ‚Flut' als ‚Ebbe' (vgl. ptg. *rafa* ‚maré forte', im Gíria (= Argot) ‚fome, penuria' und dtsch. *das Wasser geht ihm bis an die Ohren*).

Neapel: *e poi per ricordarvi che se non volete che io vado a trovare l' amico mio che sta di case permanenti alla Strada della gloria dei cardu a poggioreale dovete fare il modo di non darmene occasione, che ora trovasi qui al nostro campo di concentramente, percio non vorrei sottomettermi a lui.*

Offenbar ist dieser Freund tot.

Mantua: *mi raccomando il pane se voi vedermi ancora se vuo che faciamo balare lalitiera in ordine perche adesso lavamal abrusar.*

Das Leben in der Gefangenschaft ist eine Gondel auf sturmgepeitschtem Meer:

Treviso: *si come che noi qui siamo come le gondole che si ritrova in Al' tomare quando e in borasca.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein weiterer Typus: *se non mandate pacchi lascio quì le ossa:*

Turin: [abbonamento] *altrimenti, e lasu ios bele si. Spero che capite cosa voglio dire.*

Faenza: *Non lasciatemi senza soldi perchè temo di non riportare a casa la gabana.*

Der Poetiker würde von Metonymie (Hülle für Inhalt: Mantel für Körper) sprechen.

Wie schon früher einmal wird offenbar auf einen Toten angespielt:

Frezzi, Palermo: *Sarò un pò contento quel giorno che riceverò il risultato dell' affare che lei sa e che risposi alla cartolina di T., altrimenti, cara mamà, con mio grande rammarico all' ultimo mi tocca rivedere lo zio V. perchè non voglio soffrire, ho capito?*

Vicenza: *Ora se chiedo della roba da mangiare è segno che ho appettito e questo perdio bisogna soddisfarlo amenocchè come dissi in una mia di ieri non creda opportuno fare una visita alla G. Poveretta almeno Lei è contenta.*

Asiano di Puglia, Avellino: *precate alsignore che vinesse presto lapace. perche sicontinova noi e siguro che ci facciamo ciltadini di qua per la fame.*

Die „5. Gruppe" in dem betreffenden Lager, in dem der Schreiber des Folgenden sich aufhielt, ist der Friedhof: „Ostern verbrachte ich wie Weihnachten . . . bei schlechtem Brot und ungenieſsbarer Kost. Was willst du, täglich sehe ich meine Unglücksgefährten, die in der fünften Gruppe enden: weiſst du, es wäre mir sehr unlieb, wenn ich ihnen auf ewig Gesellschaft leisten sollte".

Der Slang zur Verschleierung der Todesbotschaft:

Lomella, Pavia: *ho paura che seguitando ancora per molto tempo questa vita, senza andare in America finisco col bere anchio nello zucchino, come si dice in gergo americano.*

Die Wendung (= ‚ins Gras beiſsen') konnte ich aus den englischen Wörterbüchern nicht nachweisen.

Anspielungen auf Opern haben wir schon kennen gelernt:

Mailand: *Dio mi dara la salute, e di rivederci per sempre cosi spero di non fare come la Fanciulla del Vestt, si ritornerò.*

Ein Wortspiel zwischen *speranza* und *spera* ‚Spiegel', wobei der im Toskanischen gewöhnliche Scherz (vgl. Petr. s. v. *spera*) auf das Brechen der Augen im Todeskampf hingedeutet wurde:

Florenz: *Per ora ti saluto con la speranza (se le spere non si rompono) di rivedersi ancora.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Kgf. ist angeblich schon gestorben — Pakete geben ihn erst dem Leben wieder:

Ortolano, Ravenna: *Io non so se tornerò più in Italia, ma se ritornerò e resterò in vita, credilo, sarò un redivivo. Capisci se vuoi.*

Für die den Kgf. überschattende Todesgefahr finden wir verschiedene Ausdrucksweisen:

Vernasca, Piacenza: *io unavemaria al altra mi capirai sensa spegarmi tanto* = ‚ich lebe nur von einem Ave Maria zum andern'.

Monteforte Irpino, Avellino: *il punto dove mi rattrovo debbo marciare sul taglio del coltello.*

Neben dem Balancieren auf einem Messerrücken das An-einem-Faden-hangen:

Venedig: *Provvedete vi raccomando poichè quì siamo sospesi a un filo il cui capo lo tenete voi* [sc. durch Paketsendungen].

Padua: *qui si lotta continuamente ed e bene osservare di camminare dritti e bene, guai se si spezza il filo in cui siamo fraternamente legati.*

S. Donà di Piave, Venedig: *ti pego di far il possibile* [für die Pakete], *perchè il filo e tirato che quasi si strappa senza schersi.*

Mezzarone, Catania: [pacchi] *senò per la lilla si rompe la corda che è magnu tirata*

(*lilla* ‚panno vergato' Traina?).

So wird *corda* allmählich zu ‚Lebensgefahr', ‚Gefahr des Hungertodes':

Strà, Venedig: *Finora non cè nessun male, altro che questa Gran Corda, che si potrebbe legare un piroscafo.*

Nun tritt wieder die Spezialisierung ein: ‚die Schnur' > ‚die Schnur, an der Marzipan aufgehängt ist':

Novara: *Qui facciamo la vera vita dei mazzapani, sospesi sempre ad un filo, che tanto puo spezzarsi come pure puo resistere.*

Ganz anders zu verstehen ist wohl *tirare lo spago*:

Salern: *Se sapesse cara sorella a fare lo scarparo quanto e brutto a tirare lo spago . . . io sono appena due mesi che tiro lo spao.*

Die Schusterarbeit des Drahtziehens ist wohl nur vorgeschoben: es liegt ein Wortspiel mit *spago* ‚Furcht (vor dem Hungertod)' vor.

Neben die Prophezeihung des Nicht-Nachhausekommens stellt sich die andere des Nachhausekommens, das mit Gelagen und Schmausereien verbunden sein soll, um das in der Gefangenschaft

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Versäumte nachzuholen: da wird ein Lieblingsgericht als erster Gruſs der Heimat begehrt:

Genua: *Quando vengo a casa preparate le trenette col pesto ma non poche qualche chilo capite mangio come un cavallo*

(gen. *trenette* = ‚stringhe: specie di pasta da vermicellajo . . .', *pesto* ‚una specie di salsa condimento che si fa alla minestra' Casaccia).

Ein Internierter schreibt: „*Hoffentlich werden wir nicht in diesen Händen sterben, sondern unsere Knochen in unserer geliebten Heimat begraben können . . . Unser Fleisch haben wir verloren, wir gleichen einem gedörrten Fisch, einem Stockfisch, versteht Ihr wohl? Es wäre wohl an der Zeit die Nahrung zu wechseln, und dorthin zu gehen, wo es Polenta mit Saft gibt . . . Hebt uns Geflügel auf, die erste Henne, welche ich sehe, bringe ich um und esse sie auf.*"

Das Huhn im Topfe wird auch vom Italiener ersehnt:

Campesia, Pavia: *appena che arriviamo acasa tutti dui sani mangiamo tutte le galline del* [unleserlich] *anche i topi.*

Albano S. Alessandro, Bergamo: *preparate delle Galine da Mangiare e ochi che quando vero acasa simangeremo.*

Cividale, Udine: *se non avrebbe quello buono* [die Freiheit, herumzugehen] *sarebbe morto preparatemi pieno di galline il cortile.*

Der Kgf. wird nach seiner Ankunft 20 Tage nichts als essen:

Modena: *Qui . . . non si fanno indigestioni. Mi comprendi è vero!? Se potrò ritornare a Modena mi chiederò* [korr. *chiuderò*] *in casa per una ventina di giorni, e gli attrezzi di cucina dovranno sempre essere in funzione.*

Schade, daſs der Kriegsgefangene an einem Festessen nicht teilnehmen kann — aber man hebe ihm seinen Anteil auf:

Valle Intelvi, Como: *mi increscе molto non essere a casa per sposalizio di tua sorella perche sai che perdo una bella mangiata . . . Pero ti prego di avanzarmi la mia parte di pranzo e di vino perche per causa della guerra non vorrei giuntare una bella mangiata. Ti prego di avanzare la mia parte.*

Der Kgf. ist durch seine Erlebnisse moralisch geläutert: er wird nicht mehr heikel sein und einzelne Speisen verabscheuen wie in seiner Kindheit: ‚der Appetit ist die beste Speise'.

Brembio Lodigiano, Mailand: *l'appettito non discoriamo ne, che quella non mi manca mai, e se ce ne fosse ne mangerei . . . Caro Pappà quante volte ricordo quel che tù mi dicevi sempre quanto trovavo sempre critica, se il pane era stantio, se la minestra era dolce hò salata, se la polenta era molle ho durra, e tù mi dicevi (ti verra buono può venire ancora il tempo di una volta) quanto*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

avevi ragione non una ma mille volte, ora io mangio del tutto qui ha Mathausen, e tenetevi ben ha mente non si è gnente che non mi piaccia e mangio del tutto, l' appetitto è una grande pietanza e se avrò la fortuna di venir ha casa statte pur certi che tutto mangerò e non troverò più critica per nessun cosa che si mangia. Posso chiamarmi fortunato che stò sempre bene di salute, altro chè son debole, il perchè nel mio stomaco non entra nulla che abbia un pò di sostanza.

Como: *sono diventato buono e di buona bocca e vedrai se avro la fortuna di ritornare che mangerò magari la merda senza fare più alcuna osservazione.*

Cetraro, Cosenza: *mi fati sapere se* [Auslass.] *vi avete pigliato castagni che io qualche giorno vego aiutarti a manciare e se non trovo castagni ni manciamo quella castagna sola, ma non fate che il rizzo si apra e la castagna casca sola avete capite. E se non avete capito vuol dire così che il rizzo apre la bocca e la castagna subito casca.*

Der letztere Beleg ist besonders raffiniert stilisiert: die Angehörigen sollen also die Kastanien samt der Stachelschale aufheben — zugleich scheint das *apre la bocca* nicht so sehr vom *rizzo* als vom Kgf. und ebenso die Prophezeihung *subito casca* weniger von *la castagna* als vom Schreiber gemeint zu sein.

Der Kgf. vergegenwärtigt sich den Eindruck seiner Magerkeit auf seine Angehörigen beim Nachhausekommen: das ist der reale Hintergrund der fiktiven Wiedersehensszene: *venga la pace almeno potro baciarti come una volta e tu bacerai cuela poca pelle che mi rimaneva.* Zu Hause angekommen wird der Kgf. „alles", auch Kehricht, Steine oder die Pakethülle, essen — und er wäre dazu schon in der Gefangenschaft bereit:

Varese, Como: *Forse ritornando, quando vedrò qualche donna a sbricciolare polenta per la gallina, mi abbasserò per raccoglierla come faccio ora col pane se accade che qualche bricciola mi scappi di mano.*

Como: *Ora mangio tutto, divorerei anche i sassi, non ho più la grassa interna, come mi dicevate una volta.*

Castelbuono, Salerno: [pacchi] *qui rivano anche le sasse se le mandate.*

Ripoli, Pisa: *Avevo ricevuto il pane di pasta e panettoni e altra roba sua non lavevo ancora nelle mani che lavevo gia mangiato volevo mangiare fino la fodera.*

Grognano, Neapel: *Qui desideremo quello che voi Gettate nel monezzaro*

Mandate pane magari muffito war häufig zu lesen!

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ronchis, Udine: *vi racomando a scrivermi e a mandarmi soldi e di mangiare se ves voa di viodmi inghimo una vulta màndaimi magari crostis.*

Turin: *qui non ce che sospirare e se ci fosse tutto quelo che tira il Signor N. qui quando si mangia si mette il fazzoletto sotto perche non casca i briccioli di pane.*

Sciacca, Girgenti: *mi inchivi lapanza dipatate è scorce dipatate che lasciavo mezo lufumere.*

Nimis, Udine: [jeder Italiener in Mauthausen] *si troverebbe molto contento aver in tasca ogni tanto qualche pugno di cusis di pataggis per ienplà el ueit.*

‚was die Schweine übrig lassen':

Villa del Fiore, Alessandria: *fatelo* [il pane] *pure di farina unica e mettetevi pure la crusca che vanza il maiale.*

Steinklamm — Triest: *„Man reicht uns hier ungenieſsbare Brühen, die man bei uns zu Hause höchstens den Freunden des hl. Antonius geben würde"*

eine ebenso durchsichtige Anspielung wie die auf den Gatten der Frau Marthe in Goethes Faust, der angeblich mit dem hl. Antonius begraben sei . . . (vgl. über das Schwein des hl. Antonius Pitrè, *Usi e costumi* III, 406): ähnlich:

Sorrento, Neapel: *riguardo al pranzo che io faccio vi posso assicurare che e eguale a quello che che P. V. fa ai suoi dipententi, credo che mi avete capito benissimo.*

Die „Hörigen" (falls nicht = ‚Sträflinge') der erwähnten Persönlichkeit in Italien sind wohl identisch mit den Herren von Schweineberg, die ähnlich den Kgf. im Restaurant Österreich speisen:

Lecco, Como: *Riguardo al Ristorante di cui mi parli prendi esempio dai sigg. Porcellini.*

Schierano, Novara: *ti assicuro che ciò che mangiano. Quelli che si compra la primavera e si uccide l' Autunno lo rifiuterebbero.*

Campodoro, Padua: *se mi portassero del ferro ancora lo mangeria se si avesse tanta roba che voialtri gli date a cuelli che stavano in tinello cuando ero a casa io cui si farebero melio che una sagra.*

Cicco ist ein südital. Ausdruck für ‚Schwein':

Catania: *Io e il M. abbiamo fatto nel nostro scabuzzino il pranzo di Cicco e Cola . . .!!* (*cola* = ‚gazza'?).

Vicoforte, Cuneo: *Io di Saiute mi trovo bene che mangeria un asino coi ferri e tutto altro non ne ò.*[1]

---

[1] Vgl. die phantastische Aufzählung alles dessen, was der Hunger begehren macht, bei Basile (II, 10): *che darrisse masto a n' aseno, funno a na*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Neapel: *Del resto mangerai il mia naso se me lo lascieranno, vorrei altro che mangiarlo, il naso ma mangiare quei bei piatti di maccheroni.*

Lizzano, Florenz: [pacchi] *Perche tu ti ramenterai la bella boccha che ero Ma ora mangierei anche il rumore delle carozze.*

S. Benigno Canavese, Turin: *mandatemi tutta la panetteria di Gaitan.*

Malgesso, Lombardai: *se prima ero di buona bocca adesso mangerei anche il diavolo alla traversa.*

Rom: [das Paket ist schon verzehrt] *Con la spazzola che ciò? . . . Mi magnerebbe na vaccina co na settimana?*

Petilia, Catanzaro: *Mainquesti tristi giorni chio obisongno quasi anche delle Mosche Misono tutti Nimici.*

Der Gedanke ‚ich möchte haben was ihr wegwerfet' verbindet sich mit dem poetischeren ‚ich möchte ein Vöglein sein', den man normalerweise ergänzt zu ‚und zu euch fliegen', nicht wie hier ‚um eure Brosamen aufzupicken':

Ponteronea, Bologna: *Se potessi diventare unucello vore venire a posare sopra a la braccia di voi due Padre e Madre e raccontarvi i sogni, della tavola dove riposa quei ragazzini che nascono ogni otto o nove giorni. Vicino alla finestra* (= Fliegen?).

Pietra Stornina, Avellino: [zu Weihnachten] *avrei voluto Arreventare un uccello per trovarmi Sotto alla tua tavola per mangiare quello che a voi cascava.*

Der Vogel als Sinnbild des Wenigessens:

Maddalena, Vicenza: *Dopo di aver mangiato una razione di miglio con animo tranquillo come gli uccelli vi notifico la mia salute.*

Reana del Rojale, Udine: *Da diversi giorni vi dovevo dire che ho glot sempre mi, e mi dimenticavo di domandarvi se è ancora vivo il canerino, perchè se si, potrei dirgli d' essere fratelli di piatto.*

Balsamo, Mailand: *credelo in verita che io in questi casi che mi trovo io sono. molto malcontente. di non avere il becco come una gallina di raccoglere le briciole che va per tera.*

Mailand: [pacchi] *Perchè quà mi cala il bacco* [oder *becco*] *dopo sono un merlo che prende la bricciola perterra che cadda mia inteso? mi scusera?*

---

nave, che te norcarisse l' urzo de lo prencepe, ne frusciarisse lo sangradrale nè te vastaria lo Tevere, nè l' Angravio, e te magnarisse le brache de Mariaccio.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dem Fliegen der Vögel wird das Suchen eines „Stützpunktes“ als Zweck untergelegt, d. h. aus der Sprache der Kgf. übersetzt: der Kgf. sucht Unterstützung durch Pakete:

Gavoi, Sassari: *ma bene potete sapere che gli ucelli volano dove vogliono vanno e caminano fin dove possono trovare un punto di appoggio tanto per mangiare come per dormire, ma, al contrario, siamo rinchiusi dentro dei ritticolati di filo ferrato.*

Der Kgf. wartet auf Atzung wie der Vogel:

Besozzo, Como: *come dovete sapere noi siamo qui che quelli ucellini che aspettano il boccone nel nido e noi siamo lo stesso stiamo ad aspettare notizie e pacchi.*

Busca, Cuneo: *spero che avrete terminato bene lanno e ane incominciato, tutti in perfetta salute, cosi posso dire di me, mi sono alzato, proprio leggero come un canarino in gabbia che aspetta la beccata.*

Mailand: *io qui sono come un ucello nella capia che bisogna che aspetta il padrone che gli apre losportello per dargli di mangiare e cosi sono anchio.*

Montecatini, Lucca: *Sempre coraggio e tanto che mene faccio ma liè inutile — Ma Non Solo quello Se luccielli Non vanno a ciercare oa mangiare Moiano*““““

(die gehäuften Anführungszeichen sollen andeuten, dafs es sich um ein wichtiges, beziehungsreiches Zitat handelt).

Hinter einer Kindererzählung verbirgt sich derselbe Gedanke:

?: *Sono contento che Peppino va a scuola, trovando nel libro di Filippo raccontini piacevoli: quello dei tre uccelletti che beccando, aspettano la mamma. per darci da mangiare.*

Der Vogel wird das Bild für den Kgf. selbst:

Abbiategrasso, Mailand: *Di salute sto bene e maggiormente sento di esser stanco di vivere al posto del merlo.*

S. Margherita, Girgenti: *sono molto più grasso, come un beccafico e mi sento come un leone.*

Gallarate, Varese: *anchio non mi posso lamentare nella mia qualità di pollo nel serraglio. Pollo che pero non s' ingrassera mai,*

hier wird das Motiv des *uccello in gabbia* hinübergespielt in das Magerkeitsmotiv.

Castellanza, Mailand: *Ormai è giunta la bella primavera ma però faccio la parte dei suoi uccellotti nella gabbia e penso sempre almomento che mifanno vedere il Qancio.*

Statt des Vögleins das Hündchen:

Acerra, Caserta: *quello manciare che io deve al mio Cagnolino stesso desidero quello che mancio Il mio Cane.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Fondo, Italien: *Il giorno di Natale sarei stato contento essere un cagnolino, ed essere sotto alla tua tavola pulindo le ossa che gettavi sotto.*

Im Dialekt erscheint derselbe Gedanke mehr versteckt:

S. Benedetto Po, Mantua: [am Rand der Seite] *i guget i magna mei che me*

(zu mantua. *cucc* ‚canile', *in cuccion* ‚cɔccolone').

Das Fohlen:

Gressoney St. Jean, Turin: |pacchi] *che li aspetto volentieri come il pulcino aspetta la biccata di sua madre.*

Endlich der Vergleich mit Kindern der Menschen:

Courmayeur, Turin: *Vedi vi sono dei paesi che i fanciulli che domandano del pane alle loro madri e non ce ne hanno a dargliene — quanta desolazione? con il loro Dio prendono pasienza, ma intanto i fanciulli muoiono di f. solo dei poveri, i ricchi trovano sempre a mangiare. Sperando che dalle nostre parti di non arrivare a un punto cosi terribile.*

Diese Darstellung sozialer Ungerechtigkeiten bei den Kindern der Menschen ist in Wirklichkeit eine solche der unter den Kgf. in finanzieller Beziehung herrschenden Niveaudifferenzen: die Reichen bekommen viele, die Armen wenig Pakete aus der Heimat.

Turin: *Io quel giorno* [den des Friedens] *lo bramo come bramasse un figlio il pane quando a una grande fame. e questo pane dovesse cadere dalle nuvole.*

Der Kgf. vergleicht sich mit einem hungernden Kind — wobei er den Vergleich nicht nur „bildlich" meint.

Die Mengen, die der Kgf. verzehren möchte, sind märchenhaft:

Bonanno, Palermo: *mi dice che ti contenterei lasciare i bambini per venirmi a vedere, ma se potrebbe essere ti direi si. ma pero dietro di te dovrebbe portari un vagone carico vittuaggio altrementi niente e basta . . .*

Pavia: *Caro Padre mandatemi dei pacchi con dentro un poco di Pane che nemmeno un Panificio militare sarebbe capace di sfamarmi.*

Mailand: *di salute ni trovo bene, mangierei un lupo ma . . . non avendo lupi mangio ciò che danno.*

17. Lebensmittelbeschreibung — Wirkung der Pakete.

Die hungernden Kgf. wollen ihren Angehörigen einen Begriff von ihrem Menu geben und der Zensor konnte denn trostlose Aufzählungen von Gerichten, wie Rüben, wässeriger Brühe, höchstens

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

noch Kartoffel, in Menge beanstanden. Hier sind nur die etwas versteckten Angaben erwähnt, bei denen dann auffällt, daſs die Schreiber oft einen groſsen Aufwand mit Periphrasen und Anspielungen trieben, auch wo es nicht notwendig war und wo die glatte Meldung der Tatsache unbeanstandet durchgegangen wäre — eine stilistische Kraftverschwendung, eine Art psychischer „Überentäuſserung“, wie sie auch im Sprachleben häufig ist. Wir haben schon von dem „vegetarischen“ Regime gehört:

Susa, Turin: *qui dove mi trovo i prati cominciano a verdeggiare e in caso anche l' erba è buona.*

Aus der Naturbetrachtung entwickelt sich eine sehr konkrete Klage.

Frankreich: *come si e trovato tua madre tanti anni per che mangiava le radici del erba è ora mi trovo anche me.*

Sant'Angelo, Salerno: *Dunque in questo luogo dove io mi trovo sono gia divenuto rassomigliante al cavallo che ogni giorno mangio quasi sempre granone specialmente il giorno di natale mi mangiai un stoppello robbandolo davandi ai cavalli, ma te la passato colla piatanza buona*

Cavriana, Mantua: *Quando assagiai il pane non seppi accertarmi della qualità, mi pareva di lusso, „dopo un anno che non mangio altro che una cosa che assomiglia al mattone refiettario“, e ce fosse almeno.*

Die einförmige Kartoffelnahrung wird oft hervorgehoben:

Neapel: *Poi ti fo sapere che quà ho preso una carica speciale, quella di spelare patate dalla mattina alla sera e sto diventanto proprio un sacco di patate.*

Die Neubildung *cartofelici* hat sich wohl nach *mefistofelici* gerichtet:

Sora, Caserta: *Qui non si mangiano che civi cartofelici (a base di patate in grandissima dose).*

Pordenone, Udine: *o inteso che avete fatto una gran semina di patate sono contento, ma non piu nominarle perche a momento sbaffo di mangiar patate, a momenti son diventato una patata anche me.*

Como: [pacchi] *che qui sono tartuffole.*

Von einem Ostermahl sandte ein Kriegsgefangener nach Ruvo di Puglia eine kalligraphierte, mit Schnörkeln verzierte, von Koch und „Direktor“ unterschriebene Menukarte nach Italien, von deren fünf ironisch umschriebenen Gängen ich nur die zwei letzten hersetze:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dolci:
Gattau Mautausesco (alla noce)
Marmellata in scatola
Scarcella Deziesca (Specialita Ruvese)
Cioccolatta-biscotti alla vainiglia
Caffè gefangenesco

Vini:
Acqua del Danubio (Donau)
Limonate assortite
Rhum giammaico

Berichte über phantastische Mahlzeiten, bei denen Katzen, Maulwürfe und dgl. verzehrt werden, sollen den Gedanken nahelegen, man habe eben nichts anderes zu verzehren:

?: *La vigilia poi abbiamo fatto un bel pranzo una Talpa in umido con contorno di patate.*

Ironisch zu verstehen ist wohl der folgende Beleg:

Neapel: *godo ottima salute . . . Non mi serve altro che quattro maccharoni due fagioli, eccc., e poi sto benissimo.*

Selbstverständlich stellt sich wieder die Personifikation ein:

S. Marzano s. Saso, Salerno: *stiamo tutti assiemi specialmente con Pasquale e malacarne,*

was wohl heifsen soll, man habe zu Ostern nur schlechtes Fleisch gehabt.

Magliano, Lecce: *Qui i pranzi sono sempre uguali e nei quali non manca quasi mai l' amico polenta, gli amici pasuli e passi di questo genere.*

Mailand: *L'Amico Appettito esempre con me . . . E l' amico Fava Cavallo ogni giorno la vedo de culesion e disnà.*

Fava Cavallo wegen ital. *fava cavallina* ‚Pferdebohne'.

S. Lucas, Kalifornien: *anche ora che è la settimana Santa si festa sempre Sesto Caio Baccelli, capirai bene che che con questa festa non se la passiamo tanto bene*

(Einreihung der *baccelli* in das altrömische Dreinamensystem!).

Aquila: *Le feste i soliti amici non anno mancato uno Neri Farinaccio l' altro Brodo Fagiolo — ci ho dato poca confidenza che avevo amici migliori di loro!*

Aus Italien wird einem Kgf. geschrieben: *So pure che nel giorno nel quale fosti fatto prigioniero è scomparso il nostro amico Pane con la sua ordinanza Brodo — Pasta Asciutta, ed io fo voti che presto li ritrovi nella nostra gran madre. Son sicuro che non ai avuto più notizie dei nostri carissimi Maccaroni e Risi, giacchè*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

abbiam avuto notizie che da molto sono dispersi. Sono edotto che presto il cattivissimo Famma e la zia Carestia saranno chiamati in servizio nonostante che la pace affacci il suo naso,

der militärischen Hierarchie entsprechend, die die Suppe zur Ordonnanz des Brotes macht, werden Hunger und Hungersnot auch „zu militärischer Dienstleistung einberufen".

Ossola, Novara: *Ti dico che qui con me ce anche gli Amici Rava Rosso, e Gnif Bianco e il Verza Lo so che ti piaciano anche te ma io li trovo tanto noiosi che tutti i giorni mi vengono a trovarmi e domandarmi se ricevo pachi e lettere da casa chi loro non ricevono mai nulla Gie il Rava e il piu noioso ed il Gnif e un piu da uomo*

(vgl. mail. *gnif* ‚pastinaca', Salvioni, *Rom.* 1914, S. 386 f.).

Der Kgf. läfst schelmisch nicht sich, sondern seine täglichen Gerichte (rote Rüben, Pastinake und Wirsing) Mangel empfinden.

Garessio, Cuneo: *Ciò che le terre di Garessio producono maggiormente, e tu puoi intendere di che cosa si tratti, ci è dato a mangiare in tutto le salse* (Rüben?).

Palermo: *Tutti i giorni vedo Antonio Avena Luigi Paglia, e spesso anche Gaetano Scagghiola*

— die Vornamen dienen blofs zur Bemäntelung der wahren Absicht, mitzuteilen, dafs der Kgf. nichts als Hafer, Stroh und Kanariengras zu essen bekommt, vgl. die ähnliche Klage (*p.* offenbar = *paglia*):

Mailand: *in questa mia Campagna neo fatto un buon profitto di p. . . . che servono per cavallo ed io serviro per cavagliere. A si un buon profitto. Ma è inutile qui non posso servirmi sino a un mio ritorno.*

?, Palermo: *Dunque caro figlio per mezzo della lettera mi fai sapere che pirrone e Manna ha Mauthausen non asistino più per niente solo te lo fai con Paulo Patata ebbene caro figlio ti prego di stare sempre allegro e contento che se Dio vuole quando viene con pirrone e Manna ti facciamo fare Compare, e con Paulo Patata*[1] *non ci parli più per tutto il tempo della tua vita.*

---

[1] Vgl. hiezu die von Gilliéron, *Généalogie des mots qui ont désigné l'abeille* S. 8 Anm. 1 aus der belgischen *Liberté* zitierte scherzhaft versteckte Todesanzeige:

La mort de Mme Pomme de Terre tuée par les accapareurs. M. Auguste Épluchure, M. François Canada, M. Charles Crompire, M. Auguste Patate, etc., etc., ont la profonde douleur de vous faire part de la perte cruelle et irréparable qu'ils viennent d'éprouver en la personne de Dame Louise-Joséphine Pomme de Terre, leur épouse, mère, belle-fille, etc., née au XVIIIe siècle et décédée à Bruxelles le 28 novembre 1915, après une courte et pénible maladie, munie des secours des patriotes affameurs.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

manna = ‚Mannah, Leckerbissen'? Furb. *pirrone* = ‚Zahn' (aus it. *pirone* ‚Zapfen').

Kleinbrot wird im Folgenden mit *semola* gemeint sein:

S. Vito Romano: *finora so benissimo ma capirai e semola della calline.*

Arre, Padua: *Dal primo giorno che mi trovo qui son sempre e non vuol lasciarmi mai il mio amico Semola e mi prega di salutarti.*

Unter den Grufsformeln findet man manche Klagen über Fehlen eines bestimmten Nahrungsmittels verborgen: ‚grüfse den Bäcker' heifst ‚ich habe kein Brot, schicke solches'!

Mailand: *per ora mancha soltanto ii fornaio che e dimenticato a scaldare il forno.*

Florenz: *mi saluterai tanto il fornaio vinaio e macellaro per noi miseri prigionieri e dieta assoluta.*

Voghera — Mauthausen: *parlai con tuoi tutti e communicai i saluti alla Signora „Sgaiosa" ed al Signor „Forneris".*

Fabi, Ascoli: *e voi mi direte forse che io pato unpo per riguardo che vi chiedo la moneta ma poi capire che grassi non si sta e poi vi dico salutemi il paniliere di Focce che tando tempo che non lo vedo più e non so dove si trova ma spero di rivederlo in Italia.*

Avenza, Massa Carrara: *Saluti a. G. il fornaio guarda di lasciarmi due pomidori.*

Der Bäcker ist eine wichtige Persönlichkeit, die man nicht im Lager findet:

Terro Tanaro (?), Alessandria: *Inquanto al mio amico Carlo il furne o cercato, ma fino ad ora non mi e riuscito trovarlo.*

Soligo, Treviso: *Devi sapere che qui dove mi trovo non sono capace di avere amicisia con nessuno dei fornai, che una volta invece che eravavo in italia non mi ricordavo nianche di aver tanta amicisia con qualche fornaio e quando sarà quel giorno che non avrà piu tanto da pensare di questo forno.*

Auch Backofen und Backtrog werden begrüfst:

Massa Marittima, Grosseto: *l' invio di pacchi è permesso e se volete approfittare ogni cosa è preferita e di grande utilità. Non importa, e non posso spiegarmi, ma benissimo sai che mi mancano le notizie della Madia e di tutti i componenti la sua famiglia.*

Pieve Porto Morone, Pavia: [pacchi] *che c' è da salutare la marna,* vgl. mail. *marna* ‚madia'.

Bibbiena, Arezzo: *Piu mi farete tanti Saluti al forno, e alla Madia.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Foligno, Perugia: *tu se vuoi capire mi saluterai tanto il forno di piassa macari le mura, che si posso ritornare ci voglio fare li conti, perche qua per la mia pancia fa molto freddo che dentro non ce mai nulla.*

Neapel: *Qui non si sta poco male, ma con tutto ciò, l' aver dovuto lasciare l' Italia è stato per me un gran dolore. Mi dispiacque sopratutto il dovermi allontanare da quel caro amico che è il cameriere che ci servì la cena costà quando io ritornavo dalla licenza, nonchè dall' affezionato cugino Forno che è buono quanto il pane, e dalla pur cara signora che ebbi l' onore di conoscere in quella pasticceria ove tu mi conducesti, anch' essa più buona delle sue sfogliatelle.*

Die ‚Hoffnung auf den Ofen' erscheint personifiziert:

S. Benedetto di Bagno, Aquila: *Vi prego di mandarmi i dolci della ditta Fornarella Speranza, che io ne hò molta voglia. cioè spesso mi ragiunge il quarandotto.*

„Florenz" im folgenden Beleg ist nicht so sehr die Stadt an sich als der Sitz einer Paketstelle des Rotkreuzes:

Lucca: *e poi vi raccomando di non dimenticarvi Firenze, che io la desidero molto la sua Amicizia.*

Oder der Gruſs geht an eine magere Person der Heimat, die, so vermutet man, ein bestimmtes Nahrungsmittel gewiſs nicht zu sich genommen hat:

Castelceriolo, Alessandria: *Saluterai il Portalettere e gli dirai che questo inverno anche lui ne avrà mangiato pochi salamini.*

Gruſs an eine imaginäre Persönlichkeit, deren Name, obwohl schon an sich genug sagend, langstielig erklärt wird:

Multa Maria, Sassari: *ricevi tanti saluti da Beviaqua e apetitto forte che sarebe il figlio di F. P. che ormai siamo mesi* 19. *asieme.*

Polesella, Rovigo: *Ma perme salutatemi bevi che e . . . io beve bene il vino del sior A. c. ed il vino di santa bibiena.*

(vgl. inhaltlich frz. *Château-Lapompe*, dtsch. *Pumpenheimer* und den Beleg:

S. Stefano di Rogliano, Cosenza: *Io qui prendo tutti i giorni sbornie di vino spumante alla fontana il quale non ciè paura di farmi male*).

Santa Bibbiena ist wohl eine Anspielung auf lat. *bibere* (die hl. Bibiena, die in Rom ihre Kirche hat, bietet wohl wenig Anknüpfungspunkte). Mit der ‚Spezialität der Frau Getränk' wird wohl im Folgenden der Wein gemeint sein:

England: *potrebbe andar meglio se la specialita di Mrs Beveridge potessi trovarla costi, ma caro mio è inutile, mi vien solo l'acquolino in bocca a penzarci.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Neapel — Österreich: *purtroppo sappiamo che fai (acqua a pippa) ed è perciò che fin quando ti sapemmo t' inviammo continuamenti pacchi.*

Roccapiemonte, Salerno: *Io sto bene capisci con Acquapipo.*

Die *cura del vasser* S. 53 ist uns schon bekannt. Dasselbe drückt *lanza* aus:

Verona: *qui cè solo lanza*
(vgl. parma *lanza* (furb.) und oben S. 47 *slenza*).

Pordenone, Udine: *P. S. Tiene da conto del vino che spero venire anchio a beverlo un pocco Adio ora acqua di Ponpa il Mangiare poco.*

Internierte untereinander: *dunque sempre avanti!! coraggio!!! mai passion!! pansa piena ezovin bon che giù non se ne trova neanche bisogna bere acqua ma sapete che anche è tre virtù per prima tiene la testa a segno per secondo tiene nette le budelle e per terza rinfresca e purifica. Non vi pare??*

Dafs der Kgf. überhaupt wenig zu essen erhält, gibt der folgende „Grufs" zu verstehen:

Mailand: *chiedo la SB alla Nonna Saluto Pocoroba e famiglia Saluto V. e famiglia.*

Vittoria, Siracus: *Sappiate che ho trovato, compagno indivisibile di prigionia, il caro Ernesto Paccarazione, il perferito amico di zio T., pregovi dunque mandarmi abbondantissimo pane.*

und nun die Antwort der Angehörigen:

Vittoria — Gorlice, Galizien: *Carissimo zio, voglio sapere se qui c' è ancora con lei l' amico poccarazione* [korr. *paccarazione* oder Mifsverständnis der Angehörigen?]

vgl. siz. *paccariazzioni* ‚l' essere spiantato', *paccariari* ‚esser senza danaro'.

Vor allem wird das Fehlen des Brotes empfunden: schmerzbewegt ruft ein Kgf. aus:

Mailand: *ora Carissima mia Z. perchè prigioniero e mal visto dal pane?*

Spezia: *a me il pane occorre come una donna a noi giovani di 22 anni. Hai capito?*

Bologna: *Se dovessi francamente chiedere quello che mi occorre tutto potrei dire con una parola — pane — vedi? — è una parola sola.*

Mailand: *Quindi, a me manca niente, altrocchè di salutare il signor marocco, incontinuamente cioè una volta alla settimana ... Spero che intenderete senza metterci pane ma marocco basta.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nicht der Gruſs an das Brot, sondern die Verteilung dieses notwendigsten Lebensmittels findet nur einmal wöchentlich statt.

Buenos Ayres: *Io non ho altro da dirti mi saluto Paolo Acquavita mi saluto Santo Marocco.*

Turin: *figurati che i primi tre mesi non ebbi avuto il minimo contatto col Signor Marocco che da noi tanto a conoscenza, ma pur troppo mi son rassegnato e grazie oggi al pronto aiuto di San Pacchiano, cioè miei genitori croce rossa Torino e Milano, onde migliorarono le mie condizioni.*

Carmagnola, Turin: *Contracambi saluti alla panatera, che spero che presto verrò a fargli fuori qualche gh (?) di Maroch come prima a saciarlo mi sempra di mangiare dei confetti.*

(mit Gruſs an die Bäckerin, vgl. oben.)

Turin: *Se ci fosse anche il Sig. Marocco forse si potrebbe vivere piu felici ma che vuoi lui è morto poveretto e così sia pace all' anima sua.*

Hierher wohl auch unter dem Einfluſs von *magnar* [= *maiar*] die Form *maioc*:

Scarnafigi, Cuneo: *io non voglio tanta roba ma solo del gran maioc — ai capito altro poco ma sempre maioc*

(oder zu *miglio?*)

strisio = ‚Brot' (vgl. die zahlreichen Dialektformen der Wortfamilie *scricchiolare* in De Amicis' *Idioma gentile*, Einleitung):

Pistoia: *di strisio qua non senesloia credi pure che se nomi ariva molto striso . . .*

Hier wohl anzureihen:

Castelnuovo Scrivia, Alessandria: *Grazie dei saluti dell' amico Biava e se ne sai l' indirizzo, contraccambiali.*

Maroc(co) ‚Brot' (= argotfrz. *maroc* id.) ist wohl kaum zu den *REW* 5369 erwähnten trient. *marok* ‚Felsblock', triest. *maroka* ‚Kehricht, Gerümpel' (die übrigens viel weiter verbreitet sind)[1]

[1] Venez. *maròca* ‚Börse' in *esser suto de maroca* ‚non aver danari in tasca', pola. *marocà* ‚costipato, infreddato' (urspr. wohl ‚ruiniert', ‚minderwertig', hierzu vgl. auch die Bedeutung von trient. *maròc* ‚balordo, babbèo', como. *marôch* ‚inetto, stolido'), berg. *maròch* ‚fagiana, scroto, coglia, borsa de' testicoli' (vgl. umgekehrt die Entwicklung von *coglioneria* zu ‚Nichtigkeit, Dummheit') müssen von ‚Hodensack', ‚Sack' ausgehen, also in letzter Linie zum Maroquinleder gehörig: vgl. bei Littré *donner sur le maroquin* = ‚tanner' (jem. das Fell gerben') und kat. *tocar la badana* id. War einmal die Bdtg. ‚coglionare' entwickelt, konnte es zu ‚Dummkopf', ‚Schwächling', ‚Hodensack', ‚Börse' kommen. Vgl. noch im Gergo von Rom *marocca* ‚spia' (Zanazzò). Vielleicht ist ähnlich die Entwicklung von frz. *chagrin* ‚Kummer' doch aus *chagrin* ‚Zigrinleder' zu rechtfertigen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu stellen: die Entwicklung ginge über ‚Abfälle, schlechtes Brot' oder über ‚steinhartes Brot' (vgl. im frz. Soldatenargot *le brutal*), vgl. aber auch parma. *marochen* ‚panetto' und ‚sasso, pietra' — ein naheliegender Vergleich, vgl. *urto* ‚Brot' im Gergo von Parma und auch meine Belege:

Bari: *tiraccomando di mandarmi lapasta che lurto e lofio e la schiesia e assai.*

Venedig: *Dunque ti prego d' informarti da C. se per il suo passato ha conosciuto la granda e la Signora C. che e appunto quella che li dava sempre la staffa e l' urto*

(*staffa* = mail. *el biccer dè la staffa* ‚un bicchier di vino di circa mezzo quinto' Panzini, urspr. wohl ‚Abschiedstrunk der Estafette'). Ich finde noch moden. *marócch* ‚pannocchie di frumentone scosse dai granelli'. Die Wbb. geben *marócch* ‚Brot' als Ausdruck des Furbesco an. Die Angabe bei Boerio s. v. *marochin* hilft auf die Spur: „*marochini* ‚diciamo ad una sorta di pane piccolo efino, biscottato, che ci vien portato dal villagio di Marocco sopra Mestre, dove si fabbrica'.

Zigeunerisch (> argotspan.) *manro* ‚Brot' (worüber zuletzt E. Kuhn, *ZfrSpr.* 1919, S. 73, Günther, *Dtsch. Gaunerspr.* S. 136) klingt wohl nur an *maroc* an.

Rom: *vi preco di fame, sape spesso le notizzie della signora Bava e de sua figlia Lesca,*

wobei *lesca* = ‚fetta di pane' (vgl. abruzz. *leskę REW* 5082).

Casale Monferrato, Alessandria: *Sgaiusa è sempre con me, Micca invece non so che fine faccia* (*mica* = ‚Laib Brot').

Siniscola, Sassari: *di spedirmi qualche cosa ossia casu e cocone pro cazzare sa gana io mi trovo bene seppure ti domandai Cocone* (*non è per altro ma semplicemente po sa gane chi nos este ucczidende*) . . . *oggi a malincuore mi trovo lontano ed anche ottimo amico con Mastru Juanne* (*sa gana*) *e delle volte compatirai delle mie indelicatezze nello scrivere . . . Guarda se vuoi farmi passare una buona fine in Austria . . . pensati che qui sa gana est troppu . . .* [am Schluſs verkehrt geschrieben] *sa gana est troppu manda a su mancu chiarin si cocone non de asa*

vgl. sard. *coccone* ‚pane grosso' (Spano); *chiarin* zu furb. *chiaro* ‚vino'?

S. Giovanni Gemini, Girgenti: *Sono di nuovo assieme a Chibaro e Manciapane, di cui tutti e tre siamo molti divoti di S. Rocco,*

chibaro wohl zu *cibari* (it. *cibarsi*). ‚Brotfreſs verehrt den Hungerheiligen' = ‚wir haben Hunger nach Brot'. Dies ist kürzer und einfacher ausgedrückt durch folgende redende Namen:

Ravenna: *Ora mi trovo insieme a e (Magri) di Piangipane.*

Piantedo, Sondrio: *sono sempre in compagnia dell' Acquistapane.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Endlich das Argotwort für ‚Brot': *artibi(a)*, das zu *REW* 689 (vgl. besonders frz. *[l]artif*) hinzuzufügen ist:

Piedimonte d'Alife, Caserta: *Piu ti fo sapere che qui cie zussa molto e io o bisogni di artibia.*

Sanazaro, Como: *lartibi e magra il Misci nonsenà.*

Auch dem Tarón, der Geheimsprache des Sulzbergs, gehört das Wort an:

Katzenau — Malé, Südtirol: *Se podete spedite artibi.*

Das deutsche Wort[1] erscheint in phonetischer Schreibung:

Mailand: *cercate di spedirmi il prut cioè il pane pane pane pane che qui non mi sassia mai l' appettito Dunque vi raccomando pane pane pane.*

Das Brot steckt wohl auch hinter den geheimnisvollen Umschreibungen, die dem *dir al pane pane* — im wörtlichen Sinne! — aus dem Wege gehen: wir haben S. 66 schon von den ‚Pillen' des Agamennone gehört. Vgl. noch ähnliche Umschreibungen:

Castello, Venedig: *sono ancora al mondo non solo ma con una cagna formidabile però spero presto ricevere le tanto amate e corroboranti pastiglie Colussi o Baccalin oppure il tango fumante in modo da potermi costituire.*

tango fumante = ‚Tabak'.

Venedig: *Dunque anche io mi piacerebbe di averne una pezza di quella qualità che tiene in mostra il Signor p. o G. ai santi Apostoli.*

Voghera: *Non speditemi i libri della Sgaiosa che non ne faccio affatto.*

---

[1] Vgl. Auslassungen über Nahrungsmittel, die mit deutschen Wörtern bezeichnet waren, wobei der Kgf. den für ihn fremdartigen Charakter des Deutschen auch bei der doch offenbar deutschen Zensur voraussetzt:

Ferrara: *Nissmer speck der reis Nisck Gut Frieden Krickg Fertik Ostia Il pacco loricevuto a mezzo giorno. Gut Morgen il riso Pertick alis caput.*

Udine: *sempre suf bongiorno suf e bonasera suf e se fose suf dunque nosta pensare male.*

Aber auch der Lokalsprache oder anderen Sprachen wurden Bezeichnungen entlehnt:

Udine: 3 *volte al giorno patate la Colazione pranzo cartofl e la sera lostesso Brambori.*

Monastero, Lago Maggiore: *non star spedire pachi sensa pane* [Auslassung] *vas ist prot prot mines nichs gut Prot furves* [‚Brot, vorwärts!' nach it. *avanti, pane!*].

Mezölaborcz, Ungarn — Montepulciano, Siena: *qua raccolte di Bandurche delle Patate e acqua* (rum. *band(rab)urcă* ‚Kartoffel').

Livorno: *E si va al pasto di solito composto di Kartoffen con contorno di patate e di pommes de terre.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

(in dem *ne* leuchtet wieder die urspr. Bedeutung von *Sgaiosa* hervor).

Avola, Siracus: *Avendo bisogno di carta, mandami nei pacchi qualche foglio di quelli che vende G. A. o T. di Noto. Hai capito.*

(vielleicht eher Zeitungen gemeint, deren Versand verboten war? [1])

S. Demetrio Cosenza: *Ora io tiprego di salutarmi sempre a B. non fa bisogno che ti lo devo scrivere io tante cose non fa bisogno di spiegarle basta.*

Macerata: *Di refe che vende F. P. ne consumano giornalmente quei poco che mi davano, ma ora non ne consumo più perchè non ce nè più per noi.*

Der Schreiber tut als ob er das Wort (*pane!*) vergessen hätte:

Casorate superiore, Mailand: *Quello però che mi maraviglia è che fino ad ora non vi è mai passato per la mente di mettermi nei pacchi quei cosi (ce ora mi dimentico il nome) che vende a un soldo l' uno il T. di Casorate, il G. e il T. di Gallarate. Questi mi servirebbero molto a mantenermi la salute. Quando ero a casa me lo teneva sempre in disparte il B. oppure lo mandava da V.* [Auslassung.] *Mi spiace di aver dimenticato il nòme, ma sono certo che mi comprenderete ugualmente.*

Die Beschreibung der Wirkung der heimatlichen Pakete steht im Gegensatz zu der der Elsnot der Kriegsgefangenschaft: die *manna del cielo* oder *grazia del cielo* wirkt wie ein Jugendbrunnen: Halbtote werden lebendig, Verhungerte sind dem Leben wiedergegeben. Die Interniertenzeitung vom 13. I. 1918 hat dies geläufige Motiv vom himmlischen Manna zu einem originellen Einfall begeistert: *Perchè tutta questa neve che scende dal cielo? ... Aboliamo tutta questa neve e facciamo piazza a cose mangerecce, a cui la Natura non sa pensare in modo propizio; conciossiacosacchè in altri tempi, più o meno biblici, dal cielo pioveva la manna, che riusciva di giovamento ai sacrosanti diritti dello stomaco.*

Das Verzehren der Sendung wird ausführlichst beschrieben:

Novara: *Mia moglie carissima benchè poco di buono mangia tuo caro marito da dopo che ò potuto ricevere da soddisfarmi di pane ò una faccia che tutti i miei compagni dicono che li disfiguro e che non sembro nemmeno prigioniero tanto son grasso e bella cera ò una faccia come quando son venuto casa da soldato edice che la pietanza non so più che cosa sia.*

---

[1] Bitten um Zeitungen wurden umgekehrt sehr oft als solche um Nahrungsmittel dargestellt:

Rom: *Mandarmi di quella marmelata (ma che la scattola sia ben confezionata) che si trova in via del Bufalo.*

In dieser Straise in Rom befindet sich der „Messaggiero“ — der Satz soll wohl besagen, dafs zur Umwicklung der Marmeladebüchsen neuere Nummern dieser Zeitung verwendet werden sollen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Chiavenna, Sondrio: *Voi già sapete che una botte quando è vota perde ii sentimenti, e non è più rispettata quando di nuovo, c' è dentro il vino di nuovo ed i suoi sentimenti, ed è rispettata. Cosi sono stato io, ora ho ricevuto soldi ed un pacco di pane, quindi i miei sentimenti sono ritornati di nuovo un pò aposta.*

Villanova d'Adda, Piacenza: *ditelo pure che mi a fatto un buon serivizio, e facevo passare delle belle mezz' ore a masticcare il pane senza aver immente altro, che il frastuouo dei denti mi sembrava di essere in un mulino.*[1]

Livorno: *Jeri sera ho ricevuto con vera gioia il primo pacco pane spedito mi da Firenze. Mi ha fatto l' effetto di rivedere una persona cara e mi ha reso più tranquillo, più sicuro per l' avvenire. Grazie. Sono contento anche perchè sembravo figlio di nessuno e nato a Peretola ... di fronte agli amici ed ai conoscenti* [Ausl.]. *Che volete; è giusto che chi vive negli agi non pensi a noi poveri figli ... e debba a tutto supplire la famiglia.*

(*Peretola* wohl Anklang an *perire* wie *andare a Patrasso* = *ad patres*, Tobler, *V. B.* II, 213).

Turin: *mi conforta la speranza che la cara famiglia Sua, goda ottima salute. Così pure di tutto il componente della Ditta Wolf e Spett. Famiglia Wolf. Faccia le mie debite all' Egr. Sigr. Wolf, che se m' astengo di scriverle, non l' attribuisca a dimenticanza, ma bensì a timidezza e riservatezza. La mia va bene, mi trovo in questo momento contento, dandomi il lusso di far festa. Che Vuole, ritirai pacco inviatomi da mio fratello S. trovando ogni grazia del buon Dio, così pure pasta-formaggio-dadi. Ho dato a tutto un dolce sguardo di calda gioia, e al termine di questa, m' accingo a manipolare in quanto posso, e, quanto appreso dal famoso „Jarro" un succolento piatto di pasta asciutta. Senta, per ora ingogio saliva, nella mia prossima Le descriverò la quantità d' acquolina che fece capolino, e che alfine accontentai. La mano mi trema, pare a quella d' un vegliardo, Lassicuro però che essa fra un quarto d' ora, si troverà colle parvenze della sua completa virilità; nel dolce giuoco di arrotondare i bei spaghetti ... Ih bei spaghetti ... caro amore di gioia, di soddisfazione.*

(*totono* = ‚Brot'.)

18. Lokale Anspielungen.

Für den Zensor am schwierigsten deutbar waren stets die Anspielungen auf persönliche Verhältnisse, lokale Traditionen und Familienreminiszenzen, die, vom Kgf. aus der Fülle der zwischen ihm

[1] Vgl. hierzu argotfrz. *mouloire* ‚bouche' Sainéan, *Argot ancien* S. 94 und die Don Quijote-Stelle (I, 18): *Porque te hago saber, Sancho, que la boca sin muelas es como molino sin piedra.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und den Angehörigen geschlungenen Beziehungen herausgegriffen, dem Zensor höchstens im allgemeinen, eben durch die Anwendung einer umschriebenen Ausdrucksweise, verdächtig sein mufsten: Die einschlägigen Beispiele sind so zahlreich, dafs nur ein paar typische Fälle hierhergestellt werden sollen:

Katzenau — an einen österr.-ital. Soldaten: *mi ritrovo in buona salute non buona ma buonissima Ma magri presto siamo come quel asino da pras che sul piu bel che si avezzava sono sbercito.*

Verona: *quel mio amico sardina, si fa sempre più cattivo, ed anzi credo, dovrà prendere provvedimenti prima di fare la figura dei due leoni che sono, a porta Vittoria.*

Udine: *pui si patise quella da canale parlando nel nostro buon dialetto* (Bedeutung?).

Peri Brentino, Verona: [mi trovo] *priggionero in conpagnia col nostro çugino m. ma come dico speditemi del pane.*

Giussano, Mailand: [pacchi] *senza non si puo scusare ma pero non pensate male, che mi trattano | molto più bene del Signor B. e la S. quando si trovavano nella nostra casa | quindi non pensate che stia (male.*

Carpi, Modena: *La salute è buona ma preferirei fare a Cambio con quelli di Carpi* (wohl Sträflinge?).

Sellignano, Florenz: *credi fo molti sbavigli e se continua cosi la vedo molto brutta cioe di fare passaggio ai rocchini perche la spazzola e brutta.*

Montecchio Maggiore, Vicenza: *procurate di mandarmi tre chili di pane ala settimana, perchè io vedo la rocha di longo tutti i giorni.*

Campo Ligure, Genua: *Io qui stò bene e faccio il ferroviero ci vado quando ci vanno i fucinari e ritorno quando i Gibelli, siamo ben vestiti come il rettore di masun, siamo coloriti come quella gente che stanno nella vota della parocchia, dunque sta allegro.*

Jene Leute an der Schwelle der Pfarrei sind offenbar bleichwangige Bettler und ähnlich sind auch alle übrigen Vergleiche zu beurteilen.

Rovigo: *Vi ricordate di quel tale che vide l' altro raccogliere le buccie delle favine ch' egli mangiava il giorno di Pasqua? Al mondo c' è della gente, un popolo, così ridotto; e che si priva di quel poco che ha per darlo agli ospiti.*

Neapel: *Mio caro fratello tiggiuro che divertimenti e passegiate cenabiamo molto spesso, meglio di quando mitrovavo alla Congordia per il magiare poi mangiamo meglio noi che il Sign. Don V. quello che abitava a Viceporta Carrasa ai Camaldoli poi il nostro lavore è un passa tempo molto meno di quelli che lavorane nell' uficina a Procida dove stavo io due anni fà ti ricordi?*

(in Procida befindet sich ein Strafhaus; Camaldoli offenbar mit Anspielung auf das Mönchskloster).

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Salerno: *sto bene. ma il viscovo stai sempre amme vicino. credo che mi capite. mentre io non posso niente spiegarve.*

Salerno besitzt tatsächlich einen Erzbischof.

Monigirati, Sizilien: *spedite quanto più potete che questo anno il viscova sta più vicino.*

Andria, Bari: *Se andiamo cosi si avvicina a. quello di vicino a santalucia lo sapete?*

Pizzo Calabria, Catanzaro: *Petitto, l' amico intimo del vecchio e defunto S. che il mezzogiorno veniva a bussare alle nostre porte di casa, l' ho incontrato quì, e qui l' ho conosciuto per la prima volta! È quanto mai maligno!*

Basicò, Messina: *Vi voglio far sapere unaltra cosa che qui cista lamico che passeggia dalla matina alla sera, e se voi questo non lo capite ci domandate alla famiglia di D.*

Sandonaci, Lecce: *ma ti posso assicurare che stiamo come la famiglia di don s. di T. come quando viene a casa nostra a farci visita, e noi prigionieri stiamo come quella famiglia e se occorre meglio.*

Pietramelara, Caserta: *Se non vi dispiace dite a G. che mi spedisce due freselle perchè noi siamo trattati molto bene anzi molto meglio di quello del Signor P.*

Manfredonia, Foggia: *qui tutti i vizii si tagliano e non si pensa che a mantenersi come i cavalli di monsignore che dopo averli imparato si tolse la carozza, ma certe volte vedendo agli altri si desidera.*

Hinter dem folgenden Namen scheint sich ein Anagramm zu verbergen:

Faedis, Udine: *Dicono che Genuzio Natale detto Sefon soffriva la fame, non è vero: sono falsità credetemi; Genuzio Natale non sa ciò che vuol dire fame.*

Zwei Tage später von demselben Kgf.: *Devi notare che sto benissimo ma Nadal Sefon stà meglio.*

Zürich: *ma ti diro che dei miei compagni chesono partiti tanti pei lavori ma se tu sapessi come ritornano indietro non più cone sono partitti ma fa cuesto conto metiamo alcaso che quando pertiti dacui sia come i cavali di gu. da feltre e cuanda ritornano diritorno ancora chui fa il conto che sia come i cavalli chetien il nostro padre insona come pero buf . . .*

Ist schon in einigen der angeführten Fälle nicht zu entscheiden, ob tatsächlich Hungeranspielungen oder Klagen allgemeinen Inhalts geäufsert werden, so legen die folgenden Belege die Erinnerung an Strafhäuser, Monumente etc. nahe, vgl. oben S. 232 den Beleg mit Procida und in Gasparotto's Abhandlung: „es geht einem wohl wie

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in der Villa Boringhieri“ (die neuen Gefängnisse in Turin). Auch öst.-ital. Kgf. der Engländer in Ahmednagar schrieben nach Triest, sie befänden sich „wie Sommergäste von Capodistria und Gradisca“ (zwei Strafhäuser) und rheinländische Kgf. in Frankreich: *mir gehts so gut wie in Brauweiler* (Arbeitsanstalt).

Mailand: *Circa come mi trovo qui ho poco da dirti. Non c' è male si sta pressappoco come a S. Vittor di Milano!*

Varese Velate, Como: *Di salute sono sano. Proseguo la via di quell' uomo che sta a capo al monte al paese di Velate.*

Trana, Turin: *mi adattero a maiare quello che mi danno inquanto. stiamo come i villeggianti che tiene Riva clemente dalla parte di sopra forligiani.*

Ravenna: *Stanno un pò meglio quelli di Forlì io credo.*

Rom: *ti saluto te e A. digli che quà non cè la c. ma la sia m. e bisogna andare adagio riguardo poi a star bene non cè male ma ha pincetti a Spezia si stava meglio.*

Spezia: *Io qua sto bene ma a pincetti a Spezia stanno meglio.*

Rom: *Mi domandi notizie di Mauthausen, ed io te le do in due parole. Ti ricordi del paese chiamato Regina Cli? Ebbene Mauth. gli rassomiglia perfettamente; è però più grande, e sotto un certo aspetto ricorda anche la borgata di Margherita presso Perugia.*

(Regina Coeli Strafhaus in Rom).

Geraldo Tadino, Perugia: *Mi trovo una posizione come l' Averino Santalucia e Casa Luna, ove si viaggia non tanto tranquilli la nutte perchè quei animaletti che stanno alla Chiavellara ce ne sono di molti e fano danno anche nelle persone.*

Rom: *Dunque ti sei impiegato presso la ditta Reclusini in Via della Lungara? Sono rimasto meravigliato come possa esistere al mondo della gente così cattiva.*

Natürlich handelt es sich nicht um den Empfänger, sondern den Schreiber des Briefes: der Kgf. wird behandelt wie die ‚Beamten bei der Firma Armenhaus (oder Besserungsanstalt)‘. In der Via della Lungara in Rom kommt das Irrenhaus oder die Kadettenschule in Betracht.

Auch negativ wird das Gleiche ausgedrückt:

Cavignaga, Parma: *dovete ben sapere che qua non si è trattati come nello grande otel Lamò di Bedonia perchè allora saressimo troppo fortunati.*

19. Lokale Dialekte.

Wir konnten schon wiederholt die Verwendung der Dialekte zu geheimen Mitteilungen beobachten und es bleibt blofs übrig, die Beispiele nochmals zusammenzustellen: Meist geht der Kgf.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ganz plötzlich in das heimatliche Idiom über, oft sind es nur ein bis zwei Wörter, die als ganz besonders kompromittierend in jenes übersetzt wurden, ohne daſs ein anderer als der gegenteilige Zweck erreicht würde: die Wörter möglichst auffallend hervorzuheben:

Marcorengo: *. . . e che vuoi sapere sesono quarito bene il fianco, micredevo che fossi piu in teliginte di capire quale è la mia malatia. ora telo spieco chiaro la mia malatia e quella della. ptit. e niente altro.*

Der Klarheit (*te lo spieco chiaro*) tritt immerhin die versteckenspielende Dialektform (*ptit*) gegenüber.

Treviglio, Bergamo: *Altro non possiamo dirle solo che si desidera di aver con noi dei (prestiner) per sodisfarci i nostri bisogni.*

Das Dialektwort *prestiner* (= *prestinai*) soll durch die Klammer offenbar verborgen werden, fällt aber gerade durch sie und ferner durch die Unterstreichung auf.

Turin: *me la passo discretamente (mac tanta Boeme).*

Die letzteren drei Worte waren wieder durch andere Schriftlage hervorgehoben.

Garbegna, Alessandria: *. . . mi possa essere spedito qualche pacco con del pane, per potere far passare l' aptitto da sunadù copisci.*

Redende Namen enthalten gern Dialektwörter, wodurch die Mitteilung doppelt geheim werden soll:

Faenza: *Io stobene, ma è da un mese che ho con me l' amico Apadeslafam.*

Alba, Cuneo: *spediscimi roba della bottega dei B. oppure del Macc, Drintatole, Salda ti salutano come pure il mio collega Spedisemla.*

Treviso: *Qui come prigioniero c' è lamico Sepatislafam che m' incarica salutarvi. Saluti a Sepatisolfrec e al Sestadecan.*

Ein vom Kgf. verlangter Gebrauchsartikel wird als *patisc la fam* bezeichnet inmitten eines rein italienischen Textes:

Reggio Emilia: *nella mia del 23 e in quella del 10 Dicembre non ti chiedevo oggetti di lana, ma solo che „patisc la fam“ . . . se ti chiedo che „patisc la fam“, avresti dovuto informarti, e senza indugio aver eseguito la spedizione; e questo te lo raccomandavo con quest' altra frase „se ti è caro ch' io viva e ritorni in patria“.*

Como: *e l' aria si fa sempre più fina, allegher budelle.*

Nimis, Udine: [jeder Italiener in Mauthausen] *si troverebbe molto contento aver in tasca ogni tanto qualche pugno di scusis di pataggis per ienplà el ueit.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Camerlata, Como: *Se mi volete vedere ancora mandatemi soldi perche il telaio è ancora buono ma non ci sta più niente a taca, sa ma, ved tut i custial e perciò aver senza un quatrin, tut i dì che passa a ma sa vedan puse.*

Castel S. Pietro Monferrato, Alessandria: *Ove sono faccio come posso e si va casi per non dir male, si fa sta gran crivala.*

Asti: *Son contento che mi abbiate di nuovo abbonato al pane perchè as bat la buem, cioè as spatis an poc de fam.*

Trecate, Novara: *Altro vi dico che di (pioc e purs un fulmin fam) ei danari al comando che non si puo riscuoterli.*

Rom: *quello che mi ai spedito. a questo indirizzo ho tutto ricevuto ed è già terminato! . . . Con la spazzola che ciò? . . . Mi magnerebbe na vaccina co na settimane?*

Häufig ist die Einschaltung dialektischer Partien in schriftsprachlichen Stellen, so dafs der oberflächlich lesende Zensor tatsächlich nur die Einrahmung berücksichtigen konnte:

Desio, Lombardei—Vardiste, Bosnien: *capisco e lo sò che ti occorre la roba di mangiare, che è giusto il proverbio, che la fame un la voi storie e fa dire anche dei spropositi.*

Turin: [abbonamenti] *altrimenti, e lasu ios bele si. Spero che capite cosa voglio dire.*

Malcantone, Bologna: *alui ci ariva qualco pacco e meneda qualco pezzo la fam le granda e di B. anno avuto nottizia salutali mec an pos brisa a quenter com la bat quando scrivi racontami come si trovano tutti.*

Ronchis, Udine: *vi racomando a scrivermi e a mandarmi soldi e di mangiare se ves voa di viodmi inghimo una vulta mandaimt magari crostis visaluto sono vostro figlio.*

Weitere Fälle, wo ein Satz durch einzelne Dialektwörter durchwirkt — oder besser: durchlocht wird:

Katzenau—Novara: *Il padre mi dice di scriver a T. per tafula . . . ma caro non sai che la stansce ribes meno di qua?*

Das schon erwähnte judenital. Beispiel:

Livorno: *i manzeri argano nadas de rachlare, scelisci giorni settimana argano rachlare nadas come l' amico mio Chipur.*

Ferner solche, wo überflüssigerweise ein für die Hauptmitteilung ganz nebensächlicher Satz in Dialektform gekleidet wird:

Mailand: *Distintissimi saluti ai zii parenti e cugini, ed alle famiglie M. P. ed specialmente alla Signora „Sgagnusa Patibene" che cos: abilmente, si prende il permesso ed il gusto di pungere un po troppo le persone. Avi capi i o non?*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Worte *Sgagnusa Patibene* waren zu verbergen — wozu mufsten sie durch den Schlufssatz noch betont werden?

Endlich grofse Dialektstücke, die vom aufmerksamen Leser nicht übersehen werden können (auch diesmal in schriftsprachlicher Einrahmung):

Vizzini, Catania: *si tira con i denti di giorno in giorno perchè qui pesi pesupeffripescia pedà pessapei e nun si mancia autru ca cauli scaffiruti, bruoru ri acqua, cocca menza patata intra na cavatta ri acquazza lurda, baccalaru fitusu, cocca tanticcia ri pulenta e nenti cciù; appui un piezzu ri pani quantu mzordi iacitu e tintu ca i puorci mancu mi vulissuru e niautri nil' amma manciari; ora fiurativi in ca fui fattu prigiunieru senza un sordu intra a sacca! chi suffriri ca staiu faciennu ogni giuornu muortu ri fami e a sira maia giri a curcari ccà panza vacanti. Non faccio altro al giorno chè pensare gettare qualche bestemmia e sbadigliare dalla mattina alla sera... Ora per esempio? la primavera s' avvicina spuntano i bei fiori le farfallette incominciano a svolazzare attorno ad i fiorellini belli? ed io, so quì a piangere senza un minuto di contentezza nel mio povero cuore.*

Der Eingang enthält noch *p*-Sprache.

Das ganze Schreiben ist selten im Dialekt abgefafst:

Nuvolento, Brescia: *Io restat contet on gran contet del mangia che gho fatt el de, de nedal e pasqua, zà podarì emmagenaf che roba che pode igha maiat; gho maial, el de, dè nedal i vers e sto feste de pasqua per cambia petansa, cioè per sta en pò, pò, alegher gho maiat barbà bietole en abondansa ma besogna considerà che i me na dat en abbondansa perchè iera marsa; che se per sort ghomia del pa cantae l' allelua, ma però sti mia pensa mal che prast fo cont da egner a Negbolen.*

Ausdrücke des Furbesco haben wir schon öfters angetroffen: ich stelle sie, soweit sie in den Wbb. als solche belegt sind, nochmals zusammen: *sghissa*, *sgagnosa* ‚Hunger', *smorfir stapir* ‚essen', *smorfia* ‚Mund', *sgnocola* ‚Speise', *maroc*, *urto*, *refe* ‚Brot', *berloca* ‚Essen', *la mèca* wenn = ‚la padrona', *lanza* ‚Wasser', *galma* ‚Suppe' (das einmal in dem einen schriftitalienischen Stück in Klammer angehängten Ausdruck *galma de krük* vorkam), *margherita* ‚Marter', *stanziar* ‚wohnen', *scorzo* ‚Kleid', *ribes* ‚nichts' (vgl. über dies Wort Salvioni, *Krit. Jahrb.* 4, I, 182), aber es werden wohl noch viele andere der hier gebuchten Wendungen dem Gergo angehören.

Zu diesem ganzen Kapitel vgl. die Einleitung meines Buches „Italienische Kriegsgefangenenbriefe (Materialien zu einer Charakteristik der ital. volkstümlichen Korrespondanz)".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

20. Wortfügung und Schrift als Verbergungsmittel.

Nicht nur die Gestalt der Worte, sondern auch deren Anordnung und schriftliche Fixierung kann der Maskierung des Inhalts dienen. Ich erwähne vor allem die Ellipsen, die meist durch Punkte oder Gedankenstriche graphisch angedeutet, aber eben deshalb schon für den ersten Blick besonders auffällig waren:

Mailand: *abbiamo pure tutte le posate: coltello forchetta cucchiaio, peccato che . . Pazienza (ma qui bisogna dire „per forza“ Nonostante . . la mia salute è più che ottima.*

Mailand: *Io sto bene . . Ho un appetito . . . Santo Dio, che appetito . .*

Aviano, Ferrara: *Zio ora vi chiedo di mandarmi qualche cosa essendo . . perciò fate quello che meglio credete.*

Verona: *Perdona se mi lusingo sperare (avendoti sempre in memoria) . . . credo altrettanto . . . e che quindi . . . L' esprimerti di ciò che sono bisognoso, spero sia inutile, avrai già compreso ciò che occorre ad una macchina per andare . . . è facilissima la risposta è vero . . . Spero avrai provveduto . . .*

Massa Maritima, Grosseto: [pacchi] *perchè sai qua vi a molto di quella che si chiama —*

Besonders ungeschickt und überflüssig sind jene „troncamenti“, die in der Mitte oder nach dem ersten Buchstaben des Wortes abbrechen:

Turin: *non son malcontento di questo tempo che fa in queste regioni, ma il nutri . . . lascia un poco a desiderare.*

Grazzano, Alessandria: *anche lui è già dimagrito si capisce con gniente da m —*

Vgl. auch die zahlreichen Abkürzungen *f* für *fame*, z. B.

Consandolo, Ferrara: *Ancor mi rammento ciò che diceva il nostro medico, nostro, così diceva Chi vuol la salute non deve mangiare fin che a f qui la salute non mi mancherà mai perchè la . . . è la mia compagna.*

Neben der Aposiopese ist auch die syntaktische Kompression, der Telegrammstil, als Verbergungsmittel zu erwähnen: durch die Weglassung der Formwörter entsteht eine gewollte Dunkelheit der syntaktischen Beziehungen:

Cassago, . . .: *Voi acasa quelle feste mangiare; e ben; e io qui?*

Bologna: *Salute ottima vita infelice mangiare dentro il fiasco e bere nel paniere.*

Vernasca, Piacenza: *io unavemaria alaltra mi capirai sensa spegarmi tanto.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die scharfen Ausdrücke lassen sich aber durch das Radebrechen in Infinitiven oder Substantiven nicht verwischen:

Sansepolcro, Arezzo: *Le mie mani l' aspro lavore indurire, incallire, il mio stomaco la fame, le sofferenze temprare a tutto, ma io son felice felice felice.*

Catania: *si leva dal letto con fame, e si va a dormire con appetito ... Eleganza ... occhi pieni ... e pancia vuota! .. Applicazione degli ultimi ritrovati della scienza, metodi recentissimi: La bestia* (oder *testa!*) *rasa di Succi, redivivo — „Minu" del giorno: Cartofel (patate) fagioli e brodaglia; Brodaglia, polenta e fagioli.*

Geschickter ist folgendes „Telegramm in Briefform", in dem technische Verrichtungen vorgespiegelt werden:

Genua: *Stamane* $6^1/_2$ *acceso forni macchina stufa velocita media* 16 *miglia ora invista pacco. sbarcheremo Signor Sgazina prossimo porto.*

Die Einschmuggelung des Wortes *fame* oder seiner Äquivalente in Textstellen oder an relativ unbeachtet bleibende Teile des Schreibens haben wir schon kennen gelernt, vgl. die zahlreichen Adressen vom Typus *Via Fame*, das Datum *Olmutuz* 1 *Genaio anno della fame* 1917,[1] die Unterschrift: (Chiusa di S. Michele, Turin) *tanti baci dal tuo mal ai denti U. P.*; (Carvico, Bergamo): *tanti saluti a tutti infami dal cugino Luigi*; (Casalvecchio Siculo:) *via braccio e sono vostro pelle e ossa figlio*, ferner die Einklammerung: Turin: *me la passo discretamente (mac tanta Boeme)*, wo die Schriftlage der eingeklammerten Stücke auffiel; Gioia del Colle, Bari: *bisogna che prego Iddio e chissà ci possiamo rivedere (smorfimento) nonaltro io me la passo bene (ammalore)*, wo die Summe der eingeklammerten Stücke die Mitteilung und das zweite eingeklammerte Wort den direkten Gegensatz zum aufserhalb der Klammer Stehenden ausmacht. Oft verleiht die Unterstreichung dem Gesagten nicht nur mehr Eindruckskraft, sondern auch die eigentlich beabsichtigte Geltung, während das Gesagte an sich ganz harmlos wäre:

Reggio Emilia: *Ma fino ad oggi sono digiuno di notizie e non ho ricevuto nè pacchi nè riposta.*

Digiuno di notizie wäre an sich eine gar nicht besonders kühne Metapher, die das geläufige *privo di notizie* verstärkte: durch die Unterstreichung wird der ursprüngliche konkrete Sinn als Nebensinn angedeutet, wozu sich denn auch *nè pacchi nè risposta* fügt.

Inzago, Mailand: *Cara Zia qui l' appetito non manca mai data l' aria finissima di questa bella cittadella mingrasso come un porco,*

die Unterstreichung verkehrt den Satz in sein Gegenteil.

---

[1] Vgl. auch die Absenderadresse:
N. N. presso Sig. Pagapoco, Compagnia della Sgaiusn, Reggimento dei Briganti.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Durchstreichungen sind oft als positive Aussagen zu fassen, indem der Schreiber das Geäufserte schamhaft vor der Zensur versteckt, immerhin es noch in lesbarem Zustande beläfst:

Cavarzere, Venedig: *Io di salute ora sto bene con una buona dose d' appettito,* (*buona dose* im Original durchstrichen).

wobei das nach der Durchstreichung Übrigbleibende syntaktisch unkorrekt wäre.

?: „*Wir werden (wenig) gut behandelt und man iſst (weniger als) genug*“

(die eingeklammerten Stellen waren im Original durchstrichen).

Endlich erwähne ich noch die verschiedenen Einschiebselsprachen (*pa-* etc.) und Metathesen, beide von Biondelli, *Studi lingu* 113 und auch von Niceforo, *Le génie de l' argot* als dem Gergo angehörig erwähnt. Die geheimschriftlichen Systeme (Citronenschrift, Spiegelschrift, verkehrte Schrift) seien nur nebenbei erwähnt.

Eine Hungerklage wird oft unter fremdem Namen geäufsert:

Ein Olindo . . . schreibt nach Codigoro, Farrara: *Mi scrive la zia Florinda che si trova al bisogno cibario e che non li va tanto bene. Ma credendo che la guerra non fosse lunga non si voleva disturbarmi. Quindi cerca di parlare con il papà e persuaderlo che la abbone in qualche comisione.*

Das lautliche Zusammentreffen des Vornamens des Pakete brauchenden Kgf. (Olindo) und der angeblich die Pakete verlangenden Tante (Florinda) ist zu auffallend, als daſs es den Zensor narren könnte.

Wahrscheinlich handelt es sich auch um ein „dédoublement“ (*io = l' amico tuo*) im folgenden Fall:

Rom: *Io stò bene. — Mi ha scritto l' amico tuo dice che non stà tan to bene perchè soffre la fame ed è trattato male dal suo padrone. — Pazienza. quando sarà più grande cambierà posizione.*

Versagen die Worte, so tritt die Zeichensprache ein, die sich als harmlose Tändelei gibt. Wir erinnern uns an das gezeichnete vielhöckerige Kamel, das *camello* ‚Hunger‘ vertrat, die aus den Blumen hervorwachsenden, um Nahrung bittenden Hände etc., vgl. noch

Novara: [schicket] *un pacco calze, asciugatoio, spazzolino per denti e pettine e*

[nun folgt die Zeichnung eines rudimentären Mundes mit gefletschten Zähnen], ein anderes Schreiben zeigte eine Hand, mit der Handfläche zum Empfangen nach oben gerichtet. Oft werden Ansichtskarten mit bestimmten, auf die Lage der Kgf. bezughabenden Vorwürfen versandt, die in stummer Beredtsamkeit mehr ausdrücken

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

als Worte vermöchten: so versendet ein Internierter in Katzenau das Bild eines nach Würsten schnappenden Hundes. Text und Zeichnung stehen wie bei unseren Witzblättern oft im Widerspruch:

Isernia: *„Ich habe mich vollständig erholt“*

[Dazu die Zeichnung einer Jammerfigur, die Hunger und Hinfälligkeit im Ausdruck verrät und sich an den Magen greift.] Manche Photographien wurden eigens zum Ausdruck eines Gedankens aufgenommen: so das Gruppenbild von Kgf., die alle auf den kleinen Laib Brot mit Fingern wiesen, der ihnen gemeinsam zugeteilt war. Das Gewirr der „zeigenden“ Hände, die wie Radien in dem winzigen Zentrum zusammenliefen, übte eine schauerliche Wirkung. Packend wirkte auch das zeichnerische Wortspiel, das der den Lebensfaden abschneidenden Todesschere die Kreuzform gab (diese Zeichnung stand behufs richtiger Interpretation des Wortes *forbici* dicht hinter diesem):

Mitterndorf — Florenz: *Voi miavete deto nella vostra partenza che voi mi mandate l' a forbici io poscio mandarvela e spesso la vedo girare intorno perle barache se polete . . . caro padre vi raccomando in formatevi con D. che lui sa come fare a ritirarla da qui.*

21. Etymologisch unklare und vereinzelte Typen.

1. Über den Typus *sghissa, sguiscia, sgescia, sgagnosa* vgl. zuletzt *REW* 3767 und Salvioni, *RIL* 1917, 1058: die Erklärung des letzten Typus aus *sghiscia* + *sgheñar* ‚mangiare con avidità‘ (zu *REW* 1583: *canis*) ist nach dem oben S. 181 über den Typus *cagna* gesagten sehr wahrscheinlich, vgl. pola. *sgagnare*, pav. berg. *sgagnà*, ferner altviz. *sgagnolire* ‚guaire‘.

Das *-osa*-Suffix weist auf eine Argotbildung (cf. *fogliosa* etc.), aber vielleicht liegt noch näher eine Bildung aus germ. **gan(n)-*, **ganj-* die Th. Braune, *Ztschr.* ’20, S. 329 erschliefst (sp. *gana* ‚Begierde‘, *gañon* ‚Kehle, Speiseröhre‘, ital. *ingannare* ‚betrügen‘, ptg. *ganhar* ‚lachen, spotten‘). Zuerst folgen die Belege für *sgagnosa, sgaiusa.*

Mailand: [pacchi] *perchè quella famosà Mademoiselle Sgagnosa che un »tempo sognò il G., io la sogno ancor più e ad occhi aperti.*

Mailand — Mauthausen: *Sono impaziente di avere notizie dell' amico Sgagnusin, ed ancora non mi è pervenuto nulla confido nella tua correttezza; quegli è un essere antipatico che nessuno può compatire, ed anche tu cerca di non fartelo amico; si capisce che è un' analfabeta, perchè non scrive neanche ai suoi congiunti; non sarà alle volte un' altro capriccio, basta! . . . Quando si fa sentire poi, non vuol repliche, altrimenti si arrischia di vedere cadere i monti.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sgagnusin ist ein Analphabet, weil die Verwandten nichts schreiben über Paketsendungen; er duldet keinen Widerspruch, weil man sterben muſs, wenn der Hunger nicht befriedigt wird.

Mailand: *quella che mi avete mandata per mezzo della signorina Sgaiusa si è consumata subito*

(der Hunger statt als Bettler als Vermittler von Paketen).

Mailand: *pacchi altrimenti Sgaiosite acuta.*

Mailand: *Distintissima saluti ai zii parenti e cugini, ed alle famiglie: M. P. ed specialmente alla Signora „Sgagnusa Patibene" che cosi abilmente, si prende il permesso ed il gusto di pungere un po troppo le persone.*

Olona, Mailand: *La mia malatia è quella che noi chiamamo, sgainza* [korr. *sgaiusa*? aber beachte das *z*] *cioè quella che tutti dicono appena suona il mezzogiorno, che smettono il lavoro.*

Castiglione d'Adda, Mailand: *Teniamo una grande sala da pranzo, con relativa discreta sgaiusa essendo il cibo per compenso discreto (galma da krüc)* (*galma* im Furb. = ‚Suppe', s. o. S. 237).

der Hunger „entspricht" in seiner Gröſse dem Speisezimmer.

Pizzino, Bergamo: *io sto bene di salute e di tutto. Solo chè cui otrovato il amico Camello. il marito della Scaiusa.*

Leprese, Sondrio: *Mandatemi i medicinali per curare la sgaiosa che di tanto in tanto mi fa soffrire ed aspetto per l' operazione.*

Turin: *Si Musù sghaiusa bat bin.*

Turin: *qua c' è anche il cugino sganusia e sapete che i suoi genitori non le possono mandare gnente e io devo sempre darci qualche cosa.*

Turin: *sono sempre alegro io e il mio amico Sgaiusa il quale pensiamo di fare le feste di Natale alegri e asieme.*

Casella Torinese, Turin: *Abbiamo un giornale austriaco che leggiamo tutti i giorni. La Signora Sgaiusa ora si è calmata un pò, ma in principio che ero quà era noiosa colle sue lettere e coi suoi telegrammi!*

Casella Torinese Turin: *Il mio amico Sgaiusa che a Mauthàusen era già guarito abbastanza bene è venuto quà con me e per il viaggio ò cambiamento d' aria à avuto una ricaduta che spero durerà solo qualche settimana.*

Casale (Monferrato?) — Innsbruck: *La sorella Sgaiusa chiama del fratello Ghuspi, a che sai, manda notizie.*

(*Ghuspi* = *Giuspin* ‚Giuseppino', wohl wirklicher Name).

Voghera: *Non speditemi i libri della Sgaiosa che io non ne faccio affatto.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Voghera: [eine Hochzeit wird stattfinden] *Vuol dire che se combinera il matrimonio la prego di mandarmi i confetti, ed io in compenso le manderò per regalo un quadro che rende tutte le persone che lo guardano trasparenti, è il capolavoro della celeberrima Proff. Sgaiosa.*

Cannobbio, Novara: *Io sto bene e sono sempre con una sgaiosa santissima.*

Masserano, Novara: *Oh fatto una compagnona di Sgaiosa ma in gamba.*

Roncadella di Doveri, Cremona: *Il mio Amico Sgaiusa è sempre con me, ed anche gli Amici Trottapianu*

(*trottapiano* = ‚Floh' im Furb. von Turin).

Asti, Alessandria: *l' amico Sgaiusa e da circa venti mesi che è partito pei lavori, senza più vedersi, scrisse parecchi e volte, che a volta di corriere le risposi consigliandole di mantenersi rispettoso verso hai proprii padroni affinchè possa averne la sua protezione e durarne a lungo, se poi il destino ci favorirà di trovarsi in Italia ti racconteremo assieme le nostre avventure.*

Die auf Arbeit aufserhalb des Lagers weilenden Kgf. berichten den im Lager zurückgebliebenen Kgf. über ihren Hunger und der Schreiber rät jenen, sich mit den Arbeitgebern gut zu stellen, um ordentlich zu essen zu bekommen.

S. Angelo Lodigiano: *Salutatemi la signorina Sgaiusa che la rammento sempre la sogno anche di notte.*

Nun noch einige Nebenformen:

Rom: *ho fatto conoscenza col la Zia sgaiuffa*

(wohl = *sgaglioffa* ‚Bettlertasche', vgl. im Gergo von Valsoana *gajfa* ‚bocca', piem. *gaiofa* ‚Maul', nach Schuchardt, *Ztschr.* 29, 327 Anm. gewifs aus der Gaunersprache stammend, vgl. *Margarete Maultasch* und die von Pfalz angegebenen nied.-öst. *(Maul)tasche*, *Zegger* für ‚Mund').

Alessandria: *è che mi tocca sofrire troppo sgaiola*

(berg.-furb. *sgáola* ‚fame', zu mantua. *sgaiola* ‚Hobelspan' = ital. *scagliola*?).

Alessandria: *debbo patire la Baiusa*

(= *baiorda* + *sgaiusa*? Eher zu berg.-furb. *baiusa* ‚Hündin', *baiús* ‚Hund', *abbaiare* ‚bellen', cf. *cagna*).

Vilminore, Bergamo: [pacchi] *perche la gasusa è troppo e si diminuisce ora per ora,*

vielleicht eher zu sp. *gazuza*, kat. *cassussa*, *gassussa* ‚Heifshunger', sp. *gazmiar* oder zu siz. *gazzusa* ‚cella di rigore alla vicaria [di

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Palermo] ove si mettono i carcerati che vanno in punizione' (Cutrera).

Nun die *(s)ghissa*-Formen:

Cento, Ferrara: *Il collega Sghissa è di una petulanza spesso irritante; pare che non sta tanto bene in salute; ma indiscutibilmente è un po' nevrastenico. Io lo sopporto con abbastanza fermezza.*

Copparo, Ferrara: *Dunque qui al Teatro rappresentarono parecchi spettacoli la Boème la sghissa e tante altre.*

Neapel: [die Photographie des Kgf. ist verloren] *Il sergentiello lascialo perdere perchè il poveretto pensa alla sua malattia sghissa che lo tortura.*

Faenza, Ravenna: *La ghisona la sbat forte, dunca mande meco un pac faremo zala con una scatola caroz.*

Hierher vielleicht auch die *isa*-Form auf S. 121.

sghessa:

Bologna: [pacchi] *perchè benchè l' amico Sghessa sia andato via non e escluso che ogni tanto si faccia vivo.*

Bologna: *Come ti dissi, il mio amico Sghessa non è molto soddisfatto della sua famiglia, e a quanto sembra riceve pochissime notizie: onde ti prego di fare da intermediario fra lui e questa benedetta famiglia affinchè il mio amico Sghessa venga un po' soddisfatto.*

Bari: *tiraccomando di mandarmi lapasta che lurto e lofio e la schiesia e assai.*

(s)geusa:

Bormio, Sondrio: *io mi trovo di ottimo stato di gösa e mi trovo in polonia.*

Ancona: *mi farai tanto piacere di accennare a mio fratello che il Sig. Patisco Sgheucia si raccomanda.*

?: *Da ich nichts zum Einnehmen habe, muſs ich mich damit begnügen, daſs der Husten so vergehe, wie er gekommen ist ... Ich habe fortwährend Magenschmerzen. Der italienische Arzt Patisco Sgencio schreibt diese Schmrrzen der Schwäche zu.*

(zu korrigieren *Sgheucia*).

Ancona: *Appena son venuto prigioniero ho provato Battcuore, ma ora è da sei mesi che non c' è più, ma c' è stato sempre il terribile Sgheucia, il figlio dell' ingegnere.*

Crevola d'Ossola, Novara: *sofro sempre un po male di stomaco ma io e del pensare a voi tutti e cattivo sangue, e un po di geuza, ma con tutto il giorno passano, quando ricevo da te sono guarito e quando non ricevo sono ammalato.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sgosia:

Alba, Cuneo: *avrei tante cose da ricontarvi ma non hò voglia perchè hô tropa sgosia.*

Turin: *il caso è questo che il figlio della signora Sgosia tiene una perfetta compagnia.*

sguissa:

Macerata, Potenza: *Mi darete qualche Notizie dei miei Compagne. di tante che ne avevo mi è rimasto solo Lasguissa che mi da spesso suoi Notizie, e dei altri non ho avute nessuna notizia.*

(s)lissa:

Siena: *la Slissa e sempre dolorosa è continua specie alla sera.*

Acqui, Alessandria: *cio la lissona che non mi abbandona mai*

(*lissona* = *ghissona* + *lissa*, letzteres zu *allisus*: lomb. *slis* ‚abgenutzt', emil. *lizás* ‚sich abnutzen' REW 365?).[1] Hierher auch

sgleda:

Poggio Mirteto, Perugia: [pacchi] *perchè o molta sgleda.*

sgriscia (vgl. abruzz. *sgriscia*, zu *scricchiolare*?):

Faenza: *la mia salute è buona, ma la sgriza è più grande d' ogni altra cosa.*

Faenza: *tu parla con i suoi* [den Angehörigen eines Mitgefangenen] *e vedrai quanto anche lui dove litigare con Sgrisa.*

S. Angelo Brolo, Messina: *La signura Sgricia diventa sempre più cattiva.*

Ancona: *in* 9 *mesi che sono quà pochi sono stati i giorni che ho potuto liberarmi della compagnia di quell' essere cosi poco gradito che è sgrisa.*

sbicia:

Katzenau — Busto Arsizio, Mailand: *sempre sbicia.*

(vgl. abruzz. *sbescia* neben *sgescia*, Formen, die vielleicht unter dem Einfluſs von *svescia* ‚Furz' stehen).[2]

---

[1] Vielleicht liegt furb. (Mirabella) *lisciona* ‚pantera' (zu *liscio* ‚glatt') vor, vgl. oben S. 175 *tigre.*

[2] Ist vielleicht Anknüpfung an it. *sbricio* ‚vestito miserabilmente' möglich (in gleicher Bdtg. schon im Varon Milanes 1606 mail. *sbris*), *sbriciarsi* ‚andare in pezzi, spezzarsi', *sbriciolare, bricioli* etc. (vgl. De Gregorio, *Studi glott. it.* 6, 57), vgl. im Trattato dei Bianti von 1600 eine Kategorie der 38 Arten Betrüger, gli *sbrisci*, che vanno ignudi, fingendo d' essere stati assassinati e presi dai Turchi (Lombroso, *L' uomo delinquente*[2] S. 214)? Dann müſste ein Übergang ‚Lump, Bettler' > ‚Hungernder' angenommen werden — wenn überhaupt eine Hungerbezeichnung vorliegt. Wahrscheinlich scheint mir auch Kontamination mit lomb. *bezzola, besciola*, berg. *bissola*, piem. *beçula*, ven. *sbéssula* etc., worüber Nigra, *Rom.* 31, 524 und Salvioni, *Arch. glott.* 16, 600.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sghinzu (sard.):

Cagliari: *I Signori Sghinzu e Traballu sono prigionieri anche loro già da 15 mesi e mezzo, specialmente il primo mi fa sempre compagnia.*

Cagliari: *I pacchi sto ricevendoli ed è per questo che il Signor Sghinzumera non è più con me già da un pezzo, e spero anche non doverlo più disturbare.*

cf. *bainzu*:

Milis, Cagliari: *mitrovo tanto bene unpoco di Bainzu ma non faniente.*

sgheula:

Bienna, Brescia: *Io sto bene di salute non ostante la sgheula molta.*

Weist abruzz. *sghessę* ‚bazza, mento sporgente, gran fame', sannio. *sghessa* ‚ferita' auf die urspr. Bdtg. der Sippe?, vgl. oben S. 49 *basina* zu *bazza* ‚vorspringendes Kinn', ebenso neap. *sguessa* ‚vorspringendes Kinn', *tenere la sguessa* ‚aver la vazza'. Nach Battisti stammt taróm. *göźa* ‚Hunger' von *gozzo*, was auf einen ebenfalls vorspringenden Körperteil weist. Ich erinnere noch an alem. bayr. *gizz(i)* als Lockruf für Ziegen, dann auch mit der Gebärde des Kinnkratzens oder des Rübenschneidens als Ruf der Schadenfreude. Vielleicht liegt also auch bei *sghissa*, *sghessa* ein Lockruf vor, worauf die Vielfalt der Vokale deuten konnte. Taróm. *ghisla* ‚voglia' klingt an. Der Varon Milanes von 1606 gibt *al me vien sciess* ‚mi vien voglia di piangere', *o che sciess* ‚o che appetito, e si dice ironicamente', ähnlich Cherubini *s' cess* ‚commozione', *mett s' cess* ‚toccare il cuore', *oh che s' cess* ‚o che appetito', *s' cess* = *scagg*, also ‚paura', die Salvioni, *Fonetica del dial. di Milan* S. 51 mit ital. *chiasso* (*classicum*) zusammenbringen will, vgl. noch *s' ghess* ‚paura', von Lorck, *Altberg. Denkm.* S. 180 zu *sleizen* ‚lacerare' gestellt (im röm. Gergo *sghicia* ‚sterco umana' scheint zu *schizzo* zu gehören). Für Bormio gibt Longa *škić* ‚digiuno, non pasciuto, non pieno' (zu *škićar* ‚schiacciare?) an vgl.

S. Alessandro, Bergamo: *quelli che anno La pansa prima non penza per quella schesa.*

Furb. *gheisa* ‚bocca' führt Mirabella an.

Wohl kaum zu *sgaiusa* gehören *gaina, vaina*:

Genua: [pacchi] *essendo la gaina salita gia a 90 gradi.*

Domodossola, Novara: *cara io voi dirvi che patiscie molto lavaina.*

Domodossola, Novara: [soldi] *che la vaina non va mai via.*

Domodossola, Novara: *se non sarebe della gran vaina che non avrebe avuto coragio domandarveli* [pacchi] *la vaina si varda dentro forte che non si podire che si capisce.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Castiglione d'Ossola, Novara: *qua si vede la vaina.*

Domodossola: *si trema giorno e note dala gran vainaccia che baia.*

Das *v-* bezw. *gu-* (an Rückbildung aus *bajonetta*, kors. *guainette* wird man nicht denken) weist auf Zusammenhang mit *guaina* ‚Scheide', das auch obszön gebraucht wird: *romper la guaina* wie *romper le scatole* ‚belästigen' (urspr. obszön),[1] vgl. noch unten über *filippa.*

2. *musoco* (Hungerklage?):

Monfelice, Padua: [pacchi] *perchè musoco non mi lascia mai stare,*

vgl. mail. *andà a Musocch* ‚far musare, pigliare . . . broncio' und zum Bedeutungsübergang ‚Ärger' > ‚Hunger':

Neapel: [pacchi] *che potrò far contento a zia Stizza, così le soffe-renze materiale diminuiscono in parte,*

wenn nicht dieses zum *sghissa*-Typus gehört.

3. *fogna* ‚Abzugskanal' > ‚Hunger' (weil die Gosse das Wasser gierig einzuschlürfen scheint),[2] vgl. furb. bei Mirabella *fagno* zwischen *fo*-Wörtern im alphabetischen Verzeichnis (also = *fogna*) mit der Bdtg. ‚ghiotto', vgl. ital. *fogna* ‚unersättlicher Mensch, Vielfraſs'):

Kgf. untereinander: *Tanta fogna,*

fogna ‚vento caldo' (vgl. *scirocco* S. 58) und furb. *fogna* ‚guerra' bleiben wohl fern.

4. *luscia* (vgl. abruzz. *luscia* = *sghescia* + *luppia*):

Trino, Novara: *ma quelleche posso dirte che la lia* [korr. *zia*?] *lussa non manca.*

5. *cobina*:

Noto, Siracus: [pacchi] *perché è molta la cobina.*

zu *cupere* (vgl. burg. *rekuiné* REW 2404)?

6. *vivatella*, cf. mail. *vivattà* ‚vivacchiare, far vita stretta' (Gegensatz zu istr. *vivazza* ‚gozzoviglia'), vielleicht nicht eigentlich ein Hungerausdruck:

Levino, Vicenza: [pacchi] *è già due mesi che faccio la vivatella. Io mi vedo uomo perduto,*

---

[1] Da wir für *vagina* auch Formen mit *-ś* haben (ven. *vaśina*, *RIL* 41, 589), könnte man eine Verbindung mit dem Typus *basina* annehmen. Zur Bedeutungsparallele ‚vulva' — ‚Dummheiten' vgl. röm. *fresca* in beiden Bedeutungen De Gregorio, *Studj glott. it.* 6, 145.

[2] Ganz ähnlich rheinländ. (München-Gladbach) *dä süppt wie e Muſsloak* ‚der sauft wie ein Mausloch', ferner *do häſs enn Magen wie en Senk.* Ein Wiener Freund nennt seine ihm nicht sympathische Schwiegermutter wegen ihres Strauſsenmagens *die Senkgrube.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

7. *smoffa*:

Nogara, Verona: . . . *pensare di aiutare — altrimenti penso viceversa — pottendo raggiungere con i miei piedi penso di fare il barabba — ecc. Prego conche anche voi soccorere alla smoffa,*

zu *muffa* ‚Schimmel'?

8. frz. *fringale*, prov. *fringalo* (zu *lou ventre me fringouio* ‚le ventre me grille' Baist, *Ztschr.* 24, 406) ist auch stellenweise ins Ital. gedrungen:

Carcoforo, Novara: *Qui il tempo e sempre piovoso e la fringalla si fa sentire*

(derselbe Schreiber nochmals: *La fringalla si fa sentire benissimo*).

9. *battere la diana* heifst ‚Kälte leiden' (urspr. ‚die Reveille schlagen') — ob aber nicht auch ‚Hunger leiden'? vgl.

Belluno: *non basta amalato man ancha mi toca sofrire la diana.*

Brindisi, Lecce: *Quanto tengo da dire, ma per il momento non è il caso, attendo la nuova diana, perchè stà per suonare. Io intanto stò come torre fermo che non crolla la cima col soffiar di venti*

(der Zusammenhang scheint nahezulegen, dafs es sich nicht um eine wirkliche Reveille im Augenblicke des Schreibens handelt).

Stimmt die Interpretation als Hungerausdruck, so ist wohl eine Spezialisierung von *musica* anzunehmen.

10. Ein militärischer Ausdruck ist wohl auch das S. 46 erwähnte *berloca*, vgl. frz. *battre la breloque*, worüber Clédat in seiner *Revue* 26, 242 bemerkt: ‚c'est exécuter la batterie saccadée dite breloque ou berloque (par comparaison avec le mouvement des breloques), c'est, dit Littré, une batterie pour le repas, les distributions. Au sens figuré, „battre la breloque" signifie divaguer, tenir des propos saccadés, incohérents' (vgl. auch Génin, *Récréations philol.* I, 275). Danach erklären sich auch die ital. Ausdrücke für ‚Geschwätz' als sekundär. Dafs ein Ausdruck wie *batte la berlocca* ‚es schlägt zum Essen' einen Hungerausdruck abgeben konnte, liegt wohl an den geringen Quantitäten, die bei militärischen Mahlzeiten verabreicht werden. Die Bdtg. ‚Essen, ist im Gergo von Parma, die ‚minestra' in dem von Turin (vgl. Malaspina), dagegen im Taróm. schon *berloca* ‚fame' (Battisti) vorhanden.[1] An die ursprünglichen Verhältnisse erinnert noch die

[1] Vgl. im Marchfeld neben *ich höre Elfeläuten* ‚ich habe Hunger', *der Krauthänsel schreit* ‚man läutet 11' auch *bei mir schreit schon der Krauthänsl.* — Goidanich, *Denominazioni del pane* etc. S. 17 erklärt ferr. romagn. borm. solandr. *barlokka* ‚gran fame' aus *berliccare* (= **bis-leccare*) ‚lecken' und vergleicht tal. *lappeggiare* ‚del rumore che fanno i cani leccando l'acqua'. Immerhin

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bemerkung in Pitré's *Arch.* 18, 567 (zu turin. *bërloca* ‚minestra', zu welchem oben S. 92 über *boba* zu vergleichen wäre): ‚A mezzodì preciso i mastri da muro interrompono l' opera a qualunque punto come si trovi, quando l' apprendista a ciò designato manda il grido „Bërloca"!!': der Lehrbursche hat also die Rolle der Mittagsglocke übernommen. *Baioco* ‚minestra' im selben Gergo mag *berloca* + it. *baiocco* ‚Münze', ‚wertloses Ding', *baiuc(c)a* ‚wertloses Ding' sein.

Novi Liguri, Alessandria: *Qui l' amico Pendalocco non c' è.*

pendalocco heifst z. B. in Genua ‚ciondolo', ich kann mir also nur vorstellen, dafs nach *berloca* ‚Essen' und ‚Anhängsel' zu *pendalocco* ‚Anhängsel' ein *pendalocco* ‚Essen' durch dérivation synonymique getreten ist.

11. *polenta.*

Maggiora, Novara: *ora qui ce come dicono i ticinesi la polenta nu la fam tre volte al giorno e così mi farò di forza.*

Sofern *far polenta* ‚hungern' bedeutet, wäre entweder an ital. *polentone* ‚junger Esser' oder ital. *è una polenta* ‚di cosa troppo densa' (und dann ironisch aufs Gegenteil angewendet) zu erinnern.

---

sind das ganz verschiedene Vorstellungen! Eine Entwicklung ‚lecken' > ‚Lärm machen' > ‚läuten' ist sehr gewaltsam. — Ich bemerke hier zu mail. *berlich* ‚Teufel', bei Goethe *berlicke berlocke*, da im Euphorion '19, S. 349 sich die Deutung des letzterem aus einem zigeuner. *bar lachli* ‚glückbringender Stein' hervorwagt (eine Beschreibung der Wirkung dieses Steines, *bar lachi*, findet man bei Mérimée, *Carmen* S. 39 — er wirkt aphrodisisch und hat wohl nichts mit dem Teufel zu tun), da anderseits Schneller an Götz von Berlichingen dachte, dafs wir doch an dem onomatopoetischen Charakter der Beschwörungsformel festhalten müssen: Im Puppenspiel Doktor Johannes Faust ruft Kasperle die Geister durch *Berllcke*, läfst sie durch *Berlocke* verschwinden: daran hat sich Goethe in seiner Ital. Reise bei der Schilderung einer Gerichtsverhandlung (Venedig 3. Okt.) erinnert: „er befindet sich im Fall der bösen Geister im Puppenspiel, die auf das schnell wechselnde ‚Berlicke! Berlocke!' des mutwilligen Hanswursts nicht wissen, wie sie gehen oder kommen sollen". Das von Justus Möser (1761) angeführte *per li per la* ist sicher ebenso wenig das Ursprüngliche wie die Formen *Perlippe perlappe* bei Simrock oder gar die Teufelsnamen *Berlicki* und *Vizlipuzli* im „Faust" des Malers Müller. Der rom. Ursprung ist sicher: it. *fare berlicche e berlocche* ‚hin- und herreden', frz. *brelique-breloque*, prov. *barlico-barleco* ‚übereilt, Hals über Kopf', sp. *por arte de birlibirloque* ‚durch Hokuspokus', lat. *barliqui-barloqui* ‚Tölpel', mall. *per berliquis berloquis* ‚durch Zauberkunst', *lo qui no's fa per berliquis se fa per berloquis* ‚was auf gradem Weg nicht geht, geht auf krummem' — sie weisen alle auf die Zauberformel als Ursprüngliches. Diese mufste zweiteilig sein (*e—i* ~ *e—o*): die lautliche Gestalt der Wörter wie das Vorhandensein eines frz. *breloque* als Appellativ weist darauf hin, dafs wir von frz. *breloque* ‚Anhängsel' (= **bis—loque*, zu *loque* ‚Fetzen') ausgehen müssen: von da ‚(Efs)-Glocke' > ‚den Teufel ankündigendes Zeichen': *brelique* ist Variation zu *breloque*. Italienische militärische Ausdrücke stammen ja oft aus dem Franz. (vgl. Attilio Levi, *Palatali piemontesi* S. 160 über *bate la generala* ‚suonare a raccolta').

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

12. *filippina.*

In dem Beleg

Strada Lattaro, Mailand: [pacchi] *perchè ciò il mio colleco filippo che è sempre con me non si distacca mai.*

könnte vielleicht vom hl. Filippo Neri, dem „padrone degli spiritati“ (für Sizilien Pitrè, *Usi e costumi* IV, 45) die Rede sein.

Wessely bucht dagegen in unserem Zusammenhang Passendes bei Philippus de Rebaldis: „Er trägt im Korbe Brod. Er war ein besonderes Freund der Armen, Kranken und Gefangenen“.

Agira, Catania: *Geravava un pò di gniafelippa.*

Gango, Palermo: [pacco] *che sono amica dello zafo lipa* [korr. *zia filipa*?].

Benevent: *qiu senza moneta si patisce della felippa.*

Monteleone Calabro, Catanzaro: *Mi salutale la Filippina, voi mi comprendete cosa mi vorrei dire per essa?*

Gregnano, Neapel: . . . *per farvi sapere che gote una buona salute con granda filippia,*

vgl. noch neap. *feleppina* ‚appetito grande‘, ‚fame‘ mit *feleppina* ‚vento secco, boreale‘, womit wir bei dem Windtypus angelangt wären (vgl. *bava*, *fogna*, *scirocco*). Zu beachten, daſs letztere Bedeutung weiter verbreitet zu sein scheint als die erste: sie wird für Calabrien und die Abbruzzen belegt. Aber furbesco *filippa*, *felippa* ‚la nature de la femme‘ (Francisque-Michel), taróm. *filipa* id. weist auf eine obszöne Bdtg. Daſs diese auf engerem Gebiet belegt ist als die übrigen, beweist bei der Prüderie unserer Wörterbücher nichts. Es kommen nun aber noch nordital. *felipp(ol)a* ‚favilla‘, brianza. *felippa* ‚atomuzzo, corpuscoletto minimo di chechessia‘, mail. *felipp* ‚gridata, rabbuffo, ramanzina‘ in Betracht, die Schuchardt, *Ztschr.* 28, 144 und Horning, *Ztschr.* 30, 75 Anm. 2 behandeln: offenbar ist an *faluppa* (+ *falawiska* oder *favilla*) in der Bdtg. ‚paleae minutae‘ bezw. ‚surculus‘ („als Bezeichnung eines verhältnismäſsig kräftig entwickelten Triebes“ Horning) auszugehen: von letzterer Bdtg. zur obszönen zeigt dtsch. *Rute* den Weg: zu einem *faloppa*, *felipp(a)* ‚Rute‘ gesellte sich bald ein *felippa* ‚weibliche Scham‘, von da führt der Weg zu ‚Wut‘ (vgl. *fotta*), bezw. ‚Schimpfrede‘, wenn letztere nicht an die *Philippica* anknüpft (auch die Bdtg. ‚Albernheit, Lust‘ erhielt von der obszönen Bdtg. aus Verstärkung). Der ‚heiſse Wind‘ hängt mit *felippa* (= *faluppa* + **faliva* oder *falawiska*) ‚Funke‘ zusammen. Von ‚Hitze‘ aber zu ‚Hunger‘ ist wieder nicht weit (vgl. oben über *brasca* und *sboja*), anderseits konnte man auch von ‚Wut‘ zu ‚Hunger‘ (vgl. *stizza*) gelangen. Ein *faloppa* ‚Nichtigkeiten‘ > ‚nichts zu essen‘ fanden wir oben S. 46. Das obszöne *filiberta* = *berta* ‚cunnus‘ + *filippa*. Nach Niceforo, *Il gergo* S. 156 sagt die Neapler Camorra statt *sifilide sifilipp*, vielleicht

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit Anklang an unser Wort. In Spanien soll *filippo* ‚il cornuto, il giocatore, il vizioso e il pederasta' bedeuten (*Lares* I, 247), was sich aus der Häufigkeit des Namens in diesem Lande erklären könnte. Neap. *gattefelippe* ‚carezze, tenerezze, gentilezze' leitet Sainéan, *Beih.* 1 zur *Ztschr.* 20 aus einem „ital. dial. *felippa* (*filippa*), primitivement chatte" ab, für das ich keine tatsächliche Basis sehen kann. Vgl. noch lothr. *fluppen* ‚beohrfeigen, unmäfsig essen' und das ebenfalls urspr. obszöne lothr. *fulzen* ‚mit der Rute streichen, züchtigen; rasch laufen; tüchtig essen' bei Schwabe S. 13 (hierzu das *Fotze* ‚Mund', dessen obszöner Ursprung aus der Darstellung bei Pfalz, Anz. d. Wiener Akad. 1919 phil.-hist. Kl. S. 19f. nicht recht klar wird).

13. *simona*:

Bardi Gravago, Piacenza: „*Lieber Vater, ich leide immer an der Krankheit, , die ich auch zuhause hatte. Die ‚simona' ist eine garstige Krankheit, die infolge der Kälte noch ärger wird* [Auslassung]. *Schicket mir also Brot, so lange es möglich, für meine Krankheit, andere Mittel gibts nicht.*"

In Taróm heifst *simona* ‚spia', ‚vulva' (*topar la simona* ‚usar carnalmente'). Wohl kaum ist Simon Magus heranzuziehen, der der Kirche als Erzketzer galt, wobei mit Simona urspr. die Genossin Simons, Helena, gemeint wäre. *Simona* dürfte eher eine Komödienfigur gewesen sein, vgl. die Verse aus Ferrara (1720) bei Biondelli S. 413: *S' in' par propri castiè da buratlìn Con dénter la Simona e Truffaldin.* Andere Vermutungen vgl. oben S. 186 Anm. 2.

14. *carolina*:

Ascoli, Picena: *che mi tormenta lacarolina notte e giorno.*

Reggio Emilia: *per me va bene e la carolina manda il suo melodioso canto di uiii, uiii, uiii.*

Ital. *carolina* ist ein Billardspiel: etwa wie *carámbola* im übertragenen Sinn? Oder Zusammenhang mit *menar la carola* ‚morir impiccato' (zu *carola* ‚Tanz')? Argotfrz. *la carline* heifst ‚Tod'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

III. Schlufsfolgerungen.

1. Der Leser wird — vielleicht mit innerem Widerspruch — bemerkt haben, dafs ich okkasionelle und habituelle Wendungen auf einem Plan behandelt habe (also etwa Typus *spazzola* neben *christochefamdalader*). Es geschah dies, um zu zeigen, welche Mittel in einer gegebenen genau umgrenzten Sprachperiode (dem Italienisch von 1915—1918) und in einer gegebenen Situation (der Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn) zur Verfügung standen, um eine gegebene — oder vielmehr verbotene — Vorstellung (den Hunger) auszudrücken. Es mufste daher alle Weisheit der Dialektwörterbücher (die nur insoweit herangezogen wurden, als sie zur Aufhellung der einzelnen Ausdrücke beitrugen oder Parallelen boten) aus dem Spiele bleiben: nichts als die Texte, dafür aber auch alles von den Texten Gebotene wurde berücksichtigt. Der Reichtum an voneinander abweichenden Ausdrucksweisen, der vor dem Leser vorüberzog, war der Lohn für diese Abgrenzung meiner Arbeit, zudem erschien manche anderweitig gewonnene Angabe in neuem Lichte (z. B. ital. *diluviare*). Die trotz alledem zu bemerkende Lückenhaftigkeit meines Materials möchte ich keineswegs ableugnen, sondern ebenso wie in ähnlichen Fällen — si licet parva comparare magnis — Gilliéron tut, mit dem Hinweis entschuldigen: „In meinem Materiale findet sich nicht mehr“ und nochmals darauf hinweisen, dafs nur ein Bruchteil der Hungerklagen von den Zensoren erkannt und von diesen wieder nur ein Teil (genau $^1/_5$, da 5 Zensur-Gruppen bestanden) in meine Hände gelangte. Anderseits wird mancher in meiner Sammlung enthaltene Ausdruck vielleicht nur in dem vom Schreiber gewählten Wortzusammenhang die Hungerbedeutung angenommen haben, daher das Material in dieser Beziehung zu reichhaltig sein. Es ist im allgemeinen auch nicht geschieden worden zwischen verhüllten Ausdrucksweisen, die das Wort Hunger vor der Zensur verbergen sollten, und Witzen, in denen der Kgf. seinem Spieltrieb[1] Luft machte, ohne

[1] Diesen Spieltrieb sieht man besonders deutlich, wenn Kgf. schrieben — um geschrieben zu haben, ohne Aussicht auf eine Möglichkeit der Beförderung: so schreibt ein „imbecile Annibale prigioniero di guerra“ in Mauthausen eine inhaltlich belanglose Karte an „Pregatissimo Pipistrello Antonio“ mit der Adresse: „Via lunga No. 7 Vatelapesca Italia“.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

an irgend welche Heimlichkeit zu denken. Denn nur Bekanntschaft mit den Schreibern hätte in jedem Einzelfalle zur richtigen Diagnose verholfen, ob nämlich geheimnisvolle Hungerumschreibung oder offene Hungerausdeutung vorliege. Und aufserdem benutzen heimliche wie witzige Klagen dasselbe Ausdrucksmaterial, so dafs die Ausscheidung von Belegen der zweiten Kategorie uns um manches aufklärende Beispiel ärmer gemacht hatte: wir haben den *Zio Magno* als Kgf.-Umschreibung für *mangiare* kennen gelernt, aber ebenso sagt das volkstümliche Sprichwort (Giusti-Capponi S. 154) *San Magno supera San Giusto* ‚È detto per certi giudici che prendono l' imbeccata' — also auch in der Absicht, die Dinge nicht so ganz unverhüllt zu sagen wie sie sind jedenfalls aber in keinem Zwang untertaner, witziger Ausdrucksweise.[1]

Die Fülle der Belege — deren ursprüngliche Riesenzahl wie gesagt schon nach dem Kriterium individueller Abweichungen gesiebt wurde — zeigt immerhin eine gewisse Übersichtlichkeit und Gleichartigkeit: in 20 Abschnitte liefs sich das Material, ohne allzugrofse Mühe (wenn auch manchmal mit willkürlicher Einreihung eines Belegs in gerade den Abschnitt, in dem er jetzt steht), einordnen, d. h. wir fanden einige 20 Grundtypen, die in zahllosen Varianten auftauchten, eine geringe Zahl von Motiven, aber eine unermefsliche von Spielarten jedes einzelnen Motivs. Ähnlich haben schon Schwab und Guieysse vom frz. Argot geschrieben: *La langue de l'argot est pauvre d'idées, riche de synonymes.*[2] Die vielen Schreiber (manchmal über 100000 Kgf.) italienischer Zunge bewegten ihre Empfindung im grofsen und ganzen in denselben sprachlichen Gleisen. Die Gleichförmigkeit der Menschen ist viel gröfser als man nach unseren individualistischen Auffassungen annehmen sollte — mag man nun als Grund sekundäre Einflüsse wie Schule, Briefsteller, die Gebundenheit innerhalb eines Sprachsystems oder die gleichartige Veranlagung des Menschen (vgl. hierüber Marbe's Buch „Die Gleichförmigkeit in der Welt" und Kammerer „Das Gesetz der Serie"[3] sowie meine Besprechungen beider

---

[1] Von dieser ist wieder die habituelle Ausdrucksweise nicht prinzipiell verschieden: ein Wortspiel wie *fisonomia — fisonotua — fisonosua* (das an *paradis — paradouze* etc. bei Tobler erinnert) hat zu piazz. *flosa = filoso[mia* geführt (Salvioni, *MIL.* 21, 273).

[2] Vgl. was Pitrè, *Indovinelli Dubbi Sciogli lingua* LXV über die Typen der Rätsel sagt: „Il numero degli indovinelli è minore di quanto apparisce, e la ricchezza è più fittizia che reale . . . vedremo che i tipi antichi, vorrei dire classici, o non sofisticati da rifazioni moderne e da rimaneggiamenti letterari, che furono e sono sempre continui, o non accresciuti da prodotti eruditi, sono assai meno di quel che si pensi."

[3] S. 96: „Eben weil ein und dasselbe Ding, obzwar im Wesen dasselbe bleibend, so wandelbar ist, dafs es alle erdenklichen Entwicklungs- und Gradstufen unnehmen kann, fällt die Mannigfaltigkeit in der Welt so grofs aus; und weil die Zahl möglicher Kombinationen schon aus wenigen Elementen Legion ist, bedarf die Welt nur so weniger Elemente, um in unerschöpflicher Buntheit zu schillern. Die Welt ist demnach gleichförmig und vielförmig zugleich: einförmig in ihren Grundzügen, mannigfach in ihren Erscheinungsformen."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Werke im *Ltbl.* 1918 u. 1920) annehmen. Unsere Ausdrucksmittel sind beschränkt, unbeschränkt aber die Möglichkeit, innerhalb der wenigen Grundtypen die eigene Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Obwohl in der Zensurabteilung die Offiziers- und Mannschaftskorrespondanz, also — im grofsen und ganzen — die der Gebildeten und der Mindergebildeten, verschieden behandelt wurde, habe ich diese beiden Kategorien bei meinen Hungerbelegen nicht gesondert: der Gebildete gehört ja auch zum „Volk", wie gerade die Tatsache beweist, dafs auch die Klagen der Offiziere sich in die allgemeinen Schemen einordnen lassen. Stilistische Privilegien der „höheren Schichten" sind so in weit geringerem Mafse vorhanden als man gemeinhin annimmt; eher eignet diesen auf eine gute Kinderstube — und Schulstube stolzen Kreisen eine logisch durchleuchtete Syntax. Diese Bemerkung wird uns darauf hinlenken, die Grenzen zwischen individueller und genereller Stilistik weniger scharf zu ziehen. Man ist durch Gilliéron dazu gelangt, in der Wortgeschichte zwischen „volkstümlich" und „gelehrt" nur dünne Scheidewände zu dulden und wird dies auch auf die Stilistik, vielleicht sogar auf die Folkloristik übertragen müssen. Das „Volk" ist nur eine Abstraktion, gewissermafsen der Durchschnitt der Individuen. Sprache und Wesen dieser gilt es zu erforschen. Diese Identität von Dichtung und Sprachentwicklung hat schon Vossler aus Gamillscheg-Spitzers Arbeit über die galloromanischen Bezeichnungen der Klette herausgelesen: (*Wissenschaftl. Forschungsber.* I, S. 44) „Man ahnt, wie die schöpferische Sprachform, die nur einem Dichter gelingt, mit der volkstümlichen, die sich überall wiederholt und von neuem erzeugt, aufs engste zusammenhängt und wie das Geniale im Primitiven, das Spontane im Urverwandten wurzelt und wie alles Sprechen im Grunde ein dichterischer Vorgang ist".

2. Man wird ferner bemerkt haben, wie wenig Erfolg die Absicht, die Hungerklage zu verheimlichen, hatte, wie eigentlich der Schreiber sich stets verriet, entweder durch a) ein Übermafs an Hungerklagen, die dem Zensor den Wink mit dem Zaunpfahl gaben, oder b) geradezu durch eine von ihm selbst gelieferte Erklärung der zum Verbergen der Klage bestimmten Typen.

Ich rekapituliere einige Belege:

a) Bià, Cuneo: . . . *che mi avete trovato unpò magro, ma quello il motivo che patisco unpò l' aria, come quando era in Francia, con ciurila, alla cantina dei tre effe.*

Cernobbio, Como: *mangiare me ne danno abbastanza, tanto che in poco tempo sono ingrassato, ed assomiglio al L. il sagrestano di Cernobbio. Tutte le domeniche ci fanno andare alla mesa, e dopopranzo per divertire ci fanno saltare la corda. Sono assieme al figlio della (mefa) che si trova prigioniero con me.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Castano, Mailand: *Cari genitori vifacio sapere che tengo la malatia della febre mangina o pure la malatia del Camelo opure quela del' afame dunque cari genitori pensatevi unpo voi per farmi guarire la mia malatia.*

Portogruaro, Venedig: *. . . che mi spediscano questa roba per conto Antonia che mai detto della famiglia fame ti saluta fiancho destro e sta bene di salute?*

Legnano: *. . . ma però patisco un camel della Madonna ma pero colle medicine che mi mandano i nostri cari genitori, e quelle che mi manderai tè la sgagnusa la patirò meno.*

Inzago, Mailand: *Cara zia qui l' appetito non manca mai data l' aria finissima di questa bella cittadella mingrasso come un poco . . . zio di piu ti faccio noto che qui comme è la Signora Sgaiusa Lui si lamente sempre tutti i giorni io cerco l' imposibile di tenerlo contento ma e imposibile pensa sempre ai dispiceri di questa prigioniera Capi* [Ausl.] *di nuovo baci a tutti un forte bacio alla Signora Sgaiusa che sempre mi ricordo di Lei.*

Katzenau — New York: *Per salute sto bene ma uniti il Succi di Firenze, perche ho gran lupa.*

Casalvolone, Novara: *aspetto un' altro vaglia altrimenti son sbadigli o altrimenti per spiegarti miglio m' assale la gloriosa . . . mi metto a passeggiare fino alle undici puoi in due minuti contati (o per questo non che pericolo) mangio desinare.*

Sellignano, Florenz: *credi fo molti sbavigli e se continua cosi la vedo molto brutta cioe di fare passaggio ai rocchini perche la spazzola e brutta.*

Nievole, Lucca: *godo un appetito così eccellente, quale mai non avevo avuto. Ne deriva da ciò che l' olio di ricino e gli altri purganti sono qua perfettamente inutili* [Auslassung]. *A tutti ci sono bassi i solini od in altri termini, il nostro collo si è allungato.*

Irpina: *e dopo dieci giorni di spazzola, come sempre, continua battere il fianco destro*

(zugleich soll mit der Verschiedenheit der Bezeichnungen angedeutet werden, dafs das Hungern immer dasselbe sei).

Fagnano Alto, Aquila: *Voi non sapete che qui ci abaia il cane nero, quello che una volto abaiava a Fagnano Alto. E il trentasei batte molto forte. Ricordatevi la musica che una volta stava a Barisciano. Come sonava: E cosi soniamo adesso non qui* [Ausl.]. *Se mi indendete quello che io vidico èvabene sè non mi indendete: non posso spiecarmi di più —*

worin wir dem Kgf. beistimmen müssen!

Quadri, Chieti: *quì sivede il Camelo nellafrica sitentrionale, fame) stopiavere.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Minturno, Caserta: *io disaluta sto benissimo solo che ceio lacaterina sembre vacanda che mibisognerebbe una buona tiana di stranco-laprivati al giorno opuro potesse avere uno cuofino di suscelle allora stivaria unpoco lacaterina io creto caramoglie che voi mia vete capito che io abbatto il fianco destro la zimaria.*

Manchmal war die Häufung einfach ein Akt der Verzweiflung: doppelt und — zehnfach hält besser, besonders wenn die Angehörigen des Kgf., eben infolge der Hungerremeduren unserer Abteilung, vom Zustand der Kgf. nicht unterrichtet waren oder aus Sparsamkeit, Herzlosigkeit, Unverstand usw. nichts schickten. Ein Oktober 1916 geschriebener Beleg gibt einen ganzen Katalog der üblichen Umschreibungen.

?: *„Ihr werdet wohl schon von meinem Unglück oder Glück gehört haben — ich fürchte jedoch, dafs ich es wie der Fisch gemacht habe, der aus der Pfanne sprang, um ins Feuer zu fallen. Hier gibt es keine Kanonen und keine Kartätschen, doch geht der Tod auch hier um. Wenn es uns bestimmt sein sollte, hier zu sterben, müssen wir uns fügen und werden uns in der Hölle wiedersehen. Es geht einem sehr gut in Mauthausen und es wäre schade zu sterben! Die Luft ist sehr gut und erzeugt den besten Appetit; da man hier sonst nichts zu tun hat, denkt man immer ans Essen und Rauchen ... Wenn der Krieg vorüber ist und ich eine Million verdienen sollte, werde ich Euch den Dornenweg zeigen, den ich gegangen bin und auch den Ort, wo Christus zum ersten Mal fiel ... wo es zum letzten Male geschehen wird, weifs ich noch nicht ... Wenn Du diesen Ort sehen könntest! Er ist wie eine Stadt: wir sind sehr viele Einwohner, doch sieht man sehr wenig Fräuleins, die auf der Strafse vorübergehen. Die Frau Lafam ist sehr auffallend und alle kennen sie. Sie ist hier in der Kantine angestellt und ist so häfslich wie der Hunger .. Es gibt lauter einstöckige Häuser, ein Kino, Theater, drei Fufsballvereinigungen und eine Bar ... wenn man nicht von Zeit zu Zeit über die Schnur springen würde, würde es einem gut gehen ... man springt zum Zeitvertreib und um sich zu erwärmen ... die Füfse sind des morgens sehr kalt und um uns zu erwärmen, springen wir mit geschlossenen Füfsen ...“*

Bei Personifikationen hat man gern alle Glieder der Hungerfamilie beieinander:

Millesimo, Savona: *Basina, Spazzola e Sgaiosa sono tutti e tre con me.*

Im folgenden Beispiel kann von Verstellung überhaupt keine Rede sein: der Kgf. sucht seine dumpfe Verzweiflung in möglichst vielen Varianten auszutoben:

Rezzonico Carcento, Como: *Non so in che modo devo scrivere per farvi capire a voi tutti. — Ogni volta che mi scrivete mi*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dite cosa mi fabisogno. E sedici mesi e undici giorni che sono quì è sono sedici mesi e undici giorni che vi scrivo di continuo che si vede la volpe, che si soffre la spazzola che fanno vedere la sgaiusa che la salute è buona è lapetito ciè sempre, che ciò qui mio compagno Ugulini non vole mai bandonarmi, non so in che modo a farla intendere quando viò detto queste cose mi pare che non fa più bisogno di domandarmi quello che abbisogna.

b) Die Fälle der Selbstdeutung sind oft nicht von denen der Häufung zu unterscheiden:

Mailand: *Ora smetto il solito lamento di Ugolino (quello morto di fame).*

Mailand: *Quindi, a me manca niente, altro chè di salutare il signor marocco, incontinuamente cioè una volta alla settimana . . . spero che intenderete senza metterci pane ma marocco basta.*

Mailand: *Quando sara cuel giorno di venire a casa in compagnia dei miei fratelli e di poter distaccare da me lamico sgaiusa che lo sempre con me, come il mio caro zio G. cuando veniva la da me a Cariaga che aveva sempre vicino a lui la famosa sgaiusa e che me ci pénsava a distaccarla con un tosso di latte!*

Concorrezza, Mailand: *Gia parecchi Giorni che vedo la stria di fame.*

Olona, Mailand: *La mia malatia è quella che noi la chiamamo, sgainza cioè quella che tutti dicono appena suona il mezzogiorno che smettono il lavoro.*

Castano, Mailand: *Cari genitori vifacio sapere che tengo la malatia della febre mangina o pure la malatia del Camelo opure quela del' afame dunque cari genitori pensateci unpo voi per farmi guarire la mia malatia.*

Como: *qui si vede l' orso bianco, cioè la fame.*

Casonno, Como: *devo fischiare in maniera che in* 15 *mesi che son qui sono a Mauthausen sono diventato molto ma . . . grasso,*

eine naive Art, das ominöse *magro* zu verbergen!

Lantena, Turin: [pacchi] *perche qui disaluti sista molto bene ma pero si canta martina sempre fame.*

Turin: *Cara madre, mi domandi se, è la sgr. Genoeffa che mi viene a trovare, non, è ella, se la sigra. Anna (S. Anna).*

Asti: *Son contento che mi abbiate dinuovo abbonato al pane perchè as bat la buem, cioè as spatis an poc ad fam*

(immerhin hier dialektische Vermummung).

Marcorengo: *. . . e che vuoi sapere sessono quarito bene il fianco, micredevo che fossi piu in teliginte di capire quale è la mia malatia e ora telo spieco chiaro la mia malatia e quella della. ptit. e niente altro.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Romano d'Ezzelino, Vicenza: *La Maria (fame) girava molto nel paese e non sapeva dove doveva impiegarsi perchè i prezzi erano tutti uguali, ora però si è calmata, ma mi sembra che il cervello le gira troppo che potrebbe ancora trovarsi a girar le vie.*

Evecasali, Parma: *Anchio vedi cara Z. dacche mi hanno fatto prigioniero soffro terribilmente di mal ai denti. f. però non alla tua maniera (non so che vieni a capirmi) pasienza.*

Borgoticino, Novara: *speditemi carbone continuamente che possa marciare La macchina . . . Carbone speditemi vi saluto voi e tutti pane panem Nostrum.*

Genua: *si soffre un po' di baionetta (fame).*

Nola, Caserta: *dovete Capire che io sono Prigioniero e tutti i giorni Passa, la vacca, e Con questo vi voglio dire che dovete dire Amia Madre che Accellerasse Unpò con i pacchi.*

Carpanzano, Cosenza: *. . . fugire il compagno cavallo biacco osia lafame.*

Manchmal „trotzt" der Kgf. der Zensur, indem er das von der Zensur Remedierte in anderer, aber nur wenig veränderter Form wiederholt:

Istia d'Ombrone, Grosseto: *mi dispi ace sentire che quello che volevo dire a Cecco l' anno cancellata — ma non state ai pensieri che non era nulla di nuovo sitrattava di caccia ficurati*

Jedenfalls hatte der Kgf. ein deutliches Bewufstsein, dafs sein Brief zur Zensur gelange, dafs er gewissermafsen vor einer gröfseren Öffentlichkeit spreche:

Codrongianus, Sassari: *Non osservare che se non ti fo sapere tante cose circa al mio stare, sai bene che io non ho affari famigliari da raccontarti ma ben sì argomenti diversi i quali non te li posso raccontare per chè costituiscono censura.*

Florenz: *mitrovo un poco più contento che essere al fronte sa anche qua bisogna con qualcosa combattere e con chi combatto non telo posso dire a causa della censura.*

Es passiert auch, dafs der Kgf. sich vornimmt, nichts Zensurwidriges zu sagen, im selben Augenblick aber seine eigene Absicht durchkreuzt:

S. Giori, Turin: *e fatemi sapere notizie degli amici ma mai roba chenon vamessa sono sempre con Griffa Ala, e costantino di pognant e sempre afar niente ma speriamo io e Griffa di andare lavorare del mestiere . . . Non so cosa dirvi* [Nachschrift] *Son passati itempi che siteneva il pane nella tasca.*

Medole, Mantua: *il rangio che d' anno in baracha è cose neanche di dire, e il pane e troppo caro, e denaro non cenè* [Auslassung]

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

o passato più notti che non ero capace di addormentarmi della fame, poi non voglio più dire nulla perchè ho paura che non venga questa lettera, e poi non vorrai disturbarmi ma se posso venire in Itaglia voglio vedicarmi con Laustria . . . Qui mancho tutto.

Neapel: *adesso non posso dire quello che voglio a causa della . . . censura. Zio Federico naturalmente mi stà sempre alle costole, e mi da un fastidio indescrivibile (speriamo?), di poterlo lasciare solo quando sarò arrivato a Napoli.*

Noci, Bari: *oggi o ricevuto* 5 *pacchi* [Auslassung] *che vimando a dire ch' era terminato il grano nel magazzino si che bisogna capire la ragione prima ma bisogna anche comprendere anche voi che vuol dire fame fame.*

Die Erklärung dieses Vorbeischiefsens am eigentlichen Ziel, des Sich-Verratens wider Willen und wider den eigenen Vorteil könnte in einer unrichtigen Ansicht über die Arbeitsweise unserer Zensurstelle gesucht werden. Die Mehrzahl der Kgf., offenbar durch Darstellungen der in Österreich herrschenden Barbarei und Unbildung irregeleitet, glaubte entweder, die öst. Zensur verstehe überhaupt nicht italienisch und „zerreifse" Briefe willkürlich, oder, wenn man bei uns schon Kenntnisse des Italienischen voraussetzte, so wurde — und vielleicht mit Recht! — angenommen, dafs wir all die Feinheiten, Dialektredeweisen, lokalen Anspielungen nicht verstehen würden, endlich dachten die Kgf., unsere Zensoren machten nur Stichproben, während tatsächlich jedes Schreiben gelesen werden mufste (dafs minderwertige Zensoren sich gelegentlich über diese elementarste Vorschrift hinwegsetzten und durch ihre Hudelarbeit den Staat schwer schädigten, sei nicht verschwiegen): daher denn die an versteckter Stelle des Schreibens angebrachten Geheimmitteilungen. Manchmal wirkte bei der offenen Äufserung der Hungerklagen im Gegenteil wieder die Absicht mit, sie „der Zensur zu schreiben", sie gewissermafsen auf die Post zu legen, sich bei der Überprüfungsstelle zu beklagen: dann war offenbar Beförderung des Schreibens nach Italien gar nicht angestrebt und manchmal waren wuterfüllte Invektiven gegen die Monarchie an den Kaiser, die Kaiserin, Erzherzoge, das Kriegsministerium, den Lagerkommandanten, die Zensurbehörde gerichtet. Vgl. z. B. Stellen wie die folgenden:

Livorno (Offiziersbrief): *E si va al pasto di solito composto sovente di Kartoffen con contorno di patate e di pommes de terra. Dico per celiare; so di trovare nei censori degli uomini di spirito.*

Parma: *Prego la Censura di compatire il mio male scritto perche il motivo viene dalla fabrica dela appettito Prego di fare pervenire la presente che tali sono privi di notizie,*

wo die Bitte um Beförderung des Schreibens mit einer Hungerklage, die den Schreiber bei der Zensurstelle bemitleidenswert

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

erscheinen lassen soll, verbunden wird. Möglich ist auch, dafs dem Kgf. beim Abfassen der Hungerklage mehr die Entladung seines gepreſsten Gemütes als die Absicht der Mitteilung an die Angehörigen vorschwebt, dafs ihm die Affektentspannung wichtiger ist als die Rücksicht auf die Zensur, dafs ihn die Freude am möglichst farbigem Ausmalen seiner Empfindung, eine Art künstlerischer Gestaltungsfreude, übermannt und er der die Briefbeförderung verhindernden Umstände vergifst. Oft hat man den Eindruck, der Kgf. sei mit einer kniffigen Formulierung an sich, unbeschadet ob sie zur Geheimhaltung beitrage oder nicht, zufrieden: er umschreibt *pane* durch deutsches *Brot* und, weil ihm das exotisch ausgedrückt vorkommt, meint er wohl, müsse es auch den deutschen Zensoren so erscheinen — Straufsenpolitik! (Ähnliche Beobachtungen macht nun auch Dauzat in seinem *Argot de la guerre* bei frz. Kgf. in Deutschland.) Der Schreiber spielt mit seinem Thema. So hat auch Lombroso, *L' uomo delinquente* S. 204 konstatiert, dafs beim Gergo der Übeltäter aufser der Absicht der Geheimhaltung auch noch andere Motive mitwirken: „Potrebbe pure darsi che alcune storlilature, o anche le creazioni di certe parole, fossero, come le torture del tatuaggio, un effetto del desiderio di novità, un trastullo dell' ozio nelle lunghe detenzioni". Auch der Kgf. hatte ja Zeit, er konnte in langsamer stilistischer Arbeit kniffige Umschreibungen ersinnen, die der bewandertste Zensor nicht enträtseln würde — zugleich aber trieb ihn die Langeweile zur Selbstbespiegelung, Übertreibung und Überkünstelung; die Lust, auf neue Art das ihm Längstgewohnte zu sagen, wirkte der ursprünglichen Absicht der Verheimlichung entgegen. Aber all diese Gründe können nicht für die Unzahl von Briefstellen gelten, in denen tatsächliche geheime Mitteilung der Hungerklage angestrebt und nicht erreicht war: sondern maſsgebend sind hier vor allem die Naivetät der Schreiber, die blofs wufsten, dafs etwas verborgen werden, nicht wie dies bewerkstelligt werden müsse, die gewissermafsen wie mit dem Finger auf die geheime Stelle wiesen mit einem *A buon intenditore poche parole* oder *Avete capito? Non mi posso spiegare di più*,[1] die also handelten wie Leute, die einen Schatz vergrüben, aber eine Aufschrift auf die Stelle setzten: „Hier liegt etwas vergraben", also eine volkstümliche Unfähigkeit, etwas zu verbergen, ein nicht Berechnenkönnen der Wirkung bestimmter stilistischer Mittel und der Proportionen sprachlicher Darstellung, ein Unterstreichen (auch ganz wörtlich genommen), wo die simple Darstellung genügt hätte, die Unfähigkeit des In-Szene-Setzens mit Rücksicht auf den „Zuschauer" (in unserem Falle: Leser) — anderseits aber die mit aller sprachlichen Darstellung verbundene logische Selbstregu-

[1] Vgl. z. B.

Neapel: *qua si passa lavacca, e poche, parole e buone.*

Castelvetrano, Trapani *mi levo la fame quando non si può leggo il giornale (capite? !).*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lierung, die dem Hörer einer Rede, dem Leser eines Textes gebietet, das Mitgeteilte an der eigenen, in der Aufsenwelt gesammelten logischen Erfahrung zu prüfen: ein Satz wie *non mandatemi spazzole perchè ce ne hò qui in abbondanza* wird vom aufmerksamen Zensor sofort kritisch beleuchtet: „Woher hat der Kgf. so viele Bürsten? Das ist wenig wahrscheinlich! Folglich mufs *spazzola* etwas anderes bedeuten!“ Die nicht die Wirkungen berechnende Stilistik des Schreibers wie die logisch prüfende Kritik des Lesers wirken also in der gleichen Richtung der Entschleierung alles Geheimsprachlichen. Oft entnahm der Zensor — und auch der Sammler vorstehender Belege! — nur dem Zusammenhang, z. B. der der inkriminierten Stelle folgenden oder vorausgehenden Bitte um Lebensmittel, ob Hungerklage vorliege oder nicht:

Saletto, Treviso: *Cara moglie và dal medico di Ponte de piave e raccontagli il tutto e poi domanda come devo comportarmi anche qui sono sotto cura dei dottori ma come sai anche tu la mia malattia e cronica percio mandatemi un pacco di pane ogni settimana.*

Florenz: *spedite pacchi con pasta ecc. ossia della salute.*

Poggi, Genua: *sono prigioniero diguera in Austria e percio mandatemi del pane biscotato*

(die Existenz als Kgf. in Österreich involviert also den Hunger — das liegt in dem *perciò*!).

Bologna: *ci vorrei essere io dalla Sig. Luicia solo per sentire il profumo, e poi morire. Vi debbo ringrazia dell' abonamento e speriamo che arrivi regolarmente, se nò e un dissastro su tutta la linea.*

Corleone, Palermo: *Desidero sapere se la volpe la tenete libera e se va in cambagna e a caccia insieme a mio fratello e come avete messo per nome. Prego spedire un pacco di pane.*[1]

Auch gibt es eine Fülle von Umschreibungen von so kindlicher Einfachheit, dafs der Schreiber wohl nur mit der Unaufmerksamkeit der Zensoren gerechnet haben kann:

---

[1] Diese Logik des Zusammenhangs belehrte den Briefempfänger auch dann, wenn es sich nicht gerade um Hungerklagen handelte. K. Aram, „Nach Sibirien mit hunderttausend Deutschen“ S. 56 berichtet, als Internierter in Rufsland habe er einen Brief aus Berlin bekommen mit einem „undeutlich hingekritzelten Nachsatz, der lautete: ‚Mit unseren landwirtschaftlichen Maschinen haben wir Glück gehabt. Es wird Sie vor allem interessieren, zu erfahren, dafs unsere Dreschmaschine tadellos funktioniert‘. Wieder stutzte ich einen Augenblick. Mit landwirtschaftlichen Maschinen hatte weder der Briefschreiber noch ich etwas zu tun. Ach so, jetzt verstand ich. Die ‚Dreschmaschine‘ war das deutsche Heer. Damit der Überbringer des Briefes, falls das Skriptum in die Hände russischer Behörden fiel, keine Unannehmlichkeiten hätte, hatte mein Freund das so eingekleidet“.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Azzio: *avrei il piacere se mispedite un qualche pacco contenente da mangiare che forse lo sapete io non viposso dir nulla sollo che io sto bene.*

Como: *dilegli che stobene, e lappetitto, si sopravanza . . . e ci vuole i . . .*

Verona: *Ritengo duncue inutile lo spiegarti di che sono bisognoso . . . giacchè ripeto mi hai capito . . . del resto, è tanto facile immaginare . . . (la cosa principale . . . capisci . . .).*

Rovato, Brescia: [vaglia] *L' anello non L' o ancora venduto ma più non posso resistere . . . se tu mi vedesti?*

Altamura, Bari: [Geld] *io credo che mi sono spiegato perchè la moneta mi serve assolutamcnte.*

Ariano Destro, Ferrara: *mi anno trattati abbastanza bene, ma ce un ma che se non si à qualche soldo sono pasticci ma sul serio. Lei poi mi capirà di che cosa si tratta.*

Valle Agricola, Ferrara: [pane] *per riempirmi la pancia che e sempre vuota perchè e poco il! . . . man . . . gia! . . . re!*

(soll hier der langgedehnte Wunschruf gemalt werden?).

Das vom Krieg ausgeführte Experiment der „Sprache unter Zensur" hat also zwar einen beträchtlichen Aufwand von Phantasie erzeugt, nicht aber den Sieg der Sprecher über die Zensur herbeiführen können. Man kann das auch so ausdrücken: Die Sprache als Mitteilung wird stets von der Sprache als Ausdruck überrumpelt. Darin unterscheidet sich das Kriegsitalienisch unserer Gefangenen wie alle Gaunersprachen von Victor Hugo's Auffassung: „Le propre d'une langue qui veut tout dire et tout cacher, c'est d'abonder en figures. La métaphore est une énigme où se réfugie le voleur qui complota un coup, le prisonnier qui combine une évasion" — die Sprache der Kgf., so könnte man sagen, „veut tout cacher et dit tout". Der Definition des „gergo" gegenüber, die Niceforo in *Atti del primo congresso di etnografia italiana* S. 147 gibt: „Il gergo . . . è un linguaggio speciale, intenzionalmente creato e mantenuto segreto o nato spontaneamente, ma mantenuto poi intenzionalmente segreto", können wir sagen: die Absicht des Verbergens war bei den Kgf. vorhanden, sie konnte aber nicht aufrecht erhalten werden infolge der Rücksicht auf die Angehörigen, denen gegenüber sie stets verständlich bleiben mufsten, und eines psychischen Motivs in den Schreibern selbst: des Spieltriebs: bekanntlich hat Hale, „The origin of Language and the Antiquity of Speaking Man" (*Proceed. of Amer. Assoc. of Advanc. of Sciences* XXV) auf die Wichtigkeit dieses Faktors fürs Sprachleben aufmerksam gemacht, wenn er auch seine Beobachtungen zu sehr verallgemeinerte und den Spieltrieb als den Urgrund der Sprachverschiedenheit hinstellte. Aber sicherlich haben wir mit Lasch (*Mitt. d. anthrop. Ges. Wien* 1907 S. 16) anzuerkennen „die tiefe

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wahrheit jenes alten Satzes von der Ähnlichkeit der psychischen Veranlagung des Naturmenschen mit dem Kinde, welche in dem Vorwalten der triebartigen Bewufstseinsvorgänge unter den Entstehungsursachen vieler menschlicher Handlungen und gesellschaftlichen Einrichtungen ihren Ausdruck findet. Sind es doch die Lust an Scherz und Spiel, sowie der instinktive Hang zu Geselligkeit und Geheimbündelei, welche bei der Bildung und Entwicklung der Sondersprache von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen sind": auch die Kriegsgefangenen sind in diesem Sinn „Kinder" gewesen, kindliche Geheimbündler, die in ihrer Spielfreude sich selbst verrieten! Dieselbe Diskrepanz zwischen angestrebtem Zweck und angewandten Methoden hat Frazer bei den Wilden konstatiert (*Taboo and the perils of the soul* S. 418): „It is hard indeed for us to realise the mental state of a Malay wizard masquerading before wild pigeons in the character of King Salomon; yet perhaps the make-believe of children and of the stage, where we see the players daily forgetting their real selves in their passionate impersonation of the shadowy realm of fancy, may afford us some glimpse into the workings of that instinct of imitation or mimicry which is deeply implanted in the constitution of the human mind".

Damit ist aber überhaupt jene Victor Hugo'sche Auffassung der Argots gerichtet: sie sind nicht nur Mittel zum Zweck der Unverständlichkeit, sondern sich Selbstzweck, nicht blofs Waffe (Niceforo-Sighele, *La mala vita a Roma* S. 165 sagt vom Gergo: „è l' arma di difesa di coloro che si vogliono nascondere all' ambiente entro il quale vivono"), sondern geheimtuerisches Spiel. Wie sollten die „kindlichen" Einschub- und Silbenversetzemethoden aller Geheimsprachen etwas „verbergen" können! Vasmer hat anläfslich maskierender Präfixe in russischen Geheimsprachen in *Wörter u. Sachen* III, 199 geäufsert, man verstehe nicht, „warum die verschleierung, die allein das aufkommen solcher bildungen ermöglicht, zu einem so harmlosen mittel gegriffen hat" — man kann es noch allenfalls bei gesprochener Geheimrede begreifen, bei geschriebenen geheimsprachlichen Erzeugnissen kann man nur an die Ungeschicklichkeit der Kinder erinnern, die von der Freude an der Geheimtuerei dermafsen ergriffen werden, dafs sie durch aufgeregtes Tuscheln, Blinzeln usw. ihre Absicht verraten.

In mehreren der angeführten Beispiele kann man lobende Umschreibungen, richtige Euphemismen, die der Zensur die Erwähnung irgendwelcher gütiger Mächte vortäuschen sollen, beobachten. Es gilt hier an die Worte zu erinnern, die Frazer, *Taboo and the peril of the soul* S. 417 über die primitiver Angst entstammenden Substitutionen geschrieben hat: „the substituted terms fall into two classes according as they are complimentary or enigmatic; and these expressions are employed, according to circumstances, for different and even opposite reasons, the complimentary because they will be understood and apparently the enigmatic because they will not". Es ist nicht auszumachen, ob ein *Signora*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Fame mehr den primitiven, im Kriege wiedererstandene Angstvorstellungen oder der kryptographischen Technik entstammt.

3. Ist es nun auch um die verbergende Kraft der Kgf.-Mitteilungen schlecht bestellt, so ist anderseits nicht zu bezweifeln, daſs die Absicht des Verbergens bei der Ausdruckswahl maſsgebend gewesen ist: kurz, das voluntative Element bei der stilistischen Gestaltung, das Mitwirken von Absicht und der Zweckgedanke beim Ausdruck, ist, wenn es nötig gewesen wäre, durch meine Sammlung nachgewiesen. Man merkt den Belegen gewissermaſsen an, wie der Schreiber sich selbst einen gewissen Ruck gab, wenn es galt, den verbotenen Begriff zu umschreiben: „Wie sage ich das möglichst dunkel?“, wie er seinen Wortschatz musterte, in den ihm zur Verfügung stehenden Sprachmitteln Umschau hielt und schlieſslich das Motiv wählte, das am geringsten Aussicht hatte, von Unberufenen erkannt zu werden. Zwischen dem Kgf. und seinen Angehörigen bildete sich so eine rudimentäre Geheimsprache aus, die aber nur einzelne ominöse Begriffe umschrieb, im übrigen Vokabular und in der Syntax im allgemeinen vom Gebrauch der Gemeinsprache nicht abwich. Da eine Verabredung mit den Angehörigen in Italien wohl kaum stattgefunden hatte (besonders im Anfang des Krieges, da der Soldat mit der Gefangennahme wenig rechnete), muſste der Kgf. vor den Augen der Zensur die neuen Geheimausdrücke — die wie bekannt bald aufhörten, solche zu sein — erst aus seiner Erinnerung hervorholen, den Angehörigen die Anleitung geben, wie die Deckwörter zu verstehen seien, bezw. in welchem Milieu, bei welchen Bekannten man sich Auskunft holen könne. Der Kgf. hat ein ganz klares Bewuſstsein für das Sonder- und Standessprachliche der Wendungen:

Biella, Novara: *appena appena mi abbasta e qualche volta fischio ancora (come si dice in gerbo militare).*

Lomella, Pavia: *ho paura che seguitando ancora per molto tempo questa vita, senza andare in America finisco col bere anch' io nello zucchino, come si dice in gergo americano.*

Girgenti: *Ti fo sapère non pensare a niente (però si cantano canzone) come si dice alle nostre parti.*

Florenz: *se non fossero i viveri che vengono dall' Italia, qui si dovrebbe chingere la cintola, per dirla con un termine popolare.*

Udine: *qui si patise quella da canale parlando nel nostro buon dialetto.*

Borgo Fornari, Genua: *per tutto l' altro trattamento non mi potrei dolere, soltanto si soffre di quel noiosissimo disturbo che noi a Genova chiamiano bazinna causa credo il tempo non propizio.*

Die einzelnen Wendungen sind also in ihrer stilistischen Wertigkeit, in ihrer dialektischen oder sondersprachlichen Begrenztheit, genau definiert. Gibt der Kgf. nicht das Milieu an, aus dem

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der Deckausdruck gekommen ist, so drückt er wenigstens aus, dafs der Ausdruck kein ganz geläufiger sei, der daher einer Erklärung (manchmal durch einen Sachverständigen, d. h. einen Kenner des betreffenden Argots oder Dialekts) bedürfe:

Casape, Rom: *io batto molto il quarantotto credo che la comprenti questa parola.*

Conflente, Catanzaro: *Io di bisogno non ne ho ma solo sono. pulitissimo al presente mi pare di avermi spiegato bene, a Buon intenditori pochi bastano.*

Cascina, Pisa: *piu mi saluterai lasingniora spazola che tutte lenotte melasognio lasento manolaposso vedere mai e lanotte nomifadolmire perche none satolla dungue fatti spiegare queste parole epoi comprendi.*

Cervignano: *Con me si trova Famine Meda, se tu non ti ricordi chi è questo, domandalo a papà: che lui son certo che si ricorda.*

Die bewufste, einen Umschreibungstypus nach dem andern versuchende, tastende Ausdruckswahl durch den Kgf. zeigt, wie der S. 256/7 zitierte, der folgende Beleg:

Venedig: *Speditemi i miei denti che sono nella cassetta ve li avevo chiesti altre volte ma siccome non me ne parlate mai suppongo che non vi sieno giunte quelle tali mie e che pure sieno giunte censurate, perchè vi esprimevo la frase sotto altra forma, spero questa volta che pure scandalizzando i sign censuratori lascieranno il passo.*

Auch die Angehörigen der Kgf. kamen auf die ihnen mit diesem gemeinsamen geheimsprachlichen Wendungen, aber da die Hereinpost weniger aufmerksam behandelt wurde als die Hinauspost und naturgemäfs nicht der Remedur zugeführt zu werden brauchte, sind a) solche Beispiele in meiner Sammlung nicht allzu oft vertreten, häufiger b) tritt dafür der Fall ein, dafs der Kgf. in seinem Brief der Befriedigung darüber Ausdruck gibt, dafs die Angehörigen das Deckwort verstanden hätten, oder ihre Anfrage wiederholend die richtige, meist ebenfalls umschriebene Antwort erteilt:

a) Alba—Mauthausen: *Per avere informazioni del trattamento si siamo rivolti a quel signor che tu gentilmente ci hai fatto conoscere per iseritto, e ci dire che il trattamento è, come il uomo che porta quel signore medesimo cioè: Stamale.*

Colle di Val d'Elsa, Siena—Mauthausen: *o saputo che di costà diversi soffrono di male ai denti dato la temperatura se questo fosse ancora di te sai ci penza che ai una bocca fai pietà dillo così ti mando nei pacchi tanta medicina di quella che vende il P. in bottiga.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dugnano — Mauthausen: *chisa che aria fina che cè di quelle parte perche midice che tiviene cozi tantto appettito se tiviene appettito le segno che sei in buona salute maio non mi stanco di mandarti il pacco ma credo che lo riceverai almeno ti resta di sodisfare l' appettito.*

Alba Cuneo — Sigmundsherberg: *Stamatin i l' hai ricevu tua letera e i veddu che' t mande i salute a Monsu Giournal a mandama Drintatole e a Monsu Soldà ecc. ecc.*

? — Mauthausen: *Poi ti dico che sono rimasto dispiacente nel sentire che l'Orso non ti abbandona eppoi o compreso tutta la vita che tu passi.*

b) Turin: *Cara madre, mi domandi se, è la sigr. Genoeffa che mi viene a trovare, non, è ella, se la signa. Anna (S. Anna).*

Segusino, Treviso: *. . . La quale mi dici che vuoi sapere come si ritrova il Camello. Ora ti dirò che per conto di quela bestia, sia gia domesticata un momento. Per quì dove mi ritrovo ora miano già consegnato le catene per afferarlo.*

Manchmal mifsverstehen die Angehörigen die umschriebene Redeweise oder verstehen sie wörtlich, worüber der Kgf. dann wütet:

Marcorengo: *. . . e che vuoi sapere sesono quarito bene il fianco, mi credevo che fossi piu in teliginte di capire quale è la mia malatia ora telo spieco chiaro la mia malatia e quella della. ptit. e niente altro.*

Monforte, Messina: *Oggi stesso ho ricevuto altri 3 lettere una di forestiere una Sfameli Mariano e una Midili Giuseppe non ho capito chiè questo midili.*

Ein absichtsvoller Trick ist auch die Heranziehung einer a) Anfrage der Angehörigen oder b) eines Details der Wirklichkeit, um daran die umschriebene Hungerklage zu knüpfen, die wie von selbst, gleichsam spielerisch, oft mit einer Pointe, herangetragen wird: ganz plötzlich wächst aus der harmlosen Berichterstattung die verbotene Mitteilung hervor:

a) Turin: *La quale che mi fa la domanda. se Voglio la, chitarra, Ma qui capirai Cio l' appetito da suonatore, cio la pancia che mi suona tutto il giorno, per carita.*

S. Giorio di Susa, Turin: *Caro A. miparlava di quella sinpatica bambina diteli che io le già. 9. mesi che sono mandato ho presa una donna che si chiama la fame, e le grande e grossa come come la fame, mandatemi sempre pacchi.*

Nomi, Südtirol: *Mi dissi che ieri fu stata la festa della Madonna della cintura, ti dico che se un' altro anno della Madonna la guerra non sarà finita la sua cintura si può adoperare noi.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. Andrea di Conza, Avellino: *Poi miparlato che vuoi sapere senoi faciamo il tresette lafaciamo con la spazola qui non posso vedere nimene alli Sabeta il treset suone* 11. *mese che non lo facio.*

?: *In quanto ad onomastico e compleanno pensi che qui si fa festa quando si riceve i pacchi.*

b) Mariano, Como: *Anche questo noi abbiamo un prete che viene una volta al mese a celebrare la Santa messa e lultima volta che è venuto mi ha lassiato un libriccino per ciascuno e noi habbiamo chiamato il libriccino della fame, abbiamo anche la musica. Io nel mese scorso due volte per settimana ricevevo il pane e ora è già più di* 15 *giorni che non ne ricevo, quando ho fame ascolto la musica e leggo il libriccino.*

Rivalta Bormida, Alessandria: *Domenica scorsa evenuto qui nel accampamento un sacerdote a dire la messa, e fra i quali siamo andati tutti asentire la messa e a letto il vangelo e diceva che san Paolo, a detto che Lui a suferto il caldo e il freddo. e la sete e la fame. e di portar pasiensa e cosi io dico che alla fine saremo tutti santi.*

Motta dei Conti, Novara: *Io sono in salute e posso anche studiare (lingua gotica ed altre cose) e poi non manca, per chi volesse approfittare, l' occasione di santificarsi col digiuno e con la eremitica vita lontano dal secolo e dai rumori del mondo.*

Voghera: [eine Hochzeit wird stattfinden] *Vuol dire che se combinera il matrimonio la prego di mandarmi i confetti, ed io in compenso le manderò per regalo un quadro che rende tutte le persone che lo guardano trasparenti, è il capolavoro della celeberrimo Proff. Sgaiosa·*

Florenz: *sono prigioniero insieme al suo fratello G., e proprio insieme che la stessa coperta la notte copre tutti e due e li stessi pacchi mangiamo noi due, sono divenuto il suo tutore colla sola differenza; che io ho fatto la cura del Succi (cioè dimagrito) e lui quella della balie (ingrassato),*

wobei der naive Selbstkommentar hier aufser Spiel bleibt.

Hierher gehört auch die Hinzufügung beglaubigender Details, die der Geltung des tatsächlich Ausgesprochenen mehr Wahrscheinlichkeit verleihen, den Leser von der Finte, die die Umschreibung darstellt, ablenken, ihn in Sicherheit darüber wiegen sollen, dafs es sich in den fo.genden Beispielen wirklich um eine Herberge, einen Kriegsgefangenen, ein Automobil, einen Arzt handle: es werden eben Details über Spiel in der Herberge, Büchersendungen an den Kgf., den Chauffeur des Automobils, den militärischen Grad des Arztes hinzugefügt:

Asolo, Treviso: *qualche volta se la passiamo all' albergo di tre effe giocando le carte, e cosi si passa il tempo.*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Adria, Rovigo: *mandate libri al povero christochefame.*

Luvigliano, Padua: *Cara E. ti facio sapere che ho ricevuto anche l'Automobile perche ritorno più presto, ma dispiacente ti scrivo che non hò Benzina per farlo marciare e non posso trovare un sofer per poterlo guidare.*

S. Giorgio la Montagna, Benevent: *poi vi faro sapere io mi vedo sempre con F. T. e lui vi manda tanti saluti come puro sono trovato il dottore Petilto di Campanariello che lui e tenente medico e si trova anche prigioniere e mi domandava anche di voi se io vi canosceva.*

Zugleich bereitet dem Kgf. das Ausdeuten eines einmal begonnenen Gleichnisses und die Herstellung von Beziehungen im Einzelnen zwischen Dichtung und Wahrheit Freude.

Im Gegensatz zur natürlich sein sollenden Anknüpfung stehen die listigen Tricks bei der Einführung einer Hungerklage: auf verschlungenen Wegen, durch Umschweife gelangt manchmal der Kgf. wie von ungefähr zu seinem eigentlichen Thema:

Mailand: *A giorni ricorre la infame data di un' anno fà e quella gloriosa di due anni fà con l' avanzata del mio reggimento in Champagna bei giorni quelli ed ora colla pancia in dentro a meditare il ritorno e relativi pranzi di cui sono in arretrato.*

Mailand: *Quà compagno inseparabile della mia prigionia, ho un cane fosc-tenier che chiamo Dunas. È oriundo Magiaro, ma piuttosto d' avere una simile nazionalità, ha preferito seguire il suo destino e si è chiuso volontariamente in prigionia. Ti puoi immaginare in che modo odra, in che modo ringhia e in qual maniera e fa sentire quei suoi finissimi denti.*

Minervino Murge, Bari: *nel campo non vi e neppure il più disgraziato e il più abbietto dei fiori campestri, e d' altra parte procurarsi, fuori a Mauthausen, un solo fiorellino di quelli allevati dalla mano dell' uomo, sarebbe uno scherno a ben altre cose, tal quale il lupo che passi rasente alla miseria e alla fame. Non posso dirti di più.*

Neapel: [die Photogr. ist verloren] *Il sergentiello lascialo perdere perchè il poveretto pensa alla sua malattia sghissa che lo tortura.*

Zu den die absichtliche Stilisierung bezeugenden Erscheinungen gehört auch die Aufhebung eines heuchlerisch geäufserten günstigen Urteils durch die geheimsprachlichen Hinzufügungen (die natürlich den Zensor in den seltensten Fällen täuschten): meist wird so eine anscheinende Zufriedenheitskundgebung in ihr Gegenteil verkehrt:

Cuneo: *Vidico che qui il tempo e molto bello e fa caldo la campagna cominciano a segar lerba e noi a mangiar rabbia.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Como: *Noi siamo qua sempre allegri e leggeri perche si vede la volpe sempre.*

Livigno, Sondrio: *barloca sempre e di ottima salute ringraziando a Dio.*

Prato Sesia, Novara: *Non pensate che io sofro tanta fame no? Io vi saluto e vi raccomando il mio cane che non vada tanto ingiro.*

Possagno, Treviso: *Come vi dico cui non si starebe male. Ma la Sparpadoia magna. Et allora Capite se manga cvella manca il capo principale.*

S. Miniato, Florenz: *tengo Ottimo salute però si fischia miolto e siamo contenti.*

Vicopiano, Pisa: *è dal giorno* 8 *giugno che sono prigioniero e in un mese sono cresciuto che peserò* 40 *chili quando piove.*

Ravenna: *Io godo buona salute e sto . . . bene — e mi trovo sempre assieme col mio amato amico Famego.*

Rom: *Io stò bene. — Mi ha scritto l' amico tuo dice che non stà tan to bene perehè soffre la fame ed è trattato male dal suo padrone. — Pazienza, quando sarà più grande cambierà posizione.*

Bari: *qui stobene scirocco che non ti dico.*

Fabbiano, Lecce: *Tuo cognato S. è qui con me e sta bene (di salute) . . . Però vedi i falchi in sieme a me, dice che non lo credeva.*

Girgenti: *Ti fo sapere che me la passo benissimo e non penzare a niente (però si cantano canzone) come si dice alle nostre parti.*

Feldpost — Katzenau: *la và male, poi chè non si trova più niente da comperare, così a Trento e dappertutto! Solo quì, dove sono, si mangia bene, ogni settimana si cala un bottone delle brache.*

Die Hungerumschreibungen sind also gewollte Variationen des verbotenen Satzes *ho fame* und nur die vom Kgf. mit der Zensur gemachten Erfahrungen (Nichtankommen von Briefen, Remedur der belangvollen Stellen usw.) trieben zu einer fortgesetzten Jagd nach originellen Deckwörtern, durch die der Kgf. seine Mitteilung durchschmuggeln, gewissermafsen auch den Kampf mit der Zensur aufnehmen wollte. So konnte denn beobachtet werden, wie die ersten Kgfen. und Frischgefangene ganz offen die Hungerklagen äufserten, während die später Eingebrachten oder schon lange in der Gefangenschaft Weilenden immer raffinierter und komplizierter denselben Inhalt auszudrücken wufsten. Das Bestehen der Zensur trieb also die Kgf. zur Ausbildung einer Technik der Umgehung der Zensurvorschriften, wie denn jede wirksame Waffe im Kriege zur Überbietung durch eine noch wirk-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

samere anreizt: *à trompeur trompeur et demi.*[1] In einer neugegründeten Kgf.-Sammelstelle Brixlegg, in der die Frischgefangenen gleich von der Front weg untergebracht wurden, fanden sich nur relativ aufrichtige und einfache Klagen im Stil der folgenden:

Crusinallo, Novara: *spesso qualche pacco di pane che* [unleserlich] *cie molta scarsita.*

Modena: *sto bene per tutto solamente mi manca il pane.*

Ristagno, Alessandria: *sto bene di salute ma bisogna fare del apetito.*

Madonna dell'Olmo, Cuneo: *Insomma più chi mipreme è il pane.*

Capello, Cuneo: *a noi da Mangiare cienne danno ancora ma solo il pane e molto scarso.*

Biella, Novara: *quello che vi chiedo di mandarmi del pane.*

Rodengo, Brescia: . . . *altro che la fame sono molta.*

Rocca Verrano, Alessandria: *Vi prego di mandarmi del pane subito che no bisognio*

(der erste Ansatz zu umschriebener Ausdrucksweise).

Aosta: *sono prigioniero in n' austria perquesto momento esto Con Lafame* (leiser Ansatz zur Personifikation).

Man beachte, daſs die sämtlich aus denselben Gegenden stammenden Kgf. unter sich vorerst keine Geheimsprache für ihre Korrespondenz mit den Angehörigen ausbildeten, während später in den Lagern individuelle Einfälle wie *Ugolino*, *Christochefamdalader* sich schnell verbreiteten. Unabhängig von mir hat dasselbe Kammerer In einem seiner Berichte über frischgefangene Italiener beobachtet: „Wie sie solches [schlechte Behandlung etc.] berichten, darin verrät sich die Unerfahrenheit der Neulinge: sie nennen die Dinge beim Namen, nennen Hunger Hunger und nicht ‚Santa Lucia' oder anders; sie haben noch keine Schulung in geheimen und verstellten Mitteilungen, worin sich die meisten Gefangenen erst später üben". Die Verheimlichungstechnik wird also langsam und systematisch „gelernt".

Ich setze noch aus dem ersten der Zensurbehörde abgelieferten Bericht Kammerers über Hunger im Kriegsgefangenenlager Mauthausen vom 22. Oktober 1915 20 Belege her, die samt und sonders (etwa mit Ausnahme von Nr. 8 und 19) eine wenig

---

[1] Nicéforo, *Le génie de l'argot* S. 81 schreibt: „Les voleurs ont un argot, et les gens de police un autre; ceux-ci insultant avec une cruauté sans égale aux maux de ceux-là". Dasselbe gilt auch für die Zensoren, deren Argot ebenfalls darstellenswert wäre: ich erwähne nur die Wendung *rimediar Dante* ‚Hungerklagen mit Ugolino-Anspielungen zur Remedur anzeichnen'.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kniffige, einfach auf Mitteilung der Tatsache des Hungers und die Bitte um Abhilfe gerichtete Stilisierung zeigen:[1]

Nr. 1. „*Den Oesterreichern in Italien geht es, was das Essen anbelangt, viel besser als uns*“.

Nr. 2. „*Es ist gut hier Geld zu haben; man kann es aber nicht viel verwenden. Ich möchte lieber wöchentlich einen guten Laib Brot haben als 10 Lire täglich*“.

Nr. 3. „*Schicket mir zwei Laib Brot*“.

Nr. 4. „*Ich hoffe bald das Brot zu bekommen*“.

Nr. 5. „*Hunger haben wir und die anderen. Schicket etwas zum Essen*“.

Nr. 6. „*Schicket mir ein wenig von unserem Hausbrot*“.

Nr. 7. „*Schicket mir ein Paket Brot*“.

Nr. 8. „*Hier werden wir ziemlich gut behandelt — aber . . .*“

Nr. 9. „*Schicke mir Salami. Ich hoffe, dafs Du mich wohl verstehen wirst*“.

Nr. 10. „*Schicket 20 Lire, dafs ich mir wenigstens ein Stück Brot kaufen kann*“.

Nr. 11. „*Schicke mir Geld, dafs ich mir etwas zum Essen kaufen kann*“.

Nr. 12. „*Ein Brot kostet eine Lira*“.

Nr. 13. „*Bitte um Geld, weil wir hier etwas zum Essen kaufen müssen*“.

Nr. 14. „*Bitte um Geld, dafs ich etwas zum Essen kaufen kann*“.

Nr. 15. „*Hier ifst man manchmal stinkendes Fleisch*“.

Nr. 16. „*Ich habe das Geld nötig, um etwas zum Essen zu kaufen*“.

Nr. 17. „*Schicket Geld, damit man weniger Hunger leidet*“.

Nr. 18. „*Schicket Brot, so viel in ein Paket hineingeht*“.

Nr. 19. „*Wir werden (wenig) gut behandelt und man ifst (weniger als) genug*“.

(Die eingeklammerten Worte im Original durchstrichen, doch absichtlich so, dafs sie leserlich blieben.)

Nr. 20. „*Schicket mir Essen. Ihr macht mich glücklich*“.

Diesen naiv unverhüllten Klagen stelle ich die um die Argusfähigkeiten der Zensur wissende Geriebenheit länger Gefangener gegenüber:

---

[1] Bekanntlich haben sich in den Verbrecherkolonien sowie bei den Wilden eigene Riten der Initiierung des Neulings in eine Gilde ausgebildet (Lasch, Mirabella etc.).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Crova Vercellese: *avrei molte cose da narrarle, ma, come Ella sa, è più facile che passi un camello per la cruna d' un ago anzichè sfuggano al microscopio dei signori censori certe noterelle.* —

das durch das Nadelöhr der Zensur gehende Kamel ist aber eine Hungerklage und so sucht denn der Kgf., im Augenblick da er die Feinhörigkeit der Zensur lobt, sie zu übertölpeln!

Durch die absichtliche Entfernung vom gewöhnlichen Ausdruck, der metaphorisch umschrieben werden muſs, ähneln unsere Hungerklagen Rätseln, die der Kgf. gewissermaſsen den Angehörigen — und der Zensur aufgibt. Wir haben denn auch wiederholt Parallelen zwischen Rätsel und Hungerklage ziehen können[1]: gemeinsam ist ihnen beiden die metaphorische Umschreibung. Ich bemerke hier nebenbei, daſs eben unsere Hungerklagen auch die Einteilung der Rätsel, wie sie Pitrè vornimmt, revidieren helfen kann: Pitrè unterscheidet volkstümliche Rätsel, die sich mit den „cose naturali", gelehrte, die sich mit den „parole" abgeben (die Spielereien mit Homonymen etc.). Unsere Hungerumschreibungen lehren die Volkstümlichkeit auch der Wortspielereien. Ebenso unterscheidet ein Mitarbeiter in Pitrè's *Archivio* einmal unter den Rätseln einen *tipo descrittore, osservatore, erudito, immaginativo* usw., wobei unter den „gelehrten" Rätseln gerade eines erscheint, das den Mund als Medizinen zerstampfenden Mörser schildert, ein in meiner Sammlung ganz geläufiger Typus (vgl. S. 231). Man mutet der volkstümlichen Phantasie im allgemeinen zu wenig Phantasie zu!

Auch hier haben Schwob und Guieysse das richtige Bild gefunden (*Mém. soc. lingu.* VII, 49): „La métaphore [dans l'argot] fait jaillir parfois autour d'elle une pluie de synonymes comme les champignons qui éclatent en projetant une nuée de spores destinés à perpétuer leur espèce".

Das Studium der bewuſsten Wortsetzung wird meist in der individuellen Stilistik bei der Analyse hervorragenden schriftstellerischer Leistungen betrieben, der volkstümliche Stil bleibt meist unbesprochen oder wird mit eben diesem billigen Sammel-Epitheton „volkstümlich", das oft pejorativen Beigeschmack hat, abgetan. Der Nachweis, wie viel „Kunst", Berechnung, Raffinement in diesen primitiven Erzeugnissen von — gröſstenteils! — Bauern liegt, ist gewiſs wertvoll und kann der literarischen Unterschätzung des volkstümlichen Schrifttums — die Linguisten schätzen ja seit dem Ein-

---

[1] Allerdings scheinen sich die ital. Rätsel wenig mit dem Hunger, viel mehr mit Mund und Zähnen zu beschäftigen: man muſs daran denken, daſs Rätsel besonders den Kindern aufgegeben werden, die vorerst nur sinnlich wahrnehmbare, gewissermaſsen greifbare Gegenstände erraten können. Ferner besitzt die Lösung des Rätsels meist substantivische Form (der Regenbogen, der Mund etc.) — in den Mundarten ist aber sicher das Wort *fame* nicht recht autonom: es begegnet nur in der mehr verbalen Form *ho fame* ‚mich hungert' — bezeichnend, daſs auch Gauchat in seinem schweiz-frz. Material weniger Substantive als Verba gefunden hat. Der Hunger ist eben ein Empfindungsvorgang, keine dinglich faſsbare „Substanz" [vgl. jetzt Schuchardt, *Sprachursprung* III, S. 451].

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

setzen der Dialektforschung das „Volk“ höher ein als die Literaturforscher — steuern.

Die Erkenntnis von dem voluntativen Element bei der Wortwahl ist uns schon von anderer Seite gegenüber den bisher in der Sprachwissenschaft bevorzugten Theorien der unbewufst arbeitenden Sprachgestaltung und -veränderung vermittelt worden: Gilliéron bemüht sich seit Jahren mit Erfolg in dieser Richtung, indem er, von der Dialektologie ausgehend, die lexikalischen Wandlungen meist aus stilistischer Ökonomie innerhalb der Mundarten erklärt. Gilliéron berücksichtigt mehr die logischen als die phantasievollen Antriebe in der Sprache: in seinem hochbedeutenden Werk *Généalogie des mots galloromans ayant désigné l'abeille* entscheidet er sich in dem Dilemma, ob etwa ein Wort wie frz. *pâquerette* eine „création utilitaire“ oder „sortant spontanément de l'imagination populaire“ ist, auf folgende Weise (S. 316): „Avons-nous besoin de dire que personnellement nous penchons en faveur de la première hypothèse, car nous pensons que la création utilitaire qui crée la clarté, qui dissipe l'équivoque, prévaut en matière lexicale sur les velléités novatrices, si tentantes qu'elles soient, inspirées par l'imagination, mais superflues et n'étant en quelque sorte que fioritures lexicologiques“. Wenn er auch S. 306 bei den Veränderungen von *compère-loriot* zu *fils-loriot*, *père-glorieux*, *figue-loriot* „aux superfétations facétieuses ou ineptes qui s'incrustent dans certaines de nos jolies chansons populaires“ denkt, so bleibt für ihn der erste Impuls zur Neubildung stets der logisch-stilistische.

Was können unsere Hungerumschreibungen für die Entscheidung des Dilemmas Logisch?—Phantasievoll? beitragen? Sie zeigen jedenfalls in Gilliérons Sinne die phantasievollen Variationen des *ho fame* im Dienste einer logischen Notwendigkeit, der von der Zensur erforderten Vermeidung des unumschriebenen Ausdrucks. Der Kgf. schöpft in seinem „dichterischen“ Phantasieschatz die Ausdrucksweisen, die ihm das erstrebte Maſs der Verständlichkeit (das sehr gering den Zensoren, sehr groſs den Angehörigen gegenüber erwünscht ist) erreichen lassen. Aber die Phantasie übertölpelt den anfänglich nur logisch gewappneten Schreiber: der Dichter in ihm bemächtigt sich der Feder, läſst ihn spielen, „superfétations facétieuses ou ineptes“ erzeugen, die nicht mehr „notwendig“ sind, sondern einen künstlerischen Trieb befriedigen: die „fioritures lexicologiques“ sind die Triller eines am Sprechen, am Sich-Mitteilen Freude fühlenden Sängers. Tiefer kann diese Antinomie nicht ausgedrückt werden als durch das Wort Schuchardts („Sprachursprung“ II, 865): „Aus der Not geboren, gipfelt die Sprache in der Kunst“.

4. Wir bemerkten schon, daſs der Kgf. die Hungerklagen häuft, mehrere Motive zum gleichen Zweck verwendet, um mehr Wirkung auf die Angehörigen auszuüben, damit sich aber gleichzeitig verrät. Es hängt das mit dem zusammen, was ich Konstanz des technischen Mittels nennen möchte: ist einmal die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Phantasie des Schreibers in eine bestimmte Richtung gelenkt, so beharrt sie in dieser; ist er einmal auf Umschreibung eingeschworen, so läfst er nicht von diesem Mittel, auch ohne dafs der unmittelbare Zweck der Verständlichkeit es erforderte; das Plus an Aufwand von Umschreibungen entstammt einer Art Trägheit der Phantasie, die im eingefahrenen Geleise weiterrollt. Auch der einmal gewählte Umschreibungstypus wird womöglich beibehalten: auf eine Hungerpersonifikation folgt gewifs eine solche der Kälte, der Armut, der schlechten Behandlung. War einmal Hunger umschrieben worden, so geschah gewifs dasselbe zur Angabe der erforderlichen Nahrungsmittel (Brot usw.). Gern werden auch zwei Motive ineinandergeschweifst, wobei der Schreiber offenbar in dem wie zufälligen Zusammentreffen des ursprünglich und dem Buchstaben nach oft nicht Zusammenpassenden eine gewisse Pikanterie findet: dafs in einem der folgenden Belege der Kgf. mit dem Appetit am Vorabend des Marienfasttages bekannt wurde, ist eine besondere Gefälligkeit, die Gevatter Zufall dem Kgf. erweist. Wenn aber der Hunger-Adler singend eingeführt wird, so ist die Verbindung der Motive eine entschieden glückliche, weil inhaltlich gerechtfertigte zu nennen. Immerhin wird die Wirklichkeit dem Schreiber kaum einen singenden Adler vorgeführt haben: ‚Adler' ist blofs Spezialisierung von ‚der Vogel singt'. Dagegen ist *il foglio del fianco destro* vollkommen unanschaulich und unvorstellbar. Das Beharren im Umschreiben verführt so zu Bildermischung, zu Kontaminationen: im folgenden bezeichne ich die uns schon bekannten Motive durch je ein Schlagwort in der Klammer, während aufserhalb derselben eine eventuelle Anknüpfung an die Aufsenwelt angedeutet wird.

Saluzzo, Cuneo: *alla domenica, non si lavora. e allora si è pensato fra noi di fare un teatrino ed è riuscito bellino. si rappresenterà quanto prima il conte Ugo e poi Lino — farò pure parte anchio, però non sul palco-scenico, ma forse parte all' orchestra, perchè da dopo che mi trovo prigioniero ho imperato magnificamente a suonare . . .*

(Ugolino + Musik) + Theateraufführung.

Turin: *Cara sorella attendo con assiduo appetito il tuo pacco di galetta e la biancheria per far saltare meno i miei denti almeno dal freddo.*

(Zähne + Kälte.)

Mailand: *io desidero più i pacchi che le cartoline, capisci sorella mia . . . che coi pacchi si mangia e con le cartoline si legge cioè si salta speditemi un pacco alla settimana.*

(*leggere* + *saltare.*)

Mariano, Como: *Anche questo noi abbiamo un prete che viene una volta al mese a celebrare la Santa messa e lultima volta che è*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

venuto mi ha lasciato un libricino per ciascuno e noi Labbiamo chiamato il libriccino della fame, abbiamo anche la musica. Io nel mese scorso due volte per settimana ricevevo il pane e ora è già più di 15 *giorni che non ne ricevo, quando ho fame ascolto la musica e leggo il libriccino.*

(Musik + Lesen) + Priesterbesuch.

Copparo, Ferrara: *Dunque qui al Teatro rappresentarono parecchi spettacoli la Boème la sghissa e tante altre.*

(*Bohême* + *Sghissa*) + Theateraufführung.

Pitigliano, Grosseto: *Cara mia quà si fischia da quanto batte il fianco destro.*

(*fischiare* + *fianco destro.*)

Montecatini, Lucca: *Sappi che qui abbiamo la musica. e si anno* 50. *pero si sona in chiave i versi che Da noi qui si suona soltanto in chiave di fa . . . e tu capirai che l' organico permette cosi qua. ma insomma facciamo anche troppo.*

(Musik + *fa*-Schlüssel; *organico* doppelsinnig.)

Stagliano, Genua — Mauthausen: *Vi attendo per recarsi ai diversi Santuarii, ma sarà difficile che io possa competere col prof. Succi.*

(Kasteiung + Succi.)

S. Giustino, Perugia: *vi possasicurarvi che si balava nonsolo Che ladomenicha Tuti igiorni Sono stati uquali special mente la matina abono ra Choi denti si sonava e Cholegambe sibalava ma in cual modo sia Son palato uquale: spero unantro uquale di non palarne . . . igiorni Che sipala sonanni.*

(Tanz + Zähne.)

Rom: *vi preco di fame. saper spesso le notizzie della signora Bava e di sua figlia Lesca.*

(*fame. sapere* + *Bava, Lesca.*)

Galatone, Lecce: *Io sono sempre unito con un amico di nome Appetito che conobbi la vigilia dall' Immacolata. Esso è sempre vicino anche a me anche la notte, e mi accompagno dovunque.*

(Appetit + *Immacolata.*)

Paliana, Rom: *venco a airti che l' amico Appetito è stato fatto prigionicro pochi giorni dopo di me è stato ferito al fianco destro e dice che ci batte molto e difatti per il molto battere ci viene la febbre fino a* 39 *i medici sperano di salvarlo. Di questo ne ho parlato anche al mio suocero in una cartolina scritta il* 9 *di Marzo fattela dare a leggela che ti spiega meglio.*

(*fianco destro* + Fieber.)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sparanise, Casertā: *vi prego di pensarci, perchè la ragione ve lo detto che si legge il foglio tutto il giorno, che voi micomprendete che foglio che io vengo adire, del fiango destro.*

(*foglio* + *fianco destro.*)

Palagonia, Catania: *Voglio dirvi ora che nel Dicembre del* 1917 *al Marzo del* 1918 *in questo periodo di mesi guardai in aria e vidi (l' Aquila cantare) che da noi mai veduta e un bell' uccello ma non vorrei più vederlo.*

(*aquila* + *cantare.*)

Katzenau — Tunis: *qui cio A mio compare Apetito che mi sta insegniare A suonare la chitara Di matina A sera.*

(Appetit + Musik.)

Das Zusammenschweifsen der Motive entstammt auch vielleicht der Unfähigkeit, ein Bild bis in seine letzten Einzelheiten festzuhalten und von anderen, ebenfalls auftauchenden, mitassoziierten Bildern zu sondern. Man bemerkt manchmal ein langsames Sich-Verflüchtigen des Bildes während der Rede, ein allmähliches Übergleiten von einem Motiv zum andern:

Monferrato, Alessandria: *Cara mia Moglie io veto tante Volte quel occello che si chiama Grive. che vola di sopra la testa. mi credevo. delle parte nostre. ma di più in Austria. Capite cara mia Roman. sensa Na guarda (?), Romana cara, e cara Mamma, di agiustarlo bene perchè, ci vuole un. mese. a venire dove sono io Che per la strata che à tanti cani avete capito cosa vuol dire. la lettere Mettere in dentro un. fasoletto.*

Mit dem *aggiustarlo* (*l' uccello — il desiderio*) ist das erste Bild abgeschlossen und nun kommt ein anderes (*cani*) an die Reihe.

Manchmal läfst sich gar nicht unterscheiden, ob stilistisches Ungeschick oder Absicht vorliegt:

Bologna: *Se potessi diventare unucello vore venire a posare sopra a la braccia di voi due Padre e Madre a raccontarvi i sogni, della tavola dove riposa quei ragazzini che nascono ogni otto o nove giorni. Vicino alla finestra.*

Ist das Motiv des Traums absichtlich mit dem des Vögleins und dem der Fliegen verbunden?[1] Oft bemerkt man auch ein

---

[1] Das erinnert an die von Heinz Werner, *Die Ursprünge der Metapher* (Leipzig 1919) untersuchten „Metaphorischen Kettenbildungen", z. B. wird im Gedicht eines Melanesiers die weibliche Scham verglichen mit „Fledermäusen, die ich mit Furcht gesehen, die durch den Riesenficus flogen und Äste brachen" („kontaktassiozativer Flufs [der Metapher] bei Gleichheit des Einstellungsmodus"): „Hier wird derselbe Gegenstand an demselben Bildkomplex durch zwei ganz verschiedene Bilder symbolisiert. Zuerst durch die ekelerregende Fledermaus, dann

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

unentschiedenes Tappen innerhalb eines Bildes, wobei die Rolle des herangezogenen „comparatum“ gar nicht festzustehen scheint:

Inzago, Mailand: *Zio di piu ti faccio noto che qui comme è la Signora Sgaiuza Lui si lamenta sempre tutti i giorni io cerco l' imposibile di tenerlo contento ma e imposibile pensa sempre ai dispiaceri di questa prigioniera Capi . . . di nuovo baci a tutti un forte bacio alla Signora Sgaiusa che sempre mi ricordo di Lei.*

Wenn die Signora Sgaiusa mit dem Kgf. im Lager verweilt, so braucht er sie doch nicht grüfsen zu lassen! Eins oder das andere! Es fehlt die Sicherheit der Komposition. Damit hängt

---

aber durch den harzabsondernden Ficus, dessen Früchte ebenfalls dieselben Vergleichsmomente in sich bergen“; oder die Scham wird verglichen mit „des faulen Flusses Mündung, wo mich die Mücken nicht schlafen lassen“ („kontaktassoziativer Fluſs bei Verschiebung des Einstellungsmodus“): „Das ursprüngliche Bild ist ohne weiteres verständlich. Die faule Flufsmündung ist Anschauungsmetapher des welblichen Geschlechtsteiles. Nun aber kommt ein Sprung: ‚So wie die Mücken des Flusses mir lästig sind, so ist mir ein Verkehr mit dir lästig und gefährlich‘.“ Werner erklärt dies aus zwei Eigentümlichkeiten primitiven Geisteslebens: „1. Jedes anschaulich gegebene Gebilde wird von der primitiven Psyche als Totalität, d. h. als unzerlegbarer Komplex aufgefafst, 2. Die komplextragenden Merkmale werden nicht als Teile eines Ganzen aufgefafst, sondern sind typische Vertreter jener Totalität“. Es gibt keine Überordnung von Haupt- und Nebenbedeutungen. „Der Primitive wird also kraft des objektiven und subjektiven Komplexcharakters seiner psychischen Erlebnisse die Symbolisierung eines bestimmten Gegenstandes durchführen können, ohne danach zu fragen, ob in dem Ablauf des Gleichnisses die einzelnen hervorgehobenen Gleichnismerkmale eine logische Beziehung zu einander besitzen. Er kann anfangs das Anschauungsmerkmal des Sumpfes und in weiterer Entwicklung desselben Gleichnisses das Wirkungsmerkmal der um den Sumpf herumschwirrenden Mücken zur Metapher erheben. Denn beides ist an einem einzigen anschaulich untrennbaren Komplex gegeben; mit der Hervorhebung des Sumpfes ist ebenso das Gesamtbild erregt, wie mit der Hervorhebung der Mücken. Nur die Träger des Gesamtbildes wechseln. Die Gefährlichkeit der Mücken gehört ebenso dem Sumpf an, wie der ekelerregende Anblick des Sumpfes auf die Mücken übertragen ist. Ein Kulturdichter würde, wenn er in einem Anschauungsbild zugleich eine Wirkung metaphorisieren wollte, zum Beispiel neben dem ekeleregenden Anblick des Sumpfwassers seine Gifthaltigkeit als Gleichnis verwenden; der Primitive hat es bei der durchgängig verschwommenen Homogenität des Bildes, in welchem Sumpf und Mücke, Ekel und Gefahr eine einzige unscharfe Anschauungs- und Wirkungseinheit bilden, nicht nötig, den einmal gewählten Punkt, an welchem das Gleichnis angesetzt ist, während des ganzen gesamten Gedankens im Auge zu behalten. Er kann da and dort aus seinem Anschauungsfelde eine Blume für den poetischen Kranz pflücken, da die Einheit dieses Feldes untrennbar gegeben und auch unzerreifsbar ist.“ Ganz ebenso braucht der — erstaunlich primitive! — ital. Kgf. bei dem Wunsch, ein Vöglein zu sein, das die Krumen im Vaterhause aufpickt, nicht etwa den Heifshunger des Pickens, die Sehnsuchtsstärke, die Güte der heimischen Speisereste zu malen, sondern ihm schwebt wohl das Bild des zum Fenster hereinflatternden Vögleins vor, mit dem untrennbar die Fliegen am Fenster verknüpft sind. Immerhin bemerken wir beim Kgf. daneben, neben dem einheitlichen Anschauungsbild, ein übernommenes, traditionelles Bild („Kommt ein Vogerl geflogen, Setzt sich nieder auf mein' Fufs“ . . .), das fremde Zutaten hineinmischt: also einerseits primitive Anschauungskomplexität, anderseits literarische Störung der Einheit des Anschauungsfeldes.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

das zusammen, was ich den synkretistischen Zug beim Zustandekommen eines Ausdruckskomplexes nenne: aus wieviel verschiedenen Anschauungen, gewissermafsen durch Summierung, sind die Typen *battere* oder *la cavalla* erwachsen!

5. In fast jedem Abschnitt, besonders aber in der *cattolica*-Sippe, haben wir die *dérivation synonymique*[1] angetroffen, die statt einer Variante eine andere, inhaltlich verwandte, meist die erste überbietende oder speziellere, einsetzte — so recht bezeichnend für den nach Entladung seiner Affekte verlangenden, stets innerhalb

---

[1] Ich finde diesen von v. Wartburg, *Ltbl.* 1916, Sp. 121, Anm. 1 aus Schwob-Guieysse's Argot-Arbeit von 1889 ausgegrabenen Namen besser als „formazione per opposizione", das Battisti *l. c.* 312 für taróm. *furbi* statt *coioni* ‚Hoden' gebraucht (vgl. auch ebenda *pomársela* ‚fuggire', das Kriegsäquivalent für unser *tachinieren*, nach ital. *svignarsela*). Die *dér. syn.* ist eine Abart der von Sommer sogenannten „Konträrbildungen", die in falscher Richtung weitergebildet sind (vgl. etwa aufser Sommer's und Kretschmer's Beispielen in *Glotta* 8, 166; 10, 42 das häufige *sich abregen* nach *sich aufregen* und dem sonstigen Gegenüber *auf—ab*). Dérivation synonymique ist auch bei den Namen wie *Cantalupo* im Spiel, wo der ‚Gesang' eben nur das Überbleibsel des urspr. *Cantamerlo* od. dgl. darstellt (vgl. oben). Zweifellos ist es unrichtig, mit Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 151 das Vorkommen dieses Prozesses in den Mundarten zu leugnen. Eine dérivation synonymique* ist auch ist. *šbigolo* ‚Furcht' nach *spaghetto* ‚Furcht' (zu *pavor* etc.) und ‚Teig in der Suppe' (zu **sparticus*), wobei *bigolo* ‚Teig' eingesetzt wurde (Vidossich, *Arch. triest.* 31, 83). Ein tirol. *Pfeilmutter* ‚Schmetterling' erklärt mir Riegler aus *Pfeil(f)-alter* (= *Feifalter*), wobei *Alter* = ‚Vater' gefafst wurde. Besonders bei Übersetzung in eine andere Sprache konnte — zuerst witzig — von der Ursprungssprache mächtigen Sprechern die eine Bedeutung weggelassen werden: so soldatendeutsch *Spagat haben* ‚Angst haben' (nach ital. *spaghetto* in doppelter Bdtg.) oder in den 13 Gemeinden *kouler* (= dtsch. *Köhler*) ‚carbonajo' und ‚carabiniere' (mit Einmischung von *carbone* in ital. *carabiniere*, *Arch. glott.* 3, 192). Hierher ital. *bonaccia* aus *μαλαχια*, als *mal-acia* verstanden und die von Merlo, *Da Dante a Leopardi* S. 5 zitierten nprov. *bon-viscle* aus *malva hibiscu*, dauph. *bon-rubi* ‚marrubio' — wia überhaupt die meisten volksetymologischen Umbildungen. Ähnlich, wenn der Portulak neben *porcellana* auch *fiore di s. Antonio abate* heifst (ebenda S. 40), ferner neap. *fra pavolo*, *ser pavolo* ‚Schlaf' (aus *paolo* = *papavere* nach Salvioni, *RIL* 44, 802, der an *venir i pisani* ‚schläfrig werden' nach *pisolo* ~ *Pisa*, erinnert, vgl. allerdings die plausiblere Erklärung aus einem Zug des Lebens des Heiligen in Pitrè's *Arch.* 3, 454), lomb. *can de la Scala* nach *can de l' effe* = *can fottuto*, Salvioni, *Rom.* 1910, 474. Dasselbe mag man bei vielen Witzen unserer alltäglichen Konversation bemerken: Als ich in Paris bei Dauzat über *Argot* hörte, fragte mich der Sekretär der École des hautes études: *Vous faites aussi du charabia?*

---

* Merian, der in seiner Arbeit über die Namen des Regenbogens im Frz. derlei vortrefflich dargestellt hat, hat dennoch nicht erkannt, warum so oft der hl. Leonhard mit den Ausdrücken für ‚Regenbogen' verbunden wird (*courroie*, *couronne*, *croix*, *roue de St. Leonard*). Meringer hat schon *IF.* 16, 145 einen Gedanken Cornu's veröffentlicht, der das so häufige Attribut des hl. Leonhard, die Ketten, dem lautlichen Anklang von frz. *lien* und *Lienard* zuschreibt: beachtet man nun, dafs Ausdrücke für Binden sehr oft für den Regenbogen angewendet werden (*jambe-lie*, *jarretière*, *ceintures*, *courroie*), so werden wir ebenfalls den *Lienard* als *Lien*-Heiligen fassen: *courroie de St. Lienard* wird das Ursprüngliche gewesen sein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

des Bereichs seiner Worte beengten Menschen, der das einmal bekannte Bild als inhaltsleer und unwirksam erachtet und den Ausdruck stets variiert, steigert — blofs um abzuwechseln, nicht stets dasselbe zu sagen: waren einmal *musica* und *suonare* als Hungerbezeichnung gegeben, so wurde Zither- oder Mandolinenspiel eingesetzt, war über den Umweg des Veitstanzes der ‚Tanz' im selben Sinn geläufig geworden, so trat der Tango ein usw. War das Kamel einmal Hungertier, so wurde die Zahl seiner Höcker die Skala für die Gröfsenbemessung des Hungers. Immer weiter ab vom comparandum drängte die Phantasie der Schreiber, immer mehr gewann das comparatum an Übergewicht und wurde so liebevoll ausgestaltet, nach dem Vorbild der Aufsenwelt umgemodelt. So schreitet die Phantasie zu immer neuen gegenständlicheren Vergleichstypen, den Ausgangspunkt (in unserem Fall die Hungermitteilung) weit hinter sich lassend. Die einzelnen Schreiber gewinnen durch die Möglichkeit der *dérivation synonymique* Spielraum für individuelle Abwandlung der von der Sprache und der Allgemeinpsyche gelieferten Motive. Da die sprachliche Eigenleistung bis zu einem gewissen Punkte vom Sprachgebräuchlichen getragen wird, geht der Einzelne darüber oft nur um ein Geringes weiter: aus der Summe solcher gleichzeitigen Fortschritte entwickelt sich wieder ein neuer Sprachgebrauch wie das Vorgehen eines Schwarmes aus dem Vorbrechen einzelner Plänkler: die neue Linie, die der Sprachgebrauch erreicht, ist dazu bestimmt, bald wieder überschritten zu werden — und eine Grenze findet dieses sich selbst übersteigernde semantische Vorwärtsdrängen nur in der Verständlichkeit.

Der Kgf. mufste von seinen Angehörigen verstanden werden, daher zähmte er seine zentrifugale Steigerungslust und ging nicht weit über den auch in der Heimat gebräuchlichen Bestand aus Argotwörtern, Metaphern hinaus — nur in der Variation und Adaptation der alten Typen konnte sich die Schaffensfreude der Schreiber ausleben.

Eine Art Künstlerübermut drängt oft den Schreiber, ein Bild bis in seine äufsersten Konsequenzen zu verfolgen, bis zur Sprengung aller logischen Fesseln:

> Cento, Ferrara: *Il collega Sghissa è di una petulanza spesso irritante; pare che non stia tanto bene in salute; ma indiscutibilmente è un po' nevrastenico. Io lo sopporto con abbastanza fermezza.*

Die Personifikation des Hungers als ‚übermütiger Kollege' kann man logisch begreifen: seine „Neurasthenie" ist aber ein schelmisch ihm unterlegtes, vom Kgf. von sich selbst auf die Personifikation übertragenes Motiv.

> Pianopoli, Catanzaro: [pacchi] *sono sara silenzo della morte ma no della Pettito . . .*

Die Freude an der Übertreibung führt zur Vorstellung eines Todeszustandes, bei dem der Appetit allein überlebe!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Eine ähnliche Feststellung macht für seine Krankheitsnamen Urtel, *Arch.* 130, 114: „Das Volk kann mit wesenlosen Begriffen wie Nervosität, Schwindel usw. nicht viel anfangen; es empfindet eine starke Neigung zur Verbildlichung, zur Symbolisierung; so sieht es in den Krankheiten vor allem das Symptom, die Eigenschaft, das Agens".

Man kann allerdings auch statt von einem Wegstreben des Schreibers von seinem Thema, der Hungerklage, auch von einer Art Vampyrismus der Empfindung des Hungers, reden, die alle Gedankengänge an sich zieht, absorbiert, umfärbt; die so lebhafte Empfindung vermag es, auch die abliegendsten Dinge zu infizieren! Da studiert ein Kgf. Sprachen und plötzlich drängt sich ihm der Hunger vor und lenkt seine Studien nach den Vokabelentsprechungen dtsch. *Hunger* = ital. *fame*. So wird das affektisch erlebte Empinden zu einem stilistischen Zentrum, in dem die verschiedensten Ausdruckstypen zusammenlaufen. Eben durch die Einbeziehung der Aufsenwelt in die Umschreibungen wird es dem Nichtitaliener oft schwer, die genaue Bedeutung mancher Wendung zu erforschen und die Hungerklagen von allgemeinen Klagen zu sondern. Da die geheime Mitteilung nur den Angehörigen und dem Kgf. verständlich sein sollte, so schleichen sich eine Menge individual- oder familiensprachlicher Anspielungen ein, die kaum allgemein verständlich sind. Die Menge des Undeutbaren ist daher in dieser Sammlung beträchtlicher als in anderen onomasiologischen Arbeiten. Immerhin lassen sich auch diese in ihrer tatsächlichen Bedeutung unklaren Wendungen in die allgemein üblichen Motive einordnen: wenn man auch von den *rocchini*, von denen nach Settignano geschrieben wird, nichts weifs, so ordnet sich der betreffende Passus (S. 232) doch unter den Typus *se non vuoi la mia morte* ein. Ähnlich ist die gelehrte Anspielung auf den türkischen Ramasan[1] (S. 111) doch nur eine Variante des Fastentypus. Es gilt hier an die Worte zu erinnern, die der Italiener Ascoli in *Studj critici* I, 118 über die *gerghi* geschrieben hat: „Chi pensi agli innumerevoli enimmi che in sè racchiude il favellio d' una intera nazione, ogni città, ogni borgata, ogni contrada starei per dire, avendo in ogni epoca le sua peculiarità idomatiche, ingenerate da

---

[1] Gerade dies Beispiel zeigt, wie schwer es ist, Einmaliges von Gebräuchlichem zu sondern: Esnault, *Le français de la tranchée* (*Merc. de Fance* 1. IV. 1918) verzeichnet ein den frz. Zuaven-Regimentern und der Fremdenlegion angehöriges *faire ramdam* ‚se serrer la ceinture, jeûner par force', *aller au ramdam* ‚ne rien toucher à l'ordinaire de la compagnie' aus den Jahren 1894—1898. Anderseits haben wir *ramdam* ‚tapage' im heutigen frz. Soldatenargot, südfrz. *ramadan*, *ramasan* ‚sabbat que font les chats pendant la nuit' (Mistral), zu dem irgendwie unser österr. *eine remasuri machen* gehören mufs. Hat der den Ramasan als Hungerumschreibung benützende Italiener in der frz. Fremdenlegion gedient oder in Muselmannenland gereist? Haben die ital. Soldaten den frz. Ausdruck entlehnt? Haben sie ihn selbst aus dem Orient mitgebracht? Ist, mit einem Wort, diese Hungerumschreibung Individual- oder Kollektivgut?

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mille specie d' accidenti assai spesso inperserutabili, non maraviglierà per certo allo scorgere ne' varj gerghi un buon contingente di dizioni che sembrano voler perennemente restare quesiti etimologici insoluti". Die Hic et nunc-Forschung darf sich aber trotz des irrationalen Restes, der ihr wie der historischen anhaftet, nicht entmutigen lassen, da sie allein zu Schlüssen für vergangene Zeiten berechtigt.

Ist in der Sprache ein Begriff „taboo" oder, mit Meillet zu reden, herrscht eine „interdiction linguistique", oder endlich mit einem in dieser Arbeit besonders naheliegenden Bilde, herrscht Zensur, so ist natürlich ein umso gröfserer Antrieb zur Variation gegeben: „Più un oggetto è stato *tabù*, e più cresce, necessariamente, il numero dei sinonimi", sagt Niceforo. Wer Hunger nicht sagen darf, wird zu den verschiedensten Ausflüchten greifen (ebenso wie der „moderne Kulturmensch", der weder fluchen noch von naturalia turpia reden darf): die sprachliche Zersplitterung, die Meillet bei den idg. Bezeichnungen des Bären [1] gefunden hat, sie findet sich wieder bei den Hungerumschreibungen der italienischen Kgf. in Österreich-Ungarn. Sprache unter Zensur entwickelt sich zu — allerdings motivgebundener — Mannigfaltigkeit.

6. In sich ist aber die Kgf.-Sprache ziemlich gleichartig: sie ist die Fortsetzung und Steigerung der in sich wieder homogenen Kasernensprache: daher der soldatensprachlich-unifizierende Zug in unseren Hungerumschreibungen, die in vielen Fällen geographische Abgrenzung einer Ausdrucksweise nicht zuliefsen: ein Wort wie *camel(lo)* hat sich unter allen Kriegsgefangenen von den oberitalienischen aus verbreitet und ist kein Dialekt- sondern ein Kriegsgefangenen- (oder Soldatenwort) geworden. Die Kgf., von der vereinheitlichenden italienischen Kaserne linguistisch uniformiert, wurden in Österreich von einem Lager zum andern transferiert: das Wirtland vollendete, was das Heimatland begonnen hatte (dieselbe Beobachtung macht Dauzat, *Mercure de France* in seinem Aufsatz vom 16. III. 1919 über „l'argot de nos [frz.!] prisonniers en Allemagne", den ich der Güte des Verf. verdanke). Wir haben hier die Ansätze zu einer *Κοινή*, einer Lagersprache, die nur deshalb für spätere Zeiten keine linguistischen Früchte tragen wird, weil die Ansiedlung der Soldaten im Wirtland (etwa wie bei den römischen Legionären in den Provinzen, den spanischen Conquistadoren in Amerika, Schuchardt, *Slawo-Deutsches u. Slawo-Italienisches* S. 21, Wagner, *Ztschr.* 1920, S. 388) ausblieb. Der Charakter der *Κοινή* ist aber der embryonalen und embryonal

---

[1] R. Lenz hat z. B. in seinem *Diccionario etim. d. voc. chil.* — analog Meillet für den Bären — für die Bezeichnungen des Schweins im Spanischen eine durch euphemistische Gründe notwendig gewordene Vielfalt der Ausdrücke (*guarro, gorrino, verraco, verron, marrano, jabalí, sancho* statt *puerco, cochino*) fest- gestellt und tatsächlich entschuldigt man sich in Cervantes' *Don Quijote* des öfteren wegen der Nennung von *puerco*.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gebliebenen italienischen Lagersprache auf österreichischem Boden ebenfalls eigen. Die Kurzlebigkeit des Gefangenargots ist parallel der Kurzlebigkeit der Soldatenargots, die den Krieg nicht um Bedeutendes überleben oder nach der „Zivilisierung" der militärisch eingestellten öffentlichen Meinung in allen Staaten höchstens in den Kasernensprachen weiterleben werden. Die Gefangenenargots sind ephemere Erscheinungen wie die ganze Wirkung des Krieges auf die Sprachen ephemer ist. Der Weltkrieg an sich (ohne die an ihn erst sekundär anschliefsenden territorialen und kulturellen Veränderungen und die daraus sich ergebenden neuen Sprachkontakte betrachtet) wirkt vielleicht auf das Vokabular, nicht auf die Syntax und den Bau der Sprachen (vgl. die richtigen Schlufsfolgerungen, die Nyrop in seinen *Études de grammaire française* 1918 zieht): wie im Vokabular des einzelnen Kriegsteilnehmers Kriegssedimente bleiben (in Wörtern und Stimmungsklang der Wörter), ohne dafs die grammatischen Elemente seines Sprechens erschüttert sind, wie, um aus dem Bereich der Sprache herauszutreten, heute hie und da noch in zivilistischer Umgebung ein vereinzeltes Uniformstück, eine militärische Auszeichnung aufleuchtet, ohne den Charakter unserer Kleidung dauernd zu verändern. Der ungeheueren Dynamik des Weltgeschehens, die alle früheren Umwälzungen in ihren Dimensionen überbietet, würde eine ungeheuere Sprachumwälzung entsprechen, wie sie eben die Ausbildung der romanischen Lagersprachen ist: dieser Gegensatz löst sich sehr einfach für unsere europäischen Kulturländer: der Krieg ist eben bei aller militärischen Überlastung unserer Kultur doch von Zivilisten und rein zivilistisch geführt worden. Die Soldaten werden im allgemeinen nicht in fremdem Lande angesiedelt, sondern selbst bei langjährigen Besetzungen ausgetauscht. Die Staatsindividualitäten sind zu stark konsolidiert, als dafs sie ihre Angehörigen der Vermischung mit Einheimischen überliefsen, Der Krieg wird auch vor allem literarisch geführt, daher überwiegt die Sprache des Hinterlandes. Jeder Frontkämpfer wird gerade bei einem Volkskrieg, der vor allem von Reservisten, also nicht Berufsmilitärs geführt wird, auf Urlaub oder gar bei der Entlassung aus dem Militärdienst von seiner Familie wieder aufgesaugt. So wirkt denn die moderne nationale Demokratie sprachlich nivellierend und konservierend. Der militärische Krieg ist eine rein vorübergehende Mafsnahme der zivilistischen Regierungen und, da er in sich überwunden und moralisch verurteilt ist, kann er auch sprachlich nicht dauernd wirken.

7. Die bei den Umschreibungen mafsgebenden Benennungen sind natürlich viel farbenprächtiger, phantasievoller und mannigfaltiger als die beim gewöhnlichen, zensurunbeherrschten Sprechen üblichen. Wir haben bei den Hunger-Deckwörtern mit dichterisch-künstlerischer Sprachgestaltung zu rechnen: ein Vergleich der französischen Atlaskarte *faim* mit ihrer Armut an Typen (*envie, besoin de manger*; südfrz.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

talen urspr. also ebenfalls ‚Neigung zu essen'; südfrz. *sabur* zu *sapor*; *appétit*), mit unserer reichhaltigen ital. Sammlung beweist dies ohne weiteres, wobei es allerdings charakteristisch ist, dafs die wenigen Typen der Atlaskarte auch uns wohlbekannt sind: in der Hungerempfindung wufste die Volkspsyche, bei unverstellter wie bei geheimer Redeweise, das Willensmoment, das Begehren, gleich stark zu betonen. Der Metaphernschatz, den ich vorführe, ist gewissermafsen das Reservoir, aus dem die Sprache in einen Fall von *détresse sémantique*, wie Gilliéron, oder aus „sprachökonomischen" Gründen, wie Jaberg sagen würde,[1] schöpft: Im Fall der

[1] Die mehr oder weniger bewufste Abwägung der „tares" der Wörter in phonetischer und semantischer Beziehung ist die Voraussetzung zu dem, was man „Stilisierung" nennt; man läfst im Geiste die in die Situation passenden, unzweideutigen, wohlklingenden Wörter Revue passieren: Jaberg macht mich darauf aufmerksam, dafs ich, von den Begründern der einzelnen Disziplinen der Sprachwissenschaft redend, von *grofsen Beginnern* gesprochen und die Neubildung deshalb gewagt habe, weil *Anfänger* schon von einer anderen Bedeutung „besetzt" war. Ich erwähne noch, dafs wir die Vornamen von Männern der Öffentlichkeit zu ihren Familiennamen (unwillkürlich) hinzufügen, wenn eine Zweideutigkeit vermieden werden soll, der Familienname sehr häufig oder mehrere bekannte Mitglieder derselben Familie vorhanden sind: man sagt allgemein *Richard Wagner*, auch der Romanist *Max Leopold Wagner* wird gern *M. L. Wagner* zitiert; *Gaston Paris* zum Unterschied von *Paulin Paris*; *Richard Strauſs*, *Johann Strauſs* usw. (davon zu unterscheiden die feierliche fakultative Aussetzung des Vornamens an wichtiger Stelle: *Friedrich Nietzsche bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte der Philosophie* und auch die Fälle, wo der Träger des Namens sich selbst zur Vermeidung von Mifsverständnissen einen Zusatz beifügt: *Sully-Prudhomme*, *Wilhelm Meyer-Lübke — Wilhelm Meyer aus Speier*). Wir sagen *Paul Meyer*, obwohl die frz. Aussprache des Namens schon zur Unterscheidung genügte [*pol mejér*] — aber die längere Form haben wir von den Franzosen übernommen, die den *Paul Meyer* von anderen *Meyers* unterschieden. Die Romanisten sagen gewöhnlich *Tobler* (nicht *Adolf Tobler*), die Sprachvergleicher viel häufiger *Ludwig Tobler*: diese empfanden das Bedürfnis, die zwei Sprachforscher zu trennen, während für die Romanisten nur der eine Bruder Adolf in Betracht kommt. Interessant der folgende Beleg aus einer Rezension Meillets in *Bull. soc. lingu.* 1913, 292 über Sainéan's *Argot ancien*: *Les premiers travaux [sur l'argot] . . . sont l'article des regrettés G. Guieyse et M. Schwob et l'utilisation du glossaire du procès des Coquillards par M. Schwob, Depuis, la question n'a guerre avançée, jusqu'à l'Argot ancien de M. Sainéan. Et voici que, reprenant la travail au point où Marcel Schwob l'avait laissé, M. Sainéan réunit toutes les sources de l'argot. M. Schwob* war zweideutig neben *M.[onsieur] Sainéan*, daher mufste *Marcel Schwob* geschrieben werden. Als aber das *regrettés* voranging, konnte neben G. Guieysse *M.* [= Marcel] *Schwob* stehen, weil der Franzose weifs, dafs bei Erwähnung eines Toten der ‚Herr'-Titel weggelassen wird. Ähnlich schreibt H. Hirt, *Etym. d. nhd. Spr.* S. 40 „von v. Bahder" (um *von von* zu vermeiden) und wird bei Satzbeginn (nach Punkt) nicht *V. Bahder*, sondern *v. Bahder* geschrieben, um die Verwechslung mit einem Vornamen zu verhindern. Schuchardt schreibt *de Villers* an erster Stelle, später etwa im Genetiv *von Villers* — wie ich weifs, mit Absicht, aber stilistische Absicht ist auch sonst in dem erwähnten Zitiergebrauch vorhanden gewesen. Im Jahre 1919 bürgerte sich in Wien unter den Telephonistinnen die Gewohnheit aus, statt *swei* behufs Unterscheidung vom gleichklingenden *drei* die altertümliche Form *swo* zu brauchen, die übrigens auch in der deutschen Marine üblich sein soll — eine wahrhafte régression lexicale aus Zweckmäfsigkeitsgründen.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

über Hunger verhängten Zensur traten *spazzola*, *musica* etc. ein, genau wie beim Zusammenfall von *gallus* und *gattus* zu *gat* in Südwestfrankreich aus dem Metaphernschatz der Sprache für den ‚Hahn' der *phaisan* oder der *vicaire* adaptiert wurde (vgl. im Furbesco, Germanía und Rotwelsch[1] ‚Kaporal' für ‚Hahn'). Der Witz schafft jenen sprachlichen Überflufs, der dann von der Sprache eingeordnet, beschnitten, geregelt wird: die frz. Atlaskarte *geai* enthält ein *jepa*, das Gilliéron als einen urspr. Scherz (= „Konträrbildung"!) *geai* ~ *j'ai* ~ *j'ai pas* erklärt: nun, der Witz mufste vorangehen, ehe er zum „Vokabel" verblafste: er ist fürs Altfrz. von Bock in seinem Programm über die Vergleiche im Altfrz. belegt. Ähnlich mufste der (im Italien. altbelegte) Witz *buccolica* (statt *bocca*) gemacht werden, bevor er in der Zensur-détresse als Hüllwort diente. Es bestätigt sich auch hier, dafs die Geheimsprachen vielleicht mehr absichtliche Schöpfungen enthalten als die Normalsprachen, dafs aber die Bildungsweisen, von den Umstellungen und Einschüben abgesehen, im allgemeinen dieselben sind.

Es sei mir hier gestattet, auf die von Sainéan (an mehreren Orten, so *Rev. phil. fr.* 27, 293) nach vielen anderen beantwortete Frage einzugehen, ob der Argot „conventionnel ou naturel", also in der antiken Ausdrucksweise: ob er θεσει oder φυσει entstanden sei: Sainéan neigt zur ersteren Annahme (der Argot sei „une langue spéciale d'un caractère artificiel") und beruft sich auf Meillet, *Bull. soc. lingu.* 1913, 292. der allerdings die ganze Frage als „falsch gestellt" erklärt. Auch ich neige zu letzterer Ansicht: die Geheimsprachen sind nur insoweit künstlich, als eben die absichtliche Sprachgestaltung, die dem sein Idiom vollkommen beherrschenden Sprecher jederzeit möglich ist, vorwiegt. „Kunst" ist vorhanden, aber nicht mehr als dem naiven Sprechen auch sonst zugemutet wird. Dafs einzelne führende Persönlichkeiten besonders gelungene Wendungen in die Welt zu setzen vermochten, sei deshalb nicht bestritten — aber deshalb sind die Geheimsprachen nicht künstlicher als beziehungs- und anspielungsreiche Rede (Witze etc.). Sainéan zeigt sich in seiner Beurteilung des Argots, im Gegensatz zu seiner sonstigen Haltung, noch zu sehr abhängig von Schwob und Guieysse, die in ihrem Aufsatz in *Mém. soc. ling.* 7, 44 über einfache Verbergungsmethoden, die wir auch bei unseren italienischen Bauern ganz spontan angewendet finden, schreiben: „Dans ces produits profondément artificiels on reconnaît la trace des mains mystérieuses qui ont toujours dirigé l'argot. De cette élite intellectuelle sont partis le mot d'ordre de l'anagramme et la transformation de l'anagramme transformé et du suffixe. Ce sont là des modifications que n'ont pu apporter ni les malheureux inconscients qui reçoivent les mots touts faits ni la moyenne dont

---

[1] Günther, *Dtsch. Gaunerspr.* S. 128 führt allerdings *Kaporal* im Rotwelsch auf hebr. *kapōrō* ‚Versöhnungs-Huhn' zurück, somit läge nur ein Wortspiel vor wie in *j'ai pas* für *geai*.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

l'intelligence se borne à changer en habitude un système imaginé". Und S. 49 werden die Metaphern eingeteilt in *métaphores immédiates*, d. i. die verständlichen, und *métaphores dérivées*, von denen gesagt wird: „La plupart du temps, c'est à des formations artificielles qu'il faut rattacher les métaphores" — aber *Lothringer* statt *Franzose* im Sinn von ‚Siphilis', das Kretschmer als „Konträrbildung" erwähnt, oder die bei den frz. Benennungen von *Mais* und *Klette* vorkommenden abgeleiteten Metaphern sind ja doch „volkstümlich"! Schwob-Guieysse wie Sainéan unterschätzen die bewufste Sprachgestaltung beim Sprechen im allgemeinen, die bei Sonder- und Geheimsprachen infolge der Absicht der Geheimhaltung oder der Verstellung einer sprachlichen Gemeinsamkeit nur besonders deutlich sichtbar wird. Witz und Phantasie erscheinen bei jenen Gelehrten zu sehr als Patrimonium des gebildeten Buchmenschen. (Ähnlich wie ich äussert sich Thomas, *Journal des Savants* 1909, S. 439, der von dem Abgrund zwischen Argot- und Sprachgewohnheit nichts wissen will.[1]) Man wird nun allerdings einwenden, die Kgf.-Umschreibungen seien eben „noch" keine Argot- oder seien nur Embryonalformen eines solchen, da der Kgf. doch seinen nichteingeweihten Angehörigen verständlich bleiben mufste — aber das ist nur ein Grad-, kein prinzipieller Unterschied.

Ich freue mich zu sehen, dafs das von mir erst bei der Schlufsredaktion dieser Arbeit eingesehene Werk Dauzat's *L'argot de la guerre* S. 221 zu denselben Schlufsfolgerungen gelangt: „Le vocabulaire que nous avous recueilli [Argot der frz. Kgf. in Deutschland] donne le plus flagrant dementi aux théories trop absolues suivant lesquelles tout argot est un langage secret créé consciemment pour la défense du groupe. S'il est un cas où les conditions qui doivent provoquer un langage secret se trouvent réalisés, c'est assurément celui des prisonniers: voilà des hommes qui ont un intérêt majeur à converser entre eux sans être compris de leurs surveillants. Vous supposez sans doute qu'il vont composer un langage secret avec les termes les plus difficilement compréhensibles de leurs patois respectifs, ou encore en déformant les mots français suivant un procédé malaisé à saisir? Il n'en est rien. La caractéristique essentielle de l'argot des prisonniers français en Allemagne, c'est l'emploi de nombreux mots allemands. Comme „langage secret", il était difficile de trouver mieux pour ne pas être compris des geôliers" — vgl. das oben über *la cura del vasser* Bemerkte.

Ich wünschte, dafs meine Arbeit dazu beitrage, die Schöpferkraft der Geheimsprachen ins rechte Licht zu setzen und

---

[1] „En quoi donc est il plus artificiel d'appeler un fiacre un *roulant*, comme le font les malfaiteurs, que d'appeler un anneau un *coulant*, comme le font les honnêtes gens? Le procédé est le même de part et d'autre; l'argot en fait plus fréquemment usage, voilà tout". Auch Gilliéron's Absonderung von Argot und Sprache (*La faillite de l'étymologie phonétique*) möchte ich nicht unterschreiben (vgl. meine Besprechung im *Ltbl.*).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

deren Erforschung nicht blofs einigen Spezialisten zu überlassen: mit Recht schreibt Jagić anläfslich der slavischen Geheimsprachen (Wiener Sitzungsber. 133, V, 68) „von der hohen Potenz der schöpferischen Kraft jener Kreise, in welchen diese Neubildungen entstanden oder noch immer entstehen. So manche wenig gelungene Bereicherung der verschiedenen slavischen Literatursprachen könnte an diesen Schöpfungen der echten Volkskraft erwünschte Berichtigung finden.“ Die Wbb. lassen denn auch — nicht nur bei den okkasionellen Bildungen — vollkommen im Stich, selbst bei so gebräuchlichen Typen wie *fianco destro* (höchstens belegt Petr. *mal del fianco* ‚colica‘ unterm Strich), *si batte la cinghia*, *spazzola*, *crivella* etc.: die Wbb. sind teils aus zu alter Zeit, teils überhaupt unvollständig, teils schliefsen sie die Geheimsprache (absichtlich oder unabsichtlich) aus.

8. Vergleichen wir die technischen Mittel der Kgf.-Geheimkorrespondenz mit denen, die Lasch, „Über Sondersprachen und ihre Entwicklung“ (*Mitt. d. anthropol. Gesellsch.* 1907, S. 91) feststellt (1. Paraphrase, 2. Entlehnung aus fremden Sprachen, 3. Archaismen, 4. Wortveränderung durch Umstellung, Einfügung und Verdoppelung von Lauten und Silben) und die sich so ziemlich mit den von Ascoli hervorgehobenen Charakteristika der *gerghi* decken, und betrachten wir noch, dafs Lasch 2. und 3. als Methoden von untergeordneter Bedeutung betrachtet, so müssen wir bei den Hungerumschreibungen der Periphrase und den Dialektwörtern den Vorzugsplatz einräumen. Lasch erwähnt auch „Kriegssprachen“ bei den Wilden, aber sie dienen „durchaus nicht dem Zwecke der Geheimhaltung der Feldzugspläne vor dem Feinde, wie man aus naheliegenden Gründen vermuten könnte, sondern der Besänftigung und Günstigstimmung der Kriegsgötter“, daher sie bei Lasch unter „Zauber- und Geistersprachen“ zu stehen kommen. Unsere Kriegsgefangenensprache ist zwar viel eher ein Schutzmittel vor dem Feinde, lenkt aber, eben durch den Taboo-Charakter des Wortes „Hunger“ und dessen Affektbetontheit, doch auch in die „Zaubersprache“ ein.

Die mythologische Betrachtungsweise verband sich mit einer listigen Berechnung, die die allgemeine Undeutbarkeit unserer Namen zu versteckten Mitteilungen ausnützte. Die persönliche Betrachtungsweise des Hungers deckt sich mit den volkstümlichen mythologischen Benennungen der Krankheiten, worüber Urtel folgendes schreibt: (*Archiv* 123, 96) „. . . die verleihende Gottheit wird an den Namen des Leidens gekettet. Neben der ‚*Dea Salus*‘ und der ‚*Valetudo*‘ erscheinen unter den medizinischen Gottheiten der Römer die ‚*Dea Febris*‘ und die ‚*Dea Scabies*‘; die Personifizierung der Krankheitsdämonen erhielt sich; Tiere und Krankheiten selbst werden auch später zu Heiligen erhoben; nur werden ihre Namen aus Furcht, man könne durch Nennung die unheimliche Macht selbst herbeirufen, ungern gebraucht; sie wurden umschrieben oder man hing ihnen einen christlichen Namen um. Aus

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dem Übel, das der Krankheitsdämon Wolf erzeugt, schlechthin der Wolf genannt, wurde ein *mal de Saint Loup* . . . Die eigentliche Personifizierung der Krankheiten ist in den romanischen Sprachen noch nicht ganz verloren gegangen. Man findet zu den heute auf den Watubela-Inseln gebräuchlichen Ausdrücken ‚Herr Seuche' und ‚Grofsvater Pocken' (mit denen der Medizinmann die Krankheit anredet) auch heute noch Analoga in den romanischen Sprachen." (Vgl. auch O. Weise, *Ästhetik der deutschen Sprache* S. 11, Lessiak, *ZfdA.* 1901, 101 ff.). Genau so hat der Kgf. zwar nicht von einer *Dea Fame*, sondern in der verbitterten Welt des Militarismus[1] nur von *Signora Fame*, *Tenente Pansa*, höchstens von Hungerheiligen geschrieben (*Saint Aloubi* und *la maladie de Saint Loup* belegt auch Rolland, *Faune pop.* VIII, 27 als Hungerumschreibung). Die Mythologisierung einer übermächtigen Empfindung ist also dem „kultivierten" Italiener ebenso möglich wie dem Schamanengläubigen. Wobei allerdings zu beachten ist, dafs unsere Hungerperiphrasen samt und sonders geschrieben werden: beim Schreiben liegt aber, sofern der Unterschied zwischen Majuskeln und Minuskeln dem Schreiber bekannt ist, die Grofsschreibung des Wichtigen oder als wichtig Empfundenen besonders nahe und durch die Grofsschreibung mufste umgekehrt in einer Sprache, die im Satzinnern nur Übernatürliches und Einmaliges mit der Majuskel auszeichnet, die Emporhebung ins Übernatürliche und Aufsergewöhnliche erfolgen. Es bleibt also noch der Anteil des Graphischen an der Mythologisierung, die bei den Hungerumschreibungen solchen Umfang beansprucht hat, zu untersuchen. Anderseits auch die Abhängigkeit von geläufigen Personennamen: *Brancafame* schliefst sich an Ortsnamen wie **Bramafame* (prov. *Bramefan*, Skok, *Beih.* 27 der *Ztschr.* 12, *Pico-talent* 44), *Piangipane* an den ital. Ortsnamen *Mancapane* (ebda. S. 29), *Guzzafame* an den gleichnamigen Ortsnamen (S. 27), *Beviacqua* an den Typus *Boileau* (Schultz-Gora, *Ztschr.* 18, 130) an.

Die Personifikation ist nur eine besonders kräftige Ausprägung jener materialisierenden Tendenz, die Niceforo, *Le génie de l'argot* S. 137 in den markigen Sätzen formuliert hat: „Tout ce qui est abstrait doit se matérialiser; tout ce qui est matériel et animé doit se matérialiser davantage, se dégrader et se déprécier, en descendant d'un degré ou de plusieurs degrés". ‚Hunger' ist ein Abstraktum — aber eine sehr „konkrete" Empfindung — daher mufste dieser Ausdruck immer mehr und mehr materialisiert, als Person oder wenigstens mit persönlichen Attributen dargestellt werden.

Um die besondere Art der Inspiration der Kgf. bei ihrer Personifikation darzustellen, mufs ich weiter ausholen.

---

[1] Esnault (*Merc. d. Fr.* 1. IV. 1918) erklärt *le roi pinard*, *le général* ‚Wein' im frz. Kriegsargot — m. E. einseitig — aus der „idée de souverain dispensateur du courage". Es liegt Blague und Atavismus vor.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Da wir erkannt haben, daſs die Hungermitteilung sich nicht damit begnügte, Mitteilung zu sein, sondern ein spielerisches, künstlerisches Moment hinzukommt, das vom rein utilitarischen Standpunkt überflüssig scheint, so liegt es nahe, diese volkstümliche naive Kunstübung mit der bewuſsten groſser Dichter zu vergleichen. Ich setze daher einige mir bekannte Darstellungen des Hungers hieher: allerdings nicht aus der italienischen Literatur — für die mir nur die oben S. 146 und 160 erwähnte Dante-Episode zur Hand wäre, die den Hunger zwar in seinen Wirkungen trefflich und gräſslich, nicht aber den Hunger leibhaft, als eine gewissermaſsen persönliche Macht darstellt[1] — sondern aus der französischen: ich wähle die Allegorie des Hungers im *Roman de la Rose*, Rabelais' Beschreibung des *Messer Gaster* und die Novelle „Saar" in Barbusse's Sammlung *Nous autres* ... (1914) — in letzterer, die einen lieber verhungernden als die seinem Schutze anvertrauten Schafe auffressenden Hund zeichnet, lasse ich alle die Stellen weg, die mit der Beschreibung der Hungerzustände nichts zu tun haben. Durch die Ziffern suche ich die Zahl der Parallelen, die sich zu den Klagen der ital. Kgf. finden lassen, für jeden Text klarzustellen.

---

[1] Es ist merkwürdig, wie relativ wenig Schilderungen des Hungers sich in der Literatur finden, wenn man dagegen die vielen Darstellungen der sexuellen Begierde, aber auch der Schlaflosigkeit, des Elends usw. hält: es mag das vor allem an zwei Gründen liegen: einmal daran, daſs der Hunger bloſs ein Leiden, nicht auch Genüsse im Schmerz bietet wie die Liebe, anderseits daſs er ein physiologisches Leiden ist, nicht der geistigen Sphäre entstammt wie etwa die Schlaflosigkeit infolge von Aufregung). Die Literatur, auch und gerade die s. g. realistische, ist eben idealistisch: sie malt schmeichlerisch den Menschen als ein geistiges und genieſsendes Wesen — wie dieser sich selbst haben möchte, nicht wie er ist. Wird der Hunger aber dennoch einmal geschildert, so meist im Kampf mit anderen edleren Empfindungen (bei Dante Kampf mit der Elternliebe, bei Poe, *Die Abenteuer Gordon Pyms* mit der Menschenwürde, bei Barbusse mit dem Pflichtgefühl des Hundes), also der Hunger wird des tierischen Charakters beraubt: daher folgerichtig die Hungerempfindung des Tieres bei Barbusse vermenschlicht wird. Auch wird meist nicht so sehr das Hungern als das Verhungern, d. h. des Hungertodes geschildert, wodurch der Selbsterhaltungstrieb, die Angst vor dem Tod als geistige Elemente zum physischen Leiden hinzukommen (so bei Dante, Poe und in Flauberts *Salammbô*, Kap. XIV, wo es ausdrücklich heiſst: *Mais ce qui les faisait vivre, c'était l'amour de la vie*). Endlich erscheint in modernen Literaturwerken der physische Hunger nur als Sinnbild des Begehrens des Menschen, so in der Novelle „Die Hungernden" in Thomas Mann's Sammlung „Der kleine Herr Friedemann", wo ein physisch und ein geistig Hungernder als Brüder erklärt werden („Daheim sind wir beide im Lande der Betrogenen, der Hungernden, Anklagenden und Verneinenden ..."). Am „realistischesten" ist der Hunger in Knut Hamsun's so betiteltem Roman geschildert, wo wieder die Güte, die psychische Zerfahrenheit, die geistige Hilflosigkeit des hungernden Studenten von der physiologischen Empfindung ablenken. Wieweit alle diese Darstellungen voneinander abhängig sind, kann ich hier nicht untersuchen: E. A. Poe hat verschiedene Züge mit Flaubert gemeinsam, beide schöpfen vielleicht aus der Geschichte vom Untergang des *radeau de la Méduse*, das Géricaults Bild berühmt gemacht hatte.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Le roman de la Rose, ed. Michel V. 10885 ff.:

[Richesse spricht] Se Povrete vous puet bailler,
El vous fera tant baaillier[1]
Sor un poi de chanme ou de fain,
Qu'el vous fera morir de fain,
Qui jadis ſu sa chamberière,
Et l'a servi de tel manière,
Que Povreté[2] par son servise,
Don Fain iert ardent et esprise,
Li enseigna toute malice,
Et la fist mestresse et norrice
Larrecin,[3] le valeton lait.
Ceste l'aleta de son let,
N'ot autre boulie à li pestre;
Et se savoir volés son estre,
Qui n'est ne souple ne terreus,
Fain demore en un champ perreus
Où ne croist blé, buisson ne broce:
Cis chans est en la fin d'Escoce,
Si frois que por noient fust marbres.
Fain, qui ne voit ne blé ne arbres,
Les erbes[4] en errache pures
As trenchans ongles,[5] as dens[6] dures;
Mès moult les trueve clères nées
Por les pierres espès semées;
Et se la voloie descrivre,
Tost en porroie estre délivre.
Longe[7] est et megre[8] et lasse[9] et vaine,[10]
Grande soffrete a de pain d'avaine;
Les cheveus a tous hériciéz,[11]
Les iex crüés, en parfont gliciés,[12]
Vis pale[13] et balievres séchies,[14]
Joes de rooille[15] entechies;
Par sa pel dure qui vorroit,
Ses entrailles véoir porroit.[16]
Les os par les illiers li saillent,[17]
Où trestoutes humors défaillent,
N'el n'a, ce semble, point de ventre,[18]
Fors le leu qui si parfont entre,
Que tout le pis à la meschine[19]
Pent à la cloie[20] de l'eschine.
Ses dois li a créus maigresce,[21]
Des genous li pert la rondesce;[22]
Talons a haus, agus, parens,[23]
Ne pert qu'el ait point de char ens,
Tant la tient maigresse et compresse;
. . . . . .

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mès de Fain cuit-ge estre certaine
Que vous iert voisine prochaine;
Car Povreté set le chemin
Miex par cuer que par parchemin.
Si sachiés que Fain la chétive,
Est encores si ententive
Envers sa dame et si cortoise,
Si ne l'aime-ele ne ne ṗroise,
S'est-ele par li soustenue,
Combien qu'ele soit lasse et nue,
Qu'el la vient toute jor véoir,
Et se vet avec li séoir,
Et la tient au bec, et la baise
Par desconfort e par mésaise.
Puis prent Larrecin par l'oreille,
Quant le voit dormir, si l'esveille,
Et par destresce à li s'encline;
Si le conseile et endoctrine
Comment il les doit procurer,
Combien qu'il lor doie durer.

Rabelais IV, 57:

Le gouverneur d'icelle [isle] estoit messere Gaster, premier maistre es ars de ce monde ... Avec iceluy pacificquement residoit la bonne dame Penie,[1] autrement dite Souffreté, mere des neuf Muses ... A ce chaleureux roy force nous fut faire reverence, jurer obéissance et honneur porter. Car il est imperieux, rigoureux, rond, dur, difficile, inflectible.[2] A luy on ne peut rien faire croire, rien remonstrer, rien persuader. Il ne oyt point ... Gaster sans oreilles fut créé. Il ne parle que par signes. Mais à ses signes tout le monde obeist plus soudain qu'aux edictz des preteurs, et mandemens de roys. En ses sommations, delay aucun et demeure aucune il n'admet. Vous dictes que au rugissement du lyon toutes bestes loing à l'entour fremissent, tant (sçavoir est) qu'estre peut sa voix ouie. Il est escrit. Il est vray. Je l'ay veu. Je vous certifie qu'au mandement de messere Gaster tout le ciel tremble, toute la terre bransle. Son mandement est nommé: faire le fault sans delay, ou mourir.

Le pilot nous racontoit comment un jour, à l'exemple des membres conspirans contre le ventre, ainsi que descript Esope, tout le royaume des Somates contre luy conspira et conjura soy soubstraire de son obéissance. Mais bien tost s'en sentit, s'en repentit, et retourna en son service en toute humilité. Aultrement tous de male famine perissoient. En quelques compaignies qu'il soit, discepter ne fault de superiorité et preference: tousjours va davant, y fussent roys, empereurs, voire certes le pape. Et au concile de Basle, le premier alla, quoy qu'on vous die que ledict concile fut seditieux ... Pour le servir tout le monde est empesché, tout le monde labeure.[3] Aussi pour recompense il fait ce bien au monde qu'il luy invente toutes ars, toutes machines, tous metiers, tous engins et subtilités. Mesmes es animans brutaulx il apprend ars denicés de nature. Les corbeaulx, les gays, les papegays, les

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

estourneaulx, il rend poetes; les pies il fait poetrides, et leur apprend langage humain proferer, parler, chanter. Et tout pour la trippe.

Les aigles,[4] gerfaulx, faulcons,[5] sacres, laniers, autours, esparviers, esmerillons, oiseaulx aguars, peregrins, essors, rapineux, sauvages, il domestique et apprivoise, de telle façon que, les abandonnant en pleine liberté du ciel, quand bon luy semble, tant hault qu'il vouldra, tant que luy plaist, les tient suspens, errans, volans, planans, le muguetans, luy faisans la cour au dessus des nues: puis soubdain les fait du ciel en terre fondre. Et tout pour la trippe.

Les elephans, les lyons,[5] les rhinocerotes, les ours,[6] les chevaulx,[7] les chiens[8] il fait danser,[9] voltiger, combattre,[10] nager, soy cacher, apporter ce qu'il veult, prendre ce qu'il veult. Et tout pour la trippe.

Les poissons tant de mer comme d'eau douce, balaines[11] et monstres marins, sortir il fait du bas abisme, les loups[12] jette hors de bois, les ours hors les rochers, les renards[13] hors des tasnieres, les serpens[14] lance hors la terre en grand nombre. Et tout pour la trippe.

Brief est tant enorme qu'en sa rage il mange tous, bestes et gens, comme feu veu ... Et tout pour la trippe.

Quant Penie sa regente se met en voye, la part qu'elle va, tous parlemens sont clous, tous edictz mutz, toutes ordonnances vaines. A loy aucune n'est subjecte, de toutes est exempte. Chacun la refuit en tous endroitz, plus toust s'opposans es naufrages de mer, plus toust eslisans par feu, par mons, par goulfres passer, que d'icelle estre apprehendés.

Ebda. 59:

Ainsi vindrent [les Gastrolatres] devers messere Gaster, suivans un gras, jeune, puissant ventru, lequel sus un long baston bien doré portoit une statue de bois, mal tailliée et lourdement peincte, telle que la descrivent Plaute, Juvenal et Pomp. Festus. A Lyon, au carnaval, ou l'appelle *Maschecroutte*;[15] ilz la nommoient *Manduce*. C'estoit une effigie[16] monstrueuse, ridicule, hideuse, et terrible aux petits enfans, ayant les oeilz[17] plus grands que le ventre, et la teste plus grosse que tout le reste du corps, avec amples, larges et horrifiques maschoueres bien endentelées,[18] tant au dessus comme au dessous: lesquelles, avec l'engin d'une petite corde cachée dedans le baston doré, l'on faisoit l'une contre l'aultre terrificquement clicqueter, comme à Metz l'on fait du dragon de sainct Clemens.

Barbusse, *Nous autres* ... (*Saar*):

... Alors une lourde sensation intérieure le força à penser, et il réfléchit qu'il avait faim.

Il se mit à attendre impérieusement son maître ...

Personne; et le temps seul passa, sans se laisser voir. Au moment où un faible rayon blêmit le dôme submergé du ciel, le grand chien se leva, vide,[1] incomplet, déconcerté par l'envie de manger et de boire.

Comme les heures se succédaient en aggravant la blessure[2] intérieure, il s'agita, bâilla,[3] grelotta.[4] Enfin il poussa ûn cri plaintif, un cri d'appel, un ordre de secours vers son maître. Puis, après cette prière, il attendit la réponse qui l'exaucerait. Elle n'arriva pas, le maître n'étant plus en un lieu d'où l'on peut entendre même la voix de l'ami abandonné, lui qui, sans doute

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dans quelque Walhalla où l'on boit du soleil, gardait des troupeaux parfaits avec un chien extraordinaire. Il ne vint donc pas plus qu'un dieu ne vient dans son temple.

Quand Saar constata que son cri avait été perdu, que le maître n'obéirait pas, il ne tenta pas un autre appel. Il écouta la faim murmurer[5] et se moduler[6] dans ses flancs. Il tourna languissamment sa grande tête vers cette voix nue.[7] Puis, soit pour se caresser, soit pour s'apaiser et consoler sa chair qui méritait tellement d'être satisfaite, il lécha[8] la fourrure tendue sur la grille[9] courbe de ses côtes.

. . . . . .

Saar s'endormit.[10] Il rêva[11] qu'il tenait un loup par le cou. Il s'éveilla au bruit des étranges clameurs assourdies de son cauchemar. Il s'érigea, arqua son échine dentelée comme une chaîne de montagnes[12] — puis brusquement, disparut dans les ténèbres, pour chercher un loup.

Mais il n'y avait rien de palpitant dans l'île . . .

Tout à coup il s'arrêta, ses oreilles se dressèrent toutes raides comme celles d'un cheval et il eut des yeux fous,[13] mais plus vite encore, il exala un petit hurlement doux et revint en courant vers ses moutons, dont il avait perçu, *par erreur*, l'odeur.

Le lendemain, il recommença sa tâche. Elle fut bien plus rude et plus héroïque. Son ventre s'était creusé,[14] ses yeux étaient devenus rouges,[15] sa bouche d'où pendait la langue,[16] béait.[17]

Il ne put, cependant, rester immobile. Il ne cessa de trotter — léger[18] au passage sur la terre brodée d'herbe, comme une feuille sèche[19] que la brise guide dans un jardin . . . A un moment, à l'écart des autres, les mangeurs, il allongea sa mâchoire effilée[20] aux dents blanches vers un brin d'herbe. Mais, ayant connu le goût fade et inutile de la tige verte, il ne continua pas à la mâcher, et la conserva, humide d'une mousse de salive,[21] dans sa gueule entr'ouverte.[22]

Et le soir du troisième jour, hérissé[23] de maigreur, ses tendons de silex saillant sur la pierre de ses os, il considéra avec haine les molles et nuageuses créatures qu'il gardait . . . Des grondements vibraient dans son crâne,[24] et des éclairs[25] lui apparurent sous ses paupières clignotantes.[26]

A l'aube du quatrième jour, il ne put guère s'arracher du sol boueux et du sommeil écrasant . . . Vers le soir, il ferma enfin ses beaux yeux de reine et étendit à jamais sur la terre noire sa tête pointue[27] comme un cap.

Man wird nun einwenden, dafs die drei Darstellungen des Hungers miteinander nicht vergleichbar seien: zwei Allegorien gegenüber einer analytischen Darstellung. Aber gerade darin liegt für mich das Ergebnis des Vergleichs: ein moderner Dichter würde — aufser bei bewufster Nachahmung älterer Vorbilder — nie eine Allegorie des Hungers ausmalen, nie die konkreten Empfindungen ihrer zeitlichen Abfolge berauben und in ein abstraktes Gebilde synthetisch verflüchtigen. Die Allegorie wirkt nur als lyrische Steigerung der Empfindung, nicht zu ihrer Darstellung: vgl. bei Barbusse *il écouta la faim murmurer et se moduler dans ses flancs*,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wo man auch *la Faim* schreiben könnte.[1] Dafür versteht es der moderne Schriftsteller, das Physiologische der Hungerempfindung viel deutlicher und nachempfindbarer zu schildern: nicht umsonst sind meine vergleichenden Anmerkungen zu dem Barbusse-Text am zahlreichsten (27). Das gegenseitige Verhältnis der Zahl der Anmerkungen zum Rosenroman und zu Rabelais (23 : 18) scheint mir auch für die mehr oder weniger anschauliche Schilderungsart der beiden Stellen bezeichnend: der Humanist arbeitet viel abstrakter, er bringt mehr die alles beherrschende, grausenerregende Macht des Hungers als dessen konkrete Empfindungen zum Ausdruck. Ihm ist es mehr um die Dynamik als um die besondere Eigenart des Hungers zu tun. Er ist auch mehr darauf bedacht, eine Gottheit oder einen Götzen des Altertums zu parodieren als realistisch zu schildern. Immerhin hat Rabelais echte „Kriegsgefangenen"-wendungen wie (I, 32) *où faim regne force exule*, oder (I, 41) *j'ai composé avec mon appetit en telle paction que toujours il se couche avec moi . . . aussi avec moi il se leve.* Die geringere Anschaulichkeit seiner Darstellung ersetzt Rabelais durch die Rätseltechnik, die mit den geheimsprachlichen Absichten der Kgf. zusammenstimmt: über derartige Stellen sagt Plattard, *L'œuvre de Rabelais* S. 322: „Ce procédé de description énigmatique est simple; mais il exige une grande ingéniosité pour éviter de donner le nom de l'objet décrit,

[1] Ganz ähnlich die Allegorie als bloſser Aufputz in der S. 16 Anm. erwähnten Stelle aus *Gaspard*. In dem Buche von Mirbeau, *Le jardin des supplices* wird zwar in dem gefangenen verhungerten Dichter auch eine Art Allegorie des Hungers geboten, immerhin handelt es sich doch nur um ein Beispiel für die Scheuſslichkeiten dieses Martergartens und die Allegorisierung erscheint ebenfalls gewissermaſsen als Krönung der Darstellung, nicht von vornherein: der Verhungerte wird schlieſslich das „Bild des Hungers". S. 178f.: „Pâle, décharnée, sabrée de rictus squelettaires, les pommettes crevant la peau mangée de gangrène, la mâchoire à nu sous le retroussis trémescent des lèvres, une face était collée contre les barreaux, où deux mains longues, osseuses et pareilles à des pattes sèches d'oiseau, s'agrippaient. Cette face, de laquelle toute trace d'humanité avait pour jamais disparu; ces yeux sanglants, et ces mains, devenues des griffes galeuses, me firent peur... La Face n'avait pas bougé... Elle semblait ne pas entendre. Ses regards dévoraient toujours l'horrible corbeille, et sa langue claquait dans la bouche, mouillée de salive... Elle choisit parmi la viande du panier le meilleur, le plus gros morceau et ... elle le tendit, du bout de sa fourche, à la Face décharnée dont les yeux luirent comme deux petites braises... Avec des mouvements de bête affamée le patte saisit dans ses griffes l'horrible morceau puant et la porta à sa mâchoire où je le vis, un instant, qui pendait, pareil à une ordure de la rue, entre les crocs d'un chien". Man muſs noch bemerken, daſs die *Face*, das verhungerte Antlitz, losgelöst vom Körper erscheint (S. 179 „un large volet transversal cachait le bas de leurs corps"), offenbar um den gespenstigen Eindruck zu verstärken. Es liegt also weniger Allegorisierung des Hungers als eine rein aufs Auge berechnete gespenstische Abtrennung des Hungerantlitzes vor. Die Darstellung des hungernden Menschen als eines hungernden Tieres ist das Gegenbild zu der des gleichsam Menschliches im Hungern empfindenden Tieres bei Barbusse. Mirbeau entsprechend dem selbstmörderisch-sadistischen Zug in der französischen Vorkriegsliteratur sieht das Tierische im Menschen („le meurtre est la base même de nos institutions sociales"), der versöhnliche und aufbauende Barbusse das Menschliche im Tier.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

en même temps qu'une précision suffisante dans la description, pour suggérer à l'esprit du lecteur l'idée de cet objet." Für den Rätselcharakter der rabelaisischen allegorischen Figur beweisend ist, daſs in der *Briefve déclaration* dunkler Wörter, die von Rabelais selbst stammt, *l'Estomach* als des „Rätsels" Lösung angegeben wird. Mit Recht hat Plattard die Episode des Messer Gaster in dem Abschnitt über die volkstümlichen Elemente bei Maître Alcofribas behandelt. [1]

Trotzdem die Zahl der realistischen Beobachtungen bei dem modernen Schriftsteller die gröſste ist, glaube ich dennoch, daſs die Stilistik der Kgf. am meisten Verwandtschaft mit den älteren Autoren hat: denn die Einzelbeobachtungen Barbusses sind ja in keinem Briefe der Kgf, derartig — gewissermaſsen — kodifiziert gewesen, sondern der einen zusammenhängenden Schilderung Barbusses könnten wir nur ein Mosaik von einzelnen, zerstreuten Briefstellen gegenüberstellen. Vor allem aber ist eben die Personifikation, die Allegorie, die wir als „unmodern" erkannt haben, das, was die volkstümliche Darstellungsweise der kgf. Italiener mit der der älteren Autoren verbindet: dabei bringen Rosenroman und Rabelais wieder zwei verschiedene Auffassungsweisen derselben Hungerempfindung zum Ausdruck, wie wir sie auf Schritt und Tritt bei den Kgf. antrafen: die tragische und die groteske Inszenierung der Allegorie: bald malen die Italiener das grause Schreckgespenst der Fame mit der pessimistischen Übertreibung des Jean de Meung, bald reiſst sie ein spielerisch-vergemütlichender Trieb zu humoristischer Ausdeutung, zu grotesker Überspannung des Tragischen — und damit zum Komischen hin.

Aus dieser meiner Auffassung von der stilistischen Verwandtschaft der volkstümlichen Korrespondenz unserer Zeit und der volkstümlichen Realistik älterer Zeiten, denen der Psychologismus unserer Belletristik noch fremd war, ergibt sich, daſs unsere Literatur-Realisten, trotz der sachlichen Richtigkeit und Genauigkeit ihrer Wahrheitsschilderung, der volkstümlichen Anschauung und Ausdrucksweise viel ferner sind, daſs also zwischen „Volk" und Lesepublikum heute ein ganz anderer Abgrund klafft als einst, vor allem aber, daſs die Allegorie, die von unseren Literaturgeschichten totgesagte, meist als „frostig" bezeichnete, abstrakte Darstellungsform des Mittelalters, [2] auch heute noch im Volke lebendig ist: ist doch die lebhafteste Affektentladung und zugleich naivste Form der Psychologisierung

---

[1] Das Kapitel über Messer Gaster — eigentlich sind es mehrere — hat Flaubert besonders interessiert (vgl. *Rev. d. ét. Rab.* 8, 13) — aber in seiner Salammbô konnte er es nicht nachahmen!

[2] Brunetière, der die „ode, hymne ou dithyrambe" über Messer Gaster in seiner Literaturgeschichte abdruckt, um an ihr die „Naturphilosophie" Rabelais zu erweisen, kann sich doch nicht erwehren, anläſslich einer ähnlichen Allegorie des *Mardy-gras* S. I, 1, 118 „le goût persistant de l'allégorie" als Erbe des Mittelalters darzustellen, das dem Einfluſs Rabelais auf die spätere Literatur — will sagen auf die Literatur der „lettrés" — schädlich gewesen sei.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

einer Empfindung die Erdichtung eines Fabelwesens, das eigenes Leben, abgetrennt vom fühlenden Organismus, besitzt, als Wesen aufser uns, den Menschen, erscheint: aus *ich habe Hunger* wird so *der Hunger hat (beherrscht, tyrannisiert) mich.* Dafs zu dieser naiven Poetisierung der Empfindungen, die nicht im nachempfindenden Beschreiben, sondern im Neuschaffen mythologischer Wesen ihr Genügen findet, auch noch kryptographische Motive hinzutreten, sei nicht verschwiegen, immerhin auch betont, dafs, wie schon öfters bemerkt, der volkstümliche Gestaltungstrieb die Gebote der Vorsicht zu durchbrechen pflegt, das künstlerische Sichaustoben über die Geheimhaltung siegt. Der volkstümliche Poet analysiert nicht, sondern allegorisiert: sein Schaffen geht aufs Ganze, nicht auf Nachschaffen einzelner Empfindungen: *messer Gaster*, *dame Faim* mit ihren Begleitfiguren *Penie*, *Manduce*, *Povreté*, *Larrecin* sind der *Signora Fame* oder *Sghissa*, dem *tenente Appetito*, dem *S. Pacchiano* etc. ebenbürtig, sie zeugen alle für die vermenschlichende Veredlungskunst des italienischen wie des französischen Volkes. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dafs die Allegorie vorgebildet ist durch unser Artikel- und Substantivsystem, dafs sie stets als leichtest erreichbare Poetisierung einer affektisch empfundenen Vorstellung sich einstellen mufste: der „Dichter“ brauchte nicht die Natur nachzubilden, sondern blofs einer sprachlichen Anregung zu folgen, die eine Erscheinung der Aufsenwelt dem Menschen gleichstellt: eine lebendige Vorstellung wurde so auch sprachlich belebt, mit menschlichem Herzblut erfüllt.

Es wird nun auffallen, dafs ich Dichtungen des mittelalterlichen und des Renaissance-Frankreich schlankweg mit den Kriegserzeugnissen italienischer Soldaten des Weltkriegs identifiziere, als ob es einen einheitlichen volkstümlichen „dichterischen Stil“ geben könnte, der allen Zeiten und Nationen gemeinsam wäre: tatsächlich scheint mir die Annahme einer einheitlichen volkstümlichen Stilistik in unserem europäischen Kulturklima nichts Ungeheuerliches. Unsere Hungerbelege machen einen ebenso „mittelalterlichen“ Eindruck, wie etwa der *Roman de la Rose* mit seiner nuancenlosen Schwarz-Weifs-Technik. Das Geheimnis, warum uns mittelalterliche Literaturwerke einen so „anderen“ Eindruck — anders und bestimmter können wir es nicht ausdrücken — machen als die unserer Zeitgenossen, liegt wohl einfach in der volkstümlicheren Ausdrucksweise früherer Zeiten[1] — einer Ausdrucksweise, die wir heute noch eben in den unverfälschten Zeugnissen des Volkes belauschen können. Der ungeheuere Konservatismus des volkstümlichen Stils, der z. B. dieselben Allegorien seit

---

[1] Daher wohl auch u. a. die Erscheinung, dafs die Literaturwerke älterer Perioden in verschiedenen Sprachen uns gleichartig vorkommen, während die Literaturwerke einer und derselben Sprache verschiedener Epochen so sehr voneinander abstechen: daran ist nicht nur die sich jeweilig ändernde „internationale Seelensituation“ schuld, sondern die Tatsache, dafs die älteren Literaturen mehr oder weniger volkstümlich waren, die neueren ebenfalls samt und sonders gelehrten Ursprungs sind und sich daher untereinander gleichen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fast 1000 Jahren verwendet, räumt natürlich auf mit der Vorstellung von einem „Progress in style“, wie ich sagen möchte: der ital. Kgf. verstünde — vom zufälligen Sprachgewand abgesehen — die Darstellung eines Maître François oder eines Jean de Meung besser als die seiner Zeitgenossen Barbusse und Mirbeau, die eine elementare Empfindung zwar im ganzen differenzierter, schärfer gegenständlich beobachten, aber mit ihrer wissenschaftlich-analytischen Laboratorienarbeit nicht das naiv-synthetische, sprachlich bedingte Schauen des Volkes erreichen.

Man wird bemerkt haben, dafs ich zu einem in gewissem Sinn entgegengesetzten Standpunkt zu Vossler komme, der in seinem *Logos*-Aufsatz „Der Einzelne und die Sprache“ (1919) anläfslich der — von ihm so genannten — Permutation[1] über Allegorien folgendes äufsert: (S. 289) „... es ist etwas Äufseres, dafs dem Romanen die Sonne als Maskulinum und dem Deutschen als Femininum gilt. Wenn aber Fritz Reuter die Sonne zur Schwester der Butterblume macht und dichtet:

De Botterblaum, deip in de Bläder
Mit ehren Sünnenangesicht,
Kickt nah de Sunn, as wull sei fragen:
„Na, Swester, segg, kann ik't woll wagen?
Un krieg' w' nahgradens beter Wetter?“ ...

und wenn der hl. Franziskus von Assisi dagegen in der Sonne seinen *Messer lu frate Sole*, seinen leiblichen Bruder sieht, so ist jenem die Weiblichkeit und diesem die Männlichkeit der Sonne zu etwas Innerem geworden. Diese inneren Formen, d. h. die Anschauungen der Sonne als Schwester und Bruder sind für Reuter und Franziskus von ihren Sprachen zwar vorbereitet und ermöglicht worden, aber sie verwirklicht, erfüllt und ausgeführt zu haben ist ihre persönliche Tat. Das Neue daran, das Spezifikum der Permutation, steckt nicht in der Auffassung der Sonne als Weib oder Mann: denn diese wäre eher als Archaismus zu buchen; es steckt im Erweitern und Übertragen des Wortsinnes von Schwester und Bruder auf aufsermenschliche Verhältnisse. Zunächst ist aber das Entscheidende für uns, dafs eine Permutation eben deshalb, weil sie ein inneres Umformen ist, immer vom Einzelnen, nie von der

---

[1] S. 290 „Unter Permutation im weitesten Sinne des Wirtes ... verstehen wir ... die praktische Verwirklichung von Möglichkeiten, die dem Einzelnen von seiner Sprache nahegelegt und im besonderen vollendet werden“. S. 288 „Die Permutation ist, im Unterschied vom Lautwandel und von anderen grammatisch-historischen Wandlungen, der Seelen- oder Sinneswandel der Sprache. Man erkennt sie daran, dafs sie alle äufseren und grammatisch überkommenen Formen zunächst unberührt läfst und sie nur mittelbar unterhöhlt, indem sie die inneren Formen verschiebt“. „Permutation“ ist für mich = „Latenz“, alle die potentiellen Energien, die in der Sprache der Umwandlung in kinetische, d. h. in äufsere Veränderungen, harren. Das Fremdwort Permutation sagt eigentlich nicht mehr als deutsches „Wandel“ und trägt eine logizistisch-rhetorische Vorstellung der Stellvertretung herein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sprache als solcher gemacht wird. Und mag sie noch so geläufig werden, mögen noch so viele Einzelne sie nachtreten, solange sie es als Einzelne, d. h. mit eigenen Gedanken denkend, tun, bleibt es ihre, der Einzelnen, Sache."

Ich würde umgekehrt auch einen Aufsatz „Die Sprache und der Einzelne" mir denken können: für mich schöpfen nämlich Reuter wie der hl. Franz von Assisi aus dem fetten Nährboden der Sprache. Die Permutation ist in der Sprache latent, wie ja auch Vossler zugibt: *messer lu frate sole* bei Franz v. Assisi knüpft an alle die mehr oder weniger scherzhaften Personifikationen an, die, auch fürs Italienische, Tobler, *VB.* II^2 221 ff. in seinem Aufsatz „Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede" zusammengestellt hat, und die wir in den unzähligen *Zia Fame*, *Tenente Apettito* der Kgf. sich fortsetzen sahen.

Daſs Franziskus seine Personifikation gläubigen, ein Boccaccio die seinen scherzhaften, die Kgf. die ihren bald empörten, bald spielerischen Sinnes schrieben, ist für das Resultat gleichgültig. Alle Personifikationen machen ja einen grotesken Eindruck, den man je nach Stimmung mehr ins Tragische oder mehr ins Komische ziehen kann: dieses Tragikomische der Kgf.-Klagen hat wohl auch der Leser empfunden, indem er oft nicht wuſste, ob er mehr lachen oder sich mehr entsetzen solle. Die Wirkung der Hungerumschreibungen ist nicht gleichgerichtet dem Empfinden ihrer Verfasser: diese empfanden wohl in den meisten Fällen bitterernst, während die — totengräberähnlich abgehärteten — Zensoren mehr die humoristische Note, das mehr Intellektuelle herausspürten: Eine Scheidung der Genres ist also bei den Kgf.-Klagen unmöglich. Sie ist es aber auch bei Rabelais, ja sogar bei Franziskus: wenn dieser die Sonne, Wind, Tod als Verwandte anspricht, so vermenschlicht und vergemütlicht er sie auch — wer weiſs, ob nicht den gläubig-innigen Dichtervisionen ein leise humoristischer Zug beigemischt ist![1] Wir können also nur die Motive im dichtenden

---

[1] Ich stehe nicht an, in diesem Zusammenhang eine altrabbinische Legende (Midrasch Rabba) zu nennen, wie sie von M. Mieses, *Die Gesetze der Schriftgeschichte* (1919), S. 404 mitgeteilt wird: Nach der Zerstörung Jerusalems kamen die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets vor Gott, um Zeugnis gegen Israel abzulegen. Zuerst kam das Aleph, um zu bezeugen, daſs Israel die Gebote Gottes nicht einhielt. Da sagte zu diesem Buchstaben der Patriarch Abraham: „Aleph, du bist der Anfang aller Buchstaben und du kommst nun gegen Israel in seiner Not Zeugenschaft auszusagen, erinnere dich an den Tag, wo Gott am Sinai erschien und mit dir begann (*Anochi*) und kein Volk dich annehmen wollte, mit Ausnahme meiner Kinder, und nun kommst du, um gegen meine Kinder als Zeuge zu fungieren?" Das Aleph stellte sich nun abseits und sagte nichts aus. Da kam das Beth, um gegen Israel zu zeugen. Da sagte zu ihm Abraham: „Meine Tochter (die hebräische Benennung für ‚Buchstabe' ist weiblich: *oth*), du kommst, um gegen meine Kinder auszusagen, die die fünf Bücher des Pentatenchs beobachten, welche mit dir beginnen (*breschith*)." Als die weiteren Buchstaben sahen, daſs sie von Abraham zum Schweigen gebracht werden, traten sie von selbst zurück und legten keine Zeugenschaft gegen Israel ab. — Derselbe Humor in legendarischem Gewande,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Subjekt sondern, und so stehe ich nicht an, Rosenroman, Rabelais, Reuter, Franz v. Assisi, Kriegsgefangene in einem Atem zu nennen: genug, dafs sie alle dichteten und dabei in die alten Modelle volkstümlicher Stilistik, die ihnen durch die Tradition der Sprache überliefert waren, ihre Empfindungen gossen. Gewifs sind es stets Einzelne, die eine sprachliche Neuerung vollziehen, da jede sprachliche Neuerung nur die ans Licht getretene Summe minimaler und unwahrnehmbarer Einzelimpulse ist, aber diese Einzelnen gleichen doch nur — siehe oben — den Plänklern, die eine grofse Heeresmacht voraussendet: diese grofse Heeresmacht, um einen Feldherrn geschart, rückt nach, von ihr beziehen die Plänkler ihren Mut, ihre Pläne, ihre Aufgabe. Der Feldherr, der den Plan der Vorrückung ausgedacht hat, aber ist doch ein Einzelner? Nein, denn auch er wurzelt in der Kraft des Heeres, und der Feldzugsplan der Sprache ist eben durch ihre Organisation bestimmt. So sind denn Einzelner und Sprache korrelative Begriffe, die ohne einander nicht auskommen mögen. Die Allegorien der Kgf. sind Leistungen von Einzelnen, aber durch die Sprache bedingt — die Sprache selbst aber ist die Summe von sprachlichen Einzelleistungen. Weiter können wir nicht vordringen, Sprache und Einzelnen nicht sondern. Nicht einmal unter den 100000 ital. Kgf. in Österreich-Ungarn konnten wir den Umpräger des Ugolino-Zitats zur Hungermitteilung ermitteln — und, hätten wir ihn ermittelt, wir könnten doch nicht seinen schöpferischen Anteil sondern von der in ihm lebendigen Literaturtradition: und ist nun ein *muoio di Ugolino* Schöpfung oder langsames Gleiten der Bedeutung? Es gilt hier von der Sprache das „halb zog sie ihn, halb sank er hin". Schöpfung und Tradition fliefsen ineinander. Ob wir nun die Hungerumschreibungen der Kgf. Leistungen des dichterisch veranlagten Gesamtvolkes oder vieler einzelner Dichter nennen, ist gleichgültig. Mag uns auch das Kraftgefühl des Menschen, der sich wie Stirner, Nietzsche und Ibsen der Natur trotzig gegenüberstellt, philosophisch befriedigen, in der Alltagswirklichkeit der Sprachwissenschaft erleben wir forwährend den Kampf des individuellen Freiheitsstrebens mit der Bindung durch die Konvention des Gewordenen. Schon dafs der Heilige zu Gott *signore*, ja sogar dafs er *Dio* sagen mufs, zwingt sein Empfinden in bestimmte Bahnen; schon dafs der Kgf. *mi alzo colla fame* sagen mufs, lenkt ihn zur Personifikation hin (*mi alzo colla Fame, colla signora Fame*). Der Archaismus ist nichts als eine tote Permutation (Latenz), diese nichts als ein zur Auslösung gelangender Archaismus. Die Sprach-

---

dieselbe Verknüpfung von Rätseltechnik und Moralisieren, dieselbe Gebundenheit der Phantasie innerhalb der Muttersprache, wie bei Franziskus, trotz aller Verschiedenheiten der kulturellen Voraussetzungen. Solche Beobachtungen (vgl. auch die weiter unten erwähnten jüdisch-deutschen Parallelen zu unseren Hungerklagen) zeigen, dafs die grofsen Einzelnen, die Dichter, im weiten Allgemeinen wurzeln, im Elementargemeinsamen der Menschheit, ihrem Folklore und ihren Sprachen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wissenschaft aber — und darin scheint mir der besondere Wert von Vossler's Abhandlung zu liegen — wird in Hinkunft mehr Latenzwissenschaft werden müssen, sich mehr mit dem Werdenden als mit dem Gewordenen, mehr mit dem Potenti llen der Sprache, mehr mit ihren Anlagen als mit ihren Hervorbringungen zu beschäftigen haben. Wer unter den Kriegsgefangenen hat angefangen, von *la signora Fame* zu reden? Haben sie, die allenthalben Zerstreuten, sich in Italien verabredet, Allegorien zu gebrauchen? Wer ist es, so frage ich, wenn nicht „die Sprache", die ihnen jene „innere" Auffassung des Hungers als einer bösen Muhme beigebracht hat? Ist nicht vieles, was wir unser „heiligstes Empfinden" nennen, sprachlich, durch die im zufällig von Kind auf angeeigneten Sprachsystem niedergelegten sprachlichen Assoziationen bestimmt? Wir gleichen mit unserem Herrscherwahn inmitten der Sprache dem angeblich „herrschenden" Papst, dem Gefangenen Italiens: in Wirklichkeit sind wir, ob nun Dichter von der Zunft oder improvisierende Kriegsgefangene, „Gefangene der Sprache".

„Der Einzelne und die Sprache" — das ist wohl eine Variation des Themas „Sprache als Schöpfung und Entwickelung". Wir müssen Vossler für seine Hervorhebung schöpferisch-künstlerischer Kräfte im Sprachweben ungemein dankbar sein, da sie uns von Routiniertum und Schablone erlöst. Trotzdem wird es geraten sein, das Ineinander von Schöpfung und Entwicklung stark zu betonen. Die Personifikationen der Kgf. können uns diesbezüglich eindringliche Lehren erteilen: sie erscheinen in derselben Form, in der mittelalterliche Dichter ihre Visionen niedergelegt, trotzdem, wie gezeigt, ihr Verhältnis zu dieser Form ein ganz anderes geworden ist: Rabelais und Franz v. Assisi standen nicht „unter Zensur". Ein ungeheurer stilistischer Konservatismus steht also im Gegensatz zur Wandlung der psychologischen Radix oder, wie Heinz Werner „Die Ursprünge der Metapher" S. 2 — mit einem etwas anderen Gebrauch des Wortes „Motiv" als etwa in „Motiv und Wort" versucht ward — sagt, mit dem „Motivwandel". Da seine diesbezüglichen Äufserungen für meine Auffassung von Sprachschöpfung und -entwicklung sehr stark ins Gewicht fallen, setze ich sie in extenso her:

„Damit überhaupt irgendeine menschliche Schöpfung — sei sie religiösen, künstlerischen oder sozialen Anschauungskreisen entnommen — im Kampfe um ihre Existenz sich in der Mannigfaltigkeit der kulturellen Veränderungen erhalte, mufs sie sich anpassen können. Eines der wesentlichsten Mittel, diese Anpassung durchzuführen, liegt in der Motivwandlung. Formen können unter geringer oder bedeutender Veränderung dadurch bestehen bleiben, dafs sie neuerdings als Ausflüsse innerer Beweggründe erscheinen, welche selbst der geistigen Sphäre des augenblicklichen Kulturzustandes entsprungen sind. Wenn also die äufsere ‚Form' (im weitesten Sinne des Wortes) zwar die gleiche bleibt, ihre inneren

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beweggründe dem veränderten Interessenkreise aber entsprechend wechseln, dann hat sich die Form der Kultursphäre angepafst.

Nehmen wir ein Beispiel: die Tiernachahmung des primitivsten vormagischen Jägers und die des sefshaften Naturmenschen. Der Jägernomade (etwa der Buschmann, der Straufse jagt) ahmt das Tier im Äufseren und in der Bewegung zu dem Zwecke nach, sich unbemerkt möglichst nahe anschleichen zu können. Auch der magisch dendende Primitive kennt die Nachbildung von Gewohnheiten des Wildes in den Zeremonien zur Erreichung einer glücklichen Jagd. Hier ist das Streben, das zur Wildnachformung drängt, nicht, wie beim Nomaden, ein rein praktisches, sondern ein zauberhaftes: das Jagdglück durch die Tiernachahmung sich geneigt zu machen. So sehen wir, dafs diese ‚Form': Nachahmung des Wildes, nicht untergeht auf dem Wege vom prämagischen in das magische Zeitalter, sondern sich im Kampfe um ihr Dasein dadurch behaupten kann, dafs zwar die äufsere Gestalt dieser Lebensform nicht wesentlich verändert wird, wohl aber das Motiv ein anderes geworden ist. Erhaltung der äufseren Formen, bei verändertem, der Kulturlage angepafsten, motivierenden Verhalten schafft also Entwicklung.

Durch das Wirken der Motivwandlung wird die Identität von Ursprung und Entwicklung tatsächlich. Denn der Wechsel der Motive gestaltet aus alten Formen neue Erzeugnisse, deren plötzliche ‚Entstehung' ebensogut als ‚Ursprung' wie, im Hinblick auf die Vergangenheit, als ‚Entwicklung' zu bezeichnen ist."

Denselben Motivwandel sehen wir auch bei den Personifikationen der Kgf.: stilistische Formen, die in anderen psychischen Klimaten heimisch gewesen sind, in den Zeiten des Gespensterglaubens und der Beschwörungskünste, feiern ihre Wiederauferstehung: denn wenn ich auch stets bei den Personifikationen des Hungers das Erwachen abergläubischer Furcht vor dem bösen Nomen und damit Omen des Hungers für möglich gehalten habe und wenn auch eine gewisse religiös-tabuistische Beimischung bei den kirchengläubigen Bauernsoldaten Italiens nicht zu leugnen sein wird, so sind doch die Hungerpersonifikationen Requisite der Volksliteratur,[1] die vor allem zur Betörung der Zensur hervorgeholt

---

[1] Diese Mischung von Scherz und Ernst ist ja dem ganzen Verhalten der Gebildeten dem Aberglauben gegenüber eigen: A. Kerr, *Die Welt im Licht* S. 279 berichtet über eine angesichts argen Spielpechs *c'est empoisonné!* rufende normannische Gräfin und ihren Partner: „Das alles wird zwar mit leichtem, wie unmerklichem Spafs behandelt, aber doch zugleich mit unterirdischem Ernst, — sie fiebern ... Lächelnd fügt sie zu, sie wolle nicht weiter davon reden, sonst komme dauernd und unfehlbar „la G." Nur diesen Anfangsbuchstaben nennt die blonde Normännin, denn das Wort, einmal ausgesprochen, würde dem Redenden verderblich. (Sie meint das Wort la giugne, wofür wir Pech sagen)". Instinktiv hat der deutsche Berichterstatter *la G.* mit Majuskel geschrieben. Genau in demselben hybriden Hin und Her zwischen Tabooglaube und Selbstverspottung haben die Kgf. *la F.* gebraucht — die sprachliche Form ist dieselbe bei der mondänen Spielerin wie bei den naiven Bauern, bei Abergläubischen wie Ungläubigen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wurden. Es ist also nicht nur der psychische Atavismus, der in der stilistischen Form des Archaismus erscheint, sondern offenbar spielt ein rationalistisches Zweckmäfsigkeitsmotiv mit. Das sprachliche Mittel ist dasselbe geblieben, die Radix seiner Verwendung hat sich gewandelt — woraus für eine wahrhaft historisch-kulturpsychologische Forschung sich die Notwendigkeit ergibt, aus einem Gleichbleiben der Sprachform nicht schlankweg auf das Gleichbleiben der psychologischen Motive dieser Sprachform zu schliefsen oder gar die heutige psychologische Radix anachronistisch in die Entstehungszeit der Sprachwendung zu versetzen.

9. Da Sammlungen von Hungerumschreibungen für die Kgf. anderer Sprachkreise, die in unserer Abteilung gelesen worden, nicht vorhanden sind,[1] (es hätte z. B. nahegelegen, für die Korrespondenz russischer Kgf. ähnliches Material zusammenzustellen), so läfst sich die Frage nach der Besonderheit der in den italienischen Hungerklagen sich äufsernden Volkspsyche schwer beantworten. Ich habe allerdings den Eindruck, dafs die Italiener eine besonders raffinierte Technik der geheimen Mitteilungen ausgebildet haben, in der sie vielleicht nur von den Ostjuden[2] übertroffen wurden. Die künstlerische Veranlagung der Italiener wie das sanguinische Temperament wirkten dazu mit, dafs sie einerseits ihre Leiden stark übertrieben, anderseits wieder mit ironischem Humor darstellten. Vor allem aber erkennt man in den italienischen Kgf.-Klagen das Walten einer üppigen, die Dinge der Aufsenwelt umgestaltenden Phantasie. Dagegen ist wohl der Humor, der in den noch so galligen Umschreibungen zum Ausdruck kommt, wohl nicht Eigengut eines bestimmten Volkes.[3] Für alle Argotforschung ist ja das spontane Entstehen von Gleichem

---

[1] In dem gedruckten Tagebuch eines aus Frankreich repatriierten deutsehen Kgf. las ich, wie es ihm gelang, durch den Ausdruck *Kohldampf schieben* die frz. Lokalzensur zu narren.

[2] Vgl. etwa die kommerziell gefärbte Darstellung der Eroberung Serbiens durch die Mittelmächte, der Verjagung des Königs sowie der Flucht nach Italien: *Onkel Peter hat Pleite gemacht und ist zu Vetter Mendel Zitronenblüte gefahren. Onkel Josef und Wolfele Deutsch haben den Laden übernommen.* Ein Sohn Franz ist bei der Artillerie: *Franziska hat bei Herrn Artstides Stellung gefunden.* Die Andeutung, man müsse eine mit Latentschrift geschriebene Karte erwärmen, wird in Form eines Grufses an *Dr. Kerzl* (der Leibarzt des Kaisers Franz Josefs) getan usw. Vgl. noch Umschreibungen wie *Kollege Lechem* für Brot etc. S. 111, Anm. 2.

[3] Es liefse sich hübsch zusammenstellen, wie jede der kriegführenden Nationen den sprachlichen Humor inmitten der traurigen Kriegserlebnisse, der sich in Benennungen oder Darstellungen äufsert, als für ihre Soldaten besonders charakteristisch anführt, vgl. Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 22 [les mots nouveaux] „sont excellents, marqués au coin d'une bonne frappe bien française: abréviations, métaphores, jeux de mots, qui révèlent l'âme de la race, vive, imaginative et gouailleuse, jusqu'au milieu du péril", S. 167 „un véritable héroïsme, l'héroïsme du langage, mais un héroisme souriant et français,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

an den verschiedensten Punkten — infolge der Gleichheit der Entstehungsbedingungen — bezeichnend.[1]

Im künstlerischen Abreagieren seiner Affekte vergafs der Schreiber oft sein Leid und so sei denn diese an tragikomischen Zügen reiche Arbeit mit einem Gedicht eines Konfinierten beschlossen, das den Hunger mit der stoisch heiteren Überlegenheit des Philosophen betrachtet, für den Leser aber die grause Hungersymphonie in einen sanfteren Akkord auflöst:

„Fratello mio carissimo, non te n' aver a male
Se in versi martelliani ti scrivo, tal e quale
faceano i nostri padri nelle comedie loro —
se non ci suonan bene la colpa va a costoro.
O magno cuciniere di tutte le cucine,
parente di Chichibio, al suo gran genio affine,

---

l'héroïsme qui se plaisante et qui veut se nier",* mit Bergmann, *Wie der Feldgraue spricht*, der der deutschen Soldatensprache als besondere Eigenheit „kostbaren, unverwüstlichen, oft grimmen Humor" nachrühmt. Aber gleiche äufsere Bedingungen schaffen gleiche Spracherscheinungen als Spiegelbilder gleicher psychischer Phänomene. Es gilt hier an Barbusse's Worte (*Clarté* S. 178) zu erinnern: „Je cherche la différence de ceux qui se tuent, et je ne peux trouver que leur ressemblance ... Ils ne portent pas des vêtements semblables sur les cibles de leurs corps, ils parlent des langues différentes, mais au fond de ce qui, en eux, est humain, sortent les mêmes simplicités, identiquement ... Leurs paroles sont aussi pareilles que l'affreux silence qui s'exhalera bientôt de leurs lèvres massacrées". Die Gewohnheit, alles Feindliche auf grundsätzliche Verschiedenheiten zurückzuführen, läfst z. B. Dauzat, *Merc. de Fr.* 1. I. 1914 in soldatendtsch. *Heldengrab* für den Schützengraben eine „note macabre", einen „ton grandiloquent et prétentieux" entdecken: die deutschen Soldaten schreiben sich nicht etwa selbst Heldentum zu, sondern sie bewitzeln gerade mit dieser Scherzbezeichnung ihr Heldentum.

[1] Vgl. etwa mit ital. *refe* für ‚Brot' S. 237 etc. die im Neuen Wiener Tagblatt vom 2. II. 1918 (zitiert bei Werner l. c. S. 219) erwähnten Deckausdrücke Wiener Preistreiber: „Seit der Zeit, da die Polizei hinter den Preistreibern scharf einher ist, haben sie sich zu einer Änderung ihrer Methode veranlafst gesehen. Für ihre Geschäftsabschlüsse erfanden sie einen eigenen ‚Code', der mit harmlosen Worten die einzelnen Artikel bezeichnet, so dafs ein Fremder oder Uneingeweihter, der zuhört, niemals erraten könnte, um was es sich dreht. So sagen sie beispielsweise: Gips für Mehl, Perlen für Reis, Ketten für Bohnen, Weiche für Butter, Weifs für Zucker, Grün für Kaffee" usw. — lauter Ausdrücke, die wir aus den frz., ital., sp. Argots ebenfalls belegen könnten.

* Ähnlich René Benjamin in seinem Kriegsroman *Gaspard* S. 168 „et il y a là [in dem Wort *hosteau* für ‚Spital'] toute la blague d'un peuple souffrant mais pudique, spirituel jusque dans ses misères, et qui meurt avec un bon mot, pour que les gens ne sachent pas s'ils doivent pleurer ou rire" — eine blofs literarische Auffassung, die selbst Blague ist, Pariser Blague, wie denn überhaupt dieser witzereifsende Heroismus vom Pariser Typus des Gavroche, wie ihn Victor Hugo und Rostand feiern, auf den des französischen Soldaten — Gaspard ist „Parigot" von „Pantruche" und betont es bei jeder Gelegenheit — kurzerhand übertragen werde, also „friedlichen" Ursprungs ist (wie das Kriegsargot die Fortsetzung der Kasernensprache darstellt).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

chissà mai che preziose sceltissime vivande
godrà chi può fruire di quel tuo ingenio grande!
M' immagino quei pasti, quelle sontuose cene —
Lucullo appetto a voi non sapea mangiar bene.
Intingoli di moda, pasticci prelibati,
Meravigliosi arrosti, e dolci e mandorlati
e salse alla tedesca, risotti milanesi,
cibi di tutto il mondo, e novità viennesi,
e condimenti nuovi di tua invenzion recente,
roba che bocca aperta starà tutta la gente —
o insigne cuoco, queste son l' arti tue novelle
per cui torrai le grinze degli uomini alla pelle,
le arti per cui famoso, direi quasi divino,
sarai più ancor che il cuoco di frate Giacomino,
il cuoco Belzebù che ai peccatori intento
prepara a messer Pluto l' arrosto succulento.
Là tra guastade e pentole, tra chichere e padelle,
tra i piatti e le bottiglie, le tegghie e le scodelle
in quell' acciottolio di cazze e di tegami,
di cucchiai, di leccarde, di raffi e vasi e rami,
tra queste armi solenni gloria immortal t' attende,
gloria che il reo destino invano ti contende.
Per le terre e pei mari vedo volar tua Fama,
nemica (contro il solito) di sua sorella Fame!
Non ti scandolezzare se qui falla la rima,
che le due suore unite saranno come prima. —
Perdonami, fratello, se qui mi son permesso
di metter in burletta il cuoco e un pò me stesso;
gli è che nelle sventure, per quanto siano brutte,
c'è sempre il lato comico che le distingue tutte.
E visto che la vita è tutta una commedia,
perchè non sarà lecito scherzare sull' innedia?
Meglio così che peggio, diceva Pantalone,
visto che il mondo intero non è che un grande buffone,
visto che il Padreterno (azion da galantuomo:)
per non saper che fare creava proprio l' uomo.
Non voglio più seccarti (qui va una rima in ino)
e pigliati un bel bacio da tuo fratello E... ino".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Anhang.

Über Sprachmischung.

a) Einzelne Wörter.

Fragt man sich, welche Wörter aus den Fremdsprachen der Kgf. zuerst erlernte, so erkennt man bald, dafs die Wörter für Eſswaren am häufigsten vorkommen, vgl.

?: *è può di un anno che faccio la cura del vasser.*

vgl. *Kartoffel* oben S. 211, *Brot* S. 229.

Nächstdem kommen die geläufigsten Antwortformen und Kommandos an die Reihe: wir sahen schon *gut, fertig, vorwärts, guten Morgen, kaput*, vgl.

Parete, Caserta: [pacchi] *seno io muore in Tetesco caput*

(auch die frz. Soldaten haben sowohl anno 70 als in diesem Krieg dieses „mot-passe-partout", wie es Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 119 nennt, erlernt).[1]

Turin: *ti prego di non mai lasciare mancare questo santo pane perchè siamo affari serii rosomi voldiri si.*

Das gehörte slavische Wort bedeutet ‚ich verstehe' und tauchte offenbar oft als Antwort auf, wenn der Italiener sich Gewifsheit verschaffen wollte, dafs seine Mitteilung verstanden worden sei.

Caserta: *vi prego di mandarmele ce sardine presto con i miei cari toscani. e moneta nichs. vuol dire niente.*

Dann auf die Gefangenschaft bezügliche Wörter: ein Kgf. schrieb einmal *ich pim überlaüfer* und sehr gern wurde das amtliche

---

[1] Immer wieder wiederholt sich die Benennung der Ausländer nach derselben Redensart: wir fanden S. 210 ital. *didon* für die Franzosen, das Span. sagt *didones* und nun erfahren wir durch Dauzat, *Merc. de France* vom 16. III. 1909, dafs die amerikanischen Europatruppen sie *Deedonk* (= dis donc) nennen. Auch hier gleiche Ursachen . . .

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

k. u. k. angenommen: *k. u. k. Kriegsgefangener*, sogar *k. u. k. Überläufer*. Über *Kriegsgefangen(lager)* und seine Entstellungen vgl. oben S. 158 ff.:

Mailand: *dal tempo che sono zaiales cioè Prigioniero*

(= tschechisch *zajatec*).

Valle Lomellina, Pavia: *Non pensate a mè che arbait da mauro nicchs id arbait da liscoch, e fertich chricch zurück italiener Minace gut e fless gutt Ciesui un fesciante alla frülein arbai chenucch.*

Bemerkenswert die romanische Konstruktion mit deutschem Material: *fertich chricch zurück italiener = finita la guerra ritornano gli Italiani,* wobei sogar die deutsche Form für ‚Italiener' gewählt wird. *Ciesui un fesciante* kann ich mir nicht recht erklären.

Einzelne Aussprüche, die der Schreiber gehört hat:

Internierte untereinander: *Silvio parla un poco il tedesco non può vedere li ebrei e le dice geh weg Iud marsch.*

Como: *io non scrivo piu fino che arivo in Italia che (von ellek boj) mustunnu*

(= ung. *van elég baj mostan* ‚jetzt gibt es genug Böses [zu ertragen]').

Hier wendet der Kgf. einen ungarischen Satz zur Verheimlichung vor der österreich-ungarischen Zensur an! Eine naive Freude am Erlernen einer neuen Sprache kam in den früheren Fällen, wo keine Notwendigkeit zu nichtitalienischer Ausdrucksweise vorlag, zum Ausdruck: das Zusammenleben des Kgf. mit einer Familie, bei der er als Tagelöhner oder Ackerknecht arbeitete, brachte seinem fremdsprachigen Vokabular ohnehin manche Bereicherung:

Mortava, Pavia: *Sono a mangiare in una famiglia di bravissime gente ed il capo casa sichiama Michele quando gli disse del nostro piccino che si chiama come lui ne fu molto centento ed ogni volta che si parla di Milhelino mi dice che quando sarò a casa gli debbo insegnare a parlare Magiaro (Ungherese) e per esenpio papà e mamma si dice iedasapam e edasagnam* (= ung. *édes apám, édes anyám*).

Dem Gebildeten selbstverständliche Dinge erscheinen dem Naiven keineswegs einfach. Die Italiener können sich in Feindesland nicht darüber beruhigen, daſs um sie herum eine andere Sprache gesprochen wird:

Ein Flüchtling schreibt aus Böhmen nach Rufsland: *Oh! Dio se ci sta malvolontieri in queste dannate terre, che io stumi(?) che lingua quondo verrai, tu Russo, noi Bohemi, i tuoi Italiani non c' intenderemo più.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein Kgf. schildert seine notgedrungene Passivität den enthusiastischen Serben und Serbinnen gegenüber:

Monte Castello Vibio, Perugia: *dove sono ora sono neuna citta della raĉia qui il mio lavoro vie questo di fare il fornaio fò il pane per* 250 *persone sono allavorare dentro la citta e cosi mentre che io sono allavorare dentro la citta e cosi mentre che io sono allavorare mepasso delle belle ore per che lapopolazione ama moldo glitaliani e cosi pure il giorno dipascua mifecero delle belle accoiense se avessi veduto queste ragaze dove passavo michiamavano per regalarmi dei dolci e ovi siche io opassato una pascua discretamente per buona grazia sei Borghesi serbi misono venuti pure li: alforno dove sono io alavorare apportarmi dei regali fino dei fiori tiposso dire che iserbi sono buona gente soltanto cara A. non siconprendiamo con il parare per niente seviessi vengono li delle belle ragaze mitoca stare come unŝalame che io non capisco loro e loro non capiscono ame na ora comincio aconprendere per che dal* 19 *Marso che sono acontato ma nei primi giorni non capivo nulla miano detto fino questo una donna ansiano seavesse piacere diavere come in italia ma ragaza serbia io cio risposto neavrei moldo accaro se podesse per confermargli lasua benvolenza.*

Oft aber lehnen sie aus mitgebrachtem Chauvinismus die Erlernung dieser „barbara lingua“, die das Deutsche nun einmal ist, a limine ab. Ein im übrigen zur Beobachtung befähigterer Kgf. empfindet so recht seine Versetzung in ein zweites Babel:

Marigliano, Caserta: *Il popoio di codeste parti son cose incredibbile come cattolismo Alla domenica che andiamo ad ascoltare la messa non vedete altro, tutti coi libbri e nelle tasche giovani, vecchi, ragazzi, soldati, in generale, sanno la messa a mente. Entrando in chiesa prima di tutto devono stare all' impiedi, le sedie non esistono, e intutto il tempo della sua durata cantano sempre. Ma chi li capisce? Ho ascoltato quattro prediche per' ora ma che raccontarvi se non capivo? Chi parla Francese, chi inglese, ungarese, austriege, Polacchi Russi non se ne capisce nulla. Mi ha imparato molte parole come parlano quà e alquanto un pò coi cenni un pò con parola mi faccio capire.*

Und mit naivem Eifer und Lernbegier gibt uns in einem zweiten Briefe derselbe Korrespondent als Probe der neuerworbenen Gelehrsamkeit eine übersichtlich sein sollende italienisch-russisch-deutsche Tabelle geläufiger Ausdrücke, wobei er die Identität von „Österreichisch“ und Deutsch nicht zu wissen scheint.

	Austria	*Russi*
Acqua	*vuoto*	
pane	*Brot*	*Clebba*
carne		*Flascio*
chiudi finestra	*occroi occno*	

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

	Austria	*Russi*
apri	*zoccroi occne*	
lavoro	*Arbaite*	
avanti	*forvez, auff*	
manciare	*minace*	
si	*io, gud, dopra,*	
nò	*nema, nugud, nu dopra,*	*nema*
soldato	*posta*	
ammalato	*marot*	
finito	*fertic*	
baccalà		*rip*
ringa		*rips*
dormire		*spacc*

Wie schade, daſs der Autor eine so köstliche Probe seines Wissens mit den vielversprechenden Worten vorzeitig abschlieſst:

„finisco ma ne so moltissime!“

Fälle wie *minace — mangiare, soldato — posta, ammalato — marot* zeigen, wie eine in einem bestimmten Milieu wahrgenommene Entsprechung der ganzen Sprache zugeschrieben, verallgemeinert wird (vgl. ähnlich über triest. *andarse a far flik* zu dtsch. *flicken* im Sinn von *futuere* Vidossich, *Arch. triest.* 31, 74). Das *io* = dtsch. *ja* hat schon Dante ähnlich gehört (vgl. Tallgren, *Neuphil. Mitt.* 1920, S. 77 Anm.).

Dieselben oder mindestens ähnliche Alltagswörter haben auch die in Mazedonien kämpfenden Franzosen gelernt (Dauzat, *L'argot de la guerre* S. 217): *dobra, vodà, gospodina, fala, niema, no,* aber auch die deutschen Vokabelkenntnisse frz. Kgf. sind entsprechend: *gefangen, arbeit, krank, gut, nicht, brief, kommando, kaput, brot, kartoffel* (S. 223).

Zu beachten, wie in den früheren Belegen die in mundartlicher Rede gelernten Fremdwörter rein phonetisch wiedergegeben (das ungarische *é* als *ie,* ung. *a* = *o*), wie aber die verschiedenen Sprachen in dem „Wörterbuch“ nicht auseinander gehalten werden.

Einige Proben von a) orthographischer und b) lexikologischer Sprachmischung.[1]

a) Gemischte Orthographie.

α) italienischer Text anderssprachigen Eingeborenen diktiert (also phonetische Niederschriften in italienischer Sprache von fremdsprachigen Laien herrührend) oder in der Orthographie der um-

[1] In diesem Abschnitt war es besonders schwer, die Orthographie der Originale nachzubilden, deren diakritische Zeichen auf ihre genaue Geltung hin undefinierbar waren (handelte es sich z. B. um Gravis, Akut oder ˘ u. dgl.?).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wohnenden Einheimischen vom Kgf. selbst geschrieben (also orthographische Anpassung des Italieners an die Schreibung der Umwohnersprache). Die Unterscheidung zwischen den beiden Typen aus der Schrift war nicht immer leicht zu machen.

α′) Slowenisch + Italienisch:

Jozefa . . . in Post Wizell bei Raun, Steiermark, schreibt unter Diktat des „Pidženere Lukastro W.“ an *Franciska Č. Kvarteri Sarane Pjano beli čaras Blonti Provinče katana*:

Bono saluti Karesi spuse Kafare pili Bono saluti kosi spiri etvumači mandari duje pare dekovacete nenti alruču fijo besonjo medajo melebaso bene alčo kediliti mando saluti mije sorele esposo Tanti saluti espose mije konjato afju Salutu amiči epolento saluta naje sodžeje etije demando tande Salute Suta mefirmo Lukastro W.

α″) Tschechisch + Italienisch:

Camillo B. in Dudine, Böhmen, *alla syńora Maria Gioseppe D. Di F. abruci gvartegrelle Provinč Tijety*:

Carizmo mádre. Jíjo sto béno dy salute fina óčči e kozy spéro dysentýre anke dyvoj kontuto lanostra femelija. Cara-mádre jýo prego dymántárme qvalke pakéto. Dy bjankarýjo tutte páke mavéte spedýte nono ankure ryčeve ňente Caramádre myfáte sapére tutte jafáre dy Campaň Dyvaké kome sytrove syprento jilkovérno opure no Salute mádre tutte famelijo salut vostre fidjo Camillo B. Salute mýjo Patron famellija.

Domenico C. in Jezkovice, Post Zivotice (Schlesien) an D. J. in „Gijo Tauro Calabria“:

Karu Patri Vifu sapiri orizi utu liri koranta mia kury tri pari skarpy dary dui pari natru vestitu kvili kavity mandatu loryse vutu mandary mi sei kamiži 12 *facoleta sei pari kacety sei pari mutanty dui baritu dui facoletu di sita se paru kvanty dui pary tyranty dari mi pakety sempry boni aranži mandariny cokolady murrtu filu šapuneto mandari dui kili spezi* 2 *kili pipi fiky citrony cikarety tabaku murtu sempry vina kafe turuny salici mušlarda mia drica* [folgt die Adresse].

Kgf. in Unter-Themenau nach Modica, Prov. Syrakus:

Schtimatismo padži wiškribo kuešta Kartolina pefarwi sabiri lamia bona Saluti Fivaro sabiri ariczewodo laieworša Kartolina Amodižiwa kamio fredelo setrowa ležanca suno kundendi orlio sabiri duwi setrowwa tuti imjei fradele wifaro subiri amedruo nen Austria prižoniri amedruo Kampagna laurale kuešto mio patrone awijasai nemale Emapasa akurnalle emelapaso benne Reguelo Pako amawidi špirido nereżewudo niende. Numarešta aučo kidirwi wibažo lemano tuti in Familia Esutta mi Firma oršo orlio M. F.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Derselbe an die Adresse: „Kurso Viktori Emanuele Motica Arta Numero Venduino Pruinča Saracusa Cecilia“ (merklich bessere lautliche Fixierung!):

Dopo Teškribo Pedardi Lamija Bona Saluti Ekosi špiro sendiri dade Evolio Sabiri komue tuta ladua Familia Tifarosabiri amedruo Austria prižoniri amedruo kampagna Alaurare Tiprego Kuando reživi kuešta Kartolina Skrivi subedo tifarosabiri aio medruo Cořdanela Salvatare Numarešta auča derirdi tibažo devero kure Adio Aravedeč . . . Saluti Tuti Leduefradele Epure Ladua Suredla.

α‴) Ungarisch + Italienisch (offenbar diktiert, der Name des Adressaten war mit anderer, italienisch aussehender Schrift geschrieben. Die Worte „kelt levelem . . .“ hat wohl der Schreiber ans eigenem hinzugefügt; ung. *és* ‚und‘ wurde statt it. *e* eingesetzt):

Izpéris pricsiner digueró R. Kostántin A szinyór. R. Giovanni R. Dzsóán Kátánczár számbiász Itáliá Kelt levelem. 1917. *márcz.* 31. *dikén*:

Kárisz mm frátely fáresz szábtr. Kiszta bene di száluti. es koszi szpero szintiri di buó di tut fámily szónu murt de szpiecsut ki nuné ricsió li vasztrr nuticz mánufánent farcz Kissi perd vi prego dimi mándár unii pák kont denement unppa di káfe czukrr on pade riz emefát unupák onit. Szkoszát nune vend átrr dádir vimet ipjoáfetusz száluti tut fámily. emi firmm vasztrr frátely. R. Kosztántin. ádio ádio!

Bezeichnend, daſs die Beispiele von Einheimischen diktierten Schreiber durchwegs nach den analphabetenreicheren Süditalien und Sizilien gehen!

β) österreichische Italiener schreiben Italienisch mit der Orthographie anderer umgebender Sprachen:

β′) Kroatisch + Italienisch:

T. P. in Sebenico an I. P. in Genua:

„*Na* 25/X. 1915. *Karo mijo fratelo Tefaco šapere Kešon sano iteli tefaco šapere kešon Mi vegnuta apromešo per šcte gorni teigracijo keti mega strito sta alegri Karo frattelo tesaludo mi e tuta nostra familija adijo fradelo speto rešposta*“

(wegen *na* und *iteli* vielleicht eher unter b) zu stellen).

I. D. in Wien an Virginia (geschrieben: *Vrđinia*) D. in Spalato:

„*Oricevuto la Korispondenza e o kapido tuto kvel che škrivi noj Tuti uniti stiamo bene e speriamo Un simile anche di voj tuti uniti Ariguardo di il padre luj sta Molto bene soltanto il vino Manka e resto tuto abiamo il Karlo e molto rimesso e lungo il ga krompa il vestito e la Kana luj eždè šuperbo Koš tu vol luj Non ga pensieri kuanto noj e pasien za Pasera anche kvešto a*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

riguardo di Bepo ega skrito duve kartoline e štiamo per risponder dale notizia di maria noj abiamo ricevuto voštra Nolizia ariguardo di mia molje o ricevudo notizia prešo La voštra Letera Mama še inkonbinazion la molje ge okoreše kvalke pikolo Soldo ti prego dage 10 *nota e mi Ti pagero kvando ritorno tu daj Ke mi nongo njente ke la krože Di Dio mama skrivime kome e E še la ga kvalke koša dela šorela Dela madre non dimando del Rošpo Ma kvela čeča mi pagera Non far užo njente Ke mi Ti štrivo kvešto šta šaver kvela Bracana Vekia odiossa Non mi resta altro ke salutar A tuti uniti e koraðio.*“

β″) Deutsch + Italienisch:

Ein Kgf. in Rufsland nach Roncegno, Valsugana:

„*Io de fago shavere ge io medrofo a Kansk bresoniero. Io me drofo shano ma shon sta a Losbitale un Meshe. Io de shaluto gon danti baci e shaluti del duo Amico Carlo B. mili baci angoro shula tua boga adio adio adio.*“

Ein Kgf. in Tambov (Rufsland) nach Feldkirch (Vorarlberg):

„*Io wenco con questa mia Kartolina col varwi sapere gesto pene e il simele sbero di woi duti assieme duta la Familia*“.

Ein Kgf. in Rufsland nach Caldaro, Südtirol:

„*Carissimi Tschenitori Mi tschaba* 5 *Kartoline tante grazia per tuti Kartoline, mi sta san cosa ance per noi dige, mi sto sempre strago tanto laborare e jento maignare e basta tera tira i caricola tera e va strade, tschaba sempre suppa de Kapusi e suppa dei Pesi jento zucker e jento kaffe* 30 *omini tschapa cosi tante carne come un zeisig ma los des il amico perdere sempre ades sgribe in della follia e piansere tuti gvatro jento vale e pel bere quel le wale tuti signori de amico* gai *bioki jente sgarbi e ance manche la montur e il tabako costa prima* 18 *e ades* 48 *il vostro filio G. tanti saluti a tuti dre.*“

(wegen der lexikalischen Germanismen vgl. auch sub b.)

γ) Französisch in italienischer Orthographie:

Ein ital. Kgf. nach Baume-les-Dames (Doubs): *Io to dire che gie papu ecrire avon pasche unnu done pas do cart gio to dire che gio sui prigionie dopi lo* 23 *Desambre gio me trove patro mal gio sui an bon sante e gio spere do vu meme gio to pri do domande ala chro ruggio pur vuar si tu po manvaie un pache avecche un po do pen un po do tabà un pip giachob un bu do savun du fil e de zegnič gio sore bien contan do rosovuar un peti pache gio chrua che ta drua a* 15 *chilo gio tembras bien fort ele zanfan C. Zean.*

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein ital. Kgf. an Ladislas M. in Paris:

Ser Mesiuo Ladilla Ze vuzcri sete Letra pur vufer Savuar che zesuvi un buon Sante è zesper che Sarà de dbem avu e votre famia Ser Patron zevufaret Savuar che zemetruv Prigionie in-avutria e Safe Bientu amua e mì e zematruv trebien è une bien trattè Sa ia rien nadir Ser Patro qan dumecrivet undonere de vuotre nuel e de vuotre fis Luis e de Zuèl M. che e Selontan che zene puo de se nuel attre mirest che davu done lebuon zur atus Lafamie e donema de vuotre nuel.

b) Gemischtes Lexikon.

α) Slowenisch (oder Kroatisch) + Italienisch:

Kgf. in Russl. nach Triest: *Mia amata sorella Kon kvesto mijo pikolo skrituramento mi te le fa sover ke mija šalute le va šempre palito kome ke mi le kredi ke le sarà anka de ti kompanijo, kušt mi te fazi sover ki auka koa mi ga trovesto tanti lepe Maruske kome ké ti te le sa ke jera mijo solito e anka mia ljumbiza Njura (ke se čiama) te manda tanti sludi russi. Sludi anka mojo nemico Rekardo. Mi sludo tuta moja fameja e anka tanti bassi čiopa de tvojo brate Mario. Te fazi rakomandamento de mojo andareso fame risposta.*

β) Tschechisch + Italienisch (von einer Tschechin geschrieben):

„Zajatec A. P.“ in Čenovice l. P. Cestin, Böhmen an G. P. in Gallignano, Cremona:

Carissimo Signor P. papa Elexandruv salute! Né porira Alessandro Cráso je rose a je moc bráo má stobene. Umí dobře lavoráre umí Cesky Tuti Čenovice maj bene Polu Je 5 *zajaton Alc. Pola, Bizio Pašquale Novi Ligure* [Auslassung] *Nazdar! kapt? Cao adio tuta famelia!!! Az pače podivám do Italie.*

Den Angehörigen eines anderen Kgf., des erwähnten Bizio Pasquale nach Novi Ligure, Alessandria von derselben Hand geschrieben:

Carissimo famelia Biziova salute! Pašqual je stabene moć bráo paketo čap je rose a gráso umí Česky a dobrè lavorare. má bene tutty famelii Eleno máš fiky? pomoranče? já moc ráda manzaře Az paće podivam do Italie kapt???! Cao adio.

γ) Serbisch + Italienisch (italienisch schreibende Serben an das Comité des Dames Serbes in Nizza):

P. Porego sinjore! Noji Serbi pridjore lange temponajke inde lager ovirc 33 *Meze konej njenta paketi njente ćopaji ob okosí no paketi na Maneto tepergo sinjori tuti e kraca roso tvoade ćopaji kvesto*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kartolina porta noji od paketi kono oljito pridjoneri prego sinjori tuli noji te prego kvesto kartoline kvando ćopare. Porto [oder *posto*] *deri terno M. . . .*

δ) Deutsch + Italienisch: besonders interessant dadurch, daſs beide, der ital. Kriegsgefangene wie seine deutschen Gastgeber, denselben Mischjargon anwenden, sich also auf eine Mittellinie, ein Volapük geeinigt zu haben scheinen[1]:

Kgf. in Unter-Bautzen an Familie G. in Knocking, Post Erlauf:

Nubil familie —

Heute, si Karte erhalten. Ich. grosse spasso, lessene. dies. familie, tenge imma a me — Ich. ho. grosse tenge-Fatto 10. *giorni lavorare fabriche e dopo baracche. Io fuori. subito scrivere, e si scrivere comandante —. undi sperare dies. familie. Miener muttar. scrivere. lettere. obs. famiglia gut. tu a me scrivere to Schnee. to. ha grosse. Schnee — Antonio cretino scrivere varumo? Saluti ales. prisonieri. baci dies. familie R. V. B. bacio. fest. Engle. Carlo Servo ha? ridere!*

Die Antwort lautet:

Buono Biagio!!!

Oggi tuoi due Karten ricevere. Du Pako nicht ricevere? Do tutti gut? — du sempre singa, ridere. Immer, immer du morosa, du grosser Gauner. Tutti grande Freude, du scrivere. Baci Familie G. e Mariuza piccolo.

ε) Spanisch + Italienisch (italienische Kgf., die offenbar in Spanien gelebt haben):

Ein Kgf. mit spanischem Namen an das Madrider Rotkreuz: das *-s* wurde offenbar als charakteristisch für das Spanische empfunden oder, weil es im Sprechen verstummt war (vgl. den letzten Beleg), ward es als Zierrat überall eingesetzt:

Spettables Creus Roſa

Da varios meses me truevos prissionieros dell'Austria, i essendos non tengos ningunas famiglias al mundos, è dove ha tuveros(?) soi dingraziados me soi revolgiudo a S. M. W. — giocchè me voglias eivvears alguno pachetes, alimentarios. doves io esperos un aiudos dallas mias Patrias natias. Muchisimas grazias, e mi fermos Soldado prissionieros di Guerra No. 10682.

---

[1] Ein ähnlich volapükisches dtsch.-frz. Gespräch veröffentlicht jetzt Wagner, *Ztschr.* 1920, S. 311.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

An einen ital. Kgf. die Frau in Siracus:

Mio Amado esposa

Hoy come ba che dando tenpo sensa aber ninguna di tua Notizia, me decido a escriber! Ba veo che el tenpo pasa! e fan due mes che no ai go le tua codulino! ma io Vedo que todo es en ben na tu non recuerdo de Tua moglier, che lo podado de tando lejos y se trova sin apodo ninguno come la crees tu que una madre . . .

Ein Kgf. ital. Namens nach Ivrea, Turin:

Carissima. Madre.

Ti Riscontro colla tua Cartolina ricevuta oggi 5 *Febbraio in questa ora in lostesso tempo ho inteso che godete tutti buona salute e per cio godo piacere e in lostesso tempo ti posso dire dime per la presente Basta lo che chero disirti siempre es de la igualcosa che vos spidis. lo che podes asser assii ma ha chi la palabra non son buena porche gio ha chi non ricevo mai nada i semo ah chi che si comemo unos con losotro della ambre ę siamo diventados todos come los muciacito di dos agnos todo asse gola che se comeria la tierra por esto te digo di aggiar los messo possibil di mandarmi de comer ogni* 8 *ho* 15 *dia che a chi todo ricievan pan i gio no i mi tocca mirar pienzo che non tengo mas di disirlo. Basta non midilongo che di Salutarvi tutti di Vero quoro Mi firmo per Sempre tuo affi figlio.*

(Bezeichnend, dafs Anfang und Schlufs, also das Formelle und Harmlose des Briefes „italienischer“ geschrieben sind.)

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nachträge und Berichtigungen.

S. 13: Zu den Buchstabierverhüllungen des Wortes *fame* vgl. noch:

Pignano sul Secchia, Modena: *Speditelo fresco in modo che arrivi buono, in modo che anche i miei quattro amici Fam. Am. Me. F. si possono anche loro accontentare* [Ausl.] *vostro figlio U. e tanti saluti da F. A. M. E.*

S. 15: *Mefangra* ist wohl *mefa* (= fame) *negra.*

S. 17, Anm.: vgl. noch calabr. *me fa fame* ‚ho fame' (Accattatis).

S. 23: Zu *fama* vgl. noch dieselbe Form im Sannio (Nitti) und Neapel (D'Ambra).

S. 28: Zu *famoso*, das zu *fame* bezogen ist: ein *famosi hungerige* hat Mussafia in seinem Glossar B vorgefunden: er bemerkt hierzu (*Beitrag* S. 54): „Nirgends nachzuweisen".

S. 32: Zu *appetito* vgl. noch:

Italien — Mauthausen: *Quando lo* [das Kind] *domandiamo. Dove si trova tuo padre? Risponde in Austria, ed ha appetito.*

Das Kind des Kgf. in Italien wiederholt mechanisch die Hungerumschreibung des Vaters. — Accattatis gibt an s.v. *Petittu*: ‚Appetito e per estens. Fame: *Soffrire 'n* —; Soffrir la fame: *Murire de 'u* — a modo d'iperbole: Avere gran fame'. — Zu *andar a letto colla fame* etc., vgl. neuprov. *Vos te leva gaiard? coucho-te' mé la fam.* — Zur Identität von *Hunger* und *Appetit* vgl. Knut Hamsun, *Hunger* S. 186: „Mich hungerte fürchterlich, und ich wufste nicht, was ich vor schamlosem Appetit anfangen sollte".

S. 35: Zu *appettito da trombettiere* etc. vgl. noch den Ausdruck *fame chioggiota*, den ich in einer Nummer der Interniertenzeitung *La Baracca* fand: offenbar ‚Hunger der Fischer', da das Fischen die Beschäftigung der Chioggioten ist, und hiermit wieder das span. Sprichwort *pescador de caña más come que gana*, ferner ptg. *lontra*, also wörtl. ‚Otter', als Bezeichnnng des ‚pescador do rio (sendo afamado)' (Figueiredo). — Mit *app. da comici* vgl. argotfrz. *être à la comédie* ‚fasten'.

S. 37: Die Wahl des Vornamens in *Calogero Appetito* kann auch durch den *hl. Calogero* bedingt sein.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 39: Zu *fame di baci* vgl. auch kat. *fam de dormir* etc., woraus sich erklären wird, dafs im Kat. *fam* vor *gana* und *talen* zurückweicht.

S. 39, Anm.: Zu *fame* ‚brama' vgl. noch neuprov. *avé fam di femo* ‚être passionné pour le sexe'.

S. 40 oben: vielleicht handelt es sich doch nur um einen Liebesbrief. Zu ‚Hunger' > ‚Liebe' vgl. altprov. *la su' amors m' afama* (Kolsen, *Dichtgn. der Troubad.* III, 38, III).

S. 40, Anm. 1: Zu ‚schmachten' > ‚hungern' vgl. westfäl. *schmächtrig* ‚hungrig', nd. *smachtlappe* ‚Hungerleider' (Imme, *Die deutsche Soldatenspr.* etc. S. 18). Die südit. Wörter vielleicht zu *REW* 4819?

S. 40: Das angekündigte Werk wird nächstdem unter dem Titel „Italienische Kriegsgefangenenbriefe (Materialien zur Charakteristik der italienischen volkstümlichen Korrespondenz)" im Verlag P. Hanstein, Bonn, erscheinen.

S. 42: *gazzerona* vielleicht zu *gazzera* ‚Elster', womit sich *sgaggia* S. 132 als *gaggia* ‚Elster (*REW* 3640) und berg.-furb. *sgaola* ‚Hunger' (zu lucca. *aggaiarsi* ‚schreien [wie eine Elster]') verglichen.

S. 45: Lies *méco* ‚amant' st. *méca*.

S. 45, Anm.: Zu der Vorstellung ‚der Hunger macht einem heifs' vgl. noch:

Barcis, Udine — Ungarn: *i* [ital. Soldaten] *son duc a porta infri colla compagnia granda che i sgialda le galose a ciò che i ge esse le broche,*

ferner rum. *flămînd*, worüber Brüch, *Ztschr.* 38, 685, und sp. *alampar* ‚ánsia grande de alcuna cosa singularmente de comer y beber', das nach Baráibar, *Voc. de palabras usadas en Alava* ‚picar los pimientos y otros comestibles' bedeutet und zu kast. *relámpago* ‚Blitz' gehört, also urspr. ‚está que arde', ‚está que echa chispas' (ganz ähnlich wird in der Rioja *alambar* gebraucht, was Cillera, *Bol. d. l. acad. esp.* 1915, S. 714 ff. aus der mittelalterlichen Tortur des *lampadare* erklärt). Hierher stelle ich die Stelle aus Hamsun's *Hunger* S. 66 „In meinem Kopfe spürte ich eine glühende Hitze, und in den Schläfen fing es an, gar wunderlich zu pochen".

S. 46: Mit *niclizia* ‚dappocaggine' vgl. furb. *nicolo* (mit Anklang an den Namen Nikolaus (Sainéan, *L'argot ancien* S. 132), calão *nicles* ‚nichts'.

S. 47: Zu *la coca* (‚Geliebte' > ‚Hunger'?)

Valdugno, Vicenza: *In quanto al mio lavoro è molto leggero e di molta pulizia solo che la mia cara cocca non non mi abbando unn' istante.*

S. 47: Zu *loffio* vgl. noch afrz. *loufre* ‚Fresser' und *loufrer* in heutigen Maa., Schuchardt, *Ztschr.* 31, 21.

S. 49: Zu *bazina* wäre noch gen. *bezenare* ‚einen Spätimbifs einnehmen', nach P. Herzog l. c. S. 317 = **bis-cenare*, zu vergleichen. Berg.-furb. *bâsena* „Alte" könnte herangezogen werden (vgl. *la vecchia*), wenn wir die Betonung wüfsten. Die Schreibung *basinna* spricht dagegen. *Sgazina* wird dagegen = berg.-furb. *sgasina* ‚polenta'

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sein, ebenso wie S. 62 *scatifla* ‚polenta' (wohl im Sinn von ‚Hunger', vgl. S. 249, also zu *sgasi*, *sbasi* ‚sterben'?). Vgl. auch berg.-furb. *gana* ‚Polenta'.

S. 50: Der Ausdruck *crepare di salute* findet sich bei Rovetta, *Romanticismo* I, 3, allerdings im Druck als Neubildung gekenn-zeichnet, ähnlich frz. *crever de santé* bei Brissaud, *Hist. d'expr. pop.* S. 93.

S. 50: Vielleicht ist der Beleg mit der ‚Seife' (in der Mitte) unübertragen zu verstehen: ‚die Reinlichkeit ist ein zweiter Hunger' soll also wohl besagen, aufser dem Essens-Hunger empfinde man noch den nach Reinlichkeit — also immerhin eine Hunger-umschreibung, indem der ‚erste' Hunger angedeutet wird.

S. 51: Zu *gastrica* vgl. noch:

Orbassano, Turin: *mandatemi roba per la gastrica,*

ferner *febbre mangina*:

Novara: *si patisce la febre mangina.*

Im frz. Volksglauben heifst es *Fièvre nourrit* (Brissaud S. 131).

S. 53: Die *cura delle lucertole* wird wohl nur Abmagerungskur bedeuten, vgl. Rolland, *Faune pop.* 3, 13 (nach Duez) ‚On dit en italien qu'un homme est maigre *per che habbia mangiato lucerte*".

S. 53, Z. 16 v. u.: l. *settimana* st. *sottimana.*

S. 55: Zum ‚Luft'- und ‚Wind'-Typus vgl. Günther, *Die deutsche Gaunerspr.* S. 133: „Der Hungrige „schiebt . . . Kohldampf" oder er „schnappt Luftklöfse und Windsuppe" oder „ifst" gar „Luftsuppe und Windbouletten".

S. 57, Z. 15 v. u.: l. *camera* st. *cameria.* Zu den ironischen Bemerkungen über den Cardinal Scapinelli vgl. noch:

Cingoli, Maserata: *Qui l' aria è buona, e, come asseriva in Italia l' amico Scapinelli, d' appetito . . .*

Minervino Murge, Bari: *Di me non ho nulla di nuovo da dirti: al come stai e come ti senti, tanto per cambiare, risponderò: sto seduto, e mi sento come il . . . — Cardinale Scapinelli*

(der Name des den Hunger der Kgf. leugnenden Funktionärs ist also selbst zur Hungerbezeichnung geworden!)

S. 58: Mit *scirocco* ‚Hunger' vgl. neuprov. *ruscle* ‚appétit dévorant, faim canine', das ich zu *ruscle* ‚pluie qui fouette, pluie battante, averse passagère' stelle und das nichts mit aprov. *rusca* ‚ventre' zu tun hat (dieses zu *rusc* ‚Rumpf'.

S. 60: Zum *verme salutare* vgl. noch Belege wie:

Rom: *La mia salute e buona, ma la trippa è al massimo grado di vuoto, tu dirai da te stessa che io avrò il verme solitario*

‚Bandwurm' danach vgl. P. Herzog S. 17 über wallon. *vier-di-coeur* ‚la faim (le ver rongeur de l'estomac), puis ce qui la tue' (*salutare* volksetymologisch umgestaltet).

S. 62: Zu *pellagra* bemerkt W. Fränkel, diese Krankheit komme in Istrien tatsächlich vor und zwar in Verbindung oder besser als

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Folge der Unterernährung. Aber liegt nicht vielleicht lucch. *pellagro*, siz. *pilligru* ‚elend' (= pereger REW 6405) vor? Vgl. noch ptg. *gafa* ‚Aussatz' > ‚Hunger', ptg. *lazeira* in beiden Bdtt. und das Zitat aus Accattatis auf S. 128. *Cristotignoso* belegt Zanazzo in der Bdtg. ‚monte di pietà' — vielleicht bedeutet *Salvatore-tignusu* dasselbe: ‚hier muſs man alles versetzen, um leben zu können'.

S. 62: *tigna, rogna* ‚Krätze' > ‚Hunger' könnte man vergleichen mit span. *carpanta* ‚Heiſshunger, Betrunkenheit, Bedürfnis', zu *carpa* ‚tigne, ver qui ronge le drap' (Oudin) mit demselben (argotischen?) Suffix wie *somanta* ‚Tracht Prügel' (zu *soma* ‚Last' bei Oudin, vgl. kat. *somayna* ‚Tracht Prügel'); aber vielleicht sind *carpanta* wie *carpa* zu *carpir* ‚zerreiſsen', *garrapato* ‚Zecke' zu stellen, das wieder mit *garabato* ‚Haken' (vgl. *garabatos* und *garrapatos* beide in der Bdtg. ‚Kritzelei'), also mit *carabus* ‚Meerkrebs', *krapf* (afrz. *graffe*) ‚Haken', *scarabaeus* ‚Käfer' sich berührt. Das Ptg. hat *carapanta* nur in der Bedeutung ‚Trunkenheit', *carapatente* ‚widerwärtig' oder ‚betrunken' (Figueiredo). Da nun Wagner, *Ztschr.* 39, 529 mex.-rotwelsch. *carpanta* ‚Diebesbande' belegt, so ist dies wohl die urspr. Bedeutung (vgl. atalaya. *carapanta* ‚unanständige Person') und wir halten wieder beim Bedeutungsübergang ‚Bohême' > ‚Hunger'. Der umgekehrte Übergang ‚Essen und Trinken' > ‚Diebesbande', wie ihn Wagner annimmt, ist weniger wahrscheinlich.

S. 62: *scasifola* wohl verschrieben für berg.-furb. *scatifla* ‚polenta'.

S. 63: Zu *campanela* vgl. vielleicht it. *dare in campanelle* ‚verrückt werden', neuprov. *estre dins li campanello* ‚nicht hören, was der andere sagt' (Att. Levi, *Le palatali piemontesi* S. 63).

S. 64: Zu den Belegen für ‚Zahnweh' — ‚Hunger' vgl. noch:

Vicenza: *Mi dici cara sposa che la nostra piccina a fatto due denti ebbene, guarda che coi denti impara mangiare, e in questi anni e un brutto affare e poi essa li a fatti ed io li ò perduto cosi siamo a pari.*

Pakete schleifen die stumpfgewordenen Zähne:

Spezia: *vengo a pregare, come si prega il santissimo sull' altare, di potermi ogni tanto inviare qualche pacco di pane o qualche, per potermi ogni tanto arrotare i denti.*

Casalmaggiore, Cremona: *posso chiamarmi ancora fortunato a trovarmi qui in buonissima salute e d' appetito ⟨ NB ⟩ Se spedite pacchi mettete dentro sapone e pettine grosso e un spazzolino pei denti, perchè qui vogliono anche la pulizia dei denti come sapete non mi manca.*

Parma: *allora* [al ritorno] *potro anche riscaldare i denti che da tempo sofron freddo.*

Rom: [mandate] *la polveretta pei denti, perchè qua in Austria per il gran mangia di pietanze abbiamo fatto il vellutetto fra i denti.*

S. 67: Zu *Stuzza, Stuzzica* ist wohl nichts zu ergänzen: vgl. neap. *(s)tozza* ‚Frühstück', calabr. *stozzare* ‚fare a pezzi . . . dello

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sminuzzolare il pane che fanno i ragazzi per mangiarselo' bei P. Herzog S. 15 und *stuzzare* ‚eine Kleinigkeit essen' S. 72.

S. 68: Von einem Wiener Maler, der lange in Terracina gelebt hat, erfahre ich, dafs die Geste *battere al fianco destro*, d. h. mit der Schneide der Hand an die rechte Seite klopfen, an und für sich schon Andeutung des Hungers sei. Die Geste müfste dann aber doch Nachahmung der schlotternden Hüfte sein. Vgl. die Geste der „bocca spalancata" S. 178. Dieselbe Gebärde belegt mir brieflich Kollege Urtel für Italien und Sardinien: „man legt die rechte Hand flach auf die rechte Bauchseite und bewegt sie dann — die Handfläche in senkrechter Haltung — nach aufsen, als wollte man sagen, der Leib sehne sich nach Ausdehnung". Damit ist die Nachahmung der Magerkeit gegeben. Die Wbb. scheinen sich über die nach Mafsgabe der Belege über ganz Italien verbreitete Wendung auszuschweigen. Im span. Caló heifst *lado izquierdo* ‚valor, corazón' (vgl. das Zitat aus Pio Baroja, *La busca* bei Toro-Gisbert, *Apuntaciones lexicográficas* S. 299: *Porque un hombre, cuando tié lado izquierdo, echa los negros á la manta — é hizo ademán de coger con los dedos las monedas de encima de la mesa*). Die linke Seite als die des Herzens; sonst ist sie die unvollkommenere, schwächere: wenn also das Besitzen von ‚linker Seite' hervorgehoben wird, ist das ein Vorzug, vgl. *tener mucha mano izquierda* ‚valerse con éxitò de argucias para lograr una cosa' (Besses).

S. 69: Zu *filaia* vgl. noch *filetto?*:

Padua: *piu male di cosi non si posso stare, capo primo per il mangiare in nove mesi che io mi trovo qui ne ho sempre un filetto a torno.*

filaia = *filaria* ‚Fadenwurm' wird wohl nicht vorliegen.

S. 71: Zu *tirarsi su una costola* vgl. noch frz.-schweiz. *kotà le koutè* = ‚appuyer les côtes' für ‚manger'.

S. 72: Mitte l. klappern st. klappen. *Sonno ai fianchi* erklärt sich wohl mit dem S. 80 erwähnten *sonno* ‚fame'.

S. 73: *si batte il paion* vielleicht mit Hinblich auf das Erwarten der *gamella* einfach ‚man klopft oder auch: liegt (ungeduldig) auf dem Strohsack'.

S. 73: *Battere le brocchette* ‚zittern vor Kälte' kann auch direkt zu ‚hungern' gelangen (das Kältegefühl ist die Folge des Hungers): so wird frz. *grelotter* bei Barbusse (s. o. S. 291) wie bei Flaubert gebraucht (S. 378 die hungernden Barbaren sehen ein Kürbisgericht und *y attachaient leurs yeux en grelottant de tous les membres*, vgl. S. 375 als Vorläufer des Hungertodes: *e le froid gagnait la poitrine*). Vielleicht ist aber *battere le brocche* einfach ‚die Rippen schlottern', vgl. den Beleg mit dem Hervortreten der Rippen' S. 315. Das frz. *battre* hat sich im Argot ähnlich semantisch ausgedehnt wie das ital. Verb: Maupassant, *L'homme-fille*: *Elle avait dit à Pauline que je battais la dèche treize mois sur douze.* Etwas andere Nuancen nach Sainéan, *Les sources* etc. s. v. *battre*: 1. dissimuler, feindre, 2. mentir, 3. railler, se moquer, 4. faire du tapage. Die letztere Bdtg. ist offenbar nur

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in *battre morasse* ‚Alarm schlagen', mail. *batt mora* id. als Ausdruck des Morra-Spiels vorhanden und erklärt sich wie in *battre l'alarme, la breloque* etc. (etwas anders Sainéan s. v. *morasse*), die anderen gehen auf die 1. zurück: diese erklärt Sainéan s. v. *antiffe* ‚Kirche': *battre l'antiffe* ‚marcher', „propr. battre (le pavé de) l'église pour demander l'aumône, d'où, d'une part la notion de «battre l'estrade« (= marcher) et d'autre part celle de «dissimuler, faire le niais».“

S. 76: Zu *se mettre la ceinture* vgl. neap. *te può spassà, te può i abbuscà no palicco* ‚du kannst dir einen Zahnstocher suchen' > ‚du brauchst nicht mehr daran zu denken' (Filopatridi), span. *¡puedes limpiarte!*, argotspan. *limpiate* ‚no' (wie *¡magras!* ‚no') nach Besses. Das Gegenteil zu *se mettre la ceinture* ist frz. *manger à ventre déboutonné*. Zu *se la fila sottile* etc. vgl. span. *ahilado* ‚se dice el que es transido de hambre' (Couarrubias). Vgl. noch mex.-span. *filo* ‚Hunger' (Wagner, *Ztschr.* 39, 534).

S. 76, Anm.: Mit ital. *picchierella* ‚grofser Hunger', vgl. sp. *pica* ‚Heifshunger nach ungewöhnlichen Dingen', das Riegler *l. c.* S. 161 wohl nicht mit Recht als „gelehrte Scheideform zu *pega*“ in der Bdtg. ‚Elster' stellt.

S. 78: Zum ‚Kampf' von Gürtel und Hosenträger vgl. die Balgerei zwischen Appetit und Essen:

Cantù, Como: *In questo grandioso paese di legno si sta bene per aria e l' appetito fa a calci col rancio.*

Zum Hosenträgermotiv:

Candela, Foggia: *Ti ripeto di nuovo sù questo, che quella cinta che mi mandasti e molto larga, che non regge sui pantaloni, cosi cioè ti prego tanto tanto di volermi spedire.*

S. 79: Zu *stringere la cinghia dell' armonica* vgl. Brøndal's Erklärung von romanisch *follis* ‚verrückt' aus *fŏllis* ‚Tasche' > ‚cunnus' und hiezu argotspan. *follar* ‚fornicar' (ursp. ‚die Orgel treten').

S. 82: *qui si fa lefita loncha* wohl einfach ‚hier wird einem die Zeit lang' (*la vita*).

S. 83: *si fa la cura come le ostrighe* ist wohl kein Vergleich mit der Magerkeit der Austern, sondern bedeutet nach W. Fränkel einfach dasselbe wie *si fa la cura del vasser* (die Austern nähren sich von Wasser). Weniger wahrscheinlich ist wohl eine Vorstellung wie bei Rabelais III, 18 *voudriez vous dire qu'elle me desrobast en sugçant, comme quand on mange des huitres en escalle.*

S. 83: Zu *leggieri stangeta* wäre noch an flor. *stanga* ‚miseria grande', *stanghetta* ‚chiamasi quel dolore lieve ma fisso in un punto del capo, che si sente la mattina al levarsi dal letto, prodotto dall' aver bevuto, la sera avanti, vino troppo grave' (Fanfani) zu erinnern, ebenso dtsch. *einen Sparren im Kopf haben*, soldatenfrz. *avoir un bout de bois* ‚betrunken sein'.

S. 84: Mit *vado come areoplano* vgl. vielleicht frz. *faire Godard* ‚vor Hunger umkommen' (Godard war ein berühmter Luftschiffer), soldatenfrz. *faire ballon* ‚jeûner', und *régime jockey* ‚geringe Nahrung'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 84, Anm.: Zu dem Vergleich von den nach rückwärts gehenden Seilern vgl. die Stelle bei Rabelais III, 50, wo er von der Bereitung seines Pantagruelion (= des Hanfes) spricht: „En ceste seule preparation acquiescent ceulx qui contre l'opinion de tout le monde, & en maniere paradoxe à tous Philosophes, guaignent leur vie à recullons", ferner kundensprachl. *Krebs* ‚Seiler' (Günther, *Die deutsche Gaunerspr.* S. 90).

S. 85: Zu dem *sbadigliare*-Typus (ich hätte deutlicher hervorheben sollen, dafs das Gähnen eine Folge des Hungers ist), vgl. auch das Dante parodierende Gedicht eines kriegsgefangenen Offiziers:

In su l' estremità d' un alta ripa
Per cui si scende ai liti del Danubio
Mi fermai per accendere la pipa.

Ostffyasszonyfa viddi e stetti in dubbio
Se per là sbadigliassero i captivi
Immemori di cene e di connubio.

S. 88: *buona bocca* nach W. Fränkel einfach = *buon appettito*. Vielleicht aher eher ‚geschlossener Mund', statt wie sonst von der Diskretion (vgl. frz. *bonne bouche*, *bon bec* in diesem Sinn bei Philipot, *Le style et la langue de Noël du Fail* S. 88) auf das Nichtessen übertragen. Es könnten aber auch „leere Versprechungen (der Angehörigen)' gemeint sein, vgl. schweiz-frz. *balyi bonna bóts* ‚faire espérer' *Bull. d. gloss. d. pat. d. l. Suisse rom.* 3, 122.

S. 89: Zum Speichelverschlucken vgl. Knut Hamsun, *Hunger* S. 81: „Immer wieder verschluckte ich Speichel, um mich auf diese Weise zu sättigen, und mir war, als ob das half".

S. 88/9: Sollte das *barba* in der Bdtg. ‚Hunger' sich vielleicht als Anspielung auf ein *famosa* ‚barba' erklären, das ich bei Zanazzo finde? Dann wäre in das *famosa* (urspr. ‚stattlicher Bart') ebenso *fame* hineingedeutet wie sonst in *famoso*, *infame* etc., vgl. S. 28. Aus *la barba lunga come Cristo* (das übrigens in unserem Beleg vielleicht wörtlich, als Klage über die Unmöglichkeit, sich zu rasieren, gefafst ist) wird sich *barbetta* ‚Cristo' bei Zanazzo erklären. Wahrscheinlich liegt aber die Erklärung in frz. *barbe* ‚Hungerzitzen der Pferde, die an der Innenseite der Lippen und im Gaumen vorkommen' (Nemnich), vgl. dial.-ptg. (Villa-Real, nach *Rev. Lus.* 12, 104) *landra* ‚Eichel', ‚Hunger'.

S. 90, Z. 3 v. o.: l. fanc. [iullesco] st. fanc. [iųlesco].

S. 92: Zu *buff* in der Bdtg. ‚essen' vgl. Salvioni *RDR* 4, 219.

S. 92: Zu ‚Suppe' > ‚Nahrung' vgl. soldatenfrz. *jaffe* ‚Suppe' > ‚gamelle' und *croûte* ‚das in die Suppe eingetauchte Brot' > ‚Nahrung'.

S. 96: Vgl. noch den Beleg: *mi trema la mano perche sono ubbriaco dalla fame* und die Stelle bei Hamsun, *Hunger* S. 76. „Ich war trunken vor Hunger, er hatte mich berauscht".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 101: Zu ‚Tambur' > ‚Magen' vgl. argotspan. *tambor* ‚vientre grueso', südfrz. *patap(l)an* ‚onomatopée du bruit du tambour; tambour; panse, ventre' (Mistral, vgl. besonders das Sprichwort *Quand patapan es plen, L'on se paro au vènt*, das das uns bekannte Motiv des Widerstands des Satten gegen den Wind bringt), ferner die ähnliche Stelle Don Quichote II, 2 und 44.

S. 103: Soldatenfrz. *se taper la cloche* ‚den Bauch zuschliefsen' > ‚sich vollpampfen', das *taper* 2. (= ‚stopfen') des Dict. gén. fortsetzt, gibt ebenso wie südfrz. *tapo* ‚c'est assez, il n'en faut pas attendre davantage' den Schlüssel zur Erklärung von südfrz. kat. *tip* ‚satt', kat. *tip* ‚Sättigung', das zu *tap-* (REW 8566) eine onomatopoetische Ablautform (oder Kontamination mit *stipare*) darstellt. Vgl. noch *faire la tamponne* ‚se régaler, faire bonne chère' (Nisard, *De quelques Parisianismes* etc. S. 195).

S. 104, Anm. 2: l. *cribellum* st. *crivellum*.

S. 105, Anm.: l. diesem st. diasem.

S. 105, Z. 10 des Textes v. u.: l. Mittfasten st. Mitfasten.

S. 107, Z. 13 v. u.: l. Oberhollabrunn st. Oberkollabrunn. Zu ‚Heiligkeit' > ‚Hunger' vgl. argotspan. *angelo* ‚Hunger', urspr. ‚Engel'.

S. 111, Z. 18 v. o.: l. *per* st. *pcr*.

S. 112, Z. 10 v. o.: l. *Heiligenlexikon* st. *Heilgenlexikon*.

S. 117: Für *la margherita* könnte man an den Blumennamen denken, mit Hinblick auf dtsch. *Mafsliebchen* über das Lessiak, *ZfdA.* 1911, S. 175 äufsert: „offenbar mit vorstellung, dafs es als sonnen- und fruchtbarkeitssymbol die efslust fördern soll, deren mangel auch als folge von behexung gefafst wird, hängt der name mafslieb ‚efslust' zusammen (vgl. mhd. *magleide fastidium*, an. *matleiði*)". *La margherita canta* wäre dann = *la cicoria canta* („Sonnen- und heilkräuter sind auch verschiedene cichorienarten", sagt Lessiak).

S. 119, Anm.: l. *huîtres* st. *huitres*.

S. 122: W. Fränkel legt mir nahe, dafs der hl. Justus vielleicht als Befreier betrachtet werde (*san giusto le manca un dito* = ‚es fehlt etwas zur Befreiung', ‚ich kann noch nicht entfliehen'): der hl. Justus zog als Knabe aus, um seinen Bruder aus der Gefangenschaft zu befreien.

S. 125: Mit dem hl. Petrus dürfte der spanische Franziskaner Petrus von Alcantara identisch sein, der jeden 3. Tag Speise zu sich nahm, oft 8 Tage fastete, sein Brot mit Asche vermischte usw.; über ihn berichtet die hl. Theresa Kap. 17 (W. Fränkel).

S. 125: Für die Etymologie *tofolo* = dem heiligen Christoforus — Vidossich hat ja an der bei Meyer-Lübke zitierten Stelle den Heiligen gemeint — sprechen die volkstümlichen Darstellungen des Christusträgers als Riesen: ich kenne eine derartige Freske an der Aufsenwand der Wallfahrtskirche in Mariawörth am Wörthersee, vgl auch Heines Gedicht „Die alten bösen Lieder":

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„Und holt mir auch zwölf Riesen,
Die müssen stärker sein
Als wie der starke Christoph,
Im Dom zu Köln am Rhein."

Als Riese ist der Heilige auch in den Fresken der Kirche der Eremitani in Padua von Mantegna dargestellt (vgl. auch Viriglio, *Voci e cose del vecchio Piemonte* S. 29). Vgl. Vilanova, *Quadros populars* 217: *a mi no me té de pintar Sant Cristófol nano.*

S. 126: Zu prov. *mastrouia* ‚ungeschickt behandeln' gesellt sich noch kat. *mastrullar* ‚geräuschvoll kauen, undeutlich sprechen', das auf *mastegar* weist.

S. 126: Johannes der Täufer soll in der Wüste Heuschrecken und die Früchte des Johannisbrotbaums gegessen haben, daher dieser Name für den Charub-Baum. Zu sard. *Mastru Giuanne* vgl. Deledda, *Via del male* S. 289: *Ella non era infelice, ma era povera. Mossiù Giuanne non batteva veramente alla sua porta, ma . . .*, zu dem *Giuanne* Anmerkung Deleddas: ‚la fame' (Mitteilung Rieglers). St. Johannes tritt oft in die Fufstapfen des hl. Veit (Johannestanz = Veitstanz, Lessiak *l. c.*).

S. 126: Zu *salsa di San Bernardo* vgl. João Ribeiro, *Frazes feitas* I, 220 über die gleiche sp. ptg. Ausdrucksweise, der aus den Briefen des Heiligen die Stelle „Satis est ad omne condimentum sal cum fame" und aus dem Kommentar Morosini's die Worte anführt: „Hic enim Sanctus Jejunio fere quotidiano indulgens, occasionem dedit proverbii."

S. 126, Z. 12 v. u.: l. Acqui st. Acquri.

S. 132: Auch im Span. findet sich *bocólica* ‚fam. Essen, Speise, schon im *Don Quijote* (II, 7), also zur Zeit, da die bukolische Dichtung noch blühte. Vgl. noch santander. *boquiblis* ‚Nahrung' (urspr. ‚Efsbares' nach lat. *-ibilis?*) bei Pereda, *Sotileza* S. 81. Zu Entstellungen durch Suffixe wie it. *famática* vgl. südamerik. *hambruna.*

S. 133: Zu *S. Magno, Cripofan* und Konsorten vgl. H. Étienne, *Apologie pour Hérodote* t. III, 182: „Un curé au bourg de Quercy, parmy son prosne parlant du Mardi gras, . . . recommanda à ses paroissiens ces trois bons saincts, S. Panssard, S. Mangeard & S. Creuard."

S. 134: Zum Magensingen vgl. Maupassant XVIII, 214: *Me v'là donc à marcher avec un ventre qui chante.*

S. 135: Zu neap. *rullo* ‚Heifshunger' vgl. die dtsch. Redensart *die Zunge schlägt mir Parademarsch.*

S. 137, Anm. 2: l. *synonymique* st. *synonimique.*

S. 138: W. Fränkel legt nahe, woran ich auch gedacht hatte, dafs in dem *cantar martine* Verwechslung mit *cantar mattine* vorliege: Matinen und Laudes sind nur mehr ein Teil des Officium in der Karwoche und am 24. Dez. und werden in Klöstern in der Nacht, sonst gegen 9 Uhr am Vorabend gesungen, also nur an

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Fasttagen und, wenigstens in den Klöstern, zu einer Stunde, da man leeren Magen hatte.

S. 138: Zu *avoir des grenouilles* vgl. frz. *guernouillons* ‚borborygmes' bei Brissaud, *Histoire d. expr. pop.* S. 178, der auch andere Belege für Magenmusik anführt, und Lessiak, *ZfdA.* 1911, S. 127: „Frösche sitzen im magen hysterischer personen", ferner die Stelle in Palacio Valdés' *La Hermana San Sulpicio* S. 17, wo ein Sprecher zum Trinken gröfserer Quantitäten appetitbefördernden Wassers von Marmolejo rät und die Antwort erhält: *¡Anda! ¿Quiere usted que criemos boquerones* [Anchovis] *en el estómago, como la madre?*

S. 143: Zum *fischiare*-Typus vgl. argotspan. *un sillante* ‚señorito potre' und soldatenfrz. *jouer du fifre* ‚jeûner' (Esnault, *Le poilu tel qu'il se parle* S. 116).

S. 149: Zum ‚Tanz' der Italiener vgl. südfrz. *la sauter* (*à pieds joints*), *la polka des gencives*, *la danser* ‚hungern' bei Esnault, *Le Poilu* etc., S. 314 ff., der u. a. auch von *sauter la ligne* der Setzersprache ausgeht (vgl. *saltapasto*).

S. 153: Im Andalusischen wird 32 im Kartenspiel allegorisch als Typus des Unglücks gedeutet: Rodríguez Marín, *Cantos pop. esp.* III, 420:

Si juego ar tresiyo, pierdo;
Si juego ar cané, no gano;
Si juego á la trentiuna,
Jago treinta y dos de mano.

S. 154: Zu *numero uno* vgl. eine von Esnault, *Le Poilu* ... S. 47 zitierte engl. Redensart *soigner le n°. 1* ‚se soigner'.

S. 155: Mit *leggere il giornale* vgl. soldfrz. *lire le journal*, arbeiterfrz. *prendre un plat d'affiches* ‚fasten' (Esnault, *Le poilu* S. 302), die Übereinstimmung wie bei *corde*, *ceinture*; oder Entlehnung wie bei *fringale*.

S. 156, Anm. 1, Z. 5 v. l.: l. esaminare st. examinare.

S. 160: Auch die frz. Kgf. in Deutschland machten sich durch frz. Wortspiele deutsche Worte zurecht: *il est faire beau temps de fumer pendant les appels* (= verboten), *tas de blagues* (= Tagblatt) nach Dauzat, *Merc. de Fr.* 16. III. 1919.

S. 165: *Perpetua* gehört vielleicht zu dem *perpétuons* bei Rabelais, das G. Paris, *Rom.* 21, 87 Anm. als ‚prières perpétuelles ou des offices perpétuels pour les morts' interpretiert, vgl. siz. *perpétua* ‚la eucaristia che si tien in riserbo, e anco il vaso dove sta conservata', was wieder zu furb. *pérpetua* ‚anima' vorzüglich paſst: der Kgf. würde also sein letztes Abendmahl (= seinen Tod) prophezeien. G. Paris bemerkt richtig: „le mot *perpetuum* a pu avoir plusieurs sens": so ist *perpetuona* ‚Siphilis' wohl die einen nie mehr verlassende Krankheit. Die siz. Bedeutung würde für die Rabelaisstelle (*cagotz, caffars, porteurs de rogatons, perpetuons, et autres telles*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

triquedondaines) vorzüglich passen, man beachte besonders das *porteurs*, das nicht recht zu einem ‚Gebet' bedeutenden Wort passen kann. Siena. *perpetua* ‚cánone, lavello' paſst wieder zu Delboulle's (*Rom.* a. a. O.) frz. *perpetuon* ‚legs à perpétuité'.

S. 177: Zu *-wolven* ‚verschlingen' vgl. argotspan. *loba* ‚boca', argotfrz. *claquer les loupes* ‚hungern', zu ‚Hundshunger' dän. *sulten-hund* ‚Hungerleider' (zu schwed. *svält* ‚sterben, hungern').

S. 184, Anm. 1, Z. 2: l. Farbe st. Probe; Z. 7: l. Mahrreiten st. Mahrtreiben.

S. 191: Das Hahnkrähen ist vielleicht Zeichen des Morgenanbruchs und damit des Frühstücks, so gewiſs bei Gil Vicente *Farça de quem tem farelos*: *Ja fôra rezão comer, Pos os gallos cántão ja.*

S. 191, Z. 10 v. o.: l. *ieri* st. *icri*.

S. 192: Zur ‚Sardelle' vgl. lomb. *sardela* ‚magere Frau'.

S. 198: Zum Typus *mi consumo come la lampada* vgl. noch ital. *essere al lumicino* ‚am Hund sein'.

S. 198: Zu *bicicletta*: Rod. Renier, *Svaghi critici* S. 28, Anm. 2 erwähnt ein meine Deutung stützendes turin. *bicicletta* ‚Prostituierte' und will es aus *picia*, *bicia* ‚id.' erklären: das ist möglich, aber jedesfalls wirkt das Bild des ‚Einschmierens der Maschine' (durch den Sexualakt) wie in unserem Beleg und das ‚des Besteigens der Maschine' mit: für letztere Erklärung vgl. die Briefstellen: *mi trovo nella mischia di* 300 *e passa regazze Morave, picine e di buon mercato, taconà come mui di monte. Ogni giorno si fanno dei lavori diversi, e quando ai voluntà di montare bicicletta ne prendi una per il gollaro e su el muset,* wo *montare in bicicletta* = ‚fare l' atto' (vgl. den S. 223 zitierten Beleg mit *cavallo — cavaliere*).

S. 198: Zu *pastifici* ‚pasticci' vgl. scherzhaftes dtsch. *spazifizieren* ‚spazieren'.

S. 206: Über dtsch. *einen bürsten* gewinnt man durch die Zusammenstellung mit *einen schmieren* bei H. Schrader, *Das Trinken* (1889) S. 36 Aufklärung: „Beide Wörter erklären sich wohl am ungezwungensten, wenn man das leicht Ergänzbare hinzudenkt: die Kehle mit einem Trunk einschmieren, abbürsten. Wenn das Werk gehen soll, muſs man eben die Räder schmieren. Die Kehle ist schmutzig, staubig; sie muſs gebürstet werden." Damit haben wir genaue Analogien zu *il grasso per la macchina* und *spazzola* (vgl. soldatenfrz. *écouvillon* ‚Branntwein'). Die Ausdrücke für Trinken und Essen berühren sich natürlich, vgl. besonders Schraders *einen auf die Lampe gieſsen* S. 37, argotfrz. *allumer la lampe* ‚verser à boire' mit unserem *olio per la lampada*, der Wein als *Gesundheits-flanell* S. 34 mit *biancheria per tener caldo il fianco destro*, *die Uhr aufziehen* S. 37 mit *carbone per fare marciare la macchina.* Vielleicht ist *fabbrica della favella* S. 200 mit *Sprachwasser* ‚Schnaps' („er regt anfänglich zum Reden an" Schrader S. 39) vergleichbar:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dann wäre die ital. Wendung von Spirituosen auf Esswaren übertragen.

S. 211 Z. 8 v. u. des Textes: füge nach „sp.“ hinzu: *esguízaro.*

S. 212: furb. *bassa* ‚Gefängnis‘ eher = niederes Gelafs‘ und *bassa* ‚Hunger‘ aus ‚Gefängniskost‘.

S. 214: *corda, tirare lo spago* vielleicht zu soldatenfrz. *tirer la corde = se mettre la ceinture* ‚fasten‘ (von Esnault, *Merc. d. Fr.* l. c. belegt).

S. 222: Bei Sesto Caio Baccelli kann man daran erinnern, dafs schon bei den Römern Tiere scherzhaft in das Namenssystem eingereiht wurden: im ‚Testament des Schweins‘ heifst der „Testator“ *M. Grunnius Corocotta* (Radermacher, *Beiträge zur Volkskunde aus dem Gebiete der Antike* S. 37).

S. 223: Der Beleg nach Mailand enthält ein *p.* = *puttana* und ist sicher erotisch zu fassen.

S. 223: Der Beleg mit *Pasquale* und *Malacarne* bedeutet vielleicht, der Kgf. faste wie zu Ostern und habe wenig Fleisch auf den Knochen.

S. 224: *l' amico Semola* vielleicht zu berg.-furb. *semola* ‚paura‘, das sich offenbar über ‚Diarrhöe‘ (die Kleie ist bekanntlich unverdaulich) entwickelt hat.

S. 224: *c'è da salutare la marna*: oder zu berg.-furb. *marna* ‚vacca‘, vgl. *vacca* ‚Hunger‘?

S. 228: Wagner erwähnt *Ztschr.* l. c. ein *lunfardo* (= argentin.-rotwelsch) *marroque* ‚Brot‘, das aus dem Ital. stammen mufs, ferner ein siz. gergo. *mannette* id. und leitet diese Wörter zugleich mit argotsp. *mandro* auf das zigeunerische Wort zurück. Andrerseits spricht mex.-rotw. *gamuza* (‚Gemshaut‘ >) ‚Brot‘ für *marroc* aus Marroquinleder. Das siz. Wort gehört aber vielleicht zu *manna* ‚Himmelsspeise‘, vgl. S. 224 und 230.

S. 232: st. Sellignano l. Settignano. — Im Beleg noch Campoligure sind die Leute an der Schwelle der Pfarrei vielleicht Skulpturen aus weifsem Stein oder Gips.

S. 234: st. Geraldo Tadino l. Gualdo Tadino; Chiavellara = der benachbarte Ort Chiaravalle?

S. 235: In der Via della Lungara befindet sich das Gefängnis Regina Coeli.

S. 245: zu *sghissa, sbicia* vgl. noch berg. *ghicio* ‚guercio‘ und *la guercia* ‚Hunger‘.

S. 232: Anm. Z. 12 v. u.: l. *barloco* st. *barleco.*

S. 262: Heinz Werner, *Die Ursprünge der Metapher* sucht die Antinomie zwischen Verhüllungs- und Erläuterungstendenzen entwicklungspsychologisch aus der tabuistisch-magischen Einstellung primitiver Menschen zu erklären: Metapher ist für den Autor das

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„Ergebnis einer bewufst fiktiven Gleichsetzung“ zweier Ausdrücke: sie tritt zuerst dort auf, wo etwa für den Magier nicht blofs Identität zwischen zauberhaftem Vorbild und realem Gegenstand herrscht, sondern der Wunsch nach Heimlichkeit und die Angst vor Verrat ihn darauf hinweist, Vorbild und realen Gegenstand daraufhin zu vergleichen, ob die Beziehung zwischen ihnen auch vage genug ist, um die Unverkennbarkeit für eingeweihte Mächte zu gewährleisten“. „Inkongruenz plus Ähnlichkeit, diese gleichzeitigen Erlebniseindrücke sind es, welche das Wesen echter Metaphorik ausmachen“. Anderseits trägt jeder Wunsch in sich auch die Befürchtung, „ob denn nun auch das Mittel, welches man zur Befriedigung des Begehrens aufgewendet hat, genügend sei. Die Furcht, als die eigenartige Kehrseite des Begehrens, wird, unzufrieden mit dem gangbaren Vorbildzauber, Mittel und Wege suchen, diesen Zauber zu verschärfen. Sie wird es umso mehr tun, je lebendiger die wunschhafte Vorstellung ist, und je mehr Enttäuschungen dem Zauberer seine Kunst bereits bereitete. Dadurch wird die Vorbildmagie zu einer Übertreibung des zauberischen Objektes geführt, die unter Umständen weit über die blofse Nachahmung hinausdrängt“. „Wenn ... der lügenhafte Ausdruck der Wahrheit ähnlich sein soll, so mufs ein zweispältiges Streben des Verhüllens und Enthüllens zugleich sich betätigen. Diese doppelzüngige Tendenz tritt überall dort auf, wo einem Wunsch Ausdruck gegeben wird, der aus bestimmten tabuistischen Gründen nicht als solcher erscheinen soll. Wenn eine Handlung vor Zuschauern so durchgeführt werden soll, dafs sie noch immer ‚Sinn‘ und ‚Bedeutung‘ beibehält, ohne dafs jene Zuschauer diesen ‚Sinn‘ und diese ‚Bedeutung‘ ahnen, so ist damit jener Zustand der offenen Heimlichkeit geschaffen, der die ... [für echte Metaphorik] geforderte Zwitterhaftigkeit enthält.“

S. 274: Diese Erscheinung würde Esnault „queue romantique“ nennen (er definiert diesen neuen terminus technicus „Adjonction volontairement insensée d'un mot à un autre“) — aber damit ist der Vorgang nur logisch konstatiert, nicht psychologisch erklärt: besser wäre „queue réaliste“: wenn zur Front befördernde Autos *Galeries Lafayette* genannt werden, so will der Soldat seinen poetischen Vergleich (‚Schützengraben‘ > ‚Galerien‘) in der realen Welt des Comparatum verankern (das Pariser Modehaus!): sein Blick umfafst zwei Welten gleichzeitig, die der Phantasie und der Wirklichkeit: „sinnlos“ ist also gar nichts bei dieser Spezialisierung des Ausdrucks. Ähnlich soll der singende Hungeradler möglichst realistisch als Vogel erscheinen.

S. 280, Z. 14: l. 1919 st. 1918.

S. 298: Vgl. noch zur Personifikation die richtige Erklärung, die G. Esnault, *Le poilu* etc. S. 190 für *avoir la creuse* ‚Hunger haben‘ gibt: „*creuse* semble ... une vision concrète qui allégorise directement la faim. — Cf. *lourde*“ [= ‚Schlaf‘].

S. 300, Anm. 1, Z. 6 v. u.: l. guigne st. giugne.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 302 Anm.: Sehr heilsame Skepsis über die bisherige Beurteilung der dtsch. Soldatensprache und die Deutung eines soldatdtsch. *Heldenkeller* ‚Stollen' als „Selbstironisierung" äufsert jetzt A. Hübner, *Neuere Sprachen* 1920, S. 152 („Zur Charakteristik der Soldatensprache").

S. 304, Anm., Z. 3 v. u. l. 1919 st. 1909.

S. 323 an den Schluſs des Abschnitts, der mit „S. 143" beginnt: soldatenfrz. *les oreilles me siffl ent comme des grillons* (vgl. auch *batto la segala* S. 72).

Einige Berichtigungen s. noch im Wortregister.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wortregister.

(Das einem Wort vorgesetzte Fragezeichen bedeutet nicht genau lokalisierbare Wörter.)

Italienisch (inkl. Sardisch).

A

abbaiare 182
siz. *abbakalaratu* 188
abbicci 12
accattare 130
accedia 60
röm. *accicoria* 136
accidenti 136
acqua 152, 226
furb. *acqua-calda* 90
acquolino 90
jud.-it. *achlare* 111
parma. *adarnires* 97
S. Agata 116
lucca. *aggajarsi* 315
ala 78, 189
kalabr. *aláfiu* 12
neap. *alare* 94
südit. *alèffe* 12, 136
S. Alessio 123
alfabeto 12
alice 84
allampanato 45, 87, 198
neap. *allancare* 40, 315
abruzz. *allanganirse* 40, 315
alleluja 13
almanaccare 156
S. Anna 74, 114
S. Antonio 124, 214, 278
apostolica 132
aquila 139, 188, 274
velletr. *appete* 36
appetito 31, 235, 314
arcobaleno 96
S. Arduino 124
areoplano 199
aria 58
furb. *artibi* 172, 229
automobile 199
neap. *azzimmare* 46

B

baccalà 192
parma. *badacc* 45
baffare 91
baiare 182, 243
piem. *baj* 183
piem. *bajeta* 183
baiocco 249
bajonetta 74, 89, 247
baiorda 48, 183
berg. furb. *baiús(a)* 243
turin. *balela* 152
parm. *baleng* 97[1]
balla 97
ballare 150
turin. *barabba* 87
balordo 48
barba 88, 330
barometro 202
abbruzz. *barone* 40
furb. *basca* 59
furb. *bassa* 212, 324
? *basina* 49, 246
piem. *basorda* 49
battere 72, 131, 152, 248, 318
battola 69
bava 90, 211, 250

[1] Oder zu *REW* s. v. *link?*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bassa 49, 246
? *beccolica* 132
beffe 77
pic. *berloca*, it. *berlicche, berlocche* 46, 76, 92, 237, 240, 248
S. Bernardo 125, 322
furb. *berta* 251
tirol. *berza* 172
lomb. *besciola* 245
bestia 174
gen. *besenare* 315
biacco 148
bianco 184
Bibbiena 15[1]
bibicletta 198, 324
turin.-furb. *bicia* 322
veltlin. *bicin -a* 18, 81
bigio 49
istr. *bigolo* 278
bilancio 201
binocolo 169
S. Bisognino 130
bissina 49, 151
oberit. *boba* 92, 248
bocca 88, 178, 310
boccolica, bocconica 131, 284
parma. *bojuda, bojosa* 45
mail. *boffá* 91, 320
bohême 140
piem. *boj* 45, 250
bonaccia 278
bondì 40
lomb. *boša* 188
brama 40
brasca 45, 250
bricioli 245
S. Brigida 116
brocche(tte) 73, 83, 315, 318
bruna 42
brutta 41
bufola 94, 188

C

caccia 181
cagna 181, 241
sannio. *cagnolejd* 181
calendario 156
Calogero 37, 314
camèl(lo) 75, 193[2]
campanella 63, 145, 317
Can de la Scala 278
can de l' effe, can fottuto 278
cane 181
canicola 62
canonica 131
cantabestia 138
Cantacuculo 190
Cantagallo 190
Cantalupo 190, 278
Cantamerlo 278
Cantarana 138, 190
cantare 137, 190, 218
canzonare 137
canzone 144
cappella 104
capra 187
carabiniere 278
carambola 251
neap. *caravottielle* 205
carbone 197, 278
cardo 207
carola, ? carolina 251, 325
carreggiare 201
parma. *carvell* 203
cascare 151
castello 75
S. Caterina 117
cattolica 130
cavaliere 143, 223, 324
cavalla, o 184, 223
cavolo 212
cazzo 131
centrifuga 200
cesta 196
S. Chiara 118, 211
furb. *chiaro* 228
chiasso 246
chioggioto 314
chi-viva 120

[1] Zu *Bibiana* vgl. Viriglio, *l. c.* S. 81 und 159.

[2] Garbini, *Antroponimie ed omonimie* (1919) belegt für Casaleone ein *camèl* ‚Gottesanbeterin' (vgl. *cicala?*), von der das Volk annimmt, sie bringe den Kindern für deren ausgefallene Zähne Geldgaben der hl. Apollonia, der Patronin des Zahnwehs (die Gottesanbeterin heifst daher auch *Santa Polonia.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

jud.-it. *chipur* 111
ciana 120
neap. *ciancolo* 76
cibare 228
cicala 72, 138, 166, 323[1]
südit. *cicco* 217
cicoria 13, 136, 321
cieca 157
furb. *cima* 46
cinghia 77, 319
venez. *coca* 47, 315[4]
sard. *coccone* 228
coglione -eria 227, 278
venez. *cogna*, it. *conia* 46
siz. *cola* 217
combustibile 200
concime 202
conocchia 124
corda 150, 214, 324
cornacchia 191
S. Crepanzio 130
crepare 50, 316
S. Crepofame 130
S. Cresci in Man 127
crivella 144, 203
furb. *Cristo-tignoso* 317
S. Cristofano, Cristoforo 125, 130
siz. *crozza* 42
mantua. *cucc* 220
siz. *cuccia* 112
cucco 39, 138, 190
siz. *cuḍḍura* 169

D

triest. *demoghela* 26
diana 248
siz. *dica* 60
diluviare 100, 177, 252
dodici 154
due 154

E

effe 12
-elico 221
-esco 163, 222
berg. *embertà* 172

F

fabbrica 199, 200
furb. *fa.iana* 21
falco 188
faloppa 46
fama 23, 314
famatica 132, 322
fame 12, 39, 272
neap. *famèleco* 28
fammolo 28
famoso 28, 314, 320
farfalla 186
favella 200, 324
febbre 51, 316
neap. *feleppina* 250
furb. *felippa*, nordit. *felipp(ol)a* 250
fiacca 72
fianco (destro, sinistro) 67, 280, 319
berg. *fifa, fifola* 93, 198
filaia -o 69, 318
S. Filippo 250
filomena 137, 191
fischiare 139, 143, 148
piazz. *flosa* 253
furb. *filiberta* 250[3]
furb. *fogliosa* 241
fogna 247, 250
forbici 241
formica 192
forno 224
fotta 250
Fottivento 170
Francia 161
siz. *francisi* 209
frangia 207
furb. *fresca* 247
frusta 73, 137
funaiuolo, funambolo 84
tarôm. *furbi* 278

G

gabbana 213
S. Gabriele 122

[1] Vgl. Viriglio S. 231: „La cicala canta senza mangiare nè bere, dalla nascita fino alla morte".
[2] Vgl. Viriglio, *l. c.* S. 29 über *coca* = ‚camorra'.
[3] Vielleicht nach dem kriegerischen Emanuele Filiberto di Savoia benannt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gaggia 315
pola. *gagiolini* 132
gaglioffa 90, 102, 243
valsoana. *gaifa* 102
novara. *gaina* 246
galeotto 162
furb. *galma* 237, 242
gamella 194
sard. u. furb. *gana* 126, 316
garba 104
aosta. *garfa* 104
gastrica 51, 316
neap. *gattefelippe* 251
gazzaro 42, 315
gazzera 315
siz. *gazzusa* 234
piem. *generala* 249
S. Genoveva 115, 160
furb. *gheisa*, tarôm. *ghisla* 246
monf. *gherb* 104
gherbello 104, 204
locana. *gherfo* 104
berg. *ghicio* 325
? *ghirba* 104
? *gigia* 118[1]
giornale 155, 157
(Mossiù) *Giuanne* 126, 322
S. Giuseppe 123
S. Giusto 122, 321
gloriosa 44
glù-glù-glù 134
mail. *gnif* 223
gnocchi 134
valsoana. *goffa* 102
gozzo 246
gramola 200
furb. *grana(o)* 205
granata 207
granda 43
grancia 76
greppia 196
? *grifa*, *griva* 188
pola. *grisuli* 139
aosta. *grola* 190
guaina 247
kors. *guainette* 82, 247
furb. *guardabasso* 25
guercio 141, 172, 325
Guerino 160

I

iena 36, 175
ingannare 241
ingrassare 212
ven. *insorire, insurire* 128
intappare (il fusto) 103
invilia 14
-ite 242

K

13 Gem. *kouler* 278

L

ladro 142
sard. *lambrire* 40
piazz. *lampacucchi* 24
lumpada 198, 245, 324
abruzz. *langhe* 40
parma-furb. *lansa* 226, 237
lappeggiare 248
latino 97
leggiera 43, 74
furb. *lenza* 47
lepre 183, 188
furb. *lérfia* 172
abruzz. *leskę* 228
leggere la smorfia 155
leggere la vita, il calendaio 156
siz. *leggiri li corna* 156
leone 176
Leonora (oder *leonora?*) 129, 178
levante 91
siz. *lilla* 214
liscio, furb. *lisciona* 245
emil. *lisds* 245
S. Loffiago 127
loffio 47, 123, 315
lonza -o 69, 176
oberit. *lorda* 48
furb. *lorenza* 118
lucertola 53, 102, 316
S. Lucia 112
lucido 202

[1] Vgl. Viriglio S. 284 über *gigio* ‚Pferd'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

? *luffa* 71, 179
narni. *luffo* 71
S. Luigi 118
lumicino 324
luna 73, 96[1]
lunario 156
lunga 43, 82
lupa, -o 175, 176, 190
lupia 178
trient. *lupia* 179
siz. *lupiari* 177
valsesia. *lúppia* 179
abruzz. *luscia* 247
taróm. *lusin* 172

M

macchina 197
madia 224
oberit. *magliar* 131, 192
magnifica 132
Magno 133, 253
magnócola 133
maiolica 132, 200
turin. *maira* 43
mal' aria 58
mal di denti 64, 317
malta 201
mangiatoja 196
manna 224, 230, 325
siz.-furb. *mannette* 325
trev. *maraggia* 44
margherita 116, 237, 321
S. Mario 125
mail. *marna* 224, 325
furb. *maroc(co)* 129, 202, 227, 237, 325
ven. *marochini* 228
oberit. *marok(a)* 227
marrubio 278
piem. *martine* 199, 322
S. Martino 123
mastro 126
bormio. *maštrofola* 126
sard. *Mastru Giuanne* 126
Mastro Michele 127, 147
Mastro Vicenzo 127
mattine 322
bormio. *matúfola* 126
südit. *massu* 25
oberit. *meçca* 45, 63, 237
? *mefa* 14, 138, 172
merlo 175
mestola 201
mica 127, 228
siz. *miciacia* 60
parma. *minuta* 44
ait. *misagio* 60
miseria 128
mogia 188
mogio mogio 188
molino 200, 230
Montecatini 162
mail. *mora* 319
furb. *morsa* 186
mosca 186
furb. *mostaccio* 89
mucco 63
muffa 248
valsoana. *mükd* 63
mula 73, 184
musica 146, 248
mail. *musocch* 247

N

triest. *naniza* 92
reggio-em. *neclenza* 46
piem. *neglia* 4
nero 182, 185
furb. *nicolo* 315
piem. *niglia* 4
nona 109
novanta 154
numero ano 154, 323

O

-oco 27
-olico 130
-olio 198
organo 135, 145, 202
orso 151, 175, 186
S. Ossaia 117, 130
ossigeno 197
ostia 203
ostrica 83, 319

[1] *guardar la luna* ‚hungern' erklärt sich aus dem in das Mondgesicht hineingedeuteten Vers: *Guardeme tuti sì: mi son la Luña*; | *chi n'à na mangia e chi n'à nen ... diguña* (Viriglio S. 162).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

P

siz. *paccariari, -azioni* 226
S. Pacchiano 229
padiglione 95
paglione 73, 75, 318
neap. *palicco* 67, 205, 312
pane 229
irp. *panemonostro* 110
S. Pantaleone 124
neap. *paolo* 76, 278
triest. *papiza* 92
pappatoria 91
furb. *pasqualino* 160
pasticcio 198
pastificio 198, 324
patata 223
patente 152
Patrasso 231
pattona 112
pelare 190
pellagra 62, 316
lucca. *pellagro* 317
pellegrino 123
gen. *pendalocco* 249
Peretola 231
perpètu(on)a 165, 322
Pescialupa 191
gen. *pesto* 215
neap. *pestuso* 87
ven. *petito* 36
neap. *pettenare* 205
pettine 207
picchierella 76, 319
turin-furb. *picia* 322
pignatta 197
siz. *pilligru* 317
pillole 65, 229
piombo 65
valsoana. *pipola* 93
pirone, furb. *pirrone* 224
pisani 278
siz. *pisci cantannu* 138
pisola 278
siz. *pitittu* 36, 96
istr. *(a) pizzego magnifica* 133
poema 164
polenta 201, 249[1]
polentone 249
taróm. *pomarsela* 278
ponente 9
porcellana 278
porco 163, 217
rovign. *Pouya* 211
furb. *provvistoso* 193
kalabr. *puja* 211
pulcinella 74

Q

qnarantotto 153
quaresima 106, 124
furb. *quieta* 43

R

rana 135, 145, 323
ratto 165
furb. *refe* 202, 237, 302
remola 69
ribes 237
? *rogna* 62, 128, 317
S. Rocco 121
romper le scatole 247
ruggine 63
neap. *rullo* 135, 322
ven. *ruza* 135, 145

S

sacco 199
sagrato -ina 136
sala di ballo 151
salaiuola 103
salsa di S. Bernardo 125, 322
saltare 149, 155
Saltapasto 79, 150
Salvatore-tignoso 62, 317, 323
furb. *santa ciara* 118
furb. *santa-margherita* 117
sard(in)a, sardella 83, 192, 322
sbadigliare 94, 320
sbaffare 91
aosta. *sbarbir* 88
berg.-furb. *sbast* 316
furb. *sbattire* 72
sbáttola 69

[1] Vgl. bei Viriglio S. 210 das Sprichwort: *Pôlenta pôlentà, panssa pieña, mal disnà.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sberciare, tirol. *sberzia* 172
abruzz. *sbescia* 245, 325
furb. *sbiffante* 93
istr. *sbigolo* 278
sbirciare 172
oberit. *sboba* 92
venez. *sboia* 45
furb. *sbolonare* 46
sbricio, mail. *sbris* 245
siz. *scagghiola* 223
pist. *scaglia* 44, 132
altviz. *scagnolin* 241
berg.-furb. *scatifla* 62, 317
scatola 247
recetto. *sceghna* 85
mail. *s' cess* 246
schisso 246
scimmia 151, 186
neap. *scioffellare* 71
scirocco 58, 75, 247, 250, 316
lomb. *sciura teresa* 120
scorza 116
furb. *scorzo* 194, 237
scuria 137
gen. *sdernera* 97, 109
segaligno 85
segare la vecchia 124
dial.-it. *seĝena* 85
segola 72, 85, 138
semola 224, 324
senza 114
siz. *sfasulatu* 209
neap. *sfonnerto* 100
neap. *sfunnulo* 100
berg.-furb. *sgdola* 243, 315
march. *sgaggiar* 132, 315
pola. *sgagnare* 241
mail. *sgagna* 182
? *sgaiosa* 156, 230, 237
berg.-furb. *sgdola* 315
furb. *sgarzar* 172
abruzz. *sgarzę* 44, 172
berg.-furb. *sgasi* 316
berg.-furb. *sgasina* 315
gen. *sgazina* 49, 315
abr. *sghesse* 246
rŏm.-furb. *sghicia* 240
sard. *sghinzu* 147, 246
? *sghissa* 121, 237, 241, 325
parma. *sgnócola(r)* 132, 237
abruzz. *sgriscia* 245
neap. *sguessa* 246
neap. *Sguezia* 211
Sguizzera 211
valsesia. *sicoria* 136[1]
valsug. *sídia* 60
sifilide 250
mail. *sifular* 143
tarŏm. *simona* 74, 251
siora 40
sirena 135
borm. *skić* 246
furb. *slandrona* 44
furb. *slenza* 47, 226
lomb. *slis* 245
oberit. *slorda* 48
istr. *slubiarse* 177
smorfia 155, 237
sognare 98
furb. *sonno* 72, 88, 318
tavord. *sotvos* 141
sottogola 141
sottopancia 141
furb. *sottovonzola* 141
spag(hetto) 278, 324
Spagna 210
furb. *spagnolo* 210
? *sparampia* 62
spazzarsi 205
ven. *spazzisar* 40
spazzola 205, 252, 324
sper(anz)a 213
siz. *spititt(at)u* 36
spogliare 211
staccio 205
furb. *staffa* 228
stangh(ett)a 219
furb. *stapir* 103, 172, 237
stella 96, 169
stizza 247, 250
neap. *stozza* 144, 204, 317
furb. *strangolapreti* 117

[1] Hierzu piem. *zicoria* ‚denkendes Hirn' Viriglio S. 127.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

oberit. *stria* 41
furb. *strisi(o)* 204
S. Strozzino 130
stuzzicare 67
Succi 54
suonare 146
svignarsela 278
Svizzera 211

T

tamburro 202
tango ‚Tanz' 150
tango ‚Tang' 279
tantum-ergo 139
regg. *tapẽr* 103
tappatoia 103
tarantella 150
oberit. *tartufole* 221
Teresa 120
ticchetacche 97
tigna 62, 128, 317
tigre 175, 245
triest. *tofolo* 125, 329
-toia 103
tondo 190
furb. *totono* 125, 231
tozzo 184
tramontana 91
gen. *trenette* 215
treno 199
trentadue 152
trentanove 153
trentasei 152
trentasette 152
trentuno 73, 152
tresette 152
friaul. *trisef* 196
trogo 196
furb.-turin. *trottapiano* 243
siz. *truscia* 142

U

ubbriaco 320
uccello 173
Ugolino 146, 160
uno 154
uppa 191
urto 237
usignuolo 137

V

vacca 187
nov. *vaina* 183, 246
S. Valperga 120
ven. *vasina* 247
vecchia 41, 124, 151
pad. *vedova* 41
ventitrè 153
furb. *verbuncaro* 132
verme solitario 60, 100, 316
vestire 203
siz. *virgineddi di S. Giuseppi* 123
S. Vito 122
viva Maria! 119
mail. *vivattà* 247
istr. *vivassà* 247
voglia 40
volpe 179
neap. *vrama* 40

Z

zansare 186
zavorra 198
regg. em. *žing* 77
zingaro 142
jud.-it. *zona* 115
zozzoli 42
zucca 136
zuppa 93
neap. *zussa* 89

Andere romanische Sprachen.

a) Französisch (inkl. Südostfrz., Prov.).

A

abasourdir 49
aboyer 182
alouvi 177, 277
antiffe 319
appétit 283
argot 278
artif 229

B

baaillier 94
baid 94

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

barbe 320
ballon 319
barlico-barloco 249
barraque 75
bassine 49
battant 75
battre de l' aile 71
battre la breloque 248
battre la morasse 248, 318
besoin de manger 282
bête noire 186
biffer 93
bide 104
blanc 185
bohême 142
botte à gaz 198
bon bec 320
bon-rùbi 278
bon-viscle 278
bonne bouche 320
bouts de bois 319
brego 200
brelique-breloque 249
brosser (se . . .) 205
brutal 228
buffet 104

C

Cagno 181
campanello 317
canada 221
carline 251
carous 211
ceinture 77, 205, 228, 278, 319, 322, 325
chagrin 227
chancre 76
Chante-coucou 191
chanter 137, 190, 322
charabia 248
Château-Lapompe 225
cheval 185
chicorée 136
claquer les loupes 322
cigalo 72
comédie 314
compère-loriot 273
conil 184
corde 323, 325
coucou 140
coulant 285
couronne . . . 278
courroie . . . 278
coutella 76
creuse 326
crever 50, 316
S. Crevard 322
S. Crevatz 130
croix . . . 278
crompire 221
croquer 190
croûte 320

D

danser 323

E

écouvillon 324
empiffrer (s') 93
envie 282
escrivèu 203

F

faim 39
fanal 198
fifre 93, 323
fils-loriot 273
fringale 191, 248, 323
fringouia 191, 248

G

Galeries Lafayette 326
gat 289
gazomètre 198
geai 284
Godard 319
gousser, gousso 181
graffe 317
grelotter 189, 318
grenouille 138, 323
grive 189
griveler 190
griffe 188
grillon 327
grole 190
guimbarde 137
guitare 137

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

H

haleter 94
hamor 111
hausser le ratelier 196
hosteau 302
huile 198
huître 319

I

italien 210
ivre 190

J

jaffe 320
jambe-lie, jarretière 278
jepa 284
jockey 319

K

kotà le koutè 318

L

lampe, lampion 104, 198, 324
lancinant 82
lartif 229
lien, S. Lienhard 278
louffre 315
loup(e) 77, 322
lourde 326

M

mal de Ste. Claire 119
mal Ste. Geneviève 115
mal St. Jean 126
mal de St. Loup 287
S. Mangeart 322
margot 116
maroc 227
maroquin 227
mastrouid 126, 322
mendigot 210
miche, Michel 127
morga, morgane 145
mouche 186
mouloire 231

P

S. Panssard 322
papillon 186
patap(l)an 321
patate 223
pégrenne 142
perpetuons 324
perroquet 190[1]
phaisan 284
pie, pier 190
Pisseloup 191
plat d'affiches 324
plumer (la grole) 190
polka 323
pomme de terre 223, 229

Q

qui vive! 120

R

ram(a)dam, ramasan 111, 280
ratelier 196
rekuiné 247
renard 170
roulant 285
rusc(a) 116, 316
ruscle 316

S

sabourrer l'estomac 199
sabûr 283
sauter 323
sesampa 91
siffler 327
sigalejar 138
simonner 186
Suisse 211

T

talen 282, 315
tanponne (faire la) 321
tango 150
taper (se — la cloche) 103, 321
tortue 192
transi 40
trevan 15
tronc 103

[1] Vgl. argotfrz. *déjeuner de perroquet* ‚in Wein getauchter Zwieback'.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

V

Vanner 128
vanello 128
vicaire 284
vier-di-coeur 316
vin de pie 190

b) Spanisch (inkl. Katalanisch, Portugiesisch).

ahilada 319
alampar 315
angelo 321
azuzar 90

badana 227
barliqui-barloqui 298
barriga 104
baúl 104
bicho 60
birlibirloque 249
bocólica 322
boquerón 323
boquiblis 322
buitre 188
burro (negro) 186

caballeria ligera 183
cantacuco 190
Cantamuda 191
cantar 137
caramell 93
carpa, carpanta 317
carpir 317
chicorea 137
clarearse 98
castillo 75

didon 210, 304

embaular 104
esgulzaro 211

fam 315
filo 319
flahuta 93
follar 319

gafa 317
galga 182
gamuza 325
gana 241, 315
gañon 241
ganhar 241
garabato 317
garrapato 317
gazuza 243
Gratallops 191
greno 15

hambruna 322

lado izquierdo 318
larica, larego 188
lazeira 317
limpiarse 319
loba 323
lontra 314

magras 319
mano izquierda 318
man(d)ro 228, 325
marroque 325
mastegar, mastrullar 322
mendigo 210
molino 231
muda 191
musico 137

nicles 315

pega 319
peneira 203
pica 319
pigrer 188

rafa 212
rata 195
relámpago 315

salsa de São Bernardo 322
sapa -o 192
sillante 323
somayna somanta 317

tambor 321
tamiça, taniças 203
tasquinha 200
tip 321
trentiuna 323

una 322
unha-de-fome 188, 211

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

c) Rumänisch.

band(ră)burcă 229
flămînd 315
gigina(r) 48
lupeşte 176

d) Rätoromanisch.

mugera 188

Lateinisch und Griechisch.

appetitus 39
cribellum 104
esurire 128
faluppa 250
favilla 250
follis 319
fringuilla 191
ingluviare 100
κέγχε 45
λαγώς 184
lampas 198
lampadare 315
lar 188
lupus 178
luridus 48
μαλαχία 278
malva hibiscus 278
nemo 45
(ad) patres 131
πεινῇ 45
upupa 191

Germanische Sprachen.

abregen (sich) 278
acheln 111
Anfänger 283
anteimern 201

bafren 91
Bauchbit 104
Begierdeskuh 188
berlicke-berlocke 249
betteln 76
beveridge 223
bürsten 206, 324
Butten 104

chamblen 278

deedonk 304
dog 182

Elfeläuten 248

falawiska 250
Feifalter 278
fluppen 251
Fotze 251
Franzose 285
Fressalie 92
futzen 251

geifshirten 36
Gesundheitsflanell 324
gisz[i] 246
gramen 201
grīfan 189
griuwel 189
grugru 134

har(g)nen 111
Heifshunger 45
Heldengrab 302
Heldenstollen 327
humour 128
höngern 40
Hundshunger 182
Hungertuch 112

-itis 282

Kacheln 201
Kartoffel 221, 229, 307
Kaporal 284
Kavallerie (leichte, schwere) 143
Kleienspeier 204
Kohldampf 301, 316
Köhler 278
Kommifsbrotdepot 200

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Krähwinkel 191
Kraut 304
Krauthänsel 248
Krebs 320
Kriegsgefangener -enenlager 158
Kröte 192

L*eu* 176
Lothringer 285

M*aſsliebchen* 321
Maultasch(e) 242
musikalischer Hut 96

N*oon* 109

P*äppulatur* 92
Parademarsch 322
pīfer 93
Pfeilmutter 280
Pumpenheimer 225

R*emasuri* 280

S*chlunz* 93
schmachten 40
schmächtrig 315
schmieren 324
Sei 203
Spagat (haben) 278
Sparren 319
spazifizieren 324
Spellmann 134
spleen 128
Sprachwasser 324
starve 40
Sultenhund 323
Suppe 229
svält 40

T*achinieren* 278
Teimen 201
tillen 201
Tschinellen 147

V*aterunserloch* 110

W*asser* 53, 226, 285, 318
winddürr 84
wolf 177
wolven 177

Z*egger* 243
Zienland 187
z' nüni 109
zwo 283

Hebräisch.

aleph 13, 297
ārach 111
hārag 111
kapōrō 284
kipur 111
lēchem 111, 301
lesonath 111
majim 111
mamzer 111
nadaš 111
oth 297
sōnā 115
šeliši 111
šulchōn āruch 111

Andere Sprachen.

zig. *bar-lachli* 249
tschech. *brambori* 229
ar. *diq(â)* 60
hamor 111
zig. *manro* 228, 325
türk. *ramasan* 111, 280
tschech. *zajatec* 305

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sachregister.

A

Abflauen von Wendungen 5, 161
Ableitungen 28
Ablenkung des Zensors 70, 79, 95, 105, 204, 210, 267
Absichtlichkeit in der Sprache 284
Adresse 18, 33, 239, 252
affektische Vorstellung 17
affektische Neubildung 162
Allegorien 16, 24, 292
Anagramm 14, 233
analytische Darstellung 292
Anbildung von Fremdwörtern an einheimische 221
Anekdote 167
Anführungszeichen 14
Angehörige der Kgf. 159
Anspielungen auf Bücher 160
Antonomasie 50
Anziehungskraft eines Zentralmotivs 157
aphoristische Ausdrucksweise 168
Aposiopese 238
Arbeitsweise der Zensoren 259
Archaismus 286, 296
Argot als Waffe 263
Atavismus 301
Ausbreitung von Witzen 159
Ausdeutung eines Gleichnisses 268
Ausdrucksverkürzung 70

B

Behandlung der Kgf. 25
Beharrung im Stil 274
bewufste Wortsetzung 272
Beinamen 19
Bildermischung 274
bipolare Symbole 185
Blague 302
„bouchage“ 16
Briefforschungsstelle 2
Buchstabenausdeutung 13
Buchstabenverkürzung 12

C

Chauvinismus 306
chiffrierte Sätze 31, 146
Citronenschrift 25, 59
comparatum und comparandum 279, 326
coq-à-l'âne 165

D

„dédoublement“ 37, 163, 240
Deglutination 36
Demokratie und Sprache 282
„dérivation morphologique“ 131
„dérivation synonymique“ 36, 131, 137, 190, 196, 199, 211, 278
Detailmalerei 147, 267
„détresse sémantique“ 283
dialektische Vermummung 23, 36, 56, 168, 236
Dichtung 154, 273, 282, 288
Diskrepanz zwischen Angestrebtem und Erreichtem 263
Doppeldeutigkeit der Wörter 92
Durchrutscher 26
Dynamik des Geschehens 293

E

Einfache Mitteilung der Hungerklage 279
Einfall eines einzelnen 159

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Einheit der Anschauung 277
Einschmuggelung von Hungerklagen 193, 239
Einschubverfahren 16, 240, 263, 286
Einzelner und Sprache 296
Einzelleistungen sich summierend 298
Ellipse 113, 142, 238
embryonale Sondersprache 281, 285
Entladung des Affekts 260
Entlehnung aus Argots 323
Entlehnung aus Feindsprachen 286
Entstellung deutscher Wörter 158, 323
Entwicklung in der Sprache 298
Euphemismus 35, 61, 263
Experiment in der Sprachwissenschaft 1, 262

F

Fabeln 165, 167
Fabelrefrain 180
Familiensprache 280
Farbenpracht des Ausdrucks 282
Freiheitsstreben und Konvention in der Sprache 298
fiktive Gleichsetzung 325
führende Persönlichkeiten 284
Folklore und Schriftstellerei 298

G

Gebärde 90
Gebildete und Volk 254
Gedankenpunkte 75
Gefangenschaft innerhalb der Sprache 299
Gegenteilige Wirkung der Rede 235
Geheimbündelei 237, 263, 285
Geistersprache 286
Gelehrter Ursprung der modernen Literaturen 295
generelle Stilistik 254
Genres vermischt 297
Gergo 262, 280
Gleichbleiben der sprachlichen Form 301
Gleiches entsteht aus Gleichem 306
Gleichförmigkeit der Korrespondenz 11
Gleichförmigkeit des Menschen 253
Grammatik und Krieg 282
Grammophonaufnahmen 3
graphische Einflüsse 287
Grofsschreibung 21, 108, 110, 287
Groteske 175, 294, 297
Grundtypen 253
Grüfse 16, 22, 86, 192, 193, 224, 226

H

Habituelle Wendungen 251
Häufung von kryptographischen Mitteln 15, 273
Häufung der Klagen 157, 256
Heimlichkeit zerstört 254
Heuchelei 34, 97, 105, 107, 134, 147, 149, 167, 268, 313
Hic-et-nunc-Forschung 281
Hineindeutung von Wörtern 28
Hinzufügung beglaubigender Details 267
historische Erinnerungen 168
Homogenität des Anschauungsbildes 277
Homonymie 30
Humor in legendarischem Gewande 297
Humor in der Soldatensprache 302
Humor in der Toponomastik 191
Hunger der Kgf. 8
Hungerkünstler 53, 81
„Hyperzensur“ 18

I

Idealistische Literatur 288
Imperativ 68
Individualsprachliches 280
individuelle Stilistik 254
innerer Akkusativ 20
„interdiction linguistique“ 1, 40
Interesse der Kgf. für die Umwelt 193
internationale Seelensituation 295
Invektive 259
Ironie 31, 34, 51, 55, 156, 187
Irrationales 281
Italianisierung von Fremdworten 140

K

Kasernensprache 68, 282, 302
Kindliche Verbergungsmethoden 263
Koine 281

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

komprimierter Ausdruck 238
komprimierte Vergleiche 197
Konservatismus des volkstümlichen Stils 295
Konstanz des Motivs 20, 273
konstruierte Heilige 128
Kontamination 143, 274
Konträrbildungen 278
Korrelation der Begriffe ‚Einzelner' und ‚Sprache' 298
„Kostümierung" 20, 156
Kraftverschwendung im Stil 221
Krankheitsdämonen 186, 286
Krieg und Sprache 282
Kriegssedimente 282
Kriegssprache 286
Kunst in der Sprache 273, 279, 282, 295
künstliche Geheimsprachen 284
Kurzlebigkeit der Kgf.-Sprache 282

L

Laboratoriumsarbeit der Literaten 290
Lagerleben 173
Lagersprache 281, 285
Lagertheater 95, 163
Latente Sprachveränderungen 36, 296
Legendenbildung 129
Liebschaften der Kgf. 22
linguistische Erwägungen der Korrespondenten 180
Logik in der Sprache 273
logische Selbstregulierung beim Leser 261
Lokalisierung der Briefschaften 6

M

Mannigfaltigkeit und Motivgebundenheit 280
Materialisierung von Geistigem 107, 110, 169, 287
mechanische Arbeit der Zensoren 35, 58, 159
Metapher 325
Metaphernreservoir der Sprache 283
metaphorische Kettenbildung 276
„métaphores immédiates" „dérivées" 285
Metathesis 27
Metonymie 213
militärische Ausdrucksweise 223
militärische Kostümierung 20
mimische Darstellung von Empfindungen 139
Mischung von Scherz und Ernst 130, 294
Mifsverständnis zwischen Schreiber und Adressat 266
Mittelalterliches im volkstümlichen Stil 295
Modewendung 160
Motiv und Wort 4, 281
Murmelvokale 24

N

Naivetät der Schreiber 260
Namenspaltung 163
Namenssystem der Römer 223, 324
Namensunterscheidung 283
Necknamen 62
Normalisierung der Sprachform 7
„noms de guerre" 24
Nuancenreichtum 58

O

Obszönes 137, 319, 324
offene Heimlichkeit 325
Offiziere 9
okkasionnelle Wendungen 200, 253
Ökonomie der Sprache 273, 283
Orthographie 17, 121, 307

P

Paraphrase 232, 286
Pedanterie 18
Permutation 296
Personifikation 16, 36, 104, 180, 208, 222, 256
Phantasie der Sprache 273, 282, 301
phonetische Wiedergabe fremdsprachiger Wörter 159
photographische Aufnahmen 7
Physiologisches am Hunger 288
plänklerartiges Vordringen der Sprache 279, 298
Plauderstil 165

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Poetisierung der Empfindung 295
politische Mitteilungen 26
Polizeiargot 270
Potentielles in der Sprache 299
primitive Anschauungen 264, 277
„progress in style“ 296
Prophezeihungen 152, 212
Pseudonym 19
psychologische Radix 159, 161, 199, 210, 253, 299

Q

„queue romantique“ „réaiiste“ 326

R

Raffiniertheit 269
Ratio einer Metapher 127
Rätsel 272, 277, 293, 295
realistische Literatur 288
Rebus 31, 146, 155
redende Namen 25, 228
Regression (semantische) 180
Regression (lexikalische) 283
Reimeinflüsse 191
„Remedur“ 5, 32, 66

S

Sammelausdruck 62
sanguinischer Charakter 301
Satzname 23
Schelmerei 223
Schilderung des Hungers in der Literatur 288
Schlauheit 158
Schriftlage 140
Schüchternheit 141
Schulerinnerungen 161
Schulung der Zensoren 193, 270
Schwellverfahren 16
sekundäre Motivverbindung 114
Selbstdeutung 257, 259, 260
Selbstverspottung 302, 327
Soldatenbriefe 2
Soldatensprache 281, 327
Soldatenwitz 143
soziale Transplantation 1
Spafsname 170
Spieltrieb 252, 260, 262, 288
Sprache als Ausdruck und Mitteilung 262
Sprachmischung 304
Sprichwörter 149, 166
Straufsenpolitik 32, 57, 260
Steigerung des Ausdrucks 50, 157, 180, 195, 273
Substanzbegriff 272
Suffixabwandlung 85, 206
Suffixentlehnung 92
Suffixentstellung 23, 196
Suffixmetathese 85
Suffix als „katholisch“ empfunden 130
Suffix für Groteskes 163
Syllogismus 34, 106
Symbolisierung 280
Synkretismus 278
Synonymenausbildung 32, 57, 70, 115, 141, 175
Syntaktische Bindemittel weggelassen 83

T

Taboo 40, 281, 286, 300
Telegrammstil 238
Titulatur bei Personifikationen 126
Tricks 266, 268, 294
„troncamenti“ 238
Trotz der Zensur gegenüber 258

U

Überdeutlichkeit 59, 62
Übereinstimmung verschiedener Argots 323
Übertragung von Tierischem auf Menschliches 196
Umdeutung 211
Umschweife 179, 286
Unentschiedenheit in der Ausdrucksweise 277
Unifizierte Soldatensprache 281
Unkenntnis der Landessprache 159
Unklarheit der Vorstellung 289
unpersönliche Wendungen 17
Unterschätzung volkstümlichen Schrifttums 272
Unterschrift 18
Unterstreichung 34, 91, 208, 239

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

V

Vampyrismus der Empfindung 280
Variation des Motivs 151, 167, 171, 253
Variation des Stilistischen 69, 200, 284
Verabredung mit den Adressaten 264
Verankerung eines Vergleichs in zwei Welten 326
Verbildlichung 280
Verblassen des Wortsinns 211
verblümter Ausdruck 297
Verflüchtigung des Bildes 276
Verschiedendeutigkeit der Klagen 112, 123, 207, 209, 213, 233, 240, 272
Verschränkung zweier Sätze 29
Verständlichkeit 279
Visionen 152
volapükische Mischsprache 312
Volk und Gebildeter 254
Volksetymologie 278
volkstümlicher Stil 272
Volkstümlichkeit von Rätseln 272, 294
voluntatives Element in der Sprache 264

W

Wahlsprüche 25
Weiblichkeit von Kgf. aufgefaſst 176
wissenschaftlicher Aufputz 59, 101, 146, 169, 197
Witz 252, 276, 285
Wühlen im eigenen Leid 55
Wortspiel 135, 140, 147, 148, 160, 193

Z

Zaubersprachen 286
Zeichensprache 240
Zeichnungen 189, 195, 240
Zeitungsmeldungen 66, 158
Zensur und Sprache 3, 258
Zensurargot 164, 270
Zentralmotiv 157
Zivilisierung der modernen Kultur 282.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann in Halle (Saale).

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN